UNIV. OF
TORONTO
LIBRARY

# Deutsche Dichter

des

## sechzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Worterklärungen.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke und Julius Tittmann.

Achter Band.

Froschmeuseler. Von Georg Rollenhagen.

Erster Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1876.

IG
7495 f

# Froschmeuseler.

Von

# Georg Rollenhagen.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke.

---

Erster Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1876.

9406
26/11/90

# Einleitung.

Georg Rollenhagen, der Dichter des „Froschmeuselers", wurde am 22. April 1542 geboren und ist am 13. Mai 1609 gestorben. Sein Geburtsort ist das an der Straße von Berlin nach Stettin, einige Meilen nordöstlich von der Hauptstadt gelegene Städtchen Bernau, dessen Bürger durch den tapfern Widerstand, den sie 1432 den Hussiten entgegengesetzt, sich ruhmvoll ausgezeichnet hatten und die erbeuteten Rüstungen als Wahrzeichen ihres Siegs auf dem Rathhause aufbewahrten. Als Rollenhagen das Licht der Welt erblickte, besaß Bernau noch seine Befestigungen, war aber ein ackerbauendes Landstädtchen, dessen Bewohner die Feldarbeit mit dem kleinen Gewerbebetrieb verbanden. So trieb Georg's Vater, Gregorius Rollenhagen, neben der kleinen Landwirthschaft auch das Gewerbe eines Tuchmachers und den Bierbrau. Er scheint trotz dieser vervielfältigten Thätigkeit sich keines sonderlichen Wohlstandes erfreut zu haben. Verheirathet war er mit Euphemia Immen, Tochter eines bernauer Bürgers. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor, von denen Georg das jüngste war. Aus der frühesten Jugend desselben, aus dem Sommer 1542, wird berichtet, daß die Mutter ihn zur Erntezeit mit aufs Feld hinausgenommen, wohin sie nach den Schnittern und Arbeitern zu sehen gegangen. Dort legte sie das Kind auf den Kleider-

haufen, den die Arbeiter zusammengeworfen. Während sie den Leuten zusieht, schleicht aus dem nahen Gehölz ein Wolf hervor und rennt auf das Knäblein los. Die erschrockene Mutter bemerkt es und erhebt ein Jammergeschrei, in das die Arbeiter einstimmen, worauf der Wolf wieder in den Wald läuft.

Vater und Sohn waren krank und schwach; jener scheint an einer zehrenden Krankheit gelitten zu haben, was man dort und damals mit der Formel bezeichnete: ihm sei von einer Unholdin, einer Hexe, vergeben. Seine kränkliche Reizbarkeit ertrug das viele Schreien des Jüngsten nicht; er drohte dem Kinde „oftmals aus Ungeduld was anders", sodaß sich die Mutter genöthigt sah, den kleinen Schreihals zu ihrem Vater, Johann Immen, zu bringen, der an dem Enkel Vaterstelle vertrat. Denn als der Schwiegersohn 1543 gestorben war und die Witwe sich im folgenden Jahre wieder verheirathete, nahm er sich des kleinen zweijährigen Enkels völlig an, ließ ihn im Hause erziehen, gab ihm einen Schüler als Lehrer, adoptierte ihn und setzte ihn zu seinem Erben ein. Große Glücksgüter scheinen dem Großvater auch nicht beschieden gewesen zu sein. Es wird berichtet, daß er den Adoptivsohn, der im achten Jahre einen Anfall der Pest glücklich überstanden, im vierzehnten Jahre auf die Schule zu Prenzlau gegeben. Derselbe mußte dort die Kinder eines Bürgers, Andreas Schmit, bei dem er Wohnung und Kost hatte, dafür unterrichten. Die gleiche Verpflichtung hatte er bei zwei andern Familien zu erfüllen, die ihn während seines fast dreijährigen Aufenthalts in Prenzlau nacheinander aufnahmen. Er selbst genoß neben dem Schulunterricht der Unterweisung eines Mitschülers, Matthäus Saling aus Burg bei Magdeburg, der später Prediger in Mecklenburg wurde. Diesen Freund rühmte er später dankbar wie einen Engel; derselbe sei ihm besonders im Lateinischen durch Anleitung und Antrieb sehr förderlich gewesen, sodaß er bei einer Fastnachtschulfeier einen lateinischen Dialog über die Verschlagenheit der Bauern habe

abfassen können, den er mit Hülfe der Mitschüler aufgeführt habe.

Im Jahre 1558 entschloß er sich, nach Magdeburg zu gehen, um die dortige Schule, die ihm sehr gerühmt wurde, zu besuchen. Er wanderte über Leipzig und Halle nach Mansfeld, wo er als Hauslehrer bei dem gräflichen Kanzler oder Kanzelisten Georg Müller einstweilen den Unterricht der Kinder übernahm und die Schule frequentierte. Der Rector derselben, Josias Seidel, lag mit dem Superintendenten Coelius aus confessionellen Anlässen im Streite und war von dem geistlichen Zeloten mit Absetzung bedroht. In jugendlichem Eifer mischte sich Rollenhagen in diese Sache, verfaßte ein Intercessionsschreiben für den Rector und hatte zwar den Erfolg, daß Seidel im Amte gelassen wurde; doch für ihn selbst schien fortan der Aufenthalt in Mansfeld bedenklich, da Coelius den unberufenen Sachwalter mit ungünstigen Augen ansah. Rollenhagen hielt es für gerathen, seinen Wanderstab weiter zu tragen. Er kam, im achtzehnten Jahre, 1559 nach Magdeburg, wo er an Wigand, Prediger zu St.-Ulrich und seit 1553 Superintendent, empfohlen war, der ihn wiederum dem Rector Siegfried Saccus empfahl. Mit beiden blieb Rollenhagen auch in der Folge befreundet. Wigand, 1523 in Mansfeld geboren, damals also im kräftigsten Mannesalter, war ein Freund des Flacius Illyricus und Mitarbeiter der Magdeburger Centurien. Er besaß eine ansehnliche Bibliothek und war von frühe an auf Sammlung von Flugschriften und Liedern bedacht, die aus seinem Besitz, zum Theil wenigstens, in die wolfenbüttler Bibliothek übergegangen sind. Er starb am 22. October 1587 in Königsberg. Siegfried Saccus hielt es, wenn auch nicht in besonders hervortretender Weise, mit den Philippisten, den Anhängern Philipp Melanchthon's, die eine Annäherung der Lutheraner und Calvinisten erstrebten, was in jenen Gegenden und in jener Zeit mit persönlicher Gefahr verbunden war. Saccus stammte aus Nordhausen, wo sein

Vater Kammerschreiber des Herzogs Albert von Sachsen gewesen war. Dieser hatte seinen Herrn 1478 auf einer Reise nach Palästina begleitet und sich erst nach der Reformation mit einem Fräulein Katharina von Schönborn verheirathet. Er liebte es, den Kindern von seiner Fahrt ins Morgenland zu erzählen, die von Hans von Morgenthal beschrieben war und 1611 auch von dem meininger Stadtschultheißen Johann Steuerlein in deutsche Reime verfaßt wurde. Der Gesichtskreis des Sohnes, der 1527 geboren war, hatte sich früh erweitert, und die vornehme Abstammung der Mutter trug dazu bei, dem Sohne eine freiere und feinere Bildung zu geben. Er hatte seit 1543 die Schule in Magdeburg besucht, war 1554 Conrector und, als Rollenhagen ihn 1559 kennen lernte, soeben Rector geworden. Der junge Schüler fühlte sich zu dem Lehrer hingezogen, und dieser erwies sich ihm freundlich und wohlwollend. Er verschaffte ihm ein Hospitium bei einem magdeburger Bürger, Lamprecht Knust, und später bei einem andern, Johann Heiniziger, jedesmal für ein halbes Jahr. Auf Empfehlung des Rectors wurde Georg Rollenhagen 1560 bei den jungen Herren Werner, Söhnen einer angesehenen halberstädter Familie, Privatlehrer, mit denen er bei Ambrosius Emme, einem trefflichen Mann, wie er ihn nennt, den Tisch hatte. Von den Wernern unterstützt, wie es scheint, ging Rollenhagen noch im Jahre 1560 nach Wittenberg, wo er von dem Rector magnificus Peucer immatriculiert wurde.

Wittenberg war damals eine immer noch zahlreich besuchte Universität. In dem Sommersemester, in welchem Rollenhagen dort seine Studien begann, wurden 411 Studenten aufgenommen, was auf eine Frequenz von 13—1400 hinweist. Bei welchen Professoren er damals hörte, ist nicht genauer zu ermitteln gewesen. Er selbst berichtete, nach Angabe seines Leichenpredigers Aaron Burckhart, daß er den Vorlesungen Melanchthon's, der ja besonders treffliche Schulmänner bildete, und des Paulus Eberus beigewohnt und die

Predigten des letztern fleißig nachgeschrieben habe. Durch diese Lehrer sei er zum Theologen gemacht worden. Für seinen künftigen Beruf nicht in gleicher Weise einflußreich, aber für seine literarische Entwickelung weit folgenreicher waren die Vorlesungen Veit Ortel's von Winsheim (geb. 1. August 1501), der, etwa seit 1550 Professor der Medicin und der griechischen Sprache, auf seine Schüler sehr anregend eingewirkt haben muß und Rollenhagen, wenn auch erst einige Jahre später, auf die für ihn geeignete dichterische Bahn brachte. Nachdem letzterer sich in zwei oder dritthalb Jahren in Wittenberg durch Fleiß und Ausdauer die erforderlichen Kenntnisse und sonstigen Eigenschaften erworben, erhielt er 1563, offenbar durch die Protection der Werner'schen Familie, die Stelle eines Rectors an der St.-Johannisschule zu Halberstadt, die von Christoph Werner auf Oppenroda, dem Vater seiner magdeburger Zöglinge, gestiftet war. Damals erst 21 Jahre alt, verwaltete er sein Amt mit gutem Erfolge. Es waren derzeit die von Schülern aufgeführten geistlichen, meistens aus dem Alten Testament geschöpften Komödien allgemein beliebt, bei denen von den Leitern eigene oder fremde Arbeiten benutzt und im letztern Falle dann nach den örtlichen Bedürfnissen abgekürzt oder erweitert wurden. Auch Rollenhagen folgte diesem Brauche. Er nahm die 1544 in Augsburg gedruckte Komödie von der Opferung Isaak's, die Hieronymus Ziegler erst lateinisch und dann deutsch abgefaßt hatte, vor, und da sie etwas kurz, von wenig Personen und in einer dem Norddeutschen nicht geläufigen Sprache abgefaßt war, so richtete er dieselbe mit Aenderung des Gegenstandes, der Personen und der Sprache für die Zuschauer in Halberstadt ein, ohne diese Arbeit für die weitere Verbreitung durch den Druck zu bestimmen.

Das Rectorat in Halberstadt war nur eine Uebergangsstufe für Rollenhagen. Als die jungen Herren Werner für die Universitätsstudien genügend vorbereitet erschienen, begleitete er dieselben 1565 nach Wittenberg. Hier schloß er

sich an die Professoren Caspar Peucer, den Schwiegersohn Melanchthon's, an den Mathematiker Sebastian Dieterich, an Bartholomäus Schönborn und Johannes Balduin an, deren Schüler und Tischgenoß er war. Neben seinen theologisch-philologischen Studien betrieb er, von Dieterich angeregt, auch die astrologischen und schrieb aus allen Autoren, die über diesen Gegenstand handelten, mit großem Fleiß zwei Bände zusammen, die ihm in der Folge sehr zu statten kamen, ihn aber auch noch über den Tod hinaus Angriffen und Schmähungen aussetzten. Auch bei Veit Ortel hörte er während dieser Zeit wieder. Ortel erklärte, wie Rollenhagen berichtet, seinen Zuhörern die „Batrachomyomachie", jenes für ein Werk Homer's gehaltenes Gedicht über den Krieg der Frösche und Mäuse. Das Collegium war öffentlich und die Theilnahme so lebhaft, daß Ortel das große Auditorium der Philosophen wählen mußte. Er sagte unter anderm, in dem unansehnlichen kleinen Buche sei eine solche Weisheit, eine solche Lieblichkeit, ein solcher Ausbund auserlesener Wörter und Reden enthalten, daß solche einfache und schlichte Händel in keiner Sprache so künstlich, zierlich, prächtig und anmuthig könnten vorgetragen werden, wenn man gleich alle Dichter in der ganzen Welt darüber sollte zusammen setzen. Zwar habe vor den Zeiten Plato's ein Karkinos von den Mäusen, Menes von den Fröschen eine Komödie gemacht, später ein Grieche Aristophanes den Krieg der Katzen und Mäuse, und in neuerer Zeit ein Dichter Namens Croacus den Froschmäusekrieg lateinisch beschrieben, aber sie alle hätten nichts zu Stande gebracht, was der „Batrachomyomachie" gleich komme. Da wollten einige kecke junge Leute ihrem lieben wohlverdienten Lehrer eine sonderliche Freundschaft erzeigen und gleichsam einen scherzhaften Dichterkrieg anfangen. Sie übertrugen nach Ortel's Vorlesung und Erklärung das Gedicht ins Lateinische, Französische und Deutsche, um damit zu zeigen, daß es auch vielleicht zu ihrer Zeit Leute gebe, die etwas lernen könnten, wenn man ihren Fleiß befördern,

zu Ehren gebrauchen und belohnen wolle. Ortel hatte seine besondere Freude daran, sodaß er den einen mit etlichen Kannen Wein, den andern mit einem Büchlein beschenkte und sie ermahnte, also fortzufahren. Unter anderm gab auch Rollenhagen ihm eine Bearbeitung zu lesen, die Ortel nach seiner gewohnten Leutseligkeit nicht nur, wie der bescheidene Autor sagt, über den Werth rühmte, sondern derselbe gab auch schriftliche Anleitung, wie die Rathschläge von Regimenten und Kriegen nützlich einzufügen seien, sodaß daraus eine förmliche deutsche Lection, gleichsam ein Abbild der Zeit, gemacht werden könne. Rollenhagen folgte damals diesen Anleitungen, aber seine Arbeit blieb, als Ortel am 3. Januar 1570 gestorben war, „unter der Bank liegen", da sie ihm damals „in seiner blühenden Jugend zu fleißiger Uebung deutscher Sprache und poetischer Kurzweil ausgedient und mit den Kinderschuhen vertreten war". Diese Arbeit, die er erst fast dreißig Jahre später wieder hervorzog, ist der „Froschmeuseler", der noch genauere Erörterung erfordert.

Im Februar 1567, am Tage Concordiae, promovierte Rollenhagen unter dem Decanat des Johann Ferinarius als Magister der Philosophie und erhielt unter 32 Canditaten die vierte Stelle. Er verließ dann Wittenberg und machte mit seinem Freunde und Studiengenossen Dr. Heinrich Brandes aus Braunschweig eine Reise in dessen Heimat. Von dort besuchte er Goslar, wo der stettiner Joachim Rigemann seit 1564 Rector war, ein Mann, der ihn vielleicht deshalb anzog, weil er sich mit der Pflege der Schulkomödien befaßte und in Goslar eine Tragödie von den „Bethlehemitischen Kindern" mit großem Beifall aufführte. Von Goslar kehrte Rollenhagen nach Wittenberg zurück. Sein Leichenprediger Burckhart bemerkt zwar, er habe auf seiner Reise gelehrte Leute angesprochen und deren Freundschaft gesucht, gibt aber keine weitere Auskunft, und da die Reise kurz und nicht ausgedehnt war, können die angeknüpften Bekanntschaften nicht einflußreich auf sein Leben und seine Ent-

wicklung gewesen sein. Die wichtigsten seiner Verbindungen waren in Magdeburg. Dorthin berief ihn noch 1567 der Syndikus Franz Pfeil als Prorector der Schule. Im nächsten Jahre, am 12. August, verlobte er sich mit der Tochter seines Gönners, mit Euphemia Pfeil, mit welcher er schon am 20. September ehelich verbunden wurde. Die Ehe war mit sechs Kindern, drei Söhnen und drei Töchtern, gesegnet, die aber meistens in früher Jugend starben; nur eine Tochter, Dorothea, aus dieser Ehe überlebte ihn. Sie war mit dem Prediger Christoph Strauß zu Osterburg verheirathet. Der 1574 geborene Sohn Samuel, das vierte Kind, war Prediger zu Börderstädt bei Magdeburg geworden, kränkelte aber beständig und starb vor dem Vater. Die Frau scheint auch schwächlich gewesen zu sein. Sie folgte ihrem im April 1580 verstorbenen Vater kurz nachher, im Mai desselben Jahres, nach neunundeinhalbjähriger Ehe, die nicht ohne häusliche Anstrengung gewesen sein kann. Denn nach der Sitte der Zeit hatten die verheiratheten Lehrer eine Anzahl von Pensionären im Hause, für die nach der Einfachheit des damaligen Hauswesens zunächst der Frau zu sorgen oblag. In Rollenhagen's Familie lebten die Söhne der vornehmern und wohlhabendern Familien. Sein Sohn aus zweiter Ehe, Gabriel, erwähnt besonders des Christoph von Dorstadt, dessen Familie das Gut Crottorf bei Halberstadt besaß und Erbsaß zu Ermersleben war. Dieser war schon 1568 Rollenhagen's „Discipel und Tischgenoß" und blieb der Familie seines Lehrers ein wohlwollender Freund.

Gleich im ersten Winter zu Magdeburg wurde Rollenhagen von seinen Schulcollegen gebeten, eine Komödie zu veranstalten, da nach den Schulstatuten schon seit vielen Jahren Komödien, Tragödien und dergleichen Actionen in lateinischer und deutscher Sprache aufgeführt werden mußten. Da keine deutsche Spiele vorhanden waren, die nicht kurz zuvor zur Darstellung gebracht wären, verwendete er die Weihnachtsfeiertage 1568, die ihn seiner Schularbeiten

etwas entledigten, zur Durcharbeitung seiner schon erwähnten Komödie von Isaak's Opferung. Er nahm alles von neuem vor und ordnete es, wenige Reime ausgenommen, ganz und gar neu. Wie er früher nur das Opfer behandelt hatte, umfaßte er nun die ganze Historie von Abraham und hatte dabei vorzugsweise die Absicht, die dem Erzvater von Gott verheißene und erzeigte Gnade, den Grund seines Glaubens, seine Standhaftigkeit und sein Bekenntniß vor Augen zu stellen. In der Widmung an seinen Gönner Christoph Werner auf Opperoda führt er diese Gesichtspunkte zur Erläuterung der Sätze des Apostels Paulus im dritten Kapitel des Römerbriefes, daß der Mensch aus Gnaden gerecht werde vor Gott, ohne Verdienst der Werke, näher aus und schrieb diesen „Abraham" Magdeburg 1569 seinem Gönner zu, um den Dank für die Beförderung seiner Studien zu beweisen und „nach der Väter Gewohnheit die erste Garbe seines Getreides dem zu opfern, der seines Ackers Fruchtbarkeit vornehmste Ursache gewesen".

Der „Abraham" ist begreiflicherweise im Charakter der übrigen biblischen Spiele gehalten, die damals von Bürgern oder Schülern in der Schweiz und in Deutschland zur Verbreitung der anschaulichen Erkenntniß biblischer Geschichte aufgeführt wurden. Es kam nicht auf eine Verwickelung und Lösung an; es galt nur, den gewählten Stoff so getreu als möglich vor Augen zu stellen. Ein Prolog gab den Ueberblick über das Ganze, und die Prologe, die den einzelnen Acten voraufgestellt waren und als Argumenta von besondern Personen recitiert wurden, machten mit deutlichem Fingerzeige auf das aufmerksam, was die Anwesenden, die Zuschauer oder Leser, zunächst zu erwarten haben möchten. Von Spannung konnte allenfalls, von Ueberraschung niemals die Rede sein. Da aber, wo Spannung erregt war, konnte sie sich nur auf die Art beziehen, wie der Dichter den bereits angekündigten Moment im einzelnen ausführen werde. Denn vom äußern Gange der Begebenheit konnte und wollte

er nicht abweichen: es kam ihm nicht auf die Erdichtung, sondern auf die Entfaltung an. Der betreffende biblische Abschnitt ließ sich nicht ändern, weder in den Bestandtheilen noch in den Motiven. Im vorliegenden Falle bestimmt Jehovah, was geschehen soll, und die seinen Willen vollziehenden Menschen haben keinen eigenen Willen. Was ihnen bleibt, ist das Gemüth, die Gemüthsbewegung, in welche sie durch das gebotene Thun vor der That, während und nach derselben versetzt werden. Sarah verlangt, Abraham solle die sich überhebende Agar sammt ihrem übermüthigen Sohne Ismael verstoßen. Er weigert sich dessen, da sie sein Weib und Ismael sein Kind sei; er ist so entschieden in seiner Weigerung, daß er schließlich nicht mehr mit Gründen antwortet, sondern gegen Sarah den Herrn herauskehrt und ihr befiehlt, die Leidige zu leiden: „Du sollst es thun! hörst du das wol? Das Weib dem Mann gehorchen soll!“ Aber als unmittelbar darauf Jehovah selbst erscheint und dem Erzvater befiehlt, Agar und Ismael aus dem Hause zu treiben, hat er keinen eigenen Willen mehr, sondern nur den Befehl zu erfüllen. Wie schwer ihm das wird, zeigt er in der Scene, in welcher er beiden das Unausweichliche mittheilt und von ihnen rührenden Abschied nimmt. In gleicher Weise werden die Gemüthsbewegungen der Darsteller bei den einzelnen Momenten anschaulich gemacht. Agar sieht ihren Sohn in der Wüste fast verschmachten und meint, er sterbe. Den Zustand selbst hat sie nicht abwenden können, sie hatte nur zu leiden und zu dulden; aber wie sie es thut, wie die Mutter sich selbst über ihr leidendes Kind vergißt, wie sie nur von Gott Hülfe und Rettung erwartet, und wie ihr Flehen erhört wird, das konnte der Dichter, da ihm der Stoff keine Schranken setzte, darstellen, und er hat diese Dinge nicht ohne Wirkung ausgeführt. Ganz ebenso ist er nicht befugt, an dem Gebote Jehovahs, daß Abraham den eignen einzigen Sohn als Brandopfer darbringen soll, etwas zu ändern, zu mildern oder dabei eine andere Wendung zu suchen.

Abraham hat zu gehorchen und der Dichter kann ihn in seinem Gehorsam nicht irre machen wollen, ohne der biblischen Erzählung eine schielende Richtung zu geben. Doch hat er mit Zuschauern zu thun, die einen solchen blinden Gehorsam vielleicht nicht billigen und Gott für hart und grausam halten. Der Dichter hilft sich, indem er alle Einwendungen gegen die Erfüllung des Gebots, die sich mit und ohne Schein erheben ließen, durch den Mund Satans, der hier nicht zuerst auftritt, vortragen läßt, um Abraham zu versuchen. Dieser hat kein Ohr dafür und schickt sich an, das Gebot zu vollziehen. Er eröffnet dem Sohne, was geschehen müsse, und hält diesmal seine Gefühle zurück, was um so sicherer wirkt, da der Dichter dem unschuldigen Isaak bewegliche Klagen in den Mund legt, denen der Vater nur ein „Es muß sein!" entgegensetzt: „Es muß sein, Jehovah will es!" So ergibt sich der Sohn in sein Geschick; nicht finster, trotzig, sondern freudig: er streift selbst sein Gewand ab, legt sich selbst auf den Holzstoß, und der Vater zückt das Opfermesser auf das Opfer, als ihm der himmlische Bote in den Arm greift und im Namen Jehovahs verkündet, der Gehorsame habe die Prüfung bestanden, Gott sei befriedigt. Anstatt der Gefühlsergießungen zwischen Vater und Sohn, wie andere Dichter der Zeit, welche denselben Gegenstand behandelt haben, wählt Rollenhagen die freudigen Dankgebete beider an die Gottheit, gegen deren Willen sie auch jetzt nicht mit einem leisen Gedanken murren. Nur Isaak sehnt sich lebhaft nach der Mutter, die daheim um die Abwesenden sich Sorgen gemacht hat, und der nun Abraham das eben Geschehene berichtet und dabei wenigstens andeutet, was in ihm vorgegangen. Die Zuschauer werden die Wiederholung des eben Geschehenen nicht ohne neue Erschütterung gehört haben, denn Abraham erzählt so lebhaft, daß man zum zweiten male in Schreck und Mitleid versetzt wird, als er das Messer zückt.

Doch die Behandlung des Einzelnen bildet nicht den allei

nigen Werth dieses Stückes. Wie alle aus dem Alten Testament entlehnten deutschen Schauspiele des 16. Jahrhunderts einen mehr oder minder ausgesprochenen reformatorischen Charakter tragen, wie z. B. der hessische Dichter Chrysäus in seinem „Hofteufel" seinen Daniel geradezu mit den Zügen Luther's ausstattet, so hat auch Rollenhagen in seinem „Abraham" die paulinische Lehre von der Erwerbung der Seligkeit durch den Glauben, die ja eine wesentliche Lehre der Reformatoren war, durchscheinen lassen und in der Widmung wie in der Beschlußrede ausdrücklich darauf hingewiesen. Er hat noch tiefer zu greifen gesucht, indem er, wie er gleichfalls in der Schlußrede hervorhebt, in dem beabsichtigten Opfer Isaak's eine alttestamentarische Vorbildung des Opfertodes Christi aufstellt: „Und letzlich, wie auch Jesu Christ In Isaak bedeutet ist."

Dieser Ernst des Ganzen hindert jedoch nicht, daß auch dem Scherze Raum gewährt wird. Euil Claus, Narr am Hofe des Abimelech, und Satan sorgen dafür, daß die Zuschauer auch lachen. Jener redet dem gewöhnlichen Menschenverstande das Wort, wo die Großen des Reichs sich in weisem Rathe den Kopf zerbrechen, und wird dafür mit Streichen bedroht, denen er mit komischem Drehen und Wenden zu entgehen weiß. Und Satan, der sich und seine weit ausgedehnte Macht weidlich herausstreicht, redet die über ihn lachenden Zuschauer, besonders den niedern weiblichen Theil derselben, als die Seinen an und schreibt alle Lästerreden der Knechte und Mägde des Stücks in sein hölliſches Contobuch, muß aber schließlich als betrogener Teufel leer abziehen. Diese stehenden Figuren, der Narr, mit seinen zum Theil derben Späßen, und der Teufel, mit seinen aus Grausen und Lachen gemischten Eindrücken auf die Zuschauer, hat Rollenhagen nur nebenherlaufen lassen, manchmal, um die vorausgesetzten Gedanken seines Publikums durch sie zu kritisieren. Großen Werth scheint er nicht darauf gelegt zu haben.

Ob der „Abraham“ in Magdeburg, wo er am 20. Februar 1569 aufgeführt wurde, Beifall gefunden, darüber habe ich in keiner Chronik Magdeburgs oder nahegelegener Städte eine Andeutung gefunden. Auch ist von der Aufnahme im übrigen Deutschland nirgend, soviel ich sehe, die Rede. Daß er nicht ganz spurlos vorüberging, erhellt aus dem im Jahre 1603 zu Hildesheim veranstalteten Nachdrucke. Von merkwürdiger Wirkung war das Stück insofern, als es das einzige ist, das die Dänen sich aneigneten. Soren Skriver, Bürgermeister zu Roldingen, übertrug es aus dem Deutschen ins Dänische, und seine Uebersetzung wurde 1576 zu Ripen aufgeführt, wie uns J. H. Schlegel in seiner Biographie Christian's IV. (I, 226) berichtet hat. Rollenhagen selbst hat von dieser Auszeichnung wol nie etwas erfahren; sie hätte ihn vielleicht veranlaßt, die betretene Bahn nicht mit dem ersten Schritte wieder zu verlassen. Sein Leichenprediger rühmt ihn zwar als „guten Comicus“ und spricht von seinen „gedruckten Comödien“, von einer Mehrzahl derselben; allein es ist bisher kein zweites Stück Rollenhagen's nachgewiesen. Die „Deutsche Action vom reichen Mann und armen Lazaro“, die 1590 im August zu Magdeburg gespielt, dort gedruckt und von ihm mit einer Vorrede begleitet wurde (sie ist noch dreimal gedruckt worden), hat nicht ihn, sondern, nach dem Zeugniß seiner Vorrede, den Joachim Lonemann, über den nichts weiter bekannt ist, zum Verfasser, und die „Amantes amentes“ des G. Rollenhagen gehören seinem Sohne Gabriel.

Im Jahre 1573 wurde Rollenhagen von den Canonicis des Stiftes Sanct-Sebastian in Magdeburg zum Prediger berufen, ein Amt, das er neben seiner Stellung an der Schule versah, und zu dem er in der Folge auch noch das Predigeramt am Stift Sanct-Nicolai erhielt. Er predigte 36 Jahre lang, zuerst über den Katechismus, dann über die Leidensgeschichte und endlich, auf Anordnung seines Freundes des Dompredigers Siegfried Saccus, über den Pentateuch,

den er bis zum 33. Kapitel des fünften Buches erläutert hat. Inzwischen war auch seine Stellung an der Schule eine bessere geworden, indem er vom Prorector zum Conrector und 1575 zum Rector vorgerückt war. Sein Vorgänger, Edo Hilderich aus Varel, hatte das Amt nur zwei Jahre versehen und war von Magdeburg nach Heidelberg als Professor der Theologie berufen worden; er starb 1599 als Professor in Altdorf.

Seitdem Rollenhagen zum Rectorat gelangt war, ist aus seinem äußern Leben kaum noch etwas zu erwähnen. Zehn Monate nach dem Tode seiner ersten Frau, am 5. Februar 1581 verheirathete er sich mit Magdalena Kindelbrück aus Isenhagen, die ihn überlebte. Sie gab ihm sechs Söhne. Gleich beim Erstgeborenen schien sich das böse Schicksal, das die Kinder erster Ehe hinraffte, zu wiederholen. Diesen, Daniel, ließ die Wartefrau vom Arme fallen: er brach den Rücken und starb. Um so kräftiger gediehen die vier nächsten. Gabriel, geboren am 20. März 1583, studierte seit 1602 in Leipzig Theologie und begann früh zu schriftstellern. Schon 1603 erschienen von ihm „Vier Bücher wunderbarlicher indianischer Reisen", nämlich: der Brief Alexander's an Aristoteles über Indien, die Schilderung Indiens von Plinius, Lucian's wunderbare Schiffahrt, und die Reisen des heiligen Brandan, aus dem Basler Passional von 1517 in die Sprache der Zeit übertragen von Valentin Forster aus Schmalkalden. Angehängt waren 35 Lügen, die bei Gelehrten Glauben gefunden, das heißt abergläubische Meinungen über wirkliche oder fabelhafte Thiere, Pflanzen, Vorbedeutungen u. dgl.: ob der Adler sich verjünge, ob der Hirsch Schlangen fresse, ob der Schwan kurz vor seinem Tode lieblich singe u. s. w. Gabriel erzählt gelegentlich S. 204, sein lieber Vater habe ihm, seinen Brüdern und Tischgesellen jene Paradoxa daheim als Argumentlein und Hausschriftlein zur Uebung der lateinischen Sprache und zum nothwendigen wahrhaften Unterricht vorzusagen und zu dictieren gepflegt,

bei welcher Kürze er es auch bewenden lasse. Daraus mag der Irrthum entstanden sein, als sei der Vater, Georg Rollenhagen selbst, der Verfasser des Buches, an dem er keinen wirklichen Antheil gehabt hat. Gleichzeitig, oder noch früher, gab Gabriel Rollenhagen die schon erwähnte Komödie „Amantes amentes" heraus, auf die hier nicht weiter eingegangen werden kann, und 1606 ließ er einen Band lateinischer Gedichte unter dem Gesammttitel „Juvenilia" erscheinen, ein Buch Liebesgedichte, ein Buch Epigramme und ein Buch vermischter Poesien. Auch an diesen Gedichten hat der Vater, obwol sie ihm mitunter zugeschrieben sind, keinerlei Antheil. Nur zweimal wird seiner darin gedacht, besonders in dem Gedichte, das der Sohn dem Vater zu seinem sechzigsten Geburtstage widmet III, 25), das aber nichts als Redensarten enthält: die Lüfte möchten an diesem Tage milder wehen, der Wald frischer grünen! Auch der Hochzeit seiner Schwester Dorothea widmet Gabriel ein ähnliches Gedicht (III, 52). Der Vater hatte übrigens noch die Freude, seinen Sohn in seiner Nähe, als Vicar am Dome in Magdeburg, angestellt zu sehen. Seine weitern Schicksale sind mir unbekannt. Der dritte Sohn, Jonas, studierte Medicin in Paris, und auch die beiden jüngern, David und Caspar, wurden dem Studium gewidmet. Der jüngste und letzte, Elias, starb schon ein Vierteljahr nach der Geburt. Die Frau, vier Söhne und eine Tochter überlebten den Vater, von dem bis zu seinem Tode nichts Nennenswerthes zu berichten ist.

Auch in der Folge ist wenig von ihm die Rede. Es werden einige Anekdoten von ihm erzählt, die hier berührt werden mögen, da die ersten Erzähler sie für charakteristisch halten. Der lübecker Theolog A. Pfeiffer berichtet in seiner „Evangelischen Schatzkammer" gegen das Ende: Rollenhagen habe ein neues Haus bauen und lange Zeit ohne Dach stehen lassen; als er hierüber von einem magdeburger Prediger, der damals eine Postille unter der Presse gehabt, gefragt worden, habe er geantwortet, er wolle das Haus mit

Postillen decken lassen und warte nur auf die Sr. Ehrwürden. Wie wichtig diese mehr grobe als witzige Antwort auf eine erklärliche Frage genommen wurde, zeigt die von andern berichtete Form. Danach hätte Rollenhagen in Gesellschaft des Predigers Philipp Gallus (Hahn) erklärt, er seinestheils wolle keine Postillen schreiben, weil heutzutage fast jeder Hahn eine Postille über die Evangelien krähe. Eine andere Geschichte, die der magdeburger Chronist Vulpius (S. 68) erzählt, gewährt einen Einblick in die Schule. Es meldete sich eines Tags bei Rollenhagen ein nicht mehr ganz junger Mensch, der um Aufnahme in die Schule bat, sich aber ganz einfältig und unwissend zeigte. Der Rector sagte ihm: „Du bist ganz ungeschickt für die Prima, und für die Quinta bist du zu groß. Ich weiß nicht, was ich mit dir anfangen soll." — „Setzt mich doch nach Prima", antwortete der Fremde, „damit ich Euch selbst hören kann, denn ich bin Euretwegen hergekommen; ich will schon fleißig sein!" Nach einiger Zeit wurden lateinische Verse dictiert, welche der fremde Primaner in alle Arten veränderte und „Taubmann" darunter schrieb, worauf er von Magdeburg wegging. Rollenhagen eilte dem berühmten wittenberger Professor (1595—1613) nach, holte ihn ein und wollte ihn nach Magdeburg zurückführen. Taubmann meinte, es sei genug, daß er Rollenhagen gehört und dieser ihn gesehen habe.

Auf eine andere Seite seines Ruhmes weist die Erzählung, daß Tycho de Brahe ihm 1598 eins seiner Bücher mit einer Inschrift sandte, in welcher er seines Charakters und seiner Gelehrsamkeit rühmend gedachte und ihn seinen aufrichtig geliebten Freund nannte. Denn Rollenhagen, der einige Schulbücher, einen deutschen Donat (Magdeburg 1586 und öfter), eine Anleitung für Primaner (Frankfurt 1600) und dergleichen herausgab, beschränkte sich nicht auf die eigentlich philologischen Zweige, sondern pflegte, und zwar mit Vorliebe, auch andere. Sein Sohn Gabriel erzählt in den „Wunderbarlichen indianischen

Reisen" (1603, S. 293), Rollenhagen habe im Jahre 1583, vom Beginn des Sommers an bis zum 29. December, einigen seiner vornehmen Schüler in Magdeburg auf ihre Bitte einen astrologischen Cursus gelesen, wie man aus den Geburtssternen die Gesundheit des Menschen, sein Glück und Unglück nach der Meinung der alten Lehrer errathen solle. Dann hätten die Schüler ihn ersucht, er möge ihnen auch zeigen, wie man die Kalender mache und die Prophezeiungen vom Wetter und solcherlei Dinge hineinsetzen müsse. Das sei denn auch mit bestem Fleiß geschehen. Dabei seien die beiden vorhin erwähnten Bücher, die er in Wittenberg zusammengetragen, in die Hände der Schüler gekommen. Als ihm einer derselben nach einigen Jahren mittheilte, der Professor David Origanus aus Glatz in Frankfurt a. d. O. trage seinen Studenten jene Bücher als eigene Arbeit vor, habe Rollenhagen dazu gelacht und gesagt: „Das ist gar gut! So haben wir Kalmeuser zu Magdeburg noch die Ehre, daß wir einen frankfurtischen Professor lehren und ernähren können!" Dabei sei es nicht geblieben, vielmehr habe Origanus seine „Neuen Ephemeriden" 1599 drucken lassen und im dritten Theile die beiden Bücher Rollenhagen's über Kalender und Nativität als die seinen mitgetheilt, und zwar von Wort zu Wort, nur daß hin und wieder einige Sätze anders geordnet und die Berechnungen, die Rollenhagen über die Nativität seines Sohnes Gabriel angestellt, mit den von Gauricus und Cardanus aufgesetzten falschen Geburtssternen Luther's vertauscht seien. Als Rollenhagen ihn darüber habe befragen lassen, auch in Frankfurt selbst befragt habe, sei er mit nichtigen Ausreden bei der Hand gewesen. Allein es seien Gottlob noch viele Schüler des Vaters in Magdeburg, Halle, in der Mark, in Frankenland und anderswo in Kirchen und Schulen vorhanden, die Rollenhagen's Hefte besäßen und sich über seine Geduld nicht genug verwundern könnten. Beckmann meint zwar in seinem Buche über die Universität Frankfurt (S. 251), Rollenhagen habe seiner

Gewohnheit gemäß geschrieben, nämlich wahre Lügen; allein wenn man die heftige Antwort des Origanus am Schlusse der Vorrede zu seinen „Neuen Ephemeriden" (Frankfurt a. d. O. 1609. 4°. liest und seine Ausdrücke: ein schlechter Hosenklapper, des Rectors Apenkop (Affenkopf), nicht für Widerlegungen gelten lassen will, so scheint die Sache doch nicht sehr günstig für ihn zu stehen. Entscheiden läßt sich freilich nichts, da Rollenhagen's Hefte ungedruckt geblieben sind. Als Nativitätssteller stand er, wenigstens in der Gegend Magdeburgs, sehr in Ansehen. Burckhart rühmt von ihm, daß er von fürstlichen, adelichen und unadelichen Personen deshalb viel Anlauf gehabt habe, und rechnet zu seinen mathematisch-physikalischen Verdiensten auch die Stöße handschriftlich hinterlassener Hefte, in denen er fleißig und stetiglich, ja täglich die Witterung beobachtet.

Solche Verdienste neben seinem Rufe als Rector konnten nicht ohne Anerkennung bleiben. Es wird berichtet, er sei nicht nur bei denen von Adel sehr lieb und angenehm gewesen, da sie (die Alvensleben, die Asseburger, Schulenburgs, Münchhausen, Dorstadt u. s. w. ihn gern bei sich gesehen und ihn mit Beneficien und Verehrungen wohl in Acht genommen; sondern es seien auch herrliche, ansehnliche, gute Berufungen an ihn ergangen, und Bestallungen in Zerbst, Sanct-Bartholomäi, Leipzig, Wittenberg, Helmstedt, Frankfurt a. d. O. ihm angetragen, wie ihm auch das Predigtamt in der Neustadt Brandenburg angeboten sei. Doch habe er seine bedenklichen Ursachen gehabt, diese Anträge anzunehmen. Auch sei er oftmals zu Hofe gefordert worden, und herrliche Stellen seien ihm in Aussicht gestellt, aber wegen der Unbeständigkeit der Hofgunst habe er nie Verlangen dahin gehabt; seine alten Vorfahren und Freunde hätten ihm auch geäußert: die Rollenhagen hätten nie Glück bei Hofe gehabt; und er wolle lieber frei als gebunden sein, er wolle lieber unter dem magdeburgischen jungfräulichen Kranz sein Wesen und Bleiben haben, als unter Löwen und Bären. Erzürne er die

Jungfrau einmal, so lasse sie sich auch leicht wieder erbitten und versöhnen; jene wilden Wappenthiere aber führen, kaum mit dem Finger berührt, leicht aus dem Schlafe, und dann sei die Gefahr des Zerreißens nahe.

Von allen Predigten, die Rollenhagen während der 36 Jahre seines geistlichen Amtes verfaßt, ist nur eine einzige gedruckt erschienen, die er auf besondere Anordnung des Raths der Stadt in der Pfarrkirche zu Sanct Johannis in Magdeburg gehalten hatte. Sie führt den Titel: „Historia von dem herrlichen Triumph und Himmelfahrt unsers Herrn und Heilands Jesu Christi" (Magdeburg 1592. 4°.). Sie behandelt, was sich vor, bei und nach der Himmelfahrt zugetragen, und zeigt dann die Ursachen an, warum der Herr mit solcher sichtbaren Pracht und Triumph habe auffahren wollen, und was wir uns deß zu trösten haben. In einfachem, verständlichem, nur auf den Verstand berechneten Vortrage wird die Lehre Luther's positiv und polemisch gegen die Papisten und Calvinisten auseinandergesetzt, doch nach der Sitte der Zeit von den Kirchenvätern Augustin und Cyprian, von Petrus Lombardus und Bonaventura sowol wie von Plato und Aristoteles, den heidnischen Poeten und dem Leben der Väter geredet, von historischen Curiosis, von Thaten des Perserkönigs Sapores und Tamerlanes, des Tatterkönigs, Gebrauch gemacht, auch wol ein lateinisches Citat mit deutscher Uebersetzung eingemischt, doch mit Maß und Bescheidenheit. Vergleicht man diese Predigt mit der wahrhaft barbarischen Leichenrede Burckhart's auf Rollenhagen oder mit andern gleichzeitigen Casualpredigten aus Magdeburg, so muß man sagen, daß der Rector und Stiftsprediger weit über seinen Zeitgenossen in seiner Nähe stand und, wenn auch nicht sonderlich erbaulich, doch überaus geschmackvoll zu reden wußte. Es könnte daher eher zu verwundern als voraus zusetzen sein, daß Rollenhagen als Kanzelredner den Beifall seiner Mitbürger fand, was jedoch bezeugt wird. Wie schon erwähnt, predigte er auf Anheimgabe des am 2. September

1596 verstorbenen Siegfried Saccus über den Pentateuch bis zu seinem Tode, also während eines Zeitraums von mehr als zwanzig Jahren. Als er bis in das 33. Kapitel des fünften Buches (Moses' Valetsagen und Weissagung) gekommen war und ihm nur noch das 34. Kapitel (Mose Tod und was darauf folgte) übrig war, sagte er, beim Concipieren der Schlußpredigt, zu seinem lieben Hausmütterchen: „Moses ist nun todt. Ich weiß nicht, wo ich ihn noch lassen und hin begraben werde." Er begrub ihn nicht. Im Mai kam er von einem Begräbniß in der Sanct-Jakobspfarre, dem er nicht wohl sich entziehen konnte, fröstelnd zurück, legte sich und schlief nach wenigen Tagen, am 13. Mai 1609, „ganz sanft stille seliglich" hinüber. Aaron Burckhart, Prediger zu Sanct-Ulrich, hielt ihm acht Tage nach seiner Erkrankung die Leichenrede, die für alle äußern Lebensumstände die Hauptquelle geblieben ist (Magdeburg 1609. 54 S. 4', und ebendas. 1609, 138 S. 12°); Gottfr. Ludovici hat im vierten Theil seiner „Schulhistorie" (Leipzig 1714, S. 48) nichts Erhebliches hinzugefügt, und Mart. Fr. Seidel's „Bildersammlung mit Erläuterungen von G. G. Küster" (Berlin 1751, Fol., Nr. 62) hat nur den schlechten Kupferstich nach einem guten Bildniß Rollenhagen's voraus. Die großen klugen Augen passen sehr gut zu der Schilderung, die Burckhart von ihm entwirft: „Ein ansehenlicher Mann war er von Leib und Person, wußte mit Autorität und Gravität zu reden, wußte auch wohl seine Autorität mit Ernst zu erhalten, hatte ein herrlich geschwind Ingenium."

Die Behendigkeit seines Geistes hat er vor allem in dem Werke gezeigt, das ihm schon bei den Zeitgenossen und nicht minder bei den Gelehrten und den Lesern des 17. Jahrhunderts großen Ruhm erwarb und erhielt, und das hier in erneuerter, vereinfachter Schreibweise, im übrigen vollständig und treu, abermals dargeboten wird. Es ist der „Froschmeuseler" von „Marcus Hüpfinsholz von Meusebach, der jungen Frösch Vorsinger und Calmeuser im alten Mäschenwit."

So unterzeichnet Rollenhagen die vom 21. März 1595 datirte Widmung an Heinrich Rantzau auf Segeberg, dänischen Statthalter in Holstein, Schleswig und Ditmarsen, den er zugleich um Entschuldigung bittet, wenn er seine Frösche nicht so zierlich reden lasse, wie Homer die seinen; die Landart sei daran schuld. Griechen und Römer hätten es für eine Ehre gehalten, ihre angeborene Muttersprache künstlich zu reden; der Deutsche aber lasse sich alles, was fremd sei, besser gefallen, lerne fremde Sprachen reden und schreiben, und seine Muttersprache bleibe verachtet. Deshalb werde Rantzau sich nicht wundern, daß seine Frösche ihre Sprache „nicht auspoliert, artig versetzet und maniert, sondern wie die Gänse am Bach und die Weiber beim Bier und Weine

köddern, kolzen, kosen und kallen,
kakeln, quakeln, klappern und lallen,
plappern, pletern, plerren, parlaren,
reden, rünen, rufen und raren,
schwatzen, sprachen, spräken und schnattern,
sagen, seggen, schnacken und tattern,
vornemlich, weil sie quaken wollen,
was große herren wissen sollen.

Wie dem aber auch sei, wenn Rantzau Gefallen daran habe und ihn seiner Gunst werth achte, so sollen ihn nicht allein die Gelehrten rühmen, sondern auch in später Zeit seine Fröschlein davon sagen, solange Deutschland seine Sprache versteht, bis daß Himmel und Erde vergeht".

In der Vorrede an den günstigen Leser gibt Rollenhagen Rechenschaft über die Art der Entstehung des Gedichts, wie früher mitgetheilt wurde, und über die lange Vernachlässigung der Arbeit seiner Jugend. Als Grund der letztern gibt er an, weil die Personen dieser Tragödie so geringgeschätzt würden, daß sich niemand bekümmere, was Frosch, und Mäuse machen, ob sie leben oder sterben. Mehr halte man von Kunstgedichten über Menschen, weil man von diesen entweder glaube, es sei so ergangen, oder gehe den

Menschen noch so. Das mache dem Leser dann eine besondere Freude oder ein herzliches Mitleid. Augustin gestehe, daß er den kläglichen Abschied der Dido beim Virgil nie ohne Thränen gelesen, obwol er wisse, daß es nur Erdichtung sei. Mit diesen Fröschen sei es nun zwar nicht so beschaffen, aber Freunde hätten gemeint, das Buch werde, wenn es gedruckt vorliege, doch etwas mehr Nutzen schaffen als „unser weit berühmter Landsmann Eulenspiegel oder auch andere Schandbücher, der Pfaff von Kalenberg, Kaziporus von Lindner), Rollwagen (von J. Wickram) und so weiter", die auch bei den vernünftigen Heiden nicht würden geduldet sein. Sei dem nun wie ihm wolle, so sei den Gelehrten doch bekannt, daß die Menschen stets eine Lust daran gehabt, denkwürdige Sachen mit Gleichnissen von Thieren und Pflanzen bildlich darzustellen, in der Bibel sowol als bei den Profanscribenten. Und was die heidnische Lehre der alten Deutschen gewesen, das vernehme man „aus den wunderbarlichen Hausmärlein von dem verachteten frommen Aschenpössel und seinen (ihren) stolzen spöttischen Brüdern, vom albern und faulen Heinzen, vom eisernen Heinrich, von der alten Reidhartin u. dgl., welche ohne Schrift immer mündlich auf die Nachkommen geerbet werden und gemeinlich dahin sehen, daß sie Gottesfurcht, Fleiß in Sachen, Demuth, Geduld und gute Hoffnung lehren; denn die allerverachtetste Person wird gemeinlich die allerbeste." Die nackte Wahrheit finde bei unserer angeborenen Thorheit weniger Beifall als geschmückte Possen; selbst in geistliche Schriften, Predigten und Postillen dringe die Belustigung durch wunderliche Historien und visierliche Fabeln. So wenig dies zu billigen, so verhalte es sich doch anders, wo es auf Welthändel abgesehen, besonders wenn man dadurch Geschichten so vormale, daß man Weisheit, Tugend und gute Sitten daraus lerne. „Denn der Ursach halben haben auch die alten Deutschen des Dieterichs von Bern, des alten Hildebrands männliche Thaten gereimet. Item des Herzogs zu Braunschweig, Hein-

rich's des Löwen, Historien und andere mehr sind in eitel poetische Gedichte verwandelt." Auch Luther habe etliche Fabeln verdeutscht und erklärt. „Ja das ganze politische Hofregiment und das römische Pabstthum ist unter dem Namen Reinken Fuchses überaus weislich und künstlich beschrieben. Dasselbige Buch aber hat ein gelehrter, scharfsinniger, weltweiser Sachse gemacht, mit Namen Nicolaus Baumann, beim Ursprung des Weserstroms bürtig. Dieser, als er bei dem Herzoge zu Jülich eine Zeit lang in der Canzlei als Rath und Secretarius gedient, ward durch die Fuchsschwänzer böslich hintergangen und in Ungnaden gebracht, daß er sich mit großer Gefahr von dannen an den mecklenburgischen Hof begeben mußte, da er dann auch des Herzogs Magnus Secretarius und lieber Mann geworden. Aus eigner Erfahrung hat er den Reinken Fuchs, als wenn der im Herzogthum Jülich also ergangen wäre, weislich beschrieben und dem Buchdrucker Ludwig Dietzen zu Rostock, welcher ein Oberländer von Speyer und ein guter Reimer war, verehret. Derselbe hat die Glossen aus andern Reimbüchern dazu gesetzt und ihn mit denselben im Jahre 1522, als ob es vorher ein altes welsches oder französisches Buch gewesen, in Druck gegeben. Baumann aber ist nachher zu Rostock in Sanct Jakobs Kirche ehrlich begraben." Seine Frau Elisabeth habe ihm im April 1526 ein Epitaph gesetzt, fügt Rollenhagen hinzu, das er zu Ehren des Verfassers und seines Buches mittheilen wolle, das jedoch nichts jene grundlose Erzählung Bestätigendes enthält.* „Wie aber der Reinke Fuchs", sagt Rollenhagen ferner, „also ist dies

* Dormio sub lapide hoc Nicolaus Baumann, Lonore,
Vulgari, externo contumulatus humo:
Nec mala, nec vitae repeto bona splendidior, sed
Quam nostra est nulla litera ducta manu.
Laetus laeta legas qui transis forte viator:
Ex Christi justus nomine non moritur.

Buch auch geschrieben und gemeint, zwar voller Fabeln und Märlein, aber so, daß mit denselben, wie in einer Komödie, die reine lautre, und wie man sonst sagt, die bittre Wahrheit poetischer Weise vermummt und in einer fremden Person Namen auf den Schauplatz geführt und der rechte Ernst im Scherz und mit lachendem Munde ausgesprochen und beschrieben wird." Er schließt mit den Schlußworten des Historikers der Makkabäer: „Hätte ichs lieblich gemacht, das wollte ich gerne: ists aber zu geringe, so habe ich doch gethan, was ich vermochte. Denn allzeit Wein oder Wasser trinken ist nicht lustig, sondern zuweilen Wein, zuweilen Wasser trinken, das ist lustig. Also ists auch lustig, so man mancherlei lieset." So möge sich der Leser diesen kindischen Studentenfleiß und das darauf erfolgte langweilige Bedenken zu Scherz und Ernst freundlich gefallen lassen, bis ein andrer komme, der es anders oder besser mache.

In einem kurzen Inhalt spricht der Dichter sich nochmals über sein Gedicht aus. Im ersten Buche erzähle die Maus, wie es bei ihr daheim zugehe; im zweiten berichte der Frosch, was in seinem Reiche geschehe; im dritten führen Frosch und Maus Krieg, und so gehe das Spiel zu Ende und lehre, wie man haushalten und das weltliche Regiment verwalten solle, was im Kriege rathsam sei, und daß der Ausgang bei Gott stehe. Wer das wohl erwäge, habe die Kurzweil gut genutzt; wer aber nur zu lachen suche, werde mehr Langeweile als Freude haben, denn nie sei es des Verfassers Meinung gewesen, zu lachen ohne zu lehren.

Rollenhagen traf mit diesem Werke recht eigentlich den Geschmack der Zeitgenossen, man könnte sagen, er befriedigte ein Verlangen derselben nach einem umfangreichern Dichterwerke, das vergnügte, aber im Vergnügen auch belehrte. Das ästhetische Gefallen an einer poetischen Arbeit als solcher war den Deutschen des 16. Jahrhunderts fremd, war kaum jemals in Deutschland heimisch gewesen. Der Stoff hatte von altersher einen bedeutenden, meistens den größten An-

theil an dem Interesse gehabt, das die Hörer und Leser an einer Dichtung nahmen; und der Stoff hatte schon seit längerer Zeit eine Wendung zum Lehrhaften, zum Unterrichtenden, den Vorrath der Kenntnisse und Vorstellungen Erweiternden, den Willen Bestimmenden erhalten. Die bloße Gestaltung ohne diesen Zuwachs genügte nicht mehr, um anzuziehen oder festzuhalten. Die theologischen Kämpfe hatten diesen Geschmack sehr befördert. Die reine naive Freude am Stofflichen der Dichtung, die noch bei Hans Sachs lebendig wirkte, hatte doch auch schon bei ihm sich mit dem Moralisierenden verbinden müssen, und bei den Fabeldichtern, wie Alberus und Waldis, wuchs das trockne Epimythion, das haec fabula docet, zu ausgeführten moralischen Betrachtungen, die mitunter ausführlicher waren, als die Fabel oder der Schwank, der sie veranlaßte.

Diese und Dichter ähnlicher Art, wie reich und umfassend ihre Thätigkeit auch sein mochte, hielten sich an einzelne Dinge, an zufällige Anlässe ihrer Quellen. Sie legten ihre Fabeln gegen den Neid, die Habsucht, die Prunkliebe, die Sorglosigkeit um den eignen Haushalt, die Doppelzüngigkeit, gegen Menschenfurcht und gegen Willkür der Mächtigen mit größerm oder geringerm Aufwande von Geist und Witz aus; aber es war doch immer nur ein beschränktes Kapitel der Moral, das sie behandelten, wenn sie die Fabel oder die lustige Geschichte selbst einfach, wie Waldis, oder aufgeputzt, wie Alberus, vorgetragen hatten. Aus der Gesammtheit ihrer moralisierenden Ausführungen konnte der nachdenkende Leser sich möglicherweise ein gewisses Ganze der Ansicht zusammenstellen, aus der heraus sie das Einzelne geschöpft und ausgesprochen hatten. Doch auch das so erwachsende Bild ihrer moralischen Welt konnte kein sehr umfassendes, kein vollständiges Abbild der Welt gewähren, da diese Dichter, besonders Waldis, eine vorgefundene ältere Sammlung von Fabeln, an welche sie ihre Betrachtungen knüpften, der Reihe nach aus der Prosa in Verse brachten

und also in der Wahl ihrer Stoffe nicht frei walteten, sondern sich selbst verpflichteten, die alte Ordnung beizubehalten, demnach auch in der Entwickelung ihrer moralisierenden Gedanken durch die benutzte Quelle sich bestimmen ließen. Keiner dieser Dichter hatte sich mit der Absicht an die Arbeit gesetzt, das ganze Leben zu umspannen, eine allseitige Thätigkeit des Menschen im belehrenden Bilde vorzustellen.

Diese Absicht leitete Rollenhagen, als er, auf den Wink seines Lehrers Veit Ortel, die Nachahmung der Homerischen „Batrachomyomachie" zu erweitern unternahm, als er durch Einfügung „der Rathschläge von Regimenten und Kriegen" aus dem heitern Gedichte des Alterthums „eine förmliche deutsche Lection, gleichsam ein Abbild der Zeit" zu machen versuchte.

Vor ihm hatten die Dichter des Reinhart Fuchs und der Ableitungen desselben anscheinend dasselbe gewollt. Aber ihnen lag die Absicht, zu lehren, doch sehr fern, wenn man die Lehre, wie sie Rollenhagen auffaßte, an ihre Dichtung hält. Keins ihrer Geschöpfe, vom Löwen bis zum Kaninchen, tritt aus der Natur des Thieres, dessen Namen es führt, als betrachtender, erörternder, belehrender Mensch heraus. Alle diese Geschöpfe mischen mit ihrer thierischen Eigenthümlichkeit menschliche Züge, aber keines macht den Anspruch auf Gelehrsamkeit, auf Bücherweisheit. Sie hielten sich auf einer Grenzlinie zwischen Thier und Menschen, behielten nicht die ganze Roheit der Bestie, maßten sich aber auch die Verfeinerung des Menschen nicht umfangreicher an, als es mit einer naiven Thiernatur vereinbar blieb. Menschliche Leidenschaften besitzen sie, menschlichen Anstrich, aber keine menschliche Bildung. Und zwar sehr zum Vortheil ihres poetischen Werthes haben sie sich dieser Bildung enthalten, die man, als diese Dichtungen entstanden, anderswo suchte als in der Dichtung und froh war, wenn man sie nicht darin fand.

Anders verhielt es sich im Zeitalter der Reformation und besonders am Ende des 16. Jahrhunderts, wo man das,

was das ganze Leben des deutschen Volks bewegte, in allen Schriften, die lesenswürdig sein sollten, wiederzufinden verlangte. „Reineke Vos" erhielt sich zwar noch, aber er hatte einen Theil seiner Anziehungskraft noch der Glosse, der prosaischen lehrhaften Zugabe, zu verdanken gehabt, und er war im Erlöschen, da man verlernt, in den schweren sorgenvollen Stürmen der Zeit verlernt hatte, sich naiv an einer naiven Dichtung zu erfreuen.

Um so willkommener mußte sein und war eine große zusammenhängende Dichtung, welche das bloße Thierleben mit einem Gehalte versah und den thierischen Namen nun auch alles das vom Menschen mitgab, was bis dahin fern davon gehalten war. Was uns vom heutigen Standpunkte als verwerflich erscheint, rechneten die Zeitgenossen Rollenhagen's zu seinen vorzüglichsten Vorzügen. Er hob die Linie zwischen Menschen und Thier auf. Seine Thiere sollten Menschen sein, Menschen, denen einige nicht gerade bezeichnende Züge ihrer thierischen Natur gelassen wurden, die aber im übrigen über alles das zu gebieten haben, was den Menschen vom Thiere unterscheidet, nicht blos physisch, sondern auch durch Erziehung, Lebensweise und Denkungsart. Manches, was uns in den Schilderungen aus dem Thierleben noch jetzt erfreut, weil es einer aufmerksamen Beobachtung abgelauscht und mit dem unbefangenen Behagen des Beobachters lebhaft erzählt ist, verdankt Rollenhagen seinem griechischen Vorbilde. Schon in der „Batrachomyomachie" werden die Heldenthaten berichtet, welche die Maus im Bettstroh des Schlafenden oder in der Krippe des Stiers gegen diese Großen und Mächtigen herzhaft vollbringt. Die dort gegebenen leichten Andeutungen dieses kecken Muthes des Kleinen dem Gewaltigen gegenüber hat unser Dichter weiter ausgeführt, und er hat offenbar selbst seinen Spaß daran gehabt, die kleinen Züge zu sammeln und heiter auszumalen. Aus eigner Erfindung hat er gleich seine Beobachtungen auf andern Gebieten des Naturlebens hinzugefügt. Das häusliche Leben und die Kriegführung der Bienen schil-

dert er treu und anziehend. Er beobachtet die Gewohnheiten der wandernden Störche, wie das Männchen früher kommt als das Weibchen, dem die Wohnung bereitet und das mit der sorglichen Zuvorkommenheit des Gatten empfangen und von der Ermüdung der Reise treulich gepflegt wird. Das zutrauliche Leben der Nachtigall mit den Menschen, die den mit schönem Gesang bezaubernden Vogel Leids zuzufügen nicht das Herz haben, ihm vielmehr liebreich das Suchen der Nahrung erleichtern, sieht man nicht ohne Theilnahme geschildert. Und in den Beobachtungen über das Leben der Lerche ist alles so völlig aus einem Guß gegeben, daß man nicht merkt, wie der Dichter hier mit den eignen Beobachtungen die seiner Vorgänger verbunden hat: die Sorge der Jungen, durch die Ernte im Nest gestört zu werden, eine Sorge, die vorzeitig ist, so lange der Herr des Ackers auf fremde Hülfe baut, und die erst Grund erhält, als der Bauer, von der Lässigkeit der Verwandten und Nachbarn überzeugt, sich entschließt, selbst Hand anzulegen. Die Lehre, die darin liegt, wird im Vorbeigehen angedeutet, nicht als Hauptzweck behandelt, und mit der einzelnen Beobachtung, an welcher sich derartige Lehren fühlbar machen lassen, gibt sich der Dichter nicht zufrieden: er sucht seine Geschichten zu verbinden, zu einer Dichtung, die durch zusammengefügte Beobachtungen größere Anziehungskraft erhält, abzurunden und mit erhebenden Ausblicken zu bereichern. So läßt er, als der Frost den Saaten geschadet und den Muth der Menschen, die ihre Mühe und Arbeit verloren wähnen, traurig niedergeschlagen hat, sie durch den Geistlichen trösten, der sie auf die mit Jubelgesang ins Blau des Himmels emporsteigende Lerche verweist und ihre Hoffnungen zum himmlischen Vater emporhebt, der die Seinen nicht verlassen werde. In ähnlicher Weise gibt der Dichter der mit wirklicher epischer Kraft erzählten Fabel von dem Baumklotz, den die nach einem König verlangenden Frösche zum Herrscher erhalten, die anmuthigste Wendung. Nicht nur, daß er schildert, wie das Unwetter den Stamm

der Eiche ins Wasser schlägt, sodaß die erschrocknen Frösche sich scheu verbergen, bis sie dem Unbeweglichen gegenüber allmählich Muth fassen, die Wohlthat erkennen, die sie durch den gegen die Schlangen heilsamen schützenden Baum erhalten haben, aber dann, von Ungeduld und Uebermuth verleitet, bis zu Spott und Hohn gegen den unempfindlichen Herrscher sich fortreißen lassen und ihn verstoßen, wofür sie büßen, indem sie anstatt seiner den Storch, und endlich die Wasserschlange zum König erhalten, die mit ihnen nicht viel Federlesens machen; während der verschmähte Blockkönig von dem Bauern aus dem See genommen und vor der Wohnung aufgestellt ihm zum reichen Segen wird, indem ihn die Bienen zu ihrer Wohnung erwählen und den Bauer mit dem köstlichsten Honig reich versorgen.

An solchem mit dichterischem Sinn behandelten Episoden ist der „Froschmeuseler" nicht arm. Kaum daß irgendeine der überlieferten Fabeln ohne eine solche Wendung zum Höhern und Schönern oder doch ohne den Schmuck seiner Beobachtungen und anmuthiger Ausmalungen geblieben wäre. Aber das alles hat Rollenhagen gleichsam nur nebenher aus seinem Reichthum hingeworfen. Die Schilderungen des Thierlebens sind ihm nur Mittel, das Menschenleben vielseitig zu beleuchten. Und um dies Ziel zu erreichen, opfert er häufig genug das Natürliche seiner Thiergestalten. Der plumpe genußgierige Bär ist mit den Waffen des Jägers unbekannt, er kennt weder Pfeil, noch Bogen, noch Speer, und doch sollen wir ihm, der den Bogen für ein Spinnrad hält, glauben, er sei mit dem häuslichen Geräth, das er wol nie gesehen haben kann, so bekannt, daß er Vergleiche davon hernehmen könne, um mit dem angeblich Bekannten das Fremdartige zu erklären. Ein Straucheln dieser Art erscheint, da hier das Thier als solches, ohne eigentliche menschliche Verwandlung auftritt, schwerer zu verzeihen, als wenn dem bloßen Thiernamen ein völliger Mensch untergeschoben wird, und der Fuchs sich in Bergwerksspeculationen wie ein gewinnsüchtiger Mensch des

16. Jahrhunderts einläßt und ebenso dabei zu Schaden kommt wie seine Frau, die sich von einem schlauen, großen Gewinn verheißenden Schatzgräber um ihren Schmuck, ihre Baarschaft und um das letzte Kleinod der Kinder beschwindeln läßt. Hier drängte Rollenhagen dem Charakter des Thieres das Fremdartigste und Widerstrebendste auf, blos aus dem Grunde, weil er gegen die Alchemisten, die Händler mit Kuren und die Schatzgräber, die alle zu seiner Zeit viel Betrug übten und Elend verursachten, zu polemisieren einen Anlaß haben wollte. Hätte er etwas Anstößiges in dieser Art der Einkleidung gefunden, oder auch nur gemeint, andre könnten es thun, so wäre es ihm leicht gewesen, mit einer beliebigen Wendung den Fuchs zum Berichterstatter über das Thun und Treiben dieses oder jenes Menschen zu machen, anstatt ihn als Erzähler eigner Erlebnisse und des Klugwerdens durch eignen Schaden einzuführen. Aber er fand nichts Ungehöriges darin; und daß auch seine Leser keinen Anstoß nahmen, sieht man in Exemplaren der alten Drucke, wo die in diesen Abschnitten gegebenen Winke und Lehren häufig ebenso mit Merkzeichen der Aufmerksamkeit und des Beifalls am Rande hervorgehoben oder durch Unterstreichen ausgezeichnet sind, wie die Lehren und treffenden Bemerkungen, die an andern Stellen passender, dem Charakter des Erzählenden angemessener eingeflochten wurden. Die Leser fanden das Einzelne beifallswürdig und nicht minder das Ganze, wobei denn freilich von einer Würdigung der Composition, für die man keinen empfänglichen Sinn hatte, nicht besonders die Rede ist. Aber die häufig wiederholten Auflagen*) legen für die lebendig gebliebene Theilnahme der Leser Zeugniß ab, und die anerkennenden Erwähnungen späterer Schriftsteller und Literarhistoriker, eines Moscherosch, Omeis, Morhoff, Rhott

*) 1595, 1596, 1600, 1608, 1616, 1618 (zweimal), 1621, ohne Jahr, 1627, 1657, 1683, 1739 und neuere Bearbeitungen von Lappe, Schwab, Benedix.

und anderer, die bis ins 18. Jahrhundert fortdauern, bestätigen, daß auch die Gelehrten an der Dichtung Gefallen fanden. Erst bei den Neuern, die nicht mehr aus der Sache selbst und aus den Anschauungen der Entstehungszeit des Gedichts über dasselbe urtheilten, sondern nach fremdem ästhetischen Maße, beginnen die Ausstellungen, daß Rollenhagen aus dem Hundertsten ins Tausendste gerathe und seine Thiere so gelehrt reden lasse wie die pedantischen Schulfüchse seiner Zeit.

Es ist wahr, der Frosch Bausback erwähnt I, 1, 5, 22), daß er in jüngern Jahren die Geschichte des Ulysses in Büchern gelesen habe, und der Frosch Graukopf spricht (II, 2, 2, 2) von seiner Lektüre des Aristoteles und II, 5, 7, 4) von seiner Belesenheit in der Genesis 1, 14, aus der er seinen Ahnherrn Kedorlaomor citiert: ja diese gelehrten Thiere führen lateinische, griechische, selbst hebräische Brocken in der Ursprache an. Und das mag abgeschmackt erscheinen, wenn der Dichter auch nicht durch den Mund der Thiere, sondern aus dem eignen spräche. Denn ein gelehrter Frosch und eine sprachenkundige Maus sind nicht unleidlicher als ein mit seiner Kenntniß fremder Sprachen prunkender Dichter. Allein diese Geschmacklosigkeit theilte Rollenhagen, wenn auch nicht gerade mit vielen Dichtern seiner Zeit, doch mit vielen zeitgenössischen Prosaikern, die alte und neue Sprachen in ihre Schriften zu mischen begannen, weil die Zeit es einmal so mit sich brachte, eine gewisse Gelahrtheit zur Schau zu tragen. Rollenhagen fiel damals wenigstens nicht damit auf, und ihm selbst mochte es eine gewisse Befriedigung gewähren, durch die hin und wider, im allgemeinen jedoch sparsam angebrachten Proben seines gelehrten Wissens daran zu erinnern, daß er bei seiner Dichtung nicht blos die Ungelehrten, sondern auch die Gelehrten und Gelehrtesten im Auge habe und nicht blos auf lächerliche Possen, sondern trotz dieser auf ernsthafte Dinge sein Absehen richte. Was er wußte und konnte, durften seine Thiere auch können und wissen; er

würde sie andernfalls der Theilnahme für weniger würdig haben halten müssen.

Wahr ist es auch, daß seine Erzähler von Einem ins Andre gerathen. Denn obwol sich in den beiden ersten Büchern nur der Mäuseprinz Bröselbieb und der Froschkönig Bausback unterhalten und außer ihnen niemand das Wort nimmt, geht doch in ihrem Munde die Erzählung von ihnen selbst auf mehre andre über, die nun alle in directer Rede unmittelbar sprechen. Bröselbieb erzählt was seine Mutter Leckmülle berichtet hat, und in ihrer Erzählung nimmt wiederum Riechwetter das Wort, bis Leckmülle es abermals selbst ergreift und dann Murner und Reineke redend einführt und dieser letztere den Goldkäfer, den Bauern und den Haselwurm, der dann wieder Reineke das Wort einräumt, dieser der Leckmülle und diese ihrem Sohne Bröselbieb, aus dessen Munde es der Dichter auffängt. In dieser Weise geht es vom ersten bis zum fünften über, kehrt zum vierten zurück, springt wieder auf den fünften, und findet seinen Weg schließlich durch die Mittelspersonen zum ersten Erzähler zurück. Im zweiten Buche gibt der Autor dem Bausback das Wort, und dieser führt dann die Großen des Froschgeschlechts, den Krummrücken, Graukopf, Wohlgemut, redend ein, sie nur selten unterbrechend oder vom Autor unterbrochen, der im dritten und letzten Buche nur den Rednern in zweiter Linie das Wort abläßt, um dann meistens selbst direct aus eignem Munde zu erzählen.

Mit diesem Einschachtelungssystem der Redner geht die Einschachtelung der Geschichten selbst Hand in Hand. Bröselbieb's Mutter erzählt, wie Murner aus einer schönen gefallsüchtigen Jungfrau eine Katze geworden sei. Dabei werden Geschichten von der Schlange Empusa im Afrikanerland eingeschaltet, und als sie auf die Unterredung zwischen Murner und dem Hauspropheten Riechwetter kommt, läßt sie Murner beiläufig die Historie vom Official und Pfarrer (I, 2, 5) einschalten, und steigert dann in dem Bericht, den Reineke

ruhmredig von seinem mit Künsten vollgestopften Sacke macht, die Häufung des einen auf das andere so sehr, daß die im siebenten Kapitel sich blähende Ruhmredigkeit erst im dreiundzwanzigsten zu Schanden wird, als man, durch die Masse der Zwischenerzählungen zerstreut, den Anfang längst vergessen hat. Aber der Dichter weiß mit leichter geschickter Wendung daran zu erinnern und die bisher berichteten zerstreuenden Abenteuer und Ränke des ruhmredigen Fuchses rasch unter den Gesichtspunkt zu rücken, daß der, der hier plötzlich kläglich zu Schanden wird, sich doch wol einreden konnte, das listige Naturell, das ihm so oft zu statten gekommen, werde ihn niemals im Stich lassen, und daß der Leser, der nach dem Bericht des Fuchses von der Ueberlistung des Raben mit dem Käse, des Hahnen, der sich als Heiliger anbeten lassen will, des Bären am Honigbaum, diese Meinung fast gezwungen war zu theilen, nicht weniger beschämt erscheint als der ruhmredige Gesell, an dessen Schicksalen und Ränken er Antheil genommen. Rollenhagen überführt den Erzähler und den Hörer gleichzeitig und mit denselben Mitteln von der Thorheit des übermäßigen Selbstvertrauens.

Allein mit einem so kleinen Kreis der Einzelwirkung begnügt er sich nicht. Er macht das Gedicht, dessen Rahmen er eingeständlich entlehnt hat, zum Gefäß einer Didaktik, die das ganze menschliche Dasein in sich begreifen soll. Das erste Buch, das sich mehr auf eine Aneinanderreihung und Verbindung von Fabeln und Geschichtchen beschränkt, ist dem bürgerlichen Kleinleben gewidmet und hat den ausgesprochenen Zweck, die Lehre einzuschärfen, daß man im gemeinen Leben und in Führung des Hauswesens gottesfürchtig, fleissig, gutthätig und vorsichtig sein solle, mit seinem Stande vorlieb nehme und an Geringem sich genügen lasse. Besonders das letzte schärft er durch Beispiel und directe Ermahnung häufig ein:

Genüge ist besser denn zuviel,
Wenn man's nur recht bedenken will.

Und ein andermal:

Ein jeder laß sich an dem gnügen,
Was sich zu seim handel will fügen:
Wird er drüber zu viel begeren,
So muß er groß und kleins entberen.

Und wiederum:

Was du itzt hast, halt stets für gut,
Und streb nach dem, was besser thut.
Das best man billig wählen soll;
Das bös kommt von ihm selber wol.

Durch Circe läßt er den Menschen vorhalten:

Woher sich euer elend findt?
Daher, daß niemand jeder frist
Mit seinem stand zufrieden ist.
Was got und die natur uns geben,
Das ist uns nimmer gut und eben;
Man muß stets nach eim andern gaffen,
Das macht die ganze welt voll affen.

Und ein andermal sagt der Froschkönig:

Der ist ein weis glücklicher man,
Der sich in sein stand schicken kan;
Wer das nicht kan, der ist elend
Und bleibt ein narr bis an sein end.

Aus solchen Sprüchen, die zahlreich und ungezwungen eingeflochten sind, zum Preise der Tugenden, zur Schande des Lasters, Sprüchen über Rechtspflege, Unabhängigkeit, Freundschaft, Dankbarkeit, über die Gewalt der Liebe, über fromme Frauen, über die unvergoltene Liebe der Aeltern zu den Kindern, gegen Hofdienst, Falschheit, Fürwitz und Untreue, über die Pflicht, zunächst vor der eignen Thür zu kehren, über Geduld, Demuth, Fleiß, Gottesfurcht und rechtschaffnen Wandel ohne auf Belohnung zu rechnen — aus den Sprüchen dieser

Art und den in den Fabeln enthaltenen nicht geradezu ausgesprochenen Lehren ließe sich mit Leichtigkeit ein System der Moral zusammenstellen, auf welche Rollenhagen das bürgerliche Leben gründen möchte. Vieles davon erscheint wie aus dem Volksmunde geschöpft und ist doch sein Eigenthum. So gut verstand er es, den Gedanken in treffende schlagende Worte zu kleiden. Und diese Prägnanz des Ausdrucks, die Form der eindringlichen Einkleidung verläßt ihn auch in den beiden andern Büchern nicht, in denen er dem höher gesteckten Ziele zuschreitet.

Im zweiten Buche will er zeigen, daß gewöhnlich auf Veränderung der Religion und alten Landordnung, wie er sich ausdrückt, auch Veränderung „der Regiment", der Regierungsform folgt; daß es in der Religion das Beste sei, wenn die Lehrer bei der heiligen göttlichen Schrift bleiben und sich der weltlichen Herrschaft enthalten. Im weltlichen Regiment sei es am besten, daß man einen König habe. Auf dieses Buch legt er den Hauptnachdruck. Es ist das Abbild des Zeitalters der Reformation. Er entwickelt durch den Mund des Froschkönigs Bausback, der nur die Geschichte seines Reichs erzählt, das Ueberhandnehmen der kirchlichen Gewalt, bis Elbmarx, der tapfere Frosch, in dem man alsbald das Bild Luther's erkennt, sich den Misbräuchen des Ordenswesens, der Ehelosigkeit, der Kirchenstrafen, der Gelderpressungen kühn und erfolgreich entgegensetzt und eine Trennung herbeiführt, die dann freilich viel Kampf und Unruhe im Gefolge hat, aber noch nicht durchgefochten ist, weil das weltliche Regiment selbst noch nicht eins geworden. Er geht nun, indem er die Frösche, die eine neue Staatseinrichtung begründen wollen, ihre Meinungen darüber vortragen, bekämpfen und bestätigen läßt, zu einer Kritik der verschiedenen Staatsformen, den verschiedenen demokratischen, aristokratischen und monarchischen Verfassungen über und exemplificiert jede derselben mit sprechenden Fabeln oder passend gewählten Beispielen der Geschichte. Er hebt das Für und Wider jeder

einzelnen Regierungsform unparteiisch hervor und scheint dann die gemäßigte Monarchie für die beste zu erklären, indem er nachweist, daß auch das himmlische Regiment der Welt ein Königreich sei, daß auch im lebendigen Leibe ein König regiere, daß auch die Bienen und andere Thiere ihren König haben. Aber so beredt er auch die gemäßigte Monarchie zu loben scheint, könnte der Bürger der Freien Stadt Magdeburg doch den Schalk haben spielen wollen, da die Beispiele, die er von Monarchen erzählt, darauf hinauslaufen, der König werde vom Tyrannen, und dieser stets wieder von einem ärgern und schlimmern abgelöst.

Nachdem der Lehrdichter in dieser Weise das bürgerliche und das Staatsleben durchlaufen hat, indem er den jungen Fürsten des Mäusereichs mit dem bejahrten Könige der Frösche sich hat unterreden lassen, lädt der letztere den Mausprinzen ein, die Herrlichkeiten seines Königssitzes zu beschauen. Bröselbieb sträubt sich anfangs, das ihm ungewohnte Wasserreich zu versuchen; als aber Bausback ihn an der Ehre faßt und von seinem Muthe zweideutig spricht, schwillt dem jungen Fürsten das Herz, daß er, die Gefahr nicht achtend, sich entschließt, der Einladung Folge zu leisten. Bausback selbst nimmt ihn auf den Rücken und schwimmt mit ihm durch den See dahin. Unglücklicherweise zeigt sich aber die gefährliche Wasserschlange, bei deren Anblick die erschrockenen Frösche untertauchen, so daß Bröselbieb, der muthige junge Erbprinz des Mäusereichs, in dem tückischen Elemente seinen frühen kläglichen Tod findet.

Seine Begleiter, die das beweinenswerthe Schauspiel vom Ufer angesehen, eilen an ihres Königs Hof und erregen mit der Trauerkunde den leidenschaftlichen Schmerz der unglücklichen Mutter, aber auch die muthige Entschlossenheit des Vaters, den Mord des Sohnes zu rächen. Der Krieg wird angekündigt und vorgenommen. Dabei entwickelt der Dichter eine große Vertrautheit mit allen den Krieg betreffenden Dingen, wie sie die Erfahrung der zweiten Hälfte des

unruhigen Jahrhunderts dem aufmerksamen Beobachter darbieten mußte. Als man über die Räthlichkeit, Bundesgenossen zu suchen oder auf eigene Kraft zu bauen, über den Vorzug, sich belagern zu lassen oder die offene Feldschlacht zu wählen, über die Nothwendigkeit, Krieg zu führen oder den Vortheil, sich in Güte zu vertragen, gründliche Erwägungen angestellt und mit Fabeln und Geschichten hinlänglich erläutert hat, gehen die Rüstungen vor sich und werden die kriegerischen Anordnungen getroffen. Dabei stellt Rollenhagen auch die von ihm an den alten Hausmärlein gemachte Wahrnehmung, daß die allerverachtetste Person gewöhnlich die allerbeste werde, ins Licht, indem er den seinen Namen mit der That bewährenden Friedlieb, einen Anführer des Mausheeres, wegen seiner friedlichen milden Gesinnung vom Könige und den Seinen verachten und verhöhnen, aber dann durch eben diesen den König und sein fast verlornes Volk aus tiefster Noth erretten läßt. Die Schlacht selbst, die zu Wasser und zu Lande geführt wird, ist reich an buntem Wechsel von Muth und Verzagtheit, Glück und Unglück, Heldenstärke und lächerlicher Lebensfurcht. Von dieser wird am Feldprediger Zuckermund ein köstliches Bild aufgestellt. Die Könige selbst aber, die sich im Einzelkampfe begegnen, übertreffen, wie es den Anführern geziemt, alle an Heldenmuth und Heldenkraft. Allein aller Aufwand von Kraft und Muth bringt weder den Fröschen noch den Mäusen den Genuß des Sieges, da sich andere Mächte hineinmischen, die Mäuse von den schwer und fest gepanzerten Krebsen verjagt werden und Gott selbst dem Morden ein Ende macht, bis die Thiere des Waldes und die Vögel des Himmels die Walstatt säubern.

Rollenhagen hat für sein Gedicht die im ganzen 16. Jahrhundert vorherrschende Versart der kurzen Reimpaare gewählt, nur daß er sich mancherlei Freiheiten in Bezug auf die Senkungen gestattet, die er manchmal ausläßt, manchmal

durch zwei Silben ausdrückt. Seine Sprache ist die hochdeutsche, die jedoch vielfach im Vers und besonders in den Reimen niederdeutschen Einfluß zeigt. Seine Reime sind nicht sehr wählerisch, da er heim und ein, deckt und weg, regen und drehen, reien und geigen, gerufen und gelaufen, wasser und gepraſſel, tun und son, or und fur, raum und heiligtum, oben und ofen ohne Bedenken verbindet.

Angelegt war der „Froschmeuseler" vor 1571 in Wittenberg. Wie wir ihn gegenwärtig besitzen ist er erst 1607 abgeschlossen, da die Ausgabe von 1608, die letzte, die zu Lebzeiten Rollenhagen's erschien, gegen die vorletzte von 1600 gehalten, vielfache Zusätze aufweist. Die letzte, die der Dichter noch selbst besorgen konnte, ist hier wiederholt worden, und ihre Erweiterungen sind in den Anmerkungen jedesmal angezeigt, die vielfachen Druckfehler aber nach Vergleichung der frühern Drucke stillschweigend berichtigt.

Aber nicht erst 1607 hat Rollenhagen Erweiterungen und Zusätze vorgenommen — zwischen 1595 und 1608 sind keine der Art gemacht worden —, die erste Anlage wurde vor dem ersten Drucke mit Einschaltungen versehen. So wird der Tod des Schwiegervaters Franz Pfeil erwähnt III, 1, 15, 48), der erst 1580 erfolgte.

Göttingen, 15. April 1876.

Karl Goedeke.

# Inhalt des ersten Theils.

Seite

Einleitung . . . . . V

## Das erste buch.

### Das erste teil.

Von der ersten kundschaft des meusekönigs ien Bröseldiebes mit dem froschkönige Bausbacken und ihrer hofhaltung.

Das I. capitel. Kurze summa und inhalt des ganzen buchs . . . . . 3

Das II. capitel. Von Bröseldiebs, des meusekönigs ienes, kundschaft mit dem froschkönig. . . . . 5

Das III. capitel. Bröseldieb rümet sein geschlecht und weisheit . . . . . 13

Das IV. capitel. Bröseldieb rümet seine manheit, stärk und ansehen. . . . . 17

Das V. capitel. Bausback lobet, das Bröseldieb sein meusegeschlechte erlich helt, und erzelt, was sich mit des Ulysses Gesellschaft bei der Circe zugetragen habe 21

Das VI. capitel. Ulysses fraget seine verwandelten diener, ob sie wider wollen menschen werden . . . . . 24

Das VII. capitel. Ulysses leisset seine diener wider zu menschen machen . . . . . 37

Das VIII. capitel. Circe beaert Ulyssem zum ehegemal, aber vergeblich . . . . . 40

Seite

Das IX. capitel. Bröseldieb sagt, wie die stadtmaus zur feldmaus sei zu gast gekommen . . . . . 44

Das X. capitel. Die feldmaus geht in die stadt zu gaste . . . . . 52

Das XI. capitel. Von der frösch feinden . . . . . 59

## Das ander teil.

Von der meuse gefar und feinden, insonderheit von Murners, der katzen, geschwindigkeit.

Das I. capitel. Bröseldieb klaget über mensfallen . . 61

Das II. capitel. Bröseldieb sagt, wer Murner sei . . 64

Das III. capitel. Wie der Murner aus einer schönen jungfrauen zur katz worden . . . . . 68

Das IV. capitel. Beschreibung des hauspropheten . . 73

Das V. capitel. Riechwetter sagt dem Murner eine historia von einem official und pfarrer . . . . . 76

Das VI. capitel. Murner wird Reineken gevatter und offenbare ihm seine einige notkunst . . . . . 80

Das VII. capitel. Reinik verspricht Murners einige kunst und runnet seinen sack voll . . . . . 84

Das VIII. capitel. Reinik betreugt Hippocras den raben um den kes . . . . . 87

Das IX. capitel. Reinik erwürget des hauspropheten großvater . . . . . 91

Das X. capitel. Reinik bringet Petz den beren mit den mantieren zu kampf . . . . . 93

Das XI. capitel. Reinik bringet Petzen zum honigbaum, das er dabei erschlagen wird . . . . . 97

Das XII. capitel. Reinik dienet auf seinem nutz und ander leut schaden . . . . . 101

Das XIII. capitel. Reinik berichtet, was seines vaters sele mache . . . . . 104

Das XIV. capitel. Wie Reinik von den bergemsen betrogen wird . . . . . 110

Das XV. capitel. Wie ein alchymistischer goldkefer sich bei Reiniken einwirbt und der philosophen stein machen leret . . . . . 117

Seite

Das XVI. capitel. Von mancherlei alchymistischen goldmachen, und wer sich dessen gebraucht habe . . . . 128

Das XVII. capitel. Wie Reinikes das goldmachen geraten ist . . . . . 134

Das XVIII. capitel. Der meraff wil Reinikes weibe scheze graben . . . . . 141

Das XIX. capitel. Eins bauren und baselwurms uneinigkeit, von der welt höchsten dank . . . . . 147

Das XX. capitel. Reinik hört des baselwurmes ant wort auf des bauren bericht . . . . . 156

Das XXI. capitel. Reinik findet das urteil zwischen dem bauren und dem baselwurm . . . . . 160

Das XXII. capitel. Reinik vertrauet des bauren zusag und betömt darüber der welt höchsten lon . . . . . 163

Das XXIII. capitel. Murners eine kunst ist besser denn Reinken sack vol. . . . . 168

Das XXIV. capitel. Murner ist Reinikes arzt. . . . 172

Das XXV. capitel. Murner betreugt die meuse mit seinem todtliegen. . . . . 175

Das XXVI. capitel. Brösetdieb klagt über den wiesel und falken und rümet seine gedult . . . . . 180

## Das ander buch.

### Das erste teil.

Von verenderung des regiments bei den fröschen, und wie es wol zu bestellen sei.

Das I. capitel. Von verenderung des regiments bei den fröschen . . . . . 189

Das II. capitel. Von betrug der priester bei den fröschen. . . . . 191

Das III. capitel. Aufrubr der frösch wider ihren priester 194

Das IV. capitel. Beschreibung des froschpriesters. . . 196

Das V. capitel. Krummrückers rat, das man keinen fetzen, verzagten oder auch zu starken und mutigen könig weislich erwele . . . . . 199

Das VI. capitel. Das auch fromme monarchen verfüret werden . . . . . 206

## Das ander teil.

Von des algemeinen pöbels regiment, das es bös, und wenig vornemer weiser herren regiment besser sei.

Seite

Das I. capitel. Das bei königen große gefar sei. . . 218

Das II. capitel. Wie die hasen der leuen unglückliche lermeister werden . . . . . 222

Das III. capitel. Was der hase dem König für rat gibt, und wie es geret . . . . . 234

Das IV. capitel. Das des gemeinen pöbels regiment gutem rat nicht folge . . . . . 242

Das V. capitel. Der schlangen böse regiment . . . . 247

Das VI. capitel. Der vogel, insonderheit der nachtigal, lerch, storch und spechts rat . . . . . 251

Das VII. capitel. Doctor Sperlings rat . . . . . 260

Das VIII. capitel. Der schwalben und eulen rat. . . 269

Das IX. capitel. Der frommen und klugen vogel rat wird verworfen . . . . . 271

Das X. capitel. Die turteltaub wird von den affen wegen ihres guten rats zerrissen . . . . . 274

Das XI. capitel. Das bei dem gemeinen manne vergeblich gute ordnung gemacht wird, wo man nicht nachdrückt mit der straf . . . . . 276

Das XII. capitel. Freie leut strafen ist geferlich . . . 280

# Das erſte buch.

# Das erſte teil.

Von der erſten kundſchaft des meuſekönigs ſon Bröſeldiebes mit dem froſchkönige Bausbacken und ihrer hofhaltung.

## Das I. capitel.

Kurze ſumma und inhalt des ganzen buchs.

Das hofhalten, die feind und macht,
Das blutbad und erſchrecklich ſchlacht
Der manhaften fröſch und meusbelden
Wil ich in diſem buch vermelden.
Got verleih dazu rat und gnad,
Das es zur ler und luſt gerat.
Ihr freien ſchulkünſt algemein,
So der poeten musae ſein,
Tret auch herzu und ſteht mir bei,
Das ich, was nütz und lieblich ſei,
Weislich bedent, künſtlich aufzeich,
Das euch zu eren auch gereich.
Denn weil ihr ſeid jungfreulein zart,
So bleibt ihr ſtets frölicher art,
Sebt nicht ernſtlich ſaur alle ſtund,
Sagt oft war mit lachendem mund.
Damit im ſcherz die gute ler
Bei der jugend ſchaff deſto mer,
Laſſet die auch etwas weisheit

I, 11 aufzeich, aufzeichne. — I, 16 ſagt oft war u. ſ. w. vgl. ridendo dicere verum bei Horaz.

Allhie lesen in frölichkeit,
Und an fröschen und meusen sehen,
Wie es pflegt in der welt zu gehen,
Wie kans besser sein, denn das Musen
Einmal reden von frosch und meusen?
Und ihr junge lustige knaben,
Die lust zu erbar kurzweil haben
Und suchet gern bei allen sachen,
Das ihr in freuden habt zu lachen,
Wollet den reimen on beschweren
Mit gutem nachdenken zuhören,
Sol euch on zweifel mer nutz schaffen
Denn alles narrenspil der affen,
Der(en) man auch zu lachen pflegt,
Obs gleich nicht vil in beutel tregt.
Die alten aber, die ihr ler
Mit ernstem pochen machen schwer
Und keine scherz mer leiden wollen,
Dismal ihr urlaub haben sollen,
Ein wenig treten überseit,
Wollen sie hören ander zeit,
Wenn uns die nasn auch werden blaue
Und har und bart geferbet graue,
Odr noch wol eh, zu guter stund.
Wermut ist nicht immer gesund,
Man trinkt auch wol ein neuen wein
Und leckt ein frischen honigseim,
Damit sich die natur verneue.
Was teglich ist, bringet abscheue,
Wie auch der alten meister trutz.
Der wechsel ist vol lust und nutz
Und macht zur arbeit munter herzen:
Dazu dienet dis unser scherzen,
Das wir in gottes namn anfangen.
Also ist der handel angangen.

---

I, 23—24 Musen — Mäusen, frostiges Wortspiel und gezwungner Reim. — I, 29 on beschweren, ohne es euch lästig, beschwerlich fallen zu lassen. — I, 34 tregt, trägt. — I, 39 überseit, beiseit. — I, 18 teglich, alltäglich.

## Das II. capitel.

Von Protelditis, des meuselkönigs sons, kundschaft mit dem froschkönig.

Da Aschanes mit seinen Sachsen
Aus dem Harzfelsen ist gewachsen,
War mitten in dem grünen wald
Ein springends brünlein süß und kalt,
Das an dem Falkenstein her floß,
Sich in ein großen see ergoß
Und da am warmen sonnenschein
Wessert vil beum und blümelein,
Vil frösch und fisch, vil krebs und schnecken.
Das ror wuchs wie die haselstecken,
Bei narrenkolben, schilf und weiden,
Bei kreutern schwer zu unterscheiden,
Als obs das Schilfmer selber wer,
Dadurch Moyses fürt gottes her,
Das nicht allein die nachtigal
Da sang, das klang in berg und tal,
Sondern rorsperling und grasmusch
Und andere mer im finstern busch
Ihr nest und wonstet so besungen,
Das die stimmen gegn himmel klungen
Und im wasser der widerhal
Sein antwort gab mit freudenschal.
Daselbst von vilen alten jaren
Die frösch der herschaft mechtig waren,
Das Sebebold Bausback wol gedacht
Hof hielt mit königlicher pracht
Und der ganzen frösch nation
Auch untertan war seiner kron.
Wie nun anfieng der grüne mai,

II, 1—2 bezieht sich auf eine alte Sage, wonach der erste König der Sachsen, Aschanes oder Ascanius, aus dem Harzfelsen mitten im Walde bei einem Springbrunnen hervorgewachsen sein soll. Grimm, Deutsche Mythol., S. 537. Vgl. auch die bekannte Redensart: In Sachsen, wo die Mädchen auf den Bäumen wachsen.) Durch diese Anspielung wird die Zeit des Gedichts doch nicht in die früheste Vorzeit hinaufgerückt nur der Ort bestimmt. — II, 5 Falkenstein, Name verschiedener Ortschaften in Norddeutschland, hier F. am Harz. — II, 16 das, daß es. — II, 17 Grasmusch, Grasmücke.

Wolt der könig von sorgen frei
Mit seines hofes dienern al
Ein freudenspil halten einmal.
Und satzt sich aus dem sonnenschein
Besonders hin von der gemein
Auf ein hügel mit grünem mos,
Ueberwachsen schön weich und los,
Das die bachmünzen und polei
Auch schatten gnug machten dabei,
Und ließ vor ihm seine trabanten
Und die seine herschaft erkanten
Sich da üben im ritterspil,
Da kurzweil auch treiben gar vil
Mit wassertreten, untersinken,
Mit offnem maul doch nicht vertrinken,
Ein mück in einem sprung erwischen,
Künstlich ein rotes würmlein fischen,
Auf gradem fuß aufrichtig steben
Und also einen kampf angehen,
Einander mit tanzen und springen
Im großen vorteil überwinnen.
Etlich die unterlefs auch hiengen
In see und fiengen an zu singen:
Sol fa, ut ut, sol fa, sol ut.
Concordia ist zu allen dingen gut,
Zu guter stund sing alt und jung,
Concordia klunkerlekunk.
Dazu quakten im nassen gras
Etlich den untersatzten baß,
Fürwar ein tor derselbig war,
Der lieber ausstund al gefar,
Denn das er concordiam bewart,
Veracht Coard, Morr, Marr, Marquard.
Die andern den zuwider taten,
Aus ufer aus dem wasser traten,

---

II, 37 bachmünzen und polei, Münze oder Minze (menta) ist ebenso wie der Polei (Teucrium polium) eine starkriechende Pflanze, groß genug, um Fröschen Schatten zu geben. — II, 50 überwinnen, überwinden, über bieten. — II, 51 unterlefs, Unterlippen. — II, 62 Coard, Morr ꝛc., als Namen von Fröschen hier gebraucht. Coard ist wol das französische couard. Marquard ist sonst (z. B. im Reineke Vos) der Name des Hahns.

Damit sie zu den andern singen
Die regalstim tönten einbringen,
Riefen: das hat getan gar geckich!
Koachs, Wrecke, Vkv, Kekechs,
Koller, Troller, Kulo, Tulunt,
Das beklaget sich alt und jung.
Zerten so mit dem wasserklang
Die waldvöglein zum kampfgesang,
Das man durch wassr und wald dis trachen
Ein wunderfreudenschal hört machen,
Wie jung gesellen zu sommerszeit
Am wasser und wiesen suchen freud,
Wie auf den schulen die studenten
Baden und tauchen gleich den enten,
Schwimmen künstlich wie gens und schwanen,
Fischen, faren im schif und kanen,
Fechten, schlagen bal, springens kleid,
Wissen von keiner traurigkeit,
Singn auch ihr vilstimmige reien
In pfeifen, zitbern, lauten, geigen
Fein kunstreich nach der Musen art;
Kein frölicher volk funden ward:
Also taten die fröschlein auch,
Hielten on sorg ihr spil und brauch.
Wie selig war die gülden zeit
Da in der ganzen welt die leut
Lebten in fried und frölichkeit
Also ohn alles herzeleid!
Indem aber die wasserkind
Also aufs spil bestürzet sind,
Und die sonne von oben rab
Nummer den kürzten schatten gab,
Aber die allergröste bitz
Stieß aus des himmels mittelspitz,
Kam aus dem wald ein kleiner man,

---

II, 66 regal ist eigentlich ein Register der Musikinstrumente, hier die tiefste Stimme. — II, 67 riefen: das hat sehr albern geklungen! — II, 68 Die Namen Koachs, Wrecke und Kekechs sind wol dem Breke, kekek, koax-koax der aristophanischen Frösche nachgebildet. — II, 79 schwanen, Schwäne. — II, 94 aufs spil bestürzet, ins Spiel versenkt, vertieft. — II, 98 mittelspitz, Mittel-, Scheitelmunkt, Pol.

Hat ein schön weißes pelzlein an,
Rote korallen um den hals,
Ein leibgürtel vergüldet als,
Und fürt ein schwenzlein als ein schwert,
Trabet herein er wie ein pferd,
Und gieng den andern allen für,
Denn es folgten noch andre vier,
Mit aschenfarben pelzelein,
Solten seine trabanten sein.
Der eilet durstig zu dem see,
Denn der sonnen hitz tat ihm wehe,
Und sprang zum wasser ab vom land,
Lenet sich auf die linke hand,
Neigt das heupt, das sein kleiner bart
Vol wassers als vol perlen ward,
Weil er ihn gar ins wasser steckt
Und dasselbige so geizig leckt,
Als wens zucker und honig wer.
Das zünglein wand sich in die quer,
Wischet das neslein und den mund,
So weit es den abreichen kunt,
Und schmatzet wie die kleinen kind,
Wenn sie an der mutter brüst sind.
„Wie schmeckt nur das wasser so süß",
Sprach das menlein, „wie ein milchmus,
Wenn mans mit dem durst würzen mag,
Wie ich getan hab disen tag!
Nun glaub ich, das Darius spricht:
So wol hab ihm geschmecket nicht
Was er sonsten sein lebelang
Zuvor und hernach aß und trank,
Als das trüb wassr, so in der flucht
Sein durst zu leschen ward gesucht."
Das sahe und hört ein frosch von fern,
Fur ab zum könig seinem hern,
Saget, das aus dem wald ins ror
Fünf menlein weren gangen vor,
Als obs der kleinen zwerglein weren,
Ihr vier nanten den fünften herren,

II, 117 geizig, gierig, vgl. 248. — II, 120 abreichen, erreichen.

Der het ein westerhemdlein an,
Zwar klein aber ein schöner man,
Trugen al türkische knebelbert,
Auch oren als ein mutig pferd,
Und hendlein wie der menschen kind:
Wust nicht woher sie kommen sind.
Das wasser würd ihn sehr wol schmecken,
Soviel als sie desselben lecken.
Der könig schickt Grünrock, zu seben
Und starker trabanten achtzeben:
Weren sie feind, solt er sie fangen,
Wo er sie anders möcht erlangen;
Weren sie aus der nachbarschaft
Ankommen in lieb und freundschaft,
Solt er sie zum gesprech berbitten,
Weren bei ihm gar wol gelitten.
Sie sprungen ab zum see in eil,
Schossen hinaus gleich wie die pfeil,
Ihrem kindschaffer immer nach,
Zu verrichten befolne sach.
Bald ward Grünrock der fünf gewar,
Sprach: „Dise reis ist on gefar,
Es sind meusmenlein, wie ich sehe,
On das eins weiß ist als der schne,
Das bin ich bei ihn ungewont,
Schaut wol, das ihr derselben schont
Und ihrer keinen tut ein leid,
Ehe denn wir hören gut bescheid.
Laßt mich sie erstlich sprechen an,
Ich wil gar bald prüfen den man."
Dem menlein dis ein wunder war,
Was doch bedeut der fröiche schar,
Die so rottenweis herzukemen.
Sein diener wolten die flucht nemen.
Das wolt das berlein nicht gestehen,
Sondern zuvor den ausgang sehen.

II, 139 westerhemdlein, eigentlich das Hemde, das dem Getauften nach der Taufe angelegt wurde; hier ist der weiße Pelz gemeint, vgl. oben II, 100. II, 147 Grünrock, nach dem Vorschlag Rollenhagen's „des Königs Lieutenant". II, 157 kindschaffer, Kundschafter. II, 158 gestehen, gestatten.

Wie nun die frösch ans ufer kamen,
Aus dem wasser den auftrit namen,
Trat das herlein mutig hinan,
Sprach: „Ho glück zu, mein lieber man!
Ich bin an euren see ankommen,
Hab ein frisches trünklein genommen,
Weil ich dürstig war von der jagd,
Und bet doch gern kundschaft gefragt,
Wie es doch nur immerhin kem,
Das ich euer keinen vernem;
Vermeint, ihr bet ein traurigkeit,
Klaget beisamen euer leid.
Nun seh ich ja, das ihr dismal
Frisch und frölich ankommet al,
Dessen ich mich samt euch erfreue
Und euer ankunft gar nicht scheue.
Kan ich euch für den wassertrank
Widrum erzeigen einen dank,
So tue ich das on al beschwern
Wil euch zu eren dienen gern.
Dankbarkeit ist eine schöne tugend,
Zieret das alter und die jugend;
Wen man undankbar nennen kan,
Dem henget alle laster an."
Der Grünrock samt seinen geferten
Meuler und augen weit aufsperten,
Verwunderten sich übr die red,
Die das weise pelzmenlein tet,
Und sprach: „Gnad herr, wir sind ankommen,
Das unser könig gern vernommen
Eur erenfeste gegenwart,
Begert in gnadn, wolt unbeschwert
Euch nennen, und ihr majestet
Besuchen, da sie jetzt zur stet
Am ufer wartet der ansprach,
Es ist ja eine erliche sach.

---

II, 176 aus dem Wasser hervorstiegen. — II, 182 kundschaft gefragt, mich erkundigt. — II, 184 vernem, vernehmen, hören könnte. — II, 195—98 haben sprichwörtlichen Klang, desgleichen II, 215—216. — II, 198 henget, Imperativ. — II, 208 zur stet, zur Stelle.

Das aber auch unser seetrunk
Wolgeschmakt eurem herzen jung,
Hören wir und gönnens euch gern,
Fordern dafür auch kein verern.
Denn wie die son und luft ist gmein,
Sol auch der trank des wassers sein:
Das unser voreltern für jaren
Mit ihrem großen leid erfaren.
Nur das ihr seid unser freundschaft,
Haltet getreue nachbarschaft."
Das menlein sprach: „Ists, wie ihr sagt,
Das eur könig mein namen fragt
Und mich selber wil reden an,
So wil ich mit euch zu ihm gan.
Fürt mich nur hin zu land mein straß,
Im wasser weiß ich keinen paß.
Denn ich bin des meuskönigs son,
Hab daheim mein scepter und kron.
Das ihr aber so gar freundlich
Jetzt gegen mir erzeiget euch,
Ich gar zu großen dank annem,
Hab dafür jetzt kein gab bequem,
On etliche früereife kirslein,
Die schenk ich euch da in gemein,
Die hab ich auf der jagd erstigen,
Die abgefallen lassen ligen.
Der kern taug an den kirsen nicht,
Die man nicht mit der hand abbricht.
Ich hab auch süß erdber dabei,
Nur ein hendlein vol oder drei."
Damit grif er seinem trabant
In die weite taich mit der hand
Und bot ihn die vererung dar.
Sobald die frösch wurden gewar
Die schöne rotefarbe bern,
Kont sich das berlein kaum erwern,
Das sie ihm nicht die hand erschnapten,

II, 214 verern, Verehrung, Geschenk. II, 217 voreltern, vgl. Bch. 3, Thl. 1, Kap. 3. II, 224 gan, gehen. II, 236 kirslein, vgl. II, 237 kirsen, Kirschlein, Kirschen. II, 245 rotefarbe, rothfarbigen.

So geizig sie alle zutapten,
Und dankten für die mildigkeit,
Erboten ihre dienstbarkeit.
Weil sie also die berlein schlungen,
Hat sich die post zurückgeschwungen
Und dem könig vermeldet schon,
Das ankem des meuskönigs son.
Darum gieng der könig herfür
Bis an desselben ufers tür,
Das er ihn erlich wolt empfangen.
Neben und hernach kam gegangen
Der hofdiener eine große schar,
Des gastes al zu nemen war,
Wie der priester Jaddus verwegen
Dem Alexander gieng entgegen.
Der jung könig, als er gesehen
Den froschkönig zu ihm angehen
In seinem grünen sommerkleid
Mit goldbremlein zu jeder seit,
Und augen wie der morgenstern
Schön herfürgleißen in der fern,
Dazu den buntflecken haufen
Der frösch, die al kamen gelaufen,
Wie im herbst rottenweis die kraben,
Wenn sie am speten abend saben
Reinken fuchs zu felde ligen,
Mit eim geschrei herum herfliegen:
Entsetzt er sich erst wol etwas
Das er gemacht keinen verlaß
Mit seinen dienern, die gar bald
Auch kommen würden aus dem wald,
Wo sie ihn doch ansprechen solten,
Wenn ja die frösch untreu sein wolten.
Er gedacht aber: „Es ist uner,
Das ein könig verzagt wer,
Du wilt hintreten one scheue,
Des mans gegnwart schreckt wie ein leue",

—

II, 248 geizig, vgl. II, 117. — II, 249 mildigkeit, Freigebigkeit. — II, 267 goldbremlein, Goldbesatz (vgl. verbrämen). — II, 268 gleißen, glänzen. — II, 276 keinen verlaß, keine feste Verabredung.

Und braucht damit höfliche geberd,
Wands angesicht züchtig zur erd,
Faß mit der rechten hand die brust
Und neiget sich, wie er wol wust.
Nachmals credenzt er in dem stand
Dieselbe seine rechte hand,
Gab sie dem könig, der zuvor
Sein hand ihm da anbot empor
Und sprach: „Bis wilkom, lieber gast,
Setz dich daher zu mir in rast
Und ruhe wol aus die mattigkeit.
Deine reis ist on zweifel weit,
Denn ich dich zuvor nie erkant."
Damit nam er ihn bei der hand
Und setzt sich neben ihn ins gras,
Da das weiche mospolster was.
Das menlein sich in eren wert,
Setzt sich doch endlich auf die erd.
Die diener warten auf von fern,
Wolten ihr wort anhören gern,
Wie auch die fröschlein allesamen
Mit großem drang heranher kamen,
Das für getümmel an dem ort
Niemand höret sein eigen wort.
Der könig aber gab ein zeichen,
Das sie plötzlich al müsten weichen
Und jederman zur seit abgehen;
Nur vier trabanten blieben stehen.

## Das III. capitel.

Bröseldieb rümet sein geschlecht und weisheit.

Da fieng Bausback zu reden an
Und zu fragen den kleinen man:

---

II, 289 credenzt; credenzen wurde von jedem kosten, prüfen gebraucht, hier wol von Mußhand. Vgl. IX, 24 stand, Stellung. — II, 295 bis, alter Imperativ von wesen = sein, also: sei! — II, 300 was, war. — II, 301 wert, wehrte, sträubte sich dagegen. in eren, mit Anstand. — II, 307 für getümmel, des Gedränges wegen.

„Mein gast, weil ich durch meine leut
Die kundschaft erfur und bescheid,
Das du in mein reich werst ankommen,
Doch keiner feindschaft angenommen,
Hab ich mit bedacht von der straßen
Dich hie zu mir einladen lassen.
Du wirst aber berichten recht,
Was dein ankunft sei und geschlecht,
Wer dein vater und mutter sei.
Wenn ich die warheit spür dabei,
Das es richtige sachen sind,
Und dich wirdig zum freund befind,
Ich für dich mit mir heim zu haus,
Teil dir vil guter gaben aus,
Wie denn ein solcher wirt tun sol.
Ich bin reich und vermag es wol,
Ich bin könig Sehebold mit namen,
Die fröich in disem land alsamen
Müssen mich als ihren landesheren
Für und für untertenig eren.
Mein vater Dreckpatz hochgeboren
Erkant in lieb die auserkoren
Wasserfürstin frau Moriam,
Von der ich auf die welt erst kam.
Und zwar wenn ich auch recht betracht
Deine gestalt, manheit und macht,
Kans nicht wol feln, du bist ein her,
Dem vil tun königliche er,
Der sein scepter und krone hat,
Im krieg übt ritterliche tat.
Du wirst mir aber selbst erkleren,
Wofür man dein geschlecht sol eren."
Als das menlein von Bausbac hort
So vil freundlicher erenwort,
Wuchs ihm das herz im leib so groß,
Das auch der bauch weiter auffloß;
Antwortet mit kurzem bedacht

III, 6 doch keine feindliche Absicht hegend. — III, 10 ankunft, Herkommen, Abstammung. — III, 29 kans nicht wol feln, kann es wol nicht anders sein.

Dem könig auch in großer pracht:
„Das euer lieb aus hoher tugend
Sich erkleret gegn meine jugend
Zu großem geschenk, lieb und er,
Wo des mein geschlecht wirdig wer,
Das erkenn ich mit dankbarkeit,
Bins auch zu verdienen bereit.
Ich darf aber auf solche fragen
Kein zweifelhafte antwort sagen,
Denn mein geschlecht ist hochbeschreit
Bei menschen und bei der gotheit.
Die vogel, die am himmel schweben,
Solln davon red und antwort geben.
Her Bröseldieb nent man mich schon,
Bin könig Partekfressers son,
Mein frau mutter Leckmüll auch kam
Von könig Schinkenklaubers stam,
Die mich in unserm schloß gebar,
Welches gar ein heimlich meusloch war,
Und erzog mich mit guter speis,
Feigen und nüslein, bester weis,
Das ich über der meuse her
Nach meinem vater erbe wer;
Wie übr die meus im ganzen land
Jetzt herschet meines vaters hand.
Daran ist auch gar nichts gelogen,
Das ansehn hat euch nicht betrogen,
Das ich von got auch müste haben
Besonder statlich heldengaben.
Denn ich hab ein prophetengeist,
Denselben brauch ich allermeist,
Wenn ein altes haus wil einfallen,
Wander mit meinen freunden allen,
Oder wenn got ein haus strafen wil,
Mach ich mich hinaus in der stil.
Wie Johannes Euangelist

III, 40 in großer pracht, mit lauter, vernehmlicher Stimme, würdevoll. — III, 41 euer lieb, Euer Liebden, Euer Gnaden. — III, 75 fg. Anspielung auf eine alte Legende. — III, 49 hochbeschreit, hoch berühmt oder berüchtigt; hier wol absichtlicher Doppelsinn. III, 53 Bröseldieb, Brockendieb.

Auch tat zu derselbigen frist:
Da der ketzer Cherint im bad
Vil lesterlicher speiwort hat
Von der ewigen gotteshand.
Johannes seine freund ermant,
Das sie mit ihm eilend ausgiengen,
Ehe die ketzer ihr straf empfiengen;
Sie waren ihm gehorsam al
Und kamen nerlich für den sal,
Da fiel das haus und bad in grund,
Straft den gottesleſterlichen mund.
Denn wie die leut zu Helice,
Im Griechenland ein stadt am see,
Ihre feind aus Jonierland
Unmenschlich zum opfer verbrant,
Und got dasselb wolt strafen hart,
Gaben wir meus uns auf die fart,
Fünf tag zuvor davon zu laufen
Mit unsern ganzen hellen haufen.
Die bürger lachten diser mer,
Als wenns eitel zauberei wer;
Erdbidden aber folget drauf,
Warf die stadt über einen hauf,
Versenkt alles in grund so tief,
Das drüber get beid mer und schif.
Wenn auch vil krieg sollen angehen
Und denn gewer in kirchen stehen,
Die beiß ich durchs metal entzwei,
Das ich die menschen warn dabei.
Darum bin ich so weis und klug,
Ein löchlein ist mir nicht genug,
Ich muß stets eins in vorrat haben,
Wo ja das ander wird vergraben.
Denn das ist eine arme maus,
Die nurt weiß zu eim loch hinaus.

III, 78 speiwort, Schmäh-, Spottrede. — III, 84 nerlich, mit genauer Noth, vgl. englisch narrow. — III, 94 Noch jetzt sagt man von den Ratten, daß sie ein leckes Fahrzeug verlassen. — III, 97 Erdbidden, Erdbidmen, Erdbeben. — III, 110 nurt, nur.

## Das IV. capitel.

Bröseldieb rümet seine manheit, sterk und anlehen.

„Sonst bin ich zwar klein von person
Und meiner eltern gleicher son,
Aber das herz ist groß und gut,
Dabei ein unverzagter mut,
Wie denn die größ kein hirsch macht stark,
Man findt auch manchen helden zwark,
Das auch oft ein ser kleiner hund
Ein groß wildschwein aufhalten kunt,
Man findt auch manchen wackerlos,
Der auf dem mist ligt groß und foß.
Das größt tier ist der elephant,
Ich kan ihn jagen aus dem land,
Und wenn entstehet kriegsgefar,
Ich bleib und weich nicht um ein har;
Ich darf ganz unerschrocken laufen,
Da man sich schlegt und sticht mit haufen.
Kein man war je so groß und stark,
Vor dem ich mich aus furcht verbarg,
Ich kriech ihm nach ins bet mit fleiß
Gleichwie die künen flö und leus,
Such korn und werm im bettestro,
Bin mit seiner unlust ser fro;
Ob er gleich ungedultig wird,
Mancherlei seiner klagen fürt,
Hinter sich schlegt, alles umkert,
Auch nach mir sticht mit bloßem schwert,
Vermeint mich damit zu erschrecken
Und zum schlaf friedlich sich zu decken:
So acht ich doch das pochen al
Nicht um einen vergebnen schnal,
Sondern wenn sein augen nicht sehen,
Beiß ich ihm nach den großen zehen

IV, 6 zwark, zwerghaft, klein. — IV, 9 wackerlos. Wackerlos ist auch im Reineke Vos der Name eines Hündchens. — IV, 10 foß, faul, mürbe. — IV, 20 pochen, Lärmen. — IV, 30 nicht für das Allergeringste, die buchstäbliche Bedeutung des Ausdrucks scheint zu seiner nicht für ein Fingerschnalzen werth.

Und kneip seine waden mit macht,
Das er mit ungedult erwacht
Und doch nicht weiß, das ich ihn beiß.
Der possen ich mancherlei reiß.
Ihr vil halten für weisheit auch
Diesen wunderbarlichen brauch,
Das sie an ihrem bet daneben
Mir eine hand vol weizen geben,
Das ich sie friedlich schlafen ließ;
Aber ich acht nicht des genieß,
Vil lieber war mir der vorteil,
Den ich durch mein jagen ereil
Und mit meiner arbeit erwürb,
Ob gleich mein feind für wachen stürb.
Damit sie aber mich nicht sehen,
Pfleg ich mit ihn so umzugehen,
Wie Ulysses und Diomed
Zu Troja bei der nacht gar spet
Der Pallas sieghaft bild wegnamen,
Als sie heimlich zur kirchn einkamen:
Ich fünd mich erst bei die lucern,
Die vom feur leuchtet wie ein stern,
Und rück das dacht zur lampen aus
Und schleif es weit hinweg ins haus,
Das sie noch got danken daneben,
Das sich das one brand begeben,
Und halt danach die finster mette,
Trotz einem der mir das nachtete,
Der so dürft scherzen mit dem feur,
Das lachen solt bald werden teur.
Noch neulich begaben sich sachen,
Der ich bei mir muß selber lachen:
Der ochs lag müssig in dem stal,
Die speis zu feuen andermal,
Und als ich daselbst auch hertanz,
Schmeist er nach mir mit seinem schwanz.
Ich sprach: Du großer fauler tropf,

IV, 58 lucern, lucerna, Leuchte, Lampe. — IV, 59 mette, Mette, Frühgottesdienst. Die finstre Mette halten = sein Spiel im Dunkel treiben. — IV, 66 andermal, zum zweiten mal, wieder.

Hast du bei hörnern ghirn im kopf,
Ein herz im leib und stert in beinen,
So setz sie künlich an die meinen,
Ich wil mich deiner wol erweren,
Den sieg davon bringen mit eren!
Der ochs sprang auf in großem zorn
Und sprach: Dein leben hast du verlorn,
Ich wil dich mit eim grif umbringen,
Wil die flieg mit dem elphant ringen? —
Ein narr ist, der sein feind veracht!
Sagt ich und nam mein sach in acht,
Wie Davids stein dem Goliath,
So fur ich ihm ins stirneblat,
Setzt ihm die zen tief in die haut
Zwischen den hörnern; er rief laut,
Er sprang, er stampt, er stieß die wend,
Poltert herum von ort zu end,
Das ihm der schaum ran aus dem mund
Und er kein atem holen kunt,
Wie der leue, den der Samson fieng,
Als er nach seiner jungfrau gieng.
Endlich fiel er auf sein knie
Und sprach: Solt ich gleich sterben hie,
So kan ich mich dein nicht erweren,
Ich muß aus not dein gnad begeren;
Laß mich los, ich wil dir zusagen,
Das ich bei allen meinen tagen
Keiner maus wil zufügen leid,
Ich wil ihr schonen jederzeit,
Sie hab bei mir ihrn freien gang,
Ner sich von meiner speis und trank. —
Dies zeig ich nur derhalben an,
Das ich fürcht weder viehe noch man,
Und man daraus die rechnung mach,
Wie schlecht ich schetz geringe sach.
Was solt der maulwurf wider mich
Oder eidechs versuchen sich?

IV, 85 stampt, stampfte. — IV, 86 von ort zu end, von Anfang zu Ende, von einem Ende zum andern; vgl. I, 8, 24.

Ich halt eine schlang bei der kel,
Bis ich sie aller todt binauel,
Ja ein ganzes fenlein beuschrecken
Wolt ich mit einem sprung erschrecken
Und ein halb tausend grillen jagen,
Mit füßen treten und zerschlagen,
Wie ich noch hab bewiesen heut:
Denn wie ich auszoge nach beut
Und einen kirschbaum bei erstiegen,
Fieng an die zweigelein zu biegen,
Da flogen rottenweis hinweg
Der beuschrecken ein groß getreck
Und auch der käfer manche art,
Da sie spürten meine gegenwart;
Denen bin ich so nachgeeilt,
Das meine diener mein gefeilt,
Und ich mit den vieren bin kommen,
Allein zu trinken aus dem bronnen.
Dieweil aber der her der welt
Sein regiment also bestelt,
Das kein tier lebet überal,
Es hat seinen feind und unfal,
Ja das verachte greselein
Hat seinen feind am schefelein,
Das schaf den wolf, der wolf den hund,
Der hund des beren klaun und mund,
Der ber den großmutigen leuen,
Und der leu muß das mantier scheuen,
Das mantier eins das ander mordt,
Das man von keinem tier sonst hort,
Denn dies das allerbösest ist,
Beide mit sterke und mit list.
Damit niemand auf dieser erd
Zu ser stolzier und sicher werd,
So hab ich auch samt meinem geschlecht,
Die uns zwingen mit dem faustrecht;
Doch ihr nur drei in der welt sind,
Die ich für alles fürcht geschwind:

IV, 115 getreck, Schar, Zug. IV, 131 das mantier, der Mensch. IV, 138 beide: — und, sowol — als auch.

Den falken und die leidig katz,
Tun mir beide großen aufsatz,
Die fal auch mit ihrem notstal
Bringt in unfal mich oft zu fal,
Von welchen wer zu lang zu sagen,
Und die am freudentag zu klagen
Euer lieb halt mir das zu gut,
Was sonst die jugend alle tut,
Braucht unbedacht weitleuftigkeit.
Sonst ist warhaftig der bescheid."

---

## Das V. capitel.

Bausbock lobet, das Brezeldieb sein mensgeschlechte erlich helt, und erzelt, was sich mit des Ulysses Gesellschaft bei der Circe zugetragen hab.

Der könig hat den kleinen man
Verlangest vil gesehen an,
Wundert sich der großmütigkeit,
Der höflichen bescheidenheit
Und sprach: „Ich bins warlich erfreut,
Das wir allhie zu guter zeit
Zum gesprech sind kommen beisamen,
Hör gern dein und deines geschlechts namen
Und dein ganz unerschrocken herz.
Ich bin dir hold on allen scherz
Und acht dich meiner freundschaft wert,
Mer denn jemand sonst lebt auf erd.
Insonderheit mir wolgefelt,
Das du kein andern stand gewelt,
Sondern deinen achtest den besten,
Ob er gleich auch hat sein gebresten.
Denn dies ist eine seltsam tugend
Und vornemlich bei junger jugend,

---

IV, 14[illegible] aufsatz, Nachstellung. — IV, 14[illegible] notstal ist [illegible] Gerüst zum Verschlagen der Pferde, dann [illegible] Verschleissung, Kerker. — V, Ueberschrift: erlich helt, in Ehren hält. — V, [illegible] verlangest, verlängst, längst. — V, [illegible] seltsam, selten.

Alſo das auch die menſchenkind
Mit ſich ſelber nicht friedlich ſind.
Als ich, da ich noch jünger was,
Ehemals auch in den büchern las,
Wie Ulyſſes als er für jaren
Widrum von Troja wolt heimfaren,
Die wind aber die ſchif verſchlugen,
Hab er gedacht einmal zu rugen,
Sein diener in ein ſchloß geſandt,
Das er ligen ſahe auf dem land,
Speis zu kaufen und zu erkunden,
Was ſie darin für völker funden.
Da ſei ihnen entgegen gangen
Und hab ſie holdſelig empfangen
Ein weis und überaus ſchön fraue,
So daſelbſt in der fruchtbaren aue
Ihr ſchloß, hof und luſtgarten hatte
Und mit kreutern vil wunder tate,
Circe genant. Als die ihr wort,
Gruß und werbung nun angehort,
Auch den wilkommen trunk verert,
Dadurch ihr geſtalt würd verkert,
Schlug ſie mit eim rütlein ihr rücken,
Das ſie ſich anfiengen zu bücken
Und auf der erden kaum zu gehen,
Konten nicht mehr aufgericht ſtehen,
Ihr menſchliche geſtalt vergieng,
Viehes geſtalt ſie gar umfieng,
Das einer bald vierfüßig ward,
Einer ein vogel ſeiner art,
Der ander ein wurm und eine ſchlang,
Verlor die füß und hend im gang,
Die ſprach vergieng auch ganz und gar,
Die vernunft blieb unwandelbar,
Wie die Liefländer an der Narwen
Aus menſchen machen wolfes larven,
Das Herodot von alters ſchreibt

V, 20 friedlich, zufrieden. V, 21 widrum, zurück. V, 24 rugen, ruhen. — V, 33 an der Narwen, an der Narwa, die bei der Stadt gleichen Namens in den Finniſchen Meerbuſen mündet.

Und noch auf dieſen tag ſo bleibt.
Als das Eurylochus erkant,
Der mitgieng und von ferne ſtand,
Wie ein vogel flog er und lief
Mit großem ſchrecken nach dem ſchif,
Bracht Ulyſſen die kundſchaft an,
Wie es itzt ſtünd um ſeine man.
Der auch nicht ſeumt, ſondern wolt geben
Und ſeine diener ſelber ſehen,
Sie von ihrem unfal erretten
Oder Circen mit füßen treten
Und en barmherzigkeit erſtechen
Und ſeine diener an ſie rechen.
Das doch Eurylochus nicht wolt,
Das er die gefar wagen ſolt;
Aber ein geiſt kam unterwegen
Dem Ulyſſes zeitig entgegen,
Gab ihm wider des giftes kraft
Ein ſchwarze wurzel voller ſaft,
Wie milch ſo war ihr weiße blum,
Het bei den göttern großen rum,
Als die giftwurz in unſerm land,
Spaniſch Scorzonera genant,
Die ſolt er bei ſich alzeit tragen
Und das der Circe ernſtlich ſagen:
Er wolt ſie auf ſtücken zerhauen,
Wo ſie ihr gift ihm auch wolt brauen
Und ſein diener nicht wider geben,
Ferner zu füren menſchenleben.
Das ihm zwar Circe nicht verſagt,
Jedoch das er zuvor ſie fragt,
Ob ſie auch wolten menſchen werden,
Nachmals wie vor leben auf erden;
Und gab ihm dazu ihre rut,
Das er damit nach allen mut
Anrüren und ausfragen ſolt,
Wen er von allen tieren wolt;
Sie würden ihm geben beſcheid,

V, 86 ihre rut, ihren Zauberſtab.

Ob ihn ihr stand lieb wer oder leid.
Wem es gefiel, dem wolt sie gern
Sein vorig menschengestalt gewern.

## Das VI. capitel.

Ulysses hegret seine verwandelten diener, ob sie wider wollen menschen werden.

„Darauf wird Ulysses gewar,
Das seins geschlechts einer da war,
Der bürstet ihm auf seine schuh,
Als ob er ihm wolt sprechen zu,
Dabei er merkt, es wer sein knecht,
Wiewol ers nicht kont wissen recht,
Und rürt ihn an mit Circes rut,
Fragt, was ihm deuchte lieb und gut,
Ob er nicht wider mensch wolt sein,
Er wer ja seiner diener ein.
Der antwortet, er wer der held,
Der vor auf kundschaft war bestelt,
Die er kont meisterlich erfaren,
Wie fer sie auch verborgen waren;
Nun wolt er bleiben eine maus
Und wonen in der Circe haus,
Lieber in fried die brocken essen,
Die sie von der speis tönt vergessen,
Denn nach so vielen kriegesjaren,
Mit gefar auf dem mer umfaren.
Ulysses sprach: Es ist mir leid
Deine große unsinnigkeit;
Weist du nicht, das der katzen orden
Die meus bei tag und nacht ermorden?
Das man sie mit den fallen fengt,
Erwürgt oder im wassr ertrenkt?
Das auch des giftes ist fer vil,
Damit man sie tödt one zil? —
Es gehet also in der welt,

VI, 2 one zil, ane Ziel.

Eim jeden seine weis gefelt,
Sprach die maus, bis ers lernet baß.
Bei menschen mich vil übler was,
Ich must bei tag und nacht umkriechen,
Bei allen menschen hören, riechen,
Was sie für rathschleg vorgenommen,
Uns zu schaden, ihnen zu frommen,
Vornemlich bei der feinde schar,
Da ich alzeit hat todsgefar
Von pfeilen, schwertern, spieß und stangen
Und bin kaum lebendig entgangen,
Von leuen, beren, wölfen, hunden,
Deren jeder gern mich het geschunden.
Jetzt fürcht ich nur der katzen zen,
Den ich im loch wol kan entgehen.
Des menschen schif sind überal
Auch geferlicher denn die meusfal:
Da rümt man ihn ein hand vol er,
Ein wenig geld und anders mer,
Damit macht man sie so verwent,
So unsinnig, so gar verblendt,
Das sie auf solch stelhölzlein mausen,
Dawider wind und wasser brausen,
Davon auch keiner kan entlaufen,
Bis sie mit ihrm meister ersaufen.
Es ist auf erden auch kein gift,
Das nicht den menschen mer betrift
Denn eben sonst die andre tier:
Wie denn ist widerfaren mir.
Wenn ich nicht wer ein mensch gewesen,
Ich het für Circe wol genesen;
Darum bleib ich jetzt wer ich bin,
Far du mit guter wolfart hin. —
Ulyssen verdrossen die wort,
Gieng aus dem sal ins haus sofort,
Da begegnet ihm ein schöner han,
Den rürt er auch alsobald an,
Sagt: Du bist ja von mein geferten,

VI, [illegible] verwent, verwöhnt. — VI, [illegible] stelhölzlein, Gestellen. —
VI, [illegible] ich wär vor Circe wol davongekommen.

Wilt du nicht wider ein mensch werden? —
Nein, antwort er, ich bleib ein han,
Denn als ich war dein unterthan
Und der wind warten must im schif,
Wenn sonst jederman lag und schlief,
Saß ich da allein tag und nacht,
Wenn der blitz schlug, der donner kracht,
In kelt und hitz, in großen elend,
Auf gefar, ließ ich geben die hend,
So stürzt ich in die see hinab,
Dafür mir niemand etwas gab;
Must auch oftmals noch hunger leiden
Und schleg mit spieß und schwerterschneiden.
Hie aber hab ich gut gemach,
Sitz bei den hünern unterm tach,
Eß aus der jungfraun schurz und hand,
Und werd noch kluger han genant,
Das ich die wind kan merken eben
Und von der zeit ein zeichen geben. —
Ulysses sprach: Für solche wacht
Wird dir endlich der lon gebracht,
Das man dich in heiß wasser taust
Und die federn gar kal ausraust,
Am spieß Judas schweiß schwitzen leßt:
So zierst du denn das bratenfest. —
Der han antwortet wider drauf:
Wie giengs, da unser ein großer hauf
Im kalten wasser war getauft,
Wie noch täglich dein volk ersauft!
Gabst du ihn nicht allen zusag,
Wenn sie endlich am neunten tag
Das mer würd widerum ausspeien
Und du sie köntest zur hand kriegen,
Du wolltest sie verbrennen lassen,
Die asch verbrennen gleichermaßen,
Oder ganz befelen der erden,
Da sie von würmern gefressen werden?

VI, 86 eben, genau, richtig. — VI, 91 Anspielung auf die Höllenstrafe des Judas. VI, 103 der erden befelen, der Erde übergeben, begraben.

Als du auch Aiax hast getan,
Ob er gleich nicht worden ein han.
Jsts besser, bald auf einmal todt
Odr al augenblick schweben in not?
Jsts wasser besser im tod odr leben?
Sol mans kalt oder warm eingeben?
Jsts besser braten oder brennen?
Jch wolt die beßrung gern erkennen. —
Ulysses gieng auch zornig weg,
Und fand im hof ligen im dreck
Eine große dicke schwarze sau,
Und sprach: Dir ich gar wol getrau,
Das du von herzengrund begerest,
Das du ja liebr ein mensche werest,
Denn das du auf dem mist solt reiten,
Bist du anders von meinen leuten.
Und schlug, das sie antworten solt. —
Die sau gar lang nicht reden wolt,
Murt doch endlich mit ungedult:
Warum schlegst du mich on mein schuld?
Jch war dein koch und bins nicht mer,
Die er ich nicht wider beger,
Bei dir war ich jedermans knecht
Und kont es niemand kochen recht.
Hie hab ich fried und gute ru,
Man tregt mir trank und speise zu
Und leßt mich schlemmen wie ein schwein:
Jm paradies tans nicht besser sein. —
Das sagt er her mit großer pracht.
Ulysses selbst aus unmut lacht
Und sprach: Dafür bist unbekant,
Bleibst one trost im unverstand,
Ligst bis an den oren in dreck
Und bald frißt ein ander dein weck. —
Wer vil verstet, sagt er, und kan,
Der ist ein hochbeschwerter man
Bei seinen freunden, stand und amt,
Die ihn wol plagen allesamt.

VI, 133 mit großer pracht, vgl. III, 40.

Und wenn ihn gleich andre fried lassen,
Sorget er doch selbst übermaßen,
Was gewesen, was sei, was werde,
Was zu fürchten sei für beschwerde,
Meint, der sei klug, der nicht schlecht sehe,
Was jetzt für seinen füßen stehe,
Sondern auch vernünftig betracht,
Was die lange zeit künftig bracht.
Damit frißt er sein herz im leib,
Weiß nicht, wo er für unfal bleib.
Der unwissend hat gute tag,
Acht nicht, was man tue oder sag,
Was kommen werd oder ausbleiben,
Ob ers lang oder kurz kan treiben,
Ob er werd her oder knecht benant,
Ob er sei nah odr fern bekant,
Braucht sein leben für sich allein,
Leßt andre bleiben was sie sein.
Es ist doch niemand, der gern wolt,
Das dirs besser denn ihm geben solt,
Wie süß er auch den trost anstelt;
Falschheit regiert die ganze welt,
Und im tod sind wir alle gleich,
Groß, klein, klug, nerrisch, arm und reich.
Es ist auch stank, dreck, übelstand,
Wie es jeder an sich befand:
Einer setzt die katz auf den schoß,
Den andern auch ihr geruch verdroß,
Einer den guten kes anlacht,
Der andr felt dafür in onmacht,
Der bisemgruch auch manchen schreckt,
Den ein feudreck vom tod erweckt,
Nach bier und wein stinkt mancher man
Und stet ihm baß denn balsam an.

---

VI, 147 der nicht schlecht sehe, der nicht schlechtweg einfach das betrachte, 148 was jetzt zunächst vorliegen mag. – VI, 163 wie süß er auch u. s. w., wie freundlich er auch seinen Zuspruch ausdrückt. VI, 173 der Bisam stekt: hier als Beispiel feinerer Gerüche gegenüber den ordinären, an welche der folgende Vers erinnert. Aehnlich ist Bier und Wein 175 dem feineren Balsam entgegengesetzt. – VI, 176 stet ihm baß denn balsam an, gefällt ihm besser als Balsam.

Und was hat ich mer herlichkeit,
Da ich im blut und ingeweid
Der todten tier must schendlich meren
Und mich des rauchs nicht kont erweren,
Da ich mer sof, denn ich kont tragen,
Speigs aus und fül wider den magen,
Lag dazu begabet im bet,
Als wenn ich leim getreten het,
Denn das ich in der külen pfütz
Nach der hitz fein weich niedersitz
Und den geruch gar nicht veracht,
Den manch weib braucht in der onmacht?
Das man auch schweinenspeck verzert,
Ist den todten on al beschwerd,
Ja es ist tröstlicher zu hören,
Denn das euch feur oder wurm verzeren,
Wie die moren ihr todten essen,
Die hund müssen den Perser fressen,
Das sie nicht faulen und die maden
In ihrem fleisch und blute baden.
Ihr habt auch fürm tod jederzeit
So wenig als wir sicherheit,
Ja hundertfeltig mer gefar:
Drum wil ich nicht sein, das ich war. —
Ulysses wolt nicht disputieren,
Sondern gieng aus dem hof spazieren
Nach der Circe schönen lustgarten,
Auf sein ander diener zu warten.
Da flog ihm auf sein rütlein schmal
Ein wolsingende nachtigal,
Wünscht ihm zu seiner reis gelück,
Sie wolt nicht mit wider zuruck.
Er fragt: Bist du der diener mein,
Warum wilt du kein mensche sein?
Sie antwortet: Ich bin dein singer
Und schlug die laut mit meinem finger,

VI, 179 meren, moren, im Schlamm wühlen. — VI, 1[illegible] [illegible], beschenkt, ausgesteuert: hier ironisch. — VI, 1[illegible] [illegible]

Nun bin ich zwar ein vogel worden,
Aber doch in der singer orden;
Beger darnr kein mensch zu sein,
Denn wenn ihr euch soffet vol wein,
So mus ich treten für den tisch,
Die laut schlagen und singen frisch
Vom mittag durch die ganze nacht,
Und ihr gabt auf der kunst kein acht,
Sprachet von eurer sünd und schand,
Garitig, unfletig, unverschamt,
Von hurenbendlen, fressen, saufen,
Von speien, scheißen, schlagen, raufen,
Liest knabn und jungfrauen zuhören,
Fiengt an zu jauchzen, raren, lören,
Zu rufen wie unsinnig leut,
Und gabt noch wol die beste beut
Ein lesterlichen sackpfeifsnarren,
Der sein krumlerum ließ knarren!
Das mich aus herzengrund verdros,
Das ich seuen perlen für gos.
Der gröst schimpf der kunst widerfert,
Wenn sie dem dient, ders ist unwert;
Und hab verlangst darauf gedacht,
Wie ich mich aus dem lermen macht
Und kommen möcht zu den gelerten,
So die kunst verstunden und erten.
Nun hat mich größer glück betroffen,
Denn ich mein lebelang durft hoffen:
Ich sitz und sing on alle sorgen
Vom abend an bis auf den morgen,
Menschen und vieh hören mir zu
Und lassen mich in guter ru,
Ja alle beume im berg und tal
Tanzen wir mit dem widerhal,
Die speis fleugt mir auch für den mund,
Und ist mir spinn und mück gesund. —

---

VI, 226 **raren** engl. to roar, niederd. roren, brüllen, schreien; lören, Stimme des Gels. — VI, 228 **die beste beut**, die beste Beute, nämlich zur Belohnung für Spiel und Gesang. — VI, 235 **verlangst**, vgl. V, 2. — VI, 240 meine Speise von Spinnen und Mücken bekommt mir wol.

Ulysses sagt: Du darfst nicht trauen,
Der raubvogel hat scharfe klauen. —
Die nachtigal gab zur antwort:
Das hab ich auch emals gehort,
Darum sing ich wenn das laub deckt;
Wenns abfelt so bin ich hinweg.
Für euer feust aber und der geste
Hatt ich gar kein sicher feste,
Sondern must oft haben maulschellen:
Got behüt mich für solch gesellen!
Wol dem, der sich mit got und eren
On großer herren dienst kan neren.
Ja selig ist derselbig man,
Der herrengunst entraten kan;
Darf nicht fürchten ihr ungenaden,
Sondern frei lebt und leßt got raten.
Alzeit bei hof und herren leben,
Er, blut und gut in gefar schweben. —
Der kranch kam auch daher gegangen
Und wolt seinen herren empfangen,
Sagt, er wer trummeter gewesen,
Und wer jetzunder erst genesen,
Nun er ein kranch geworden wer,
Dürft nicht mer in der krieger her,
Da man unschuldig blut vergöß,
Das ihn noch jetzunder verdroß,
Da die pfeil wie schne um ihn flogen,
Und andere beut und sold hinzogen,
Ließen ihn sein ein armen knecht
Wie auch das ganz pfeifergeschlecht;
Er dürft auch nicht mer am mastbaum
Oder vorn auf eim engen raum
Gegen den wind und wasser blasen,
Das ihm erfrören feust und nasen,
Und ungefer ins wasser gieng,
Elenden tod zum lon empfieng.
Er blieb jetzund im grünen gras,

VI, 267 kranch, Kranich. — VI, 2[illegible] und [illegible] mit [illegible] Lage [illegible].

Und wenn der herbst würd kalt und naß,
Schwüng er sich hoch hin in die luft,
Nem nach dem sommerland zuflucht;
Sein gesellen folgten auch die straßen,
Wenn er aufzug fieng an zu blasen,
Wenn die flugordnung wer gemacht,
Sie bestelten auch die nachtwacht,
Das einer must wachen allein,
Stehend im fuß halten ein stein,
Wenn der entfelt, das man erfar,
Ob der wechter entschlafen war:
Das ander volk legt sich in ru,
Deckt sein haupt mit eim flügel zu,
Und temen nachmals wider heim.
Er welt hinfort kein mensch mer sein. —
Darnach gieng Ulysses zum teich,
Dessen wasser war fer fischreich,
Sah am ufer ein schildkröt sitzen,
Die rürt er mit seins steckens spitzen,
Ob sie villeicht wer sein gesel,
Dieweil sie keine flucht anstel.
Sie sprach: Nun ganzer zwanzig jar
Ich dein knecht und schiffbauer war,
Kont doch mein eigen haus nicht schauen,
Kont auch kein stetwerend schif bauen,
Es lief an den felsen auf stücken,
Odr ließ sich vom wetter umrücken,
Odr verbrant auch mitten im see,
Zu meinem tod odr großem wehe.
Nun hab ich haus und schif erlangt,
Das mir auf meinem rücken hangt,
Wenn gleich ein rad über mich gieng,
Kein schaden ich davon empfieng,
Ich schwim auch in wasser und wind,
Die mir nicht mer geferlich sind.
Darum dien ich dir nimmermer,
Ich far im schif nicht über die see. —

VI, 290 wenn er das zeichen zum zuge zu geben anfienge. — VI, 310 stetwerend, ausdauernd, fest. VI, 312 umrücken, umwerfen, auf die seite werfen.

Ulysses gieng im grünen gras
Zu den rosengarten fürbaß,
Da kroch eine schlange zu ihm an,
Er gedacht, das ist auch dein man,
Und rürt sie mit der rut und sprach:
Mich jammert dein groß ungemach,
Das du so elend schleifst herein,
Wilt du nicht lieber ein mensch sein? —
Sie antwort: Ich hab kein beschwer,
Ein mensch zu sein ich nicht beger,
Sonst ich dich wider arzen must,
Dazu hab ich jetzund nicht lust. —
Ulysses sprach: Bei al mein tagen
Hört ich kein größer wunder sagen.
Ist das nicht lust, das du studierst,
Bei kreutern und blumen spazierst,
Betrachtest aller ding natur,
Der sternen lauf, licht und figur,
Das man dich ert gleich als ein got,
Dieweil man dein darf in der not,
Das man dir gibt was du begerst,
Alle heimlichkeiten du erferst? —
Die schlang sagt drauf: Wenn ich studier
Und die ganze welt ausspazier,
Wenn ich betracht himmel und erden,
So kan ich so gelert nicht werden,
Das ich rechtschaffen aus dem grund
Die allergringste sach verstund:
Ja wie die verachte hausfliegen,
So uns teglich für augen liegen,
Geboren werdn und on verderben
Im sommer leben, im winter sterben,
Wie ihr halb brust tanzt one bauch.
Wie sie on haupt umfliegen auch;
Wie leus und flöh wachsen an tieren,
Weder verhungern noch erfrieren:

VI, 329 schleifst, gleitest, schlüpfst — VI, [illegible] als Arzt behandeln.

Und menschenleben, mut und glück
Felt so urplötzlich hinterrück
Wie eine wasserblas im regen,
Und wie die wetterhan sich drehen.
Noch vil weniger ich verstehe,
Wie nur das immermer zugehe,
Das die hecken fieber und grind,
So ungesunder leber sind
Und hengen es denselben an,
Die auch die beste leber han,
Wenn sie ihr haut odr kleid anrüren
Odr den geruch zum herzen spüren;
Wie eine seuch von sternen felt
Und durchdringet die ganze welt,
Und dennoch nicht bald auf einmal
Die menschen beschedigt al,
Sondern geht von einem zum andern,
Gleichwie die fremden betler wandern.
Was sol ich sagen von andern dingen,
Die noch vil größer zweifel bringen,
Das der altvoter best arznei
Den mererteil unkreftig sei,
Das kreuter, samen, blumen, saft
Auch haben so gar wenig kraft,
Das, ob sie wol schaden geschwind,
Ist doch ihr hülf so schwach und lind,
Das niemand dadurch brecht zuwegen,
Wer gleich ein reich daran gelegen,
Das einig har in seinem bart
Davon ausblieb oder neue ward,
Das sie den menschen, vieh und pflanzen
Für den geringsten feind beschanzen.
Wie vil haben die leus besessen,
König gemartert und gefressen!
Welcher arzt war, der seinen hund
Von den flöhen erretten kunt?

VI, 365 die hecken fieber und grind, Kranke, auf deren ansteckenden Charakter Vers 367 hinweist. — VI, 371 Seuchen schrieb man damals auch dem Einflusse von Gestirnen zu. — VI, 390 beschanzen, beschützen.

Welcher doctor hat seinen gart
Für der kleinsten emsen bewart?
Was schmiert er für salb an die wand,
Das nicht ein spinn im gewebe stand
Und ihm sein buch und büchs beschiß,
Wenn er sie nicht zu tode schmiß?
Wie wil er denn zum leib und leben
Für die unsichtbar feinde geben,
Für schlag, podagra, würm und stein,
Für erbseuch, die unzelig sein,
Für milz, leber, wasser, schwindsucht,
Und was einer dem andern flucht?
Das tut eim erbarn herzen wehe,
Wenns sagen muß, das es verstehe,
Was die krankheit sei, was sei gut,
Und weiß anders in seinem mut.
Wehe tuts, das man eim frommen man
In seiner not nicht helfen kan,
Die natur tue denns beste dabei,
Die vilen hilft on al arznei.
Ja Salomo, der weis genant,
Der allr gewechs natur erkant,
Das nicht war, nicht wird seines gleichen,
Mont selbst nicht sechzig jar erreichen;
Und lebt er gleich zweitausend jar,
Als für ihm nicht erfaren war,
So bet er doch kein kunst erfunden,
Das ihm die krefte nicht verschwunden,
Gesicht und gehör nicht schwecher würd,
Das der rück sich nicht krümt und dürt,
Das der tod nicht unversehens kem
Und ihm weisheit und leben nem.
So oft mir dis kam in mein herz,
So oft vergieng al freud und scherz
Und ward zu eitel traurigkeit.
Davon bin ich jetzund befreit,
Jetzund kan ich mich warhaft rümen,

VI, 395 gart, Garten; emsen, Ameisen. VI, 400 und was sonst einer dem andern für Uebel anwünschen mag. VI, 410 in seinem mut, in seinem Gemüth, Sinn. VI, 420 wie es vor ihm unerhört war.

Das ich spazier auf eitel blumen,
Davon ich leck den honigsaft,
Der mir gibt sterk und lebenskraft,
Auch gift mir zur wer und zur mauren
Der schreckn und tod, die auf mich lauren.
Und komt mich gleich ein schwachheit an,
Weiß ich ein kraut, das helfen kan,
Und lig den winter in der erd,
Bis das ich wider lebend werd;
Gegen den warmen schönen mai
Mich wie der seidenwurm verneu
Und die alte haut gar ausziehe,
Wider jung werd on kunst und mühe,
On einig furcht für sorg und tod.
Des dank ich dem ewigen got,
Das er mir half auf diese weis,
Und wünsch dir glück zu deiner reis. —
Endlich kamen vier hund gegangen
Und hatten zwen hasen gefangen.
Sein jegermeister und drei trabanten,
Die ihren herren bald erkanten,
Danken ihm, das er sie gesandt
Zur Circe in das wunderland,
Da sie nach ihrs herzen begier
Jagdhund geworden alle vier.
Es wer kein freud on in den wald,
Darin würd man on schwachheit alt,
Wie ehmals in dem paradeis,
Das wer eine himlische weis;
Da schmeckt eim nach ein jegersprung
Das essen und ein frischer trunk,
Insonderheit am besten schmeckt,
Was man selber erjagt und schreckt,
Dabei vergeß man al sein leid
Und schlief gern sanft nach der arbeit.
So wolten sie bleiben auf erden,
In ewigkeit kein menschen werden

VI, 435 zur mauren, bildlich, zum Schutze. — VI, 437 schwachheit, Schwäche, Krankheit, vgl. VI, 158. — VI, 464 schreckt, aufjagt, aufschreckt.

Und in der stadt mit narrensachen
Sich sorg, krankheit und sterben machen.

---

## Das VII. capitel.

Ulysses lesset seine diener wider zu menschen machen.

„Ulysses sprach aus großem grim:
Es betreugt mich denn al mein sin,
So beraubt euch der Circes kunst
Aller witz und der menschen gunst;
Es ist umsonst, das man euch fragt,
Das sei got im himmel geklagt!
Und gieng damit wider zum schloß.
Bald vom tach zu ihm abher schoß
Ein wunderbare vogelrot:
Ein graue taub, war ehe sein bot,
Ein papagoi, war sein orator,
Ein heger, war sein procurator,
Ein weiße gans, war sein mundschenk,
Ein aff, sein schößer wolgelenk,
Ein hurtig pferd, sein postlakei,
Ein großer ber und starker leu,
Die waren von sein kriegeshelden
Und sich gar ser bekümmert stelten,
Ein bunte katz, zwen kleine hund
Regten den schwanz, leckten den mund
Und legten sich für seine füß,
Belten, schnarchten, winselten süß,
Waren sein edel kammerknaben.
Er wolt abr ihren dienst nicht haben,
Und sprach: Geht hin zu euern orden,
Ihr seid an mir zu schelmen worden,
Ich wil mit euch nicht disputieren,
Der teufel mag euch sämtlich füren!
Und trieb sie mit der ruten abe.
Also ward getroffen ein knabe,

---

VII, 8 tach, Dach; abher, herunter. — VII, 11 schößer, exactor, Steuereintreiber. — VII, 26 schelmen, Uebeltäter, Verräther.

Der bat: Ach her, hör zuvor recht,
Ehe du verleßt dein arme knecht!
Wider unsern willen ist geschehen,
Das wir also müssen hergehen;
Wenn du wolst bei Circen erhalten,
Das sie uns geb unser gestalten,
Ewig wir dir dankbar sein wolten,
Auch tun und leiden, was wir solten.
Des menschen angsicht, stim und wort
Ist ein teur schatz und edler hort,
Dadurch wird freundschaft erst gemacht,
Dadurch wird frag und klag anbracht,
Dadurch gibt man auch trost und rat,
Davon das herz sein leben hat;
Der mensch lernet von got und er
Und gibt von tugend gute ler,
Dazu man kirch, hof, hausstand hat,
Im frieden wartet gottes gnad,
Bis sich die sel vom leib abscheid
Und leb hernach in ewigkeit.
Von dem allen die tier nichts wissen,
Sind nur auf ihr bauchsorg gesliſſen,
Darum ist auch ihr angesicht
Alzeit nach der erden gericht,
Ihrer wolfart grund ist die erd,
Den himmel halten sie unwert;
Der mensch erhebt sein haupt zu got,
Got hilft ihn auch aus not und tod. —
Das ist mir eine wunderstim,
Sprach Ulysses, die ich vernim.
Wolan so tret zur rechten hand,
Der mich für sein herren erkant,
Der menschengstalt wider begert,
Mit mir in sein vaterland fert. —
Sie traten zu der rechten al
Mit eim demütigen fußfal,
Das Ulysses für freuden weint
Und sprach: Das bet ich nicht gemeint.

VII, 67 für Freuden, vor Freude.

Ihr seid meine treu liebe knecht,
Ich sorg für euch billig und recht,
Ich wil euch menschensprach erst geben,
Die menschengestalt auch daneben
Solt ihr alsamt wider empfangen;
Circe komt auch schon zu uns gangen. —
Damit rürt er sie mit der rut.
Sie dankten ihm mit herz und mut,
Und Circe fragt: Mein lieber gast,
Sag an, wen du gefunden hast,
Der gern mit dir heimreisen wolt,
Den ich zum menschen machen solt. —
Ulysses sprach: In der gemein
Sagt einer ja, der ander nein,
Ich weiß auch nicht, wie ich sie richt,
Ob sie mein leut sein oder nicht;
Darum bit ich für allen dingen,
Wolst du sie al zusammenbringen,
Und ihn ihr gestalt widergeben,
So kan ich sie ausfragen eben. —
Darauf pfif sie in einen ring,
Der an ihrer halsketten hing,
Das es durch haus und wald erschalt
Und die tier herzu kamen bald,
Und sprach: Nun tret auf diesen ort,
Wer vor zum Ulysses gehort,
Das ich ihm ein vererung geb,
Der er gedenk so lang er leb. —
Sie traten zusam auf ein ecken,
Circe ließ sie was süßes lecken
Aus einer großen silbern schal,
Und schenkt neu ein auf jedes mal,
Und schlug sie mit verwendten stecken:
Da fiel auf alles ein großes schrecken,
Das haupt richt sich widerum empor,
Der rück ward gerad wie zuvor,
Zwen füß traten bestendig nider,
Die hend wüschen urplötzlich wider,

---

VII, 95 vererung, Geschenk. — VII, 101 mit verwendten stecken, mit umgekehrtem Stabe. — VII, 106 wüschen, wischten; schnell bewegten.

Die bar und federn giengen abe,
Der ward ein man und der ein knabe,
Wie sie zuvor gewesen waren,
Sterker, schöner, jünger von jaren;
Und Circe gab jedem ein kleid,
Das war eim lieb, dem andern leid,
Einer lacht, der ander weint,
Einer war freund, der ander feind,
Schemten sich doch zu widersprechen,
Fürchten, Ulysses würd es rechen.
Allein der koch trotziglich pocht,
Das man ihn aus dem dreck gesocht,
Aus einer sau zum menschn gemacht.
Darüber Circe selber lacht
Und sprach: Seht ihr nun, lieben kind,
Woher sich euer elend find?
Daher, das niemand jeder frist
Mit seinem stand zufrieden ist;
Was got und die natur uns geben,
Das ist uns nimmer gut und eben,
Man muß stets nach eim andern gaffen,
Das macht die ganze welt vol affen.
Der koch abr war Gryller genant
Und bracht das sprichwort erst ins land,
Wenn man sagt, das derselb hab grillen,
Dem es nicht geht nach seinem willen.

## Das VIII. capitel.

Circe begert Ulyssem zum ehegemal, aber vergeblich.

„Das sagt Circe und nicht bedacht,
Das sie es selbst eben so macht;
Denn als sie ihre fremde gest
Nun hat erquickt aufs allerbest,
Das sie al ihrs leides vergaßen
Und wider eilten auf die straßen

VII, 116 rechen, bestrafen. — VII, 125 eben, recht; eigentlich ohne Anstoß, glatt.

Mit ihren schiffen hin nach haus,
Brach auch der Circe herz heraus.
Den Ulyssen sie bat und fleht,
Das er sein schiffart gar hinlegt
Und blieb bei ihr in ihrem schloß,
Wer ihr man, ehe- und hausgenoß,
Alles was sie het, wer sein eigen,
Sie wolt ihm er und lieb erzeigen;
Beschlossen het sie vor der zeit,
Jungfrau zu sein in ewigkeit,
Derhalben vil freir abgewandt,
Ihr er und nam bewart für schand:
Nun het sein adel, mut und tat,
Sein schön gestalt, weisheit und rat
Im ersten anblick sie erschredt,
Im herzen ein wild feur erwedt.
Wie ein fieber gift und pest anbrent,
Wie der blitz leucht von ort zu end,
Geist, blut und fleisch entzündt, bewegt,
Mut, treft, leben zugleich erlegt,
Als wenn mauren, gewölb und tach
Im erdbeben auf stücken brach:
Ein solch wildfeur het sie durchgangen,
Bekriegt, gewonnen und gefangen,
Das ihr kunst und kraut nicht kunt zemen,
Es wolt ihr gar das leben nemen,
Herschet über sel, witz und sin,
Sie wust sonst nirgends damit hin,
On das sie frei heraus bekent,
Ihn ihrn herzallerliebsten nent,
Der ungezweifelten zuversicht,
Er würde sie verlassen nicht,
Sie hinwider lassen genießen,
Das sie ihm er und guts bewiesen
Und noch könt zu eim herren machen,
Sein weinen verkeren in lachen,

---

VIII, 17 abgewandt, abgewiesen. VIII, 21 erschredt, aufgeregt, hier = aus der Fassung gebracht. — VIII, 26 erlegt, zu Fall gebracht. — VIII, 28 auf stücken, zu Stücken, entzwei. — VIII, 33 witz, Geist, Verstand, das französische esprit.

Seinen dienern gelegenheit geben,
Zu füren ein gewünschtes leben,
Das sie nicht in wasser und wind,
So ihre feind und mörder sind,
Mit ihm in leibsgefar umfaren,
Allen wolt sie das leben sparen. —
Damit ward sie bald kalt, bald warm,
Und fiel ihm freundlich in die arm,
Herzet und küsset ihn mit trenen,
Mit einbrünstiger seufzer senen
Wie ein mutter ihr verloren kind,
Das sie unversehens wider findt.
Ulysses erschrak von der red,
Wust nicht, wie er den sachen tet,
Was er zur antwort sagen solt,
Weil er mit dank gern scheiden wolt.
Sprach doch zuletzt: Frau hochgeborn,
Das du deins herzen fried verlorn,
Und ich des solte ursach sein,
Wer mir fürwar ein große pein.
Lieb ist ein solch geferlich gift,
Wenn sie recht in das herz trift,
Das sie brennet durch mark und bein
Wie der donner durch stal und stein,
Bis sie erlang, was sie erwelt,
Oder sich selbst zu tode quelt;
Als mir vil lieb herzen geklagt
Und mein eigen erfarung sagt,
Denn mein gemal Penelope
Schreit nun zwanzig jar ach und we,
Das ich nicht wider wil heimkeren,
Ihr ehelich lieb und treue geweren,
Die ich ihr zusagt am altar
Und als ich zuletzt bei ihr war.
Verließ ich nun mein weib und kind,
Mein leut, ob der gleich wenig sind,
Mein allerliebstes vaterland,
Von dem ich mich ungern abwandt,

---

VIII, 48 das leben sparen, das Leben erhalten. VIII, 52 einbrünstiger, inbrünstiger. — VIII, 56: was er bei der Sache thun sollte.

So wer ich nicht allein untreue,
Für dem jeder bett ein abscheue,
Sondern der gröſten narren ein,
So mit ihrm stand nicht friedlich sein,
Immer trachten nach andern sachen,
Damit ihr elend schwerer machen,
Das du selber an uns geſtraft,
Und bin desfals nicht unverhaft.
Dazu bin ich nun wolbetagt,
Mit krieg und reisen abgeplagt,
Ernst, traurig, mürrisch und verdrossen,
Mein freud und scherzzeit ist verflossen;
Dir ziemt ein frischer junger held,
Von allen fürsten auserwelt,
Vernünftig, sittig, tugendhaft,
Der dir lieb, dienst und freude schaft,
Klagt nicht von seinem weib und kind,
Wo und wenn er die wider find.
Gleich man, gleich magd, gleicher ehestand,
Die gleichheit ist der liebe band.
Für mich sag ich von herzen dank
Jetzund und al mein lebelang,
Got vergelt dir deine woltat
Und hilf uns beim durch seine gnad,
Helf dir auch dein herz überwinnen.
Got sei bei dir! Ich far von hinnen. —
Dis geschach zu der zeit und stet,
Als niemand on der mensch noch redt
Und nicht alle tier, sagt Bausback,
Und bleibt noch war auf diesen tag:
Der ist ein weiser glücklicher man,
Der sich in seim stand schicken kan:
Wer das nicht kan, der ist elend
Und bleibt ein narr bis an sein end.
Darum dein red mir wolgefelt,
Die alls zu gottes willen stelt."

---

VIII, 87 geſtraft, ausgeeigt, getadelt. — VIII, 88 und ich bin in diesem Falle nicht ungelehrig. — VIII, 100 vgl. das englische Sprichwort: Like blood, like good and like age — make the happiest marriage.

## Das IX. capitel.

Bröseldieb sagt, wie die stadtmaus zur feldmaus sei zu gast gekommen.

Bröseldieb antwortet mit zucht:
„Die meus haben dis wol versucht,
Denn wie Gutkeschen, die stadtmaus,
Zur kilt einmal spazieret aus,
Albie aus wasser gangen kam,
Das die feldmaus Warnfried vernam,
Gieng er mit freuden unterwegen
Zur ererbierung ihm entgegen,
Hieß ihn freundlich wilkommen sein,
Bat, wolt doch zu ihm keren ein
Zum kesenbrot und zu eim trunk;
Er gönnet seinem herzen jung,
Was er allen wilkommen gesten
Zu tun vermöcht in lieb und besten,
Denn an dem see wer ser gefer,
Allo sicher spazieren her. —
Gutkeschen die freundschaft annam,
Gieng mit hin zu der eichen stam,
Da Warnfried in der wurzel het
Durch ein löchlein seins lagers stet.
Bald kam Warnfrieden weib gegangen,
Den fremden gast wol zu empfangen,
Und ihre liebe kindelein
Reichten ihm das poßhendelein,
Nötigten ihn zum nidersitzen.
Gutkes fürcht sein pelz zu beschmitzen,
Sahe wol um sich nach reiner stet,
Ob man nicht da stulpolster het,
Wie er in der stadt war gewont.
Das der hausfrauen ser verbont,
Legt hin ein bündlein widertan,

IX, 15 gefer, gefährlich. Sie machen ihren Spaziergang mehr landeinwärts. — IX, 21 poßhendelein, Nußhändchen. poß oder buß = entspricht dem französischen baiser. — IX, 30, worüber die Hausfrau sehr beschämt wurde. — IX, 31 widertan, ein Kraut, polytrichum.

Das glänzet wie ein roter man,
War aus dem mos rein ausgeklaubt;
Nerlich der Gutkes noch vertraut
Und nach vilen besehn zuletzt
Sich darauf zertlich niderſetzt.
Der son aus der mutter gebeiß
Lief in die nachbarſchaft mit fleiß
Zu ſeinem ſchwager Fürchteidnee,
Der ſeine ſchweſter hat zur ehe,
Zu verkünden den neuen gaſt,
Er wolt auch kommen mit der baſt.
Der ſeumt ſich auch nicht um ein har,
Befal der fraun die ſachen gar
Und kam dem gaſt zu eren an,
Erzeigt ſich ein willigen man,
Setzt ſelber herzu ſtül und benk,
Riß dabei vil poſſen und ſchwenk,
Den gaſt damit frölich zu machen,
Etwa zu gewinnen ein lachen.
Warnfried trug für ein tiſchlein glat,
Gemacht von einem ſchulterblat
Der todten katzen, weiß poliert,
Mit krauſemünz ers rieb und ſchmiert,
Damit es friſch zuröch dem gaſt.
Die frau Sparkrümlein eilet faſt,
Legt auf ein tiſchtuch, gar ſpanneue,
Gewirkt aus mattenflachs im heue.
Die kinder brachtn teller und brot,
Von harten keſen etlich ſchrot,
Reis, erbſen, bonen, weizenären,
Für dem mund erſparet zun eren.
Sie wuſchen die hend, hieltens gebet,
Welchs denn der hauswirt ſelber tet
Und ließ die kinder ſprechen nach;
Jeder ſetzt ſich wider gemach.
Der wirt legt dem gaſt frölich für,

IX, 32 man, Mohn. — IX, 34 zertlich, mit [illegible]. — IX, [illegible] zertlich, in zarter, vorſichtiger Weiſe. — IX, 37 [illegible] . . . auf der . . — IX, 42 mit der baſt, in Eile. — IX, [illegible] etlich ſchrot, einige Stücke. — IX, 62 zun eren, zur Ehre, zur Auszeichnung.

Sprach: Ihr wolt frisch zugreifen nur,
Hausmanskost euch lassen wol schmecken,
Wir wollen honig dazu lecken. —
Bot ihm damit eine nußschal,
Darin der honig überqual;
Der stadtjunker den honig leckt,
Die speis ihm aber gar nicht schmeckt.
Er fragt auch, ob er nicht vom kes
Zur lust ein kleines bißlein eß;
Denn das man kes acht ungesund,
Hett bei gesunden keinen grund,
Weil bei der milch, bei kes und quark
Die hirten bleibn gesund und stark,
Dürften weder philn noch bibenellen,
Die sonst die bratenfresser quelen. —
Der gast antwort: Ich eß ihn wol,
Doch wenn ich wil, nicht wenn ich sol.
Umsonst ich nicht Gutkeschen heiß,
Die besten ich am liebsten beiß. —
Da holt der wirt noch andern mer,
Haber und gerstenkörnlein her,
Linsenschrötlein, frischen hanfsamen,
Kes vorrats mancherlei on namen.
Das ganze haus zu schaffen het,
Als hielt die maus ihr kindelbet:
Erst warten auf zwo schön jungfrauen,
Ob etwas mangelt, aufzuschauen,
Giengn zu der küchen aus und ein,
Es wolt sich ihrer setzen kein,
Bis der elter son, Meuselman,
Von seiner jaged wider kam,
Bracht ein seclein vol haselnüß,
Der wusch erstlich sein hend und füß,
Hieß die jungfrauen zum wolstand
Dem gast an seiner linken hand,
Zur mutter an die seiten gehen;
Er blieb zum dienst fürm tische stehen

IX, 72 überqual, überquoll, hervorquoll. — IX, 79 quark, weicher Handkäse. — IX, 81: bedürfen weder Pillen noch Pimpinellen (eine Heilpflanze, tragoselinum. — IX, 101 zum wolstand, zum Wohlanstand.

Mit seinem bruder Wettelauf,
Der alles half mit tragen auf.
Für allem aber spart sich nicht
Des wirtes freudig angesicht
Und der hausmutter guter wille,
Die alles darreicht mildig stille
Und sprach gar freundlich zu dem gast:
Mein junker, bitt, euch gfallen last
Unsern armut, so gut wirs haben,
Wolt euch mit den hanfkörnlein laben,
Sie reumen gar wol um die brust. —
Der junker hat dazu kein lust.
Der eidam erzeigt sich manhaft,
Bracht ihm ein trunt von birkensaft;
Denn wenn anfieng der grüne mai,
Bissn sie die birkenrind entzwei,
Unten am stam ein tiefe wund,
Daraus der saft entspringen kunt,
Lief ins feßlein von großen nüssen,
Der ward nachmals gesund und süße,
Hielt leber, nieren, blasen rein,
Trieb aus wasser, gal, sand und stein,
Heilet den faulen mundgrind, wunden,
Beid getrunken und aufgebunden.
Noch trug man her zum dritten mal
Vilerlei nüßlein in der schal,
Von haseln, buchen, eichenbeumen,
Castanien, kernen von pflaumen,
Die schlaubten die kinder schon rein,
Zerlegten sie dem gast fein klein.
Der hat ein ekel für dem allen,
Was ihm geschahe zu wolgefallen;
Wolt auch gar nichts von dem genießen,
Was die kinder hetten gebissen,
Sagt, die nüß weren feister art,
Kein kern davon verdauet ward,

---

IX, 107 spart sich nicht, zeigte sich nicht karglich. — IX, 11[illegible]: halten die Brust gut rein; vgl. IX, 125, 126. — IX, 1[illegible] schlaubten, putzten; schon, schön. — IX, 13[illegible] feister art, von fetter, schwer verdaulicher Art.

Blieb so, wie er wer eingenommen,
Wolt nicht jederman wol bekommen;
Nam doch letzlich für phantasei
Von den buchnüßlein einer drei,
Oeffnet dieselb mit sonder zucht,
Bis er den fünften schmack versucht.
Da aß er der noch etlich mer,
Das die ehelent erfreuet ser,
Brachten noch ein stücklein roh speck,
Das sie als ein besonder schleck
Für einen kranken wolten sparen
Und auf die letzte not verwaren;
Wie die provinzrosen sonst stehen,
So leibfarb war es anzusehen:
Das hat ihr gröster son erworben,
Als ein reicher baur war gestorben,
Da er mit auf der gastung war,
Die wacht gehalten bei der bar.
Zuletzt trug man für ein weintraubn,
Davon solt auch der junker klaubn,
Und etliche teige holzbirn,
Die fast wolten den schmack verliern.
Wie nun da stand das gringst und best,
Nichts übrig war im ganzen nest,
Sprach der wirt: Allerbester freund,
Wenn ich etwas vermöcht und künt,
Das besser wer, ich gans euch gern,
Ihr seht, wir sind keine große hern;
Darum wolt ihr nemen verlieb. —
Der wort er ser vil davon trieb.
Der gast antwort endlich gar prechtig:
Unser aller got ist almechtig,
Der alles kan, was er nur wil;
Sonst, halt ich, sein der meus nicht vil,
Die solche pracht und herlichkeit

IX, 143 für phantasei, aus Laune. — IX, 144 einer drei, stücker drei, etwa drei. — IX, 145 mit sonder zucht, mit besonders feinem Anstand. — IX, 146 schmack, Bissen. — IX, 150 schleck, Leckerei. — IX, 159 klaubn, pflücken, nagen. — IX, 161 teige, überreife, halbfaule. — IX, 167 gans, gönne es; spätere Drucke: gönß. — IX, 171 prechtig, würdevoll. — IX, 171 halt ich, halt' ich dafür, mein' ich.

Der narung haben diſe zeit,
Als ich in meiner reſidenz,
Genieß aus güldenen credenz.
Und wenn ihr das ſelbſt wolt anſchauen
Mit euren kindern und der frauen,
So zieht mit mir die ſtadt hinein,
Da woln wir erſt recht frölich ſein,
Eſſen und trinken herfürlangen,
Das etwas anders ſol herprangen
Denn dieſe arme bettelei.
Und ihr meint, das nichts beſſers ſei.
Darum komt mit, ſchaut ſelber zu,
Und wollet ihr euch ſchaffen ru,
So zieht mit allem zu mir ein;
Was ich hab, ſol auch euer ſein,
Weil ihr ſo freundlich tut mit mir,
Al euren vorrat traget für.
Deſſen mich warlich jammert recht,
Das ihr hie leben ſolt ſo ſchlecht
Wie die ſchwein und die wilde tier;
Das ihr nicht dürft, folget ihr mir.
Hats in der ſtadt nicht beſſer gſtalt
Bein menſchen denn bei tiern im wald?
Jſts nicht bequemer, frölich leben,
So lang uns got geſundheit geben,
Denn das man auch die gringe zeit
Verzer in mühe und traurigkeit?
Bedenkt, wie kurz unſer leben iſt,
Wie bald uns der tod alle friſt!
Und wenn ihr gleich der narung pracht
Aus der gewonheit wenig acht,
Weil euch die ſpeis im bauch nicht trimmet,
Sondern wol ſchmeckt und wol bekümmet,
Solt ihr doch wol haben in acht,
Was ihr zu der böſen zeit macht,
Wenn aus der luft oder aus unfal
Krankheit euch übereilt einmal,

IX, 178 credenz, Gefäße zum Credenzen. — IX, 206 aus der gewonheit, weil ihr so gewöhnt seid. — IX, 207: weil euch die Speise nicht Bauchgrimmen macht.

Wo man für euch und eure kind
Ein wund- und auch leiberzten find,
Und wenn ihr ihn wolt holen laſſen,
So fordert er geld übermaßen,
Oder nimt daheim ſo viel zeit,
Bis das ihr al geſtorben ſeid;
Da wir in der ſtadt ſolcher leut
Bei der tür viel habn jederzeit.
Wenn euch weh tet haupt oder zan,
Was wolt ihr immer fangen an?
Wo habt ihr freund, die zu euch ſehen,
In leid und freuden bei euch ſtehen?
Ueber das iſt zu aller zeit
Im feld große unſicherheit
Für feur, für dieb, für kriegesknecht,
Für der grimmigen tier geſchlecht,
Dawider ein gring anzal man
Sich in der not nicht ſchützen kan.
Die ſtadt abr hat viel rat und hend,
Türn und wechter, mauren und wend,
Da ſchleft man ſicher bei dem braten,
Drum zieht mit mir, iſt euch zu raten. —
Warnfried antwortet: Wer ein ſtet,
Die für den tod verſichrung het,
Wolten wir daſelbſt alle wonen,
Aber der tod wil niemand ſchonen,
Und ſonderlich in euer ſtadt
Man teglich vil zu graben hat,
Wie ich vernem aus dem geleut.
Die erznei gibt al tag ausbeut,
Jeder junger doctor muß haben
Ein neuen kirchhof zum begraben.
Dazu hilft auch euer wolleben,
Jeder wil ſich auf faulheit geben.
Unſer meßigkeit uns gedeiet,
Arbeit uns von krankheit erfreiet
Und verdauet al böſe ſachen,
Die ſonſt dem leib viel unluſt machen.

IX, 142 ausbeut, Ausbeute, Ertrag; hier ironiſch auf die Todesfälle zu beziehen. — IX, 246: Jeder will ſich auf Faulheit legen.

Doch bin ich nicht so ungeschlacht,
Das ich nützlich erznei veracht;
Nur such ich sie nicht vor der tür,
Ich hab selbst einen doctor bei mir,
Der ist mein lieber schlafgesell,
Auf den ich, nächst got, alles stell:
Mein liebes weib, die alles tan.
Was man bedarf für kind und man,
Was für diener und vieh gehört.
Ihr großmutter hat sie gelert
Und ihr mutter mit allem fleiß;
Darum sie auch dasselb wol weiß,
Was einem für erznei ist gut,
Dem kopf oder ein zan wehe tut.
Al freundschaft auch weit übertrift
Ein from weib, das nichts böses stift.
Wenn alle freunde von dir geben,
Wird sie getreulich bei dir stehen,
Alles mit wagen, freud und leid,
Zu deinem dienst alzeit bereit.
Wo ward auch stadt und fest im land
Nicht ehemals betriegt und verbrant,
Der wirt beraubt, ermordt, gefangen?
Wie ists fürsten und herren gangen,
So hernach viel klagen getrieben,
Das sie nicht frei im feld geblieben?
Was bilit wechter, rat, beistand, macht,
Wenn got nicht selber schützt und wacht,
Der auch sein hand almechtig helt
Ueber die, so wonen im feld!
Derhalb darf ich die stadt nicht suchen
Und mein gering wonung verfluchen,
Die mir großvater und vater ließ
Und mich erblich bewonen hieß,
Sondern bin damit wol begnüget,
Was mir der liebe got zufüget.
Gnüge ist besser denn zu viel,
Wenn mans nur recht bedenken wil.

IX, 251 ungeschlacht, ungebildet, bäurisch.

Und mein gut ist dahin gericht,
Das mans genieß, verschlemme nicht;
Denn viel vertun und wenig werben,
Ist ein guter weg zum verderben.
Jedoch wenn ich ein beßrung wüst,
So kriegt ich noch zu wandern lust.
Was du jetzt hast, halt stets für gut,
Und streb nach dem, das besser tut.
Das best man billig welen sol,
Das bös komt von ihm selber wol,
Sagten die weisen ingemein.
Ich wil mit dir ziehen hinein,
Die glegenheit selber beschauen,
So weiß ich, wem ich sol vertrauen. —

## Das X. capitel.

Die feldmaus geht in die stadt zu gaste.

„Es war die zeit um mitternacht,
Das keins von den mantieren wacht,
Es schwiegen auch die vögelein,
Die in dem wald und wasser sein,
Und alle tier im ganzen land;
Der volle mon am himmel stand,
Gieng in der still samt seinen sternen,
Das man nichts höret nah noch fernen.
Da wanderten die meuslein beid
An der stadtmauren nach der seit,
Da das tor war beschlossen fest,
Und krochen unten durch zuletzt;
Die wechter ihrer nicht vernamen.
Zum haus sie auch noch zeitig kamen,
Darin Gutkeschen war daheim,
Schleiften albeid zum fenster ein.

IX, 290 verschlemme, verschwende. — IX, 291 werben, erwerben. — X, 2 mantieren, Menschen, insofern diese äußerlich den Thieren ähneln. — X, 6 mon, Mond.

Der hausher aber hat den tag,
Wie er auch sonst gemeinlich pflag,
Mit großen herren bankettiert,
Gefressn, gesoffen, jubiliert;
Und war auf dem tisch aufgebreit
Ein roter sammit wolbereit,
Darauf im silber stunden rein
Mancherlei eierküchelein,
Rosinlein, zucker, mandeltern,
Zybeben, hergebracht von fern,
Leckkuchen, epfel, birn und nüß,
Castanien, gebraten süß;
Und dabei waren becherlein
Mit dem allerlieblichsten wein:
Muskatel, bastard, alakanten,
Von würz gemacht vil ungenanten,
Als den gesten war überblieben,
Nachdem sie der trunk hat vertrieben.
Zu dem sprungen sie auf die bank,
Auf gwirkte polster kurz und lang.
Da fand Warnfried on gfer ein stück
Vom küchlein, das hielt ihn zurück.
Gutkeschen aber sprach mit freuden:
Mein gast, du must kein mangel leiden,
Die brödlein nicht von benken lesen,
Was solt das arme bettelwesen!
Spring zu mir auf den herrentisch,
Da ist alles köstlich und frisch,
Was eim seins herzen lust begert.
Ich schenk dir alles unbeschwert. —
Warnfried hüpft auf die sammitdeck,
Wundert sich der köstlichen schleck,
Nam zuckermandeln und zybeben.
Dies ist, sprach er, ein englisch leben;
Wie lieblich schmeckt der edle wein,
Im himmel kans nicht besser sein. —
Ja freilich, sprach Gutkes mit pracht,

X, 26 Zybeben, eine Art Rosinen, uva parva. X, 37 on gfer, von ungefähr, zufällig. — X, 50 ein englisch Leben, ein Leben, wie es die Engel führen.

Darum hab ich oftmals bedacht:
Ihr baursleut geht in aberwitz,
Das ihr liebet den ackersitz,
Und möchtet in stedten mit eren
In wollust leben wie wir herren.
Denn, wer lobet des kukuks singen
Und der schnecken meisterlich springen,
Der bauren tanz und bettlerzeren,
Von dem sagt man mit allen eren,
Das er die nachtgal nie hört singen,
Sahe auch kein leoparden springen,
Kein welschen tanz und kaufleutessen,
Oder hat aller sin vergessen. —
Indes erwacht der kaufman wider,
Der sich unlengst geleget nider,
Denn derselbig war der hausherr.
Der große trunk war ihm zu schwer,
Das er ihn must her wider geben
Und furcht, da zu lassen sein leben;
Uebr herz und haupt er jammer klagt,
Rief seiner fraun, dem knecht und magd,
Es hört aber da gar niemand.
Ein schreiber war im haus bekant,
Mit dem spielt die frau hochzeitnacht;
Wie oftmals ward dabei gedacht:
Wenn der hausherr wer todt, allein
Der schreiber solt ihr eigen sein;
Weil sie doch keine kinder het,
Leg bei der vollen sau im bet,
Oder müst ihr fasten halten schwer,
Wenn er an fremden orten wer,
Seß bei Marlischen oben an
Und wer nur aller weiber man;
Solt das nicht sein ihrs herzen reue,
Das sie so lange gewesen treue
Und nicht bei solchem großen gut
Ehe gesucht ihren Wolgemut,
Einen so teuren werten held,
Ihm mitgeteilt freundschaft und geld,

---

X, 57 und möchtet, und könntet.

Es würd es doch erben ein man,
Der ihrer keins ein heller gan. —
Endlich der knecht einer erwacht,
Wie der her rief aus ganzer macht,
Leuft zu dem bet hin, gar verzagt,
Zu hören was der herr da klagt.
Der sprach: Wo ist das weib hintommen?
Hat sie der teufel weggenommen?
Gehe bald ins haus, ruf da und schau,
Wo die magd bleibet mit der frau. —
Der knecht poltert eilend hinaus
Und fragt, ob jemand wacht im haus.
Das nam die magd zum glück in acht,
Die vorn saß und beschlief die wacht,
Sprach: Die frau wer nicht allzuweit,
Zur not hin auf der heimlichkeit. —
Sie solt zum herren tommen bald,
Das er bericht gleicher gestalt. —
Indes gieng auf die tür am haus,
Der schreiber fur heimlich hinaus
Mit seiner rüstung, wie ers fand,
Der paß war ihm beinah verrant.
Die magd darauf noch warten must;
Die frau beklagt die turze lust,
Lief zu ihrem herren fürs bet,
Viel kleglicher denn er selber tet,
Wie ihr im leib nur wer so weh,
Sie wolt des weins nicht trinken meh,
Der vielleicht wär böslich vermengt. —
Der herr wie krank er immer war,
So jammert ihm seins weibs gefar,
Sagt, das sie ins warm bet sich legt,
Und durch die telt nicht mer erregt;
Er wer von dem verfluchten trank
Uebraus mat und so herzlich krank,
Das er zweifel an seinem leben,
Wolt darum nicht ein heller geben.

X, 94 gan, gönnt. — X, 106 beichlief die wacht, hielt Nachtwache. — X, 108 heimlichkeit, das heimliche Gemach. — X, 114 der Weg war ihm beinahe verlegt. — X, 120 meh, mehr.

Da schrie die frau: Ach zetermord,
Knecht, lauf auf die stub an ein ort,
Hol essig und kraftwasser her!
Das würd mir armen frauen schwer,
Das ich die wort solt hören an;
Ach got, hilf meinem armen man!
Lauf, magd, und mach ein deckel warm,
Lauf eilend! Das sich got erbarm! —
Da sie nun dis lermen so machten
Und alle türn im hause krachten,
Al knecht und megd erwachten auch,
Den noch ser irt vom wein der rauch,
Der bot auch in die stuben kam,
Sein essig und kraftwasser nam:
Ja, da riefen beid katz und hund.
Das essen bestarb in dem mund
Unsern meuslein und lieben gesten,
Wurden verstöret in dem besten.
Die stadtmaus sprang zu ihrem loch;
Die feldmaus hin und wider kroch,
Wust nicht, was sie doch nem zur hand,
Sie war ganz und gar unbekant.
Endlich, wie über alles hoffen
Widrum ein stillstand ward getroffen,
Da man überal niemand hort,
Kroch Gutkes herfür aus seim ort,
Rief seinem gast mit leiser stim,
Das er wider ankem zu ihm,
Die angefangn freud zu vollenden.
Warnfried fragt mit zitternden henden,
Ob sichs auch mermal so begeb,
Das diser lermen sich erheb. —
Gutkes antwort: Das acht ich nicht,
Weil es fast teglich hie geschicht;
Dafür must dir nicht grauen lassen,
Dagegen desto besser prassen,
Hofsuppen sind lieblich zu lecken,

---

X, 131 an ein ort, an ein Ende, wo sich die im Folgenden genannten Sachen befinden. — X, 141: die der Weindunst noch sehr verwirrte. — X, 147 bestarb, blieb stecken.

Werden aber gewürzt mit schrecken. —
Warnfried antwort: Ist teglich so,
So bin ich des prassens nicht fro,
Da ist mer gal denn honig bei;
Dessen bin ich daheime frei.
Got er mir mein arm kesenbrot,
Das bringt mir kein schrecken zum tod,
Lesset mich mit gutem gewissen
Friedlich meiner arbeit genießen:
Gleichwie die ems in ihrem stande
Auf den beumen und auf dem lande
Bei gringen gut im frieden gebet,
Die flieg aber groß gfar ausstehet,
Wenn sie wil sitzn bei großen herren
Und sich in eitel wollust neren.
Wolfart steht nicht auf gering vorteil,
Sondern das man nicht klag groß unheil.
Ein jeder laß sich an dem gnügen,
Was sich zu seim handel wil fügen;
Wird er drüber zu viel begeren,
So muß er groß und kleins entberen.
Ade, mein freund, zu guter nacht,
Ich muß anheim, eh man erwacht! —
Es gebt nach dem sprichwort der buben:
Ind scheun ghört heu, in bauren ruben,
Sprach Gutkes in eim zorn und grim;
Bist du so alber und so schlim,
Das du leusst, wenn ein hund nur bilt?
Ich halt dich nicht, wenn du nicht wilt.
Ich wolt dich zu eim herren machen,
So tanst dich nicht schicken in sachen;
Der frosch hüpfet wider in pful,
Seß er gleich auf eim golden stul. —
Also kam Warnfried voller sorgen
Wider zu haus am frühen morgen,
Und weil ich da am wege saß,
Fragt ich, wie er so frühe auf was.
Er sprach: Man sagt, das ein hund hat

X, 189 anheim, nach Hause.

Den andern, das er esse sat
In seines herren gasterei.
Der gast fand sich auch bald herbei,
Gieng in die küch, schmeichelt dem koch,
Der stürzt ihn aus zum fensterloch;
Wie er ihn also mit der hast
Bein hinterbeinen hat gefast,
Das er schrie zetermordio,
Sein nachbar fragt: Wie rufst also?
Wie bist du von dem wirt empfangen? —
Es ist mir, sprach er, so wol gangen,
Das ich für trunkheit nicht vernommen,
Zu welcher tür ich sei auskommen.
So bin ich auch zu gast gewesen,
Dank got, das ich noch bin genesen. —
Damit erzelt er alle sachen,
Das ich der gastung noch muß lachen.
Insonderheit mich wunder tet,
Das der wirt selbst gespien het
Was er von seinem gut einfraß,
Und das die frau so schaltkrank was,
Das Gutkeschen von der magd erfaren
Und Warnfrieden must offenbaren,
Als er zum andern mal ankam,
Gern mit dem baursman verlieb nam.
O wenn wir meus solten nachsagen,
Was seltsam hendel sich zutragen,
Die wir anhören und ansehen,
Es würd seltsam zeitung umgehen.
Jedoch wird nichts so klein gesponnen,
Es kömt noch endlich an die sonnen;
Und wenn die sonn den schnee ableckt,
So blickt herfür, was er bedeckt.
Dis hab ich nur darum erzelt,
Weil euch die weise wolgefelt,
Das jeder blieb in seinem stande,
Er sei in stedtn odr auf dem lande.

---

X, 216 nicht vernommen, nicht wahrgenommen. X, 233 zeitung, Geschichte, Neuigkeit. — X, 234 klein, zart, künstlich.

So müssen wir meus es got befelen,
Das der feind list, gift, macht uns auelen."

---

## Das XI. capitel.

Von der frösch feinden.

Bausback sagt: „Ich hab deine wort
Mit bsondern wollust anghort,
Und sol euch meusen nicht gerauen,
Das ihr wolt still sein und got trauen;
Denn die feind al, da du von sagst,
Ueber falk, katz und den wiesel klagst,
Sein unser feind beid in gemein,
Verschonen unser durchaus kein.
Denn Murners bruder, Heinz der kater,
Reinkfuchs, Reinhards vatr und großvater,
Braunrock der wiesel, falk und mart,
Alles was ist derselben art,
Fressen uns frösch in hungers not,
Haben ihr vil gebissen todt.
Greifzu der weihe holt uns oft
Vom ufer weg gar ungehoft;
Man sagt auch viel von der nachteulen,
Nichts guts bedeut ihr schrecklich heulen,
Das wir im werk erfaren haben,
Viel sind mit dem traurlied begraben;
Sonderlich fürt der groß uhu
Uns heufig seinen kindern zu.
Daneben sind im wasser mer,
Die uns fröschen zusetzen ser:
Schnabber der hecht, Krümling die schlang,
Enten, schwanen, der netzefang.
Unter allen aber geht weit voran
Barthold Leisentrit der tyran,
Den hat uns got gesetzt zur plag,

---

XI, 9 Heinz oder Hinz, von Heinrich abgeleitet, wie Reinke (1) von Reinhard, Reginhard. — XI, 11 mart, Marder. — XI, 28 Barthold kommt auch sonst (z. B. im „Reineke Vos") als Name des Storches, des Hauptfeindes der Frösche, vor.

Das bringet uns groß leid und klag.
Und zwar wir habens wol verschuldt,
Müssn mit schaden haben geduld;
Dieweil ich aber disen tag
Keine reichssachen hören mag,
Sondern die stunden, so übrig sind,
Ehe des tages licht gar verschwind
Und sich die sonn hinter dem wald
Verkreucht und die nacht herein falt,
Mit freund gespräch, mit fremden dingen
Gern albie wolt ruhig zubringen,
So gescheh mir ein besonder lust,
Wenn du, wie dir denn wol bewust,
Auch von deinen feinden wolst sagen,
Und wie sich euer krieg zutragen.
Das wil ich dir hinwider tun
Und denn mit dir als meinen son
Heimziehen in mein schloß und fest,
Dir erzeigen das liebst und best,
Auf den abscheid also beschenken,
Dein leblang solt du mein gedenken."

---

XI, 49 auf den Abscheid, zum Abschied.

# Das ander teil.

Von der meuſe gefar und feinden, inſonderheit von Murners, der katzen, geſchwindigkeit.

## Das 1. capitel.

Bröſeldieb klaget über meusfallen.

Darauf antwortet Bröſeldieb:
„Was von mir fordert euer lieb,
Tu ich alles one beſchwern,
Wil nach der leng erzelen gern
Und dem könig frei offenbaren,
Was ich von den ſachen erfaren
Oder von meinen eltern hort,
Und gleub auch billig ihrem wort.
Daraus wird euer lieb verſtehen,
Wie unſer feinde uns nachgeben,
Wie mantier, katzen, wieſel, falt,
Das ihn der teufel walk den balg!
Und wie got ſo reichlich ſein gnad
An uns meuſen bewieſen hat,
Das unſr dennoch unzelig leben,
Den preis ſol man got billig geben:
Wie auch mer ſchaf ſein denn der wülf,
Würgt man ſie gleich teglich on hülf,
Hat gleich das ſchaf nur eins im jar,
Der wolf auf einmal etlich par,
Und ſelten ein wolf wird gefangen,
Er muß die ſchefelein laſſen prangen.

Was got nicht helt, das geht zu grund,
Wenns gleich auf eisern mauren stünd;
Was aber got auch wil erneren,
Das kan je kein unfal verzeren.
Wenn davon mein wort lenger weren,
Dann sichs wol gebüret zun eren,
Euer lieb mirs zu gut halten wolt,
Ich schweig jederzeit, wo ich solt.
Ich muß aber für andern allen
Den anfang machen von den fallen,
Welche teglich auf neue weis
Gemacht werden mit großem fleiß
Von den rachgierigen mantieren,
Die aufs greulichst tyrannisieren;
Denn der fallen sind mancherlei,
Des gifts so vielfaltig dabei,
Das der allerweiseste man
Sich davor nicht wol hüten kan,
Wie euer lieb zuvor gemeldt,
Das Ulysses der maus erzelt.
Da steht ein schönes heuselein,
Mit türn und fenstern gzieret fein,
Als wers des priesters losament,
Der spechbraten am balken hengt;
Sobald man abr hinein wil gehen,
Sich nur ein wenig da besehen,
Schmecken ob dem koch auch der braten
Ganz allerding sei wol geraten,
Das er kein mangel hab am schmalz
Oder etwa zu wenig salz,
Obs aller gar sei oder roh:
Da wird man der kurzweil nicht froh,
Da platzen zu fenster und tür,
Des mantiers kinder springen herfür,
Rufen: Wir habn den feind gefangen!
Wollen wir ihn brennen oder hangen? —
O got, wie sind gefangen arm,
Da ist niemand, der sich erbarm!

---

I, 45 losament, Logement, Wohnung. — I, 50 allerding, völlig. — I, 55 platzen zu, schlagen mit Geräusch zu.

Drum wir weder fenſter noch tür
An unſern heuſern machen für,
Das aus- und eingang offen ſtehe
Und uns ſolch unfal nicht geſchehe.
Groß weisheit iſt, ſchaden verwaren,
Das er eim nicht mög widerfaren;
Groß torheit iſt, die feuſt verbrennen
Und das feur nicht meiden, nicht kennen.
So doch der fiſchr hendſchuh antate,
Als ihn der trebs geknippen hatte. —
Desgleichen macht der menſch ein brück
Und hengt jenſeits von ſpeis ein ſtück,
Die man vermeint gar feſt zu ſtehn,
Und wil zur ſpeis hinüber gehn:
So ſinkt die brück verreterlich,
Stürzet das meuslein unter ſich
Ins waſſer oder narrenkaſten,
Muß den braten ſer teur ausfaſten.
Ueber das nimt der menſch ein bret
Oder ein breiten ſtein zur ſtet,
Spert den auf mit eim kreuzelein,
Als wers ein ſchön betkleuſelein;
Wenn denn die maus nach dem gebet
Dem gekreuzigten ſpeck zugebt,
Ergreift in andacht den querſtecken,
Wil mit eim kuß die wunden lecken,
So ſchlegt das kreuz und klaus hernider,
Niemand kam von dem gbet herwider. —
Wenn dadurch gewitzigt die maus
Nicht mer nein wil in das mordhaus,
So ſetzt man ein ſchön zuckermel,
Das einem ſchmeckt durch leib und ſel,
Oder ein feiſten Sachſenſpeck
Und was ſonſt iſt der meuſe ſchleck,
Bis maus gewont, ſo mengt man drein
Ein rötlichs tödtlichs pülverlein,
Als wenns roter ſtreuzucker wer,
Genant arsenic realger,

---

I, 65 verwaren, verhüten. — I, 84: Auripigment, Schwefelarſenik.

Oder venedisch scheibenglas,
Das zuvor klein zerstoßen was.
Es braucht auch dazu mancher schalk
Ungeleschten gemalen kalk,
Odr klein zerschnitten baderschwem,
In speck gebraten, gar bequem
Auf einem tischlein ausgebreit,
Zur herrenmalzeit wol bereit;
Und setzt zu trinken gnug dabei,
Das man desto frölicher sei:
Der teufel dank ihn der woltat,
Die nichts denn gift in töpfen hat;
Denn kalk vom wasser muß anbrennen,
Die schwem aber davon aufschwemmen
Und unser herz im leib ersticken.
Das heist die gest frölich erquicken,
Das auch die ratzen davon sterben,
Der könig und sein volk verderben.
Es pflegt abr sonst also zu gehen,
Das naschmaul muß gefar ausstehen.

## Das II. capitel.

Bröseldieb sagt, wer Murner sei.

„Murnern, der katzaner patron,
Lert mich kennen mein mutter fron;
Ich bat, wie ich noch war ein kind,
Wie die kinder fürwitzig sind,
Sie wolts lassen einmal geschehen,
Mich auch lassen die welt besehen,
Dieweil ein heimgezogen kind
Unverstendig blieb als ein rind,
Wie sie denn oftmals diese wort
Vom herrn vater selbst bet gehort.
Sie weret ab mit hand und mund,
Predigt mir viel von katz und hund,

II, 2 fron, herrlich, ehrwürdig. — II, 7 heimgezogen, im Hause erzogen.

Wie die uns weren so gefer.
Ich bat und gilfert immermer,
Bis sie zuletzt williget drein,
Das ich ein stund möcht von ihr sein,
Warnet doch mich mit ganzem fleiß
Und saget von des Murners weis,
Das er versteckt im winkel seß
Und die meuslein on brot einfreß,
Das wern sein allerliebste speis,
Den solt ich ja meiden mit fleiß.
Ich schlich unter der wand herfür
Nach unsers schlosses vordertür,
Die in des mantiers haus hingieng,
Davon es werme und rauch empfieng,
Und kuckt heimlich zuerst heraus
Wie ein unbewanderte maus,
Ob auch da wer sicher geleit,
Odr ob der Murner seß zur seit.
So saß im haus im sonnenschein
Ein schönes weißes jungfreulein,
Sein euglein glenzten hell und klar,
Es leckt und schlichtet seine har,
Küsset die hend und wusch sie rein
Ueber die zarten wengelein;
Das herz im leib verlanget mir,
Das ich nur möcht treten herfür,
Dasselb mit adeligen sitten
Um seine lieb und freundschaft bitten,
Küssen ihre schneweiße hend:
So bet al meine sorg ein end. —
Es trat aber am platz herum
Im haus die leng und in die krüm
Ein erschreckliches wundertier,
Dafür die haut erschuttert mir,
Vom haupt zu fuß aller gestalt
Wie man ein basilisken malt;
Ich dacht, ob das der Murner wer,
Der uns meusen ist so gefer.

II, 13 gefer, gefährlich. — II, 14 gilfert, larmte. — II, 31 leckt, streichelt, putzt. — II, 39 mit adelichen sitten, mit feinem Anstand.

Vornen am kopf war er geschlacht,
Wie man die bösen geister macht,
Mit einem krummen spitzen schnabel,
Hat füß, geteilt wie ein mistgabel,
Und ein zweispitz geteilten bart
Nach [des] mantiers greulicher art,
Und auf dem haupt ein glübend kron
Mit vil türnen erhoben schon,
Und aus dem leib giengen beisammen
Ein großer hauf gelber feurflammen,
Gekrümt unten und über sich,
Uebraus heßlich und erschrecklich;
Damit pranget er über erd,
Trat herein wie ein reisig pferd,
Und seiner trabanten wol zehen
Giengen alzeit hinter ihm stehen,
Doch nicht so statlich ausgemacht,
Der könig fürt allein den pracht.
Wie ich nun blieb im löchlein stecken,
Dem abenteur zusehe mit schrecken,
Fengt er an dem boden zu schnablen,
Scharret mit den zween mistgabeln
Und ruft: Guck, guck, curit, merkauf!
Da erhob sich ein groß zulauf,
Die trabanten waren gar schnell,
Zu hören des königs befel,
Reckten auch die köpf zu der stet,
Zu sehn was er geschrieben het;
Bis der könig mit großem prassen
Sprang auf die häustür nach der gassen
Und schlug die arm auf beide seit,
Sperret den rachen auf gar weit
Und rief, man hets ein meil gehort,
Diese drei erschreckliche wort:
Rück, rück ihn heraußer beim kragn!
Als het mich der donner geschlagn,
So stürzt ich zu dem loch hinein,

---

II, 68: der König trug allein den Schmuck. Geschildert wird, wie sich später deutlicher zeigt, ein Haushahn. — II, 71 schnablen, picken (1698: schanblen). — II, 79 mit großem prassen, laut und lärmend.

Lief zu meinem frau mütterlein.
Die erschrak und fragt, was mir wer,
Das ich fast bet kein atem mer
Und also ser fieng an zu beben;
Wolt mir erzenei fürs schrecken geben.
Ich sprach: O mutter, der Murner
Hat mich erschrecket also ser,
Das ich schier nimmer atem hol;
Wie habt ihr mich gewarnt so wol! —
Was tat er denn? die mutter sprach. —
Ich sagt: Im haus ich sitzen sach
Ein zartes schönes jungfreulein,
Im weißen pelzlein artig fein,
Das schmückt sich mit geleckter hand;
Ich bet mich gern zu ihm gewandt
Und um ein kuß freundlich gebeten,
So tömt der Murner hergetreten
Mit gabelfüßen, mit der kron,
Mit brennenden schwanz angeton,
Das mich daucht ser erschrecklich stehen.
Der schelm bet mich im loch gesehen,
Springet auf die tür und rufet laut,
Wenn ichs gedenk, grauſt mir die haut:
Rück, rück ihn heraußer beim kragn!
Damit wolt er sein dienern sagn,
Das sie mich solten nemen an;
Und sie hettens warlich getan,
Wenn ich nicht bald entlaufen wer;
Davon bin ich erschreckt so ser. —
Da sagt die mutter: Liebes kind,
Die so schrecklich anzusehen sind,
Die tun uns meusen nichts zu leid;
Die aber dichten freundlichkeit,
So leis und lieblich einher schleichen,
Die hendlein küssen, wilkom reichen,
Die sind giftige creatur,
Teufl unter englischer figur,

II, 105: Hahnensporn und Hahnenkamm des vermeintlichen Raters. — II, 120 dichten, vorgeben, heucheln.

Die sind geferliche katzen,
Die vorn lecken, hinten kratzen.
Judaskuß ist geworden neue,
Fürt gute wort, helt falsche treue;
Der dich anlacht, der reist dich hin:
Das ist dieser welt weis und sin.
Das jungfreulein, das so schön war,
Bringt uns menschen die gröst gefar,
Futtert sein pelz mit unserm blut,
Got sei dank, das er dich behüt!

## Das III. capitel.

Wie der Murner aus einer schönen jungfrauen zur katz worden.

„Denn wie ich hört hab von den alten,
In meiner jugend noch behalten
Und in den poeten gelesen,
Ist Murner vor ein mensch gewesen,
Ein schön jungfrau, zierlicher sitten,
Nach der viel junkern habn gestritten.
Sie stand auch immer an der tür,
Wartet, ob jemands gieng dafür,
Dem gab sie viel der süßen wort,
Verhieß ihm auch ihr freundschaft fort;
Wenn er aber nun war enzundt,
Alles ihr zutrug, was er kunt,
Hoffend, das er der liebste wer,
Keiner würd vorgezogen mer,
So übergab sie ihn untreulich
Und redet von ihm gar abscheulich
Mit unverschemten lesterworten
Bei andern an vertrauten orten,
Sagt, das sie ihn hielt für ein gauch.
So tat sie mit den andern auch,
Denen sie doch ost schwur ein eid,

III, 10 fort, fortan, sofort. — III, 15 übergab, gab preis, verrieth. — III, 19 gauch, eigentlich Kukuk, dann im weitern Sinne als Scheltwort gebraucht, Narr.

Wünscht ihr selbst alles herzeleid,
Wo sie die nicht hielt lieb und wert,
Wolt auch tun, was ihr herz begert;
Gedacht doch: ja wol, hinter sich!
Dein geld und gut das meinet ich!
Lacht ins feustlein derselben gecken,
Die sich die wort so ließen schmecken,
Alles glaubten, was man nur sagt,
Das mancher narr mit schaden klagt.
Wie die schlang, Empusa genant,
Wont in der Afrikaner land,
Unten ein wurm, oben ein weib,
Mit schönem angsicht, brust und leib,
Mit züchtigem zarten geberd,
Als wer sie eines engels wert;
Die sich in dem gebüsch versteckt,
Bis an den halben leib bedeckt,
Und lest sich nicht ferner anschauen
On so weit sie gleicht einer frauen;
Geht einer von jungen gesellen
Nach hasenküren, vogelstellen
Oder ledig im wald spazieren,
Lesset ihm die vogel hofieren
Und trift ongefer ihren stand,
Schaut sie ihn an, halb abgewandt,
Mit liebeseuglein seuberlich,
Als ob sie wolt und wegert sich,
Wird bleich und rot, ob sie sich schem
Und gern was für die augen nem,
Wenn sie nicht wer on hend und kleid,
Bewegt ihn zur barmherzigkeit,
Das er zutrit, nimt sie in arm,
Küsset ihr rotes mündlein warm,
Fasset ihr brüst klein mit den henden,
Wil sich mit ihr zum lager wenden;

---

III, 25 hinter sich, hinterrücks, umgekehrt. — III, 39, 40 nicht ferner, on so weit, hier örtlich: nur so weit, als. — III, 42 nach hasenküren, auf die Hasenjagd. III, 43 ledig, frei, ohne Beschäftigung. — III, 44 hofieren, aufwarten, hier wol vom Gesange zu verstehen. — III, 50: Und gern die Augen bedeckte.

Bald ſchleuſt um ihre bruſt ein ſchal,
Begreift ihm die arm überal,
Das er muß ihr gefangner ſein;
Der böſe wurm beiſt zu ihm ein
Mit ſeinem drachenkopf und rachen,
So unten aus dem ſchwanz herbrachen,
Reiſt ihm erſt ab ſein taſch, wer, kleid,
Darnach die haut, fleiſch, eingeweid,
Endlich das herz, gehirn, mark, beine,
Das har bleibet über ganz alleine;
Weil aber der gſel in ſolcher not
Sein hende los bittet durch got,
Bekomt das weib hundesgeſtalt,
Das ſie nur zankt, murt, beiſt und balt. —
Wie vor zeiten im Südersee
Auch taten viehe und menſchen wehe
Die Sirenen, waren merfrauen,
Ser fein und freundlich anzuſchauen,
Sangen holdſelig liebliche reien
In bosaunen, pfeifen und geigen,
Das zu ihn fur, wer es nur hort,
Wer aber kam, der ward ermordt;
Wie feur das ſtro küſt und anlacht,
Bis das es alls zu aſchen macht. —
Ja wie der wolf, hyena gnant,
Zu tun pflegt in der Moren land,
Der lernt die hund rufen bei namen
Und locket ſie freundlich zuſamen,
Frißt ſie darnach, wien fuchs die raben. —
So tat die jungfrau auch den knaben.
Dis trieb ſie nun ſo lang und feſt,
Bis ein ſchöner jüngling zu leſt,
Edel und reich, ſie dazu bracht,
Das ſie ihn zu nemen gedacht.
Die hochzeit ward auch angefangen
Und kamen zu der kirch gegangen,
Doch ließ ſie ihre tücke nicht,
Es brant ihr herz und angeſicht

III, 57 bald ſchleuſt um ihre bruſt ein ſchal, bald umſchließt ihre Bruſt eine Schale (harte Haut). — III, 70 balt, bellt.

Nach den gesellen, die da waren,
Wer gern zu dem haufen gefaren
Und ihrer noch etlich gefangen,
Sie in unkost bracht und verlangen;
Sie winkt ihn zwar mit augn und henden,
Must sich doch nach der kirch hinwenden,
Ihr da sie noch saß fürn altar,
Dies gar allein ihr andacht war:
Sie wolt und kunt an einem man
Durchaus allein kein gnügen han.
Und als der pfarrer las die ler:
Der man sol hinfort sein dein herr!
Sprach sie bei sich: mir geschehe kein er,
Wo ich nicht auch sein meister wer.
Da verdroß got das untreu herz
Und straft sie mit eim bösen scherz:
Ein meuslein kroch aus dem altar,
War anzusehen ganz und gar,
Wie sie daucht, an geberd und fell
Als ein übraus schöner gesell;
Für dem kunt mein jungfrau nicht bleiben,
Das herz wolt ihr zum mund austreiben,
Und fur unsinnig zu dem knaben,
Wolt ihn geherzt, geküsset haben;
Da war des gesellen gestalt aus
Und ward und war ein ware maus,
Und mein Ketherlein ward ein katz,
Das sie kein gesellen mer fatz.
Dieser geschicht sie noch gedenkt:
Wenn sie irgend ein meuslein fengt
Beschaut sie das mit allem fleiß,
Spielt damit wunderlicher weis,
Obs nicht sei der schöne gesell
Und sich da in die maus verstell;
Wenn sie denn spürt alles verlorn,
Frisset sie ihn mit großem zorn.
Wie auch Salomons katz nicht wolt

---

111, 121 Ketherlein, von Katharina abgeleitet. Am Rande des alten Druckes steht hier: Jungfer Käthe wird eine Katz. — 111, 122 katz, foppe, äffe.

Das licht mer halten, wie sie solt,
Sondern der maus nachsprang zuletzt,
Die Markolf aus dem ermel setzt.
Desgleichen, wenn sie hochzeit machen
Und verrichten ihre brautsachen,
So scheuen al katzen das licht;
Der freudenspiel treiben sie nicht,
Sondern weinen wie kleine kind,
Die von der mutter verstoßen sind,
Das man dafür erschrecken möcht
Und noch vielmer dabei gedecht,
Das sie ein todte leich beweinten,
Denn das sie eine hochzeit meinten.
So jammert ihnen ihr elend,
Das ihr gestalt so ist geschendt
Und sie für schöne jungfreulein
Vierfüßig tier geworden sein.
Ja sie wollen bei weibern sein,
An ihrem kleid sich schmücken fein,
In ihren menteln rugen, schlafen,
Wo sie es nur je können schaffen,
Als ob sie ihres gleichen weren
Und mitgenossen ihrer eren.
Fürwitz und untreu strafet got
Hie im leben und nach im tod.
Drum ich in großen trauren stehe,
Wenn ich noch solche jungfraun sehe,
Fürcht, das ihr mer zu katzen werden,
Beweisen uns mer trotz auf erden. —
Das ist der Murner, lieber son,
Und nicht der könig mit der kron.

---

III, 134 Markolf, ein Lustigmacher, der vor Salomon (der Sage nach) seine Streiche und Schelmstücke zeigte. — III, 150 schmücken, schmiegen. — III, 151 rugen, ruhen. — III, 156 nach, nachher.

## Das IV. capitel.

Beschreibung des hausvropheten.

„Der könig mit der purpurkron
Und roten bart, mein lieber son,
Ist unsers wirtes hausprophet,
Der anzeigt, wie das wetter stebt,
Und wie die nachtwach sei getan,
Wie am zeiger die stunden gan,
Und ist gewiß der redlichkeit,
Das er kein meuslein tut ein leid,
Uebervorteilt niemand mit list,
Handelt aufrichtig jeder frist,
Das er lieber den teufel sehe,
Denn das jemand mit ihm umgehe,
Der anders red mit seinem mund
Denn er meinet ins herzen grund;
Wil aber eins seiner har han,
Mutet sein weibern unzucht an,
So setzt er sich manlich zur wer,
Erhelt mit seinem blut sein er.
Darum du seine wort nicht al
Gar recht verstehest auf dismal;
Er hat damit dis wollen sagen:
Die glock hat abermals geschlagen.
Die aber um und bei ihm sein,
Sind alle sein hausmütterlein,
Deren er soviel nimt zun eren,
Als er sich getraut zu ernern,
Wie beim menschen der Salomon
Ehmals im ehstand auch geton:
Die lert er from und heuslich wesen,
Die körnlein von der erden lesen,
Und ins nest legen weiße eier,
Davon man kuchlein beckt wie schleier.

IV, 7: Und ist sicher von solcher Redlichkeit, daß. — IV, 15 Wil aber eins seiner har han, Will aber jemand mit ihm anbinden; vgl. sich in den Haaren liegen. — IV, 32 wie schleier, wie Leinwand dünn.

Zu denen magst du wol hingeben
Und nach deiner notdurft zusehen,
Sie gönnen dir gern deinen teil,
Ihr wolfart ist auch unser heil.
Murner ist aber beiden feind,
Mit keinem teil ers treulich meint,
Hat oft auch ihr kinder genommen,
Wo er sie vermocht zu bekommen,
Ja er ist so vol böser list,
Das er die eltern selber frist;
Das auch der jetzig bausprophet,
Der noch im hof spazieren geht,
Riechwetter, der mutige han,
Von dem schelm ward geklaget an,
Das er den tod verschuldet bet,
Weil er also die hüner tret,
Mer weiber bet, denn sichs gebürt,
Darum er ihn erwürgen würd. —
Der prophet die schrift allegiert,
Sprach: Meinem stand also gebürt,
Wie die patriarchen zu leben,
Weil ich zur tauf mich nie begeben
Oder zu eim gesetz verbunden,
Welchs dem mantier zum recht erfunden,
Bin auch davon in allem recht
Befreiet mit meinem geschlecht,
Des namen von dem alten got
Nicht gedacht ward im eheverhot;
Darum der pfarr und al gelerten
Mir dies zu keiner sünde kerten,
Sondern straften mich noch vielmer,
Wenn ich hierin nachlessig wer,
Wie sie derhalben meinen bruder,
Weil er viel müssig lag im luder,
Auf dem söller beim weizenhaufen,
Seine weiber ließ manlos laufen,
Getödtet haben und gebraten,

IV, 51 allegiert, citirt; vom lat. allegare. — IV, 66 luder, eigentlich Aas, Köder, dann überhaupt Schmutz; Wohlleben. IV, 67 söller, Getreideboden.

Die keuschheit wolt ihm nicht geraten.
Wenn ich aber mein ehe nicht hielt
Und wer nach fremden weibern wild,
Die meinen tret aus haß und neid
Und nicht aus lieb und freundlichkeit,
Dazu sie mir als ihrem herrn
Unterworfen sind willig gern,
Thun gern was ich von ihn beger,
Wenns gleich mit etwas eifer wer.
Den sommer schendt kein donnerwetter,
Liebschleg fallen wie rosenbletter.
So bettestu wol etwas klag,
Aber der hausherr die rechtsfrag,
Der unser beider richter ist
Und wil nicht, das du büner frist,
Ihm vorgreifest im hausgericht
Wie ein reuber und böswicht.
Der hat kein erlichen tropfen blut,
Der dem unschuldigen schaden tut,
Wie du getan meinem großvater.
Der teufel wird noch sein dein bader;
Wenn du mirs aber wolst vertragen,
Wolt ich dir ein fein gleichnus sagen.

## Das V. capitel.

Riechweller klagt dem Murner eine historia von einem official und pfarrer.

„Es ist geschehn für alten jaren,
Da die frösch noch im irtum waren
Und ihr Beißkopf im ganzen land
Verbot den priestern den ehestand,
Das er selbst nicht verachtet würd,
Wenn er unehlich leben fürt
Und viel zeuget der burenkind,

IV, 79, 80: Dem Sommer muß man etwas Donnerwetter zu gut halten; Schläge der Liebe schmerzen nicht sehr. IV, 4 vertragen, abstatten, erlauben. — V, 3 Beißkopf, der Name der Meerschildkröte.

Die man in allen landen findt:
Da bescheidet für sich einmal
Ein pfefflein der official,
Hielt ihm für, das er wüst bescheid,
Wie er von hoher obrigkeit
Statlich were verordnet worden,
Zu sehn auf den geistlichen orden,
Damit sie lebten keusch und rein,
Hetten mit weibern nichts gemein,
Wie er auch selbst also müst leben,
Sich des ehestandes gar begeben;
Nun wer ihm schmerzlich zu erfaren,
Das dis pfefflein für zween jaren
Ein bauersmegdlein zu sich genommen,
Von derselben ein kind bekommen;
Und wolten etlich noch bekennen,
Das ers solt einen ehestand nennen,
Weil ers nicht gespielt in der still,
Sondern mits megdleins eltern wil
Und in beisein erbarer leut
Ein ehestiftung gemacht die zeit,
Da er die in sein haus aufnam,
Nichts mangelt denn kirchgang daran,
Welchen zu derselbigen zeit
Verboten het ihr obrigkeit.
Solt dem so sein in der warheit,
Das ihm doch wer gar herzlich leid,
So het er seine pfarr verloren,
Sobald ein ander würd erkoren. —
Das pfefflein antwort zu der sach,
Das er hierin kein neues mach,
Weil im geistlichen recht beschrieben:
Ein concubin möcht einer lieben,
Und wer das tet und blieb dabei,
Zu recht eins keuschen lebens sei,
Nur das er kein Weib zur ehe nem;
Derselben halt er sich bequem,

---

V, 38: Daß er hierin nichts Neues, Ungewöhnliches thue. – V, 39 beschrieben, bestimmt.

Hab kein eheweib, sondern ein magd,
Hoff, das dieselb übr ihn nicht klagt,
Bet dienstlich den official,
Wolt diese sach so überal
Decken helfen, zu allem glimpf
Das ihm nicht widerfur ein schimpf
Und er seiner pfarr würd entsetzt
Und alsdenn betteln müst zuletzt. —
Der official ernst het gebert,
Sagt, dis wer keins bedenkens wert,
Als ein öffentlich ergerniß,
Er müst schampen, das wer gewiß;
Jedoch wenn er die sünd wolt büßen,
Drei messen haltn auf bloßen füßen,
Funfzig gülden geben die zeit
Und jerlich drei: auf dem bescheid,
Wolt er die sachen wol ausfüren,
Der jugndbalb solt man dispensieren. —
Das pfefflein fast wider ein mut,
Beklagt sich doch seiner armut,
Weil er wenig het einzukommen
Und sein junker das best genommen,
Zwackt auch noch teglich wo er könt,
Er müst nemen was man ihm gönt,
Und bat, jerlich für den consens
Noch zu geben drei feiste gens;
Dismal aber wer da kein geld,
Solt er gleich verschwören die welt. —
Der official sagt nicht nein,
Doch das er jetzt geb zwanzig gulden,
Wolt er bleiben in seinen hulden. —
Das pfefflein nam wenig bedenken,
Wolt als nach seim vermögen schenken
Und dazu bolen was not wer,
Dem official bringen her. —
Der official sagt: Bringt her,

V, 49 zu allem glimpf, in recht glimpflicher, schonender Weise. — V 53 ernst het gebert, machte eine finstere Miene. — V, 56 schampen, escamper, das Feld raumen. V, 60 auf dem bescheid, unter der Bedingung. — V, 69 consens, Erlaubnisschein.

Was auch ist unser beider er. —
Das pfefflein gieng, sagt in andacht:
Schaut, was der ledig geiz doch macht,
Wie macht er die leut so gar blind,
Das sie vergessen wer sie sind!
Er helt selber wol vier schlafmegd,
On was sich noch heimlich zutregt,
Wenn er visitiert auf dem land;
O wie helt er den jungfraustand,
Eben wie des babstes cardinel:
Das ich ja nicht wer seine sel!
Noch sol ich für mein ehlich leben
Ihm jerlich zins und abtrag geben;
Das steht eim richter übel an,
Das er straft an eim andern man,
Dessen er sich auch schuldig weiß,
Tut selbst was er verbeut mit fleiß.
Abr es geht in der welt so zu:
Ein anders ist des schulzen ku;
Niemand gedenket hinterrück
An seinen sack vol böser tück;
Was andre tun, muß er beklagen,
Ein unbarmherzig urteil sagen.
Ich wil ihm geben, das er sehe,
Das ich mich auf ein schalk verstehe! —
Wie er nun war zu markt gewesen,
Bringt er getragn zween neue besen,
Geht damit dem official zu.
Der sprach: Ja mein, bringest du
Das schuldig concubinengeld,
Wie zuvor ist worden gemeldt? —
Ich gedacht, sprach er, an euer ler
Und wolt bedenken beider er,
Bitt, wollet von mir armen man
Den einen besen nemen an,
Das ich den andern mir behalt:
So wirds beiderseits recht bestalt. —
Was sol mir das sein für ein er?

---

V, 102 beklagen, anklagen.

Ich verstehe gar nicht diese ler.
Wilst du also das urteil fellen,
Das man uns sol am pranger stellen
Und denn mit ruten streichen ab?
So far zum teufel mit der gab!
Sprach zornig der official. —
Der pfaff antwort zum letzten mal:
Her, meine meinung also war:
Kert für euer tür rein und klar,
Wie ich für meiner zu tun bereit,
So wirds rein und fein beiderseit.
Für seiner tür ker jeder fein,
So wirds in der ganzen stadt rein.
Wer selbst seiner sünd neme war,
Verschwieg eins andern mangel gar. —
Der ban sagt weiter: Horch, Murner,
Was sich wol gebüret zur er,
Wie wenn ich auch von solchen besen
Wolt ein heimlich register lesen:
Man würd dich mer in fremden betten
Denn mich bei der nachtwach betreten.
Spots wert ist, der spot jederman
Und schaut nicht vor sich selber an. —
Murner entbrant sein neidisch herz,
Hub hoch empor sein langen sterz,
Antwortet kurz: Ich hab gehört,
Du kanst fer vil der weisen wort,
Und hast noch vil recht überlei,
Aber zu fressen nichts dabei,
On deinen feisten vollen tropf;
Ließ ich den weg, ich wer ein tropf.
Darum, es sei recht oder krum,
Ich wil dich fressen: das ist kurzum;
Grif ihn damit beim rechten arm,
Das blut herausspritzt frisch und warm,
Und wo Bellart aus ungeschicht

---

V, 137 wolt ein heimlich register lesen, wollte ein geheimes Verzeichniß aufzählen. — V, 141 vor, zuvor. — V, 142 sterz, Schwanz. — V, 146 überlei, übrig, im Vorrath. — V, 149 ließ ich den weg, ließe ich den mir entgehen. — V, 154 Bellart, Name eines Hundes: aus ungeschicht, von ungefähr.

Riechwettrn in eil erlöset nicht
Und die hausfrau zu hülf gerufen,
Er wer mit ihm davon gelaufen;
Aber er ward so abgebleuet,
Das ihn noch heut der tat gereuet. —
Dis war meiner mutter bericht,
Erzelt auch folgende geschicht:

## Das VI. capitel.

Murner wird Reinecken gevatter und offenbaret ihm seine einige notkunst.

„Murner ist so bös und tückisch
Als Reinken sön, die jungen füchs;
Ja Reinken selbst darf er verieren
Und mit seiner schalkheit umfüren,
Wie ich des ein exempel weiß,
Das solt du auch merken mit fleiß.
Als Reinikfuchs in jungen jaren
Murners kundschaft auch wolt erfaren,
Sucht er dazu gelegenheit,
Als sein weib früer sommerzeit
Eine junge tochter gebar
Und der sön noch dazu ein par,
Bat Murnern, das er zur kundschaft
Auf sich nem die gevatterschaft.
Das wuste sich Murner zun eren
Auf keinerlei weis zu erweren;
Wiewol er liebr daheime blieb,
Denn das er in dem wald umtrieb.
Begab sich also auf die fart
Nach Reinken festung Malepart,
Da er neben Grimbart den dachs
Und andern gestn des freudengelags

VI, 4 umführen, irreführen, täuschen. — VI, 10 früer sommerzeit, gen. absol., im Frühsommer. — VI, 13 kundschaft, die Zeugenaussage; hier bez. des Gevatterstandes; sonst ist kundschaft (vgl. oben VI, 9) auch nur soviel als Bekanntschaft.

Sich vom abend bis mitternacht
Beim guten ſchlaftrunk frölich macht.
Am morgen, wie es anfieng zu tagen,
Wolt Reinik hinausziehen jagen,
Damit er ſpeiſet ſeine geſt,
Ihn erzeigt das liebſt und beſt;
Und ſprach damit den Murner an,
Ob er mit wolt zur geſellſchaft gan
Und auch verſuchen jegerglück,
Er ſolt zum braten haben ein ſtück.
Dazu der Murner willig war,
Vermeint, es wer on al gefar.
Wie ſie nun alſo gehen fort,
Sucht Reinik vil geſellenwort,
Fragt, weil Murner ſo in der ſtadt
Bis anher ſich ſo verhalten hatt,
Was ſein leben wer und ſein wandel,
Was er braucht für gewerb und handel:
Würd on zweifel von den mantieren,
Die mancherlei ſachen hantieren
Und brauchen vil behendigkeit,
Gelernt haben geſchwindigkeit,
Heimlicher kunſt auch vil erfaren;
Davon wolt er ihm offenbaren,
Was er meint, was ſich leiden wolt;
Von ihm er wider fragen ſolt,
Was er nur im herzen begert,
Er wolts berichten unbeſchwert. —
Murner antwort: Ich hab mein leben
Nicht auf vil große ſorg begeben,
Sondern halt mich gern ſtil daheim,
Du wenn mein verwandten gemein
Zu nacht ſich an eim ort verſamlen,
Daſelbſt zu tanzen und zu ramlen,
Da kom ich auch zu zeiten hin,
Sonſt ich lieber im hauſe bin;
Je lengr je liebr bin ich allein,
Denn treu und glaub iſt worden klein.

---

VI, 56 ramlen, übereinander herumwälzen.

Des auch mein eigen rotgesell,
Bellart, mir oft gerückt das fell,
Und manchs mantier mich nit wil riechen;
So muß ich mich elend verkriechen.
Das ich aber nicht müßig seß
Und mein brot nicht mit sünden eß,
Sondern den mantiern, meinen herrn,
Zur not dienet und auch zun ern,
Hab ich mit Bellart die hauswacht
Auf gleichen teil zu halten acht,
Das er die menschen, wölf und leuen
Sol anmeldn und helfen abscheuen,
Die giftigen heimlichen tier
Hab ich al vorbehalten mir:
Schlangen, eidechsen und die maus,
Ich weiß sie wol zu spüren aus,
Ja die wiesel, maulwürf und ratzen
Schrecken für meine zen und tatzen;
Wenn auch das kanin oder hase
Diebisch meines herren kraut ablase,
In keinem wege ich das zugabe,
Sondern biß ihn die gurgel abe:
Darum helt mich der hauswirt wert,
Leßet mich bleiben ungefert.
Das ist mein kunst und anders nicht,
Da habt ihr ganz allen bericht.
Wenn ich dabei mein weib und kind,
Die mir von got bescheret sind,
Kan behalten in sicherheit,
Das ist mein allergröste freud.
Kinder sein lieb, kommen vom herzen,
Gehn wider zu herzen mit schmerzen,
Das ich sie oft übr wand und tach
Im mund umtrag mit ungemach.
Dem vatr und mutter gebürt kein er,
Der seim kind gönt wedr lieb noch ler.
Sonst halt ich mich nach dem sprichwort,
Das ich von meinem vater hort:

---

VI, 61 rotgesell, Nebenmann Rotte. — VI, 62 Bellart, Name des Haushundes. — VI, 72 abscheuen, wegscheuchen. — VI, 89 behalten, bewahren.

Halte dich rein und acht dich klein,
Sei gern mit got und dir allein,
Und mach dich nicht gar zu gemein.
So from macht sich das jungfreulein. —
Reinik fragt: Was braucht ihr für kunst,
Wenn euch entsteht der freunde gunst
Und ihr nichts mer sehet denn den tod?
Wie entgeht ihr derselben not?
Habt ihr dawider nichts im saß? —
Er sagt: Ich muß bekennen, das
Der war klug, der laufen erdacht,
Der hat mich oft aus not gebracht.
Die kunst brauch ich für all gefar,
Hab sie probiert und funden war;
Denn ich halts für ein große tugend,
Die wol ansteht alter und jugend,
Das man nicht leicht feindschaft aufnem,
Sondern sei friedlich und bequem.
Der, wer alles vermeint zu rechen,
Was ihm die leut böses nachsprechen,
Der lebt immer in haß und neid
Und ist nimmer on zank und streit.
Wer als wil fechten und gar nichts leidn,
Hat sein schwert nimmer in der scheidn;
Und wird selbst müd, der andre jegt,
Schadet ihm selbst, der andre schlegt.
Helt aber unser feind nicht still
Und unser har ja haben wil,
Das man nicht allein manlich ringe,
Sondern vorsichtig davon springe
Und sich nicht begeb in gefar,
Ehe denn es nutz und nötig war,
Wie ich von den weisen vernommen:
Wer gfar liebt, wird darin umkommen!
Drum wenn ich spür, das meine feind
Mir etwas überlegen seind,
So kriech ich durch ein loch hinaus,
Versteck mich wie ein fremde maus

VI, 104 entsteht, mangelt. — VI, 116 beänem, entgegenkommend, verträglich, ruhig. — VI, 126: vgl. das ander teil, IV, 1.

Odr spring hinan die beum und mauren;
Kan ich daselbst denn auch nicht dauren,
Alsdenn bitt ich erstlich um gnad;
Wil die auch gar nicht finden stat,
So wer ich mich on al scheue,
Beiß und reiß wie ein brüllend leue,
Das, wo ich mich nicht solt erweren,
Doch sterben mag fürm feind mit eren.

## Das VII. capitel.

Reinik verspricht Murners einige kunst und rumet seinen sack voll.

„Reinik sein augen abwerts kart
Und sprach aus spöttischer hoffart:
Warlich, gvatter, mich jammert euer,
Das ihr den mantiern ungeheuer
Untrworfen seid mit dienstbarkeit,
Habt verloren alle freiheit
Und lasset euch dazu noch plagen
Von ihnen und von hunden jagen,
Wissет dawider nichts zu machen,
Kein kunst zu brauchen in den sachen,
On das ihr alls auf die flucht setzt,
Den feinden entspringet zuletzt;
Habt dies villeicht gelernt von meusen,
Von heillosen flöhen und leusen.
Das het ich nimmermer getraut,
Der gvatterschaft mich schier geraut,
Dazu ich euch darum erkoren,
Das ich urteilt bei euern oren
Und bei den leuenangesicht,
Ihr würdet sein on weisheit nicht.
Wie betreugt eim oft die person,
Ist nicht alls gold, was gleißet schon!
Abr ihr seid ein recht alber götz,
Wie ich aus eurem bericht schetz.

VII, Ueberschrift: verspricht, verachtet. — VII, 1 kart, kehrte. — VII, 11 heillos, ganz elend, erbärmlich. — VII, 25 götz, eigentlich Götze, Popanz. Vgl. Oelgötze.

Bleibt derwegen billig zu haus,
Sonst wurd gfar euch kommen draus;
Denn wer jetzt wanket in der welt
Und weit ziehen muß über felt,
Und weiß sich nicht mit mancher list
Zu schicken wie die glegenheit ist,
Der komt in beschwerliche not,
Wird beraubt odr geschlagen todt.
Wie bin ich nur, die warheit zu sprechen,
Vil klüger gegen euch zu rechen.
Ich acht mich vil edler zun eren,
Das ich mich untergeb eim herren
Odr in der stadt und bürgerheuser
Schmarotzen gieng wie ein tockmeuser;
Doch mag ich nicht so gar allein
Einsiedel oder kleusner sein,
Sondern in großer versamlung,
Da sich finden beid alt und jung,
Die großen und die kleinen herrn,
Bin ich am allerliebsten gern.
Klein wasser machen niemand reich,
Best fischen ist im großen teich;
Und mache mein rechnung gewiß,
Das haupt sei edler denn die füß,
Besser sei, sich halten zun herrn,
Das man genieß ihrs guts und ern,
Denn das man sich mit bauren hudel
Und an ihren mistwagen sudel.
Wer sich stets menget unter die kleien
Wird auch gefressen von den seuen.
So fürcht ich nicht des mondes schein,
Wenn mir die sonn wil gnedig sein;
Wer aber je on sonn muß sein,
Der nem für gut des mondes schein. —
Doch halt ich hierin diese maß,
Das ich mich nicht zu weit einlaß
Und bleiben mög ein freier man,
Sofern ichs je vermag und kan.

VII, 38 tockmeuser, Duckmeuser, heimlicher Betrüger. VII, 51 hudel, quäle, zanke.

Gedenk, man sagt: Graurock reiß nicht,
Herrengnad und huld erbet nicht,
Dien lang und soder dafür nicht,
So verleurst deins herren gunst nicht.
Jedoch reiß ich mich nicht gar abe,
Das ich ein freien zutrit habe.
Wer von dem feur bleibt gar zu weit,
Erfreurt gewiß zu winters zeit,
Wer gar zu nahe trit, wird verbrant,
Im mittel ist der beste stand.
Bei den, so die vornemsten sein,
Kan ich mich listig flicken ein,
Als wenn ich ihnen dienstlich wer,
Ser befordert ihr gut und er,
Wolt getreulich in ihren sachen
Alles wol helfen, tun und machen,
Was sonst sich niemand unterfieng,
Schickt so meisterlich alle ding,
Das sie mir traun ihr heimlichkeit;
Da spür ich bald, wie nah, wie weit,
Und kom endlich so hoch hinan,
Das der könig nichts schaffen kan,
Er hab denn Reinken vor gehort,
Der muß geben dazu volwort.
Hört er mich nicht, so mach ich doch
Durch ander in dem rat ein loch,
Dessen sich niemand het versehen,
Meinen, es sei on mich geschehen. —
Und das ich dis best besser kan,
Bin ich friedlich gegn jederman,
Tadel gar nichts, lob all ihr sagen,
Denn warheit kann man nicht vertragen;
Sie stinken wie ein schwefellicht,
Und kan ihr doch entraten nicht.
Und wenn mich gleich verdreust im herzen
Und auch gar übel kan verschmerzen,
Das sie bisweilen sind so grob,

---

VII, 67: Jedoch entferne ich mich nicht völlig: vgl. 74, wo ein ähnliches Bild gebraucht ist. VII, 86 volwort, auch volbort geschrieben, Zustimmung.

Wollen doch habn der weisheit lob.
Der esel wil die lauten schlagen,
Weiß doch nicht zu fassen den kragen.
Rümen von vilen großen sachen
Und lügen, das die balken krachen.
Wie großsprecher und dunkelgut
Zu hof alzeit das beste tut,
Verbeiß ichs doch und laß passieren:
Wer vogel stelt, muß ihn hofieren.

---

## Das VIII. capitel.

Reinin betrengt Hippocras den raben um den nes.

„Wie ich neulich den Hippocras,
Welcher der raben doctor was,
Meisterlich antrieb mit den renken,
Kan sein on lachen nicht gedenken.
Am grünen donnerstag, im mai,
Kocht eine beurin ihren brei
Von neunerlei kolkreuterlein,
Solt wider alle krankheit sein,
Und nam dazu aus unverstand
Was sie schön grün im garten fand,
Dieweil sie in dem glauben stund,
Des tags wer kein kraut ungesund,
Insonderheit die blau münchskappen,
Des hornemons eschfarbe lappen,
Schirling, wolfsmilch und coriandern,
Gichtrüb, nachtschad, braunkraut zun andern,
Salbei mit krötengift befleckt,
Welchs kreutlein ihr so lieblich schmeckt,
Das sie für tod ernider lag,
Wust nicht zu leben einen tag.

---

VII, 102 kragen, Hals, auch von Geschirren und Musikinstrumenten gebraucht. — VII, 105 dunkelgut, der sich gut dünkt, der Eitle. — VII, 106 das beste tut, den besten Erfolg hat. — VII, 108 hofieren, aufwarten, aufpassen. — VIII, 13 münchskappe, Löwenzahn, ebenso wie die folgenden Gewächse giftig oder doch ungenießbar.

Dem pfarrer ward dis bald vermeldt,
Der sich gar ser mitleidig stelt,
Tröstet noch etwas wol zur sachen,
Er wolt einen purgiertrank machen,
Den er für den allergewisten
Gelernt von einem alchymisten,
Denn wo man findt vil blinder geste,
Da ist der eineugig der beste;
Und nam dazu gelb bilsensamen,
Welcher het einen ebreischen namen,
Als wenn man sagt: das baal semen,
Das mans könt für ein balsam nemen;
Setzt dazu noch sonders etwas
Von künstlich gebrantem spießglas,
Von queckſilber praecipitat,
Das zum tod vil virtutes hat,
Zuletzt ein halbe coloquint,
Die alles austreibt was sie findt,
Mer denn sonst all trenk der doctoren,
Die unser pfarrer nant stocktoren.
Dies alles ließ er in eim wein
Zu einem müßlein sieden ein
Und so die patienten essen,
Solt davon all ihrs leids vergessen;
Sagt, ist die natur nicht zu mat,
Das sie genug der krefte hat,
Die erznei wol zu digerieren,
So wird es reichlich operieren;
Damit laß man mich nur bezemen,
Ich muß sie doch für todt annemen.
Noch weiter kocht er weizenklei
Und macht daraus ein großen brei,
Wickelt darein das weib mit fleiß,
Das gift auszulocken im schweiß.
Wie dis also verordnet was,
Kömt auch mein doctor Hippocras,
Reucht das tödtliche gift am weibe,
Ruft was er mag aus ganzem leibe:

---

VIII, 47 digerieren, verdauen. — VIII, 48 operieren, wirken. — VIII, 49 damit laß man mich nur bezemen, nur ruhig gewähren.

Mors cras! — meinet den tod disfals.
Jeder sprach: Schrei übr deinen hals!
Aber der kol und erzenei
Erfüllten diese prophezei.
Nun wolt aber vom haus der rabe
Nicht unbelonet faren abe,
Und sahe auf der hort müssig liegen
Ein feisten kes (war von der ziegen),
Für vier tagen schön frisch gemacht;
Der alten, harten er nicht acht,
Weil sie zu der blas aus der nieren
Den lendenstein pflegen zu füren;
Den nam er auf rechnung hinweg,
Setzt sich auf einen dürren zweck
Und kluchzt frölich mit vollem mund,
Sagt: Frische kes sein wol gesund,
Sie machen weder sand noch stein,
Den wil ich gern verzeren allein. —
Da ich gleich war am selben ort,
Gedacht ich, war ist das sprichwort:
Wenn der rab schweigend essen tönt,
So wer niemand, ders ihm vergönt;
Solt er die malzeit friedlich halten,
Das müst mein tausendkünstlein walten!
Und trat zum baum, sahe hoch empor,
Hub auch mein rechte hand hervor,
Fieng an zu reden und zu segnen,
Als sehe ich gebraten hüner regnen.
Hilf got, sprach ich, sol ich noch sehen
Für meinem end in der welt stehen
So ein überaus edlen herren,
Das geschicht mir zu großen eren;
Wie schöner sammet ist sein kleid,
Gleißet als wers mit gold bereit
Durch einen schwarzblauen saphir,
Sein stiefeln haben kein geschmier,
Sein recht natürlich corduan,

VIII, 63 hort, Hürde, Flechtwerk. VIII, 70: Weil sie Stein in der Blase erzeugen. VIII, 72 zweck, Zweig. VIII, 74 geschmier, die Stiefelschmiere, welche das grobe Leder verdeckt.

Wie wol steht ihm der schnabel an,
Wie leuchten die augen so fein,
Als werens zwei carfunkelstein,
Ser musterlich starret der schwanz:
In sum, er hat all schönheit ganz.
On zweifel hat got auch daneben
So schönem leib schön weisheit geben,
Ein prechtig stim und zierlich red;
Wenn nur got die genad noch tet,
Das ich dieselb anhören möcht,
Bald einer mich auf die meinung brecht,
Das ich jederman künlich sagt,
Der mich um neue zeitung fragt:
Dis wer die edelst creatur,
Die jemals auf den winden fur! —
Den raben, wie den narren pflegt,
Alles geblüt sich wandt und regt,
Für hoffart wuchs sein herz im leib,
Gedacht: damit die meinung bleib,
Muß es hie an der stim nicht feilen;
Ließ den kes fallen in dem eilen,
Wie er ihn so im schnabel het,
Unvorsichtig das maul auftet
Und rief mit aller macht: cras, cras! —
Ich sprach: O Deo gratias,
Die stim ist gut, der kopf ein narr,
Darauf nem ich der kes ein par!
Nam den kes, ließ den narren stehen,
Mit hungrigen bauch schel nachsehen
Und mir vil böses prophezeien;
Es kont mir nicht übel gedeihen,
Weil es nur milch und butter war,
Wüst ich mer, ich wagt die gefar.
So pfleg ich mein er anzuwenden,
Mit lobsprechen die leut zu schenden.

VIII, 115 feilen, ermangeln, fehlen.

## Das IX. capitel.

Remiß erwürget des hausspropheten großvater.

„Alſo tat ich mit dem haushanen,
Herren Kuckelrücken mit namen:
Derſelb einmal zu mitternacht
Die ſtunden ausrief, das es kracht,
Auf ſeiner ſtangen da er was,
Bei ſeinen liebſten weibern ſaß.
Das hort ich an und ſprach zur ſtund
Aus meinem wolberedten mund:
Was iſt das für ein engelſtim,
Die ich an dieſen ort vernim?
Bin ich ſo ſelig nicht auf erden,
Das ich doch möcht berichtet werden,
Wer damit ſei ſo hoch begabt?
Für allen ſtimmen ſie hertrabt! —
Der gute han im finſtern ſtal
Nicht recht kont ſehen überal,
Meint, es wer ſonſt ein geiſtlich man,
Ders aus getreuen herzen tan,
Antwort: Ich bin der hausprophet,
Der wind und wetter wol verſteht
Und kan die nachtwach treffen eben,
Dazu iſt mir die ſtim gegeben,
Denn zu mitternacht und mittag,
Drei ſtunden zuvor und hernach
Eh die ſon auf- odr untergehet,
Der himmel noch rotgelblich ſtehet,
Wenns drei, ſechs, neun und zwölf wil ſchlagen,
Kan ich die ſtund gewiß anſagen,
Danach das hausgeſind aufſtehet,
Der kriegsman auf die wacht angehet,
Derhalben auch mich die heerwagen
Zum krieg für knecht und reuter tragen.
Wenn ich aber die ſtund nicht halt,
Verendert ſich das wetter bald,

IX, 14 für allen ſtimmen ſie hertrabt, es hat vor allen Stimmen den Vorzug, übertrifft alle.

Regen folgt auf den sonnenschein,
Nach der sun wird trüb wetter sein,
Ja wann meine weiber laut schwatzen,
Als die regenwetter verplatzen,
Oder müßig die federn pflücken,
So wil ein wetter herzu rücken.
Ist der mensch klug, er tue mirs nach,
Oder sag meiner kunst ursach,
Die noch kein gelerter erraten,
Aß er gleich mein kinder gebraten.
Darum muß ich für allen tieren
Mein angeborn erenkron füren
Und meinen zweispitzigen bart
Nach aller hauspropheten art. —
Ach, sagt ich bald, verleihe mir got
Aus barmherzigkeit die genad,
Das ich in diesem mist albie
Nur seß auf meine bloße knie
Und mit meinem sündlichen mund,
Der nichts denn übels reden kunt,
Unwürdiglich an deiner stirn
Küsset das heilige gehirn,
Darin der prophetische geist
Seine wonung helt allermeist;
Das wolt ich bei all meinen tagen
Got danken und mein kindern sagen! —
Der haushan nam in guter acht
Meine so heilige andacht,
Sprach: Ich sol meinem nechsten man
Mit allem dienen, wo ich kan,
Ja auch mit meinem leib und leben,
Darum wil ich dir den wunsch geben,
Wenn dir damit gedienet ist.
Sprang zu mir hinab auf den mist
Und reicht sein haupt treuherzig dar,
Wust nicht, das ich ein mörder war.
Ich biß ihm bald den kopf entzwei,
Das er kracht wie ein frisches ei,
Und spottet seiner noch dazu:

— —

IX, 61 in guter acht, in gutem Glauben.

Wenn ein prophet werest du,
Hettest du den kopf nicht hergereckt.
Da ligt der prophet tot im dreck!
Damit nam ich ihn bei der brust,
Trug ihn hin da ich gselschaft wust,
Die sich der arbeit nicht beschwerten
Und den propheten gar verzerten.

## Das X. capitel.

Reinik bringet Petz den beren mit den maulieren zu kampf.

„Das ich aber vom raben sag,
Und wie ich die huner hintrag,
Ist durchaus darauf nicht gemeint,
Das ich verzag am grosten feind,
Sondern der leue, wolf und ber
Dürfen mich nicht ansehen überauer,
Oder ich reiß ihn wider possen,
Das sie merken, mich habs verdrossen.
Also ich, wie gestern gedacht,
Den Braun auf den honigmart bracht
Und seinen bruder Petz in not,
Weil er mir oft gedraut den tod,
Drum das ich seiner het gelacht,
Wenn er sein anschleg nerrisch macht,
Wie denn weisheit und guter rat
Im feisten wanst wenig raum hat.
Denn als ich die nacht hatt gejagt
Und gegn morgen, ehe denn es tagt,
Wider heim eilt zu meinem schloß,
Widerfur mir ein loser poß,
Das mir ungefer unterwegen
Der hungrig Petz stutzet entgegen
Auf einen engen schmalen steg,
Zu jeder seit war sumpf und dreck.

---

IX, 79 die sich der arbeit nicht beschwerten, die sich die Arbeit nicht lästig fallen ließen. — X, 6 überauer, schief, schel. — X, 20 widerfur begegnete; loser poß, schlimmer Auftritt.

Ich dacht: nimst du zurück die flucht,
So findt er was er hat gesucht
Und ergreift dich; bleibst du hie steben,
So wirds dir auch ans leben geben.
Zu glück war da eine hole weid,
Darin kroch ich über die seit,
Fieng an zu kotzen und zu schneuzen,
Kleglich zu stönen und zu seufzen,
Und sprach: Ach das ich wünschen kunt,
Das ich leg in der erden grund;
Das ich niemand in schaden setzt,
Nicht ander tier tötlich verletzt! —
Petz hieng den kopf und sahe mich an
Und sprach: Reinik, mein lieber man,
Was ist dein klag, was ist dein not? —
Ich antwortet: Itzt bin ich tot.
Das mantier hat mir gift gegeben,
Darum kan ich nicht lenger leben;
Und wer mein as reucht oder ist,
Selber den tod ins herze frist.
Ich aß mit gift gefüllte feigen,
Darum kan ich nimmer gedeien. —
Petz ward zornig und sagt zu mir:
Lieber, was ist das für ein tier?
Für mich, da ich dasselbig find,
Ich zerreiß es auf stück geschwind
Und bezal ihm damit sein gift,
Ehe denn es dir das herze trift. —
Ich sprach: Ach mein Petz, edler herr,
Ich bedank mich der großen er,
Das ihr aus lieb zur grechtigkeit
Mir tröstlich seid in meinem leid
Und seid über das noch bedacht,
Mit unüberwindlicher macht
Wider das bös mantier zu kempfen
Meinenthalb ganz und gar zu dempfen.
Ich bin ser mat und mag nicht leben,
Wil mich doch auf die reise geben

X, 50 auf stück, stückweise. — X, 60 dempfen, vertilgen. — X, 62 reise, Fahrt.

So weit mit kriechen, hinken, geben,
Bis das ihr sehet das mantier stehen.
Es ist ja rach süßer denn leben,
Was solt man um sein feind nicht geben!
Gebt ihr nur vor, dahin ich sag,
Das euch nicht irr meins atems plag. —
So kamen wir vom engen steg
An des waldes eingang beim weg
Und traten in ein dick gesteud,
Zu schauen auf die wandersleut.
Bald hinkt heran ein Lappenheuser,
Hieng das haupt wie ein alt Carteuser,
Wolt hin aufs dorf zur bettelei.
Petz fragt: ob er das mantier sei.
O nein, sagt ich, er ists gewesen,
Das spürt man bei der blauen nesen.
Drauf folget ein knab im bloßen kopf,
Trug in der einen hand ein topf,
In der andern sein morgenbrot
Und sang mit furcht: Aus tiefer not!
Wolt aber suchen walderdbor.
Petz fragt aber, obs dieser wer.
Er wirds noch werden, sprach ich wieder,
Jetzund ist er gar from und bieder.
Endlich der jeger einher trat,
Armbrust, spieß, schwert und hunde hat,
Einer hieß Greif, der ander Halt,
Waren fer wol bekant im wald,
Hatten manch schwein und hirsch gefangen,
Es war ihnen kein wolf entgangen.
Da sagt ich: Da kömt das mantier,
Ich muß sehn, wo ich mich verlier,
Es ist mir zu start und behend. —
Petz sprach: Frisch auf, mein liebe hend,
Und rücket dem mantier die kap,
Das es den letzten odem schnap! —
Damit sprang er ihm fort entgegen.
Die hund furn auf den Petz verwegen,

X, 68 irr, plage, schade. — X, 71 dick gesteud, dichtes Unterholz. — X, 73 Lappenheuser, Bettler in Lumpen. — X, 78 neien, Nase.

Griffen ihm tapfer nach der kelen;
Er gdacht: Du must wider nicht felen.
Und wie Hippolten, Martis kind,
Als sie ihm kampf bot so geschwind
Der Hercules nam in die arm,
Das ihr ausfur beid sel und darm:
So druckt Petz den Halt an die brust,
Das ihm entfiel wasser und wust
Und der rückgrat mitten zubrach.
Dem Greifen er also zusprach,
Das ihm die derm fürn füßen hiengen,
Da hört man ein erbermlich singen.
Indes ward der jeger gefast,
Schoß etlich pfeil in großer hast
Ihm in den pelz, arm, bein und lenden.
Petz zog sie aus mit seinen benden
Und gieng zum jeger aufgericht,
Das er sein gschoß kont brauchen nicht,
Sondern dem Petz entgegen schmiß,
Nam zu beiden henden den spieß,
Setzt ihm den manlich an die brust,
Das war zu sehen schöne lust,
Und ich het drauf verwett ein land,
Er bet ihn durch und durch gerant.
Abr Petz fasset den streich gewiß
Und schlug den schaft hinweg vom spieß,
Das der jeger zu boden gieng
Und ich zu verzagen anfieng.
Dieweil abr Petz das eisen zog,
Das ihm vom pfeil ins auge flog,
Die zung auch weit zum hals ausreckt
Und aus zorn seine finger leckt,
Sprang der jeger wider auf gering,
Ruckt aus seines schwerts scharfe kling
Und strich und stach zu Petzen ein
Ueber den kopf, hend, arm und bein,
Das er vom blut ward rot und naß
Und das link or hinfiel ins gras. —

---

X, 108 wust, Schmutz, Unrath. — X, 123 verwett, verwettet, als Preis der Wette bestimmt. — X, 133 gering, schnell.

Zu seim glück kam ein weib herknarren,
Ihr mel zu holn auf ein schaubkarren
Aus der mül, so da lag am wasser.
Als Petz vernam das groß geprassel
Und sah das rad zu ihm angehen,
Kont er für schrecken nicht bestehen,
Sondern lief unsinnig holzein.
Der jeger kert auch wider heim,
Sich um leut und hund zu bewerben.
Der Petz sol von sein henden sterben.

## Das XI. capitel.

Reiniß bringet Petzen zum Honigbaum, das er dabei erschlagen wird.

„Unterdes schaut ich zu von fern,
Ob die wunden auch tötlich wern,
Und fragt endlich, wie es wer gangen,
Wie er das mantier het empfangen.
Ich, sprach er, mag mit warheit sagen,
Das ich bei allen meinen tagen
Kein wunderlicher tier anblickt,
Das sich zum kampf so seltsam schickt.
Erst hetzt es an mich seine hund,
Die griffen mir nach kel und mund;
Und weil ich mit denselben facht,
Ein halb spinrad es herfürbracht,
Unten ein wenig darein biß,
So schnellten die spindeln gewiß
Mir in die haut und angesicht,
Der kont ich mich erweren nicht,
Sondern sie flogen um mich her,
Als wenns der fledermeuse wer.
Da ich aber auch zu ihm lief
Und mit ernst nach dem spinrad grif,

---

X. 139 herknarren, daher geknarrt, mit Geräusch dahergegangen. — X. 147 zu bewerben, umzuthun, zu bemühen. — XI. 12 ein halb spinrad. So beschreibt der Bär die Armbrust des Jägers. — XI. 14 spindeln = Pfeile.

Warf es mir das ins angeſicht.
Dabei muſt es auch bleiben nicht,
Zog aus der erden alſobald
Ein dürren baum, gar bunt geſtalt,
Daran hieng eine blanke wurz,
Damit traf es auch mich im ſturz
Und ſatzt ihn mir ſtark an die bruſt,
Drang auf mich zu ſo wild und wüſt,
Wo es nicht het troffen ein knochen,
Es het mirs herz im leib erſtochen.
Als ich den baum nun auch zubrach,
Das es fiel, hoft ich gwonnen ſach;
Abr es ſprang widr auf wie ein fiſch
Und zog aus ſeiner ſeiten riſch
Ein lange, blanke, ſcharfe ribben,
Und wer ich da ſo lang geblieben
Und nicht zuvor davon geflogen,
Ehe denn es all het ausgezogen,
Ich wer zerhackt elendiglich,
Mit dem or geblieben im ſtich.
Dazu kam noch ein wundertier,
Wie ein geſpenſt in weiß manier,
Das bracht mit eim groß gekretter,
Als ob es wer ein donnerwetter,
Ein ganz ſpinrad bis zu dem man
Und der ſpindeln ein ganzen kram;
Da war es zeit, das ich entgieng,
Ehe ich den tod zu lon empfieng.
Nun ich aber dies hab gewagt,
Weil du übr das mantier geklagt,
So beweis mir auch dankbarkeit
Oder vielmer barmherzigkeit,
Zeug das eiſen aus meinen wunden,
Hilf, das ſie recht werden verbunden
Und ich labſal hab vor onmacht:
Das bluten hat mich ſchier umbracht. —
Ich gedacht: Nein, das ſind ſie nicht,

---

XI, 22: dabei durfte es auch nicht sein Bewenden haben. — Unter dem dürren baum (XI, 24) ist natürlich ein Speer, unter der ribben (XI, 35) ein Schwert zu verstehen. — XI, 34 risch, rasch, hurtig.

Mein vater gab mir den bericht:
Es geschеh dir gleich lieb oder leid,
Deim feind trau nicht in ewigkeit!
Und antwortet: Mein edler held,
Gebt ihr mir gleich die ganze welt,
Wolt ich doch mein giftigen mund
Nicht bringen zu eure wund,
Euch für schuldige dankbarkeit
Noch machen größer herzeleid;
Was ich aber weiß von guten rat,
Beweis ich billig in der tat,
Und rat, das ihr wolt honig lecken,
Das ist bewert für zorn und schrecken,
Leßt im leib kein gelebert blut,
Zu den beulen ists auch ser gut,
So von stößen kamen und schlegen,
Auf die wunden kan mans auch legen.
Honig ist ein himlische erzenei,
Das macht euch aller schwachheit frei.
Petz sprach: Des bin ich mit dir eins,
Der rum ist zwar des honig seims.
Wo nemen wir ihn aber her?
Ich antwortet: Das ist nicht schwer,
Ich weiß einen baum, ist fein vol,
Wenn nur einer wer, der ihn hol,
Ich kan aber kein baum ansteigen,
Kan für schwachheit den rück nicht bengen,
Sonst ich des honigs so viel holt,
Als einer immer essen wolt. —
Ich verstund mich auf steigen baß,
Sagt Petz, da ich noch jünger was,
Nun bin ich zu schwer und zu schwach,
Dennoch die not zur tugend mach,
Wenn ich damit das leben rette.
Ich wil mit dir bin zu der stette;
Hette ich Tilen, meinen kleinen vettern,
Der solt im sprung den baum anklettern,
Doch möcht er meiner not vergessen,

XI, 71 gelebert, genommen, ueberartig.

Den honig gar alleine fressen,
Denn damit helt er keinen stich,
Ich muß selber versuchen mich. —
So bracht ich ihn zu einer foren,
Welch die mantier hatten erkoren,
Darin ein bienensitz gemacht,
Der ihnen die honig einbracht.
Die stieg er an mit großer mü
Und kroch immer den honig zu;
Als er aber die beut aufbrach,
Hieng eine keul für dem gemach,
Die all vol nagelspitzen steckt,
Wenn er die mit der faust abstreckt,
So prallt sie also fort herwider
Und fiel ihm auf den kopf hernider,
Das seinem nacken und dem or
Zum großen unglück widerfur.
Die bienen brauchten auch der wer,
Fürten auf ihn ihr ganzes her,
Stachen ihm maul und nas vol beulen,
Achten nicht sein brummen und heulen
Und das er ihrer viel erdrückt,
Wenn er das haupt durch die arm rückt.
Sondern wenn sie dazu noch rochen,
Das ihrer so viel warn zubrochen,
Von zorn sie tol und rasend worden,
Wolten den beren gar ermorden,
Für ihren honig, schloß und stadt,
Samtlich blieben auf der walstat. —
Indes kam Immenhans geschlichen
Zu dem brummen und honigriechen;
Ergrif dem dieb die hand im sack
Und nam sein holzart von dem nack,
Schlug an ein hole eich einmal
Und rief sein mordgeschrei mit schal,
Das Petzen vergieng hören und sehen,
Das er ließ hend und füße gehen,
Stürzt unbesonnen in ein pfal,

XI, 99 foren, Föhre, Fichte. — XI, 108 abstreckt, abbog. — XI, 120 zubrochen, zerbrochen, zerdrückt.

Der oben ſpitz war, lang und ſchmal,
Mit fleiß unter dem baum eingraben,
Das honigleckn gefar ſolt haben,
Der kegel gieng ihm ein zur ſeit,
Zur achſel aus, vom haupt nicht weit.
Da ſprang hinzu der alte tropf,
Schlug ihm die holzart in den kopf,
Das er zu beiden ſeiten hieng
Und das gehirn zur erden gieng,
Die ſel fur mit angſt und trübſal
In einem grim ins finſter tal;
Und ſprach: Wilkom, herr honigdieb,
Nim mit dem wirt alſo fürlieb;
Dir iſt nicht viel zu gut geſchehen,
Zur andern zeit ſols beſſer gehen.
Du meinſt, es won hier Ruſtefeil,
Der nicht zu brauchen weiß die beil,
Hat Braunen nur die kappen gezogen,
Die kundſchaft hat dich ſer betrogen. —
Indes kam auch der jeger wider,
Spürt nach dem blut den wald hernider;
Ich wolt aber ſein nicht erwarten.
So verſtackt ich dem Petz die karten,
Das er mich ungefreſſen leßt.
Auffehen iſt im ſpiel das beſt.
Beſſr iſt furchtſam vorſichtigkeit
Denn tumküne vermeſſenheit.

## Das XII. capitel.

Reinik dienet auf seinem nutz und ander leut schaden.

„Ich biet mich auch bei jederman
Zum rat und beiſtand wo ich kan,
Nicht das ſie mich fur ihren knecht

XI, 137 kegel, ſpitze Stabl. — XI, 140 Ruſtefeil, Name eines Bauern in dem niederdeutſchen „Reinele Vos", der den Bären Braun aus einer ähnlichen Lage, wie hier die des Petz iſt, mit genauer Not noch entkommen läßt. — XI, 151 kappen, Kappe, Kopfhaut. — XI, 156: So verſtackt ich dem Petz die karten, verdarb ihm das Spiel. — XI, 160 tumküne, tollkühne.

Oder spotvogel halten schlecht,
O nein, dazu laß ichs nicht kommen,
Alls ist gericht zu meinem frommen.
Sie müssen mir sein untertan,
Ich bins, der sie regieren kan
Und werklich bei der nas umfüren,
Ja in der haut dazu verieren;
Denn ihr herz steht in dieser hand
Fester denn in eim eisenband,
Und wer die herzen weiß zu wenden,
Der hat das spil gar in sein henden
Und gibt die karten wie er wil,
Davon sag ich andern nicht viel. —
Mitlerweil abr hab ich in acht,
Das meins beutels auch werd gedacht
Und ich groß gut möge erlangen,
Darauf ist alles angefangen.
Darauf muß der könig selbst denken,
Um wolverdienst gnadengeld schenken,
Die jungherrn müssn vererung geben,
Wollen sie für mich sicher leben,
Alle untertanen zugleich
Müssen Reinken fuchs machen reich,
Oder ihr sachen bleiben liegen,
Das sie kein guten abscheid kriegen.
Insonderheit lausch ich heimlich,
Wo ein reicher versündigt sich,
Das er gar hoch wird angegeben,
Alls solts ihm kosten leib und leben,
Wo er mein nicht zun sachen braucht;
Die straf kan ich ausbitten auch,
Wo ich die sach auch kan verdecken;
Das er in not und tod bleib stecken,
Versuch ich alle meine list,
Die ser groß und erschrecklich ist.
Was der fuchsschwanz nicht wil erreichen,
Das muß die leuenhaut vergleichen,

---

XII, 9 werklich, listig und lustig. — XII, 20 angefangen, angelegt. — XII, 25 abscheid, Abschied, Schlußbescheid. — XII, 31 hoch angegeben, schwer verklagt. — XII, 39, 40: Fuchsschwanz, Leuenhaut, Symbole der List und der rohen Gewalt; vergleichen, ausgleichen, ersetzen.

Was ich durch lügen nicht erbalt,
Das reiß ich zu mir mit gewalt.
Denn weil es in der welt so gehet,
Das glück wie ein beuschober stehet,
Wer davon rupft, derselbig hat,
Wer sich verseumt, bleibt im tardat:
So ist billig, das faule bend
Got selbst mit armut schend und blend,
Die sich nicht wollen lassen raten,
Sitzn am tisch, verschlafen den braten.
Es sagt zwar der juris perit:
Male quaesit, male perdit,
Uebl gewonnen, übl zerronnen,
Mit fromsein kan ich nichts bekommen.
Man sagt zwar: das ist ein from man,
Und leßt ihn dennoch betteln gahn,
Es wird seiner gar schlecht vergessen;
Niemand kan von frömmigkeit essen.
Aber meine festung Malepart
Mit unrechtem gut gebauet ward,
Sie steht noch da und pranget daher,
Als wenns eins königs wonung wer;
Viel ackers und holz liegt dabei,
Das besitz ich ledig und frei,
Ob ich gleich nicht viel darum gabe,
Das meist zwacht ich meim nachbarn abe,
Insonderheit klosterpersonen,
Verachten münchn und albern nonnen,
Auch witwen, unmündigen waisen,
Und den so warn auf weiten reisen,
Versatzt alte malstein und pfel,
Macht wie ich wolt graben und wel
Und sagt, es wer von anfang mein.
Wolten sies nicht lassen gut sein,
Etwa zu hof anhengig machen,
So unterbaut ich alle sachen,
Kanzler und reten bracht ich gaben,
Das ich des königs gnad möcht haben.

---

XII, 46 bleibt im tardat, bleibt zurück. XII, 71 malstein, Grenzsteine. XII, 76 unterbaut, unterwühlt, vereitelte.

Denn geld, gewalt und herrengunst
Zubricht er, recht und alle kunst.
Wenns aber ja noch hinken wolt
Und nicht hinaus gehn wie es solt,
So berief ich mich auf ein recht,
Das ward nie erfunden so schlecht,
Ich macht dawider solch artikel,
Das ich behielt ein groß partitel
Und mein widrsacher got noch dankt,
Das ichs halb nam on weiter zank,
Meint, ehe er macht mer parlamanz,
Sei ihm das halb mer denn das ganz.
Wers frischhin wagt, selten verleurt,
Wers feur nicht schlagen darf, der freurt,
Wer nach eim gülden wagen ringet,
Zu wenigsten ein lüns davon bringet.

## Das XIII. capitel.

Reinike berichtet, was seines vater lose mache.

„So ists mein vater auch gelungen,
Dessen genießen noch wir jungen,
Ob er gleich jetzt nichts davon hat
Vielleicht aus gottes ungenad.
Wer reich wil sein für andern allen,
Kan sich alzeit nicht mit got stallen,
Kan nicht gewarten, was die sel
Ihm fürplaudert von tod und hell.
Denn wie der dachs zog über land,
Von meiner mutter ausgesandt,
Durch diesen wald sein reise nam,
Mein vater ihm entgegen kam,
Sprach: Glück zu, Dachs, wo denkst du hin?
Dem dachs entfiel beid mut und sin,
Weil mein vater verlangst gestorben
Und, wie er meint, gots reich erworben,

XII, 80 zubricht, zerbricht, zerstört. — XII, 84 schlecht, schlicht, einfach. — XII, 89 parlamanz (aus Parlament, höchstes Gericht), Verhandeln, Parlamentieren. — XII, 94 lüns, der Nagel, der das Rad hält.

Sagt doch endlich: Heb dich, Satan!
Mein jungher ist ein todter man
Und seine sel in gottes hand.
Mein vater sich nahe zu ihm fand,
Verbieß ihm schutz und sicherheit,
Das er ihm folgt ein kleine zeit,
Bis er ihm zeigt, was er gern wolt
Und er sein kindern sagen solt;
Tet ers nicht, so müst er verderben
Oder von seinen henden sterben.
Nam ihn damit bei seinen haren,
Er must mit ihm von dannen faren
Und in ein holen berg absteigen.
Doch wolt er ihm das auch anzeigen:
Was man ihm geben würd und fragen,
Solt er nicht angreifen, nichts sagen! —
Als er nun in den berg ankam,
Fand er viel bekanten beisam,
Die giengen ihm höflich entgegen,
Mit handbieten, wilkomen segen,
Sagten, sie weren hoch erfreuet,
Das er ihr gselschaft nicht gescheuet,
Und satzten ihn erlich zu tisch,
Legten ihm für brot, fleisch und fisch,
Trunken ihm zu aus gülden schalen,
Wie es zugeht in fürstenmalen,
Un das nach dem schnit, biß und trunk
Des feuers flam daraus entsprung.
Darnach bielten sie tenz und reien
Bei pauken, bosaunen und geigen,
Das feur auf einen jeden trit
Schoß da auch aus dem pflaster mit.
Mein vater aber fürt ihn abe,
Sprach: Schau, was ich für wollust habe!
Da sahe er in eim weiten feld
Mancherlei schrecklich feur bestelt,
Viel tausend selen darin braten,
Darren, schwitzen, todben und baden.

---

XIII, 30 erlich, am Ehrentag. — XIII, 34 darren, dörren.

Insonderheit die alte natter,
Unser schlangen mutter und vatter,
Für einem beißen rauchloch hiengen,
Viel stich und feurtropfen empfiengen
Von einem erschrecklichen geist,
Der die selen plagt allermeist,
Weil sie menschen und tier vergift;
Untreu sein eigen herren trift. —
Eisengrims vater, Dürsteblut,
Hieng auch bein oren in der glut
Und rief mit hochbetrübter stim:
Du dieb, hie ein exempel nim,
Süß ist erstlich das gestolen brot,
Aber zuletzt der bitter tod!
Viel hund hiengen verknüpft am schwanz,
Das sie gebult beim abendtanz,
Schwefel und pech begoß die beuch,
Und büsten so die hurenseuch. —
Viel großer rosten auch da stunden,
Drauf waren die großen fisch gebunden,
Die sonst die kleinen immer fraßen,
Und musten sich da braten lassen,
Als walfisch, merschlang, hecht und soren,
Ihr pracht und trotz war gar verloren.
Daneben waren viel eisenstül,
Glüende kolen ihre pfül,
Solten warten auf große herrn,
Auf leuen und grimmige bern,
Und dergleichen mancherlei sachen,
Die zu lang sind zu unserm sprachen.
Wer im leben kein richter hat,
Dem zalt der tod sein missetat.
Allerding sein die flö auch dort
Versamlet am besondern ort,
Das sie bei einer glüendn pfützen
Heufig am ufer umher sitzen,
Springen nach einer frauen bein,
Das über der pfütz schwebt allein,

XIII, 77 merschlang, die fabelhafte Seeschlange: soren, Forellen, Lachse. — XIII, 84 zu unserm sprachen, für unser Gespräch.

Felen doch stets, fallen ins feur,
Da wird ihnen das lachen teur,
Bis sie wider zum ufer dringen
Und immer von neuen einspringen
Und das so treiben ewiglich:
So geraten die leckerstich. —
Die leus aber werden gekocht
In einer walkmülen gepocht,
Im rauch elendig ausgedart
Und in dem auskerich verschart,
Werden doch bald von neuen leben,
In die kessel zur beuch gegeben,
Wider durch vorig straf gezogen,
Das sie unschuldig blut gesogen.
Es geht ihn wie Salomon spricht:
Der narr lest von der torheit nicht,
Wenn man sie gleich abwaschen ließ
Und seinen kopf im morser stieß. —
Mücken, raupen, die alls beschmissen,
Werdn auch daselbst widerum beschissen
Ins dreckentals brennenden mist,
Da der teufel cloaken ist.
Letztlich fürt er ihn zu eim strauch,
Der schrecklich war von feur und rauch,
Darin saß der elende pater,
Der alt Argelist, mein großvater.
Mein vater litt dieselbe pein,
On das er jetzt nicht war darein;
Sein zen von blauen schwefel branten,
Nadel spitz die zung durchranten,
Viel feurig gens ihn hinten zwackten,
Viel huner vorn seine augen hackten,
Viel hasen ihn von oben bissen,
Und inwendig sein bos gewissen;
So manch tier als er jemals fraß,
So manch gespenst sein peiniger was,
Dessen kunt er sich keins erweren,
Es must ihn ewiglich beschweren. —

---

XIII, [illegible] leckerstich, gebildet wie [illegible]. — XIII, [illegible] gepocht, pocher = zerstoßen. — XIII, [illegible] [illegible], [illegible].

Darnach folgt, am besondern stell,
Auch der verfluchten menschen hell,
Deren geschrei er hört von fern,
Als wenns viel tausend katzen wern,
Viel hundert tausend kleine schwein,
So unterm tor beklemmet sein,
Und soviel er vernam und hort,
War ihr rat, warnung und wort:
Verachtet got nicht, lieben leut,
Und strebet nach gerechtigkeit!
Hetten wir das ehemals getan,
So würd es uns viel besser gahn,
Dürften nicht klagen ewig leid,
Ewig, ewig ist lange zeit!
Wer ein sandberg uns vorgestelt
Viel größer denn die ganze welt,
Und ein vogel all tausend jar kem,
Auf einmal nur ein körnlein nem,
Und got uns denn erlösen wolt,
Wenn er das letzte körnlein holt:
So wer hofnung, das unsr elende
Zwar langsam, abr doch het ein ende;
Nun bleiben wir in gottes zorn
On al hofnung ewig verlorn,
Müssen mit dem leib und der selen
Für kurze freud ewiglich quelen! —
Als dies gesicht die nacht gewert,
Fürt er ihn heraus unversert
Und sprach: Das du weist meine hitz,
So reich mir deines messers spitz!
Die rürt er mit eim finger an,
Das eisen wie wasser zerrann.
Sag meinen kindern: woln sie brennen,
Sollen sie got nicht lernen kennen
Und ihres vaters bosheit uben,
Es ist ihn wol geheizt die stuben. —
Als nun der dachs widrum heim kam,
Und zuvor war ein schwarzer man,

XIII, 131 am besondern stell, an einer besondern Stelle. — XIII, 165 uben, üben.

Hat er verloren all gestalt,
War plötzlich worden grau und alt,
Sahe traurig und bestürzet aus,
Fürcht sich zu treten für das haus,
Als noch jetzt an ihm ist zu sehen
Und wird ihm vielleicht nicht vergehen. —
Wenn ich dies alles wolt bedenken
Und mit solchen sorgen krenken,
Würd ich bald seines gleichen werden,
Für der zeit kriechen in die erden:
Wie ich derselben viel gesehen,
Die immer mit sorgen umgehen
Und damit nichts anders erwerben
On daß sie für traurigkeit sterben,
Ja sein all todt, weil sie noch leben,
Das sie kein freud dem herzen geben.
Wenn man ein later oben deckt,
Die luft zur seiten auch abschreckt,
Das die flam kein atem kan finden,
So muß das licht endlich verschwinden:
So gehts wenn man aufs gwissen dringt,
Mit sorg das herz zusammen zwingt,
Das traurigkeit das herz erstickt,
Da freud leib und leben erquickt.
Darum schlag ich dies aus dem sin,
Und wenn gleich ander sind so schlim
Und mich damit wollen irr machen,
Das sie sagen von solchen sachen:
Dein vater wird wol warm sitzen,
Für dein reichtum Judas schweiß schwitzen,
Antwort ich: Das stell ich dahin
Und danke billig got und ihm.
Wer was haben wil, muß es wagen
Und nicht achten der leute sagen.
Und tue mich nicht deste minder um,
Wo ich noch mer dazu bekum,
Mich und die meinen herlich ner,
Es sei mit odr on got und er,

XIII, 185 later, Laterne. — XIII, 18[illegible] abschreckt, abhält, ab-
[illegible].

Und nach der erbeit feiertag halt,
Wenn ich zugleich bin reich und alt;
Und wenn ich das nicht brecht davon,
Das ich könt sein ein freier man,
Im alter mein warten und laben,
Ließ ich das weln ein guts jar haben. —
Wie ichs aber in allen sachen,
Im fried und krieg pflege zu machen,
Wie ich freund und feinde betrüg,
Sie überwin und oben lieg,
Wie ich die falstrick riech und spür
Und aus denselben brech herfür,
Wie ich den jeger und den hund
Mit meinem schwanz verleiten kunt:
Were weitleuftiger zu sagen,
Denn sich wol schickt zu unserm jagen.
Summa, mit behenden anschlegen
Ist mir kein tier noch überlegen;
Ich bin ein man von tausend künsten,
Eur allerbesln acht in die mindsten,
Ich hab davon mein sack gar vol,
Das man in der tat spüren sol,
Ein solche kunstgelerte hand
Passieret frei durch alle land.
Meint nicht anders, denn euer art
Wer auch von natur so gelart;
So findt sichs leider in der tat,
Das viel ein andern zustand hat,
Das ihr wert mit der alberkeit
In kurz kommen in großes leid.

## Das XIV. capitel.

Wie Reinik von den bergemsen betrogen wird.

„Murner sagt: Lieber, sagt mir das,
Ob in der welt kein tierlein was,
Das euch ehemals auch hat belogen

XIII, 212: Ließ ich's gehen wie es wollte. — XIII, 226: Eure allerbesten Künste achte ich für gar nichts.

Und zu eurem schaden betrogen. —
Ja, sprach Reinik, das hat wol fug;
Wer war zu allen stunden klug?
Es versichts der scharfsichtig luchs,
Man fengt auch ein gescheidten fuchs.
Es ist auch keiner so geschwind,
Der nicht einmal sein meister find.
Mich hat allein der geiz gefellt,
Der sonst verfürt die ganze welt. —
Denn als ich las, es wer ein land,
Für alters India genant,
Darin ser große emsen weren,
Die sich mit eitel gold beschweren
Und das aus holen bergen tragen,
Fieng ich an jederman zu fragen,
Wo die löcher zum goldberg giengen
Und womit sie das gold auffiengen,
Und ward zuletzt in Sachsenland
Mit solchen emsen wol bekant,
Die aus India kommen waren,
In teutschen bergen zu erfaren,
Ob darin auch wer gold zu finden,
Das sie ernert mit ihren kinden. —
Sie fürten mich in ihre genge,
In die tief, in die quer und lenge,
Durch die stollen zu dem anbruch,
Das ich zuriß hosen und schuh
Und den kopf voller beulen stieß,
Auch eitmals einen faren ließ.
Noch kont ich da kein gold ersehen,
Da sie wiesen, das es felt stehen;
Es war ein lauter felsicht stein,
Dennoch must ich betrogen sein.
Sie zeigten mir einen bunten kies,
Das wer rotgülden erz gewiß,
Sie brachten gülden, taler, kuchen,
Fragten, ob ich den auch welt suchen,

XIV, 7 Es versichts, es versteht's, es geht sehl. — XIV, 15 emsen, Ameisen. — XIV, 20 anbruch, Abbau, wo das Erz bricht. — XIV, 30 kuchen, Klumpen (bearbeiteten Metalls).

Ob das nicht weren gottesgaben?
Ich solt mein anteil daran haben,
Wenn ich etlich kuchs lösen wolt
Und zubuß geben wie ich solt. —
Und das ichs nicht acht für ein bettel,
Zeigten sie mir der gwerken zettel,
Darin waren fürstlich personen,
Herzogen, grafen und baronen,
Canzler, doctores, ret und kramer,
Kürschner, schneidr, schuster, schmid und bamer.
Viel tausend gülden standen daneben,
Die sie hatten zur ausbeut geben
Und arm gesellen reich gemacht,
Die zuvor wenig dran gedacht,
Viel herrnheuser gebaut in stedten,
So noch das gröst ansehen betten.
Der schreiber auch zu mir einlief
Mit eim gedruckten brief und rief:
So bekemen fremde leut
Auf einen kuchs quartalausbeut
Von jener zech, von dieser gruben,
Das weren warlich keine ruben!
Und da ich stutz und nichts drauf sagt,
Zweifelt, ob ichs ließ oder wagt,
Schankten sie mir selbst gar umsonst
Zum anfang drithalb kuchs aus gunst
Und schwuren bei S. Georgens pferd,
Sie weren hundert taler wert. —
So fiengen sie mich armen toren,
Ich spert gar weit auf beide oren
Und freut mich der großen zusagen,
Gedacht: wolan, du wilt es wagen,
Es ist wol ehe ein schanz verlorn,
Ein blind hun findt auch wol ein korn!
Und kaust damit ein ganze zech,

XIV, 45 kuchs, Kuchs, ein Bergantheil, (nach Frisch) das 128. Theil einer Zeche (vgl. XIV, 61). — XIV, 46 der gwerken zettel, die Liste der Theilnehmer. — XIV, 52 ausbeut, Ertrag. — XIV, 61 zech, Zeche, in der Bergmannssprache = Grube. — XIV, 62 ruben, Rüben, werthlose Dinge. — XIV, 73 schanz, Chance, Wurf, Glücksfall.

Gab zubuß und vererung frech;
Die ausbeut aber wolt nicht kommen:
Wie auch mein weib, wenn sie vernommen,
Das ein kuchskrenzler sich einstelten,
Sie für landreuber pflag zu schelten,
Die zusagen, ausbeut zu bringen,
Und nur ausbeuteln bedingen,
Das man nach ausbeut auf vorrat
Alles ausbeutelt, was man hat.
Ich fragt auch selbst: Wie stehn die sachen?
Wolt ihr nicht gold und silber machen?
Sie sprachen: Herr, ihr solt wol hoffen.
Wir habn ein harten fels antroffen,
Den können wir nicht bald gewinnen,
Des wassers ist auch ser viel drinnen,
Das müssen wir zum stollen füren,
Sonst wir gediegen erz drein spüren,
Der art und des halts durchaus eben,
Als sonst die fundgrub tregt daneben,
So auf ein kuchs zehen taler gibt;
Der hats werter, dem das geliebt.
Das war die red zu aller zeit,
Abr: Gib zubuß, war der abscheid.
Die zechbrüder sahen alle scheel,
Die schicht gab nicht, die teil warn fel.
Sie brauchten aber diesen possen,
Wenn sie merkten, ich ward verdrossen
Und wolt hend und füß lassen geben,
Mit meiner gewerkschaft abstehen,
Das sie machten ein groß geschrei,
Der gülden anbruch kem herbei,
Und gaben ein gering ausbeut,
Und das nur auf ein kleine zeit;
Oder sprengten gold in den sand
Und brachten den mit voller hand,
Ließen ihn al wardin probieren,

---

XIV, 76 zubuß und vererung, [illegible] die zum Betrieb der Grube nöthigen Ausgaben [illegible] — XIV, 79 kuchskrenzler, Matter von [illegible] XIV, [illegible] — XIV, 93 ganz so gehaltreich. — XVI, 111 wardin, Wardein, Probirer der Erze.

Das man daran nichts könt verlieren.
Darnach holten sies vielfacht ein,
Es kam wider der harte stein,
Es scheit sich ab der gülden sand,
Man müst tiefer graben ins land.
Das ich nach solchen bubenstücken
Drei tausend gülden must verkucken
Und die greifen wegfüren lassen,
So wonen an der emsen straßen
Und oft nemen haus, acker, pferd,
Der herr entleuft on tasch und schwert,
Ehe denn ich sie im grund erkant,
Auf öffentlich lügen befand,
Das sie mein geld immer binnamen
Und nimmermer zur arbeit kamen,
Oder brauchten finanz daneben.
Für hofnung wil ich nichts mer geben. —
Wie auch für all schmelzhütten sachen,
Der ich mit schaden pflag zu lachen,
Und sie hüt dich hendel zu nennen,
Ein ander lern sie auch erkennen!
Denn als ich in die hüt oft kam,
Zuletzt ihr latein recht vernam,
Sagen al pochwerk: baustu hie fuchs,
So geht dein geld induchs, induchs!
Die belg riefen auf für den ofen:
Hie gilts, brauser aus haus und hofen!
Es mag wol sein, das es war sei,
Das ehemals vorteil war dabei,
Wenn man fuchs baut, hütten verlegt,
Sich der zubuß und sorg erwegt.
Ehemals, sag ich, vor alten jaren,
Als der berg reich, die leut from waren,
Die meister, knappen, steiger, treiber,
Die vielnemer, wenigeinschreiber,

XIV, 118 verkucken, in die stucke stecken; verlieren. — XIV, 119 greifen, Greife, räuberische, fabelhafte Vögel, hier nur = Räuber. — XIV, 126 finanz, (in der ältern Sprache) Wucher, Betrügerei. — XIV, 136 induchs, verloren. — XIV, 138 hofen, Höfen. — XVI, 141 verlegt, anlegt. — XIV, 145 treiber, in der Schmelzhütte (Treibhütte) angestellte Bergleute.

Odr die auch itzund sein also,
Das der ihrer treu noch wird fro,
Der sie notdürftig kan erneren
On seine hauptnarung beschweren,
Selber zuschauet wie alles gehet
Und nicht auf fremden füßen stehet.
Abr da die vogel sein geflogen,
Die arbeitr gar ausgesogen,
Und dennoch jedes amt im spiel
Sein nutz und aufnam haben wil,
Ja da glaub und treue ist gestorben
Und eigennutz sich eingeworben,
Liegen schelmen unter begraben,
Die nichts denn btrug gelernet haben,
Die allen den unglück aufbauen,
So ihnen am besten vertrauen. —
Das es ihm geht wie der hund sagt,
Da ihm einer begegnet und fragt,
Wie er den braten haben kunt,
Den er hertrug in seinem mund;
Er müst mit dem koch ser wol stehen.
Ja, sprach der hund, das ist zu sehen
Auf meinem rücken bei dem schwanz,
Den ich nicht kont wegbringen ganz,
Weil mir der koch gerissen possen,
Mit heißen wasser mich begossen
Und so elendiglich verbrent,
So hat dies ein beschissen end.
So gehts partiten und kaufmanssachen,
Die haben alle gar gut machen,
So lang die reichen reuter schweigen,
Die ihnen geld oder waren leihen;
So bald abr einer sich bedacht,
Das erschrecklich geschrei ausbracht,
Er wolt nicht lenger hinfurt borgen,
Wird alle freud zu leid und sorgen.
Da wachet auf die ganze welt,
Jederman ruft: Kaufman gib geld!
Da bringet der teufel aus der hell

XVI, 174 beich [illegible], betrügliches. — XVI, 175 partitee, partitus. Theilnehmer Actionär. — XVI, 177 [illegible], [illegible]

Ein schutzbrief mit der auinauernel,
Da wird der fleischman stal und eisen,
Da wil man ihn die güter weisen,
Darin doch gar nichts ist zu finden,
Ob man gleich viel wil lassen schwinden,
Biss alle mit zu grunde giengen,
Die ihm ihr geld und gut aufhiengen. —
So schimpflich purzeln all neun jar
Der stattlichn kaufhern etlich var,
Sonderlich die vom dienerorden
Zu gar schleunig gnad jungher worden
Und nicht von eltern, gut und erbe
Lernten und warten ihr gewerbe,
Fürsichtig kaufen, richtig bezalten,
Das glaub und abscheid nicht erkalten,
Billig verkauften und mit fug
Zwar zum gewin, doch on betrug,
Niemand borgten on wolbekanten,
Schuld zeitig und instendig manten,
Selber brauchten augen, mund, feder,
Dieweil es galt ihr eigen leder,
Sparten zusam, doch nicht zun eren,
Liessn ihrn nachbar auch sich neren;
Sondern hatten on gut den mut,
Taten auch wie noch mancher tut,
Meinten, geborget wer alles eigen,
Wolten mit fremden füssen steigen,
Mit fremden augen alles sehen,
Für sich teglich zur weinzech gehen,
Die sorg vertrinkn, im spiel gewinnen
Biss fass, boden und kasten rinnen
Und wird aussetzig alles bar,
Was zuvor fein bestendig war,
Insonderheit der vorig glaub
Verschwindt oder wird stum und taub,
Das er höret und gibt niemand,
Jeder schleust auch für ihm die hand. —

---

XIV, 189 auinauernel, für fünf Jahre Frist. — XIV, 194 gnad jungher, gnädige Herren. — XIV, 200 abscheid, Bescheid. — XIV, 217 wird aussetzig alles bar, wird alles gänzlich hinfällig.

Wenn solcher kaufman schlafen gehet
Oder am morgen frühe aufstehet,
So bitt er, got wolt ihm nichts geben
On niemand das bei seim leben,
Sonst müst er zeitig neue schuhe kaufen,
Mit weib und kind zum land auslaufen;
Wenn er todt sei, so mag es gehen,
Die frau wird wol zum kasten sehen,
Vertreten ihr gerechtigkeit,
Das die kinder auch sind erfreut;
Denn obgleich müssen hendel sein,
Die fleißig zuser neren fein,
So ist es doch nicht gottes wil,
Das man es treib zu hoch und viel
Mit armer leut trenen, schweiß und blut,
Unter sich kratz alls geld und gut,
Uebermeßig zer, bau und prang.
Was gar zu hoch ist, steht nicht lang:
Der das erst sagt, hats gut gemeint,
Das fremd geld sei biedermans feind,
Und wer eilet zu seim verderb,
Der borge geld und kauf ein erb.
Das hab ich in mein jungen jaren
Auch mit schaden müssen erfaren.

## Das XV. capitel.

Wie ein alchymistischer goldkefer sich bei Reinken einwirbt und der philosophen stein machen leret.

„Ich war vom berg kaum abgestanden,
So komt gar fern aus fremden landen
Unversehens in der luft geflogen
Und zu mir in mein schloß gezogen
Der goldkefer herr Güldenwort
Und berichtet mich also fort,
Wie er vor etlich dreißig jar
Zu Venedig ein goldschmid war,

XIV, 225. Dunkle Construction: er bittet, Gott bittet, wenn er ihm nichts geben wollen, auch niemand das [illegible] geben, [illegible] er lebt. — XIV, 231 ihr gerechtigkeit, ihre Berechtigung (vornehmlich des Eingebrachten). — XIV, 244 erb, Erbaut.

Hernach aber ein münch geworden,
Getreten in den bettelorden
Und daselbst von eim alten tater,
Der ehemals gewesen ein Tater,
So viel gelernet und erfaren
Neben andern particularen
Und der natur wunderſecreten,
Darum ihn die erzt oftmals beten,
Das er nun aus den münzen allen
Und aus allerlei art metallen
Mit ſeinen künſten machen wolt
Warhaftig und beſtendig gold.
Und als ich ihm zur prob anbot
Des reinen quecksilbers vier lot,
Zog er ein gleslein aus der mauen
Und ſprach: Ihr ſolt ſelber zuſchauen;
Sehet, das iſt ein braun pülverlein,
Genant der philoſophen ſtein
Und bei den Moren elixir.
(War ein rot glas, da hielt ichs für.)
Deſſen tue ich ein wenig dran,
Als auf einr meſſrſpitz liegen kan,
Und ſetz es in eim teſt zum feur.
Ich bin mit meiner kunſt nicht teur. —
Das weret ſo ein kleine weil,
Das quecksilber verſchwand in eil,
Ein lauter gold goß er daher,
Als wenns ein portaglöſer wer,
Und ſprach: Dies hat ſeinen beſcheid,
Nemet ein hammer, ſchlagets breit,
Bringts mit ſpießglas, weinſtein zu feur,
Probieretz auf mein abenteur!
Ich wils für ungriſch gold geweren,
Das kein feur ewig ſol verzeren,
Denn dies pulver iſt nicht gemein,

---

XV, 12 Tater, Zigeuner; vgl. 27 Moren, Mohren, Araber. — XV, 23 mauen, Aermel. — XV, 27 elixir, noch jetzt üblich als Name von Arzneien, die in kleinen Dosen (meist tropfenweis) gegeben werden. — XV, 31 teſt, ein flaches Schmelzgefäß. — XV, 36 portaglöſer, Portugaleser, eine Goldmünze aus Portugal im Werthe von 10 Dukaten. — XV, 40 auf mein abenteur, auf meine Gefahr.

Es ist der philosophen stein,
Die oberst seel aller metallen,
Die alles, was ist abgefallen
Von goldesart in unrein wesen,
Ausfeget als ein englisch besen,
Das auch kein unreinigkeit bleibe
Oder krankheit in unserm leibe.
Nem man des pulvers nur ein gran,
So werd gesund der kranke man,
Als Theophrast mit seim azot
Die leut curieret wie ein got.
Aurum potabile weiß rat,
Wenn alle welt verzaget hat,
Ja eim alten verlebten man,
Der hundert jar berechnen kan,
Machts wider jung, gesund und stark,
Verneuret herz, gehirn und mark,
Insonderheit die spiritus,
Darein unser seel wonen muß,
Als wenn er wer von zwanzig jaren
Allererst wolt zum ehestand faren:
Wie Aeson und ein bock jung ward,
Als Medea ihr kunst nicht spart.
Und das noch ist wunderseltsam:
Man setzt damit ein reis in stam
Mitt im winter, so wird man sehen
Blumen und obst daran aufgehen.
Und ander gröser höher sachen,
Die sonst kein creatur könt machen,
Die kan der philosophen stein:
Des sol dies gold ein proba sein. —
Ich nam das gold, ließ es probieren,
Kein mangel kont man daran spüren,
Ob man gleich al goldschleger fragt,
Es war und blieb gelt, wie er sagt.
Darnach bericht er, das er kommen,
Weil er vom alten münch vernommen,
Mein vater wist dieselbig ler,

XV, 54 azot. Stichwort: Universalmittel. — XV, 55 aurum potabile, trinkbares Gold. — XV, 58 berechnen, berechnen, zählen. — XV, 65 Aeson, Jason's durch Medea verjüngter Vater, Held von Iolkos.

Aber dabei der vorteil mer,
Das er das braun pulver bereit
Mit wenigr unkosten und zeit;
Seins aber gieng langsam daher,
Macht kosten und aufwarten schwer
Und wird oft geringlich versehen,
Das nach dem wunsch nicht wolt ausgehen.
Wenn ers nun von ihm lernen könt,
Herzlich gern er ihm wider gönt,
Was er verborgne sachen fand,
Wenn er reiset durch fremde land,
Von aquaviten, mithridaten,
Die sonst kein doctor könt erraten,
Von panace und siegelerd,
Die allem gift kreftiglich wert,
Vom balsam, der in einer stund
Alle gebrechen heilen kunt,
Von bisem, der ser kostbar war,
Wenn man schweinsblut, zibet, rebar
Im seumagen zusammen dart,
Bis er widernatürlich ward,
Von handgriffn in scheiden und proben:
Das werk würd seinen meister loben. —
Ich sagt ihm, das bei meinen eren
Mir das bömische dörfer weren,
Der ich mein tag keines erkant,
Solch kunst wer nicht in meiner hand;
Ich bet auch niemals können wissen,
Das mein vater sich des geflissen,
Der vorlengst ruhet in der erd.
Jedoch wer es verwunderns wert,
Das gold so leichtlich würd gemacht,
Und wer dennoch so hoch geacht,
Ja das sich der so wenig fünden,
Die also bald gold machen künten.
Ich meint, wie gottes son allein
Das wasser könt machen zu wein,
Und der schöpfer aller creatur

---

XV, 86 aufwarten, aufmerken. — XV, 95 siegelerde, Bolus; einst Universalmittel. — XV, 116 also bald, so schnell, so leicht.

Schaft und wandelt in der natur,
Also wer es gottes almacht,
Das die erde gold odr silber bracht,
Und were engeln und menschenkindn
Die kunst unmöglich zu erfinden,
Es geschehe denn durch falsche farben,
Das mans korn verstackt in strogarben,
Odr ein geist die zubuß brachte,
Der sein ergebne leut reich machte. —
Wie der crocodil trenen weint,
Wenn er einen zu fressen meint,
So fieng er auch an elend zu klagen
Und von großem unglück zu sagen,
Das er die reis getan umsunst
Und fünd weder vater noch kunst;
Bat mich, ich wolt die kunst nicht schweigen,
Ich solt sie wol belonet kreigen,
Er wolt mir wider offenbaren
Alles was er sonst mer erfaren;
Denn gold were zwar leicht gemacht,
Vorteil müst aber sein bedacht,
Den fünden wenig in der welt,
Ob ihm gleich ser würd nachgestelt,
Darum der alchymisten rot
Oftmals nicht het das eitel brot,
Weil sie aufwendet alles gar
Was man ihr geb odr sonst ihr war,
Hoffet immer aufs wolgeraten
Und arbeitet auf eitel schaden.
Denn wie sich fand die kunst einmal,
Das man glas fest macht als metal,
Riß kaiser Tiberius weg,
Zerbrach und warf alles in dreck,
Darin und mit solches zugieng,
Das man das gold nicht acht zu gring.
Also nam Diocletian
Sich eben solcher hendel an

XV, 130 meint, gedenkt. — XV, [illegible] kreigen, kriegen. — XV, [illegible] eitel, leer, trocken. — XV, 14[illegible] auf eitel schaden, auf nichts als Schaden. — XV, 1[illegible] zugieng, zerging, umkam.

Und verbrant in Egyptenland
Alle kunstbucher, die er fand,
Das die Egypter nicht gold machten,
Krieg wider die Römer aufbrachten.
Folgend kaiser und hebst zugleich
Die kunst auch verboten im reich
Und hielten die meister gefangen.
So ist kunst und vorteil entgangen,
On was dein vater davon wust,
Das het ich noch zu lernen lust. —
Ich schwur ihm noch ein teuren eid,
Ich wust davon keinen bescheid;
Gönt er mir aber seine kunst,
Ich wolt sie nicht lernen umsunst,
Sondern ihn für ein vater eren,
Bei mir behalten, schützen, neren,
Al mein hab und gut mit ihm teilen,
Es solt an Dankbarkeit nicht feilen. —
Er antwortet: Das ich gold kan machen
Sein nur heimlich verborgne sachen,
Und neme nicht die ganze welt,
Das eim fürsten würd angemeldt,
Die mich bald würden gar vermauren,
Das ich ihnen mit großen trauren
Und mit wenigem herzeleid
Solt warten auf die goldarbeit.
Drum Daniel Beuthe sich selbst umbracht,
Das er dies nicht zu thun gedacht,
Wie er in derselben gefar
Bei Churfürstin Auguste war
Und turnheuser lieber wolt reißen,
Denn sein erst meisterstück beweisen.
Wer sein herr selbst kan bleiben allein,
Der sol keins andern diener sein,
Drum hats damit seine gestalt,
Das ich meine kunst heimlich halt;
Hette auch meine prob wollen sparen,

---

XV, 174 feilen, fehlen. — XV, 17[illegible]–194 sind [illegible] zugesetzt. — XV, 181 wenigem, kläglichem. — XV, 18[illegible] Beuthe, vgl. Einleitung. — XV, 187 turnheuser reißen, Thürme zeichnen.

Wenn ich eurs vaters tod erfaren. —
So weigert er sich treflich ser:
Ich bat immer je lengr je mer
Und wolt ihn des erlassen nicht,
Bis er mich von der sach bericht
Und sprach: Das ihr mein willen spürt,
Red ich wie einem freund gebürt.
Sonst könt ich von planeten sagen,
Wie braut und breutgam sich vertragen,
Wie die nacht kömt, die raben fliegen,
Der tau felt wenn sie schlafen liegen,
Wenn der volmond scheint über nacht,
Die morgenröt die sonn anbracht,
Wie Mercurius ist so wild,
Wie man passion mit ihm spilt,
Wie man im pferdmist basilischen
Machen muß, speisen und ausfischen
Und gar verbrennen, das der stein
Davon überbleibet allein,
Wie die schlang ihren schwanz einfraß,
Wie schnel sich versteckt hirsch und has,
Vom roten man und grünen leuen,
Vom narrentanz und luftgebeuen,
Von dem kunstweisen himmelspiegel,
Wie man die sternen reimt zum diegel,
Das sie aus dem Mercur entspringen
Nach dem mond, sonnenschein anbringen,
Wie alles aus dem cirkel gehet,
Wie die dreifaltigkeit bestehet,
Wie alle kunst der alchimei
Im ei fein abgebildet sei,
Und Jupiter des adlers ei
Aus seiner schoß wirfet entzwei,
Als er den roßmist hinausschnelt,
Damit der kefer dem ei stelt,
Wie man das ei machet zum kalk,
Aus dem weißen ein wasser walk,

XV, 215 luftgebeuen, Luftgebäuden. — XV, [illegible] diegel, Schmelztiegel. — XV, 229 ein wasser walk, ein Wasser [illegible]

Aus dem dotter ein öl gewinne,
Damit gold schaf nach seinem sinne,
Wie man die form und farb vom golde
Fein meisterlich abscheiden solte,
Das ein schneeweißes silber bleibe,
Als die seel abscheidet vom leibe,
Und wenn man denn des goldes seel
Einem andern metal befel,
Das aus demselben werden solt
Auch alsobald pur lauter gold,
Nem aber zum metal der leib,
Das es silber werd und auch bleib.
Wie Pythagoras ehemals lert:
Wenn ein seel beim esel einkert,
So bekem er menschenverstand,
Als man an pferd und hunden fand;
Wenn aber auch des esels art
Am menschenleib geschmieret ward,
So bekem er eselsgestalt,
Ob er gleich seine seel behalt:
Als Lucio ist widerfaren
Und Lucianus schreibt für jaren.
Von diesem allen sag ich nicht,
Es sind poetische gedicht,
Damit die alten diese kunst
Verdunkelt haben aus abgunst. —
Wisset, das wenn etwas sol aufgehen,
So muß man seinen samen seen,
Ihm speise schaffn und warme zeit
Bis zu seiner volkommenheit;
Im gmein abr im wasser und erden
Aller ding samen funden werden;
Durch wirkung der luft, werm und sternen,
Die alles erregen von fernen,
Das die kreuter, tier und metallen
Daraus wachsen und herausfallen,
Ehe denn sie einign samen gaben:
Das wil der schöpfer also haben.
Jedoch ist auch weisheit und kunst
Dabei nicht todt und gar umsunst;
Sie lert, wie man den samen findet

Und ihn seiner mutter verbindet,
Wie man ihm speis und werme gibt,
Bis das er tregt was uns geliebt;
Sie nimt asch, salz, sand, hünermist,
Lessets aufgeren als ein mist
Und schmelzt daraus ein schönes glas,
Dem kein edelgestein gleich was;
Aus einem kies sie lasur erwarbe,
Aus schwarzm blei weiß, gelb und rot farbe,
Aus felsen erz, bild und gebeu,
Zur bürger trost, zur feind abscheu;
Aus metal, kreutern, stein und bein,
Auch salz und öl, wasser und wein
Sie nimt ein kleinen kern zum samen,
Macht draus ein großen birnbaumstamen,
Und wil der winter nicht gestehen,
Das man die zweig sol blühen sehen,
So setzt sie die ins warm daheim
Und lesset sie ausblühen sein;
Also, wenn kein gluckhenn da ist,
Legt sie die eier in warmen mist
Und heckt die küchlein dennoch aus
Wie im egyptischen backhaus.
Wenn man nun gold wil wachsen lassen,
Braucht man hie der kunst gleichermaßen
Und leßt des goldes samen fallen
In allerlei erz und metallen,
Hilft das mit feur bald zurecht,
Was sonst die natur langsam brecht.
Wie man aber den samen finde,
Ist zu erforschen ser geschwinde;
Denn wie der kern ist in der schalen,
Das mel wird aus der klei gemalen,
Das ei aus dem vogel entspringt,
Also gokd goldes samen bringt.
Doch mus die schal gebrochen sein,
Wil man den samen haben rein.

---

XV, 279 lasur, ein Edelstein, lapis lazuli. [illegible] XV, 283 bein, Knochen. XV, 294. Die [illegible] Ausbrütung der Eier im Backofen ist bekannt.

Das sich ein andr gestalt anfang,
Ist not der ersten untergang.
Nur das die erste materia bleibe.
Daraus erwachsen neue leibe,
Als holz, stein, blei gab glas, erzfarbe,
Wenn sein erstes wesen verdarbe,
Das gichicht bie auf mancherlei weis:
Man reinigt auecksilber mit fleiß
Und wiegt sein zehn mal so viel dar,
Als sonst des feinsten goldes war,
Und tuts zusam im steinern magen,
Der die feuerflammen kan vertragen;
Darin kochts langsam, nicht geschwind,
Bis das sich kein auecksilber findt
Und das gold am vierzigsten tage
Da wie ein kolschwarz pulver lage;
Das pulver wird nun distilliert
Mit großm feur, wie sichs gebürt,
Das man ein feuchtigkeit gewint,
Die wider zu dem pulver rint
Oder, wenn sie ist abgeflossen,
Siebenmal wider wird aufgossen:
So wirds schön silberweiß gemacht
Nach hundert acht und achzig nacht;
Von daran wird es gelb und rot,
Wie sich die morgenröt erbot,
Das Salomon selbst hiezu lacht
Und diesen schönen spruch drauf macht:
Wer ist die, saget mir bericht,
So wie die morgenröt anbricht,
Die schon herfürleucht wie der mon
Und auserwelet wie die son,
Erschrecklich wie die heresspitzen?
Dennoch lesset mans besser schwitzen,
Bis das es sein carbunkelfarbe
Am zwei und vierzigsm tag erwarbe
Und ward des philosophen stein,
Der zu dem werk wird besser sein,

XV, 311—312. Zusatz von 1605. — XV, 324 erbot, darbot, zeigte. XV, 335 vgl. Hohe Lied 6, 9.

Wenn man das geschirr zubrechen mag,
Nach zweihundert zwei und siebenzig tag,
Nach welcher zal und zeit auf erden
Die menschenkindr geboren werden,
Und zehenmal so viel gold da zelt,
Als der stein für sich einmal helt,
Lest ihn damit drei tag stark brennen,
So wird man sein farben nicht kennen,
Wie das kind anders wird gefunden,
Wenns in sein windlein ist gewunden;
Und wenn denn auch davon zuletzt
Nur ein lot wird ins feur gesetzt
Mit drithalb hundert lot metal,
So wirds lauter gold alzumal.
Ja wenns möglich wer, das das mer
Eitel geschmolzen metal wer,
Man kont dasselb mit diesen sachen
Zu eitl arabischen gold machen,
Wie victril, wenn er mit grünspan
In schustertinten wird getan,
Ein glüend stal zu kupfer macht,
Wie kupfer wird zum feur gebracht
Und mit galmei also versetzt,
Das daraus gut messing wird zuletzt,
Geferbet wie ein gülden ring,
Wenn er trinkt goslarischen zink.
So doch messing solcher figur
Auch in Cypern wechst von natur,
Wie ich den messing, wenn ich wolt,
Auch machen wolt zu lauter gold;
Denn weil al ding zu seiner zeit
Strebt nach seiner volkommenheit,
So wol auch al metal gold sein,
Kan sich aber nicht machen rein,
Weil ihm kraft und hiz daran feilt,
Die ihm also wird zugeteilt. —
So berichtet der Guldenwort
Und fur in der red weiter fort:

XV, [illegible] victril, [illegible]. — XV, [illegible] schustertinte, [illegible], Kupferwasser.

## Das XVI. capitel.

Von mancherley alchymistischen goldmachen, und wer sich dessen gebraucht habe.

„Dies ist die hauptkunst gar allein;
Daneben noch viel ander sein,
So auch silber und gold erreichen,
Aber dieser nichts zu vergleichen,
Als das man künstlich finden kan,
Was die erz, silber und gold han,
Und den gewinnen oder scheiden.
Oder zugab tun allen beiden;
Denn als in Sicilia war
Archimedes, sein jetzt viel jar,
Fragt sein könig von ihm bericht,
Ob lauter gold wer oder nicht
Die kron, so erst gemacht neu,
Oder wie viel silber dabei.
Da gedacht der sinreiche man,
Wie er die sach wolt greifen an,
Und wust auf keinen ort zu setzen,
Wenn er die kron nicht solt verletzen.
Als er aber zum bad daher
In sorgen ankam ungefer,
Nackend in die wannen sich legt,
Zusahe, wie das wasser sich regt
Und so viel immer höher gieng,
Als er sich zu senken anfieng,
Bis es zuletzt auch übergoß
Und aus der wan aufs pflaster floß:
Da fiel ihm ein der fragen grif,
Das er für freud zum bad auslief
Wie er aus mutterleib gewunden,
Rief überlaut: Gefundn, gefunden!
Und tracht hernach mit allem fleiß
Den sachen nach auf solche weis,

---

XVI, Ueberschrift: gebraucht, bedient. – XVI, 27 grif, seine Lösung.

Nam silber, gold, gleich viel zumal,
Und macht aus eim jeden ein bal,
Das er sehe, wie in gleicher schwer
Das gold kleiner denn silber wer.
Darnach bracht er zween becher dar,
Einer gleich wie der andre war,
Ließ jeden in einer schüssel stan,
Goß wasser drein bis oben an
Und senkt hernach die kugeln ein
In jeden becher sittig fein,
Wug das wasser, so heraus floß,
Und rechnet denn den uberschoß,
Wie viel das silber mer auspreſt,
Denn sonst das goldwasser gewest,
Und schloß zuletzt: so viel da würd
Die kron ausdringen mit ihrer bürd
Mer wassers, denn ihr goldgwicht solt,
So viel silber wer bei dem gold.
Das silber ward auch so probiert
Und, ob es gold het, ausgespurt,
Wenn mans in freier luft erst wug,
Darnach die wag ins wasser schlug
Und versuchts, wie es da zugieng,
Ob auch der balk gleichrechtig hieng;
Denn so viel die zung gieng die auer,
So viel das silber schwerer wer
Im wasser denn vor auf dem land,
So viel man darein goldes fand.
Das ist des Archimedes kunst,
Die kein mensch kont ausdenken sunst.
Ist nun silber und gold daran,
Ein wasser beides scheiden kan,
Das es das silber heraus zwingt
Oder beides auf stucken dringt
Und das gold wie asch liegt am grund,
Das silber klar als wasser stund;
Das feur nimt auch das silber hin
Und lesset das gold zum gewin.

XVI, 46 gewest, gewesen war. — XVI, [illegible] gleichrechtig, [illegible]. — XVI, [illegible]: Oder Gold und Silber in Stücken [illegible].

Sind sie aber heimlich verstadt
Im festen erz zusammengepadt,
So leßt man das erz schmelzen frei
Und wirft dazu ein schwarzes blei,
Das hat silber und gold so lieb,
Das es das stielt gleich wie ein dieb;
Und wenn denn beides worden ein,
Erz und blei so hart als ein stein,
So legt man auf die koln ein stück;
Sobald als dem erhitzt der rück,
So fleuß das blei herausser bar,
Bringt gold und silber mit sich dar
Und leßt das erz da stehn verwüst
Als werk, darin kein honig ist.
Hinwider muß das blei hinfliegen,
Kan bei silber und gold nicht liegen.
Wenn man ihn heiß klar feur zubleßt,
Silber und gold rein brennen leßt.
Es leret auch der alte Luller,
Ein wunderheimlicher kunstbuler:
Das man in salz, geleutert fein,
Und klein gerieben ziegelstein
Schichtweis rein goldblechlein begrabe
Und in ein trug verschmieret habe,
Als die gleser ihr wappen pflegen,
Die sie mit schwarz und gelb anlegen,
Das es im kolfeuer glüend stehe,
Vier und zwanzig stund rot aussehe;
Alsdenn hat es des feures sat
Und ist kommen zum rechten grad.
Man muß abr auch silber darstellen,
Recht fein gebrant auf der capellen,
Und jedes lot in zen blech schlichten
Und in voriges salz verschichten,
Auch in dergleichen teil vermauren,
Fünf stunden lassen glüend dauren,
Denn kalt ausnemen, waschen, reiben,

---

XVI, 89, 90 Luller, Lullus: kunstbuler, Kunstliebhaber, Künstler. — XVI, 102 capellen, Probirtiegel. XVI, 103 schlichten, platten.

So lang es grau oder schwarz wil bleiben,
Nachmals fünf stundn wider einsetzen,
Von neuen brennen, waschen, wetzen,
Und das so oft bis das es schein
So weiß als schne und lilgen fein;
Denn hat es sein recht ausgestanden,
Bleibt erlöset von seinen banden.
Alsdenn wiegt man die blechlein abe,
Das man gleich gold und silber habe,
Wirft ein silberblech zu dem gold,
Deckt beides zu mit schwarzen schmolt,
Setzt das gold also in die glut,
Das es werd und bleib eine flut,
In eim geschirr mit einem deck,
Da man ein leimen pflock einsteckt
Und nachmals denn auf jeder frist,
Wenn tag und nacht vergangen ist,
Ein neue silbern blech werf darein,
Das wird des goldes speise sein
Und sich in gold verwandeln gar,
Wenn nur das gold bleibt flüssig klar,
Bis das die blech all sein verzert,
Das gold fast helt zweifachen wert.
Sonst man auch andren proceß übt,
Dem gold für silber kupfer gibt.
Jedoch solt man zu allen sachen
Den herd gleich wie ein schüssel machen,
Das er das gold gewiß auffieng
Wenn der schmelztopf auf stücken gieng.
Solche kunst und dergleichen sachen
So viel alchymisten arm machen,
Die sprechn, der kunst sei niemand wert,
Er hab denn haus und hof verzert;
Goldsucher in mindern und meren
Der metal wesen nicht verkeren,
Wil mühe und kosten nicht belonen,
Ich acht ihrer nicht um ein bonen. —
Ich weiß die rechte grif und weis,

XVI, 112 lilgen, Lilien. — XVI, 118 schmolt, Schmalt: Blaufarbenglas. — XVI, 122 leimen, von Lehm. — XVI, 141: in unwerthen oder werthen Stoffen.

Mein gold machen behelt den preis.
Mein kunst beschreibt Ovidius,
Wenn die sonne, genant Phoebus,
Ihr pfeil scheust in Python den drachen,
Gesundheit, fried und freud zu machen,
Das Baptist Mantuan ertlert
Und durch ein nebel kennen lert.
Wenn Jason mit feurochsen pflügt,
Bricht den acker, bis er sich fügt
Und in sich nimt die Drachenzen,
Daraus neu kriegsbelden entstehn,
Die ser wild und erschrecklich sein,
Bis er unter sie wirft den stein;
Denn schlagen sie einander todt,
Und Jason komt aus aller not,
Füret davon das gülden vleuß,
Medea lert ihm diese weis.
Wie Hercules die epfel holt,
So auch waren pur lauter gold,
Aus der Hesperiden lustgarten,
Schlug den drachen, so ihr solt warten.
Wenn auch Aeneas bricht im wald
Eichenmistel, wie gold gestalt,
Fert damit in die hell hinab,
Bringt ihn der Proserpin zur gab,
So wird Pluto, das ist reichtum,
Sein gnedigr herr, gibt er und rum.
Als die Sibylla ihm bewert
Und der Virgilius uns lert.
Ja das retsl: wo blumen aufgehen,
Daran der könig namen stehen,
Ist nichts denn mein himlischer stein,
Der macht silber und gold gemein;
Das wenig gelerten verstehen,
Beim hellen licht im finstern geben.
Der war der wunderbare ring,
Den Giges vom todten empfieng
Im nidergesunken finstern schacht:

XVI, 148 Eichenmistel, auf Eichen wachsende Mistelzweige, viscum album. XVI, 171 Pluto mit Plutus verwechselt.

Wenn er den für den bauren bracht
Und etwa den stein nach der hand
Ueber die finger einwerts wand,
So ward er von niemand geseben;
Ließ er den aber auswerts stehen,
So sahe und kant ihn iederman,
Bis er ein königreich bekam.
Der hat gunst, der sein gut ausspendet,
Der haß, der niemand was zuwendet.
Welchs alles deutet Arabs, Geber,
Gilgilid, Morienus, Heber,
Auch Lullus, Nullus, Theophrast
In der gerntklugen himmel rast;
Denn wer kein rechtr philosophus ist,
Von got, natur und kunst gerüst
Und durch erfarung wolgelert,
Nimmer den rechten grund erfert,
Weiß nicht, was gringste wort bedeut,
Betreugt sich selbst und ander leut. —
Darum schreibt der philosophus
Und poet Palingenius:
Got wol die kunst nur offenbaren
Denen, so philosophen waren.
Die kunst braucht Noah in der archen
Und die nachfolgend patriarchen,
Der Moyses und der Salomon,
Insonderheit Tyrus Sidon,
Die silber wie sand samlen lassen
Und das gold wie kot auf der gassen.
Dadurch ward auch reich und bekant
In deutschem und in andre land
Markgraf Hans, das sein Barbaram
Nicht allein der in Pommern nam,
Sondern die andre, Elisabeth,
Ein herzogn von Mantua bet,
Die drit, in Denemark verreiset,

XVI, 195 gerüst, ausgerüstet. XVI, 214: Markgraf Hans von Brandenburg, Sohn des Kurfürsten Friedrich I; sein Barbaram, seine Tochter Barbara. — XVI, 216 der in Pommern, der Herzog von Pommern. XVI, 219 verreiset, erfunden; Reise, Entdeckung.

War eine königin gepreiſet,
Ob er gleich die kur nicht erwarbe,
Weil er für ſeinem vater ſtarbe,
Den kaiſer Siegmund hielt ſo wert,
Das er ihm Brandenburg verert.
Die ſtadt Venedig wird dergleich
Von ſolchen künſten treflich reich.
Da auch der münch die kunſt geſtolen,
Das ſie halten heimlich verholen,
Und wüſten ſies, das wirs auch könten,
Ein tonne golds ſie dem gern gönten,
Der ihn bericht die fröliche wort,
Das er uns mit der fauſt ermordt. —
Wenn nun dein vater ſelbſt da wer,
So würds nicht halb ſo lang und ſchwer,
Vielleicht könt man aus gringen ſachen
Dieſen edlen elixir machen,
Das man nicht mer koſten durft dulden
Denn etwa auf ein rheinſchen gulden,
Wie ich wol ehemals habe ſagen
Und über mein kunſt hören klagen.
Wie der Mor auch ein andern braucht,
Der grün iſt und gelblich verraucht
Oder hat ein waſſer geſtalt,
Macht fein gold und bleibt dennoch kalt;
Denn die natur iſt wunderlich,
Jeder hat ſein kunſt ſonderlich,
Nachdem ſie got ihm offenbart.
On got kein kunſt erfunden ward. —

## Das XVII. capitel.

Wie Reinken das goldmachen geraten iſt.

„Als ich, ſprach Reink, die kunſt und wort
Selber mit anſchauet und hort,
Ward mir das herz ſo groß im leib,
Als wenn ich wer ein ſchwanger weib.

XVI, 243 hat ein waſſer geſtalt, iſt ſüßig.

Nur königreich und fürstentum
Warn mein gedanken und mein rum.
Die warn zum kauf odr krieg nicht schwer,
Ich wolt keim herren dienen mer;
Mein freund auch wolt ich al ergetzen,
Solten auf mich ihr hofnung setzen,
Sich nicht lassen der weil verdrießen,
Würden meiner reichlich 'genießen:
Das ich in frölichen gelagen
Ihn allen pflag tröstlich zu sagen,
Weil ich nun selber geld und gold
So viel machen könt als ich wolt. —
Darum nam ich von weib und kind
Und allen, die mir verwandt sind,
Was ich von reinem gold bekam,
Bei vier tausend gülden zusam.
Und macht mein rechnung, das damit
Erjagt wurden auf einem rit
Sechzig mal hundert tausend ander,
Als ehemals der große Alexander
Auf seines freunds begrebnus wandt,
Als Caesar zu Rom barschaft fand,
Als David ließ dem Salomon,
Damit man kauft eins königs kron.
Ich baut auch für mein schloß heraus
Ein musterlich distillirhaus
Und schaft darein allen vorrat,
Den man zu solchen sachen hat.
Der münch sich auch großmütig stelt,
Verschmiert im trug etwas vom geld,
Ließ mich und mein weib mit zuschauen,
Und das wir nicht solten mißtrauen,
Musten wir beid der büchsen mund
Wol versiegeln vieredt und rund,
Damit mans nicht von ander setzt.
Die siegel würden denn verletzt.
Also bracht er das gold zum feur.

---

XVII, 12 meiner genießen, Vorteil durch mich haben. — XVII, 14 pflag, pflegte; tröstlich, zuversichtlich. — XVII, 30 musterlich distillirhaus, mustermäßiges Laboratorium.

Uns aber war kein schleck zu teur,
Kein wildbret, wein, wurz und confect,
Das er gern aß, gern trank und leckt,
Wir tauftens und gabens ihm frei,
Das er kein fleiß sparet dabei.
Wir musten auch noch leiden das,
Wenn er bei unser tochter saß
Und sonst verborgen hendel fürt,
Die zu sagen sich nicht gebürt.
Was auch mein weib ihm hat getan,
Da schreibet Lucas nicht viel von.
Bis das der zehend monat kam
Und er die büchs zum feur ausnam,
Zeigt uns al unser siegel ganz,
Des goldes rubinfarben glanz
Und sprach: Nun mangeln nur drei tag,
Das man: gewonnen! rufen mag.
Der rubin wog beinah vier pfund,
Dreitausend gülden war der grund,
Damit er drei tag schmelzen solt,
Bis das er sich verlör im gold.
Ich rief dazu das fromme lam,
Unsern pfarrer Bellin Herman,
Das er nun selbst anschauen solt,
Was er zuvor nicht glauben wolt,
Wenn er mir meinen alchymisten
Immer schalt für ein bösen christen,
Dem ich nicht solt zu viel vertrauen,
Oder es würd mich endlich rauen.
Er must sprechen segn und gebet,
Ob ers gleich darübr ungern tet.
Der meister fiel selber auf die knie,
Sagt: sein kunst het gefelet nie,
Got wolt ihn diesmal auch nicht lassen!
Daraus must ich ein herze fassen,
Satzt mich bei meinem weib zum feur,
Sahe mit an die groß abenteur,

XVII, 52: davon schweigt die Geschichte. XVII, 64 Bellin heißt in den Thierfabeln der Widder. — XVII, 70 rauen, gereuen. — XVII, 78 abenteur, verwunderliche Geschichte.

Das der krug auf stücken zusprang.
Mein weib bestürzt zur erden sank,
Ich schrak, als ob einfiel das haus,
Der pfarrer lief zur tür hinaus
Und unser schatz fiel in den grund.
O wehe, rief der münch, dieser stund!
Was mögen für sternen regieren,
Das wir ein königreich verlieren?
Was solt ich tun, was solt ich machen?
Ich must aus zorn der torheit lachen,
Das ich zuvor Salomon war
Und jetzt ein betler und ein narr. —
Als aber das schrecken und zorn
Sich widrum ein wenig verlorn,
Fragt ich den münch: Was woln wir nun
Zu den verlornen sachen tun? —
Er sprach: Seid ihr nur unerschrocken;
Ich wil wider aufklauben die brocken
Und das wert von neuen anfangen,
Es ist mir nie so übel gangen.
Ich bin, got lob, derselbe man,
Der tausendfalt einbringen kan. —
Er schwur auch manchen schweren eid:
Es solt ihm werden ewig leid,
Er wolt gots angesicht nicht schauen,
Wenn ich ihm nicht dürft künlich trauen!
So must ich noch zeben mond zusehen,
Abr es gieng wie zuvor geschehen. —
Drauf er sich beklaget ser,
Es wer auch in der alten ler;
Das man es nach den sternen macht,
Das bet er zuvor nicht bedacht.
Denn wie die leib weren one leben,
Wenn ihn die selen nicht macht geben,
So weren kraftlos alle ding.
Wenns himmels licht und lauf vergieng.
Niemand must auch kommen dabei,

XVII, 79 auf stücken zusprang, in Stücke zersprang. — XVII, 94 zu den verlornen sachen, zu, bei dem Verluste. — XVII, 97 aufklauben, auflesen. — XVII, 104 kraftlos, unwirksam

Der mit unzucht umgangen sei.
Die schmelztöpf müsten auch so halten,
Das sie die hitz nicht könt zerspalten.
Und wenn das feur nicht jederzeit
Beim topfen leg gleich stark und weit,
Weren die koln nicht einer art,
Nichts guts denn aus der erbeit ward. —
Was solt ich tun, ich armer man?
Ich bat das spiel gefangen an
Und den münch auf den hals geladen
Und bekommen den schimpf zum schaden!
Es wolt doch nicht helfen viel fluchen,
Ich must daran das letzt versuchen,
Wie der spieler nicht ehe abließ,
Bis ihms der ledig beutel bieß.
Der hund muß nach dem schatten gaffen,
Bis ihm das fleisch felt aus der laffen
Und sinkt im tiefen see zu grunde,
Leßt ihn nachsehen mit ledigm munde.
Und schickt damit hin in Welschland
Zu eim Guido Bonat genant;
Der schrieb mir tag, stunden, minut,
Wenn es wer anzufangen gut:
Als zu mittag und bald hernach,
Wenn ins widders oder leun gemach
Im merzn odr ernt die helle son
Glücklich anblickt den halben mon
Odr aus eim zweileibigen zeichen,
Das kein bös aspect sie erreichen,
Wenn Jupter, Venus, Mars daneben
Ihn beispringen, gut zeugniß geben.
Ich ließ auch niemand dazu gehen
Oder auch nicht von ferne zusehen
On den münch allein und den knaben;
Ich kam selbst nicht, wolt ers gleich haben,
Und kauft ein büchs von festem eisen,
Darin solt er die kunst beweisen.
Ich ließ auch ziegel und eisenstein

XVII, 132 laffen, Lefze. — XVII, 142 mon, Mond. — XVII, 140 gemach, Behausung.

Und viel hammerſchlag reiben klein
Und mit eierweiß wol durchtneten,
Damit die büchs feſt zu verlöten.
Ich wandt an koln auch allen fleiß,
Ließ ihm mit dem feur ſeine weis.
Als aber dies war alls geſchehen,
Und wir mit verlangen zuſehen
Da kam uns an ein großer graus,
Die büchs fur hoch zum ſchornſtein aus
Und verfiel in dem tiefen ſee.
Ich ſprach: Der Teufel wag es mehe!
Es iſt geld und arbeit verlorn!
Und gieng davon im großen zorn.
Indes nam der münch ſeinen raub
Und macht ſich damit aus dem ſtaub,
Als bet ihn ein bös geiſt geürt,
Ich hab ihn auch nirgend geſpürt.
Sein knaben aber ließ ich fangen;
Der berichtet, wie es wer gangen,
Und was er für handgrif gewüſt,
Got geb, das ers am galgen büſt!
Wie er des leims braucht zweierlei:
Den erſten brech er leichtlich entzwei,
Den andern ſchmiert er letzlich an,
Wenn das geſchir ſolt ledig ſtan;
Wie er mit feitem fit die ſiegel
All abgedruckt bet von dem diegel
Und das gold heimlich ausgefürt,
Auripigment darein verſchmiert,
Das ſich oben an topfen benat
Und die rubingeſtalt empfengt,
Zuletzt quecksilber und anders viel
Das die büchſen zerſprengt on zil;
Wie er ein pfriem bet, der wer hol
Zur ſeit mit wachs verſchmieret wol,
Daraus zur kleinen prob und reſt
Ein goldpulver ablief ins teſt;

XVII, 164 hammerſchlag, Glühſpan. — XVII, 164 mehe, mehr, noch einmal. — XVII, 182 Auripigment, gelbe Arſenikblende. — XVII, 188 on zil, ohne Maß, gewaltig.

Wie er gold im schwefel verbackt,
Wie ers im queckſilber verſtackt,
Das aus ſeim ermel gold drin lage
Wenn man ſichs am wenigſten verſahe;
Oder macht aus gold ſchwarz hammerſchlag,
Sagt, es wer orientiſch lack;
Oder auch ein hol kolen herbracht,
Ins feur ſetzt, ſagt, er hets macht;
Wie er die gülden fürt ins bad,
Ließ ſie ausſchwitzen etlich grad
Und gab in queckſilber gewicht,
Das man den betrug merket nicht;
Von dieſen und dergleichen ſachen
Wolt er queckſilberwaſſer machen,
Das alle metallen purgiert
Und gold oder ſilber daraus würd;
Ja wie er geld aufnem von fremden
Als woll ers auf ſein ſchmelzwerk wenden,
Verſchwendts, vergebs mit ſolchen worten:
Solchs drecks fünd man an allen orten;
Wer ſeine weisheit het und kunſt,
Acht weder geld noch herrengunſt!
Das ſolt ihm ein anſehen machen
Und vertrauen auf ſeine ſachen
Und der ſchelmſtücken mancherlei,
Gericht auf eitl betriegerei,
Das ihm ein groſchen trag der ſcherf,
Die bratwurſt ein ſpeckſeit abwerf.
Er hat auch, wenn ſein knab ihn frägt,
Warum er meineid ſchwur, geſagt:
Kinder ſol man mit zucker ſtellen,
Die alten mit eidſchweren fellen.
Alſo het er ſer viel belogen,
Verfürt, beſtolen und betrogen,
So ihre köpf elendig hiengen,
Für großer armut betteln giengen;
Blieben ſie aber etwas bieder,

---

XVII, 215 ſcherf, kleinſte Münze, ein Scherflein. — XVII, 221 ſtellen, zum ſtehen bringen, anlecken. — XVII, 225 hiengen, hängen ließen.

Erzt weren oder seifensieder,
Oder sich derselben kunst beflissen
Und ander leut widrum beschissen.
Ihr wenig apotheker worden,
Erwelten ihren rechten orden,
Denn dazu solt man alchymisten,
Wie sie denn on das ser wol wüsten,
Das bei der apotheterei
Die kunst ser hoch zu loben sei. —
So macht ich gold, got seis geklagt,
Und werd von meim weib wol geplagt,
Wenn sie mir sagt von gülden worten,
Dadurch ihr gülden aschen worden,
Von meinem Salomonis schif,
Darin mein gold nach India lief,
Das lapis philosophicus
Endlich sei spittalolicus.
Got geb dem, der rauch bringt zu kauf,
Das er im schwefelrauch ersauf!
Als kaiser Alexander flucht
Und an seinem diener versucht.

## Das XVIII. capitel.

Der meraff wil Reinken weibe schätze graben

„Spots halb aber auch redlich anbrant:
Denn als ich reiset über land,
Komt zu meim weib ein fremd meraff,
Angetan wie ein reisend pfaff,
Mit beutel, mantl und breitem hut,
Vertröst sie auch auf großes gut,
Das in mein keller wer vergraben,
Wer ihr beschert, sie solt es haben.
Und zeigt ihr damit ein krystal,
Daraus man dies erkennet all,
Wenn man sie legt auf ein gemelt,

XVII, 241 spittalolicus, für das Spital tätig machend (scherzweise gebildetes Wort). — XVIII, 3 meraff, Meerkatze.

War in eim cirkelrund gestelt
Mit ischros, hothios, hagion,
Hieß die nachtlampen Salomon,
Und las daneben im latein:
Gold, silber und al schetz sind mein,
Aller völker hofnung wird kommen;
Alsdenn würd der schatz ausgenommen.
Das er alles gelernet hatte
Von Grauröcklin auf dem glückrade;
Denn als ihr zwölf im dorf umtraten,
Am christabend ein zerung baten
Und auf drei tag zu gring empfiengen,
Darum betrübt zum dorf ausgiengen;
Wer fürn wald zu ihn geschlichen an
Im graurock ein klein alter man,
Gesagt: wenn sie ihm folgen wolten,
Al heimlich schetz sie finden solten;
Nur das sie in der mitternacht,
Von eilf bis der morgen erwacht,
Mit ihm auf dem glückrad umfüren;
Der zwölft aber würd sich verlieren,
Die andern on al gefar
Im reichtum leben al ihr jar.
Er hieß Grauröcklein, wüst die kunst,
Wolt ihn die mittheilen aus gunst. —
Nach mancherlei fragen und sagen
Wer geschlossen, sie woltens wagen;
Ihr einer wolt viel lieber sterben,
Denn das sie all solten verderben,
Elend verachte betler sein,
Wie bei kriegsleuten wer gemein.
Die könten nicht alle gleich werben,
Einr muß bleibn, der ander sterben.
Darauf sie Grauröcklein zuletzt
Auf ein fer weit groß rad gesetzt,

---

XVIII, 13 ischros, hothios, hagion, stark ist Gott, heilig. Aus der griechischen Liturgie ins Abendland gedrungen; hier als Zaubercharaktere gebraucht. — XVIII, 20 Grauröcklin, der Teufel: auf dem glückrade, auf dem Glücksrad. Eine im Mittelalter sehr beliebte Vorstellung. — XVIII, 21 umtraten, umhergingen. — XVIII, 38 geschlossen, beschlossen. — XVIII, 43 gleich werben, dasselbe Los haben.

Das oben in den lüften schwebt,
Nach der breit wie ein wolken webt,
Und oben feur, unten ein flut,
Als sehe man in die hellenglut
Auf mancherlei grausam gesicht,
Sie zu erschrecken angericht.
Er bet auch mit der linken hand
Das rad links umtrieben am rand.
Dennoch dürft keiner ein wort sprechen,
Oder er wolt ihm den hals brechen.
Endlich hat er einen genommen,
Ihr eilf wern mit der kunst heimkommen,
Wider gesetzt an ihrem ort.
Davon log er viel wunderwort. —
So man doch sonst kein glückrad weiß
In der zwelf tier und bevier kreis,
Ueber erd, mer und tier gebogen
Und alzeit links herumgezogen:
Ein haus den tod und hell bedeut,
Die andern gut odr mittel leut;
Wie die sonn ihren lauf drein helt,
Das jar glück und unglück bestelt
Neben den sternen und planeten,
So ihr vorgehn oder nachtreten,
Wie das got, nicht der teufel treibt,
Sofern man bei got helt und bleibt.
Wer das weiß, heimlich schetz verstehet,
Mit heimlichen sachen umgehet,
Als die sternwieher sonst sagen
Und ander für merlein umtragen. —
Darnach gieng er mit ihr da sitzen,
Da der keller den schatz solt schwitzen,
Las aus dem evangelio
Johannis in principio.
Als er eingeweihet den raum
Mit cirkeln, kreutern, heiligtum,
Sie must ihn auch an allen eken
Mit einem altartuch bedecken,

XVIII, so in principio erat verbum, im Anfang war das Wort (Evang. Joh. I, 1, hier als Beschwerungsformel gebraucht.

Auf jeder spitz ein geweit licht brennen,
Nichts sagn on was der pfaff würd nennen;
Denn wenn der schatz itzt herfür brech
Und man ein wörtlein dabei sprech,
So gieng er bald wider zu grund,
Oder würden kolen aus dem fund.
Das nun der feind ein wort erzwingt,
Man seltsam gesichter vorbringt:
Wie er in der christnacht erfaren,
Da drei kaninchen bei ihm waren,
Und auf eim hügel saß der bas,
Etlich psalm und gebetlein las
In eim dazu gemachten ring,
Darin kein gespenst zu ihm gieng;
Dafür er sich auch drückt ins gras,
Meint, niemand sehe das er da was.
Denn als nach seinem spruch und schwur
Der schatz so hoch zu tage fur,
Das ihn die kaninchen ausgruben,
Mit einer eck den kasten huben,
Auch eins mit füßen darauf sprang,
Das der bas hört der gülden klang,
Bracht ein leu ein gabel getragen,
Als wolt er den hasen erschlägen,
Warf sie doch nider auf die erd,
Satzt sich, das gsicht zum hasen kert.
Bald ein ber noch ein gabel bracht,
Warf sie zu boden, das es kracht,
Setzt sich dem hain zur andern hand.
Ein wolf zuletzt sich auch berfand,
Trat dem hasen vorn ins angesicht,
Ein dicke stang gar hoch aufricht.
Darnach der leu sein gabel satzt
Bei dem hain ins land, das es platzt,
Das sand und rasen umher gossen
Als bet er ins wasser gestoßen.
Desgleichen tat ihm nach der ber.
Der wolf legt sein stang in die quer
Uebr beide gabeln solcher art,
Das ein galg aus drei stücken ward.
Endlich zog der leue nach der lenge

Aus seiner tasch viel strick und strenge,
Sprach: Was bedenket ihr euch lang?
Das best ists, das der has erst hang!
Der has hat all segen gebet,
Die er sein tag gelernet hett,
Und war nun für schrecken halb todt,
Wust kein rat noch hülf in der not
On das er eilend sprang davon,
Rief laut mit erbermlichem ton:
O du lieber himlischer vater
Bewar mich für die drei lolkater!
Darauf wer ihr schatz bald verschwunden
Und hernach nie wider gefunden.
Darum müß der, wer schetz wolt kreigen
Nur heimlich beten und sonst still schweigen. —
Darnach, weil gold gold an sich zog,
Ein silber das ander bewog,
Ein edelgstein zum andern fellet,
Denn gleich zu gleich sich gern gesellet,
Müst gold, silber, edelgestein
Für allen dingen dabei sein,
Insonderheit das patengeld,
Das den kindern wer zugestellt,
Ein westerhemd sich auch geziemt
Darin man die taufkinder nimt.
Mein weib alles getreulich holt
Was er dazu nur haben wolt.
Da legt er sein alraun und kraut,
Sie legt die kleinod in die raut,
Bedeckt sie mit dem westerhemd.
Nun sprach er: Kein schimpf dafür nemt,
Und betet mit mir in andacht,
Der schatz wird ankommen mit macht!
Mein weib von ganzen herzen bat,
Got wolt ihr nur geld geben satt,

---

XVIII, 129 segen, Gebete: gebet, gebetet. — XVIII, 1[illegible] lolkater, wie Lollbrüder, Spottname für die Lollharden. — XVIII, 1[illegible] bewog, bewegte. — XVIII, 140 westerhemd, vgl. I, 1, 2, 1[illegible]. — XVIII, 1[illegible] alraun, die Alraunwurzel, die bei Zaubereien beliebt war. — XVIII, 1[illegible] raut, Viereck, Quadrat. — XVIII, 1[illegible] kein schimpf dafür nemt, nehmt keinen Anstoß daran.

Er solt ihr das gewiß vertrauen,
Sie wolt ein jungfraunkloster bauen.
Er aber volfürt seinen spruch
Und sprach mit aufweisen aufs tuch:
Elli, kelli, kuhkelbrio.
Ix, fix, lur lix, guck goldrio.
Der wort macht er gar mancherlei
Und schreib der kreuz fer viel dabei. —
Als das gebet auch war volbracht,
Zog er das altartuch mit macht,
Als zog er an eim schweren wagen,
Doch nur zum possn, wie ich wil sagen,
Ob es nicht willig folgen wolt,
Und sprach: Es fordert noch mer gold,
Es ist noch etwas in dem haus,
Das muß man auch bringen heraus!
Die frau schleunig wider hingieng
Und las zusammen etlich ring,
Die ihr vertraute freunde gaben,
Ihr gedechtniß dabei zu haben,
Die must sie auch selber verstecken
Unter des altartuchs vier ecken,
Und nun beten zum andern mal,
So würd sich der schatz finden all.
Das tuch wolt aber noch nicht weichen,
Man must der kleinod mer darreichen.
Da sprach mein weib: Es ist alls dar
Was in meiner verwarung war,
On was die kinder tragn am hals.
Er sprach: Gebt hin und bringet alls,
Es wird bezalet tausendfacht,
Ihr kriegt mehr geld, denn ihr gedacht.
Das bracht sie auch, legts oben auf,
Damit erfüllet ward der hauf,
Und betet noch zum dritten mal;
Aber das tuch klebt noch am sal. —
Da sprach er: Der schatz hengt dran,
Es helt ihn aber ein teufelsman.

XVIII, 172 zum possn, zur Thorheit, Possenspiel. — XVIII, 194 erfüllet, vollgefüllt, vollendet.

Den muß ich mit einr würzl abtreiben.
Ihr wolt albie ein wenig bleiben,
Ich laß bei euch mantel und hut,
Hol die wurzel, sie ist ser gut,
Treibt das gespenst von allen dingen,
All schloß müssen dafür aufspringen.
Sie steht unter der nechsten eich,
In einem sprung ich die erreich,
Im augenblick ich widerkom.
Damit sprang der meraff davon. —
Mein weib ward bei dem beten bang,
Dieweil der pfaff ausblieb so lang,
Legt auf das westerhemd die hand,
Ob sie ihr kleinod auch da fand.
Abr da fand sie nichts on die post,
Die sie zuletzt auflegen must,
Und mancherlei wunderlich kraut.
Es war dem hund die wurst vertraut.
Der aff hat alles eingesackt
Und sich damit davon gepackt,
Das pfaffenkleid zu pfand gelassen:
Schaut, so kam mein weib auch zumaßen.
So würden wir dabei gebracht,
Das nun einer des andern lacht,
Das wir nach dem schatten geschnapt
Und einander das fleisch ertapt.
Was sol ich klagen! hin ist hin,
Sonst wer ich reicher denn ich bin.
Mit schaden must ich werden klug:
So giengs als mich der geiz betrug.

## Das XIX. capitel.

Eins bauren und haselwurms uneinigkeit, von der welt [illegible].

„Und diesen raub der bergemsen,
Des goldkefer und andrer bremsen

---

XVIII, [illegible] abtreiben, [illegible]. — XVIII, [illegible] die post, den Betrag. — XVIII, [illegible] zu maßen, [illegible] III, [illegible]. — XVIII, 224 ertapt, weggefangen. — XIX. Überschrift: [illegible], Schlange, Kreuzotter.

Die aller erschrecklichste war
Meins leibes und lebens gefar,
Dazu mich die hünersucht bracht,
Und das undank mich klüger macht.
Denn als ich auf einen mittag
Sicher im külen schatten lag,
Hört zu, wie die waldvogel sungen
Und ihre stimmen zusammenklungen,
Trat zu mir an ein alter baur,
Und der listige giftige laur,
Der baselwurm, und schlich daher,
Als wenns ein großer meraal wer,
Mit einem harten spitzen schnabel,
Mit bechtszeen und giftzungen gabel,
Oben falschwarz, unten gelbleich,
Sahe dem leibhaften teufel gleich;
Baten, ich wolt mich nicht beschweren,
Hören wie sie ihre sach erkleren,
Und denn ihre unrichtigkeit
Scheiden nach recht und billigkeit. —
Und als ich dis so ließ geschehen,
Blieben sie beide gegen mir stehen,
Und der baur sprach: Mein widerpart,
Die schlang, lag vor gefangen hart
Im holen fels, darein sie troch,
Und deckt ein großer stein das loch,
Den ein bot hat gewalzet für,
Als sie vor ihm troch in die tür.
Da sie nun drei tage da gerast,
Getraurt, gedürstet und gefast,
Da sie die zung kaum regen kunt,
So heiß und dürr war ihr der mund,
Und ich die straß fürübergieng,
Herzlich zu klagen sie anfieng
Von ihrem durst und todesnot:

---

XIX, 5 hünersucht, Gier nach Hühnern. — XIX, 12 laur, Auflaurer. XIX, 17 gelbleich, gelbbleich, weißgelb. — XIX, 19: Ich möchte es mich nicht verdrießen lassen. XIX, 21 unrichtigkeit, Streitsache. — XIX, 22 scheiden, entscheiden.

Ich wolt mich erbarmen durch got
Und erretten ihr armes leben,
Den höchsten lon wolt sie mir geben,
So die ganze welt jeder frist
Dem geb, dem sie dank schuldig ist.
Und schwur ein teuren eid dabei,
Das ihr wort nicht erlogen sei.
Ich armer man wolt dank erjagen,
Walzt den stein ab on weiter fragen
Und fordert den verdienten sold,
Den sie mir also geben wolt,
Das sie mich tödt und auf mir seß,
Mein herz für leckerbißlein eß. —
Als ich das nicht kont recht erkennen
Und solt ein andern richter nennen,
Kamen wir zu eim magern hund,
Der für alter kaum kriechen kunt,
Saß voller flö und voller fliegen,
Den funden wir am wege liegen.
Als er anhört unser zweispalt,
Sprach: Mit der schlangen ich es halt,
Denn dafür das ich mutig war,
Für meine herrn wagt all gefar,
War ihr beistand in allen sachen,
Half ihnen streiten, jagen, wachen,
Werd ich im alter gar verlassen,
Muß hunger sterben auf der straßen. —
Den bericht schalt ich für unwar,
Weil sein herr nicht zugegen war.
Der scherfst essig vom besten wein,
Der gröst freund soll der gröst feind sein,
Wenn sie verderbt und böse werden:
So gehts auch mit der hund beschweren;
Das alte hund oft selbst verschulden,
Das man sie nicht lenger muß dulden,
Wenn sie wüten und um sich beißen,
Mit ihrem gift ander beschmeißen,
Das auch der, den sie gar nicht wunden,

XIX, 38 durch got, um Gotteswillen. — XIX, 51 recht erkennen, als recht anerkennen. — XIX, 75 wunden, verwunden.

Mit einer klau die haut nur schrunden,
Als bet ihn ein dornbeck gesetzt,
Ein schram ins angesicht gesetzt,
Sonst sich gesund und witzig spürt,
Nach vierzig tag erst rasend wird,
Die andern aber in neun tagen,
Das sie nur bellen und nichts sagen,
Beißen um sich, meinen dabei,
Das alle welt voll wasser sei,
Darin sie straks werden versaufen;
Im harn auch bündlein von ihm laufen.
Das meins wissens an keinem ort
Ein giftiger tier ist gehort. —
Das hab ich an mir selbst vor jaren
Und an meinem bruder erfaren.
Er war nur an eim bein gebissen,
Gedruckt, beseifrt, nicht durchgerissen;
Darum ward die gefar veracht,
Bis das erstlich nach vierzig nacht
Er anfieng, ins dunkel zu geben,
Was naß war, wolt er nicht ansehen,
Schrie gar heischer: Der böse geist
Sitzt drein, der hund mich aber beist!
War rasend, fiel oft in onmacht,
Schlief nicht, sondern schwermt tag und nacht,
Bellt wie ein hund, wolt alle beißen,
Schlagen, zukratzen und zerreißen,
Bis er verdurst, verschmacht, verdarrt
Und, als rürt ihn der schlag, erstarrt.
Mich aber hat der hund verwundt,
Darum riet und bilf wer da kunt:
Dem schmied must ich die wunde weisen,
Der brant sie mit eim glüenden eisen,
Verband sie wider mit schifpech;
Der müllr stürzt mich ins wasser frech,
Ließ über mich zum dritten mal
Seiner ark vorrat fließen all;

---

XIX, 79 witzig, verständig. — XIX, 92 gedruckt, geaetzt; beseifert, (mit Schaum) beleckt. — XIX, 103 verdarrt, verdorrt, abgezehrt. — XIX, 113 ark, Arche, Wasserbehälter der Mühle.

Des jungbern frauc das meist aufwandt,
Krebs im kupfern kessel verbrant,
Stieß und siebet die aschen rein,
Pulvert auch enzian gar klein
Und schütt des nur halb so schwer dar
Als sonst der asch von krebsen war,
Davon must ich mit warmen wein
Al tag ein lessl voll trinken ein,
Bis vierzig tag waren vorbei:
So blieb ich, got lob, endlich frei,
Wie denn ander gleicher gestalt,
So das krebspulver trunken bald.
Mein bruder must für allzumalen
Leider elendiglich bezalen.
Dem viehe gaben sie silbr und rinden,
Die sich an den waldwurzeln finden;
Der wilden riechenden dornrosen,
Solt sie von der gefar erlösen;
Auch die nieswurz oder knoblauch,
Den sie mit essig rieben auch,
Mit honig mengte legten und schmierten,
Da es des hundes zen berürten;
Es must auch, wenns neuemontags war,
Durchs wasser gehn das ganze jar.
Man sagt: weil ihr noch gar seid jung,
Sitzt euch ein wurm unter der zung,
Den solt man euch zeitig ausschneiden,
So dürft ihr das wüten nicht leiden,
Oder die höchst senader ganz
Oben ausziehen aus dem schwanz;
Vielmer solt man euch gar erschlagen,
Denn warten bis ihr uns wolt plagen. —
Darnach funden wir ein alt pferd,
Das der hunger so hat verzert,
Das man alle knochen kont zelen,
Das solt für uns ein urteil fellen.
Das antwort auch: Die schlang hat recht,
Das bezeuget mein ganz geschlecht,

XIX. 125 für allzumalen, für alle zumal.

Insonderheit ich armer held.
Ich ward für alle pferd erwelt
Und dem marstaller untergeben,
Der solt mich unterrichten eben,
Das ich lernt traben, wenden, stutzen,
Springen, laufen, die feinde trutzen,
Ja über schlagbeum, graben, mauren
Satzt ich hinüber ohne trauren,
Ueberlief auch all meine gesellen,
Kont im stechen roß und man fellen,
Ich war im krieg auch unverzagt,
Ob man gleich flog oder nachjagt,
Mein jungherrn wolt ich nicht verlassen,
Fürt ihn on schaden alle straßen
Wie Bucephal den Alexander,
Und mir nachgetan hat kein ander,
Der hofnung, wenn ich meine jugend
Anwendet auf erbeit und tugend,
Ich würd im alter er erjagen
Und mich neren mit guten tagen,
Mein jungherr würd des dienstes gedenken,
Zur dankbarkeit das futter schenken
Und sagn: es ist des futters wert,
Graurt war auch ehemals ein gut pferd.
Was soll man sagn, was soll man klagen?
Dankbarkeit ist lang totgeschlagen,
Niemand will von wolverdienst wissen,
Jedern muß ein klein sel verdrießen,
Ein laster wird so hoch gescholten,
Das keine tugend wird vergolten,
Weil bei dem selbst, der andre schilt,
Weder recht, er, noch tugend gilt.
Denn als die kugeln niderflossen,
Die mir in brust und hals geschossen,
Und die senen fiengen zu drücken,
Das ich mit einem fuß gieng rücken
Und zum rennen undienstlich ward,
Must ich nach der baurmeren art

---

XIX, 155 stutzen, stillstehen. XIX, 162 flog, flob. – XIX, 174 Graurt, Grauchen! XIX, 186 rücken, hinken.

Mich schleppen mit pflug, eg und wagen,
Ward wenig gespeist, viel geschlagen,
Bis das der schirmeister auch klagt,
Ich wer ganz und gar abgejagt,
Dienet zu der erbeit nicht mer.
Da hoft ich noch mein lon und er;
Es ward mir aber so bezalt,
Das ich an dem markt feil gestallt
Und gekauft ward von einem Franken,
Der sol mir vor mein verdienst danken.
Der dankt mir auch, das got erbarm!
Es war winter, sommer, kalt, warm,
Regen, schne, hagel, tag oder nacht,
Das nam der Frank wenig in acht,
Er trieb mich in seim karren um
Uebr berg und tal, die quer und krum,
Und flucht nicht allein übraus greulich,
Sondern gotslesterlich abscheulich
Von seelen, teufeln, elementen,
Von leiden, wunden, sacramenten,
Sondern zerschlug mein schwaches heupt,
Das ich dutzig ward und betaubt,
Darzu an beiden augen blind,
All sterk und kraft zugleich verschwindt.
So ward ich rechtschaffen gelert,
Das wer sich mit huren ernert
Und mit karren im land umfert,
Dem sei mühe und unglück beschert.
Bis ich mit dem karren einmal
Uebr und über abstürzt ins tal,
Da er mein denn hat ganz vergessen
Und lest die wilden tier mich fressen,
Wo ich nicht noch vor hunger sterb.
Das ist nun albie mein gewerb,
Und ist niemand, der nach mir fragt
Oder mitleiden mit mir trag,
On das Reinit den fliegen wert,
Das ich doch nicht von ihm begert,

---

XIX, 191 schirmeister, Aufseher über Geschirr und Pferde. XIX, 210 dutzig, dumm; vgl. III, 1, 2, 61. XIX, 222 gewerb, Beschäftigung.

Weil immer neue hungerige kamen,
Die ihr meuler noch voller namen.
Der höchst lon ist undankbarkeit,
Das erfar ich mit herzeleid. —
Das urteil must ich billig schelten
Und kunt in meiner sach nicht gelten,
Weil das pferd so greiflich und grob
Nur erzelte sein eigen lob
Von seiner tugend und woltat
Und verschwieg alle missetat.
Da man doch spricht: Es darf kein raunen,
Je edler pferd, je arger launen.
Wie oft hat es den zaum zerrissen,
Sein herrn getretn, geschlagn, gebissen,
Wie oft wol ist es worden stendig,
Odr ist gelaufen gar unbendig
Als ob es were rasend toll,
Dafür man ihm noch danken soll!
O nein, gesell, lern auch das recht:
Untreu sein eigen herren schlegt.
Ihr reithengst meint auch jederzeit,
Die baurmern haben wenigr leid,
Und wünscht, das ihrs möchtet versuchen,
Drum darfst du dein stand nicht verfluchen.
Weit anders aber ist mein sach:
Ich tat der schlung kein ungemach,
Sondern erlöset sie aus der not,
Ja von gegenwertigen tod;
Dafür wil sie mich nicht verlassen,
Sondern morden auf freier straßen,
Widr den eid, das sie geben wolt
Mir der welt allerhöchsten sold.
Da sie weiß, das in Griechenland
Ein knabe war, Thoas genant,
Der einen drachen aus fürwitz
Erzog in seiner eltern sitz,
Bis er ward so stark und so groß,
Das allen nachbaren verdroß,

---

XIX, 237 raunen, flüstern (man kann es laut sagen). — XIX, 241 stendig, stetisch, nicht von der Stelle zu bringen. — XIX, 254 von gegenwärtigen tod, da der Tod schon dabei stand. — XXIX, 264 das, daß es.

Die ihn ließen ferne wegfüren
In die wüsten zun wilden tieren.
Als aber nach etlichen jaren
Der mensch wolt durch die gegend faren
Und ein reuberrot ihn anlief,
Das er für angst fer schrie und rief,
Da kant der drach seins neres stim,
Lief eilend hinzu in eim grim,
Riß ihr etlich auf kleine stück,
Trieb die andern mit macht zurück,
Errettet so denselben man,
Der ihm ehmals hat guts getan. —
Sie weiß auch, was der wilde leue
Hat bewiesen für dank und treue
Dem herzogn, von Braunschweig genant,
Als er mit seinem schwert und hand
Ihm den lindwurm half überwinnen.
Darauf selt sie itzt sich besinnen
Und mir auch dankbarkeit beweisen,
Die tönt man ihr zun eren preisen. —
Ihr richter abr seid nicht erenwert,
Schlagt euch mit eurem eigen schwert:
Ists recht, dank mit undank vergelten,
So müst ihr eur herren nicht schelten;
Ist euch abr unrecht übergangen,
Wie lobt ihr den undank der schlangen?
Darum herr Reinik, weiser herr,
Nemet von uns das amt und er,
Seid richter in unser zweispalt,
Schützet mein unschuld für gewalt.
Will sie nichts gebn, das sie nicht schade,
Das wird got vergelten mit gnade.
Wir haben uns alle vertragen,
Wir wollen tun was ihr werdt sagen.

---

XIX, 269 reuberrot, Raubbande: anlief, anrief. XIX, 280 übergangen, überwältigt, widerfahren.

## Das XX. capitel.

Reinik hört des haselwurmes antwort auf des bauren bericht.

„Ich sahe einen und andern an
Und antwortet zuletzt dem man:
Ungern ich mich des unterfieng,
Was mich und mein stand nicht angieng;
Weil aber groß gefar darauf stehet,
Beiderseits leib, er, gut angehet,
So muß ich hören beide part,
Darnach bleibt das recht ungespart.
Denn wenn ehemals einer den andern
Verklagt beim großen Alexandern,
So hielt er das eine or zu,
Und wenn man fragt, warum ers tu,
So antwort er: damit das or
Auch des beklagten antwort hor.
So bewar ichs ihm unbetört,
Jedes part wird billig gehört.
Darum sol die schlang zuvor sagen,
Ob sie nichts hab wider dein klagen;
Darnach ichs recht und urteil find,
Entscheid die parteien geschwind.
Der haselwurm mich scharf ansahe
Und sprach: Ich sag auf diese klage,
Das ich dem kleger, diesem man,
Hab einen teuren eid getan,
Wenn er mir würd retten mein leben,
Den höchsten lon wolt ich ihm geben,
Damit die welt alle woltat
Ihren freunden bezalet hat.
Das aber klegern nicht gefelt,
Das undank sei der lon der welt,
Und wenns gleich wer, so seis unrecht,
Das man so lon eim frommen knecht,
Das laß ich ihm gar nicht gut sein

XX, 5 bleibt ungespart, bleibt unverhalten, ergeht. — XX, 16 jedes part, jede Partei. — XX, gut sein, gelten.

Und bleib bei dieser red allein,
Es sei gleich krum, schlecht oder recht,
Die welt lon also ihrem knecht.
Darum ich denn sein mörder bin.
Und hab zwei urteil wider ihn,
Das drit wil ich damit erhalten,
Das heut am loch saßen zween alten,
Wolten hin zur baurhochzeit hinken,
Daselbst betteln, essen und trinken. —
Der eine klagt, wie er viel jar
Seines junkern reuterknecht war,
Ihn beleitet, bewacht, bewart,
Sein treu, fleiß und mühe nie gespart,
Ja die besoldung, raub und gut,
So er warb mit seim schweiß und blut,
Behielt der junkher für das sein,
Er dürft nicht sagen: das ist mein.
Dafür tat er mir diese er,
Sprach er, das ich sein pförtner wer.
Wie aber kam ein starker man,
Der erbeit kont mit greifen an,
Da must der alte reuter wandern,
Sein pförtenamt lassen dem andern,
Gaben ihm hinfort nicht ein bon,
Sagten: nimmer dienst, nimmer lon.
Es bleibt auch dis zu hof ein recht,
Das nun erfar ich armer knecht:
Wer ind stub scheist, und wers auskert,
Sein beid eins lons und eren wert. —
Der ander klagt, zu seiner zeit
Hett keiner gwust besser bescheid,
Ein festung und schloß aufzubauen,
Künstlich werkstück und bild zu hauen;
Kein stein wer an des fürsten sal,
Er het sie bereit alzumal,
Darum man auch sein bild kont sehen
Unten am schönsten erker stehen.

---

XX, 45 beleitet, begleitet. — XX, 7, [illegible] bon, Bohne, werthloses Ding: nimmer dienst, nimmer lon, [illegible] dient, bekommt auch keinen Lohn.

Dafür wer ihm endlich vergönt,
Das er am schloßtor betteln könt
Und da andern bettlern erzel:
Für dank sei undank sein gesell.
Es wer zwar oft schriftlich geklagt,
Man hett ihm auch gnad zugesagt,
Wenn er abr bei alten hofleuten,
Die sein verdienst wüsten vor zeiten,
Anhielt, sie wolten sein gedenken,
Der fürst auch lonen oder schenken,
Das ihn der hunger nicht ermord,
Bekam er alzeit zur antwort:
Er hett einen gnedigen herren,
Solt nur erwarten seiner eren,
Die gnad zu hof wer krank und lam,
Darum werts lang, ehe sie ankam.
Die ungnad wer gesund, stark, frisch,
Darum lief sie und sprünge risch,
Das wenig ihr mochten entlaufen.
Abr da könt er kein brot für kaufen. —
Zu diesem noch der dritte kam,
Den nanten sie herr Abraham,
Der tröst sich und die andern beid,
Die welt geb solche dankbarkeit,
Wie alle wolverdiente heiden,
Auch die heilign hetten bescheiden.
Denn nicht allein der Socrates,
Aristides, Alcibiades,
Fabricius und Scipio,
Kaiser Julius und Cicero,
Sondern auch die heiligen propheten,
Die got und engel bei sich hetten,
Die welt das best taten und lerten,
Auch vom teufel zu got bekerten,
Kriegn nichts zu lon, denn hon und spot,
Gefengniß und schmelichen tod.
Drum, wer nicht undank leiden kan,
Sei der welt ein unnützer man,

XX, 88 risch, hurtig, frisch. — XX, 96 beschieden, erduldet.

Dienet zu keinem amt und eren,
Darin man raten sol und leren,
Darin man erbeit, gut und leben
Für ander leut wolfart sol geben.
Er selbst wer gewesen ein pfarr
Nun über seine funfzig jar,
Hett fast getauft all, die noch leben,
Ihn sacrament und weiber geben,
Sie geleret, getröst, vermant,
Allen getreuen fleiß angewandt,
Das sie einig und christlich lebten
Und alzeit nach dem himmel strebten;
Ja in sterbensnöten und pesten
Und viel abscheulichen gebresten,
Wenn die eltern ihr kinder ließen,
Die menner ihr weiber verstießen,
War ich, sagt er, getreu allein,
Tag und nacht must ich bei ihn sein,
Sie erzten, trösten und beklagen,
Oft selbst zu grab singen und tragen,
Auch weib und kind dabei zu setzen.
Nun muß ich mich so mit ihn letzen,
Das ein junger verwegner gast
An meiner stat sitzet in rast,
Ich muß für kirch, haus, brot und lon
Fürüber gehn mit spot und hon,
Darum, das meine hende beben
Und ich den kelch nimmer kan geben.
Wer dient, bis das er wird unwert,
Dem ist undank zum lon beschert;
Abr got ist seiner diener lon,
Der bezal uns im himmelstron.
Dies dritt urteil stöst auf einmal
Des mans einred um alzumal. —
Das viert ich an mir selbst erfar,
Denn weil ich so leutselig war,
Dem wandersman kroch aus dem weg,

XX, 127 erzten, als Arzt pflegen. — XX, 130: Nun muß ich so von ihnen Abschied nehmen: letzen, laben, nämlich durch den Abschiedstrunk. — XX, 137 unwert, kraftlos.

Das er sicher giong seine steg
Und von mir nicht würde verletzt,
So ward ich in dem loch versetzt.
Hett ich ihn aber tot gebissen,
So würd ich sein friedlich genießen.
Darum hof ich, euer weisheit,
Die gerümet wird weit und breit,
Wird nun das urteil also fellen,
Das ich töten mag den gesellen.
Denn das er sagt von alten sachen,
Von den wilden leuen und drachen,
Stell ich alles an seinen ort,
Man leugt oft um das ander wort.
Denn eine schwalb macht keinen sommer,
Ein betler im land keinen kommer.
Ich beruf mich aufs gmeine recht,
Das in der welt trist herrn und knecht,
Das werdet ihr auch selbst nicht brechen
Und darnach euer urteil sprechen.
So hab ich desfalls all gewalt
Auch zu euren machtspruch gestallt.

## Das XXI. capitel.

Reinik findet das urteil zwischen dem bauren und dem haselwurm.

„Als diese red auch war geschehen,
Wolt ich weislich der sach nachgeben,
Sprach Reinik, und sagt zu der schlangen:
Ich muß die sach also anfangen,
Das ich jedern insonderheit
Gründlich abfrag der sach bescheid.
Darum, man, tritt ein wenig abe!
Schlang, horch, viel hilft ein kleine gabe;
Hast du kein geld, das du kanst geben,
So laß doch nur den schelmen leben.

---

XX, 155 von alten sachen, von alten Geschichten. – XX, 157: Laße ich alles dahingestellt sein. XX, 158: Das zweite Wort ist oft gelogen. – XX, 160 kommer, Sorge. – XXI, 6 bescheid, Verhalt.

Laß gehn wie es dem kranich gieng,
Der vom wolf groß zusag empfieng,
Was er ihm nur wolt geben alls,
Wenn er auszög aus seinem hals
Den knochen, der von seinem essen
Ihm geferlich den schlung besessen;
Denn als der kranich das bein gewonnen
Und fragt, ob ihm der wolf wolt lonen,
Biß der wolf seine zen zusam
Und fieng giftig zu lachen an,
Sprach: Meinst du, es sei nicht lons gnug,
Das du dein heupt mit gutem fug
Und one schaden wolgesund
Dem wolf widerbracht aus dem mund?
So tue ihm auch gedenk dabei,
Das deine sach noch streitig sei;
Rechten macht sorg und kosten lang,
Hat doch ungewissen ausgang.
Die schlang antwort: Hie ist kein geben
On gift, das ihm abstrick sein leben;
Das recht hab ich in meinem mund
Und bedarf nicht ein viertelstund,
Das gab mein bruder dem bauersman,
Der sich seiner herzlich annam,
Als er gar steif gefroren war,
Kont sich nicht regen um ein har.
Denn als er ihn im busen trug,
Biß das die kelte gar ausschlug
Und er warm und lebendig ward,
Stach er dem baursman durch die schwart,
Das er starb und zu bodem stürzt:
So ward der rechtshandel gekürzt. —
Wolan, ich muß zum man hingeben,
Sprach ich, sein meinung recht verstehen.
Mein man, es sind ser böse sachen;
Wie sol ich dich vom tod losmachen,

XXI, 16: Ihm in gefährlicher Weise den Schlund geiperrt habe. XXI, 17 das bein gewonnen, den Knochen herausgebracht hatte. XXI, 25: so bedenke auch dabei. — XXI, 27 rechten, Proceß führen. — XXI, 38 aus schlug, herausfuhr. — XXI, 40 schwart, Haut.

Das ich nicht selbst an deiner stat
Endlich muß austragen das bad?
Hast du auch hüner auferzogen? —
Nur funfzehn, sagt er, ungelogen. —
Nun, sprach ich, wilt du mir die geben,
So wil ich erretten dein leben. —
Von herzen gern, sprach er, mein herr,
Und wenn ihrer auch fünfzig wer,
Erlöset mich nur von der schlangen. —
Ich sagt: Laß dich nur nicht verlangen,
Bring ich die schlang ins loch hinein,
So leg bald wider für den stein.
Denn solt du bald das urteil hören,
Der tropf sol noch den schelmen rören.
Ich sprach zur schlang: Zu loch hin schleich,
Eur bricht ist ganz und gar ungleich,
Drum kan ich das urteil nicht sprechen,
Ich sähe denn den ort der gebrechen;
Die umstend verandern das recht,
Wenn ich die sihe, wird alles schlecht;
Nach der umstend gelegenheit
Geb ich einen richtigen bescheid. —
So kamen wir zum holen stein.
Die schlang kroch von ihr selbst hinein,
Sprach: So lag ich hinter der tür,
Der baur walzet den stein bald für.
Ich aber fragt: Liegt auch der stein
Eben also wie er sol sein?
Ja, sprach die schlang, also ists gangen,
So erbermlich lag ich gefangen.
Darauf schloß ich nun also fort:
Dieweil ich hie sehe tat und ort,
Sprech ich darauf das recht zuletzt.
Nun ihr in vorign stand gesetzt,
So der man wil, laß er dich los,
So du kanst, ihm das herz abstoß. —

---

XXI, 48 austragen das bad, dafür büßen. — XXI, 56 laß dich nur nicht verlangen, laß es dir nicht lang werden, säume nur nicht. — XXI, 60 tropf, paralysis, Schlagfluß; rören, rühren. — XXI, 64 gebrechen, streitiger Vorgang. — XXI, 66 schlecht, einfach. — XXI, 75 gangen, ergangen.

Der baur für freuden hoch aufsprang.
Dem urteil ich von herzen dank,
Sagt er. Die schlang flucht aber ser,
Das wider dazu kommen wer,
Das ihr mit dem tod wurd belont,
Das sie des menschen hat verschont;
Drum hett sies urteil recht gefellt,
Das undank wer der lon der welt.
Ich tröst sie mit lachendem mund:
Mein recht sie ja nicht schelten kunt;
Nicht unbillig man selber leide
Das man andern vor recht bescheide.

## Das XXII. capitel.

Nemiß vertrauet des bauren zusag und bekömt darüber der welt höchsten lon.

„Als wir nun abgiengen ins feld,
Das ich empfieng mein urteilgeld,
Sagt ich dem bauren: In der stat
Ein baurknecht euch geborget hat,
So doch sein hofmeier gewolt,
Das ers bar überzalen solt
Mit dem geld, das er hett empfangen
Von ihm, als er zur stat war gangen.
Als nun der kaufman diesen knecht
Für dem richter bestallt zu recht,
Vertröst den knecht sein advocat:
Er macht ihn los durch seinen rat,
Wenn er seim weib ein pelz verer
Und ihm die helft vom geld gewer.
Der knecht verhieich on alls bedenken,
Das geld und pelz willig zu schenken,
Wenn nur dem rat folget die tat.
Darauf riet ihm der advocat:
Wenn er würd für den richter kommen,

XXII, 4 überzalen, auszahlen. — XXII, 10 zu recht, zu Gericht. — XXII, 15 verhieich, verhieß.

Solt er sich stellen für ein stummen,
Und was auch je der richter sagt,
Ja wenn er ihn selbst ernstlich fragt,
Solt er nicht antworten denn: bleb;
Das recht ihm denn gewiß beisteb. —
Darum, als der kaufman geklagt
Von den sachen, wie vor gesagt,
Der richter auch den knecht anredt,
Das er darauf sein antwort tet,
Antwort er: bleb, und gar nichts mer.
Indeß trat der procrator her,
Bat, das er günstig würd gehört,
Er wolt reden des knechtes wort.
Weil ihm sein meir zuvor bericht,
Das er stum wer und redet nicht.
Drum solt der kleger seine klag
Beweisen nach seiner aussag,
Oder der richter diesen knecht
Unschuldig erkennen mit recht.
Der kaufman sagt: Wir waren allein,
Wer soll denn unser zeuge sein?
Der knecht sagt selbst, obs anders sei.
Der knecht sagt: bleb, und blieb dabei.
Dem richter daurt des bauren not,
Gan dem wucherer gern den spot,
Und nach vielen reden erkant:
Der knecht würd wider recht gemant.
Derhalben sprach der advocat:
Deine recht sach ihr endschaft hat.
Schaff nun, das auch werd zugestellt
Meim weib der pelz und mir das geld!
Was sagst du dazu? Er sagt: bleb.
Hei, das tut mir im herzen weh,
Sprach sein meister, bist du so dumm
Und meinst, du solt gar bleiben stumm?
Red frei heraus, wir sind allein!
Er antwort weder ja noch nein,
Sondern sagt: bleb, das der procrater

XXII, 30 procrator, Procurator, Anwalt des Beklagten. — XXII, 32 reden des knechtes wort, den Knecht vertheidigen. — XXII, 44 gan, gönnte.

Endlich sah wie ein wilder kater
Und stieß den knecht hin für das haus.
So blieb beid, pelz und gülden aus. —
Wenn du mit mir wolst auch so tun,
Sagest mir viel von han und hun,
Nachmals wurd nichts daraus denn bleb,
Wie ich mich fürcht, das es gescheh,
Oder übrgebest mich den hunden,
Die mir die haut rissen vol wunden
Oder wol gar brechten ums leben,
So bett ich bösen rat gegeben.
Mein herz ist schwer und one freud,
Künftig unglück ahnt eim alzeit.
Wenn du mir wolst ein schelm vereren,
So wolt ich lieber widr umkeren.
Er antwortet: Mein lieber herr,
Ich beweis euch treu, lieb und er
Und geb euch meine hüner all,
Ich hab auch einen festen stall,
Darin solt ihr euch heimlich setzen,
So kan euch mein hund nicht verletzen;
Da will ich euch die hüner reichen,
So könt ihr bleiben oder weichen. —
Ich satzt mich auch hin auf den stall,
Der war dicht wie ein meusefall.
Er macht die tür auch fleißig zu,
Das mir niemand zufügt unru.
Ich gedacht auch selbst: hie ist kein not,
Weder zum gefengnuß noch zum tod;
Wird er mir die hüner nicht bringen,
So wil ich über die tür wegspringen. —
Es war aber am nachmittag,
Das man den hünern zstreuen pflag,
Das der man sein weib also fand,
Wie sie unter den hünern stand,
Schnitt ihnen brot und was sie hett,
Das sie damit flögen zu bett.

XXII, 58 sah, ausah, ein Gesicht machte. — XII, 71 ein schelm vereren, einen Streich spielen (eigentlich ein Aas schenken). — XXII, 83 fleißig, sorgfältig.

Sie sprach aber: Nun sei wilkommen
In aller hunderttausend namen!
Bist du lang satt spazieren gangen?
Ich mein, der junker hat verlangen,
Wolt dich gern schicken überfeld.
Bedarfst du hinfort nimmer geld?
Er antwortet: O liebe Greth,
Zu gutem glück ist nichts zu spet.
Dank got, das du mich wider hast
Und ich entkommen aus der last
Der erschrecklichen todsgefar,
Denn mein leben hieng an eim har!
Damit erzelt er alles her,
Wie es mit ihm gegangen wer,
Und schloß: Aus solcher großen not,
Aus dem gegenwertigen tod
Hat mich der fuchs weislich errett,
Dafür ich ihm die zusag tet,
Das ich ihm für mein leib und leben
Wolt unser funfzehen hüner geben.
Der zusag will ich ihm geweren,
Er hats verdient in allen eren;
Darum zeug tür und fenster an,
Das uns der keins entfliegen kan. —
Das weib antwort: Ehe ich das tet,
Wolt ich, das dich der teufel hett.
Vergib das dein und nicht das mein,
Die hüner all mein eigen sein.
Die eir hab ich zusamgespart,
Das sie all warn von guter art,
Hab sie probiert, im wassr gewogn,
Die gluck gesatzt, die küchl erzogen
Und entboren aus meinem mund,
Das ich ihn essen geben kunt,
Bisweilen ein hun odr ei verlosen
Und dafür keufen schue und hosen

XXII, 96. Ein Substantiv (etwa Teufel) ist vor namen zu ergänzen. — XXII, 126: die Henne gesetzt (zum Brüten), die Küchlein aufgezogen. — XXII, 127 entboren, mir abgedarbt. — XXII, 129 verlosen, verlassen, abgelassen. — XXII, 130 hosen, Strümpfe.

Und was man bedarf aus der ſtat,
Der pfenning hundert wege hat.
Des haushanen inſonderheit,
Der aller ſtunden anfang treit,
Das auch des pfarrers han nicht tut,
Und bei den hünern iſt ſo gut,
Ich durchaus nicht entraten mag,
Weil uns mangelt der glockenſchlag.
Wo iſt der fuchs, das ich ihn frag,
Ob auch richtig ſei deine ſach;
Vielleicht wenn er ein hun empfieng,
Mit allem wiln er davon gieng.
Er antwortet: Er ſitzt im ſtall
Und wartet meiner hüner all,
Die geb ich ihm und halt mein wort,
Beſſr iſt, mein han denn ich ermordt. —
Das weib bald ein waſchbleuel nam
Und biß ihre zene zuſam,
Lief und ſchlug zu mir giftig ein.
Ich faſſet ſie auch bei eim bein
Und wolt das fleiſch nicht laſſen geben,
Solang ich kont den bleuel ſehen.
Sie ſchlug aber je lenger je mer
Und in mein linker aug ſo ſer,
Das mir vergieng all mein geſicht
Und ich die tür kunt finden nicht,
Ja das ich onmechtig verſchwand,
Verlor mein leben und verſtand,
Das ich nichts weiß, wies ferner gangen
Und was ich mer zu lon empfangen,
Dn das ich hernach rechnung macht,
Das ſie mich gar ums leben bracht
Und für ein aas geworfen hin,
Da ich die nacht gelegen bin. —
Bis ein hund kam und zwackt mich hart,
Dadurch ich wider lebend ward,
Griff nach dem hund in blinder weis,

---

XXII, 132: Das Geld zerrinnt vielfach. XXII, 134 [illegible], kraht. — XXII, 142 mit allem wiln, gutwillig. XXII, 147 waſchbleuel, Stück Holz zum Klopfen der Wäſche. — XXII, 165 zwackt, zwickt.

Das er aus furcht verließ die ſpeis.
Und ich lag im miſt wie im brei,
Merkt am himmel und hanengſchrei,
Das es ſchon war nach mitternacht,
Darum ich mich nicht lang bedacht,
Sondern als mein ſinn ſich erholten
Und meine füß mich tragen wolten,
Die doch ser kalt waren und bebten
Und gar langſam widrum auflebten,
Dankt ich got, das der teufelin
Für zorn nicht war kommen in ſinn,
Das vielleicht mein pelz gölt mer dreier
Denn ſonſt ihr hun und mandel eier,
Kroch wider heim, ſo gut ich kunt.
Mein weib wermt das aug mit dem mund,
Druckt es widerum an ſeine ſtat,
Das mir aus der maßen wehe tat;
Das gſicht dran aber wil vergeben,
Doch muß ich mit dem einen ſehen
Noch mer, denn ich wol kan erlangen.
So bin ich zum hünermarkt gangen
Und hab leider nichts mer davon
Denn undank, der welt höchſten lon. —
Sonſt bin ich weis und gar geſchwind,
Meines gleichen man nirgend findt;
Und ehe ich wolt ſo alber ſein
Wie die gens, hüner und die ſchwein,
Oder wie ihr ſeid gleichermaßen,
Ich wolt mich ehe aufhenken laſſen.

## Das XXIII. capitel.

Murners eine kunſt iſt beſſer denn Reinken lack vel.

„Murnern das herz im leibe kracht,
Das er ſo ſchimpflich ward veracht,
Und gieng den ganzen weg und murrt

XXII, 175 mandel, eine Anzahl von 15 Stück.

Wie ein kordubans koller kurrt,
Wolt auch darauf sein antwort tun,
So find Reinik ein weißes hun
Dort weiden an dem meierhof,
Sagt: Nun, gevattr, duckt euren kopf,
Schleifet den schwanz hernach zur erden,
Die jagd will noch am besten werden.
Dort am zaun steht ein hünerbraten,
Ich hoff, der griff sol mir geraten;
Wenns aber felt, so komt zu hülf,
Beist ihm den kopf, das es nicht gilf!
So schlichen sie gar leis hinan,
Reinik zum erstn am nechsten kam,
Wagt nach dem weißen hünlein jung
Einen fer weiten jegersprung,
Das Murner sehe ein meisterstuck;
Er wolts holen im freien ruck,
Ergriff doch nichts, denn nur den schwanz,
Den ließ das hun den zenen ganz,
Riß sich los, hielt ein groß geschrei,
Das Stallwechter sich macht herbei
Mit einem seiner bursgesellen,
Kenten die jeger an den fellen
Und stutzten tapfer zu ihn fort.
Die jeger suchten sicher ort
Und liefen schnell hinan den wald,
Aber die hund folgten zu bald,
Umringten sie bei einem baum.
Murnern gedaucht zu eng der raum,
Die hund auch viel zu frech angehen,
Denn das sie solten den kampf bestehen,
Und fur in eil den baum hinan;
Das war die kunst, die er nur kan. —
Reinik blieb da allein im platz,
Verflucht die ungetreue katz,
Das sie ihn verließ in der not,

---

XXIII, 4: Wie ein Koller aus Kordwanleder knarrt. — XXIII, 11 hünerbraten, scherzhaft für ein lebendes Huhn. XXIII, 14 gilf, schreie. — XXIII, 25 bursgesellen, Gesellen (burs = Genossenschaft, Verbindung). — XXIII, 27 katzen, krumme. XXXIII, 32 gedaucht, deuchte.

Da nichts wer denn der bitter tod,
Wert sich doch so best als er kunt,
Ergriff den einen bei dem mund,
Den andern er mit seich und schwanz
Fast die augen verblendet ganz;
Abr wie Hercules selbst nicht wolt,
Das er mit ihr zween fechten solt,
So warn ihm auch ihr zween zu viel,
Griffen zu mutig in das spiel.
Wie auf den hasen fellt der geier,
Wie zween falken beizen ein reiger,
Da einer stost von oben nider,
Der ander fast ihn unten wider
Und reißt den feind eins überquer,
Das die federn stieben umher;
Der reiger feilt ihrer auch nicht,
Scheust ihnen sein mist ins gesicht:
So spielten die hund mit dem jeger,
Es war im lauf oder im leger.
Da war kein fried, da war kein ru,
Sie rissen, stießen, bissen zu,
Einer zwackt die, der ander dort.
Murner gedacht voriger wort
Und rief vom baum zu ihm herunter:
Gevatter, ist das nicht groß wunder,
Das ihr vergesset euren sack,
Keine kunst nemet aus dem pack?
Braucht doch nur eine von den tausend
Wider der hund mördliches zausent!
Es fleugt eur har überal,
Sie werden euch rupfen gar kal! —
Reinikn ward die nas abgebissen
Und der knebelbart weggerissen,
Das man seine schneweiße zen,
Als ob er lacht, alle kunt sehn,
Hub doch nach Murner auf den mund,
Ob er gleich gar nicht reden kunt,

XXIII, 43 seich, Urin. — XXIII, 55. 56 feilt, fehlt; scheust, schießt. — XXIII, 58 leger, Lager. — XXIII, 68 zausent (niederdeutscher Einfluß), Zausen.

Das er sich des erbarmen solt,
Das er seiner noch spotten wolt!
Er seufzet auch von herzengrund
Und mummelt das mit halben mund:
O treuer freund, ein seltsam gast,
Wer dich findet, halte dich fast!
Ich meint, du werst ein eichenast,
So bist du kaum ein lindenbast.
Murner sprach: Gevatter, der sachen
Müget ihr weinen oder lachen,
Es wird euch warlich hernach schmerzen,
Es ist ein ser unfreundlich scherzen.
Indes lief der ein hund hinweg,
Das er von augen wusch den dreck
Und seine wunden ließ verbinden.
Der ander wolt Reinken gar schinden
Und fast ihn hinten an den hals,
Drückt ihn hart an boden nachmals,
Das ihm der atem gar entgieng
Und er zu seelzogen anfieng,
Sein augen auch heßlich verwandt,
Damit er doch kein licht mer kant,
Sondern die sonn also ansahe,
Als würd sie eitel schwarz und graue. —
Das jammert Murnern gar zu ser,
Kunt dem spiel nicht zusehen mer,
Sprang wie ein luchs im augenblick
Dem Stallwechter auf seinen rück,
Hieng sich an mit den hinterklauen,
Fieng mit den vordern an zu bauen,
In die oren grimmig zu beißen,
Die augen zu kratzen und zu reißen,
Das er schrak von den negeln scharf
Und wie ein aff sich überwarf,
Rief Kain an mit aller macht
Und lief halb blind so aus der schlacht.

XXIII, 81 seltsam, selten. — XXIII, 83, 84 eichenast, lindenbast, Bilder der Stärke und der Schwachheit. — XXIII, 96 seelzogen, Sterbe rocheln. — XXIII, 110 sich überwarf, sich überschlug. — XXIII, 111 Kain, Name des andern Hundes? Oder: den Bauern? Nach 1 Mos. 4, 2: Kain aber ward ein Ackermann.

## Das XXIV. capitel.

Murner iſt Reinikens arzt.

„Da nun Murner wider ankam,
War Reinik gar ein kranker man,
Lag und blutet gleich wie ein ſchwein,
Kunt gar treten auf keinem bein,
Fiel noch dazu oft in onmacht.
Murner auf rat und hülf gedacht,
Wie er ihn brecht auf ſeine bein,
Das er nurt wider hinket heim,
Und hielt für die onmacht geſund
Ihm ein wilden kürbs an den mund;
Das blut aber, ſo die hund ließen
Alda aus ihren wunden fließen,
Vermengt er mit wildem knoblauch
Und gabs Reiniken zu lecken auch;
Das bluten aber aus der naſen
Fieng er auf einen friſchen raſen,
Der mit der erd war ausgegraben.
Reinik muſt auch in henden haben
Radenwurzel und teſchelkraut;
In die wunden aber er ſtraut
Schwarzpulver von dürren pompfeis,
Verband ſie auch mit allem fleiß
Mit betonick, attich, ſchafgarben,
Erenpreis muſt er dazu ſcharben,
Darunter mengen ſpinneweben,
Mit tannenharz alls wol verkleben
Und mit ein raupenneſt verdecken,
So hangen an der kieferhecken. —
Ein kleins krautlein wie hünerderm
Blüet ſchön rötlich in der werm,
Hat an viereckten gelben ſtiel

---

XXIV, 8 nurt, neurt, nur. — XXIV, 19 Radenwurzel, Agrostemma lithago L.; teſchelkraut, Hirtentäſchelkraut, Bursa pastoria L.; Taberna mont. 512. — XXIV, 21 pompfeis, Boviſt, Balgpilz, Lycoperdon bovista L. — XXIV, 23 betonick, Betonie, Betonica; attich, Ebulus; ſchafgarbe, Achillea L. — XXIV, 24 ſcharben, ſchaben, klein ſchneiden.

Als buchsbaum glenzend bletter viel,
Jedoch nicht so gedrungen dick,
Auch nicht so schwarzgrün am geschick,
Sondern gliedweis, grüngelblich, schmal,
Wird sonst genant rot anagal,
Das sucht Murner mit ganzem fleiß,
Weil er aus der erfarung weiß,
Wenn Reinit teglich trunk den saft
Und das kraut in die wunden schaft,
So würd er wunderlich gesund,
Wer gleich der biß vom tollen hund.
Er tonts aber im holz nicht finden,
Darum must er ihn so verbinden,
Das ander befeln seinem weib,
Die bestellt war auf seinen leib. —
Er schickt ihm auch bernachmals bald
Bitterwurzeln, weißlich gestalt,
Denen der kern war ausgezogen,
Darum warn sie hol und gebogen,
Von hindleusten odr wegeweiß,
Die er aufgrub mit allen fleiß
Morgens ehe man die sonne sahe
An seines vettern Heinzen tage,
Der vor S. Margreten hergehet,
Wenn die sonn erst im leuen stehet.
Derselben solt er alle morgen
Drei nüchtern essen und nicht sorgen,
Die wunden heilten aus dem grund,
Obgleich kein pflaster darauf stund
Und nur ein tüchlein sie bedeckt
Damit sie das wetter nicht schreckt;
Denn die wurz geb der lebern kraft
Und macht gblüt heilsamen saft,
Das manch megdlein auch bett erfaren,
Wenn sterk und farb verloren waren.
Dies waren auch beionder tauben,

---

XXIV, 36: Anagal, Anagallis, Gauchheil, gemeint ist jedoch nach der Randbemerkung die Vogelmiere, Hühnerschwarm, Alsine rubra L. — XXIV, 46: Die zur Pflege seines Körpers verpflichtet war. — XXIV, 62 wetter, Luft; schreckt, aufspringen macht. — XXIV, 67 tauben, Tauben.

Gehörten zu dem katzenglauben.
Aber damals kroch Reinik fort,
Tötlich verwundt, an seinen ort. —
Murner abr sprach: Lieber gevatter,
Gedenkt an eur verwegn geschnatter,
Da ihr mich armen man veracht
Und euch selbst zu eim wunder macht;
Hetts mein eine kunst nicht getan,
Ihr hettet must das leben lan.
Darum, wie ich dies hab gesehen,
Es ist euch zur warnung geschehen,
Davon hab ich in jungen tagen
Die schön historia hören sagen:
Die meuslein liefen in die wette
Da ein leue hielt seine rustette,
Und als er eins im zorn ergriff,
Das unversehens auf ihn lief,
Bat es, er wolt ihms leben schenken,
Dankbarlich wolt es das gedenken,
Widrum herzlich um ihn verschulden.
Der leue lacht und sprach: Ich muß gdulden,
Weil du wilt mein wolteter sein,
Wenn du groß wirst, nun bist zu klein.
Hernach hört es den leuen brüllen,
Gedacht, es gieng nicht zu mit willen,
Sucht, und findt ihn an beumen hangen,
Mit henden, füßn und hals gefangen
Im netz, gemacht von starken stricken,
Daraus er sich nicht kont entrücken,
Wie ser er sich auch wandt, rang, drang,
Biß, riß, stieß, zog, reckt, streckt und sprang,
Die strick dadurch sich mer verworren;
All kunst und sterk ihr kraft verloren,
Das ihm der rück anfieng zu kalten,
Kont weder vorn noch hinten halten,
Must sein hofnung und leibesleben
Aus zweifel in die schanze geben.

---

XXIV, 80 historia. Die Fabel vom Löwen und der Maus aus Phädrus 7, 4; Romulus 1, 18; Aesop. Nov. 217, fehlt bei Camerarius.

Da sprach das meuslein: Edler leue,
Nun spürt eurs kleinsten freundes treue,
Der kan euch retten aus den nöten!
Darauf zerbiß es den heuptknoten,
Damit die schleuf gefasset war,
Der leue entgieng aus der gefar.
So ward der geringest der beste,
Die leimern wand ein steinern feste.
Laßt unverachtet jederman,
Ihr wist nicht was ein ander kan.
Es scheint der man oft ser gering,
Durch den got doch schaft große ding. —
Ihr seid auch auf morden und nemen
So verstürzt, das ihr euch mügt schemen;
Hett wandern sollen euer straßen
Und dem bauern sein hüner lassen!
Wer gern beschedigt ander leute,
Bekomt zuletzt auch gleiche beute.
So ward Murner Reinken zu klug,
Spottet seiner mit gutem fug
Und gieng also wider zu haus,
Kam auch zu gast nicht mer hinaus.

---

## Das XXV. capitel.

Murner betrengt die meuse mit seinem todtliegen.

„Doch eins muß ich noch tun bericht,
Sprach mein mutter, von dem böswicht.
Es gschah an einem pfingsttage
Das unser wonung öde lage
Und kein mantier mer war daheim,
Hielten am tanzplatz ihr gemein;
Da wolten auch wir meuslein al
Kirchweih halten im jar einmal,
Nach dem betrübniß frölich sein,
Singen, springen und tanzen fein.

---

XXIV, 113 leimern, von Lehm, also hinfällig. — XXIV, 118 so verstürzt, so verrannt, so erpicht. — XXIV, 122 beute, Lohn. — XXV, 6 gemein, Versammlung. — XXV, [illegible] das betrübniß, die Trauer.

Was immr erbeitet, nimmer feirt,
Sein kraft und wolfart bald verleurt.
Wir schauten aber zu mit scheue,
Obs auch wer gut glauben und treue,
Ob Murner wie Bellart der hund
Bei herrn und fraun am tanzplatz stund;
Denn wenn die katz nicht ist zu haus,
So bat frei umlaufen die maus. —
Da saben wir ein wunderding:
Murner dort an ein haken hieng
Bei den füßen an hoher wand,
Spert auf das maul, rüret kein hand.
Wir warfen mit steinlein hinan,
Ob er sich des wolt nemen an;
Aber da war nichts denn der tod,
On das die zung noch schien gar rot.
Drum kamen wir mit großem haufen
Zu der freud in eim eil gelaufen,
Unsers feindes tod anzuschauen;
Und damit man dest mer könt trauen,
Stiegen ihr sechs zum haken krum,
Besahn den Murner um und um,
Das nicht ein schalkheit dabei wer,
Die uns etwa möcht sein gefer.
Endlich wie sie kein leben spürten,
Wie hart sie auch die füß anrürten,
Riefen sie uns: Weicht ab, weicht abe,
Wir woln den schelm werfen hinabe.
Da liefen wir weg algemein,
Er fiel herunter auf die stein.
Wie sie ihm die klauen abzogen,
Die er in das holz eingebogen,
Das wir meinten, der lose tropf
Hett zerfaln das ghirn im kopf,
Soviel kont die bosheit erleiden,
Damit sie möcht ihrn willen treiben. —
Wir wolten all zuspringen bald,
Der Traunichtwiel schrie: Halt ein, halt!

XXV, 12 wolfart, Gesundheit; verleurt, verliert. — XXV, 14 gut glauben und treue, geheuer, sicher. — XXV, 24 sich des nemen an, darauf Acht geben, es fühlen.

Man sol nicht singen: Got gedankt!
Man hab zuvor den sieg erlangt.
Sebt, das nicht sei ein bubenstück,
Ihr wisset nicht des Murners tück;
Er sitzet oft zu mitternacht,
Ob er fest schlief, da er doch wacht;
Er haischt all meuslein, die sich rüren.
Vielleicht will er uns auch verfüren;
Denn das er hieng so ungebunden,
Unverwunden und ungeschunden,
Ist bedenklich, sag ich fürwar;
Mir stehn zu berg all meine har.
Seim feind soll man nimmermer trauen,
Es wolt eim denn bernach gerauen;
Denn art lesset von der art nicht,
Der spreck will von der schwarten nicht.
Die katze lesset ihr mausen nicht,
Haben mich mein eltern bericht;
Und wie in uns nach monesschein
Die lebern groß sein oder klein,
So sein des Murners augen auch,
Damit er uns sucht seinem bauch.
Last uns nemen ein langen strick,
Ihm schleusen an die kel und gnick,
An den enden von ferne weit
Auf gleichen teil stehen beiseit
Und zurücken mit ganzer gwalt;
An pfelen werd der strick geschnalt,
So kan er mer entlausen nicht,
So haben wir den böswicht. —
Das lachten wir gar bönisch aus;
Und trat herzu der Seidenpaus,
Erfaren in der erzenei,
Fült, ob ihm wer das gnick entzwei,
Ob der puls auch sich noch beweat,
Sprach: Ho, da ist nichts das sich regt!
Traunichtwielen verdroß der spott,

XXV, 51 Ob, als ob. — XXV, 52 gerauen, gereuen. — XXV, 59 Seidenpaus, Name einer Maus, wol vom weichen Felle entlehnt; ebenso 48 und 85 Traunichtviel.

Sprach: Wie ists ein ding, lieber got,
Das sich narren nicht raten lassen!
Und nam damit zu loch sein straßen,
Sein kinder alle, klein und groß,
Musten mit, ob sies gleich verdroß. —
Wir aber giengen all herum
Um Murnern die quer und krum,
Der gestrackt auf dem rücken lage,
Als wer er todt, dem spiel zusahe;
Und wie uns vergangen das grauen,
Konten wir nicht gnugsam anschauen
Sein hend und füße mit luchsklauen,
Sein maul, damit er pflag zu mauen,
Und seine teufelische zeen,
Wie scharf fischgreten anzusehn.
Es starret ihm der knebelbart
Nach der grimmigen leuen art,
Und an der erd lage der schwanz
Als eine schlang gestrecket ganz:
Wie solch tier Hercules bezwang,
Vorn leu, mitten geis, hinden schlang,
Das die alten chimaeram hießen.
Anders kont man daraus nichts schließen.
Darum giengen wir umher prangen
In der processíon und sangen
Gloria und hallelujah,
Das unser feind tot lag alda.
Die junggesellen sprüngen auch
Dem gstrackten tier über den bauch,
Die jungfrauen sungen den kranz
Und hielten einen ringeltanz,
Wie beim trojanischen pferd geschach,
Das inwendig vol feinde lag.
Ueber alles fürten wir her
Der kinder zur frölichen mer,
Ließen sie mit lust all besehen
Des Murners erschreckliche zeen.
Dein herr vater, das got erbarm,

XXV, 86 Wie ists ein ding, wie ist es nur möglich!

Hub deinen bruder auf den arm;
Ach, leider war es kurze freud!
Dein schöner bruder Seumezeit
Der wolt der katze die zung ausreißen
Und mit seinen zenen zerbeißen:
Das war ein stücklein seiner tugend,
Ach, wie tumkün ist doch die jugend!
Aber was geschach schrecklich ding?
Der Murner fur auf so gering,
Als wenn er wer ein pantertier,
Faßt ihn ins maul und andere vier,
Biß so grausamlich alls hernider,
Das ihr funfzig nicht kamen wider
Und mer denn hundert waren wund.
Wenn ich gedenk der bösen stund,
So will mein herz im leib zerbrechen,
Das ich mich nicht an ihm mag rechen.
Der allerliebste bruder dein
Und auch vier deiner schwesterlein
Blieben da auf der walstat liegen:
So kan ein sicherheit betrügen!
So bekam uns der pfingsttanz,
Keine freud ist auf erden ganz,
Die freud wird versalzen mit leid,
Honig wird mit gallen bereit,
Und ist kein ding sicher zu trauen,
Für tote leich muß uns auch grauen,
Das sie nicht wider lebend werden
Und uns zusetzen mit beschwerden. —
Und dies war unter andern mer
Meiner lieben frauen mutter ler.

---

XXV, [illegible] — XXV, [illegible] — XXV, [illegible]

## Das XXVI. capitel.

Bröseldieß klagt über den wiesel und falken und rümet seine geduld.

„Es hat zwar bei der alten zeit
Des falken flug groß glück bedeut,
Und wer einen wiesel erblickt,
Prophezeit daraus ein unglück;
Mich aber bringen sie in not,
Deuten mir beid gefar und tod.
Der wiesel ist so gar gescheit,
Das er auch verendert sein kleid,
Damit man sich nicht scheuen soll
Und ihm durchaus vertrauen wol;
In der jugend tregt er schön braun
Nach seiner wunderlichen laun,
Darnach vermengt ers gar mit fleiß,
Aufs alter wird er gar gelbweiß,
Das auch das hermelein, sein vetter,
Nicht geputzt ist schöner und gletter.
Kröch der schalk in ein zobels balg,
So bleibt er doch darin ein schalk;
Der wolf verendert nur die har,
Der untreu sinn bleibt immerdar.
Er steckt so voller böser list,
Wenn ich mein, das er nirgend ist,
So lauschet er heimlich an eim ort,
Wartet da auf sein raub und mord,
Und wo er sonst niemand erreicht,
Ins loch er uns schelmisch nachschleicht,
Fürt den wirt und wirtin gefangen,
Kann er sie mit dem maul erlangen.
Darum der baursman seiner schont,
Dem er doch auch mit undank lont,
Wenn er der ku das euter beist;
Der baur den possn ihm wider reist

XXVI, 17 schalk, ungetreuer Knecht. — 26 schelmisch, listig, böslich.

Und zeugt ihm aus das bunte kleid,
Bindets auf die verwundte seit,
Wie man scorpionöl aufbindt,
Da ein der scorpion verwundt,
Und des hunds har legt auf den riß,
Den er aus zorn eim andern biß,
Davon der schaden wider heilt:
So wird der ablaß recht geteilt,
So schadet meist der böse rat
Demselben, der ihn geben hat;
Denn wer eim andern fallstrick legt,
Sich selbst darin zu fangen pflegt. —
Kneiper der falk ist ser geschwind;
Wenn wir am allersichrsten sind,
Halten unsere tenz am fest,
Aus der luft er sich niderleßt,
Wie der bös geist so greift er an,
Fürt hinweg was er fassen kann.
Diesen verfluchten bösen brauch
Folgen sein om und schweger auch,
Habicht, sperber, eulen und weien
Fressen von meusen wen sie kreigen.
Allein der adler uns nicht tut,
Hat dazu viel zu großen mut.
Solche feind, elend und beschwerden
Haben wir meus auf dieser erden,
Leider so groß und so geschwind,
Das man schwerlich ein tierlein findt,
Dem beides die luft und die erd
So viel schedlicher feind ernert.
Aber wir können nichts dagegen,
Sein uns mit manheit überlegen. —
Wir bielten zwar oftmals reichstag
Und bedachten manchen ratschlag,
Bis das ratsam ward angesehen:
Weil ihm niemand mag widerstehen,
Solt jeder sich fleißig bewaren,
Auf dem notfal die flucht nicht sparen.

---

XXVI, 40 ablaß recht teilen, sprichwörtlich für: der Sache ihr Recht thun. — XXVI, 54 kreigen, kriegen. — XXVI, 59 geschwind, gefährlich.

Das wir auch wol nemen in acht,
Ein gut man hat laufen erdacht.
Das aber fortgieng desto baß,
Murner uns nicht verlegt den paß,
Solt man der katz und ihrn gesellen
Ein halsband anlegen voll schellen,
Das wir sie hören einher treten,
Wie der Jüden hohpriester toten,
Und uns denn hüten bester weis.
Der ratschlag der behielt den preis,
Den lobten die jungen und alten,
Nach den solt sich ein jeder halten.
Aber wie es zum treffen gieng,
Vom rat zur tat endlich anfieng,
Da wolt es niemand ins werk stellen,
Der katzen anhengen die schellen;
Ein jeder schonet seiner haut,
Fürm tod ein jeden billig graut.
So bleibts noch im vorigen stand,
Bis uns errett die gotteshand,
Schickt uns wider die katz ein man,
Der ihr die schelln anhengen kan;
Den müssen wir mit gedult erwarten,
Das spiel, so gut wirs haben, karten
Und von unerheblichen dingen
Uns nicht mit sorg ums leben bringen. —
Davon hab ich ehemals gelesen,
Es sei ein frommer vater gewesen,
Der um seinen verstorbenen son
Nicht mer anschauen wolt die sonn,
Sondern kroch in ein finster eck,
Satzt sich nider in staub und dreck,
Als wenn er gar verzweifeln wolt.
Dem war ein hochgelarter hold
Und tröst ihn, das er sich nicht quele,
Er könt ihm seines sones seele
Durch seine kunst herwider bringen
Mit gar schlechten geringen dingen,

---

XXVI, 73: Das, daß es; baß, besser. — XXVI, 83 treffen, Handeln. — XXVI, 95 unerheblich, nicht zu heben, zu beseitigen.

Wenn er ihm nur drei namen sagt
Der leut, so nie weren geplagt,
So nie unglück und leid erfaren,
Sonder alzeit in freuden waren.
Der vater gedacht hin und her
Und sprach: Das wolt mir sein zu schwer;
Wo findt man einen in der welt,
Dem nichts widerwertigs zufellt?
Da sprach zu ihm der hochgelart:
Wie seid ihr denn so gar verkart,
Das ihr etwas bessers begert,
Denn sonst die ganze welt erfert?
Ihr müst selber auch endlich sterben
Und mit uns allesamt verderben,
Es sei euch gleich lieb oder leid,
Es geb freud oder traurigkeit.
Darum last ab von solchen sachen,
Die kein weisheit kann anders machen,
Last ruhen die zu bett sein gangen,
Bis die ordnung an euch wird langen.
Wolt ihr euch aber hochbewerben,
So lebt so, das ihr wol mügt sterben! —
Diesen rat halt ich erenwert,
Leid guts und bös wies got beschert;
Es belts doch got so ingemein,
Das bei eim glück zwei unglück sein,
Bei einem nutz zweierlei schad,
Geduppelt straf auf enzel gnad,
Von wegen unser großen sünd,
Die mer denn tausendfaltig sind.
Darzu weiß der narr kein geschick,
Tobt wie ein rasend hund am strick,
Trauret und klaget nacht und tag
Um das, was er nicht endern mag,
Und macht sein kreuz noch eins so schwer,
Denns sonst wol an ihm selber wer.
Aber der weise sich nicht sperrt,

---

XXVI, 128 langen, gereichen, gelangen; bis die Reihe an euch kommen wird. — XXVI, 129 hochbewerben, das Höchste schaffen. XXVI, 136 enzel niederd. Einfluß, vereinzelt.

Sein eigne wund nicht weiter zerrt,
Wendet das beſt herfür am kleid,
Verbelet wie er kan ſein leid,
Decht zu was er nicht heilen kan;
Das hab ich bisher auch getan.
Wer im unfall faßt ein gut herz,
Empfindt nicht halb ſeins leidens ſchmerz.
Das herz abr iſt das allerbeſt,
Das ſich alzeit auf got verleßt,
Auf got hoffen nimmer gerauet,
Wer got vertraut, hat wol gebauet,
Wer auf got hoffet hie auf erden,
Wird nimmermer zu ſchanden werden."
Alſo beſchloß herr Bröſeldieb
Und ſprach: „Das iſts, das euer lieb
Wiſſen wolten von unſern ſachen;
Kürzer hab ichs nicht können machen,
Und hoff, es ſei mir on gefer,
Eur lieb ſei mein gnediger herr."

---

XXVI, 151 gut herz, Muth. — XXVI, 160 euer lieb Ew. Liebden, Gnaden.

# Das ander buch.

## Inhalt des andern buchs.

Folgendes kurzweilig gedicht
Ist bedechtig so zugericht,
Das man sehe, was menschenkinder
Beratschlagen mancherlei wunder,
Wie sie gern nach ihrm kopf wolten
Das die regiment bestallt sein solten,
Wie sie die obrigkeit versprechen,
Der bösen untugend berrechnen,
Der frommen tugend gar vergessen,
Den nutz mit eitel schaden messen;
Und geht doch nicht nach ihrem rat,
Sondern wies got geschaffen hat.
Und wenns gleich got auch letzt geschehen
Und gar nach ihrem willen geben,
So gret es doch nicht solcher art
Wie es zuvor gemeinet ward.
Got und weisheit machts gar allein,
Das regiment bestendig sein. —
Es pflegt aber also zu geben,
Das grosse verendrung geschehen,
Wenn kirchen ler verendert wird,
Ob sichs gleich wol odr nicht gebürt;
Wie man sonst spricht, in gottes nam
Fange sich alles böses an. —
Dieweil man aber herrenkinder
Nicht soll erzieben wie die rinder,

---

7 versprechen, darüber absprechen, sie verkümmern, verachten. — 15 gret, geräth. — 18 sein, sind.

Sondern noch jung dazu gewennen,
Das sie die regiment erkennen,
Lernen, wie der leut urteil gehen,
So alles auswendig ansehen,
Nicht bedenken der sachen grund,
Was davon sagt der weisen mund,
Und wollen doch nichts ernstlichs lesen,
Es deucht sie ein langweilig wesen;
So ist an den kindischen tand
So viel mühe und arbeit gewandt,
Das man daraus spielweis solt sehen,
Wie der welt reich und ratschleg gehen,
Und wie sie auch billig gehn solten,
Obs junge herren lesen wolten
Und etwas nützlichs daraus fassen,
Tugend lieben, untugend hassen. —
Denn dies ist des reimdichters ziel,
Das er zwar fabeln schreiben will
Und damit eine kurzweil machen,
Der man in freuden hab zu lachen;
Aber dennoch leren was lieb und wert
Und gut ist zum leben auf erd.
Got geb biezu auch seine gnade,
Das wolgemeinet wolgerate!

---

27 gewennen, gewöhnen. — 30 auswendig, von der Außenseite. — 37 spielweis, im Spiel.

# Das erſte teil.

Von verenderung des regiments bei den fröſchen, und wie es wol zu beſtellen ſei.

---

## Das I. capitel.

Von verenderung des regiments bei den fröſchen.

Sebbold Bausback fieng darnach an
Zu berichten den kleinen man,
Des mechtigen meuskönigs ſon,
Was die ganze fröſchnation
Zuvor gehabt für polizei,
Da ſie noch lebten herrenfrei,
Und wie nachmals die wilden kind
Und das verkert pfaffengeſind
Ihnen ſo viel der neuerung machten,
Das ſie nach einem könig trachten,
Der allen fröſchen ſolt gebieten;
Und wie ihre könig gerieten:
Davon wollen wir nachmals ſchreiben.
Ihr Muſen wollet bei mir bleiben
Und ferner ausfüren die ſach! —
König Bausback bedechtig ſprach:
„Dieweil du mir von deinem ſtand
Alles ſo rund und recht bekant,
Will ich dir auch von meinem reich
Etwas beſonders trauen gleich,
Das du mit dir magſt beimen tragen
Und nach vielen jaren nachſagen.

Auch selbst bedenken in deim reich,
Wenn dir widerferet dergleich.
Denn ob schon neu wird die person,
Ist doch nichts neus unter der son,
Das zuvor auch nicht wer geschehen;
Die hendel bleibn, die leut vergehen. —
Wir frösch für etlich tausend jaren
Keim könig unterworfen waren
Lebten gar frei nach unserm willen.
War aber ein hader zu stillen,
So schlugen sich die veter drein,
Handelten zum frieden in gemein;
Die jungen auch den elteſten herrn
Gehorsam warn willig und gern.
Allsamt aber hielten wir wert
Und erten on alle beschwerd
Unsern priester und landprophēten,
Der uns leret, wie man solt beten,
Got heilig eren, redlich werben,
Erbarlich leben, selig sterben;
Wie ehemals Melchisedech tat
Zu Salem in seiner erbstadt,
Den auch die großen patriarchen
Eren als einen weltmonarchen. —
Nichts bleibt bestendig in der welt:
Was man vor bauet, jetzt zerfellt,
Was gut war, tut den gröſten schaden,
Da vor land war, muß man itzt waden,
In sum, es will alles bergunter,
Das wer es siehet, dem nimts groß wunder.
Die tugend hat auch kein bestand,
Endert sich wie man wendt ein hand.
So giengs auch unserm regiment,
Es lief endlich zum bösen end.
Es kamen nach lenge der zeit
Gotlose mutwillige leut,
Die eltern und priester verachten,
Alles nach ihrem willen machten,

I, 41 wercken, Geschäfte verrichten, handeln. — 50 waden, waten.

Ermordten jedern mit gewalt,
Der ihn nicht wolt gehorchen bald.
Es kamen auch hernach gegangen,
Denen zur straf, die wasserschlangen
Mit großem haufen in den teich,
Die sie und uns fraßen zugleich.
So kamen wir all in gefar,
Und ward an uns der reimen war:
Um eines bösen buben schand
Wird oft gestraft ein ganzes land.

## Das II. capitel.

Von betrug der priester bei den frosken.

„Wie ich nun hab zuvor gesagt
Ueber unsern priester geklagt,
So gieng es teglich in der tat;
Dawider war kein hülf noch rat.
Denn was wir vor der feinde hand
An geld und gütern auf dem land
Mit not verteidigt hatten all,
Das nam er zu sich auf den fall,
Damit zu raten in den sachen,
Ein frieden überall zu machen,
Wider den feind und alle not
Uns vertreten, die seel bei got.
Und war doch mer denn halb erlogen;
Wer leichtlich glaubt, wird leicht betrogen.
Das wenn der feind uns bett bezwungen
Und all beschwerung aufgedrungen,
Könt er uns übler nicht berauben,
Als der pfaff tat durch aberglauben;
Wie der wolf die gens beten lert
Und sie hernach selber verzert,
So wolt der uns selber berauben,
Der uns schützen solt bei dem glauben.

II, 8 auf den fall, unter dem vorwande. — 16 all beschwerung, jede art von not.

Und das er dies vermöcht deſt ehr,
Nam er zu ſich des beiſtands mer.
Es war ein ſommer heiß und trucken,
Da man wenig gebraucht der brucken,
Sondern ſtracks ſatzt durch teich und pfützen,
So ließ das waſſer ſich wegnützen;
Im acker floh der ſtaub und ſand,
Das einer kaum den andern kant.
Da fluchtn wir, das nicht regnen wolt,
Der ſüdwind webt mer denn er ſolt,
Bracht auch mit ſich ein großen goß,
Das jeder grund mit waſſer floß.
Wir büpften frölich auf das land,
Zu ſpazieren im feuchten ſand,
So werden wir alda gewar
Eine überaus große ſchar
Der ſchwarzen krötlein hin und wider,
Als weren ſie geregnet nider,
Als wenn ſie neu geboren wern
Von den kindbettrin zu Salern.
Die wolten unſer brüder ſein.
Dazu ſprachen wir lauter nein,
Weil ſie trugen ſchwarzgraue kappen
Und für der bruſt befleckte lappen,
Nicht büpften, ſondern langſam giengen,
Die naſen nach der erden hiengen,
Odr böcker machten auf dem rücken
Mit ihrem wunderlichen bücken,
Welches bedeutet heuchelei
Und ein vergiftes herz dabei.
Aber unſer Beißkopf fieng an:
Das ſind alſamt heilige man,
Von got vom himmel abgeſchickt —
Wol mir, das ich ſie anblickt! —
Sie ſollen der kirchen vorſtehen,
Mit auf meins gottes ſcheflein ſehen,
Sollen mit mir leſen und beten,

---

II, 29 floh, floz. In Süddeutſchland wird fliehen und fliegen noch gleich gebraucht. — 34 grund, Thal. — 42 Salern. Randbemerkung Rollenhagen's: „Die weiber zu Salern in Frankreich bringen kröten zur mißgeburt.“

In ein geistlichen orden treten.
So ward ein neu kriegsvolk aufbracht,
Das uns plündert bei tag und nacht;
Die großen kröten, die grob quarken,
Wurden cardinel, patriarchen,
Denen man ehe das leben nam
Denn was ihr ein ins maul bekam,
Die mittel lautschreier carteuser,
Grau barfußmünch die klein drecksheuser,
Denen zu eim abzeichen war
An füßn und beinen rauche har;
Und der stende noch mer denn hundert,
Das sich die ganze welt verwundert. —
Noch braucht er ser listige renk,
Der ich mein leben lang gedenk,
Auf kundschaft durch das ganze reich;
Kein könig that je dessen gleich.
Was nur einer auf seinem bett
Seim weib ins or vertrauet hett,
Kont er erfaren alles gar,
Weil die beicht so verordnet war,
Das jeder nach seinem befel
Bei eußerstem verlust der seel
Viermal must erzelen im jar
Sein wort, werk und gedanken bar.
Fiel denn nur für ein wörtelein,
Das seim tun wolt zuwider sein,
So folgt der bann, war da kein geld;
So ist bezwungn die ganze welt. —
Der bann aber war ein gebot,
Das der verbant nicht kem zu got,
Des teufels wer sein leib und seel;
Drum solt man auf der münch befel
Seine gesellschaft ewig meiden,
Oder ein gleich verdamniß leiden;
Aller er solt man ihn entsetzen,
Für einen ketzr und schelmen schetzen,

---

II, 63 quarken, ein des Reimes wegen gemachtes Wort statt quaken, was auf Kröten auch nur uneigentlich angewandt wird. Goethe hat: „anquarken" III, 202. — 68 Grau barfußmünch, Franciskanermönche.

Jm tod begraben als ein hund.
Solch urteil sprach des Beißkopfs mund
Und schonet weder groß noch klein,
Jeder muſt des gewertig sein.
Ja auch der mechtigſt edelman,
Dem sich jeder macht untertan,
Muſt für der kirchtür sich ausstrecken,
Jn den staub sein angsicht hinstecken,
Den Beißkopf demütig anbeten
Und sich lassen mit füßen treten.
Wie der Beißkopf ihm da zuletzt
Den fuß trotzig in nacken setzt,
Sprach er: An nattrn und basilischen
Wirſt du deine fußsolen wischen,
Du wirſt zertreten one scheuen
Die drachen und die junge leuen!
So war Beißkopf gotfürchtig, gütig,
Und ward gotlos und übermütig.

## Das III. capitel.

Aufruhr der frösch wider ihren priester.

„Bis Elbmarxn, eim mechtigen frosch,
Der frevel gar zu ser verdroß,
Das man ihm absagt ewigs leben,
Wo er nicht geld könt darum geben;
Geb er aber nur wenig geld,
So wer das urteil schon gefellt:
Das nicht allein er on beschweren,
Sondern die in der hellen weren
Aus seiner freundschaft, allesamt
Zu des fegfeurs flammen verdamt,
Solten ehe denn ein aug aufblickt
Gegn himmel werden aufgerückt;

II, 109 fg.: Das bekannte Wort des übermüthigen Papstes Alexander III. gegen Kaiser Friedrich I. vor der Markuskirche in Venedig; Anwendung von Psalm 91, 13. — III, 1 Elbmarx, Luther, weil er in Wittenberg an der Elbe lebte, so genannt.

Wie der Beißkopf an gottes stat
Den engeln gab dazu mandat.
Das kont der Marx gar nicht vertragen,
Er solt und must die warheit sagen,
Und sucht herfür aus Habakuchs
(So heist der nam eins alten buchs):
Der grecht wird seines glaubens leben,
Man dürfe got kein geld darum geben. —
Der Beißkopf von zorn rief gar ser:
Das buch wer alt und gült nicht mer;
Wolt den armen frosch haben tot.
Der Elbmarx klaget seine not
Allen, die waren in dem land;
Da erhub sich aufrur zuhand.
Man sagt Beißkopf, er hett gesehen,
Wie der esel wer blieben stehen,
Da man dem bild vererung tate,
Das er im sattel stehen hatte;
Vermeint, er wer derselbig man,
Den anbeten must jederman.
Aber der treiber wolt ihn leren,
Es gescheh nicht ihm, sondern got zu eren,
Schlug drauf und sagt: Horch, mein gesel,
Du bist nicht got, sondern esel!
Nun wolt er wegen der religion
Nicht allein brauchen schwert und kron
Und sich als got lassen anbeten,
Sondern uns gar mit füßen treten,
Da er doch war ein wassertier,
Irdisch, sterblich, eben wie wir.
Und da er gar nicht leiden wolt,
Das man ihm davon sagen solt,
Er wolt bannen und das schwert zücken:
Da wolt sich niemand lassen drücken,
Niemand wolt dem pfaffen das schwert
Zum königreich lassen auf erd;

III, 17 Habakuk 2, 4; Römerbrief 1, 17. — 26 zuhand, alsbald. — 27. „Man hielt ihm für, er hett gesehen" steht in den ältern Drucken vor 1608. — 28: Anspielung auf die bekannte Fabel von dem Esel, der das Bild der Kybele trug. Aesop. Korai 257, verarbeitet in Luther's „Bapstesel".

Er solt mit heiligr zung regieren,
Mit gottes wort sein amt ausfüren;
Was were wider gottes wort,
Was zum priesteramt nicht gehort,
Das solt er lassen stehn und liegen,
Niemand mit falscher ler betriegen.
Ihren weltlichen oberherren
Wolten sie aber samtlich eren,
Wie sichs gebüret aller maßen,
Ihr gut, leib und blut bei ihm lassen.

## Das IV. capitel.

Beschreibung des froschpriesters.

„Damit du aber merkest recht
Unsers Beißkopfs wundergeschlecht,
So wiß, das er von unser art
Nicht wie ein frosch geboren ward.
Sein vater ist der heilige Geiz,
Sein mutter die alte Supersteiz;
Sind gespenst in dem welschen mer,
Von dem ist er entsprungen her;
Ein wunderschrecklich abenteur,
Eine merschildkröt ungeheur;
Ward in den wassern, weldern, bergen
Von poltergeistern und den zwergen
Heimlich mit mantiers blut und schweiß
Gespeiset tyrannischer weis,
Darum er denn ist rot gestalt,
Wie man den babst zu Rom abmalt,
On das der hals wird etwas grau
Und die nas ist ganz dunkelblau.
Gleich wie der strauß eisen zerbeist,
So frist er alles was da gleist:
Die schneck mit ihrem beuselein,
Die perl mit ihrem kleuselein,

IV, 5 Geiz, Habgier; hier Wortspiel mit Geist. — 6 Supersteiz, superstitio, Aberglauben.

Die fisch und fröschlein algemein,
Verdauet beide holz und stein,
Nürt doch nur die ober kinback,
Dadurch geht alls wie in ein sack,
Den man nimmer vermag zu füllen,
Geb man gleich das mel mit der müllen.
Darum er oft in unserm land
Beißkopf und Papper wird genant,
Und sein fleisch ist so süß und wert,
Wers einmal schmeckt, sein mer begert;
Hilft manchem verhungerten herrn,
Den sonst die schwindsucht wolt verzern;
Wechst aber wider on verzicht,
Ein kleines wündlein irrt ihn nicht. —
Für der brust hat er ein altar,
Wie Aaronis brustlatz war;
Aber verhartet wie ein stein —
Das herz wird vielleicht auch so sein.
Sein mantel ist ein hörnin nap,
Seins ordens sonderliche kap,
Um und um geziert mit schilden,
Wie man die wappen pflegt zu bilden,
Sind von der großen fürsten pracht
Wunderbarlich zusam gemacht.
Darunter liegt er ganz verborgen,
Verachtet all gefar on sorgen;
Und ob er gleich ungewiß stehet,
Zu beiden seiten lumpen gehet,
So streckt er sich doch aus fer weit,
Wenn er spüret sein sicherheit,
Reißt und beißet alles bernider,
Was er nur acht ihm sein zuwider.
Wo aber kömt ein widerstand,
Kreucht er unter die schild zu hand
Und lest nur weidlich auf sich springen,
Weils ihm keinen schaden mag bringen.

---

IV, 28: das Mehl mitsammt der Mühle. — 30 Papper, Verdrehung von Papa. — 32 schmeckt, in den Ausg. bis 1600 „schmickt". — 35 verzicht, Verzug. — 41 nap, durch Einfluß des niederdeutschen Dialekts für Napf; der Hornpanzer der Schildkröte und der Mantel des Papstes. — 49 ungewiß, unsicher. — 50 lumpen geht, lahmt, hinkt.

Es iſt auch kein ſo ſtarker man,
Kein mantier, das ihn heben kan;
Doch iſt ein liſt, die ihn noch krenkt
Und ſeine große ſterke fengt:
Wenn er ſicher ſchleft in der ſonn,
Das ſein feuchter ſchild dürt davon,
So leßt ſich der nicht tauchen nider
Und in das mer verſtecken wider,
Darum ſcheuet er ſonn und licht,
Leßt ſich daran betreten nicht.
Wenn man ihn auch an rücken ſtreckt,
Das ihn kein ſchildlein mer bedeckt,
Sondern da ſchutzlos zappeln leßt:
So iſt gewonnen ſeine feſt,
Er iſt geſchlagen und gefangen,
Man mag ihn braten oder hangen.
Sonſt iſt er mutig und verwegen,
Von ſer ſcharfſinnigen anſchlegen,
Hat lang ſtudieret auf hohen ſchulen,
Helt kein eheſtand, hat heimlich bulen,
Legt ſein eier in fremde neſt,
Des kukuks weis iſt ihm die beſt.
Sein kunſt lert er auch die ſchildpadden,
So im gebruch und teichen waden,
Kleiner ſein und ſchlechter geſtalt,
Nicht haben ſo viel ſterk und gewalt,
Aber einerlei glaub und leben.
Den hat er fürſtentum gegeben,
Das ſie bei ihm mechtig umtreten,
Felſchlich für ihren got anbeten,
Für aller ſtend vater erkanten,
Den allerheiligſten Baba nanten.
Dafür gan er ihn ſeinen namen
Und hieß ſie Beißköpf alleſamen.

---

IV, 61 liſt, Kunſt; krenkt, ſchwächt. — 74 mag, vermag, kann. — 81: padde, eigentlich Froſch, hier auf die Süßwaſſerſchildkröten übertragen, die, nicht fußlang, auch in Deutſchland (Havelſeen bei Potsdam) vorkommen. Es ſind immer die geiſtlichen Würdenträger, Biſchöfe, Aebte u. ſ. w. gemeint. — 82 gebruch, Bruch, Sumpfland. — 91 gan, gönnte. — 92 Beißköpf, Biſchöfe; ein ſchon von Luther aufgebrachter Wortſcherz, von Episcopus (auch Beißſchaf).

So kam alles wasser und land
Unter des geizigen Beißkopfs hand.
Das man aber one verdrieß
Alles was er wolt nemen ließ
Und so mildiglich spidt den braten,
Ist wol gemeint, übel geraten.
Wir wolten gottes lob vermeren,
Fiengen den teufel an zu eren;
Wir wolten reich und selig werden,
Verloren gut und seel auf erden;
Wolten freie leut bleiben schlecht,
Wurden unwissend eigne knecht:
Wie denn oftmals der beste rat
Den allerschlimsten ausgang hat,
Das man mit schaden klüger wird.
Das war der Unfal, der uns irrt.

## Das V. capitel.

Krumrückers rat, das man keinen stolzen, verzagten oder auch zu starken und mutigen könig weislich erwele.

„Als nun dies lermen und auflaufen
Gestillet war im großen haufen,
Hielten rat die vornemsten herren
Auf der ganzen gemein begeren,
Wie man das regiment bestellt,
Das fromme leut in dieser welt
In fried und erbarkeit sich nerten
Und ihrer feinde sich erwerten.
Da kam berfür mancher anschlag,
Des ich nicht all gedenken mag,
Will nur sagen von dreien alten,
Deren rat ist wol zu behalten.
Der erst, Krumrücker, ein freiherr
Von hundert seinen anen her,

IV, 97 mildiglich, freigebig. — 103 schlecht, schlicht: schlecht und recht). — 108 Unfall, Personification des Missgeschicks, von Kaiser Max I. als Umfalo im „Theuerdank" erfunden; vgl. II, 6, 1, 127.

Fieng an sein haupt empor zu lenken,
Sagt dies für sein ratsam bedenken. —
Gut wer es, meine lieben herren,
Das wir on einiges beschweren
Friedlich in eintracht leben möchten,
Nicht schedliche verandrung söchten.
Das auch vielleicht were geschehen,
Wenns solt nach unserm willen gehen,
Und nicht einander on vermuten
Uns unterworfen seiner ruten
Und ganz zu leibeigen gemacht,
Der uns dazu noch spot und lacht,
Als sei uns mer denn recht geschehen;
Das müssen wir ihm nicht gestehen,
Wolzeitig raten zu den sachen,
Nicht lassen übel erger machen.
Dazu ist mein meinung und rat:
Obgleich der Beißkopf kein recht hat
Und auch nicht haben soll, am reich
Zu regieren eim könig gleich,
So acht ichs doch nicht gut zu sein
Für uns und unser land gemein,
Das wir ein könig wolten welen,
Ihm alles regiment befelen,
Das er übr uns und untertan
Alle gewalt und macht solt han,
Seines gefallens tun und lassen,
Wie der Beißkopf getan dermaßen;
Weil es gar leichtlich kan geschehen,
Das wir uns in der wal versehen,
Ein narren für ein weisen nemen,
Ein Wütrich für Friedrich bekemen. —
Die vogel wolten gleichesfals
Ein könig haben auch ehemals,
Da gab sich an Hoffart, der pfau,
Prangt herein wie ein hochzeitfrau,

---

V, 16 ratsam, berathend, unmaßgeblich (nicht beschlußfassend). — 20 söchten, sachten (Einfluß des Niederdeutschen). — 28 gestehen, zugestehen, einräumen. 29 wolzeitig, rechtzeitig; raten zu den sachen, Rath schaffen, Vorkehrung treffen. — 46 Friedrich, hier der ursprünglichen Bedeutung nach zu fassen: Friedreich.

Ließ als ein rad steben den schwanz,
Beschauen seiner spiegel glanz,
Erschrecklich rauschen seine federn
Wie das wasser in den wildbedern,
Strecket sein haupt großmütig dar,
Welchs algereit gekrönet war.
Die vogel mit zittern zusahen,
Wusten darwider nichts zu sagen;
Denn solche wunderbar schönheit
Ward gesehen an keinem kleid.
Weil ihn nun got selbst hett gekrönt,
Billig man ihm das reich auch gönt.
Billig eret den jederman,
Dem got erliche gaben gan;
Dem got gab tugend, kunst, ansehen,
Bei dem solt jeder gehn und steben,
Seinen mangl und schwachheit erkennen
Und, der herr ist, ein herren nennen. —
Bis endlich ein spöttischer man,
Markolf, der heger, dazu kam,
Besahe an pfauen schnabl und füß,
Ob er auch beißen kunt die nüß,
Was er redet, wie er geberd,
Ob er auch wer der eren wert.
Sprach: Auserwelter schöner pfaue,
Wenn ihr sein solt eins königs fraue,
Wüst ich kein schöner zu welen,
Der man solchen stand möcht befelen;
Aber zum könig und zum herren,
Unsers reichs allerhöchsten eren,
Weiß ich nicht, ob ihr dienen werdt,
Wie fer ihr auch die federn spert.
Denn wenn ihr nur wolt geben prangen
Und alles auf das ansehen hangen,
So werden sich fuchsschwenzer finden,
Mit list euch all eur gut abschinden,

---

V, 52 spiegel, die Augen im Schweife des Pfaues. — 54 wildbeder, Heilsprudel; heiße Quellen. — 55 großmütig, hochmutig. — 56 algereit, bereits. — 64 gan, gönnte. — 70 heger, Hager. — 73 wie er geberd, wie er sich geberde, äußerlich benehme. — 77 schöner, in früheren Drucken vor 1608 „besser". — 82 spert, sperrst. — 85 fuchsschwenzer, Schmeichler. — 86 abschinden, abstreifen.

Als wenns billig vererung weren,
Darein ihr euch nicht solt beschweren.
Und wenn euch die so kal geplückt,
Das ihr kein feder habt am rück,
So wolt ihr denn die untertanen
Um steur und eren notdurft manen,
Mit meiner odr eins andern feder
Widrum bespicken euer leder,
Euch behengen mit edelgestein,
Demant, rubin, carfunkelein.
Die sind ser edel, schön und klar,
Aus India bezalet bar;
Es sind seufzer, blutstropfen, trenen,
Die arme leut von herzen senen,
Den man das brot zum mund auszwingt,
Mit schatzen, pfenden, kerker dringt,
Damit der hoffart und fürwitz
Nur wie ein pfau bespiegelt sitz.
Das der sich aufbleh und ausbreit
In perlen und im purpurkleid,
Müssen viel hundert tausend schnecken
Ihr haus, blut und leben da strecken,
Ob sie gleich gar unschuldig sein —
Des werlosen gut ist gemein —
Ja er zeugt den sterbkittel abe
Dem todten seidenwurm im grabe,
Welchen er selber hat gemacht,
Und braucht ihn zu nerrischer pracht;
Da es doch ist ein alt gesetz,
Das man die todten nicht verletz.
Das alber schaf muß auch har lassen
Und one woll gehn auf der straßen;
Die woll es auch seim herren gönt,
Wenns nur die haut behalten könt. —
Den vögeln bald dieselbe wal
Auf diese red gereuet all,
Das sie den adeler erwelten,

---

V, 87 vererung, Geschenke. — 89 plücken, durch niederdeutschen Einfluß für pflücken, rupfen. — 92 steur, Hülfe, Unterstützung. — 100 senen, schmerzen. — 104 bespiegelt, geschmückt. — 108 da, wol dar-strecken, hergeben; vgl. VI, 152.

Alles in seine gewalt stellten.
Derselbig fürt zwar keine pracht,
Blieb bei der gewönlichen tracht,
Spart auch zusam viel geld und gut,
Widrstand dem feind mit hohem mut;
Aber sein untertane leut
Waren seiner wenig erfreut,
Er hört nicht ihr not und klagen,
Wartet sein weidewerk und jagen,
Fieng kaninchen, hasn und rehe
Und sonst viel ander wildpret mehe,
Als wer er um ein großes geld
Für ein jegermeister bestellt
Oder mit Nebucadnezar
Verdamt zu der bestien schar,
Und nicht gesetzt zum landesherren,
Sein leut zu regieren mit eren,
Zu befordern gericht und recht
Zu schützen den herren und knecht.
Wenn auch jemands um gar gering
Ihm zu viel für den augen gieng,
Oder heimlich angeben ward
Als gfiel ihm nicht des königs art:
So nam er ihm dazu kein zeit,
Das er fordert der sach bescheid,
Sondern fur auf in großem zorn,
Als hett er sinn und witz verlorn
Oder wer bei der finster nacht
In trunkner weis ungfer erwacht,
Und riß und biß alles auf stücken,
Das für ihm niemands dürft aufdücken.
Er ließ auch gar kein vorbitt gelten,
Wie herzlich sie die auch anstelten. —
Denn wie die nachtigal ihn fand,
Das er bei ihrem nestlein stand,
Bat sie, er wolte doch aus gnaden
Ihrn unschüldign kindern nicht schaden,

---

V. 143, 144: wenn jemand um einer Missetat willen sich zu oft ihm näherte. — 145 angeben, angegeben. — 150 witz, Verstand. — 154 aufdücken, aufducken, auftauchen, sich blicken lassen.

Oder got würde richter sein.
Er sprach: Was sol mein lon denn sein,
Wenn ich ihnen mein gnad zusag? —
Ach, sprach sie, alls was ich vermag. —
So sahe, sagt er, ein liedlein an,
Dessen ich mich erfreuen kan!
Die mutter sang mit bittern schmerzen,
Aber künstlich von ganzen herzen:
Das ich nur muß elende sein,
Für freud leiden traurige pein,
Klag ich dir, got, in meiner not,
Behüt mein kinder für den tod!
Mein herzer vater Pandion
War ein könig und königsson,
Im Griechenland herlich bekant,
Seine stadt war Athen genant.
Meine schwester, Progne mit namen,
Hat ein könig von Martis samen,
Der Tereus hieß, war mein verdrieß.
Ach das mein vater mich verließ!
Der Tereus solt für allen dingen
Mich zu meiner schwester hinbringen,
Als sie begert, und er ihr schwert,
Und ich herzlich wolt sein gewert;
Er sagt ihr aber, das im mer
Ich gstorben und verdorben wer,
Das er nicht meint, doch böslich greint.
Mein schwester unaussprechlich weint.
Als aber ihn der teufel blendt,
Das er mich schelmisch zwang und schendt,
Und ich al tag für jammer klag,
Draut auch ernstlich mit der nachsag,
War das zuletzt die morgengabe,
Das er mir schnitt die zungen abe,

---

V, 170 für, statt. — 171 fg. In den folgenden Versen bis 228 bringt Rollenhagen, um den Gesang klangreicher zu machen, je in der dritten Zeile den Binnenreim an. — 179 verdrieß, Schaden. — 184 gewert, versichert (der Erfüllung vergewissert). — 187 greint, mit weinen vorträgt. — 190 schelmisch, wie ein verworfener Böswicht. — 192; ich drohte mit der Bekanntmachung. — 193 morgengabe, das Geschenk des jungen Ehemanns nach dem Beilager, hier im eigentlichen und im allgemeinern Sinne: Dank, Lohn.

Dazu ich ward gefangen hart
Und acht jar im waldschloß verwart.
Wol sagt man recht, das not bricht eisen!
Mein elend kont mich unterweisen,
Das ich die sach im schleier mach,
Bitt mein schwester um rat und rach.
Die kam zu mir, wies fast nacht war,
Fürt mich wie sie vermummet gar,
Ihren son schlacht, zur speise macht
Und dem könig zu essen bracht.
Der könig fragt: Wo bleibt mein son?
Sie sprach: Er ist der schwester lon;
Du, ervergessen, hast ihn gfressen,
Schau, der kopf hat auf ihm gesessen!
Der könig sie und mich ansahe,
Zuckt das schwert, das er uns erschlage;
Eilet geschwind; wir abr im wind
Ihm allebeid entflogen sind;
Mein schwester ein hausschwalbe wird,
Von ihrem son den blutfleck fürt,
Ich, Philomel, ein nachtigal,
Klag meine not bergen und tal.
Tereus ward mit dem gkrönten kopf
Und krummen schwert ein wiedehopf;
Sein art nicht lest, tut in sein nest,
Fragt: Wo, wo ist mein son gewest?
So muß ich bauen mein elend,
Bis das es got mit gnaden wend.
Der könig allein mein kinderlein
Und mich verschon mit schwerer pein!
Ich wil zu got tun mein gebet
Für eur königlich majestet,
Das er der geb, das sie lang leb
Und in wolfart und freuden schweb. —
So war der nachtigaln gesang,
Das lieblich, abr erbermlich klang.
Da sprach der adler also fort:
Am gsang taug weder weis noch wort,

---

V, 199 im schleier mach, im Schleier durch Sinderei darstellt. — 221 elend bauen, in der Fremde leben.

Es füllt die oren, nicht den magen,
Dem muß ich sein speis nicht versagen.
Kanst du beten, so bitt für dich,
Darfst dich nicht bekümmern um mich!
Und fraß die kinder one dauren,
Ließ die elende mutter trauren.
Für der grausamen tyrannei
Ist nummer auch kein vöglein frei,
Das sie noch bis auf diesen tag
Ueber ihre wal halten klag,
Das sie auf diese torheit kamen,
Einen tyrannen zum könig namen.
Das, fürcht ich, tönt im gleichen fall
Uns auch so gehn mit dieser wal.

## Das VI. capitel.

Das auch fromme monarchen verfüret werden.

„Und wenns gleich auch zu wünschen wer,
Das doch geschehn wird nimmermehr,
Das wir den allerfrömsten herrn
Erweleten und erten gern,
So bleibt dabei doch die gefar,
Das sich der auch verandert gar,
Das auf der höchsten erenspitz
Der schwindl ihn fürt in aberwitz,
Und aus dem allerbesten wein
Der scherfste essig würde sein.
Denn wo will man den finden wol,
Der sich gar nicht verwandeln soll,
Wenn er tun kan alls was er will,
Wenn des ernbietens ist so viel,
Das jederman ihn gleich anbet,
Der fuchsschwenzr ihn alles beredt,
Der lesterer jeden verklagt,
Das böseste von dem frömsten sagt?

---

V, 237 one dauren, ohne Verzug. — 239 der, dativ; vor dieser, solcher.

Wie denn solchs ist ein sonder fluch:
Wie mans mit herren auch versuch,
Sie wollen für ein weisen man
Affen und narren bei sich han,
Sie lieben Reinikes fuchs geschlecht;
Nattern und schlangen sein ihr knecht;
Dabei vergessens guter art
Und lernen törichte hoffart,
Fassen ein wüsten wilden mut,
Halten niemand ein wort zugut.
Rümet man sie sittig in eren,
Sie hörens mit großem beschweren,
Das man den rum nicht höher treibt,
Sondern also im mittel bleibt.
Treibt man des rümens aber mer,
So verdreußt sie es noch so ser,
Als ob man ihn fuchsschwenzen wolt;
Allerseits ist undank der sold.
Wenn sie also gewonet sind,
Schenden sie unser weib und kind,
Reißen an sich unser armut,
Hoch zu setzen ihr geld und gut,
Als wenns des landes schatz solt sein.
Darnach ziehens die erben heim,
Lassen uns den ledigen sack,
Da man alzeit von neu einpack,
Was man kriegen mag und erkratzen,
Dem hungrigen vom maul abschatzen;
Da man vom schaf die woll solt schern,
Nicht haut und fleisch zugleich abzern.
Und tun dies auch die herren nicht,
Ihr rat und schreibr es wol verricht,
Dem man verbet, abscheid, befel
Mit dienst, gaben und corruptel,
Ueber gesatztem lon und steur,
Uebrviel aufwarten, viel zu teur

VI, 21 fur, anstatt. — 24. 2. Chron. 10 — 30 beschweren, Unlust. — 32 im mittel bleibt, die Mittelstraße hält. — 42 erben, Erbzinsgüter. — 45. Jesaj. 1, 23. — 46 abschatzen, als Steuer oder Schatzung abnehmen. 52 corruptel, Bestechung. — 54 uberviel, übermäßig viel.

Abkaufen muß und hoch vergelten,
On geld wird eim geholfen selten;
Biß das arm wird der untertan
Und der hofdienr ein reicher man,
Und den also sein gast anspricht:
Er sol schlemmen, und trauren nicht,
Die zalung wol er bei den finden,
So ihre schuch mit baste binden. —
Und dies wer noch zu achten schlecht,
Wenn sie nicht on verhör und recht
Ihres gefallens morden ließen,
Oder ins gefengniß verstießen,
Oder verjagten aus dem land,
Die man für got unschuldig fand.
Und hilft dawider gar kein klagen,
Ihr antwort ist, das sie drauf sagen:
Laß die raben rufen ihr krassen,
Und die frösch koachsen im nassen,
Laß lose buben spötter sein,
Laß ihn das ihr, wart du das dein!
Laß sie nur klagen was sie wollen,
Müssen doch leiden was sie sollen,
Wie die hirten die scheflein schlachten
Und ihres blekens wenig achten!
Drum steht in ihres siegels schild
Also der gerechtigkeit bild,
Wie man das blinde glück abmalt
Und der törichten lieb gestalt,
Mit verbunden augen und oren,
Das sie nicht sehen sol noch horen,
Ob die wag recht gebrauchet werd,
Ob den schuldigen treff das schwert,
Sondern sol frech in haufen schlagen,
Die untertan müssens wol tragen.
Und obs gleich soviel solt bedeuten,
Das der richter zu allen seiten
Gericht und recht sol lassen gehen,
Gab, gunst und person nicht ansehen,

---

VI, 62 So ihre schuch mit baste binden, Umschreibung für: Bauern. — 71 krassen, eras! eras! rufen, vgl. S. 90. — 87 frech, dreist.

So brauchen sies doch überauer,
Ihr mutwil ist ihr rat und ler. —
Wie auch vor zeiten ist geschehen,
Ein exempel, wol zu besehen:
Denn als die tier, so auf dem feld
Im trucken leben, in der welt
Zu ihrem könig wol erkoren
Nobel den leuen, hochgeboren,
Den man für allen andern tieren
Billig muß lassen das lob füren,
Das er demut freundlich verschont,
Dem trotz mit allem ernste lont.
Und wie großen zorn er auch hat,
So greift er bald wider zu gnad.
Denn, wie man sagt, je edler art,
Je leichter zorn gefunden ward;
Je größer und erbarer mut,
Je wenigr schad sein zorne tut.
Dennoch ließ er sich mit seim geizen
Durch Reinik fuchs so weit anreizen,
Das er seine ret und baronen
Mit ungnad nicht wolte verschonen,
Ob sie gleich gar unschuldig weren;
Nam gefangen den wolf und beren,
Ließ dem beren abziehn ein lasch,
Dem fuchs zu einer pilgramstasch,
Und dem wolf und seiner hausfrauen
Jedern ein paar schu mit den klauen,
Die Reinik anzog auf der reis,
Wenn er nach Rom gieng wallenweis,
Nur darum, das hoffet der leue,
Das Reinik würd mit großer treue
Ihm anzeigen ein reichen schatz
Unter eim berg am grünen platz.
Darin er doch ser ward betrogen,
Reinikens wort waren erlogen

---

VI, 93 überauer, verkehrt. — [illegible] zu besehen, zu merken. — 98 trucken, Trocknen. — 107 je — je, je — desto. — 111 lasch, Zwickel, Stück Haut. — 122 wallenweis, in Weise eines Wallers Pilgrims.

Und hernach in fer kurzer zeit
Ganz falsch befunden in warheit.
Das half abr weder wolf noch beren,
Sie musten ihrer haut entberen
Und wie übel geschendte knaben
Noch hon und spot zum schaden haben. —
Dies alles übertrift noch weit
Der könige unsinnigkeit,
Wenn sie ihre nachbar verachten,
Bei tag und nacht nur darauf trachten,
Wie sie ein krieg mögen anspinnen,
Ander überziehn und gewinnen,
Faben damit ein lermen an,
Den kein mensch wider stillen kan.
Wie sich leicht findt ein schlimmer gest,
Der ein auflauf im land erweck,
Aber den fried kan niemands machen,
Es rat denn got selber zun sachen.
Und was krieg für jammer einfürt,
Kein creatur aussprechen wird!
Da gehts, wie man zu sagen pflegt,
Das sichs gemeinlich so zutregt:
Wenn herren sich raufen und trecken,
Müssen die bauren ihr bar darstrecken;
Es muß des herrn hitzigen mut
Külen seiner armen leut blut;
Es muß bezalen kindeskind,
Die nach viel hundert jaren sind,
Was auf solche hendel gegangen,
Die könig nerrisch angefangen. —
Wie noch die Moren schwarz aussehen,
Das sie viel hitz musten ausstehen,
Als Phaethon der sonnen wagen
Am himmel füren wolt zun tagen
Und ließ außn weg laufen die pferd,
Das sich das unterst oben kert,

---

VI, 141 lermen, kriegsalarm. — 151, 52 Quidquid delirant reges, plectuntur Achivi: trecken, ziehen, balgen; har darstrecken, Haare lassen; vgl. V, 108. — 163 außn weg, nebenhin (neben dem rechten Gleise).

Das die sonn hinab fiel aufs land,
Das erdbodem und wasser brant
Und ihn selbst der donner erschlug,
Das er fur so gar ungefug;
Wolt nach der welt regiment streben
Und wust ihm kein geschick zu geben. —
Dies alles bringet mich so weit,
Das ich nicht rat zu dieser zeit,
Das wir uns setzen einen herren
Uns und den unsern zum beschweren.
Soviel ich aber weiß und kan,
Sehe ich viel mer für ratsam an,
Das wir widrum nemen zur hand
Unser freiheit uralten stand,
Darein unser lieben vorfaren
Geboren und erzogen waren,
Also das ein jedes geschlecht
Behalt und hab sein eigen recht,
Ein jeder stand, dorf, fleck und stat
Sein erwelten richter und rat,
Der nach gerechtigkeit regier,
Alls tue und laß wie sichs gebüt
Und seine leut ziehe mit zu rat,
On ihr volwort nicht greif zur tat. —
Denn ich laß aus alten geschichten
Von mantiern mich das auch berichten,
Das nicht allein wild leut im feld
Nimmer einen könig gewelt,
Sondern das solches auch nicht teten
Die bürger in volkreichen steten;
Denn obgleich ihr meister und rat,
So die gemein gekoren hat,
Vorneme herrn und alle man
Versamlen mögen auf einen plan
Und denn ihnen stückweis erkleren,
Was für sachen vorhanden weren,
Davon man zeitig solt ratschlagen,
Jeder sein frei bedenken sagen:

VI, 168 ungefug, ungeschickt. — 17[illegible] ihm, sich selbst. — 188 volwort, Vollmacht.

Müssen sie doch darauf nicht schließen,
Die glock ihres gefallens gießen,
Es wolt denn die ganze gemein
Mit ihrer meinung einig sein,
Und nicht unbillig, wenn sie all
Das glück trifft oder der unfal,
Nachdem sies treffen oder nicht.
So ists recht, das man sie bericht,
Worauf ihre notsachen stehen,
Das sie wol ratn, sich wol fürsehen.
Denn wen solt man billiger fragen,
Wies die stadt und dorf soll anschlagen,
On den der haus und hof drein hat,
Weiß was sein gwinn sei oder schad?
Wer wolt dem leib bessr vorsteben,
Seinen weg bessr sehen und gehen,
On sein augen und seine füß,
Die mit ausbaden saur und süß?
Sonderlich, weil zum regiment
Nötig sein viel hülfliche hend,
Viel unkosten, geld und gefar,
Aus vieln beuteln gut zeren war.
Wer wolt sein geld und gut hingeben,
Wer wolt wagen sein kind und leben,
Wenn er nicht wüst, worum, wozu
Er das oder ein anders tu,
Obs sein sei oders gmeine best,
Odr ob er fremde tauben mest?
Was ret abr, was bilft solcher man,
Der verleurt weder hun noch han,
Wenn gleich alles stünd in der glut?
Doch ist ratschlagen not und gut. —
Wo kein rat ist und kein aufsehen,
Da muß das volk zu boden gehen;
Wo aber viel ratgeber sind,
Da gebt es wol zu und geschwind;

VI, 204. Sprichwörtlich für: die Sache zu Ende bringen. — 207: Und es ist nicht unbillig so, da ja sie alle. — 211: Worauf ihr Glück und Unglück beruht. — 215: On, außer, als. — 220: vgl. Grimm, Wörterbuch. I, 827: ausbaden, im Bade Geschick, aushalten. — 235 aufsehen, Aufsicht.

Viel augn sehn mer denn eins allein;
Was einr nicht wüst, weiß die gemein,
Auch der einseltig alber man,
Der weder schreibn noch lesen kan.
Oft gab ein gertner schlechten rat,
Der ser nütz war, viel gutes tat;
Viel mer tuns kauf- und handwerksleut,
So in der jugend wandern weit,
In fremden landen hörn und sehn
Was weit, solt, und was nur kan gehn;
Viel mer tuns müller, brauer, becker,
Fleischer, weinschenken und weinbecher,
So wissen was die stat bedarf,
Wer wol fert oder gar umwarf,
Wie alls gilt, wies zu gelten pflag,
Wo man nemen odr geben mag.
Sie sind die leut, so all ernern,
Man kan ihrer gar nicht entbern,
Sind sie gleich nicht mechtig und reich
Und den edlen geschlechten gleich,
Auch noch dazu jünger von jaren,
Denn sonst die alten herren waren.
Ein arm kind und ein junger man,
Der weis ist und wol raten kan,
Zu jeder zeit viel besser war
Denn ein reicher und alter narr,
Denn ein könig, der nichts verstand,
Nicht weiß wies steht um seine land;
Es were denn kein erbar jugend,
Es ert denn keinen seine tugend,
Es wer denn, das einen man schend,
Das er sein zeit auf erbeit wend,
Mit seinem fleiß dient der gemein,
Nicht will ein unnütz bürger sein,
Will essn sein wolgeworben brot,
Half ihm gleich weder glück noch tod;
Und der allein sei eren wert,

VI, 243 schlechten, schlichten, einfachen. — 250 weinbecher, Winzer. — 269 das, daß es. — 273 geworben, erworben. — 274 tod, Todesfall, Erbschaft.

Der alt ist, der fremd gut verzert
Und sonst nicht mer zu rümen hat
Denn seiner vorfarn edle tat.
Wie der maulesl treib viel palaren,
Das sein großeltern pferde waren;
Und die besen machen groß geschrei,
Was köstlich wein drauf gewesen sei:
Als gebürt dem ledigen beutel er,
Das er geld hatt, aber itzt nicht mer. —
Und treffens auch gleich gemeine leut
Nicht gar weislich zu aller zeit,
Das sichs bisweilen lest ansehen,
Das wassr wöll über die körbe geben:
So wirds doch noch endlich gemacht
Bessr, denn jemand zuvor gedacht.
Denn got die regiment erhelt,
Dem vermessenheit nicht gefellt,
Der hasset all spitzige fünd,
Ist oftmals der toren vormund,
Das, was nerrisch war angefangen,
Oft zum besten ist hinaus gangen.
Wie Athen, die berümte stat,
Alzeit zunam durch nerschen rat.
Was abr soll eitel weisheit sein,
Was einer sich rümet allein:
Er wüsts, er wolts tapfer ausfüren,
Man solt an der sach nichts verlieren,
Sondern noch preis und er einlegen
Und einsamlen glück, wolfart, segen;
Das wolt nirgend fort und blieb stecken,
Das einer dafür must erschrecken.
Damit got allein hab die er,
Sich der sach keiner rüme mer.
Darum muß auch der gemeine man
In solchem rat sein stimme han. —
Das wolten wir in unsern sachen

---

VI, 279. Anspielung auf die bekannte Fabel des Petrus Alphonsi V, 4; treib, das alte praeteritum für trieb, wie schreib für schrieb u. s. w.; palaren, Wortgepräng, span. palabras. — 281—84 erst 1608 eingeschaltet. — 288: die Noth wolle überhand nehmen. — 293 spitzige fünd, Ränke, klug ausgedachte Neuerungen. — 298 zunam, Vortheil hatte.

Auch also raten, schließen, machen,
Das wir on könig und on herren
Unser selbst alzeit mechtig weren,
Das hoher und niedriger stand
Zugleich mit anschlagen die hand,
Zugleich mit raten und mit geben,
Zugleich mit sterben oder leben,
Und denn also im ganzen reich
Ein bruder sei dem andern gleich,
Genieß der herzlieben freiheit,
Seiner erbeit auch werd erfreut,
Sein kindlein ziehe in guter ler
Mit aller zucht zu gottes er,
Und sich nicht fürcht, das man on recht
Ihn plagt wie ein leibeigen knecht,
Abtrotzt sein weib, kind, gut und geld.
Der teufel bracht solchs in die welt;
Aber von got ist freiheitsrecht
So gar vergont unserm geschlecht,
Das er auch seinen eigen mannen,
Da sie wider aus Egypten kamen
Und alle völker solten schlagen
Oder aus Canaan verjagen,
Insonderheit verboten hat,
Solten uns nicht zufügen schad,
Und wenn sie die fisch essen gleich
Aus dem Jordan, see oder teich,
Solten sie doch uns frösch nicht schmecken,
Odr er wolt sie mit strafen schrecken. —
Verflucht sei nun die dienstbarkeit,
Hochgelobt die edle freiheit!
Die ist um kein geld zu verkaufen!
Nach der solt man zur welt auslaufen!
Drum der stieglitz dem knaben sagt,
Der ihn mit vielen seufzen fragt,
Warum er sich von ihm gewandt,
So er doch aß aus seiner hand

---

VI, 316: anschlagen, anlegen; mit zugreifen. — 320: in gar, in dem Maße. — 333: schlagen, erschlagen. — 339: schmecken, eben, spüren. — 344: Wäre sie nicht in der Welt, müßte man sie draußen suchen.

Und ihm nie widerfur ein leid:
Es ist nichts besser denn freiheit! —
Der wolf rümt auch des bundes glück,
Seinen feisten und glatten rück,
Da er sich kaum erneren künt,
Sein rückgrat wie ein kerbholz stünd.
Als aber ihm der hund vorschlug,
Er könt seins glücks brauchen mit fug,
Wenn er mit ihm gieng in die stat,
Und er darin gewilligt hat,
Auch itzt mit ihm zur stat hingieng,
Den hund er zu fragen anfieng:
Wie er so kal wer um den kragen,
Ob er daheim das joch müst tragen? —
Nein, sprach der hund, das ich die nacht
Desto fleißiger halt die wacht,
Werd ich des tages ins halsband
An ein eisenketten gespant. —
Ade, sagt der wolf, lieber om,
Zu dir ich nicht zu gaste kom;
Liebr wil ich arm sein und mein man,
Denn reich an deiner ketten stan. —
Nechst got, nechst einem guten mut
Ist mein freiheit mein höchstes gut!
Das ist auch mein vorschlag und rat:
Freiheit ists best nechst gottes gnad.
Die zu schützn, solten alle stend,
Wie die möchten werden genent,
Sich zusamn verbinden mit eid,
Das sie getreulich jeder zeit
Auch wolten mit gesamter hand
Den feinden tun ein widerstand.
Als die frösch in der Hanse steten
Ehemals im Sachsenlande teten,
Als noch itzt tun die Schweizermeus,
So am berg haben ihr geheus,

VI, 351: Aesop. Fabel. Aesop. Kor. 411. — 361 kragn, Hals. — 367 om, Oheim. — 369 mein man, mein eigner Herr. — 381 fg. Hier tritt deutlich die Absicht Rollenhagen's hervor, unter den Fröschen die Norddeutschen, Niederdeutschen, und unter den Mäusen die Süddeutschen, Oberdeutschen, zu begreifen.

Gut und blut bei einander setzen:
So würd sich niemand an uns wetzen,
Der nicht auch merklich schaden nem
Und hernach ungern wider kem,
Und wir blieben bei der freiheit
Ruhig in guter sicherheit. —
Wie noch im wald zu unsern zeiten
Bei den kleinen schwarzen kaufleuten
Des emsengeschlechts ist zu sehen,
Welcher reich friedlich bleibt bestehen.
Ja bei dem feldzug der heuschrecken,
Die ein ganz land pflegn zu bedecken,
Alles verwüsten und abfretzen;
Niemand kan sich dawider setzen.
Ob sie gleich keinen könig hatten,
Weil sie einander nichts leids taten,
Sondern alle mit gleichem fleiß
Ihr stat bauten auf beste weis,
Odr krieg fürten mit gleichem mut
Wider den, der ihn schaden tut.
So macht die liebe einigkeit
Ihnen freiheit und sicherheit.
Wie Salomon, der fürst der weisen,
Ihren fleiß sonderlich wil preisen. —
Dies, rat ich, sei das allerbest,
Das wir hierüber halten fest.
Wenn dies denn alles ist vertragen,
Wollen wir von dem Beißkorf sagen
Mit bedenken und rat der alten,
Wes sich derselbig soll verhalten.

---

VI, [illegible] wetzen, reiben. — [illegible] emsen, Ameisen. — [illegible] abfretzen, gesteigertes Abfressen; abnagen. II, 2, [illegible], [illegible]. — [illegible] vertragen, zum Vertrag gebracht, vereinbart.

# Das ander teil.

Von des algemeinen pöbels regiment, das es bös, und wenig vornemer weiser herren regiment besser sei.

## Das I. capitel.

Das bei königen große gefar sei.

„Darauf sagt Graukopf: Ich halts auch,
Es sei ein geferlicher brauch,
Einem allein das regiment
Zu übergeben in die hend,
All unser wolfart, gut und blut
Setzen auf eines übermut,
Das eines narren fauler wind
Uns all tod blas mit weib und kind,
Sobald ihn reizt der tolle sinn,
Das er uns opfern will dahin,
Und wir das also leiden söllen
Als unvernünftig wasserwellen,
Als ein dürres blat in dem wald,
Das im wetter vom baum hinfalt.
Nein zwar, das laß man nicht einfüren
Bei lebendigen klugen tieren! —
Denn wie gütig der leu auch ist,
So braucht er sein morden und list;
Und kans niemand so gar recht machen.
Er find ein unrecht in der sachen;

I, 15 zwar, wahrlich.

Er saget zwar den tieren zu,
Solten bleiben in guter ru,
Er wolt keinem an seinem leben
Einerlei schaden lassen geben.
Das er auch tat ein raume zeit,
Bis ihm vertraueten die leut,
Meinten, es durfte niemand trauren,
Ihr könig hielt fest wie ein mauren.
Aber er hielt was ihm gefiel,
Schoß endlich weit über das ziel,
Beide mit gewalt und mit list,
Wie denn zu hof gebreuchlich ist.
Er fordert etlich in geheim
Besonders zu seim gmach hinein,
Als wolt er ihnen etwas klagen,
Von hoch vertrauten sachen fragen,
Und fieng denn nach vielen umstenden
Sich auf diesen vorschlag zu wenden:
Das er begert waren bericht,
Ob ihm der atem stünke nicht;
Denn wenn er etwa zu eim tier
Seinen mund neher recht herfür,
So erschreckt sich dasselbe ser,
Wolt sein atem nicht riechen mer.
Welche nun einfeltig und schlecht
Sagten, er stünk, das were recht,
Die schalt er als lose meutmacher,
Seine neider und widersacher;
Welche das widerspiel denn hielten,
Und aus furcht das placebo spielten,
Sagten: er röch gar wol und fein,
Musten lügner und spötter sein.
Die andern, die nur schwiegen still,
Sprachen weder wenig noch viel,
Nant er hoffertige verechter
Und fraß sie all mit eim gelechter. —

---

I, 24 Einerlei, irgendwelchen. — 25 raume, geraume. — 31 beide, beides, sowol mit Gewalt als mit List. — 37 umstenden, Umschweifen. — 47 lose meutmacher, schlimme Meuterer, Aufrührer. — 50 das placebo spielten, zu Gefallen reden wollten. — 54 weder wenig noch viel, kein Wort.

Darum, als Reinik fuchs ankam,
Allerſeits große gfar vernam,
Gab er nach ſeiner liſtigkeit
Dem könige ſolchen beſcheid:
Er ſprach: Allergnedigſter herr,
Wenn ich gleich zuriech noch ſo ſer,
Schmeck ich doch weder mund noch ſuppen,
Weil ich itzunder hab den ſchnupfen.
Das eur majeſtet kein wunder nem,
Denn das ich zeitiger ankem,
Gieng ich heut frühe barfuß im nebel,
Der mich anſtank gleich als ein ſchwefel,
Und hab deſſen ſo viel genommen,
Das ich den ſchnupf zu dank bekommen. —
Was ſagt dazu mein Martinsman?
So ſprach der leu den affen an;
Hat er denn auch den ſchnupfen kriegen
Und will Reiniken helfen lügen? —
Nein, ſprach der aff, gnedigſter herr,
Am ſchnupfen hab ich kein beſchwer.
Ich hette vorlengeſt gern geſprochen,
Wie euer majeſtet gerochen
So lieblich, ſo herlich und wol,
Das mans nicht beſſer finden ſoll
Aus Indien und Morenland,
So weit ſonn und mon iſt bekant,
Am balſam, den man ſo hört rümen,
An weirauch, mairan, ſpickerblumen,
Der biſem holt auch nichts dagegen,
Alln iſt eur edl mund überlegen.
Billig alle tier, die man findt,
Dafür aufrücken ihren wind,
Eur majeſtet keinen unluſt
Etwa machen mit ihrem wuſt.
Wie man on das den herren naſen
In keinem weg ſol widerblaſen. —

---

I, 83 Schmeck, rieche. — 84 mairan, Majoran; ſpickerblumen, Lavendel, Lavendula spica. — 85 holt, richtet aus. — 88 aufrücken, aufwärts richten; wind, Athem. — 90 wuſt, Geſtank. — 91 on das, ohnehin. — 92 wider, zuwider.

Und der wort macht der aff so viel
Und trieb so meisterlich das spiel,
Das sich der könig selbst must schemen,
Das leben ihm alsbald zu nemen:
Dennoch schloß er im herzen auch
Nach seinem tyrannischen brauch,
Er wolt ihm des lobes gedenken,
Den tod zum Deo gratias schenken. —
Macht sich derhalben schwach und krank
Das er den tag wedr aß noch trank;
Die erzt, die da gefordert waren,
Wolten kein fleiß noch unkost sparen,
Griffen den puls, sahen den harn,
Fragten nach dem schlaf und maßtdarm,
Ob er viel hitz het oder kelt.
Wie das nun alles war gemeldt
Und sie daraus kein gefar spüren,
Wollen sie wedr erzten noch schmieren,
Sagen: Der könig sol wol trauen,
Sich gar nirgend für lassen grauen;
Es sei nichts denn ein mattigkeit,
Die sich verlier in kurzer zeit,
Wenn man sein wol mit essen wart
Und für den appetit nichts spart,
Nur daß auch selbst ihr majestet
Bedecht, wo sie ein lust zu het. —
Ja, sagt der könig, es möcht sein,
Der affentit macht mir die pein,
Affenfleisch hab ich nie gekost,
Darum hett ich dazu wol lust,
Darnach wessert mir fast der mund,
Wenn es mir nur were gesund. —
Ja, sprachen die erzt, es hat viel kraft. —
Der arm Martin ward hergebracht
Und jemmerlich auf stück zerrissen,
Ganz gefressen für leckerbissen.

---

1, 100 Deo gratias, das Gebet nach Tisch; dann: Nachtisch, und überhaupt: Dank. — 101 macht, stellt. — 110 erzten, Arznei geben (innerlich) vgl. I, 1, 1, 333; arzen; schmieren, salben (äußerlich). — 120 affentit, Vermischung von Appetit und niederd. Affentitt (Affenzitze). — 125 fast, sehr.

## Das II. capitel.

Wie die hasen der leuen unglückliche lermeister werden.

„Also giengs auch dem gelerten hasen,
Wie wir beim Aristotel lasen.
Denn als derselb in seinem land
Erstlich lernet der schrift verstand,
Das er lateinisch, griechisch las
Und beider sprachen kundig was,
Wust auch, wie man solt disputieren
Und von sachen ziemlich parlieren,
Zog er auf hohe schulen auch,
Zu hören der gelerten brauch,
Was sie berichten ihre jugend,
Von gut, von recht, von er und tugend,
Von der natur, himmel und erd
Und aller creaturen wert,
Warum alls stehe, warum alls fall,
Und solcher ding ursachen all.
Er las auch viel alter geschicht,
Der poeten künstlich gedicht,
Und merkt daraus je lengr je mer
Gleichniß, exempel, sprüch und ler,
Das er all sachn besser verstund
Und davon zierlich reden kunt. —
Endlich reiset er durch viel land,
Macht sich den gelerten bekant,
Forschet der völker recht und weis,
Besahe auch die festung mit fleiß,
Fragt: was ihr macht und narung wer?
Woher ihr fried kem und beschwer?
Wie man in not und kriegen tete,
Das man speis, geld und beistand hete?
Er übt auch selbst sein eigen leib,
Das er nicht zart und müßig bleib,
Sondern mangl und wetter kont tragen
Und sich mit seinen feinden schlagen.

II, 11 was sie berichten, über was, worüber sie belehren.

Darum reiſet er tag und nacht
Und weder lenz noch winter acht,
Durch blitz und donner, ſchne und regen,
Lag im feld und wald unterwegen,
Entlief den hunden mit gefar,
Ließ ihn bisweiln im maul ſein har,
Litt hungr und durſt, trank waſſr, aß brot
Und verzaget in keiner not.
Er focht, er ſprang, er fur, er ritt,
Er zog auch in dem lermen mit
Und hielt ſich als ein tapfer held,
Da die kanin lagen zu feld,
Eine erſchreckliche ſchlacht erregten,
Die wieſel und maulworf erlegten,
Verdient alda ein gute ſteur,
Verſucht allerlei abenteur. —
Bis endlich ſein vater beklagt,
Er wer nun alt und wolbetagt;
Der ſon ſolt kommen wider heim,
Der eltern troſt und pfleger ſein.
Darauf muſt er ſich wider ſtellen
Seinen eltern und ſpielgeſellen.
Die namen ihn mit freuden an,
Er war alln ein wilkomner man. —
Als aber auch der vater wolt,
Das er ſein freude ſpüren ſolt,
Und anricht das wilkommen mal,
Dazu die haſen kamen al,
Die ſein verwandte nachbar waren,
Odr die ſein ankunft ſonſt erfaren,
Fiengen ſeine freund an zu fragen:
Was er ihn denn wolt neues ſagen
Von ſeiner reis und ſeiner lar?
Er wer ausgeweſen viel jar
Und het viel unkoſten erregt,
Ob zweifel wers wol angelegt? —
Er lacht ſie an und ſprach mit ſitten:
Meine freund nichts unziemlichs bitten:

11, 44 lermen, Krieg. — 46 kanin, Kaninchen. — 49 ſteur, Hilfe, Stütze (an Sold). — 57 ferner lar, ferner Lehrzeit.

Schand ist, das einer lang ausfert
Und seiner eltern gut verzert
Und nicht was nützlichs bringe heim.
Des sein eltern erfreuet sein;
Wie oft fürwitz und lange weil
Ihr viel on nutz treibt manche meil.
Ich hab gelernt in fremdem land,
Wie man got und sein willen kant,
Wie man genieße seiner gnad,
Was gut und bös für ausgang hat.
Darnach lernt ich viel fremde sprachen,
Die man bedarf zu allen sachen,
Hebreisch, griechisch und latein,
Deutsch, sclavonisch und all, die sein
Von diesen hauptsprachen entsprossen
Und in der wurz zusammenstoßen.
Zudem lernt ich tugend und recht,
Wie man das in der welt aufbrecht,
Welche völker darüber hielten,
Und welch ihren mutwillen spielten.
Endlich lernt ich die natur kennen,
All sternen, beum, kreutr und tier nennen,
Alles ausrechnen, messen, gießen,
Singen, springen, fechten und schießen
Und was ein gut gsell wissen soll,
Das hab ich glernt und kan es wol. —
Ein vetter sagt: Das ist groß wunder,
Deinsgleichen findt man nicht itzunder,
Du hast deim kopf ser we getan,
Was ist aber der nutz davon?
Wozu dienets? sag mir das nur,
Geb auch der baur ein wurst dafür? —
Der student antwortet dazu:
Geb man viel geld des nachbars ku,
Ein scheffel perln und edlgestein
Und setzt die schönste jungfrau drein,
Ein hand vol gras ihr baß behagt

II, 73 ausfert, ausfährt, ausreitet. — 86 sclavonisch, slawisch. — 88 wurz, Wurzel, Ursprung. — 91 darüber hielten, darauf hielten, es in Ehren hielten.

Und ihre ſtinkende tümagd.
Wie man auch ſonſt gibt zu erraten:
Wozu ſollen der ku muscaten?
Was ſol dem hanen der demant,
Den er ungefer liegen fand,
Als er den miſt umſucht und ſcharrt?
Ein weizenkorn ihm nützer ward.
So iſts zum bauren nicht geſtellt,
Wie ihm der glerten kunſt gefellt;
Wie auch die ſonn darnach nicht fragt,
Was von ihrm ſchein der blinde ſagt,
Den ſehendn iſt damit gedient.
Kunſt bei vernunft ihr gunſt gewint. —
Der vetter aber weiter weſſert
Und ſprach: Was ſeid ihrs denn gebeſſert?
Und wozu dient koſt und erbeit,
Die ihr aufwandt die lange zeit? —
Des wolt ich nun ferner berichten,
Sagt er, und euren zweifel ſchlichten,
Und das es nicht ſei zu ſubtil
Und der wort werden gar zu viel,
Verſteht ihr all, das jeder hat
Sein ſeel, ſein leib und ſein vorrat.
Die drei wolt ein jeder mit fleiß
Verſorgen gern auf beſte weis;
Nun kan dies jeder nicht volbringen:
Der ein verſteht nichts von den dingen;
Der ander fengt an umzufragen,
Hört zu, was andre davon ſagen;
Der dritt von fern etwas vernimt,
Als wenn ein ſchiff von weiten tümt;
Der viert meint, er verſteh gar viel,
Und tuckt doch durch ein falſchen brill,
Als wenn man ſchaut zum finſtern kram,
Weiß doch nicht, was guts iſt daran.
Der aber iſt der beſte man,
Der ſelbſt alles beſchauen kan,

---

II, 113. Die Fabel des Romulus I, 1. 117: So kommt es nicht auf den Bauer an. 123 weſſert, ſchwatzt. 127 f. ch. „ihr“ zu Anfg. v. Vers.

Am hellen tag mit guten augen,
Darf keinem fremden zeugniß trauen.
Wer das sol tun und recht ausfüren,
Der muß davon die schrift studieren;
Denn wie die sonn hilft dem gesicht,
So ist die kunst der seelen licht.
Drum war alzeit mein nutz und lust,
Das ich nun alles selber wust,
Was mir zu leib und seel ist not,
Wie ich erwerb und schütz mein brot,
Das ich das recht will selbst volbringen,
Dazu man sonst die leut muß zwingen;
Das meines standes mich nicht dauret;
Das mein herz für kein unglück trauret,
Sondern bleibt unerschrocken still,
Wenn gleich himmel und erd einfiel.
Darnach kan ich mein eltern leren
Erzten, trösten, zu got bekeren,
In aller not bei ihn umtreten,
Ihr gut und blut und er erretten,
Auch meinen verwandten beistehen,
Wenn ihnen solt ein not angehen;
Ja dem könig und ganzen land
Kan ich dienen mit meiner hand,
Mit meiner red, mit meinem rat,
Sofern got dazu gibt sein gnad. —
Drauf sagt der vettr: Versteh ichs recht,
Ihr seid nichts als ander leut knecht,
Wißt zu dienen, wie sichs gebürt;
Die einig kunst habt ihr studiert.
So ist eur er, mühe und erbeit,
Euer lon nichts denn undankbarkeit,
Bei eurs gleichen abgunst und neid,
Bei hohem stand gefar und streit,
Beim könig gefengniß und tod:
So tröst eur kunst der liebe got!

---

II, 161. Horat.: Impavidum ferient ruinae. — 165 umtreten, aus- und eingehen; gegenwärtig sein. 168 ihnen. Gebräuchlich ist sonst nur der Accusativ; vielleicht ist ihnen jenen, irgendwo, das im 16. Jahrhundert selten wird; angehen, angreifen.

Darum dürft der wild eber schwören:
Ehe denn er diente einem herren,
Wolt er ein schelm und böswicht sein;
Wer sein könt sein, der diente keim.
Der zaunkönig ist klein und schlecht,
Noch bleibt er herr, wird niemands knecht,
Und wenn ihn gleich die mantier fangen
Mit schleufen, kasten und leimstangen,
Setzen ihn los in ihr gemach,
Das er umflieg, hab gute sach,
Kreucht er doch in ein heimlich loch,
Oder setzt sich blos auf ein bloch,
Hengt sein flügel, spert auf den mund,
Felt um, stirbt in der viertelstund,
Will lieber verlieren sein leben,
Denn sich in dienstbarkeit begeben.
Der kleinst vogel, das gröste schwein
Will lieber sein denn eins andern sein:
Solt denn übr sich der mittelstand
Andern lassen die oberhand!
Wer das nicht ein viel besser ler,
Wie ihr würdt und bliebet ein herr,
Lebt one sorg in fried und freud,
Und das euch dienten ander leut?
Und wenn ihr gleich kein herr wolt sein,
Wers nicht besser, ihr seßt allein
Wie ein blöd unbekanter has
Im finstern busch beim grünen gras,
One gefar leibs und der seelen,
Schaut zu wie ander leut sich quelen?
Mir hat alzeit der spruch gefallen:
Jeder für sich, got für uns allen. —
Dem studenten die grobe possen
Seines vettern heimlich verdrossen,
Die laus lief ihm über die leber,
Das er ihm fragt wie einen weber;
Wolt doch seinen freunden andeuten,
Er wer nicht ungestüm bein leuten,

---

11, 188 Noch, dennoch. — 193 bloch, Balken. — 21[illegible] 2[illegible] Bal. I [illegible] 2[illegible]. — 217. [illegible]

Könt verhorchen, andern nachgeben,
Ob ſies gleich nicht getroffen eben,
Weil er ehmals vor allen dingen
Auch gelernt, ſeinen unmut zwingen,
(Der iſt ein großmütiger man,
Der ſeinen mut ſelbſt brechen kan;
Der man ein größer werk ausricht
Denn der, ſo tor und mauren bricht.
Die manheit kan nicht höher kommen,
Dn das ſie ſelbſt ſich überwonnen.)
Und ſprach: Mein vettr, bedenke, das
Im himml und erdn kein dinglein, was
So gut iſt und bleibt guter art,
Das nicht eins andern diener ward.
Denn das iſt je des guten weis,
Es ſucht einn, dem es guts beweis;
Wie das bös ſucht, dems ſchaden mag,
Mit dem es ſtreit on alln vertrag.
Darum got ſelbſt, das höchſte gut,
Die welt gut ſchuf und ihr guts tut,
Die creatur auch, ſo gut bleiben,
Das als ihr befolen amt treiben,
Das ſie got dienen, ſeinen willen
Alzeit geborſamlich erfüllen
Und unter ſich einander lieben,
In woltat und widerdienſt üben;
Die engel müſſen für ihm ſtehen,
Auf ihn und auf die ſeinen ſehen.
Der himmel, ſonn, mon, alle ſternen
Bieten der welt ihrn dienſt von fernen,
Die wolken geben tau und regen,
Luft und wind uns und alls bewegen,
Die waſſr neren vogel und fiſch,
Die erd tregt alle ſommer friſch
Und leſſet ſich gern dazu zwingen
Mit pflügen, miſt und andern dingen,

II, 221 verhorchen, etwas überhören. — 222 eben, recht. — 225 groß mütiger, wahrhaft beherzter. — 230 überwonnen, aſſimiliertes überwunden. — 238 on alln vertrag, ohne irgendeinen Ausgleich: fortwährend.

Die gute beum gute frucht geben,
Gut kreutr erhalten unser leben. —
Fragt ihr nun, wer denn sei ein herr
Und wem gebür die gröste er,
So darfs keiner ander antwort,
On die ihr itzund habt gehört.
Der ist der obrst und allerbest,
Der seine güt gebrauchen leßt
Bei und über die andern all,
Des woltaten sind ohne zal;
Der nechst abr desselben legat,
Dadurch der oberst uns gut tat;
Und denn jeder im selben grad
Als er viel odr wenig guts tat.
Wie auch die fels in wirden sein,
So erz tragen und edelgestein.
Es geht in der welt nimmer recht,
Es sei denn einr des andern knecht,
Und der gröst knecht der gröste herr,
Der gringst auch hab die gringste er.
Wie ihr denn leichtlich könt verstehen,
Wolt ihr eur haushaltung ansehen.
Das haus hat augn, dens darf vertraun,
So lang herr und frau selber zuschaun;
Der herr muß selber sein der knecht,
Will ers im hause schaffen recht;
Die frau muß selber sein die magd,
Will sie im hause schaffen rat.
Gesinde nimmermehr betracht,
Was nutz odr schad im hause bracht;
Es ist ihn nichts gelegen dran,
Dieweil sies nicht für eigen han. —
Wer aber müßig liegt im nest,
Niemand dient, sich nur dienen leßt,
Als ein unfruchtbar sand und stein,
Dem wedr regen hilft noch sonnenschein,

---

II, 261 darfs, bedarf es. — 267 legat, Abgeordneter, Vertreter. — 274 in wirden, in Ansehen, ihres Werthes wegen geschätzt. — 279, so erst 1608 zugesetzt.

Als waſſer mit gift zugericht,
Als diſtln und dorn, ſo jeden ſticht,
Als die maden im holz und erd:
Iſt durchaus keiner eren wert;
Viel wenigr der, ſo ſchaden lert
Und was gut iſt böslich verkert. —
Darum die mantier in der welt,
So man allein vernünftig helt,
Viel anſchleg und ſtatuten machten,
Das ſie müßige leut wegbrachten.
Alſo war in Egyptenland
Ein könig, Amaſis genant,
Der all kinder, ſo nichts vorhatten,
Nichts lernten und durchaus nichts taten,
On das ſie ihrer eltern erbe
Müßig verzerten on gewerbe,
Ermorden ließ on alle gnaden,
Das ſie nicht wern ihrs erbguts ſchaden.
Dem gmeinen beſt liegt viel daran,
Das erb und gut bleibe beiſam
Und nicht jeder narr und weinſchlauch
Sein eigentum ſchendlich misbrauch.
Eben die egyptiſche art
An den bienen gefunden ward:
Die namen den, ſo nicht erbeiten,
Ander auf müſſiggang verleiten,
Den honig hinweg für dem mund,
Bis ſich ihr kein erweren kunt,
Muſtn ſich zum ſchloß austragen laſſen,
Tot im dreck liegen auf der ſtraßen,
Ob ſie gleich vor waren in eren
Und ſich hielten für große herren.
Solon, den die Athener preiſen
Für einen von den ſieben weiſen,
Nam den müßign ihr gut und ſtand,
Trieb ſie arm aus der ſtat aufs land.
Bei den Römern ein ordnung war,
Das ſie alzeit im fünften jar

II, 293 zugericht, angerichtet, gekocht. — 313 weinſchlauch, Zechbruder, Trinker.

All ihre untertan verhörten,
Wo sie wonten, wes sie sich nerten;
Straften die am gut oder leben,
So nicht guten bescheid gegeben.
Die alten Sachsen diese sachen
Noch ser viel erschrecklicher machen:
Denn wo sie irgend einen finden,
Der sich keins diensts wil unterwinden,
Eins andern gut müßig einfressen,
Auf der reckbank sie ihn erst messen,
Das sie erfarn für seinem tod,
Wer mit ihm sucht das fremde brot,
Und mit dem spielen gleiches spiel,
Er nam gleich wenig oder viel,
Ein schaf, schwein, ochsen oder pferd
Odr nur etwas fünf schilling wert.
Darnach dieweil er keine hand
Zur erbeit, sondern diebstal wandt,
Binden sie ihn mit einem strick
Die hend zusammen hinterrück;
Zu dem, weil auch die füß nicht wolten
Ind schul und kirch gehn, wenn sie solten,
Sondern dahin stiegen und krochen,
Da sie fremd gut wolten auspochen,
Müssen sie die nicht brauchen weiter
On rücklings auf der galgenleiter,
Wie sie der henker leret setzen,
Nicht mer an dem erdboden wetzen,
Und füren dabei diese klag:
Billig sie die erd nimmer trag,
Der sie ein unnütz last gewesen,
Veracht ihrs vatern ler und besen!
Endlich, weil sie bis in den tod
Nur fressen wollen fremdes brot,
Wird ihn verknüpft ihr schlung und hals,
Die raben fressen sie nachmals

---

II, 340 reckbank, Folterbank. — [illegible] spielen. Der Plur. des Verb. ist aus dem Collectivum wer entnommen. — [illegible] auspochen, gewaltsam herausbringen, plündern. — [illegible] wetzen, reiben. — [illegible] besen, Ruthe. — [illegible] verknüpft, zugeknüpft; schlung, Schlund.

On all begrebniß und vergessen.
Hett ein mutter ihr kind gefressen,
Sie würd so grausam nicht gehalten;
So verhaßt war ein dieb den alten.
Darum lernt billig jederman,
Das er was gutes schaffen kan,
Seinen nechsten bülflich erscheinen,
Wie ich denn auch tun kan den meinen. —
Das aber auch getreuer dienst
Undank erlanget für gewinst,
Leßt sich gute natur nicht irren,
Will darum ihr art nicht verlieren.
Wie got der welt beweiset gnad,
Die so viel gotteslestrer hat;
Wie die sonn scheint übr bös und gut,
Ob man gleich all schand für ihr tut;
Wie die wolken die erd erquicken,
Pflegt sie gleich stank zu lon zu schicken;
Wie die wiesen tragn nützlich gras,
Bescheißt sie gleich ders teglich fraß:
Wie die mutter alls dem kind anhengt,
Ob sie gleich dreck zu lon empfengt.
Das auch darüber viel verderben,
Ihrer etlich im gfengniß sterben,
Soll ein erlich gemüt nicht erschrecken,
Das sichs wie ein kind wolt verstecken,
Sich verkriechn wie ein regenwurm,
Wie kleine vogl im donnersturm;
Denn jeder nutz und löbliche tat
Viel sorg und gefar bei sich hat:
Der beste steiger fellt sich tot,
Der best schwimmer leidt wassersnot,
Der beste fechter wird geschmissen,
Die klügste füchs sich fangen ließen.
Soll man darum die künste schenden,
Meinen fleiß und mühe darauf wenden?
Soll man darum zu schiff nicht faren,

---

II, 387, 388: Wie die Mutter alles an das Kind wendet, wenn sie gleich schlechten Lohn dafür bekommt. 399 geschmissen, geschlagen.

Das der etlich versunken waren?
Soll man dem feind nicht wern, nicht jagen,
Das er viel helden hat erschlagen?
Soll man kein braut zum ehestand werben,
Das ihr viel in der geburt sterben?
Nein warlich, das wer böser rat,
Sind bei got und tugend kein stat.
Darum, hat gleich das schwein kein herren,
Den zaunkönig will niemand eren,
Solt er auch fressn das bettelbrot,
Erwelt für dienstbarkeit den tod:
So hab ich doch mich des beflissen,
Das ich mit got und gutem gwissen
Zun eren dienen kan und will,
Es trag mir wenig oder viel,
Es bring gefar oder sicherheit,
Es grat zur freud odr traurigkeit,
Ich werd für ichts oder nichts gehalten.
Wer fromm ist, tue recht, laß got walten!
Zu got hab ich die zuversicht,
Folgt der könig meinem bericht,
Ich sei denn gleich knecht oder herr,
Es bringt uns allen fried und er.
Ich kan ihm sagn den rechten grund,
Darauf die gerechtigkeit stund,
Wie man löblich regier in eren
On seiner untertan beschweren,
Was zum fried und zum krieg gehört.
Davon sind unnötig viel wort,
Und eigen lob stinkt doch gar bald.
Ich bin noch jung; werd ich nun alt,
Gibt mir got gsundheit durch sein gnad,
Ihr könts erfaren in der tat. —
Der vater mit eim seufzer sprach:
Mein son, das ist ein große sach,
Es ward auf erden nie so schlecht,
Gewalt gieng jederzeit vor recht.

---

II, 404 das, weil. 408 geburt, Gebären. 421 ichts, etwas. Positiv zu dem negativen nichts. 430 schlecht, schlicht und gerade.

Wolt got, du könteſt ſchaffen rat
Und beſſern ſolche übeltat!
Wolt got, du könteſt Joſeph ſein,
Dem löwen könig reden ein,
Das er, niemand zu lieb odr leid,
Regieret nach gerechtigkeit;
So teten uns die hund kein ſchad,
Und blieben vor ſeiner ungnad,
Lebten alhie im paradeis!
O lieber ſon, da ſpar kein fleiß,
Verſuch dein kunſt, du lieber ſon,
Ich bger von dir kein andern lon. —
Der ſon antwortet: Lieber vater,
Ich bin ein unbekanter Tater,
Muß beim könig und ſeinen knaben
Zuvor ein rümlich kundſchaft haben
Und denn einen beruf und ort,
Darin man annimt meine wort.
Es iſt auch not gelegenheit,
Das man antreff die rechte zeit
Und nicht fall mit der tür ins haus,
Fange viel an, richt wenig aus.
Wenn ich nun dieſelbig erlang,
So hat mein kunſt ihren anfang.
Gibt denn ſein ſegen got der herr
Und der könig folgt meiner ler,
So dien ich vater und vaterland;
Sonſt ſteht es nicht in meiner hand.

## Das III. capitel.

Was der hafe dem könig für rat gibt, und wie es geret.

„Die haſen wurden alle fro,
Das ſich ihr freund erklert alſo,
Und zeigten den hofreten an,
Was ihr vetter wer für ein man.

---

II, 448 Und blieben, und wir blieben, beſtänden. — 454 Tater (Zigeuner, Herumreiſender; vgl. III, 37. — 459 not, nötig.

Wenn der könig ihn hören wolt,
Untertenig er sich stelln solt.
Der vater war auch bald bereit
Und verert ihm ein erenkleid,
Das er in seiner spanschen tap
Nicht herzög als ein ander lap.
Denn wie das kleid, so ist der man:
Leicht kumpen leichte lumpen han.
Mit fremden mustern und gewande
Gehts alles hin im fremden lande;
Daheim aber ein jeder stat
Ihr gewonheit in eren hat,
Der sich erbare leut befleißen
Und was lendlich ist, sittlich heißen.
Darum folgt das kleid seinem lande,
Ein erlich mensch seim erenstande.
Damit gieng er zu hof hinan,
Als der tag und die stunde kam,
So der könig hat ausbenant,
Das er ihm solt werden bekant.
Sein vater, vettr und andre mer
Geleitn ihn mit besonder er
Und machen sich ein großen mut,
All sachen solten werden gut.
Da sie nun kamen in den sal,
Hieß sie der könig sitzen all
Neben seinen junkern und reten;
Das sie mit ererbietung teten
Und zerrten all die oren breit,
Redten sie hoch empor und weit,
Schurzten die schwenz, stutzten die füß —
Der eingang war fein honigsüß.
Dem wandersman aber zuletzt
Er einen stuhl neben sich setzt
Und sprach: Wir haben gern vernommen,
Das du gesund anheim bist kommen;

III, 6 sich stelln, sich vorstellen. — 10 lap, Laffe. 12 kumpen, Kumpane, Gesellen. — 15 ein jeder stat, die Stadt jedes, eines jeden, vgl. V, 225. — 18 lendlich, landesüblich. 23 ausbenant, bekannt gemacht, festgesetzt. — 35: Zogen die Schwänze zierlich in die Höhe, steiften die Füße (Zeichen der Ehrerbietung). — 37 wandersman, wie II, 151.

Wir werden aber auch bericht,
Hoffn, es trieg uns die kundschaft nicht,
Das du von hochgelerten leuten
Hast vernünftig hören bedeuten,
Wie man weislich regieren soll.
Nun haben wir zwar regieret wol
Mit unsern vorfaren viel jar;
Was aber dennoch besser war,
Das hörten wir jederzeit gern.
Demnach ist dies unser begern,
Das du uns davon dein sentenz
Gründlich erklerest on fuchsschwenz.
Das wolln wir in gnadn erkennen
Und, wenn du es trifst, unsern rat nennen. —
Der student hat sich erst entsetzt,
Erholt sich doch wider zuletzt
Auf des königs gnedige red,
Stand sittig auf von seiner stet,
Bot dem könig gebürlich er
Und sprach: Allergnedigster herr,
Das eur majestet mich fordern ließen,
Gnedigst meine heimkunft begrüßen
Und ferner gönnen gnad und er,
Wo ich derselben füglich wer,
Untertenigst ich das annem,
Mich ein schuldign diener bekenn.
Und ist nicht on, es wird gelert,
Das euer majestet begert,
Wie man wol und löblich regier,
Es ist die kunst, so ich studier.
Dieweil aber das regiment
Dem könig selbst leuft in die hend
Und aus erfarung ist bekant,
Wie rat und tat wird angewandt,
Wer zu lang, das ich, wie man solt,
Alle umstend erzelen wolt.
Das muß ich allein davon sagen,
Das alle hochgelerte klagen,

---

III, 64 füglich, geeignet, passend. — 67 nicht on, nicht ohne Grund.

Es sei tyrannisch und nicht gut,
Wo der könig sein willen tut;
Hinwider sei billig und recht,
Das er sei der gerechtigkeit knecht,
Das er sowol als seine man
Dem gsetz und recht sei untertan.
Das algemein gsetz aber ist,
Das man halten soll jeder frist,
In diesem schlechten kurzen reim
Begriffen einfeltig und fein:
Was du von andern ungern hast,
Damit tu niemand überlast.
Wenn nun jeder helt selber rat,
Was sein herz gern odr ungern hat,
Gewiß unser gedanken sind,
Das man nicht fare zu geschwind,
Sondern unser schwachheit verschon
Und die tugend mit dank belon,
Die laster straf mit grechtigkeit,
Nicht mit gewalt, aus zorn und neid;
Derhalben solt die obrigkeit
Vornemlich brauchn gelindigkeit
Gegn arm und reich, gegn alle man,
So ihrer macht sind untertan.
Als mein meister, der erenwert,
Den großen Alerander lert,
Das er teglich mit sich bedecht,
Got geb ihm nicht solch macht und recht,
Das er seinen mutwillen büst
Und alles tet, was ihm gelüst,
Sondern das er solt jederman
Guts tun und getreulich vorstan,
König und vatr bet kein unterscheid,
Wenn sie from blieben alle beid. —
Das soltn bedenken alle herren,
Ihr gütigkeit on troß erkleren,
Und wenn gleich einer tet ein sünd,
Der man gar nicht verschonen künt,

111, 90 überlast, Belästigung. — 103 mein meister. Aristoteles ist gemeint, der Lehrer Alexander's. — 107 büst, befriedigt. — 114 erkleren, offenbaren.

Nicht strafen aus rachgierigkeit,
Sondrn aus lieb der gerechtigkeit,
Aus lieb gegn seine untertan,
Damit sie fried und wolfart han.
Wie man abschneidt ein faule hand,
Darin das wilde feur anbrant,
Ehe sie den ganzen leib anzündt,
Das man nicht wider löschen künt.
Sonst ists ein mord und tyrannei
Gleichwie ein straßenreuberei;
Wie denn jedem sein gwissen lert,
Das seinen eigen man verzert,
Wenn er unrecht gehandelt hat.
Got selbst versagt alle gnad
Denen, so unrecht urteil fellen,
Straft sie auf erdn und in der hellen,
Nimt ihn ihr sterk, gut, herlichkeit,
Teilet die aus unter ander leut.
Das Esopus, wie einer fragt,
Was got im himmel macht, gesagt:
Er bricht die alten töpf entzwei,
Macht aus den scherben andre neu. —
Drum war kein reich noch macht auf erden,
Es wird auch kein gefunden werden,
Da nicht ein sterker über wer;
Sein oberman hat jeder herr,
Der ihm drauet dieselbe rut,
Da er dem andern leid mit tut.
Wie man erfert, das der walfisch
Niemals so groß war, stark und risch,
Der elefant war nie so greulich,
Der drach auch nie so gar abscheulich,
Das tiegertier auch nie so schnell,
Der luchs sahe nie so weit und hell,
Die schlang hat nie so tötlich gift,
Der igel nie so scharfe stift,
Der eber nie so feste hauer
Und der ber nie so scharfe krauer,

III, 122 das wilde feur, Brand. — 143 drauet, dräut, droht. — 147 risch, teck. — 152 stift, Stachel. — 154 krauer, Tatzen, Krallen.

Kein wolf könt so spüren und jagen,
Kein fuchs war so klug und verschlagen,
Kein vogel flog so hoch und weit
Für alters und zu unser zeit,
In summa, kein tier ist bekant,
Das nicht kam in der menschen hand
Und endlich in not und verderben,
Must im elend jemmerlich sterben,
Wenn got sein tun zuwider war
Und bewart es nicht für gefar.
Ja die menschenkönig mit wunder
Von ihrem tron purzeln herunter,
Wie hohe beum und turne fallen,
Wie sie blitz und donner anschnallen,
Kommen fremden herrn in henden,
Die sie fangen, blenden und schenden
Und ihr geschlecht ausrotten gar,
Das überbleibt wedr haut noch har.
Denn wo man keine gottesfurcht,
Keinen glauben, kein scham und zucht,
Kein recht und gerechtigkeit fand,
Da hat kein reich, kein macht bestand.
Dagegen die gerechtigkeit
Macht einem reich bestendigkeit,
Das es kein unfal stürzen kan.
Woltat gewint auch jederman,
Das man dem könig nicht nachstellt,
Sondern für seinen vater helt. —
Fürcht nun der könig niemand mer
Und hat allein all macht und er,
Wird er doch, wie er angefangen
Und itzt mit mir selber umgangen,
Nicht mit zorn, sondern gnad regieren,
Mit gleich um recht die straf ausfüren,
Den frommen recht und frieden schaffen,
Nach billigkeit die bösen strafen,

---

III, 167 turne, Thürme. — 168 anschnallen, [illegible] aus [illegible] gebildetes Wort, anstoßen. Grimm, Wörterbuch I, 331. — 169 [illegible] gleich, gleichmäßig; um recht, des Rechtes wegen [illegible] [illegible]

Keim untertan gewalt zufügen,
Sich und sein herrn lassen begnügen
An dem, was got verordnet hat,
An früchten, samen und salat
Und was wir den feinden abjagn;
So hat kein untertan zu klagn.
Sonst könnens die herzen nicht lassen,
Den sie fürchten, müssen sie hassen,
Und got wird zalen mit ernstem mut
Auch das unschuldig hasenblut. —
Der student wolt noch reden fort;
Der leu fiel ihm aus zorn ins wort
Und sprach: Du wilt uns machn ein grauen
Und mangelt dir an zeen und klauen;
Die solt du itzt an uns erfaren
Und hinfort deine weisheit sparen.
Wir sind drum da, das wir allein
Raten, gebieten in gemein,
Das uns hör und folg jederman,
Der nicht will alles unglück han.
Was seid ihr hasn und eur geschlecht
On arme leut und unser knecht!
War dein vater nicht postlakei,
Und dein mutter ein dorfmadei?
Was hast du bracht on dreschen und waschen?
Viel bücher und ein ledig taschen
Und den nerrischen stolzen mut,
Das du allein seist klug und gut?
Dir soll in der welt jederman,
Der könig selbst, sein untertan.
Wie Diogenes, als man fragt,
Was er für ein knecht wer, gesagt:
Er wer ein knecht, der wissen wolt,
Wie man sein herrn regieren solt.
Weißest du nicht, das jeder seel
Tun sol der obrigkeit befel?
Soln wir das unterst oben keren,
Den diener setzen auf den herren?

---

III, 212 Du, anders als; vgl. 215. 214 dorfmadei, Madonna vom Dorfe, Dorfschöne. — 215: schwatzen und Gewäsch machen. — 225 vgl. III, 15.

Soll uns ein schreiber nun regieren,
Seins willens bei der nas umfüren,
Erst leren bei den benken geben,
Horen, sehen und recht aufsteben,
Als weren wir sonst blind und lam
Oder ander leut untertan?
Dazu der edl ber, wolf und schwein
Viel zu erbar und furchtsam sein.
Das wer uns in dem ganzen land
Bei allen herrn ewige schand!
Das muß man nicht lassen geschehen,
Sonst wird das reich zu bodem gehen
Und der baß sein der beste man.
Nein, lieber gsell, es gebt nicht an! —
Damit nam er den armen tropf
Gar grimmiglich bei seinem kopf,
Schmiß ihn unbarmherzig zu bodem,
Die seel entfur ihm mit dem odem.
Die ander tatn einen fußfall,
Aber er zutrat, zuriß sie all,
Das keiner von ihn wider kam.
Das war das end, so dies spiel nam. —
Und komt daher der alte baß,
Das noch kein baß bat freien paß
Für den leuen und edlen knaben:
Sie müssen alzeit unrecht haben,
Sich fangen lassen, streifen, braten
Und tun doch keinem tierlein schaden.
Darum sie gar verzaget worden,
Getreten in der stummen orden
Und hinfort nimmermer studieren,
Weil sie nur fleiß und geld verlieren.
So setzen die könig den schacht!
Das wird albie billig bedacht.

---

III. 241 bei den benken, die Bänke entlang, wie die Kinder, wenn sie gehen lernen. 244 ander, anderer. 248 zutrat, zertrat; zuriß, zerriß. 253 edlen knaben, Adlichen. 255 streifen, abstreifen, die Haut abziehen. 261 schacht, Schacht; so führen sie die Bahn. Oder ist schacht vom Schachspiel zu verstehen? An niederdeutsches schacht im Sinne von Schaft ist schwerlich zu denken. Eine Parallelstelle ist mir nicht bekannt.

## Das IV. capitel.

Das des gemeinen pöbels regiment gutem rat nicht folge.

„Das aber weiter ist gemeldt
Und das urteil also gefellt,
Als solt sein reich am besten sein,
Wenn mitregiert die ganz gemein
Und jederman nach seim gefallen
Zu tun und lassen hat in allen,
Zum richter, wen er will, erwelt,
Widr absetzt, wer ihm nicht gefellt,
Und leßt ihm gar nicht untersagen,
Will nach keim oberherren fragen:
Das ist meins bedenkens noch nicht
Vom besten reich der best bericht,
Sondern warhafte dienstbarkeit
Anstat der vermeinten freiheit.
Denn obwol an der alten welt
Uns die freiheit ser wol gefellt,
Da die leut fromm und witzig waren,
Wusten mit vernunft wol zu faren,
So hats doch itzt zu unser zeit
Gar viel ein ander glegenheit,
Da die bosheit nimt überhand,
Der mutwill zwinget alle land
Und nunmer ist dazu gekommen,
Das aufrur auch ist vorgenommen,
Seins gefallens neurung zu machen.
Kein freiheit dient zu solchen sachen,
Kein rat ists, das gemeine leut
One furcht hoher obrigkeit
Schlecht nach ihrem gutdünken leben,
Selbst das recht wie sie wollen geben. —
Denn obs gleich das ansehen hat,
Sie würden welen ihren rät,

---

IV, 8 ihm untersagen, sich etwas verbieten. — 20 glegenheit, Beschaffenheit; die Sache liegt viel anders. — 27 kein rat, nicht räthlich. — 29 schlecht, einfach.

Der mit weisheit und recht regiert,
Dem sie gehorchen wies gebürt,
So bezeuget doch oft und viel
Die erfarung das widerspiel;
Denn ob sie gleich oftmals gern wolten
Vorsteher welen, wie sie solten,
So können sie doch überall
Nicht freiwillig schreiten zur wal,
Weil sie unbedachte hoffart
Mit groben stolz so wol verwart,
Das jederman in der gemein
Vermeint, er solt ihr könig sein.
Drum will niemand sein selbst vergessen,
Oder andern den hon zumessen
Als ob er wer ihr widerpart,
Das sein nicht übel werd gewart. —
Darnach so ist in solchem haufen,
Da Heinz und Kunz zusamen laufen,
Selten so viel witz und verstand,
Das man klugen für narren kant,
Und das nicht allerlei sciumpen
Zu sich erwelen ihre tumpen,
Und oft die besten bleiben sitzen;
Die schlimsten stellt man an die spitzen,
Oder vermengts, das man nicht weiß
Welcher koch oder kelner heiß,
Und da jedem sein weis gefellt,
Got geb wie es der ander anstellt.
Da maln zween harte mülenstein
Selten ihr korn wol klein und rein;
Selten der wagen auch fortkam,
Da einer vorn spant, der hinten an.
Wies selbst gieng den klugen mantiern,
Da sie wolten regiment füren,
Darin ganz frei allerlei knaben
Solten zu tun und räten haben.

---

IV, 36 widerspiel, Gegentheil. — 42 gewart, gewahrt, gedacht. — 52 für, vor: daß man die Klugen vor den Narren zu erkennen vermag. — 53 sciumpen, ital. sciopio, Taugenichts. — 54 tumpen, Dummkopf. — 58 kelner, Kellermeister. — 67 knaben, junge Leute.

Da nun der erste ratschlag war,
Wie man ihr stat bemauret gar
Und was man dazu brauch für ding,
Damit der bau endlich fortgieng,
Riet der maurer zu kalk und stein;
Der leimtreter zu ton und leim;
Der zimmerman zu bretern und stecken;
Der schustr wolt sein leder hinrecken;
Die lein- und wolnweber ihr gewand,
Wie man gezelt braucht auf dem land;
Der schneider ließ dies auch geschehen,
Er wolt die gezelt künstlich nehen;
Die becken meintn, es wer nicht recht,
Wo man nicht einen wall aufbrecht,
Das die windmülen stünden oben,
Unten ihr schweinstell und backofen;
Die fleischer fragtn mit ungestüm:
Wenn ihr freiplatz wolt graben um,
Wo sollen unser ochsen weiden?
Das können wir und wollens nicht leiden.
Wolt ihr die ochsen helfen fressen,
Solt ihr der weid auch nicht vergessen!
Die bierbrauer die riefen all,
Man schütt ein koln- und trebernwall,
Wo lassen wir sonst grand und asch,
Weil sie nicht dient zur seif und wasch?
Wozu sein trebr und hefen nütz,
Wenn sie werden zur sauren grütz? —
Die weinbecker schrien: Die fest
Wird von weintrestrn aufs allerbest,
Die kan der wind so nicht verwehen;
Solchr wall bleibt ewiglich bestehen. —
Der glaser sprach: O nein, o nein,
Ich kan damit nicht einig sein;
Denn wo die schwein den wall auffressen,
So wird meiner kunst gar vergessen.

IV, 74 leim, Lehm. — 76 hinrecken, hinreichen, anbringen. — 81 becken, Bäcker. — 86 freiplatz, Stücke des Gemeindelandes. — 92 trebernwall, Wall aus Brauresten. — 97 weinbecker, Winzer. — 98 weintrestrn, Ueberbleibsel der ausgekelterten Trauben.

Man sol die festung also bauen,
Das man dadurch die feind kan schauen,
Dazu wil ich die fenster machen.
Da fiengen sie all an zu lachen.
Der schmid sagt: Sollen fenster drein,
Eisengitter viel besser sein,
Die wil ich schmieden fein und fest,
Sonst uns kein dieb mit frieden leßt.
Die handelsleut ließens gut sein,
Dn das man speis, holz, eisen, stein
Und was zu dem ganzen bau tem
Von ihnen, nicht von fremden nem,
Die bauherrn nach dem loos erwelt.
So weren all ding recht bestellt. —
Die alten gaben zum bericht:
Wenn der von kunst das urteil irricht,
Der nie kan und bewiesen hat,
So gebt es wol zu in der stat.
Der maurer sol die festung machen,
Das ander dient zu andern sachen.
Der bauherr muß auch sein geschwind,
Nicht wie man blind zugreift und sindt;
Der wiß wie man bau fest und wol,
Wo man nemen und geben soll,
Was nötig ist zu allen sachen,
Und was man kan mit vorteil machen,
Der vorteil sei an fremder war
Oder bei seim nechsten nachbar.
Es gilt hie nicht, was mein, was dein,
Sondern was nuß ist der ganzn gemein.
All glieder müssen dem leib geben,
Soll er gesund bleiben und leben,
Wie ihm dienen all element,
Sonst würd mangeln kleid, speis und rent. —
Das halt nichts, jeder zanket ser
Für seines handels nuß und er,
Weil er seinr gesellschaft geschworen,
Wie er zu dem ratschlag ertoren,
In allen ihr bestes zu wissen;
Darauf er denn wolt sein geflissen,

Den vorzug sonst keinem gesteben,
Es möcht denn wol odr übel geben.
Die andern kein beller geben wolten,
Wenn sie nicht mit regieren solten.
So blieb one mauren die stat
Bei dem eigennützigen rat,
Der selbst nicht verstand was er riet,
Wolt doch haben ein frei gebiet.
Als bei den Tartaren geschehen
Und auf den dörfern ist zu sehen,
Insonderheit bein schwarzen bauren
An der berzischen Franken mauren.
Eignutz verdirbet alle rechte,
Alln rat, gesellschaft und geschlechte,
Eignutz kirch-, stat- und hausregiment
Daheim verwirrt, bei fremden schendt.
Wie die merkatz, wenn sie fleisch schmeckt,
Ihren schwanz so lang beist und leckt,
Bis sie den und sich selbst verzert.
Schlegt denn eigennutz sein eigen schwert. —
Und wenn gleich einer drunter ist,
Der, was zu tun wer, sehr wol wüst,
Sparet für sich auch keinen fleiß,
Sondern ret das best, das er weiß,
Ja der sichs blutsaur werden leßt,
Das er fordert das gmeine best.
Als Krumrücker gesaget hat:
Bisweiln sind Kolgart auch Wolrat.
Es wer auch gar ein wunderding,
Das, wie man sagt, nicht recht zugieng,
Wenn das ganze schützengelag
Fürsichtig schöß den ganzen tag
Und dennoch keiner tröf das blat.
So findt auch mancher guten rat,
Er findt aber niemand, der ihn hort,
Verdient nichts denn undankbar wort.

IV, 145 gesteben, einräumen. — 153 Tartaren, Nomaden. — 158: Die Bergleute am Harz waren Franken. — 172. Vgl. S. 213, 243. — 175 schützengelag, Schützengesellschaft. — 177 blat, Blatt, Scheibe; auch das Blatt des Wildes, das im Bilde auf den Schießplätzen vorübergezogen wurde, diaphragma.

Der gröſte hauf, der nichts verſtand,
Regierts und machts nach ſeiner hand,
Und ſolt gleich drum dieſelbe ſtund
Die ſtat und land geben zu grund,
Sprechen: Wir wollens haben ſchlecht,
Es ſei denn gleich krumm oder recht.
Warum aber wiſſen ſie nicht,
Sie wollens han, ſo wird bericht.
Darnach, wenn der ſchad iſt geſchehen,
So faben ſie an ſaur zu ſehen,
Wollen den brunn füllen geſchwind,
Wenn langſt erſoffen iſt das kind.
Wenn der wolf die ſchaf todt gebiſſen,
Wollen ſie erſt den ſtall verſchließen.
Wie denn narren nie werden klug,
Ehe denn der ſchad bernacher ſchlug.

## Das V. capitel.

Der ſchlangen böſe regiment.

„Als ſich ehemals für alten tagen
Auch mit der ſchlang hat zugetragen.
Die wonet in eim holen ſtein
Gar ſicher an eim grünen hain
Und wandert aus und ein viel jar,
Weil ſie ſtill und vorſichtig war.
Ja alle tier fürchten ſie hoch,
Ließen ihr fried in ihrem loch,
Bis endlich ſich der ſchwanz beſchwert,
Er würd an ſeinem recht gefert.
Das wolt er nicht lenger nachgeben,
Dabei auffetzen leib und leben.
Denn er wer des beupts gleicher man,
Het einrlei fleiſch und leder an;
Ja das beupt tönt nicht ſicher bleiben,
Jederman würd ſich an ihm reiben,

IV, 185 ſchlecht, ſchlechthin, stat pro ratione voluntas. V. . Die Aeſopiſche Fabel, Aesop. Kor. 260. — 19 gefert, gefährdet, beeinträchtigt. 22 auffetzen, aufs Spiel ſetzen, dranſetzen.

Wenn nicht des schwanzes gift da wer
Und setzet sich zur gegenwer.
Dennoch würd all sein recht und macht
Vom heupt so gar schimpflich veracht,
Das der schwanz in des hauses ecken
Blieb in eim finstern winkel stecken,
Das heupt seß vornen an der tür,
Schauet alles was gieng dafür.
Wenn sie auch beid wolten spazieren,
Sehe man das heupt vornan stolzieren,
Der schwanz must in dem staub nachtrecken,
Als wenn es wer ein hirtenstecken.
Ja wenn ein not vorhanden war,
Macht sich das heupt aus der gefar,
Das es zuerst zum loch einkem
Und der schwanz dann die schleg annem.
Das wolt er hinfort nicht gestehn,
Er wolt auch selber vornan gehn,
Und das heupt soll ihm schleifen nach.
Das wer für got ein billig sach. —
Das heupt widerriet die unweis,
Soviel es kont, mit allem fleiß,
Weil es viel gefar auf sich hette,
Wider got und natur auch tete.
Denn es wer zwar kein besonder man
On das ihm got die ere gan,
Augen und oren dazu gab,
Das er verwaret den vortrab,
Wie an allen tieren zu sehen;
Sonst ließ es die sach wol geschehen,
Ließ einen andern hinfort wachen,
Sich viel sorg, mühe und erbeit machen,
Wie der ganz leib blieb unbeschwert,
Würde beschützt, gefürt, ernert.
Nun folgs hierin got und natur,
Dem billig folg all creatur. —
Der schwanz antwort: Hast nie gesehen
Den krebsschwanz hinterrücklich gehen,

---

V, 24 dafür, davor. — 27 nachtrecken (niederdeutsch), nachziehen, nachschleppen. — 37 unweis, Thorheit.

Und das der kopf ihm folgen muß,
Ob er gleich hat zehn ander fuß?
Wie des regenwurms und raupen sterz
Wenns ihm gefellt geht hinterwerts;
Dazu kan der maulwerf nicht sehen,
Die bien und flieg hört niemand gehen,
Dennoch haben sie nicht gefragt,
Wer ihn die straß und wege sagt.
Nun bin ich sterkr, lenger, geschwinder,
Denn diese sein und all ihr kinder;
Darum solt du auch folgen mir,
Wie ich zuvor gefolget dir!
Das sagt er und wolt nirgend fort.
Es gieng denn auch nach seinem wort,
Und schlang sich um die beum und stein,
Das beupt kunt sein nicht mechtig sein,
Das endlich auch aus ungeduld
Das beupt sprach: Nun, es sei dein schuld,
Wenn du aus unvorsichtigkeit
Uns beiden wirst bringen in leid.
Gehe immer hin, das es got walt,
Da wir zu essen finden bald! —
Damit lief der schwanz in ein trab
Den steinern hohen berg hinab,
Das er bald in das eichholz kem
Und seiner speise da warnem;
Dieweil er aber war stockblind,
Wie blindschleichen und spulwurm sind,
Und darum nach gedünken gieng,
Gar manchen stoß er selbst empfieng,
Schleift auch unbarmherzig herein
Das beupt durch dorn und scharfe stein,
Das ihm zu schwindeln fer anfieng,
Hören und sehn zugleich vergieng,
Und obs gleich rief: Halt ein, halt ein,
Odr meins lebens wird nimmer sein!
So kert sich doch der schwanz nicht dran,
Gedacht, ich geh itzt vornen an,

V. 57 Sterz, Schwanz. 75 das es got walt, in Gottes Namen.

Du muſt nun auch zu lon empfangen,
Wie du mit mir vor biſt umgangen!
Und lief wie die raſenden pferd,
Denen weder zaum noch peitſchen wert.
Damit ſtürzten ſie ab ins tal,
Dadurch gieng ein farweg, ſehr ſchmal,
Mit tiefgeſenkten wagenleiſen,
Da wolt der ſchwanz ſein kunſt beweiſen
Und auch eilend darüber ſtreichen,
Ehe denn ihn das rad kont erreichen.
Es wolt aber nicht folgen der trab
Alſo berg auf wie vor bergab,
Sondern wenn er ſich aus einer hub,
So ſtürzt er in die ander grub,
Biß das wagenrad in die quer
Ueber die ſchlang gieng mitten her
Und der leib kriegt ein riß ſer groß.
Sein eingweid auch kleglich vergoß.
Der ſchwanz ſich aber hin und her
Rang und wand in die leng und quer,
Sprang fertig auf und legt ſich wider,
Cirkelt und ſtreckt ſich hoch und nider,
Wie die alfiſch im gras und ſand,
Wenn man ſie fengt und geuſt aufs land,
Kont ſich aber nicht machen los;
Der ſchad war zu ſchmerzlich und groß,
Und ſprach: Ach mein herzliebes heupt,
Dir ſei dein recht wider erleubt.
Für uns zu unſerm loch aus not,
Oder wir bleiben beide tot. —
Das heupt war zornig und erſchrocken,
Zittert wie für dem wind der rocken,
Biß ſeine zeen, blies auf die lung,
Faſſet das gift auf ſeine zung,
Als wenn es wolt ſein zorn beweiſen,
An dem verlaufnen rad ausbeißen,
Und antwortet: Mein lieber ſchwanz,
Was hilft uns dein kleglicher tanz?

V, 99 wagenleiſen, Wagengeleiſen, Radſpuren. — 115 alfiſch, Aale.

Was nützts, das ich mein fleiß anwend,
Nun ich geschendt bin und geblendt?
Den karrn bringt man so schlecht nicht weg
Aus der pfützen und tiefen dreck,
Als man ihn leicht füret hinein;
Du weißt, die schuld ist dein allein.
Hilf uns nun auch wider heraus
Und für uns gesund heim zu haus,
Als ich viel tausend mal getan,
Fieng die sach nicht so nerrisch an. —
Der schwanz wolt haben gar kein schuld
Und rief noch laut aus ungeduld:
Bist du so nasweis und so klug,
Warum schlugst dus nicht ab mit fug?
Du hast uns selbst hiezu gebracht,
Das du mir gabest so viel macht.
Mit willen nicht, sprach das heupt wider,
Bis das ein mantier kam ernider
Und hieb sie vollend gar auf stücken.
So pflegt die tumkünheit zu glücken,
Die gutem rat nicht folgen will
Und helt alzeit das widerspiel.

## Das VI. capitel.

Der vogel, insonderheit der nachtigal, lerch, storchs und lechts rat.

„Als auch den vogeln ist geschehen
Und noch heut im wert zu besehen.
Denn als die noch wolten frei leben,
Sich keinem könig untergeben,
Hielten sie rat in der gemein:
Was wol solte das beste sein,
Was ihnen solt am meisten nützen,
Wider die mantier sich zu schützen,
Die ihnen viel der unruhe machten,
Immer nach ihrem leben trachten,

V, 144 mit fug, sowie er dein Recht war. 149 auf stücken, in Stücken. 150 tumkünheit, Tollkühnheit.

Warfen mit knütteln und mit steinen,
Mit erdschollen und harten leimen,
Machten auch viel schleuflein und garn
Von lindenbast und pferdehaarn,
Darin sie oft würden gefangen,
Bein helsen und füßen gehangen
Und gar wenig mer sicher weren,
Das allen geriet zu beschweren.
Da ward mancher anschlag gehört,
Beide nerrisch und weise wort,
Würd viel zu lang hie zu erzelen,
Von jedem ein urteil zu fellen.
Das muß ich nur sagen diesmal,
Das also sprach die nachtigal:
Ich brauch nicht mer denn diese kunst
Wider aller creaturn abgunst,
Das ich got stets für augen halt,
Für ihm sing tag und nacht im wald,
Für ein ganz unschuldiges leben,
Wart meins berufs fleißig daneben,
Das ich mit giftign würmlein streit,
Und sonst niemand zufüg ein leid.
Dabei ich gottes wunderwerk
Oftmals sichtiglich spür und merk,
Das wer got zum freund hat auf erden,
Dem muß sein feind zum freunde werden.
Denn wenn gleich kömt ein lediggenger,
Will auch werden ein vogelfenger
Und mir so viel und lang nachschleicht,
Bis das er meinen stand erreicht,
Und jetzt gleich auf mich werfen will,
So bleibt er doch da stehn gar still,
Murret mit beschlossenem mund:
Hei, wer es doch ein schand und sünd,
Das einer wolt ein mörder sein
An solchem unschüldigen vögelein!
Laß sein stimlein nur immer klingen,
Got zu eren, uns zur lust singen!

VI, 13 schleuflein und garn, Schlingen und Netze. 29 Für, führe.

Daher wir das vertrauen haben,
Wenn wir das mantier seben graben,
Das wir hinlieben, seben mit zu,
Ob sich ein würmlein verfürtu,
Etwa dienstlich zu unser speis.
Wenn das mantier merkt solche weis,
Mit madn es bald ein grub aufstellt,
Die wie ein meistestlein zufellt;
Und wenn denn gleich von meiner art
Einer darein gefangen ward,
So wolt ihn doch niemand ermorden,
Sondern hielt ihn mit guten worten,
Das er dabeim auch singen solt,
Dafür er sein wol warten wolt.
Wenn ihr mir nun auch das nachtet,
Gewiß wenig zu fürchten hett. —
Die lerch stimmet mit überein,
Sprach: Warlich, das solt billig sein,
Got ist der herr, wir seine knecht,
Wer ihm gehorcht, der dienet recht,
Den wil ich preisen in meim leben,
Jederman gut exempel geben,
Und niemands zufügen ein leid,
Hoff zu bleiben in fried und freud,
Wie ich denn got lob auch erfar.
Ein jeder baur mir günstig war,
Darum das ich bleib sein gesell,
Mein gsang zu got und ihm anstell.
Bald, wenn anfengt der harte mon
Und frölich scheint die liebe sonn,
Sing ich: Nun seid mit mir erfreut,
Es nahet sich die samenzeit!
Wer den feldbau verseumet hat,
Geb ihm mist aus seim dorf und stat,
Dieweil der frost noch übertreget,
Ehe der wind die schwalben herwebet.

---

VI. 53 dienstlich, dienlich. 56 meistestlein, Meisterlein, Meisterstück. 77 der harte mon, der Hartmonat, nach schwankendem Gebrauch auf den November, den December und Januar bezogen. 80 übertreget, anhält.

Darnach wenn die pflug tirtar giengk,
Ich das nachzusingen anfieng.
Insonderheit wenn nun die sat
Zu gring, zu zeitig oder zu spat
Herfürbrach und sichs ließ ansehen,
Es würd auf ein teurung ausgeben,
Flog ich singend zum himmel an,
Vermant, man solt got raten lan,
Der als der getreue alte hauswirt
Wol veterlich aushelfen würd.
Und als der pfarrer kam mit geben,
Fand die ackerleut traurig stehen,
Sprach er: Habt ihr niemals gehört
Des herrn Christi tröstlich wort?
Erstlich nach dem reich gottes tracht,
Was euch gerecht und selig macht,
So wird got zuwerfen daneben
Was ihr bedürft zu diesem leben.
Seht, wie frölich die vogel sein,
So nichts seen, nichts samlen ein,
Eur vater, der im himmel wont,
Der sein geschöpf liebt und verschont,
Dennoch sie all reichlich ernert,
Jedem sein eigen speis beschert,
Solt er das euch nicht tun viel mer?
Wer ist, der nicht weit besser wer,
Denn viel der schönsten vogel sein?
Wie ist eur glaub so schwach und klein!
Der herr Christus herzlich gern wolt,
Das ihr die wort bedenken solt
Und euch des trösten algemein,
Darum singt euch die lerch so fein! —
Darum wir lerchen die bauren leren
Und singen got zu lob und eren.
Zudem wir uns in tugenden üben,
Wie uns selbst unsern nechsten lieben,
Das, obgleich jedr sein grenz im feld
Mit ernst verteidigt und behelt,

VI, 85 tirtar, wie tuirrtmarr, Naturlaut. 95 kam mit geben, Geschenken kam. 101 zuwerfen, zuteilen, bescheren.

Damit niemand zu seinem singen
Mög ungereimt stimwerk einbringen,
Dennoch wenn er ein lerchenkind
Von den eltern verlaufen findt,
Gibt er dem holdselige wort,
Speists und fürts an sicher ort,
Lert beten, got loben mit singen.
Also wir unser geschlecht fortbringen. —
Und ob ich gleich lieb all baursleut,
So brauch ich doch vorsichtigkeit.
Denn als die nechst ernt wolt angehen,
Sagt ich, die kindr solten zusehen
Und zuhören mit allem fleiß,
Wenn ich auszog und holt ihn speis,
Was der ackerman sagt und tet,
Das wir zeitlich reumten die stet.
Bald sich das ganze nest erregt,
Sagt, der baur hets so überlegt:
Der son ihrn freundn sagen solt,
Das er morgen einernten wolt,
Sobald sie ihm zu hülf ankemen;
Darum musten sie die flucht nemen.
Ich sprach: Sitzt unerschrocken still,
Bis der freund kömt, so helfen will!
Des andern tags wolt es verdrießen
Den baurn, das ihn sein freund verließen,
Befal, das der son das noch tet,
Das er die nachbarn dazu bet.
Da wurden mein kinder verzagt.
Ich sprach: Wartet bis morgen tagt,
So werdet ihr groß wunder sehen,
Wie langsam die nachbarn angehen.
Zum dritten fragten sie bericht,
Ob sie noch solten wandern nicht,
Weil der baur gsagt aus großem zorn,
Er wer mit fremder hülf verlorn,

VI, 133 fg. Die Fabel von der Lerche, die [illegible] als der Bauer selbst kommt. Aesop. Kor. 321. [illegible] lich, zur rechten Zeit. 154 angehen, [illegible].

Er müst selber greifen zun sachen,
Mit seinem son sich daran machen;
Das solt morgen des tags geschehen.
Ich sprach: Ja nun ists zeit zu gehen!
Freund und nachbarn kein ernst drauf wenden;
Wer selbst angreift, der hats in henden!
So pfleg ich meine kinder zu neren,
Zu warnen, beschützen und leren.
Wenn ander teten auch dergleichen,
Es solt zum fried und freud gereichen. —
Der storch, der noch zur selben zeit
Mit schlangen füret seinen streit
Und keinem frosch felschlich nachschlich,
Ließ die sach wolgefallen sich,
Sprach: Ich kan von singen nicht sagen,
Muß über meinen schnabel klagen;
Der vogel singt zu aller frist
Wie ihm der schnabel gewachsen ist.
Aber meinem got dien ich gern,
Leist ihm gehorsam on beschwern.
Wir störch haben noch diesen brauch
In unserm gesetz beschrieben auch,
Das die jungen störch ihre alten
In allen eren und würden halten
Und, wenn sie nicht mer können fliegen,
Für schwachheit im nest bleiben liegen,
Ihnen ihr dankbarkeit beweisen,
Für ihre woltat wider speisen.
Wir eren auch als unser veter
Alle hauswirt, unser wolteter,
Nicht allein das wir sie bewaren,
Das giftig würm sie nicht anfaren,
Sondern ihn jerlich ein kind gaben,
Dieweil wir sonst nichts liebers haben.
Wer uns nun darüber gefert,
Den achten wir nicht der ern wert,

VI, 159 greifen zun sachen, die Sache angreifen. — 171 felschlich, falschen Sinnes. — 180 beschrieben, geschrieben. — 191 gaben, als Gab darbringen. — 193 gefert, anfeindet. — 194 Früher: „vir der ern unwert".

Das wir zu ihm wolten einkern
Und seinen feinden helfen wern,
Wie wir denn in England nicht kommen,
Weil sie uns die kinder genommen.
Ueber das halt ich den ehestand,
Ich sei daheim oder übr land.
Wie denn auch die waldvögelein
Alle rein, keusch und erlich sein,
Ja beim löwn, tigrtieren und beren
Ist der ehestand in großen eren;
Der schand wolf, hund, fuchs, katz und schwein
Woln hurer und ehebrecher sein.
Sobald ich kom gezogen her
Ueber berg und tal, land und mer,
Reum ich aus meinem nest und haus
Was unsauber ist fleißig aus,
Ersetz und stopfs mit frischem mos,
Das es neu werd, warm, weich und los,
Das wenn ankömt mein ehegemal,
Sies haus geputzt sind überall.
Denn wie die Israeliten taten,
Wenn sie nach ihrem tempel traten,
Das sie nicht reiseten beisamen,
Erst menner, darnach weiber kamen,
So kömt allererst am neunten tage
Mein ehegemal zu meim gelage.
Wenn ich die erblick unterwegen,
Ziehe ich ihr mit freuden entgegen,
Heiß sie wilkom, für sie zu haus,
Laß sie sitzen und ruhen aus,
Und trag ihr zu mit allem fleiß
Was sie bedarf und mag für speis,
Bis das sie selbst zeucht mit zu feld,
Sich wie ein hausmutter einstellt.
Wenn aber auch von andern tieren
Sich ein weib leßt auf ehebruch füren,
Wird sie erst aus dem haus verjagt,
Darnach für der gemein beklagt,

---

VI, 196 wern, wehren. — 212 los, locker.

Die sie zuvor zerreist auf stücken,
Ehe wir der weizenernte entrücken.
Denn wenn wir vier mond hie gewesen,
Müssen wir den weg zurücke lesen,
Und wie der widdr uns anbringt,
Also der leu uns hinweg dringt.
Sanct Gertraud heißet uns wilkom,
Mit Sanct Jacob ziehn wir davon.
Dieweil wir aber im finstern wandern,
Samlet sich bei tag ein hauf zum andern,
Und jeder klagt, was für ein schand
Begangen ist in seinem land,
Damit wir nicht einen mitnemen,
Der das ganze heer möcht beschemen.
So bald das ghört und gericht ward,
Sind wir frölich zur hinnefart;
Wer aber bleibt, der wird zerrissen,
Der arn frißt ihn für leckerbissen.
Das der mensch gdenk, sein reis sei schwer,
Bei got, nicht beim teufel einker,
Wie denn Moses auch davon singt,
Der vogel aufzug mit einbringt.
Unser sünd machts her und dein grim,
Das wir schnel farn, als flögn wir hin.
Billig solt von uns diese tugend
Lernen und brauchen alle jugend,
So würd uns got mer segen geben.
Den hat got lieb im tod und leben,
Wer dankbar ist, sein keuschheit helt,
Beid got und menschen wolgefellt. —
Es sprach dazu der bunte specht:
Mich deucht, es sei auch gut und recht,
Das man jedem das seine laß,
Sich keines fremden guts anmaß.
Denn weil die raupen, würm und maden,
Für gest ankommen ungeladen,

VI, 237 238. Sonne im Zeichen des Widders und des Löwen. — 239, 240. Sanct-Gertrudstag ist der 17. März, Sanct-Jakobstag der 25. Juli. — 248 hinnefart, Abfahrt, Abreise. — 250 arn, Aar, Adler. — 253. 2. Mos. 15.

Unersettlich und vermessen,
Obs, blumen, bletter und holz fressen,
Hat got mich dawider erwelt
Und zu ihrem richter bestellt,
Das ich sie fieng und freß dermaßen,
Als sie zuvor die andern aßen.
Darum ist mein farb schwarz und weiß,
Das ich mich der warheit befleiß,
Die lügen meid und heuchelei,
Es ist dabei doch kein gedei.
Beim schwanz und nacken bin ich rot:
Das gewalt endlich gibt den tod.
Dennoch verfürt mich der vorwitz,
Das ich mit meines schnabels spitz
Ein keskorb brach, darin mich wand,
Aß kes und maden wie ichs fand.
Der baur abr war mir zu geschwind,
Sich heimlich zu dem korbe findt
Und stoßt seinen hut für das loch,
Dadurch ich vor zun kesen kroch,
Erhascht mich on barmherzigkeit,
Des schnabels spitz auch gar abschneidt,
Zog alle federn aus dem flügel,
Band mich den kindern an ein zügel.
O wehe des vogels herzeleid,
So in der kinder hend gedeit!
Dazu rückt er mir alzeit für:
Nun mach am korb ein aftertür,
Nun friß mer kes, du bunter specht,
Sei darfür meiner kinder knecht!
Ich hat vor oftmals hören sagen:
Kes essen wer nicht wol zu tragen,
Er macht dem stein und lenden schmerzen;
Ich mein, er vertrieb mir das scherzen!
Was solt ich tun, ich armer man?
Wie ich endlich des stricks abkam,
Sucht ich würmlein und allerlei,
Das ich nur wer des todes frei,

VI, 270 Obs, Obst. — 278 gedei, Gedeihen.

Bis sie mir ließen meinen gang.
Die federn wurden wider lang,
Das ich davon flog in den wald;
Kom ihm nicht wider dergestalt!
Darum acht ich, es sei das best,
Das man jedem das seine leßt,
Nimt verlieb wie uns got ernert,
Ob er viel oder wenig beschert;
Er hat jedem noch so viel geben,
Das wir alle bis daher leben,
Ja kein rab ist hunger gestorben,
Obgleich sein gsang nicht viel erworben.
Wolt ihr folgen, ich gans euch gern,
Sonst setzt ihr euch selbst in beschwern.
Ein reiner mund und reine hand
Passieret frei durch alle land.

## Das VII. capitel.

Doctor Sperlings rat.

„Fleißig betracht auch diese ding
In seinem rat Doctor Sperling,
Sprach: Mein mutter hat ihre nest
Zubereitet weich, warm und fest
An eim kirchfenster in der stat,
Da ein schwalb gebauet hat
Und ehemals davon war gestorben,
Vielleicht in dem wasser verdorben,
Wenn sie den winter für tot lag
Bis auf des frülings warme tag.
Darin hat sie fünf kinder leben,
Must einen fürs mietlon hingeben,
Das unser überblieben vier,
Und drei wolten ausfliegen schier,

---

VI, 319 gans, gönn' es. — VII, 1 betracht, erwog. Die Erzählung ist aus Chytrei „100 Fabeln" (Frankfurt 1571) entlehnt, der sie aus Matthesius aufnahm. 7 davon, in der Ferne. — 11 sie, die Sperlingsmutter. — 12 mietlon, Miethzins.

On das unser eltern erbarmt,
Das mich niemand ernert, erwarmt,
Wenn sie ihnen allein nachhiengen,
Von mir als dem jüngsten abgiengen,
Weil meine flügel noch kurz waren,
Nicht konten auf den winden faren.
Als aber beid vater und mutter
Abwesend suchten unser futter,
Rauschet daher plötzlich und laut
Eine erschrecklich starke windbraut,
Als wenn viel wagn und pferde liefen
Und die menschen und hunde riefen,
Das die glocken in türmen klüngen
Und die ziegel von techern sprüngen,
Und das fenster, da unser nest
An vermauret aufs allerbest,
Mit glas und blei, eisen und stein
Abriß und sturz zur kirchen ein,
Und wir im fall und windetoben
Erschrockn verflogen und verstoben,
Das keiner den andern vernam,
Auch zu seinen eltern nicht kam. —
Bis endlich auf ein warmen tag,
Als der gersten im schwade lag,
Uns got bracht alle vier zusamen,
Da unser eltern zu uns kamen,
Uns mit schrecken erkanten, grüßten,
Für freuden weintn, uns herzten und küsten.
Der vater sprach insonderheit:
Vergessen ist nun all mein leid,
Nun ich meine liebe kinder find,
Nun wir gesund beisamen sind,
Das ich euch gtreulich warn und ler,
Womit ander euch sein gefer,
Womit man euerm leben stellt,
Ehe denn ihr reiset in die welt.

---

VII, 17 nachhiengen, sich nur um sich bekümmerten. — 24 windbraut, Windsbraut: das t ist aus s entstanden: Windsbraus, obwol Grimm (Braut) einen mythologischen Begriff festhalten möchte. — 28 techern, Dächern. — 32 sturz, stürzte. — 38 schwade, Schnittreihe (Schwaden). — 48 gefer, feindselig. — 49 stellt, nachstellt.

So klein und zart kein vöglein war,
Es muſt auswarten groß gefar.
Got habe dank, verleih ferner gnade,
Das uns darauf zukom kein schade! —
Mein eltster son, wie ist dirs gangen,
Das du nicht irgends bist gefangen? —
Mein vatr, als unser nest zubrach,
Fürt mich der wind weit übers tach
Hin in das wilde wüste feld.
Da saß ich als ein armer held
Beim farweg auf einer dornhecken,
Darin ich mich pflag zu verstecken,
Rief: hilf, got hilf! Da war niemand,
Wedr lerch noch stelz, die mich erkant,
Das ich in der kindheit verdorben
Und vielleicht wer hunger gestorben,
Wenns nicht got hett also geschickt,
Das ein baur seinen sack geflickt
Und etlich korn daraus verzettelt,
Das ich am weg zusamen bettelt,
Und dabei erst lernte verstehen:
Wo viel leut auf- und niedergehen,
Sich ein ander auch wol ernert,
Der arbeitet und sparsam zert. —
Der vater sprach: Du sagest recht,
Erbeit und sparn macht reiche knecht;
Der aber müssig geht am wege,
Bedenkt auch mancherlei anschlege.
Darum, siehestu ein jung mantier
Etwa die hand strecken herfür,
Die erd greifen, die zene beißen,
So fleug, es pflegt grimmig zu schmeißen.
Desgleichen solt du haben acht
Wo es im feld ein heuslein macht,
Gras und stoppeln dabei abkratz,
Aufs neu beseet den bloßen platz,
So trau ihm nicht, sein schleuf es setzt,
Gibt dir für brot den tod zuletzt. —

VII, 52 auswarten, ausstehen. 54 zukom, zustoße. 64 stelz, Bachstelze. — 87 schleuf, Schleife, Schlinge.

Der jen antwort: Wie ists gewandt,
Wenn es den stein hat in der hand
Oder zeucht ihn aus seiner tasch?
Da muß man fliegen frisch und rasch,
Als ich teglich mit leibsgefar
Bei der bergburs und birten erfar.
Odr wenn sichs hinter den busch legt
Und mit den schleufn seins stellwerts pflegt?
Ich hab auf solch verreterwerk
Verlangst mein sonderlich gemerk;
Spür ich an einem dicken strauch,
Das sich herauswindet der rauch,
Als wenn ein feur darunter wer,
So trau ich dem geleit nicht mer,
Es liegt ein bund drunter begraben.
Solchn dunst pflegt das mantier zu haben,
Wenn es nur seinen mund auftut,
Damits uns frißt, wirds ihm so gut. —
Der vater sagt: Du listigr laur,
Weist das, so ist dirs worden saur.
Got lob, das du fürsichtig bist:
Die welt ist gar voll böser list. —
Darnach sprach er den andern an:
Was sagstu denn, mein lieber man,
Wie bist du für dem wind genesen?
Wo bist du bis daher gewesen? —
Er antwortet: Ich fiel ins haus,
Da fremde gest ziehen ein und aus,
Herrn und frauen, jungherrn und reuter,
Furleut, kerner, landsknecht, freibeuter,
Habe zu, wie sie den habern schwungen,
Was die glud aß mit ihren jungen,
Und fand daselbst auch meine speis;
Gedaucht mich eine gute weis. —
Der vater sprach: Die speis ist frei,
Aber viel große gfar dabei.

VII, 91 bei der bergburs, bei der Bergmannschaft; — 94 stellwerts pflegt, Netze stellt. — 102 dem geleit, dem sichern Geleit, dem Frieden. — 104. Es ist dort nicht geheuer. — 107 laur, Schlaukopf. — 113 gewesen, heil geblieben. — 118 freibeuter, Diebe, Straßenräuber.

Denn großen herrn und schönen frauen
Soll man gern dienen, wenig trauen,
Viel weniger ihrem gesind,
Was reuterburs und furleut sind.
Die furleut wolln die peitschen schwingen,
Die reuter mit dem reuting klingen,
Die jungen die strogabeln schmeißen,
Sperber und blaufuß vogel beißen.
Siehe dich wol für, mein lieber son,
Das nicht der eins dir übel lon! —
Der son antwort: Es ist also,
Für gfar bin ich wedr sichr noch fro;
Doch tun mir die gar wenig schaden,
Darauf der vater hat geraten.
Die burs aber macht haberzapfen,
Das sie den, der drauf sitzt, erschnappen,
Wie mir ein goldammer geklagt,
Das man sein gschlecht im schne so plagt.
Dazu haben sie ein stück holz,
Darauf liegt ein hol eisen bolz;
Wann sie das seßen an den mund,
Ehe denn man sich umsehen kunt,
So blitzt es mit eim donnerschlag,
Und wer getroffen ward, der lag.
Die aber verwundt davon flogen,
Aus der wund klein bleikörnlein zogen:
Darum ich mich auf die flucht schick,
Sobald ich das blank holz erblick. —
Der vater sagt: O lieber son,
Du bist großer gefar gewon.
Für ungnad großer herrn und frauen,
Für der hofjunkern troz und drauen,
Für stallbuben und reutersknaben,
Die raub und mord gewonet haben,
Kann niemand gnugsam hüten sich;
Sihe für dich, treu ist fer mißlich! —

VII, 130 reuting, Sieb zum Reutern, Reitern = Durchsieben des Hafers. — 132 blaufuß, Falke (Falco cyanopus); beißen, jagen. — 139 haberzapfen, gebildet wie Tannenzapfen, Eiszapfen. — 154 gewon, gewohnt, II, 2, 12, 119; noch bei Goethe. — 158 gewonet haben, gewohnt sind.

Zum dritten sagt er: Liebes kind,
Wo bliebst du denn in dem sturmwind? —
Er antwortet: Hin auf die pfarr
Ich ungefer geworfen war,
In desselben schönen lustgarten;
Da wolt ich meines heils erwarten
Und lernt zuerst den pfarrer kennen,
Hört ihn herr Cyriacas nennen,
Gedacht, er wer ein gottesman,
Würde sich meiner auch nemen an;
Aber ob er gleich in garten kam,
Meiner er sich doch nichts annam,
Sondern schlich in gedanken schwer
Einen steig hin, den andern her.
Denn wer eim andern geben soll,
Wird traurig und hört nicht wol;
Umsonst ich Cyriacs, Cyriacs! rief,
Bis eine raup zu mir anlief,
Die aß ich in der hungersnot,
Und weil ich davon nicht blieb tot,
Wie ich mich denn erstlich besorgt,
Weil ihr bar im hals brant und würgt,
Sucht ich derselben mer zusamen,
Grün, rot, fal, bunt, wie sie ankamen,
Bis das die erbsen auch reif würden,
Da nam ich den schoten ihr bürden,
Aß maulbern und rot kirslein zu,
So nert ich mich in guter ru. —
Der vater sprach: Mein liebes kind,
Dich hat ier wol gefüret der wind,
Du bist großer gefar entgangen,
Hüt dich nur für die grünen stangen,
So oben ein schwarz löchlein haben,
Damit sich tragen junge knaben,
Für die meiskasten und pechruten,
Wer den zu teil wird, der muß bluten! —
Der son antwort: Wie were das,

VII, 165—176. Erst in der Ausg. von 1595 eingeschaltet. 177. Statt dieses Verses haben die Drucke von 1595—1600: „Da aß ich im garten und lief". 178 zu mir anlief, mir in den Weg lief.

Wenn die stang auch geschwerzt was
Und aufs loch angeklebt ein blat?
Fürs kestlein man dratgitter hat,
Das pech man an die zweiglein schmiert,
Wer sich nicht fürsihet, wird verfürt. —
Der vater sagt: Du bist geschwind,
Des pfarrers sön vorwitzig sind,
Habn nicht gleich gute lust zur ler,
Bein büchern sitzen wird ihn schwer,
Gehn lieber vogelstellen und fischen.
Sihe zu, daß sie dich nicht erwischen!
Die wölf pflegn auch die hund zu fressen,
Die sich groser klugheit vermessen;
Der listigen füchs belg auch kamen
Noch zuletzt in der beiß zusamen. —
Endlich mein vater mich ansahe,
Wie ich der muttr in armen lage,
Wie sie mich in den federn mauset,
Aus mutterlicher lieb mich lauset.
Wo findt man kinder, die verstehen,
Wie sie der mutter zu herzen gehen!
Und sprach: Was sagt mein jüngster schatz,
Wo helt er seine weid und hatz?
Du warst der schwecheste alle zeit,
Kamst weg in der blöden kindheit,
Magst wol bei deiner mutter bleiben,
Ihre groe fürsorg vertreiben. —
Ich sprach: Ihr wißt, das in dem wind
Ich war das allerkleinste kind,
Darum tont ich mich nicht erbeben
Und in die lust aufs fliegen geben,
Stürzt also in die kirch hinunter
(Das ich nicht tot fiel, hat mich wunder)
Und blieb besitzen in dem schrecken
Unversehens auf der kanzeldecken.
Am morgen als der tag herkam,
Der pfarrer sein sermon vornam,

---

VII, 212 in der beiß, in der Beitze, beim Gerber. — 215 mauset, krauet. — 224 fürsorg, Vorhersorge, Sorge in die Zukunft hinaus.

Dafür ich so heftig erschrak,
Das ich bestürzt für tot da lag,
Bis das ich von dem pfarrer hort
Diese schöne tröstliche wort,
Das Jesus Christus, gottes son,
Wer kommen aus des himmels tron
Und hett seinen jüngern gesagt,
Als sie gewesen gar verzagt,
Solten nicht so kleingleubig sein,
Ihr sorg got befelen allein,
Der alle creatur erhielt,
Viel mer den menschen, sein ebenbild.
Denn ob man gleich acht ser gering
Auf den haustechern die sperling,
Solt ihr doch keiner herab fallen,
Es wer denn gottes wolgefallen.
Ja den raben müst got auch geben
Davon sie erhielten ihr leben.
Er speist aus seiner milden hand
Was lebt in der luft, wasser und land.
Die wort mich wider zurechtbrachten
Und von neuen lebendig machten;
Gedacht: was hast du nun für not?
Wenn dich schützt der almechtig got,
Solt du zu seinen eren leben,
Er wird dir speis und herberg geben;
Sagt er aber: du gfellst mir nicht,
So macht er seins gefallens schicht.
Was got macht, das war alles gut,
Got seim geschepf nicht böses tut.
Gots gnedign willn will ich mich geben,
Für dem himmel und erden beben.
Die wort hat ich kaum ausgesprochen,
So kömt ein große spinn gekrochen,
Die aß ich und sucht ihrer mer,
Damit die kirch on kanter wer.
Kein flieg must auch ihr gschmeiß ankleben,
Der unfletr ließ ich keinen leben.

---

VII, 246 vielmer, um so mehr also. — 252 schicht machen, [illegible] so macht er ein Ende, wenn es ihm gefällt. — 270 kanter, Spinn[illegible]

Das gift macht mir auch sonst kein leid,
On etlich federn weiß als kreid;
Dabei mich denn die kinder kennen,
Ihren bunten kirchsperling nennen. —
Der vater sprach: Du lieber son,
Dein beruf, erbeit und dein lon
Ist für allen andern das best.
Got die seinen nimmer verleßt,
Hat dich aus deinen brüdern erwelt,
Für ein kirchendiener bestellt,
Dir ler und brot dabei gegeben,
Das du fürst ein geruigs leben.
Im gotesbaus zu aller frist
Ein stund bessr denn sonst tausend ist.
Ich wolt da lieber pförtner sein
Denn fürst bei gotloser gemein.
Wills gleich nicht gehn zu aller zeit
Wie du wilt nach deiner torheit,
Und ist nicht alles eitel prassen,
Must dich am gringen gnügen lassen.
Dringt auch das groß eulengeschlecht
Sich in die kirch widr er und recht,
Der uhu oder sein gesandten
Alte diener helt für bachanten,
Dich passet, verfolget, ermordt,
So halt dich fest an gottes wort,
Gedenk, du dienst dem gröSten herrn,
Der endlich lont mit gut und ern,
Bei dem endlich den himmel erben
Die in seim dienst bleiben und sterben.
Derselb mit gnaden bei euch stehe,
Das ihr lang lebt, das euchs wol gehe! —
Dies waren meines vatern red,
Die er zu seinen kindern tet.
Wenn ich nun auch die raten wolt,
Das jeder got vertrauen solt,
Seins berufs wartn, nemen in acht
Womit das mantier ihm nachtracht,

VII, 291 eitel, durchaus; prassen, schwelgen. 296 bachanten, angehende Studenten, dann verächtlich von rohen, ungebildeten Menschen gebraucht.

Sich nicht on not und offenbar
Unvorsichtig stürzn in gefar
Und folgen wollet meinem rat,
Es solt mer frommen tun denn schad.
Mir hat es gut und er gebracht
Und endlich zum doctor gemacht. —

## Das VIII. capitel.

Der schwalben und eulen rat.

„Dies rümt das schwelblein Gabelschwanz,
Sagt: Das gefellt mir gar und ganz,
Nechst got ist die beste klugheit
Wolbedachte vorsichtigkeit.
Und wenn wir der gebrauchen wollen,
Die pferdhar nicht viel schaden sollen!
Aber zu besorgen ists, das
Der mensch dabei nicht bleiben laß,
Sondern mer list und renk erdenk,
Damit er uns in tod versenk.
Wie ich denn neulich an eim ort
Von einer alten vetteln hort,
Das sie den ratschlag bet bedacht:
Wenn aus dem lein würd flachs gemacht,
Und denn aus dem flachs garn und faden,
Aus faden stricklein, neß und waden,
Könten sie uns vogel mit den fischen
Semtlich in einem ruck erwischen.
Seht, was erdenkt ein altes weib,
Das ja der reim warhaftig bleib:
Was der teufel nicht mag ertichten,
Das muß ein altes weib verrichten.
Es ist auch ihr wille geschehen,
Der lein geseet, ich habs gesehen.
Habs auch treuherzig angezeit;
Aber man spottet mein die zeit.

VIII, 6 die pferdhar, die Schlingen aus Roßhaar. — 7 das, daß es. — 10 waden, Fischernetze. — 21 mag ertichten, kann ausfinnen.

Der sperling und ich gruben weg,
So viel wir konten, aus dem dreck,
Aber eins enzeln mannes hand
Ist gar zu schwacher widerstand.
Nun ist er zertlich aufgegangen,
Hat allererst zwei blat empfangen;
Lasset euch warnen, tut zur sach,
Rottet ihn aus weil er ist schwach,
Ehe denn er wechst und sam bekümt,
Ehe denn er alle welt einnimt.
Wenn das fünklein erst herfür blickt,
Ein finger'es gar leicht erstickt;
Wenns aber die flammen erhebt,
Unverhindert herumher schwebt,
So leßt es sich nicht treiben ein,
Flöß gleich herdurch beid Elb und Rhein.
Lasset kein flachs und garn draus werden,
Odr eur wolfart ist aus auf erden!
Werd ihr verachten gute ler,
So wird euch Reuel beißen ser.
Dergleichen rat der kauz auch gabe,
Der sich vom uhu sondert abe,
Zu klugen vogeln sich gesellt,
Steht bei der Minerva gemelt,
Die nach der alten Griechen lar
Eine göttin der weisheit war.
Darum er hieß die vogel eul,
Sprach: Es ist nun eine gute weil,
Da ich aus eim prophetengeist
Euch am eichbaum den mistel weist,
Wie er von krammetvogel kem,
Wenn ihr geschmeiß die rind einnem,
Bat, das sie auf die erd solchs ließen
Und nicht die edlen beum beschmissen,
Odr sie würden ihre torheit
Noch beklagen in großem leid.

VIII, 31 zertlich, zart, schwach. — 46 Reuel, Reuel oder Reuling, eine Personification der Reue. II, 4, 2, 66; III, 1, 10, 132. — 50 gemelt, abgemalt, abgebildet. — 56 vgl. I, 2, 16, 168. viscum album vel quernum, hier nicht wie oben des Zaubers wegen, sondern weil Vogelleim daraus bereitet wird; Vers 70. — 60 beschmeißen, beschmutzen.

Ich bat auch, das wir dazu teten,
Die jungen sprößlein herab treten,
Damit sie nicht mit ihrer bürden
Zu unserm schaden größer würden.
Es galt nichts. Nun wechst er daher
Und sitzt ganz vol schneweißer ber,
Aus welcher dicken, zeben schleim
Die vogler werden machen leim,
Uns damit allesamt zu fangen,
Wenn wir darin klebend behangen
Und viel gewisser müssen bleiben,
Denn wenn sie ruhn mit pech bekleiben.
Last uns noch vorkommen den sachen,
Uns alle semtlich daran machen,
Die berlein samt den zweign abfretzen,
So kan uns der keines verletzen.
Was woln wir sein so roh und wild,
Das bei uns kein rat hilft noch gilt?
Den halt ich für ein weisen man,
Der ihm selber wol raten kan;
Der ist auch seines lobes wert,
Der gutem rat folgt unbeschwert.
Wer aber selber wüst kein rat,
Auch nach der weisen ler nicht tat,
Der war und blieb ein toller narr,
Bracht sich und ander in gefar. —

## Das IX. capitel.

Der frommen und klugen vogel rat wird verworfen.

„Die eul wolt noch mer davon sagen,
So hebt sich ein murren und klagen
Und endlich ein mördlich geschrei:
Schlag den schelmen die bels entzwei,

VIII, 72 behangen, hängen bleiben. — 74 bekleiben, beikleben. 75 vorkommen, vorbeugen. — 77 abfretzen, vgl. II, 1, S. 97. — 84 unbeschwert, ohne es sich verdrießen zu lassen.

Die uns wollen die freiheit nemen,
Mit erbeit nach ihrm willen zemen!
Wir sind frei und sind niemands knecht,
Das ist unser altveter recht,
Und die lauren wolten uns zwingen,
Ihr gefallens zur erbeit dringen,
Sollen graben und beum abbrechen.
Wollens an ihrm fleisch und blut rechen! —
Damit stürzten sie zu ihn nein,
Warfen den sand, staub, dreck und stein,
Stießen mit schnebeln, brust und klauen,
Schlugen mit flügeln man und frauen,
Das keiner bleiben kont am platz
Für ihrem mutwilligen tratz.
Die nachtigal und lerch allein,
Welche singen lieblich und fein,
Wurden von sangvogeln erbeten,
Weil sie sonst keine meister hetten. —
Der storch aber, sperling und schwalb,
Dieweil sie auf der vogel halb
Spürten, das niemand mer wolt horen,
Aller guter rat war verloren,
Die wolmeinenden würden geschendt
Nur schelm und böswicht genent,
Ja von den ihren mer gefert,
Denn sie ihr todfeind selbst beschwert,
Die schwuren, sag ich, companei,
Das einer bei dem andern sei,
Namen zuflucht zun menschenkinden,
Hoffend, mer redlichkeit zu finden,
Zu Theb in Böotia
Und Bizien in Thracia
Die schwalb ihr nestlein nimmer bauet,
Für den örten ihr immer grauet.
Theba hat krieg on unterlaß,
Zu Biz Tereus sein son auffraß.
Wie der storch meidet Engelland,
Fürcht der kaufleut diebische hand.

---

IV, 18 tratz, Trotz. — 21 erbeten, frei gebeten. — 24 halb, Seite. — 35—42. Erst in der Ausg. von 1508 eingeschaltet.

Desgleichen auch die eule tet,
Welt auf der kirchen ihre stet,
Das sie da mit herzlichem dauren
Der vogel torheit möcht betrauren,
Ihre horas im finstern lesen,
Wolt bein vogeln am licht nicht wesen.
So helt sies noch in aller welt,
On das ihr Candia nicht gefellt,
Das ihr volk die warheit veracht
Und alle fabeln hat erdacht.
Aber es gieng so wie gesagt:
Was vor belacht, ward nach beklagt,
Das netz und leim wurden gemacht,
Viel tausend vögelein umbracht,
Wie noch teglich itzund geschicht.
Das klagen hilft den toten nicht! —
Drum wenn die vogel ungefer
Die eul noch sehen kommen her,
So fliegen sie mit haufen zu
Und machen ihr gar viel unru,
Als hett sie den menschen geklagt,
Wie sie von vogeln wer verjagt
Und darum die kunst offenbart,
Dadurch der leim erfunden ward.
Aber die eul kert sich nichts dran,
Sondern greift und beißt wen sie kan.
Und geht also fast unserm kauz,
Nach der histori gleiches lauts,
Die sich bei unser veter leben
Mit der taub und affen begeben.

---

IX, 48 wesen, sein niederd. Einfluß. — 49—52. Erst in der Ausg. von 1698 eingeschoben. — 70 gleiches lauts nach Zeugniß der Geschichte, geht es dem Kauz, genau ebenso.

## Das X. capitel.

Die turteltaub wird von den affen wegen ihres guten rats zerrissen.

„Es geschah im herbst, da von nord
Der wind kül über die stoppeln stost,
Und nach der warmen ernt gar bald
Sein vortrab schickt der winter kalt
Mit regen, schlossen, hageln, krachen,
Und die beum mit geschrei zubrachen,
Das bei der nacht im finstern tal
Die affen suchten überall,
Wo sie ein sicher stetlein fünden,
Daran sie sich verbergen künten;
Krochen endlich all zu einem raum
Unter ein holen eichenbaum,
Daselbst bis auf den tag zu lauschen,
Ließen den wind fürüber rauschen.
Als aber einer von dem hausen
Ein wenig weich mos wolt ausrausen,
Darauf zu ruhen warm und lind,
Ungefer ein kleines würmlein findt,
Das im finstern bei der nachtzeit
Wie ein fünklein schien in der heid;
Und ruft, er hab ein feur vernommen.
Die affen all gesprungen kommen,
Blasen alle mit vollem mund,
So viel ein jeder blasen kunt;
Etliche lasen auch dürre bletter,
Damit feur zu machen im wetter. —
Ein turteltaub saß an dem stam,
Wie die nun dies wesen vernam,
Flog sie auch zu den affen hin,
Rief in den wind mit lauter stim,
Das sie all mit einander irrten,
Sich in vergebne erbeit fürten;

X, 1, 2. „Es geschah im herbst, da der nordwind Der kül über die storreln gieng", Ausg. von 1595—1600. Um den Reim herzustellen, ist 1608 statt nord „ost" beigeschrieben worden.

Es wer ein wurm und gar kein feur,
Das blasen kem niemand zur steur.
Aber da war keiner, der hort
Der turteltauben ratsame wort.
Sie waren kalt und suchten werm,
Das war die summ im ganzen lerm,
Das keiner sich abdringen ließ,
Einer den andern trat und stieß,
Das sie auch noch zusammensatzten,
Feindlich sich bissen und zukratzten.
Des wundert sich die taub gar ser
Und rief ihnen noch zu viel mer,
Und obgleich einer von den alten
Ihr riet, sie solt nur stille halten,
Das affenvolk hört keinen rat,
Ehe denn es kommen wer zu schad,
Wolt doch der turteltauben treue
Die warheit reden one scheue,
Und schrie und rief, bis einer kam,
Der sie aus zorn beim kragen nam,
Zu ihrem großen ungelück,
Und zerriß sie auf kleine stück. —
Hieran jeder zu lernen hat,
Das guter rat findt selten stat,
Den gleich die alrweisesten geben,
Es stehe drauf gut, er und leben,
Wo herr Omnis mit seinen leuten
Alles mag seins gefallens deuten
Und niemand fürchtet überall
Wie es gerat in solchem fall.

X, 41 zusammensatzten, aufeinander losfahren. — 42 kragen, Hals. — 50 herr Omnis, Herr Jedermann; vgl. II, 8, 4, 184: Allemann.

## Das XI. capitel.

Das bei dem gemeinen manne vergeblich gute ordnung gemacht wird, wo man nicht nachdrückt mit der ſtraf.

„Grautopf ſagt weiter von der gmein,
Das ihr regment unnütz wolt ſein,
Nicht allein darum das ſie all
Kein rat verſtünden im notfall,
Viel wenigr folgten weiſen leuten,
Die wol rieten zu allen ſeiten,
Als an den vogeln wol zu ſehen
Und bei den affen iſt geſchehen,
Sondern das ſie auch kein ſtatut
Oder geſetz achten ſo gut,
Darnach ſie alle leben wolten,
Wie ſie mit fleiß billig tun ſolten.
Denn on geſetz iſt die gemein
Wie ein leib on ſenen und bein.
Sie meinen, weil beid arm und reich
Der natur nach ſind gar gleich,
All zugleich von des leimen art,
Davon der erſt geſchaffen ward,
Und niemand in der freiheit ſtand
Den andern für ein herren kant,
Auch keiner dem gebieten kan,
Der durchaus iſt ſein gleicher man;
Es wolt denn auch ein eſel ſagen,
Wie der ander den ſack ſolt tragen:
So ſtehts in ihrem wolgefallen,
Das ſie in den geboten allen
Halten was ihnen wolgelieb',
Sie ſein derhalbn wedr ſchelm noch dieb.
Und wenn gleich dies etlichen leuten
Nicht gefellt, die es übel deuten
Und etwa amts wegen drum ſprechen,
Sie wollens eifern, wollens rechen,

XI. Ueberſchrift: ordnung, Geſetze, Verfaſſung. — 15 ſtand, im Stande. — 22 ſein gleicher man, ſeinesgleichen. — 32 eifern, rügen.

So keret der trotzige man
Sich doch ganz und gar nicht daran,
Weil der nachdruck dem richter feilt
Und die straf nicht hernacher eilt. —
Und geht ihn, wies den schafen gieng,
Da ihr gemein ein glock aufhieng
An einen hohen weidenbaum
Für einem wald, am schönen raum,
Damit, wenn zuliefen die wülf,
Sie bedürften der hunde hülf,
Die hund das leuten all vernemen,
Ihnen semtlich zum beistand kemen,
Wie bein bauren zu geschehen pflegt,
Wenn sich ein mörderrot erregt.
Es war keiner so schlimmer hund,
Er angelobt mit hand und mund,
Dieser schafordnung steif und fest
Nachzuleben aufs allerbest,
Weil besser wer, das sie im haus
Unterm tach des wolfs warten aus
Und im notfall mit hellem haufen
Ihnen zum schutz kemen gelaufen,
Denn das ihrer zween oder drei
Im frost und regn blieben dabei,
Die dem wolf doch weren zu schwach:
So ward vertragen alle sach. —
Wie nun die hund waren dahin,
Sich hören ließ der wölfe stim,
Damit sie ihr gesellen riefen
Und dann zu den schafen einliefen,
Sprungen die schaf hin zu der glock,
Insonderheit der groß rambock,
Und zogen was sie immer mochten,
Weil die wölf die lemmer aussochten
Und sie davon trugen ins holz,
Mordten auch manchen Herman stolz
Oder fürten ihn weg gefangen.

XI, 58 vertragen, vereinbart. — 64 rambock, Widder. — 66 weil, dieweil, während; aussochten, aussuchten (niederd. Einfluß). — 68 Herman, Name des Schafbocks.

Am morgen kamen die hund gegangen,
Zu schauen was die scheflein machten,
Das sie des leutens nicht gedachten
Und so sicher sie ließen schlafen,
Bedeut ein wunderfried den schafen. —
Aber die schaf waren voll zorn,
Das sie ihre kinder verlorn,
Sprachen mit eiferigem zanken,
Der teufl solt der nichthaltung danken,
Das sie gut ordnung hülfen machen
Und selbst nicht nachsetzen den sachen;
Sie bettn geleut die ganze nacht,
Aber ausblieben wer die wacht,
Sie und ihre kinder geschendt:
Von hunden kem all ihr elend.
Die hund sagten, sie wolten schweren
Bei ihren allerhöchsten eren,
Das sie davon gewust kein wort,
Auch keinerlei leuten gehort.
Die schaf gar ungedüldig sprachen:
Hört ihr denn nicht die weide krachen
Und das uns auch der strick zerriß,
Da uns der wolf so grimmig biß?
Die hund antworten: Der bescheid
War nur von dem glockengeleut,
Und nicht vom strick und weidenkrachen;
Was dienet das zu unsern sachen?
Der zank weret ein gute weil,
Das recht haben wolt beide teil. —
Endlich lief hin der küsterhund,
Sperrt sein augen auf und den mund,
Sahe die glock von unten an
Und sprach: Das solt mich wunder han,
Das ich das geleut hett verschlafen,
Die wöli lassen wachen bein schafen;
Aber mich dünkt die glock nicht recht,
Ist auch ein kneppel, der sie schlegt? —

---

XI, 74 bedeut, däuchte, schien. — 80 nachsetzen den sachen, sich um die Sache bekümmern. — 90 die weide, an der die Glocke hing. XI, 30. — 98 wolt, wollten. — 105 kneppel, Klöpfel.

Was ist der kneppel für ein tier?
Sprach der rambock, das sage mir.
Ist es der kobold oder mar?
Du sichst die glock ja offenbar! —
Indes wolten die hunde all
Auch versuchen der glocken schall
Und funden, das sie ledig hieng
Und one kneppel stille gieng.
Wol, sprach küsters hund, sagt der aff,
Wien ein alber tier ists um ein schaf!
Wolt ihr uns hunden ordnung deuten
Und regieren mit glocken leuten,
Und wist nicht was zur glock gehort,
Das sie on kneppel spricht kein wort?
Das sie weder klappet noch klinget,
Der schall auch nicht zun oren dringet,
Viel wenigr folg bei uns erlangt,
Wenn sie ledig on kneppel hangt? —
Es geht euch, wies aff Martins vater,
Herr Fürwitzen, dem guten pater,
Auf seinem weidewerk auch gieng,
Da er mit dem bogen anfieng
Zu schießen und zu fantasieren,
Wie er gesehn bei den mantieren.
Die schildkrae hat ihr spotgeklapf,
Schrie ihn an: Schau, Fürwitz kalaff!
Von einem rauchen hagedorn.
Das tat dem affen Fürwitz zorn,
Und bracht ein altes bogenholz,
Satzt auch darauf zierlich den bolz,
Zielt von der nas zur krae hinan,
Vermeint, der bolzen würd abgan,
Die krae in einem hui erschießen,
Das die andern ihr spotten ließen.
Hatte die krae vor nicht gelacht,
So lacht sie itzund, das es kracht.

---

XI, 1[illegible] mar, eine Art Nachtgespenst. — 11[illegible] stille gieng, [illegible] Laut von sich gab. — 12[illegible] fantasieren, hin- und herbewegen. — 1[illegible] schildkrae, eine Krähenart; spotgeklapf, Spottgeklaff. — 1[illegible] kalaff, kahler Affe. — 1[illegible] rauchen, rauhen. — 134 tat zorn, [illegible]

Weil sie am bogen bald erblickt,
Das er mit keiner senn verstrickt,
Und sprach: Nun spott des großen gecken,
Der mich mit schießen will erschrecken
Und drauet mit eim solchen bogen,
Der mit keiner senn ist bezogen!
O lieber, lern von einer traen
Die ler, die ich dir itzt wil sagen:
Kein bolzen fleugt vom bogen recht,
Wo nicht die senn hernacher schlegt!
Da brach Martin aus ungeduld
Den bogen auf stücken on sein schuld. —
So gehts euch albern schafen auch,
On kneppel hat die glock kein brauch.
Was solten die schaf aber machen?
Sie musten abstehn von den sachen,
Ihr gute ordnung lassen fallen,
Weil keins war unter ihnen allen,
Das ein kneppel wuste zu finden
Odr in die glocken anzubinden.
Alse, sprach Grankopf, ists ein ding,
Alle gesetz acht man gering,
Wo nicht der knüttel war beim hund,
Der ihn zu folge bringen kunt,
Wo nicht die faust hernacher dringt
Und die leut zum gehorsam zwingt,
Wo nicht auf leutselige wort
Die ernste straf erfolget fort.

## Das XII. capitel.

Freie leut strafen ist geferlich.

„Man findet zwar auch manchen man,
Der mutwilln nicht anieben kan
Und nimt sich für mit ernsten mut,
Er wols nicht lassen gehen für gut,

XI, 166 zu folge, zum Befolgen. — 169 leutselige, sanfte. 170 fort, stets.

Das ein jeder loser geiell
Beachte seines amts befel;
Wolle dermals einen so zeichen,
Es sol andrn zum abscheu gereichen.
Aber sobald ers setzt ins werk
Und will versuchen seine sterk,
So braucht der schalk auch seine tück,
Damit er aus der strai entrück,
Und klagt bei seinen rotgesellen,
Wie die regenten ihm nachstellen,
Ihn an seim leben, gut und eren
Unbilliger weis zu beschweren.
Sein rechte sach müsse nicht gelten,
Es helf weder beten noch schelten.
Wolten getreulich bei ihm steben,
Sonst würd es ihnen auch so geben.
Da lauft man denn mit haufen zu,
Will, das der regent niemands tu,
Es sei denn ihn so auch gefallen:
Solch recht gebüre ihnen allen.
Weicht er dem rasenden gesind,
Will nicht blasen wider den wind,
So spott der schalk sein in der haut,
Schricht: Wie ist der herr so kleinlaut!
Will er aber mit recht ausfüren,
Das sich die strai so wolt gebüren,
So wird ihm sein abscheid gegeben,
Oder kömt noch wol gar um sein leben. —
Wie es denn gieng Seuwart dem hund,
Der sich hierin nicht schicken kunt.
Es waren in der eckermait
Der seu in die zweihundert fast,
Welche Grützwürster der seubirt
Morgens aus und abends einfürt,
Das er sie für den wolf mit hörten
Die nacht besatzt an biendern örten.

---

XII, 7 zeichen, zeichnen, bestrafen. — 8 zum zeichen, zum abschreckenden Beispiel. — 10 beten, bitten. — 22 niemands, niemand etwas. — 26 wider den wind blasen, Widerstand leisten. — 35 eckermast, Eichelmast. — 36 hörten, Hurden. — 40 besatzt, einschließe.

Grützwürster aber hielt die weis
Und verhütet mit allem fleiß,
Das die seu nicht vonander trieben,
Sondern all fein beisamen blieben,
Und wo eins irgend abwerts gieng,
Gab er ihm mit der peitsch ein schmink
Oder warf mit knütteln und steinen,
Das sie hinkten an füßen und beinen. —
Die tyrannei tet allen wehe,
Sagten zu, sie wolten nicht mehe
Von ihrem algemeinen haufen
Ein fußtritt in den wald entlaufen,
Wenn er ihnen nur on verdrieß
Ihr eigen weis und willen ließ,
Der sie mit gutem recht und eren
Von jugend auf gewonet weren;
Wenn nur Seuwart bei ihnen blieb,
Der sie ein- und wieder austrieb,
Dem wolten sie von herzen gern
Gehorsam leisten on beschwern,
Lieber seim bellen folgen mit freuden,
Denn peitschschlagen und werfen leiden;
Sie weren nicht knechtischer art,
Die on schlege nicht erbar ward,
Wie die esel und müllerknecht
On schlege sonst nichts machen recht;
Sondern so gar edel geboren,
Das aller zwang bei ihn verloren,
Wo sie nicht selbst für sich auch wolten
Freiwillig tun alls was sie solten.
Indem sie denn den alten seuen,
Ihrn vorfaren, folgten mit treuen,
Das er daraus solt billig spüren,
Das sie so freches leben füren
Von den toten mantieren essen,
Ihr eigne tinder selber fressen,
Und, kleidt man sie mit gülden stücken,
Sie legtn sich im kot auf den rücken.

---

XII, 45 abwerts, abseits. — 46 schmink, leichter Hieb, Schlag. — 52 ein fußtritt, einen Schritt. — 74 freches, freies, ungebundenes.

So wenig achten sie der er,
Welchs ihr adliche tugend wer,
Behielten doch ihr ernst geberd,
Kein erenstand würd ihn gewert,
Kein mantier wer so voller trutz,
Das sie ihm nicht böten ein stutz;
Und was der wort waren noch mer
Die sie zu ihm grunzten daher. —
Ob Grützwürster gleich murrt und flucht,
Was taug denn ein ding unversucht?
Gedacht er dennoch auch daneben,
Du wilt ihrem bitten stat geben,
Bald sehn in eim oder zween tagen
Wie sie des Seuwarts recht vertragen.
Befal damit dem Seuwart sein
Das regiment über die schwein.
Seuwart ser treu und fleißig war,
Für sorgen grauet ihm sein har,
Gedacht, weil Grützwürster sein herr
Ihm gönnet so viel macht und er,
Und ihn die seu würdig erkanten,
Das sie ihn den aufseher nanten,
So wolt er weislich darauf sinnen,
Wie er möcht ihr herzen gewinnen,
Das sie das recht mit willen teten
Und nicht über die weid austreten.
Wenn er sie ausfürt in die weid,
So sprang er für ihn her in freud
Und macht mit dem bellen ein schall,
Das in dem wald berwider hall,
Und gieng darnach bei ihn spazieren;
Wolt aber eins sich wo verlieren
Und etwas weit neben austreten
Oder sich irgendwo verspeten,
So fand er sich zu ihm mit bitt:
Es wolt sich ja versäumen nit;
Oder sprang auf, drauet dem hasen,
Wie er gewonet bei den schafen.

---

XII, 84 stutz, Widerstand, Trotz. — 115 hasen, Hasen.

Es hatten auch ernstlich die jene
Für jeim bellen besonder scheue,
Bis das sie das wurden gewon,
Da achten sies nicht um ein bon,
Taten alls, was ihn wolgefiel,
Und schritten weit über das ziel.
Sagt denn der hund etwas dawider,
So legten sie sich gar danider
Bis an die oren in den dreck,
Sagten: Er tom, ist er so teck
Er ist ein verzagter böswicht,
Er bellet wol, abr beißet nicht. —
Dem hund tat der trotz heftig wehe,
Sagt: Wenn ich dem spiel mer zusehe
Und nicht ein ernst brauch in den sachen,
So werden sies noch erger machen.
Denn wir sein alle so gesint:
Je frömmer vater, je erger kind,
Je weicher arzt, je feuler wund,
Je schlechter jegr, je schlechter hund.
Wenn ich nun eins der großen beiß,
Fürcht ich, das mirs den bauch aufreiß
Odr mit der zene krummen schroten
Die strümpf herabziehe bis zum knoten.
Ich muß mit eim kleinen versuchen,
Erst mit vermanen, denn mich fluchen.
Wills denn nicht, so ist alles schlecht,
Ich wills strafen nach gstrengem recht.
Alsbald sahe er ein ferklein steben
Und weit hinter den andern gehen,
Er lief und sprach: Horch, mein gesell,
Ich werde dir rücken ein fell,
Wo du mir bist ungehorsam
Und wanderst nicht mit vornen an! —
Das ferklein murrt und blieb stracks steben,
Wolt sich nach ihm nicht ummesehen,

---

XII, 119 vgl. 2, 7, 154. — 120 bon, Bohne, als Zeichen des Werthlosen. — 139 schroten, Scheren, Haken. — 140 knoten, Knöchel, Enkel. Vgl. XIII, 63 knorren. — 143 schlecht, einfach, selbstverständlich. — 145 rücken ein fell, das Fell zausen.

Sondern da nach seinem vorhaben
Zuvor ein erdapfel ausgraben.
Dem hund verdroß die sicherheit,
Flucht ihm viel schand und herzeleid,
Das auch das ferklein aus unmut
Antwort: Schau, was der teufel tut!
Wilt du dein zorn an mir ausweßen
Und mir allein die buß aufsetzen,
Und siehst, das alle große seue
Was sie wollen tun one scheue?
Du tust gleich wie der habicht pflegt,
Der adler, rabn und weihe vertregt,
Dieweil sie ihm zu hoch gesessen,
Will die unschüldig tauben fressen.
Das solt wol sein, wie man sonst sagt,
Ueber ungleiches urteil klagt:
Die kleinen dieb, die müssen hangen,
Die großn mit gülden ketten prangen;
Wo der zaun am niedrigsten ist,
Steigt man über zu aller frist. —
Der Seuwart tont das nicht verschmerzen,
Es war ein stich in seinem herzen,
Das ihm das allerkleinste schwein
Hersagen durft ein solchen reim,
Und faßt es zornig bei dem rücken,
Für dem mutwilln etwas zu drücken.
Das ferklein aber rief: Currit!
Macht mich von diesem mörder quit! —
Da ward ein rauschen wie ein wind,
Da donnerwetter unter sind;
Da kamen über einen haufen
Die seu mit großem zorn gelaufen',
Fragten, was sein solt die gewalt.
Er tont nicht antworten so bald,
Als sie ihn anfiengen zu rücken
Und zerrißen aui kleinen stucken.

XII, 154 erdapfel, Helianthus tuberosus, noch an Kartoffel nicht zu denken. — 164 vertregt, gewähren läßt. — 170 Currit. Scherz mit dem Grunzen des Ferkels, als rufe es: Currite, lauft!

So nam des Seuwarts regiment
In kurzer zeit ein schrecklich end.
Da aber Grützwürster ankam
Und diese aufrur da vernam,
Das sie den aufseher ermordt,
Sein leib noch fraßen an dem ort,
Sprach er im zorn mit großen klagen,
Ich hab oftmals das hören sagen:
Kein besser recht könt man bescheiden,
Dn das der schalk selber müst leiden
Was er eim andern hab geton,
Das gleich erbeit hab gleichen lon.
Ihr habt eurn aufseher geschendt,
Getöt, gefressen gar verwendt;
Es soll nimmer werden vergessen,
Man soll euch töten und wider fressen!
Trieb sie damit am markt zu kauf;
Bald ward ein aufsehn und zulauf,
Jeder kauft und stach seine seue,
Belonet ihnen die untreue;
Und werden noch die seu geschlacht.
Das hat mutwill zu wegen bracht.

XII, 202 verwendt, verkehrt, verrucht.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

# Deutsche Dichter

des

## sechzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Worterklärungen.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke und Julius Tittmann.

Neunter Band.

Froschmeuseler. Von Georg Rollenhagen.

Zweiter Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1876.

# Froschmeuseler.

Von

# Georg Rollenhagen.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke.

Zweiter Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1876.

9406
26/11/90

# Inhalt des zweiten Theils.

## Das ander buch.

(Fortsetzung und Schluß.)

### Das ander teil.

Von des algemeinen pöbels regiment, das es bös, und wenig vornemer weiser herren regiment besser sei.


Seite

Das XIII. capitel. Freie leute geben ungern zum regiment, darum kans keinen bestand haben . . . . . 3

Das XIV. capitel. Gemeiner pöbel macht oft einen auflauf on ursach . . . . . 8

Das XV. capitel. Krieg one rat bringet großen schaden 13

Das XVI. capitel. Graukopf lobet ein regiment, darin ihr wenig der allerbesten die oberhand haben. . . . 17


### Das dritte teil.

Das ein regiment durch einen könig am besten bestallt in.


Das I. capitel. Das man in allen sachen auf den rechten brauch und nicht auf den misbrauch sehen solle . 23

Das II. capitel. Das der welt himmlisch regiment ein königreich sei . . . . . 26

Das III. capitel. Das auch im lebendigen leibe ein könig regiere . . . . . 30

Das IV. capitel. Das der elementen und der glieder regiment im leibe ohne könig unbestendig sei . . . 35

Das V. capitel. Das eines königes regiment das aller beste sei . . . . . 41

Seite

Das VI. capitel. Das man einem könige billig tribut gibt . . . . . 45

Das VII. capitel. Das auch die bienen und ander tier ihren könig haben . . . . . 48

## Das vierte teil.

Wie den fröschen ihre wal und insonderheit der blochkönig geraten sei.

Das I. capitel. Die sieben fürsten können der wal nicht einig werden . . . . . 57

Das II. capitel. Die frösche bitten got um einen könig 61

Das III. capitel. Die frösch verachten den könig. . . 65

Das IV. capitel. Der bloch wird bei den fröschen verbeten. . . . . 67

Das V. capitel. Der alten rat wird verlacht und der könig verstoßen . . . . . 74

## Das fünfte teil.

Von des storchs regiment bei den fröschen.

Das I. capitel. Wie der storch der frösche könig ward. 78

Das II. capitel. Wie der storch das froschkönigreich annimmt und ansehet. . . . . 81

Das III. capitel. Des storchs landrecht und execution. 83

Das IV. capitel. Die frösch suchen bei den alten rat und welen einen neuen könig . . . . . 86

Das V. capitel. Des alten Marxen rat, wie man daheim das regiment bestellen soll . . . . . 88

Das VI. capitel. Kederlaomar, des Marxen son, wird zum könig erwelet. . . . . 94

Das VII. capitel. Ursprung des königlichen stammes bis auf könig Bausbacken . . . . . 96

## Das sechste teil.

Von Beißkopfs amt und macht.

Das I. capitel. Was von dem Beißkopf beratschlagt worden . . . . . 99

Das II. capitel. Was mit dem Beißkopf und in der religion für ordnung gemacht worden . . . . . 103

Seite
Das III. capitel. Der frœschkönig bittet den meuſekönig zu gaſt . . . . . 108
Das IV. capitel. Wie Bausbach Bröſeldieb will beim führen . . . . . 110
Das V. capitel. Von Bröſeldiebs kleglichen abſcheid . 112

## Das dritte buch.

### Das erſte teil.

Wie der meuſekönig mit kriege ſeines ſons tod zu rechnen, und wie die frœſch ſich zu weren vornemen.

Das I. capitel. Wie Bröſeldiebes tod offenbaret und der krieg beratſchlaget wird . . . . . 121
Das II. capitel. Der meuſekönig berichtet, warumm er die meus zu ſich berufen habe . . . . . 127
Das III. capitel. Rathülfer gibt rat, das maus den frœſchen nicht ſchenken ſolle . . . . . 130
Das IV. capitel. Was die frœſch für beiſtand werben können . . . . . 136
Das V. capitel. Fürſt Reismeſjack warnet für fremder völker beiſtand im kriege . . . . . 139
Das VI. capitel. Pranger das pferd ſtreitet mit Hernunge dem hirſch . . . . . 144
Das VII. capitel. Von der fledermaus und ſtorchs beiſtand . . . . . 148
Das VIII. capitel. Das einigkeit auch durch geringe leute viel ausrichte . . . . . 151
Das IX. capitel. Der ochs und eſel ſtürmen mit ihrer geſellſchaft ein waldhaus . . . . . 154
Das X. capitel. Fürſt Forſtug ret, das man alles mit wolbedachtem rat angreife und ſich nicht übereile . . 162
Das XI. capitel. Friedlieb widerret den ganzen krieg. 166
Das XII. capitel. Mildvramleder weiſt den krieg für frieden, dem auch der kœnig beifellt . . . . . 173
Das XIII. capitel. Wie den frœſchen der krieg wird angeſagt, und was ſie dabei ratſchlagen . . . . . 176
Das XIV. capitel. Quadrat widerret den krieg . 181
Das XV. capitel. Watarachs widerret die feldſchlacht und welet die belagerunge . . . . . 186

Seite
Das XVI. capitel. Mordachs will, das man eine feldschlacht halten soll . . . . . 193
Das XVII. capitel. Rana gibt rat, man solle keinen fremden beistand haben . . . . . 201

## Das ander teil.

Von beider heer, der meuse und frösche wunderlicher rüstung und ordnung.

Das I. capitel. Von der meuse rüstung . . . . . 207
Das II. capitel. Von der meuse schlachtordnung und rat 211
Das III. capitel. Friedlieben aufzug . . . . . 216
Das IV. capitel. Von der meuse schifrüstung . . . . 218
Das V. capitel. Der frösch mancherlei rüstung . . . 222
Das VI. capitel. Der frösche schlachtordnung. . . . . 224
Das VII. capitel. Von der frösch und meuse kundschaft. 227

## Das dritte teil.

Von der meus und frösch erschrecklichen blutigen schlacht.

Das I. capitel. Ratschlag der berg- und wassergeister über diesen krieg . . . . . 232
Das II. capitel. Der frösch und meuse fußfall und ermanung an die kriegesleut . . . . . 236
Das III. capitel. Des meusekönigs erbieten gegen die frösch und ihren könig . . . . . 239
Das IV. capitel. Wie die frösch und meus zusamen treffen . . . . . 242
Das V. capitel. Wie dem Apfelschmack seine schiffart geraten sei . . . . . 245
Das VI. capitel. Wie der meuskönig umringet wird . 248
Das VII. capitel. Wie Friedlieb sein volk aufüret und den könig erlöset . . . . . 253
Das VIII. capitel. Wie das triegesheer von neuem wider einander aufzeucht . . . . . 257
Das IX. capitel. Wie die zween könige mit einander zu streiten kommen . . . . . 267
Das X. capitel. Wie die übrigen frösch erlediget werden. 274
Das XI. capitel. Der trebs aufzug wider die meus . 279
Das XII. capitel. Von der keser einfall auf die flüchtigen meuse . . . . . 282

# Das ander buch.

(Fortsetzung und Schluß.)

# Das ander teil.

Von des algemeinen pöbels regiment, das es bös, und wenig vornemer weiser herren regiment besser sei.

(Fortsetzung und Schluß.)

## Das XIII. capitel.

Freie leute geben ungern zum regiment, darum kans keinen bestand haben.

„Wens nun also geht wie gesagt,
Findt man selten einen, ders wagt
Und die übertreter will strafen,
Man leßt die gerechtigkeit schlafen,
Das schwert und ruten liegen still,
Jederman tut was er nur will,
Niemand tracht zum gemeinen besten,
Ein jeder schaut zu seinem nesten,
Niemand will geben schoß und rent
Zu erhaltung der regiment,
Bis das es gar zu drümmern geht,
Ein elend verwüstung entsteht.
Kein reich auf erden hat bestand,
Es werde wie es wöll genant,
Da erbar scham und grechtigkeit
Nicht platz behalten alle zeit;

XIII, 8 seinem nesten, seinem Nächsten, was ihn am nächsten betrifft. (Die Aenderung in der Ausgabe von 1605: „seinen nestes", beruht auf keiner Aenderung der Bedeutung [etwa Nest, nidus], wol nur auf Druckfehler. — 14 wie es wöll, wie es wolle.

Da einem boshaftigen man
Die ernste straf nicht zwingen kan,
Da jeder nur für sich will leben,
Nichts zum gemeinen nutz hingeben:
Da gebt zu grund all polizei
Und kan und mag nicht bleiben frei. —
Als dem leib ehemals ist gegangen,
Da sein aufrur ward angefangen
Von andern gliedern in gemein
Wider den magen gar allein.
Denn das heupt kam auf den gedank,
Das es für sorg würd grau und krank,
Die augen sich gar ser verwachten,
Die hend und füß viel erbeit machten
Nur darum, das sie ihrem magen
Seinen sack füllten bis zum kragen,
Welcher doch wie ein fauler wicht
Gar müssig leg und hülf ihn nicht,
Wie ein alte brack hinterm ofen,
Ja wie ein mastschwein auf dem kofen;
Dankt ihn nicht eins für die unru,
Das sie ihm alles trugen zu,
Das sie ihn hielten wie ein herren
Mit tragen, kleiden und erneren;
Er sei noch so grob undankbar,
Das er oft ausspei alles gar,
Was sie ihm aus freundschaft gegeben,
Als wol er sie bringen ums leben.
Darum wolten sie schließen, das
Dem faulen schelmen zu eim haß,
Wie man sagt auf dergleichen fall,
Jeder für sich, got für uns all,
Ein jedes glied solt sein selbst pflegen,
Den magen lassen hülflos legen,

---

XIII, 21 polizei, die gesammte politische Einrichtung in Staat oder Gemeinde, Verfassung sowol als Verwaltung; nur tritt die Justizverwaltung häufig dazu in Gegensatz. — 23. Die Fabel des Menenius Agrippa von Bauch und Gliedern, die Livius erzählt, war durch Romulus III, 16 in den Schulen verbreitet. — 29 verwachten, überwachten. — 35 brack, Bracke, Jagdhund. — 37 nicht eins, nicht einmal. — 45 schließen, beschließen. — 46 zu eim haß, zum Aerger. — 50 legen (niederd. Einfluß), liegen.

Damit er in dem werk befünd,
Das sein wolfart bei andern stünd
Und er on ihnen müst verderben,
Schendlich in armut hungers sterben.
Dies must das maul mündlich antragen,
Mit großem ernst dem magen sagen,
Die füß stampften, die hende drauten,
Die augen trotziglich ausschauten,
Der kopf winkte, die oren sausten,
Die naslöcher schnaubten und brausten.
Der gute mag hatte kein oren,
Darum wolt er davon nichts horen;
Sondern da er verdaut sein last,
Ein ganzen tag dazu gefast,
Das er doch war gar ungewont,
Wundert er sich, das man nicht lont
Für seine küchenmeisterkunst,
Welcher er lang gewart umsonst,
Und fieng darauf ser an zu murren,
Durch den ledigen bauch zu knurren.
Und als er damit nichts erzwang,
Macht er dem herzgrüblein ser bang,
Kroch zusamen, hub seinen grund
Mit schleim und gall zum magenmund,
Das aus dem maul angstwasser rann
Und dem beupt der schwindel ankam.
Er flucht auch grob mit manchem rülz,
Das sie wurden so karge filz,
Ihrem bruder nichts wolten geben,
Der ihnen doch erhielt das leben.
Aber sie spotten sein dazu,
Sprachen: Ja lieber, murrest du
Und blökst auch wie ein ochs und rind,
Wilt uns schrecken mit faulem wind?
O nein, der zorn ist eitel tand,
Welcher nicht mechtig ist der hand.
Nere dich selbst du fauler wanst;

---

XIII, 51 in dem werk, in der That. — 54 on ihnen, ohne sie; ohne e. dat., so in allen Ausgaben bis zu Rollenhagen's Tode. — 55 antragen, anbringen, mittheilen. — 77 rülz, Rülpsen, Aufstoßen.

Laß sehn, was du erwerben kanst!
Wir wollen dir nicht mer so geben,
Das du fürest ein müßig leben;
Es heißt, wer nicht erbeiten will,
Der laß das brot auch liegen still. —
Was solt machen der taube mag?
Er wartet bis den andern tag,
Und da kein speis erfolgen wolt,
Wie hart er auch fordert den sold,
So krümmet er sich wie ein igel,
Kroch in einander wie ein schniegel,
Lecket den speichel aus dem mund,
So lang er den noch haben kunt.
Wie aber der auch war verzert
Und nichts im rest, das in ernert,
Da ward der schlung gar heiß und hart,
Genet und schuckt nach raben art.
Der mund kunt die zung nicht bewegen,
Von dürre wolt die sprach sich legen,
Die nas ward spitz, die augen tief,
Ihn daucht, das der boden umlief.
Das beupt war voller bitterkeit,
Kont zum schlaf nicht treffen die zeit,
Die oren klungen als ein schell,
Vernamen alles viel zu schnell,
Die schien ward scharf, die knorren groß,
Rucken, rieben als werens bloß,
Der bauch gar klein und eingebogen,
Die backen an die zeen gezogen,
Die hende matt, die füße lam;
Ein jedes ward im selber gram,
Das es sich fand so schwach und schwer,
Als wenns mit blei umgossen wer;
In summ, der leib war so gestalt,
Wie man den tod abscheulich malt,
War auch viel mer denn halber tot,
Hatt nie erfaren solche not.

---

XIII, 98 schniegel, Schnecke. - 103 schlung, Schlund. — 104 schuckt, hüstelt. — 108 Ihn, ihnen. — 113 die schien ward scharf, das Schienbein trat scharf hervor; die knorren, die Knöchel. - 114 rieben, Rippen; werens, wären sie. — 116 zeen, Zähne.

Bis die vernunft im heupt bedacht,
Was man aus diesen sachen macht,
Ehe denn der leib und alle glieder
Ganz und gar fielen tot danider;
Und fragt den geist im heupt, wies kem,
Das er an kraft so gar abnem?
O schwindel sein heupt nicht wolt halten,
Und ließ alle glieder erkalten?
Der geist antwortet: Wie kömt das,
Wenns dacht vom öl nimmer wird naß,
Das der lampen flam dunkel steht
Und endlich ganz und gar ausgeht?
Das herz gibt mir wedr macht noch saft,
Also verlier ich meine kraft.
Das herz aber sein ursach sagt:
Es würd gar unbillig verklagt,
Die andern teten nimmer gut,
Fürten zum licht kein öl noch blut,
Das es nummer schier war verdort,
Kont für schwachheit machen kein wort.
Die adern wolten auch nicht dulden,
Das man sie darum solt beschulden,
Klagten über kargheit der leber,
Die ein filz worden aus eim geber,
Ihnen kein tröpflein bluts mer gönt;
Wer ihr mit gewalt was nemen könt?
Ja wol, sagt die leber, ists war,
Vom kalen kopf reuft man kein har.
Wo nem ichs, das ir mir abpocht,
Wenn der magen uns nichts fürkocht?
Wol kochen! antwortet der magen,
Will man doch nichts zur küchen tragen.
Der mund verleßt mich ganz und gar,
Vergönt mir auch das wasser klar,
Das mag er mir auch nicht eingießen,
Davon doch alle brunne fließen.
Der mund zuletzt mit ungeduld
Sprach, es wer nicht allein sein schuld,

XIII, 140 wird, werde. — 146 beschulden, beschuldigen. — 152 reuft, raust. — 153 abpocht, lärmend abverlangt. — 158 Vergönt, misgönnt.

Sondern die glieder betten all
Dies alio geſchloſſen einmal,
Sie wolten dem magen nichts geben,
So lang er ſo wolt müßig leben. —
Da recht, ſprach die vernunft, da recht!
So ſoll den herrn trotzen der knecht.
Der magen iſts, der all ernert;
Wenn er euch denn zum dienſt beſchwert,
So leidet dafür euer ſtraf,
Sterbet wie die törichte ſchaf! —
Sie waren auch des zanks nicht fro,
Der leib ward ſchwach und ſtarb alſo.
Denn da ſie gleich alls wolten geben,
Kont ers nicht nemn, kont nicht mer leben.
Speis und erznei hat ihre zeit,
Wer die verſeumt, ſelten gedeit. —
Seht, ſprach Graukopf, mein lieben heren,
So gehts, wenn die leut ſich beſchweren,
Der obrigkeit zum regiment
Zu reichen ihre hülfliche hend,
Wie denn in dem gemeinen haufen
Freier leut oft pflegt vorzulaufen.

## Das XIV. capitel.

Gemeiner pöbel macht oft einen auflauf on urlach.

„Solch unglück iſt im freien land
Alzeit zu fürchten beim friedenſtand,
Sprach Graukopf; aber zu der zeit
Wenn die ſachen laufen zum ſtreit
Und man ein krieg auch fol vornemen,
So gehts erſt das man ſich mag ſchemen.
Denn wenn unerfarne leut
In frieden ſitzn ein raume zeit,

XIII, 164 geſchloſſen, beſchloſſen. — 167 da recht, da, das Demonſtrativ, um Aufmerkſamkeit zu erregen; ſ. Grimm, Wörterbuch, II, 648, 5. — 184 vorzulaufen, vorzukommen. — XIV, 8 raume, geraume.

So tun sie wie der esel tat,
Da er zu viel des futters hatt
Und wolte tanzen auf dem eis
Und brach ein bein mit der unweis.
Und wie die lieben kinderlein
Das feur halten lieblich und fein,
Lassen sich auch davon nicht trennen,
Bis sie die hend daran verbrennen:
So reucht dem unerfarnen man
Der krieg so süß als honig an.
Er meinet, krieg sei eine sach,
Die alle knecht zu herren mach,
Darin man krieg was man begert,
Bis er das widerspiel erfert.
Und kömt ein anfenger daher,
Sie folgen ihm on al beschwer
Und machen ein so groß lerman,
Als wolt die ganze welt vergan;
Wissen doch selbst noch kein bericht,
Obs der mühe bedarf oder nicht,
Ob auch geferlich sein die sachen,
Ob mans on krieg könt richtig machen?
Wie denn gebürt eim weisen man,
Das er versuch alls was er kan,
Ehe denn er mit der faust drein schlage
Und all gefar aufs eußerst wage. —
Unter den mantieren sind lauren,
Die sich auch nennen grobe bauren,
Wollen alzeit in freiheit leben,
Keiner herschaft ihr ere geben,
Auch nicht wandern vom dorf und stat,
Da sie die mutter geboren hat.
Wie dieselben wolten ausgeben
Und die gelegenheit besehen,
Waser gestalt des himmels rand
Sich im kreis nider ließ aufs land

---

XIV, 17 anreuchen, anriechen, wie anmuthen, nur hier noch mit dem Dativ der Person, während jetzt der Acc. gilt. — 21 krieg, kriege, bekomme. — 25 lerman, Alarm, Kriegsgeschrei. — 27 bericht, Bescheid, Auskunft. — 43 waser, welcher.

Und ſie allenthalben umſchlöß,
Mit wind, tau und regen begöß;
Wie die ſonn an dem einen ort
Früh morgens gieng heraus und fort,
Am abend fiel wider herunter,
Das ihn billig gedaucht ein wunder.
Meinten auch, recht nach ihrer weis,
Es gölt nichts denn ein tagereis,
Bis das ſie kemen an das end,
Da ſich himmel und erden wend,
Dieweil abends hinter dem wald
Die ſonn ſich verlöre ſo bald
Nach ihrer einen tagereis;
Sie woltens verſuchen mit fleiß. —
Wie ſie aber ſer früh ausgiengen,
Noch für ſonnenaufgang anfiengen
Und in dem wald am abend ſpet
Kamen zu einer raumen ſtet,
Wurden ſie gewar in dem feld,
Das ſich der erdbodem verſtellt
Und einen großen bauch erhoben,
Viel höher denn tauſend backofen;
Das auch die ſonn an einer eck
Sich vertroch als hinter der deck,
Desgleichen ſie vor nie geſehen.
Sie blieben aus ſchrecken beſtehen,
Und liefen zuletzt hin zu haus,
Machten ein landgeſchrei daraus,
Das der erdboden ſchwanger wer.
Da griff die ganz gemein zur wer,
Und wer ein miſtgabel kont tragen
Oder mit einem flegel ſchlagen,
Der kam mit einem feldgeſchrei
Durch den wald gezogen herbei. —
Die weiber aber und die kind
Und ander werlos hausgeſind
Hielten daheim gebet und klagen,

---

XIV, 47 ort, Ende. — 48 fort, ſtets, fort und fort, perenne; II, 2, 11, 170. — 54 wend, wende, ſcheide. — 64 verſtellt, verändert. — 70 beſtehen, ſtehen wie angewurzelt.

Als wolten sie für leid verzagen.
Denn solt man der erden nicht weren,
Und sie on hinderniß geberen,
Wie denn geschehn für alten jaren,
Als sie ehemals berichtet waren:
Würd on zweifel kommen ins land
Ein unüberwindlich gigant,
Der mit dem kopf die wolken reicht,
Der keiner macht aus furcht entweicht,
Der alles vieh und menschen freß
Und ihr land gar allein beseß;
Wie die hünen, die großen leut,
Getan hetten für dieser zeit,
Welcher tochter baur, pferd und wagen
Hett im schurztuch mit heim getragen,
Ihrer mutter für würm gezeigt,
Damit sie spielen wolt zur freud.
Dem müst man bei der zeit vorkommen,
Ehe denn es überhand genommen,
Und das kind totschlagen noch jung,
Sobald es aus dem berg entsprung. —
Also belagrten sie den berg
Und warten auf das wunderwerk.
Es ward aber der klügste narr
On gefer sonderlich gewar,
Das der berg hat ein rißlein schmal,
An einem ort unten im tal
Von regenwasser ausgeflößt,
Wenn das von oben abwerts stößt.
Da, meinten sie, würde geschwind
Heraus brechen das riesenkind
Und seiner brüder etlich mer,
Umsonst der berg so dick nicht wer.
Dafür wurden die besten held
In guter ordenung bestellt,
Und hielten in der langen gassen,

XIV, 88 gigant, Riese. — 89 reicht, erreicht, daran reicht. — 90. Das Riesenspielzeug, von Chamisso nach Grimm's Sagen I, Nr. 17 bearbeitet; bei Grimms „mündlich"; Rollenhagen scheint ihnen entgangen zu sein. — 99. Dem müßte man bei zeiten zuvorkommen.

Die kinder tapfer anzufaſſen
Mit miſtgabeln, bratſpießen, flegeln,
Zaunſtecken, arten und holzſchlegeln.
Die andern ſolten halten wacht,
Das ſichs nicht anders wo raus macht.
Und wenns denn kem mit einem lauf,
Solten ſie tapfer dreſchen drauf,
So könt man das mit ſalz einmachen,
Gegen dem feuer dürren und bachen
Und in den kirchturn dies mirakel
Setzen zu eim wunderſpectakel,
Die namen verzeichnen daneben,
Welch ihm betten gute gegeben.
Ein jeder wolt da tun das beſt,
Biß die zeen, faßt ſein gewer feſt,
Spieg in die fauſt und ſtrich den bart,
Ruspert, rulzt, brumt nach berenart,
Stampft mit den füßen als ein pferd;
Der handel war der mühe wol wert.
Etlichen entfiel auch der mut,
Meinten, die flucht wer wol ſo gut;
Behieltn darum ein fuß dahinden;
Wo ſich die gfar ja würde finden,
Wolten ſie eilend davonſpringen
Und die erſte zeitung heimbringen. —
Wie ſie nun alle ſtille ſtunden
Und etwas rauſcht in berges ſchrunden,
Als wenn ein eidechs ſich bewegt,
Im kraut dürre baumbletter regt,
Oder von einer alten wand
Bei der nacht ſonſt reiſet der ſand
Und argwonige leut erſchreckt,
Als ob ein gſpenſt dahinten ſteckt,
Entfiel ihn bald der große mut,
Die har tribbelten unterm hut,
Die kelt über den leib aufrückt,
Das ſich die zung am gaumen drückt,

XIV, 126 bachen, backen. — 130 gute, nämlich Streiche, Hiebe. — 134 ruspert, räuspert. — 144 ſchrunde, Spalte, fissura. — 148 reiſet, rieſelt. — 152 tribbeln, juckend ſchmerzen. — 154 ſich, Ausg. von 1608, ſie 1600.

Die bosen anfiengen zu stinken,
Die bein zu zittern und zu hinken,
Als betten sie den kalten seich,
Das sie saben erschrecklich bleich
Und allen ein grauen ankam;
Einer sahe den andern an,
Ob er wolt laufen oder steben,
Es würd nun an ein treffen gehen,
Es würd das wunderspiel sich machen,
Jeder solt acht haben der sachen,
Itz drüng der groß gigant beraus —
Da lief herfür ein kleine maus!
Der sie all anfiengen zu lachen,
Und wüsten darvon nichts zu machen,
Dn das sie wider zu haus kerten
Und die geschicht ihr kinder lerten;
Sprachen: Der berg wolt riesen becken
Und bracht ein meuslein für die gecken. —
Solcher krieg werden viel gefürt,
Wo der gemein pöbel regiert
Und nicht zuvor die sach betracht,
Ehe denn er blinden lermen macht.
Was man denn so nerrisch anfangt,
Billig ein nerrisch end erlangt.

## Das XV. capitel.

Krieg one rat bringet grossen schaden.

„Billig man abr got danken sol,
Wenn der handel geret so wol,
Das man seiner noch lachen kan
Und darf zum spot kein schaden han.

XIV, 157 kalten seich, Strangurie. — 172, 173 vgl. den horazischen Vers: Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus, was die venern Philologen so erklaren, als ob montes der von parturiunt abhängige Accus. sei, eine Erklärung, die gegen alle Ausleger des Mittelalters streitet und auch im griechischen Sprichwort ὄρεσι τίκτει keine Stütze findet. Die Fabel stammt aus Phaedr. IV, 24, und Romul. II, 5.

Wenn aber beide land und leut
Mit ſolchem unbedachten ſtreit
In jammer und not wird geſetzt,
So wird das lachen teur zuletzt.
Als mit ſchaden für alten jaren
Die Pygmeuſer auch wol erfaren.
Es ſein aber Pygmeuſerlein
Mantiers art, kleine leutelein,
Da keins größer und lenger wird,
Denn das kapskraut ſein heupt auffürt.
Wie dieſelben auf ihrer jagd
Mit vielen umſtenden erfragt,
Das Hercules, der ſieghaft held,
Genant heiland der ganzen welt,
In ihre land auch wer ankommen,
Und das er kein gefar vernommen,
Sich unterm baum gelegt in ruhe
Und ſchlief nach viel gehabter mühe,
Bedachten ſie, weil dieſer man
Allein den rum und er wolt han,
Das er all wundertier wolt dempfen,
Die wider alle menſchen kempfen,
Die ſonſt niemand konte vertreiben:
So würd er ſie nicht laſſen bleiben.
Und kamen damit hergezogen
Mit ihren ſpießen und mit bogen
Etlich tauſend der kleinen man,
Wie heuſchrecken gewonheit han,
Hercles zu töten mit liſtigkeit.
Weil er da ſchlief in ſicherheit,
In jeder ermel ziehen recht
Sechs fenlein auserwelter knecht,
Zweimal ſo viel in buſen farn,
In ſtrümpfen bei die tauſend warn,
Die andern krochen in das har,
Beſatzten in ſo ganz und gar.
Noch kamen ihr gelaufen mer
Der zwerglein, ein ganzes heer,

XV, 10 Pygmeuſer, Pygmäen. — 14 kapskraut, Kabiskraut, Kohl, Kopfkohl, Brassica oleracea.

Die machten sich an seine keul,
Die weg zu walzen in der eil,
Damit Hercles die nicht ergriff
Und den erschlüg, wer nicht entlief. —
Als nun ihr oberster heuptman
Mit einem pfeifen zeiget an,
Das man itzt solt den angriff tun,
Den großen riesen töten nun,
Sie auch den kampf mutig angiengen,
Zu stechen und schlagen anfiengen
Mit eim wundergeschrei und kecken,
Erwacht Hercules mit eim schrecken,
Wust aus den flöhen nichts zu machen,
Die zugleich auch riefen und stachen;
Wie er sich aber recht besann
Und die kleine menlein vernam,
Die von der keul mit großem haufen
Für schrecken anfiengen zu laufen,
Macht er den gesten kurze freud,
Strich nur mit der hand übers kleid
Und schüttet sie tot aus den mauen:
Welchs erbarmlich war anzuschauen,
Das sie wie blutdürstige mücken
Sich ließen so elend erdrücken.
Hercules auch lachende sprach:
Ist das nicht eine wundersach,
Das ihr werlose zwergelein
Nicht kont in ruhe und frieden sein,
Fürt euch selbst in elende not,
Erwelet fürs leben den tod,
Meint, das der adler mücken jeht
Und Hercules sich mit euch schlegt?
Nimmermer er dasselbe tut,
Es ist im viel zu groß der mut.
Wenn ihr aber euern mutwillen
Und fürwitz an mir wolt erfüllen,
So nemet dies hin zur ausbeut
Und seid klüger zu ander zeit! —

XV, 53 kecken, Erwecken. — 58 vernam, wahrnahm. — 63 mauen, Aermeln. — 79 ausbeut, Gewinn.

Ich sehe, ihr habt ehemals gehort,
Wie man im krieg die leut ermord,
Wißt ihm aber kein gestalt zu geben;
So muß also euch geben eben,
Wie es der merkatzen auch gieng,
Da sie das zimmerwerk anfieng,
Zog aus dem gespalten holz ein keil,
Wider einzuschlagen mit dem beil,
Wie denn zuvor der zimmerman
In ihrem beisein hat getan,
Und blieb in der kluft so behangen,
Ward unversehens am schwanz gefangen. —
So kamen der kleinen Pygmeuser
Zer wenig widr in ihre heuser,
Und lert sie erschrecklicher schad,
Das man kein krieg anfab on rat,
Wie der gemeine pöbel pflegt,
Der viel lermen on not erregt
Und den anfang nimmer betracht
Odr gnug zuvor sich gerüst macht,
Sondern wie das affenvolk tat,
Von einem statbau schloß ein rat
Und hat doch weder art noch sege,
Damit sie das brechten zu wege.
So machen sies mit ihren kriegen,
Fahens bald an, lassens bald liegen,
Und wenn gleich auch die not herdringt,
Jederman zur gegenwer zwingt,
So folgen sie doch keinem rat;
Niemand auch das ansehen hat,
Das sie ihm wolten zu gefallen
Gute ordnung halten in allem,
Widr den feind bedechtig anziehen
Odr im notfal fürsichtig fliehen.
Es poltert alles über eim haufen
Wie sich die baurn in zechen raufen. —

---

XV, 85. Die Fabel bei Camerar. 279; vgl. Benfey, „Pantschatantra", I, 8. — 91 klust, Spalt. — 102 schloß ein rat, einen Beschluß faßte. Die Fabel in Aesop. Kor. 367 und Camerar. 176. — 113 anziehen, heranziehen, sich versammeln.

Und geht, als wenn die Elb und Rhein
Mit den brücken nicht friedlich sein,
Das sie man und viehe überließen
One waten, schwimmen und fließen,
Dadurch ihr ansehen ward veracht,
Ein weg, als wers auf erdn gemacht;
Und riefen alle ackerpfützen
Zu hülf, ihre feinde zu trutzen.
Ziehn auch, wie geharnischte man,
Von eis ein ganzen kürisch an,
Stürmen damit trotzig die brücken
Und reißen ihren damm auf stücken,
Das sich der strom zu seit auslendet
Und von der rechten straß abwendet;
Auch viel davon im acker bleibt,
Da man stinkende seu hintreibt;
Da mancher fisch in trauren steht,
Bis ihm wasser und weid vergeht,
An der sonnenhitz wird vergessen,
Endlich auch von kraen gefressen.
Das heißt unordentlich krieg füren,
Sein vaterland und leut verlieren.
Wie jener baur sein haus anbrant,
Da er den fliegen die stet vergant
Und wolt sie mit stroflammen jagen;
Ward mit seim eigen schwert geschlagen.
Ein macht on rat fellt in der hast,
Zudrückt sich selbst mit ihrer last.

## Das XVI. capitel.

Grunkopf lobet ein regiment, darin ihr wenig der allerbesten die oberhand haben

„Darum, sprach Graukopf, rat ich nicht,
Wie denn nach der leng ist bericht,

XV, 119 überließen, hinüberließen. — 1[illegible] kürisch, Küraß, Panzer. — 129 auslendet, ergießt, aufs Land tritt. — 1[illegible] vgl. Pauli, „Schimpf und Ernst“, 1535, Nr. 34. — 140 vergant, misgönnte. — XVI Ueberschrift ihr, ihrer.

Das wir alſo den könig meiden
Und keinen oberherren leiden;
Das überall der gmeine man
Solt ſein frei tun und laſſen han,
Oder es wird uns auch geſchehen
Wie es den fiſchen pflegt zu gehen,
Die ſich aus der pfan wollen ſchwingen
Und damit in das feur abſpringen;
Wie jener wolt der trüpf entgehen
Und kam in platzregen zu ſtehen.
Viel nützer iſt die mittelſtraß,
Das man kein tyrannen zulaß,
Die übermeßige freiheit
Auch nicht verfür gemeine leut.
Weil die tyrannen zu weit geben,
Und gemeine leut nichts verſtehen,
Nur mit der tür fallen ins haus,
Welchs beides übel gebt hinaus;
Sondern das man den mittelſtand
Mit fleiß erſuch im ganzen land,
Daraus die allrbeſten erwel,
Ihnen das regiment befel,
So viel man dazu tüchtig acht,
Und geb ihnen ein gleiche macht,
Das einer on des andern rat
Und volwort nicht zu gebieten hat,
Und alles, was man ſchließ im reich,
In aller nam geſcheh zugleich.
Das iſt mein rat auf dieſen fall,
Hoff, ihr ſolt mir beifallen all. —
Denn das iſt je gewißlich war,
Die urſach iſt on all gefar,
Das ja die allerbeſten leut
Das beſt raten zu aller zeit,
Das fromme erbare regenten
Der bösheit ſteurn an allen enden,
Das gerechtigkeit den platz behalt,
Da die gerechten han gewalt.

---

XVI, 11 trüpf, Tropfenfall, Traufe. — 22 erſuch, ausſuche.

Denn wie jeder geartet ist,
So ret und tut er jeder frist,
Und wies die herren stellen an,
So folgen auch die untertan;
Die reuter folgn ihrs obersten sitten,
Gleichwie sie nach der trummet ritten.
Dieweil aber kein weiser war,
Der es könt treffen immerdar
Und nicht einmal etwas anfieng,
Damit er ein torheit begieng,
Das ihm etwa mangelt bericht;
Oder kan den ausgang treffen nicht,
Darauf er sein rechnung gemacht,
Das übl geret, was wol bedacht;
Oder das ihn sein herz verfürt,
Wenn der affect die witz regiert,
Und nachmals sag, wenns ihm geraut:
Das hett ich warlich nicht getraut!
Wie denn kein weiser kopf gewesen,
Den nicht der narr hett überlesen.
So dient dazu auch dieser rat,
Der solch mittel dawider hat,
Das man einem das regiment
Nicht allein stellet in die hend,
Sondern von auserlesen mannen
Setzet eine anzal beisammen,
Das ander stets zuwider stehen
Denen, die zu weit wollen gehen,
Sie in guter ordnung behalten,
Lassen sich nicht vonander spalten;
Oder der gröste hauf denn schleust,
Obs gleich ihr wenigen verdreust.
Denn vermutlich ist dies das best,
Was ihm die meng gefallen leßt

---

XVI, 42 ret, räth Ausg. von 1608: redt. — 46 trummet, Trompete. — 56. Wenn die Leidenschaft den Verstand regiert. — 60 überlesen, verhört, gemeistert. — 67 das ander, daß andere: zuwider stehen, entgegentreten, opponiren. — 72 verdreust, verdrießen, c. dat. person. II, 3, 4, 141; II, 4, 5, 4, auch I, 2, 12, 264. — 74 ihm, sich, müßte des Femin. Menge wegen ihr heißen, ist aber in allen alten Drucken neutral; vgl. 84.

Unter den allerbesten leuten;
Obgleich wenig feilen zu zeiten.
Weil zwei augen mer sehn denn eins,
Das sich im fried trenne ihr keins
Und auch in widerwertigkeit
Wider den feind teilen den streit,
Das einer hie, der ander dort
Schaden vorhüt an allem ort,
Ander daheim im regiment
Ihm auch reichen hülfliche hend,
Und also auch in diesen sachen
Viel hend ein leichte erbeit machen,
Die einr allein nicht mag erheben.
Kein bessern rat weiß ich zu geben. —
Und das ein solche policei
Für andern all die beste sei
Und über alle hoch zu preisen,
Darf man nicht weitleuftig beweisen,
Dieweil got selbst in dieser welt
Dies für die beste ordnung helt.
Denn als got von den elementen
Auch wolt eins setzen zum regenten
Unter den untersten naturen,
Vorzustehen uns creaturen,
Bedacht er zu derselben zeit
In seiner höhesten weisheit,
Es wer nicht gut, das eins allein
Mer denn ander solt mechtig sein.
Denn das feur würd alles verbrennen,
Das wasser alles überrennen,
Die erd alles ganz unterdrücken,
Der wind alles reißen auf stücken;
Darum solten sie in dem reich
Einer dem andern sein geleich,
Das die erd kont den winden weren,
Das wasser des feurs flam verzeren,

XVI, 76 feilen, fehlen; obgleich auch wenige mitunter fehlgreifen. — 82 vorhüt, verhüte (ohne an ein vorherverhüten zu denken). — 84 Ihm könnte auf regiment gehen, scheint aber anstatt des Plur. sich zu stehen. — 87 erheben, aufheben (Arbeit wie Lasten, die in Bewegung gesetzt werden sollen).

Dennoch die luft mit ihrem odem
Das wasser trüg samt dem erdbodem,
Und die drei wind und narung geben,
Das feur alles wermte zum leben;
Also getreu brüderschaft spielten,
Aller dinge wesen erhielten.
Wie die erfarung geben hat,
Das dies noch bleibet gottes rat
Und muß bleiben bis auf die stund,
Bis himmel und erd gehn zu grund. —
Wenn wir nun, als wir billig sollen,
Diesem exempel folgen wollen,
So welen wir, anstat der erd,
Welcher ernst man helt erenwert,
Die so fest auf die tugend halten
Und was gerümet ward bei den alten,
Das man die sonn ehe zurück brecht
Denn das man sie bereden möcht;
Für das wasser freundliche leut,
Die man erzürnt zu keiner Zeit,
Von welchen die kunst wird geert,
Die alle ding zum besten kert;
Anstatt des feurs manhafte held,
Denen kein mutwill wolgefellt,
Die nachdrücken mit ernsten strafen,
Wenn sonst kein mittel will rat schaffen;
Für luft aber und külen wind
Die wolberedte menner sind,
Die nicht allein den rat erquicken,
Alle sachen zur eintracht schicken,
Als wenn die sommerwindlein wehen,
Lieblich kelt in der hitz erregen,
Sondern konnen die ganz gemein
Auch bereden freundlich und fein,
Das sie gutwillig on beschwern
Ihren regenten folgen gern,
Oder den krieg mit macht anlaufen.
Der redener regiert den haufen. —

---

XVI, 112 bodem, ältere Form für Boden. — 128 sie, die Gewählten, berrden, überreden zum Schlechten. — 147 anlaufen, angehn, anfangen.

Wie dies alles solcher gestalt
In allen tiern wird vorgemalt;
Das beupt ist auf tugend beflissen
Und drauet mit bösem gewissen,
Das herz ist barmherzig und mild,
Der gall und leber hitz fer wild,
Die lung und zunge wol beredt:
Also ir regiment bestebt.
Darum rat ich, man folge nur
Got und dem gesetz der natur,
Erwele weise fromme leut,
Die wol regiern und lange zeit.

XVI, 158 nur. Ausg. von 1600: „mir".

# Das dritte teil.

Das ein regiment durch einen könig am besten bestallt werde.

## Das I. capitel.

Das man in allen sachen auf den rechten brauch und nicht auf den misbrauch sehen solle.

„Der dritte frosch, fürst Wolgemut,
Hielt der bedenken keins für gut,
Riet ganz und gar das widerspiel,
Schoß auch nicht fer weit übers ziel;
Es hört ihn auch gern jederman,
Denn sein tun stund im tapfer an;
Ob gleich die andern zween von jaren
Noch wol ein gut teil elter waren;
Und fieng an zu reden mit fleiß
Von der sachen folgende weis:
Lieben herrn, ihr habt erfaren
Mancherlei ding vor alten jaren,
Drum hab ich von unsern ratschlagen
Euch vielerlei red hören sagen,
Die mir alsemtlich wolgefallen,
Und will nur kurz von denen allen
Mein einfeltig meinung erkleren,
Dieweil solchs die herren begeren,

1, 6 tapfer, tüchtig, wohl.

Der ungezweifelten zuversicht,
Es werd die herrn beschweren nicht.
Denn so manch kopf, so mancher sinn,
So mancher mund, so manche stim.
Allein vernünftige weisheit
Bedenkt in allu den unterscheid.
Dahin ich denn mein red auch setz,
Das jeder sie, wie er will, schetz,
Daraus das nützlichste erwel,
Das regiment aufs best bestell. —
Ich les in den alten geschichten,
Darnach neu leut sich billig richten:
Als Prometheus, des Japhets son,
Das feur herab bracht von der sonn
Mit großer mühe und viel gefar
Und ließ es herfürleuchten klar,
Wolt zufallen ein wilder man
Und die schöne leuchtende flam
Aufs allerholdseligste grüßen,
Aus lieb und freud herzen und küssen.
Aber Prometheus ihn wegtriebe
Und riet, das er zurücke bliebe,
Oder es zündet an bar und bart
Und blies ihm auf am kinn die schwart;
Wie auch der wilde man befand,
Das ihm maul und nasen verbrant,
Und flucht darum dem Prometheus
Allerlei unglück, plag und beuß,
Das er die böse list erdacht,
Solchs schön übel dem menschen bracht.
Aber Prometheus leret fein,
Das im feur kein übel kont sein,
Wenn man desselben, wie man solt,
Mit vernunft wol gebrauchen wolt,
Sondern unzelig nutzbarkeit
Beide zur notdurft und zur freud,
Wenn man mit seines lichtes schein
Durch alles finster sehe hinein;

---

I, 42 schwart, Haut. — 44 das, daß es. — 46 beuß (Beule, Floh, Ungeziefer, s. Grimm, Wörterbuch, I, 1732.

Die hitz auch werm, und speis bereit,
Fordert alle kunst und erbeit.
Mir kamen gleich im sinn die wort,
Da ich euer reden anbort,
Von übelstand der policei,
Bei welcher stets zu fürchten sei
So viel unglück, so wenig frommen,
Wenn ein misbrauch dazu solt kommen.
Denn ob man wol in allen sachen
Alzeit soll ein vergleichung machen,
Was guts und bös wer zu bedenken,
Wenn sichs zur linf odr recht solt lenken,
Das man dest ehe das best könt sehen,
Wenn gut und bös beinander stehen;
Was du tun wilt, tue mit bedacht,
Und den ausgang zuver betracht.
Dennoch sol man auch den misbrauch
Nicht aufmutzen so wild und rauch,
Das man des rechten gbrauchs vergeß,
Odr ihm gar zu wenig zumeß.
Denn es bleibt jeder ordnung schlecht,
Man tu ihr auch ihr eigen recht,
Wie sie gemeint ward von den allen,
Die sie ihnen lassen gefallen.
So sind sie alle nütz und gut;
Wer sie schendet, ser übel tut.
Wenn jeder lebet in freiheit,
Und die ganze gemein alzeit
Mit gemeinem rat alles macht,
Es ist ser gut und wolbedacht.
Viel land und stet dasselbe taten,
Und ist ihnen ser wol geraten,
Das bei ihnen tugend und ler
Fast allein fand ihrn schutz und er.
Wenn auch wenig der leuten man
Des regiments sich nemen an
Und alles mit vernunft regieren,
Es muß jeder den vorteil spüren.

---

1, 74 aufmutzen aufmutzen, übertreiben. — 77 [illegible], [illegible]; schlecht, einfach, richtig. — 87 stet, Städte.

So lang Rom, die berümte ſtat,
Auf dieſe weis auch riet und tat,
Warn tun und laſſen wol beſtellt,
Sie ward mechtig der ganzen welt.
Alſo auch wenn ein könig wer
Ueber ander allein ein herr
Und ſie regieret recht und wol,
Billig das jeder rümen ſol;
Aber wenn dieſe all ſein gut
Und keines von ihn übel tut,
So laß ich mir unter den allen
Das königreich beſſer gefallen,
Und hoff euch allen zu beweiſen,
Das man dies für andern ſol preiſen.

## Das II. capitel.

Das der welt himmeliſch regiment ein königreich ſei.

„Denn das Graukopf hat angezogen
Von elementen, iſt nicht erlogen:
Es will got nicht, das eins regier,
Sondern geſelligen ſtand für.
Das er aber die elementen
Uns allen ſetzet zu regenten,
Will ſie für weltherren anſehen,
Kan ich auf die weis nicht verſtehen,
Weil ichs von ſterneweiſen leuten
Gar viel anders hab hören deuten.
Ich halt ſie mer für unterſaſſen,
Die ander ſich regieren laſſen
Und darum ihre ſondre gaben
Alſo fein unterſchieden haben,
Das eins dem andern dienen kan,
Mit geſelliger hülf beiſtan.
Denn got in dieſer großen welt

II, 1 angezogen, angeführt. — 4 ſtand für, Zuſtand führe. — 11 unterſaſſen, Vaſallen, Hinterſaſſen.

Die gewonheit sonderlich helt,
Das, was dem einen teil gebrist,
Gar reichlich an dem andern ist,
Damit eins dürf des andern hand,
Der ander auch gern leist beistand;
Wie der blinde den lamen trug,
Sich beid also nerten mit fug
Und so fein an einander blieben,
Selber sich nicht jagten und trieben.
Wie an elementen zu sehen,
Die darum eintrechtig bestehen
Und sich nach gottes gewalt richten,
Sein untertan des himmels lichten. —
Wie man spüren kan sonderlich,
Das der wandelbar mond wunderlich
Ueber die element regiert,
Die er dem mond billig gebürt.
Wenn er zunimt, so wechsets all,
Wenn er abnimt, wirds dürr und schmal;
Wenn er von dem umkreis der erd
Sich wendet nach dem mittag wert,
So steigt gegn west das wasser wider,
Wenn er abgeht, so schwindets nider;
Er macht blitz, donner, regen, wind,
Wie ein hausmutter im gesind.
Jedoch kann er in diesen allen
Nichts machen nach seinem gefallen,
Sondern muß noch seine mitherren,
Die sechs planeten, dienstlich eren.
Insonderheit die schöne sonn,
Der sie alle sind untertan,
Weil sie mit ihres lichtes glanz
Allein den himmel füllet ganz;
Nach der richten sie ihren gang
Für sich, zurück, kurz oder lang.
Der morgenstern und der Mercur

---

II, 18 sonderlich: In der Ausg. von 1609 „[illegible]". — 19 gebrist, mangelt. — 21 dürf, bedürfe. — 23 vgl. [illegible] — 28 bestehen, Bestand haben. — 30 lichten, Lichtern, Gestirnen. — 31 Wie: In der Ausg. von 1608: „Wenn". — 36 schmal, klein, dürftig. — 38 wert, warts. — 52 Für, vor. — 54 morgenstern, Venus.

Geben der sonnen nach und für
In ihrem zirkel, der nicht weicht,
Sondern nahe um die sonn herstreicht,
Als die geheime kammerret,
So bei dem könig halten stet.
Der kalt Saturn und Jupiter,
Der feurig Mars mit seim gewer,
So auch in ihres zirkels mitt
Die sonn haben in dem vorritt,
Wenn sie in ihrem lauf vernommen,
Das die sonn zu ihn wil ankommen,
Treten sie gar weit aus dem weg
Und reumen ihr all weg und steg,
Folgen hernach mit zum geleit,
Nemen mit stilstand den abscheid
Und gehn zurück in ihren tron,
Bis gegenüber steht die sonn,
Der sie widrum ihr er erzeigen,
Sich untertenig für sie neigen
Und zum tiefsten sich niderlassen;
Machen sich denn auf die heerstraßen,
Da ihn die sonn entgegen kem
Und von ihnen das gleit annem,
Sich durch ihr gebiet ließ hinfüren.
Sie wollen öfnen tor und türen,
Bis sie widrum traben vornan,
Füren ihren könig hinan
In ihres gebiets losament:
Das ist ihr ewigs regiment,
Soweit das unser augen sehen.
Viel mer ist, das wir nicht verstehen.
Daneben sind die andern stern
Als bauren, bürger und jungherrn,
Als verachte oder geerte,
Als unwissend oder gelerte,
Wie denn fünfzehn sind schön und groß,
Beinah an der planeten moß,

---

II, 58 stet, Stätte; die um ihn sind. — 63 vernommen, bemerkt. — 81 losament, Logement, Wohnung. — 90 an, hinan bis; moß, Maß.

Fünf und vierzig der nechsten art,
Da immer einer kleiner ward.
Denn sonst andre sind zu besehen,
Bis sie dem gesicht gar entgehen.
Jedoch hat dies sternregiment
Damit nicht sein volkommen end,
Sondern es ist über die stern
Ein regent gsetzt hoch und fern,
Der sie und die planeten all
Herum füret zu einem mal,
Vom morgen an bis hin zum abend,
Ungeachtet ihr wider trabend,
Damit in vier und zwanzig stunden
Nicht allein das oberst kem unten,
Sondern die ganz kugel sich wend
Und bei dem anfang nem ihr end,
Und das on alle ru und stand,
Wie solchs geordnet gottes hand.
Denn got ist überall ein herr,
Got allein gebüret die er,
Das er regiere gar allein,
Ihm muß alles gehorsam sein,
Seinen ganz almechtigen willen
Müssen all creatur erfüllen.
Wie der kirchner sein uhr anstellt,
So regiert er die ganze welt:
Der himmel geht wie ers will han,
Sein wirkung ist ihm untertan,
Er tut freiwillig was er will
Und greift, so oft er will, ins spiel.
Was er erhelt, das bleibt bestehen,
Was er nicht helt, das muß vergehen.

---

II, 93 sonst fehlt in der Ausg. von 1608. — 102 ihr, ihrer; trabend, trabende sind, existiren. — 107 stand, Stillstand.

## Das III. capitel.

Das auch im lebendigen leibe ein König regiere.

„Was wollen abr wir wasserleut
Forschen des himmels heimlichkeit?
In uns selbst muß alles so gehen
Wie wir an eim königreich sehen.
Denn in der kindheit hab ich kant
Ein kleins mantier, Philips Melanth,
Das pflag sein schüler auszufüren
Albie an unserm see spazieren,
Nach der kreuter namen zu fragen
Und den von weisheit viel zu sagen.
Und wir saßen in unser ru
Und hörten stilschweigend mit zu,
Damit nicht, die um ihn hergiengen,
Uns mit eim spitzen tolch empfiengen.
Das sprach: Unser leib ist geleich
Eim wolbestallten königreich:
Im heupt der könig selbst hof helt,
Das regiment weislich bestellt;
Im herzen wonet sein gemal,
Hat die haushaltung überall,
Jedoch dem könig, ihrem herrn,
Muß sie gehorchn, ihn lieben, eren;
Im bauch küchen und keller sein,
So den leib neren oder halten rein;
Und muß alles ördentlich gehen,
Wie wir in regimenten sehen.
Erstlich hat got verordnet sein,
Das fünf hurtige diener sein,
So zu hof einbringen bericht
Was sonst auch außerhalb geschicht.
Deren jeder hat seine man,
Die ihm all sachen zeigen an.

---

III, 1. Der Frosch Wolgemuth spricht. — 6 Philips Melanth, Philipp Melanchthon, von kleiner, schmächtiger Gestalt. Seine Rede geht bis Vers 170. — 14 tolch, Dolch.

Der erst hofdiener ists gesicht,
Nimt von den augen alln bericht;
Der ander aber das gehör,
Bestellt auf jeder seit ein or;
Der dritt das riechen in der nas;
Der viert der gschmack der zungen was;
Der fünft seinem fülen vertraut
Und wonet in der ganzen haut.
Dies fünf schicken ihr postbrief aus
Hinter der stirn ins königs haus.
Daselbst der algemein verstand
Die brief besonders nimt zur hand,
Als des königreichs großcanzler,
Und lesset gehn was nicht ist schwer;
Ist aber an der sach gelegen,
Das man sie ferner sol bewegen,
So warten auf zween edle knaben,
So kammerschreiber emter haben;
Die Gedanken, so ist ihr nam,
Einer heißt Witz, der ander Wan.
Witz merkt mit fleiß was da geschicht
Und was ihm der canzler bericht;
Liefet den brief und denkt ihm nach,
Ob gut sei oder bös die sach,
Ob sie den sinnen sei bequem
Oder etwa unangenem,
Und helt durchaus nichts für warheit,
Es zeugs denn die erfarenheit.
Der Wan aber will klüger sein,
Fantasiert künstlich und fein,
Was ferner daraus zu verstehen,
Das der Witz zuvor hat gesehen,
Was man in unbekanten sachen
Billig solt für nachdenken machen.
Wenn im teller tömt das gesicht
Und kan im finstern sehen nicht,
Und der canzler dasselbig sagt,
So glaubts Witz und nicht weiter fragt.

---

III, 38 was, war. — 48 bewegen, erörtern. — 52 Witz, Verstand; Wan, Einbildung; vgl. III, 61 fg. — 60 erfarenheit, sinnliche Wahrnehmung.

Wan aber lests dabei nicht bleiben,
Sondern muß auch malen und schreiben,
Was für gespenst im keller sein,
Wie man stürzt in die grub hinein.
Ja wie die hell alle gestalt,
Wie greulich man die teufel malt;
Wie man im schlaf mancherlei sehe,
Das wir tun oder uns geschehe,
Das der Witz oft nicht wissen kan,
Ob etwas warheit sei daran,
Odr sei schlecht ein lauter gedicht,
Davon sonst kein sinn gab bericht.
Wenn auch das heupt schwachheit bekümt,
So das der Witz sein abscheid nimt,
Der Wän allein regiert die sachen,
So muß man seiner torheit lachen. —
Also sind sie wol unterscheiden,
Aber doch einig in den beiden,
Das sie dem herzen offenbaren
Was sie erdacht oder erfaren,
Sagn auch ihr gutdünken dabei,
Ob es nütz oder schedlich sei.
Darauf das herz sich bald erregt,
Alls blut und luft im leib bewegt,
Und wenn ihm was guts widerferet,
Gegenwertig odr künftig erkleret,
So tut sichs auf wie eine ros,
Da morgentau mit werm einfloß,
Will, was da ist, in freud empfangen,
Das künftig mit hofnung erlangen.
Alls der magnet nach eisen kreucht
Und seine spitz nach mittag reicht.
Ists bös, so schleust sichs und will weichen,
Furchtsam aller gefar entschleichen.
Alls die bienen, wenn man sie zwingt,
Mit bitterm rauch vom honig dringt.

---

III, 81 schlecht, schlechthin; lauter, bloßes, nichts als; gedicht, Erdichtung, Einbildung. — 87 unterscheiden, unterschieden. — 91 gutdünken, Gutachten. — 101 nach eisen kreucht, dem Eisen nachgeht (das Verhältniß ist umgekehrt richtig, die Spitze der Magnetnadel wies jedoch nach Mittag so gut wie nach Norden), vgl. III, 102.

Dem herzen folgt auch jedes glied,
Ist frölich oder traurig mit. —
Darnach halten die schreiber auch
Ihres königreichs alten brauch,
Verzeichnen diese sachen all
In des königs memorial
Mit bilden und nicht mit buchstaben;
Und was sie schlecht entworfen haben,
Nicht fleißig und scharf ingrossieret
Und nach der leng illuminieret,
Verleschet daraus mit der zeit,
Das ander bleibt in ewigkeit. —
Wenn nun dies alles ist geschehen,
Muß die vernunft ferner zusehen,
Als des königs vertrauter rat,
Was die schrift für bedeutung hat,
Ob sie nur red von ler und kunst
Odr von rat, tat, feindschaft und gunst.
Damit aber sie auch nicht fel,
Das ungewiß für das gewiß erwel,
Hat ihr der könig ein maß geben,
Die bilder zu visieren eben,
Einen triangel recht dreieckt,
Vom besten gold künstlich gezweckt.
Wie die werkleut mit winkeleisen
Ihr arbeiter sonst unterweisen,
So reformiert sie die gedanken,
Das sie nicht mer unrichtig wanken:
Betrifts kunst, wissenschaft, weisheit,
Sucht sie die prob bei der warheit;
Betrifts aber rat, tun und lassen,
So sucht sie gleichfals aller maßen,
Obs auch erfordert not und er,
Obs möglich und auch nützlich wer,

---

III, 112. „Das gedechtnus oder memorial. Randnote. — [illegible] ingrossieret, mit großen [illegible] ausgeführt. — [illegible] Die Rande ist im alten Drucke bemerkt: „Unter zwei worten ist das dritte richtig in einem syllogismo (Vernunftschluß)“. — [illegible] gezweckt, [illegible] — [illegible] „[illegible]rica, 137 Practica“. Randnote.

Sagt den gedanken ihr urteil;
Die schreibens auch mit allem heil
In vorgenants memorial,
Verkündigens dem herzen all. —
Denn schleußt der hofmeister, der wille,
Ob er fort wöll odr halten stille,
Der vernunft folgn oder dem herzen,
Einen ernst brauchen oder scherzen.
Bis das zuletzt der könig kümt
Und sich des regiments annimt,
Das gemüt odr mens, wie ers nant
Und für des menschen seel erkant.
Denn wie die sonn erleucht die sternen,
Wie got die seel anblickt von fernen,
So setzt Mens der vernunft sein licht,
Darnach sie die abmessung richt,
Leret, was got und tugend sei,
Und was für belonung dabei;
Wie auch untugend tausendfacht
Gestrafet werd durch gottes macht;
Ret, das der will das gute faß
Und, was nicht gut ist, bleiben laß.
Folgt vernunft gdanken, will und herz
Und ander glieder unterwerts,
So macht sie die voll trost und freud,
Voll guter hofnung allezeit,
Das sie in lieb und freundschaft leben,
In eitel freud und wollust schweben
Und fürchten weder feind noch not,
Behalten trost mitten im tod. —
Das war die red, so der Melanth
Sein schüler leret am weißen sand.
Also regiert die seel den leib
Und macht, das er bei leben bleib. —
So ist auf erden und bei sternen,
Bei den nechsten und bei den fernen,
Von der welt anfang bis zum end
Durchaus kein ander regiment,

---

III, 151. „Der seelen licht". Randnote. — 172 am weißen sand, Umschreibung für Wittenberg.

Denn das ein könig alle sachen
Mag durchaus seines gefallens machen,
Got in gemein, darnach die stern,
Welche der sonn geborchen gern.
Wie die elmenten dem mon,
Muß die seel dem leibe fürsten
Und alles mit vernunft regiern
Beide bei menschen und bei tiern,
Obgleich sonst bleibt zu aller zeit
Zwischen jedem sein unterscheid.

## Das IV. capitel.

Das der elementen und der glieder regiment im leibe one könig unbestendig sei.

„Wenn aber nur die elementen
Bleiben solten der welt regenten,
On furcht einiges oberherren,
So würd ihr friede nicht lange weren,
Eins würde das ander verjagen.
Wie ich denn oftmals hören sagen,
Das ehemals das wassr alle land
Mit einer sintflut überrant,
Alles ertrenket one gnad,
Was sein odem im trucken hat;
Das feur hat auch zu jeder zeit
Mit brand gemacht viel arme leut;
Der wind ersenft viel schiff und gut,
On was vergifte luft noch tut;
Der erdbodem zittert und bebt,
Frißt und erstickt alles was lebt.
Daher die reim ihn Cerber nennen,
Für ein böllischen hund erkennen,
Der mit drein meulern alles verzer,
Was in der welt drein landen wer,

111, 184 furston, vorstehen. — IV, 5 sintflut, s. IV, 83. — 10 im trucken, auf dem Trocknen, dem Lande. — 17 die reim, die Gedichte.

Europ, Afrika, Asia,
Vom mer bis hinter India. —
Wie denn dergleichen auch geschicht,
Wo der will der seeln folget nicht,
Zeucht sich von got zur erd herab,
Vom licht zur finsterniß ins grab.
Als wenn der mon so niedrig stehet,
Das ihm der sonnen licht entgehet,
Will seins gefallens für sich leben,
Auf des gemüts warnung nichts geben,
Sondern bleiben sein eigen man,
Gehorcht allein dem falschen Wan
Und reizt das herz, das auch mit wagt,
Nach seel und gemüt gar nichts fragt,
Sondrn folgt der sinn lust und begier
Gleich als ein unvernünftig tier,
Lesset sich die augen verfüren
Auf geld, auf hoffart, wolluſt, huren,
Vergisset aller gütigkeit,
Brumt von zorn und rachgierigkeit,
Treibt die zung, zu lestern und schenden,
Mordet freventlich mit den henden,
Wütet wie ein rasender hund:
So wird das gewissen verwundt. —
Vernunft und will merkt sein unrecht,
Weil sie das gmüt veracht so schlecht;
Das gmüt versagt ihn trost und licht,
Wie dem mon in finsterniß geschicht.
Und wie got selbst, der auf sie scheint,
Des ungerechten verderb meint:
Also das gmüt ernstlich verdamt
Vernunft, gedankn, will, herz alsamt,
Die sich darauf nagen und plagen,
An got und creatur verzagen,
Bis endlich leib und lebn verschmacht,
Das heißt, das königreich veracht. —
Und dies pflegt der ausgang zu sein,
Wenn ihr wenig aus der gemein
Allein haben das regiment,
Wenn es steht in der weisen hend;
Denn weil jeder unter ihn allen

Der ganzen gemein will gefallen
Und derhalben kein fleiß noch gab
Dran spart, das er den vorzug hab,
So entsteht bald heimlicher neid,
Der die herzen vonander schneidt
Und den andern nichts gut leßt sein,
Es nütz oder schade der gemein;
Endlich öffentliche feindschaft.
Das giebt denn allen sachen kraft,
Vert, das man sich muß wol vorsehen
Für den, so nechst bei uns geben,
Das sie uns nicht die fers abtreten;
Die abwesnden es nimmer teten. —
Der ernste man will ganz nicht weichen
Und sich mit ihr keinem vergleichen;
Weil er recht habe und es gut mein,
Soll auch sein rat der beste sein,
Meint, wenn die ufer, berg und land,
So bei der see liegen am rand,
Dem wind und wasser wolten weichen,
Würd das salzwasser gar einschleichen,
Wider ein neue sintflut werden,
Kein baum, kraut, tier bleiben auf erden.
Es muß auch sein bestendigkeit,
Sonst folgt eitel unrichtigkeit.
Ja, er wolt, das, die für ihm waren,
Nichts gewußt hetten, nichts erfaren,
Was guts geraten nimmermer,
Das er allein het rum und er:
Er wer klug, getreu und gerecht,
Sein rat allein all wolfart brecht. —
Der gelinde leßt alles geben,
Wil still sein und dem spiel zusehen,
Die glimpf sein suchen mit nachgeben,
Liegen lassen was er nicht kan heben;
Gedenkt, das sei der beste rat,

---

IV, 72 nechst, zunächst. — 73 ferse, Ferse. — 74 „nimmermer" in der Ausg. von 1605. — 75 der ernste man, das Gewissen. — 81 sintflut, große Flut; hat mit Sunde nichts zu schaffen. — 87. Ja, er wollte wünschen, daß, die vor ihm lebten. — 93 der gelinde, der Sanfte. — 95 glimpf, Ernst.

Der bei sein bürgern findet stat:
Was sie nicht wolln, das geb er zu,
Seim vaterland zu lieb und ru.
Denn wie er sein vater nicht schlag,
Wenn der nach gutem rat nicht frag,
Wöll er auch wegen rechter sachen
Seim vaterland kein unruhe machen.
Gedenkt, es sei ihm auch zu raten
Was zwo kluge ziegengeis taten:
Denn wie eine sahe die ander stehen,
Wolt zu ihr übers wassr gehen
Auf einem langen schmalen steg,
Die andr begegnt auf halben weg,
Das sie im mittel mit den füßen,
Mit stirn und horn zusammenstießen
Und gar nicht konten ferner kommen,
Hettn gern ihrn gang zurückgenommen,
Sich auf der hinterfüße stand
Wie ein cirkel rund umgewandt,
Wenn nicht das wassr, so in der tief
Mit erschrecklichem brausen lief,
Und der schmale steg sie erschreckt,
Zittrn und schwindel bei ihn erweckt,
Das sie fürchten, sie würden fallen,
An den felsen auf stücken prallen
Oder im tiefen grund ersaufen,
Tot mit dem strom bergunter laufen;
Darum legt ein sich auf den steg,
Das die ander stieg überweg,
Ein jede also der gfar entschlich,
Dieweil eine der andern wich.
Das ror bleibt mit seinem nachgeben,
Der baum stürzt mit seim widerstreben:
Also tut auch der glinde man,
Wenn guter rat nicht gelten kan,
Meint, der ist weis und wolgelert,
Der alle ding zum besten kert.

---

IV, 98 findet stat, gute Stelle oder Aufnahme findet. — 99 das geb er zu, darin gebe er nach. — 106 vgl. Pauli, „Schimpf und Ernst" 1535, Nr. 382. — 111 im mittel, auf halbem Weg. — 115, auf dem Stande der Hinterfüße. — 129 vgl. Pauli a. a. O. 159; Camerar 149.

Sei nicht zu klug und nicht zu grecht,
Spricht Salomon, so tust du recht. —
Der zornige will alles wagen
Und mit der faust in haufen schlagen
Und, was er recht zu sein erkent,
Fortsetzen und bringen zum end,
Solts gleich allen menschen verdrießen
Und das kind mit dem bad ausgießen.
Das eisen würd nimmer gefüg,
Wenn nicht ein eisen das ander schlüg;
Kein feur würd auch auf erden sein,
Schlüg nicht der stal den kieselstein.
Der muß fest stehn und muß es wagen,
Der endlich will den sieg wegtragen. —
Der redner will alle regieren
Und mit seim mund die herzen füren;
Und wie die wind stürmen ein schiff,
Bis sies umstürzen in die tief,
So reißt und wirft er alles nider,
Was er meint, das sei ihm zuwider,
Und sucht mit dienst, mit list und kunst
Des algemeinen völklins gunst;
Will mit der meng seinen feind schrecken,
Seins gefallens in den sack stecken,
Bis das man aufbringet die leut
Zu öffentlichem krieg und streit
Und einer die andern verdrückt,
Zu sich allein die herschaft rückt
Und denn anricht ein königreich;
Sonst ist kein rat, der sie vergleich. —
Und wenn gleich auch durch gottes gnad
Fest bleibt der weisen reich und rat,
Muß doch einer sein unter allen,
Dem die andern tun zu gefallen,
Was sein bedenken ist und will,
Für dem jederman schweiget still,

IV, 136. Pred. Salomon. 7, 17. — 141 vgl. II, 2, 1b, 72; II, 4, 5, 4. — 143 gefug, fugiam, geschmeidig. 156 des algemeinen völklins, des gemeinen Volks, des großen Haufens.

Dem jeder folgt in kriegesnot,
Es gelt zum leben oder tod,
Es sei fürst, adel, bürger, rat,
Oder ein ander ders ansehn hat:
Als ehe gieng zu Athen und Rom,
Sonst ist er umsonst weis und from.
Ansehn aber ist gottes gabe:
Wer das nicht hat, der zeugt schal abe
Und muß sein ordnung und gebot
Bleiben lassen der andern spot,
Werens gleich solche billige sachen,
Die kein engel könt besser machen. —
Eben alsо pflegts auch zu gan,
Wo mit regieret Alleman
Und gleich viel gilt eins jeden rat.
Im reich, das fer viel fürsten hat,
Da kochen viel köch selten gut,
Die bösheit fasset großen mut,
Vermeint, frei hindurch zu kommen
Mit allem, das sie vorgenommen;
Nicht mit neid und dem lestermund,
Sondern mit freundschaft und mit bund,
Den sie mit ihren rotgesellen
Andern zum schaden fein anstellen,
Und tun alles was ihn gelüst,
Reumen weg das ihn wider ist.
Da ist zuletzt kein mittel drein,
Sol das regiment sicher sein
Und nicht zur mördergruben werden
Oder sonst kommen in beschwerden,
Denn das kom ein Nimrodisch man,
Der die aufrürer zwingen kan,
Den die gemein willig will eren,
Ihm folgen als ihrem schutzherren.
Wies den meusen gieng solcher gstalt
In Thüringen, Harz und Schwarzwald,

---

IV, 178 schal, sauer missmuthig. — 184 Alleman, wie oben II, 10, 1. 2, 59 Omnis. Am Rande: „Unmugkeit verdirbt Allemans regiment.“ — 196 wider, widrig, zuwider. — 197 mittel, Vermittelung, Ausweg. — 206. Der Bauernkrieg; ebenso 208 die Bauernaufstände in Dithmarschen Holstein.

Als sie die jungherrn wolten schlagen,
Alle fürsten zum land ausjagen,
Den fröschen in Ditmarser land,
Als zwiespalt sie verblendt und trant.
So nimt denn auch solch regiment
Mit einem königreich sein end.

## Das V. capitel.

Das eines königes regiment das allerbeste sei.

„Darum sag ich ganz wol bedacht,
Wann mans aufs allerbeste macht,
Es ist nicht gut, das viel regieren,
Die kron soll einer allein füren,
Dem got selber und weise leut
Gönnen die hohe obrigkeit,
Der immer bleib, deß regiment
Nicht nem mit jedem jar sein end,
Das er wider muß treten abe,
Ehe denn er recht gelernet habe,
Wie er soll vorstehen den sachen
Und denn die folgenden anders machen,
Was er zuvor wol angefangen
Oder lassens schimpflich hinhangen;
Der nicht auf viehe, ecker und handel
Richte sein vornem, tun und wandel,
Beim regiment unfleißig wach
Als eine fremde nebensach,
Der nicht sehe auf sein mitgesellen,
Das sie alles on ihn bestellen.
Wollen sies abr nicht machen recht,
Sei er auch niemands notknecht;
Sondern ders selbst nem in die hand,
Tracht tag und nacht, bis er rat fand,
Dieweil des reichs schaden und frommen
Ihm vornemlich auch wurde heimkommen;

---

IV, 210 trant, unorganische starke Form des Praeteritums von trennen; II, 4, 2, 98. — V, 14 hinhangen, sich [illegible]. — 20 heimkommen, Schaden oder Nutzen bringen.

Der nicht einer eins andern er,
Weil er doch bleibt der oberst herr,
Sondern vielmer mit fleiß betracht,
Das er die er und edel macht,
So mit tugend, manheit, rat, leren
Ihm und dem land dienen zun eren.
Deß sich denn freuet jederman,
Versucht, was er vermag und kan,
Damit er auch etwas anfang,
Dadurch erforderung erlang,
Geeret werd nach stand und gaben,
Nicht bleib im misthaufen begraben,
Oder von andern werd veracht,
Das manchen fleißigen faul macht.
Fromm sein und kunstreich one dank,
Macht verdrossen, zornig und krank.
Und wenn das gleich alles nicht wer,
Ist doch sonst bequemer ein herr.
Viel besser ists, eines allein
Denn vieler herren diener sein:
Einem kan man leichter gefallen
Denn im haufen sonst ihnen allen;
Einen kan man ehe machen reich
Denn sonst viel regenten zugleich;
Einer kan leichter finden rat;
Es gebt auch viel besser von stat,
Wenn man eim feind sol widerstehen,
Denn wenn man soll auf andre sehen,
Die noch gar weit sein abgesessen,
Die sachen nach der leng abmessen,
Da einer hie, der andre dort
Hinaus will, und kömt keiner fort,
Bis der vorteil all wird verloren
Und man ihn sucht hinter den oren;
Der feind aber sein bestes tut

---

V, 27 Der nicht einer von eins andern er (sei), nicht von der Ehrenbezeigung anderer abhänge. — 36 erforderung, Bevorzugung (die Ausg. von 1608 hat: „er forderung", was Förderung sein würde). — 37 gaben, Begabung, Geistesgaben. — 55 weit abgesessen, entfernt sitzen. — 59 all fehlt in der Ausg. von 1608. — 60 sucht hinter den oren, ärgerlich wird, sich hinter den Ohren kratzt.

Und bringet uns um leib und gut. —
Solcher herr soll dem Beißkopf sagen,
Das er keins königs kron soll tragen,
Sondern seiner ler wol abwarten,
Wie gebürt geistlichen gelarten;
Er sol bestelln im land und stat
Heupt und amtleut, richter und rat
Und strafen, die ihr amt verwalten
Nicht wie sichs gebürt, getreulich halten;
Und versehe er denn gleich ein ding,
Das nicht alles, wie es solt, gieng,
So muß man auch haben geduld,
Weil keiner lebet one schuld,
Weil niemand je so gar recht tut,
Das jederman hielt wert und gut.
Allgnug ists, wenn man das mag spüren,
Das er alzeit will recht regieren
Und auch gemeinlich also tut,
Ob er gleich nicht macht alles gut
Und wies dem klügling will gefallen,
Der selbst der schlimst ist unter allen.
Denn mancher schauet das spiel mit an
Und verlachet nur jederman,
Das sie so wenig kegel schießen;
Wenn sie ihm einen wurf zuließen,
All neun wolt er auf einmal fellen.
Soll ers aber selbst ins werk stellen,
So wirft er fern vom ganzen platz
Und macht keinen neuen aufsatz.
Man gedenk, got hab auch sein ursach,
Warum er nicht bald enderung mach,
Oft raum laß der herren mutwillen,
Bis er will stürzen oder stillen;
Denn got setzt könig ein und abe,
Es ist gottes straf oder gabe. —
Jedoch tet man nicht unbedacht,

---

V, 81. In der Ausg. von [illegible]: „[illegible]“ — [illegible] In der Ausg. v. [illegible] steht verlacht und fehlt so vor wenig, [illegible] zwei trochäische Verse mit stehen. Ob mit Absicht? — [illegible] Er trifft nicht einmal den Platz, wo die Kegel stehen, und macht also ein neues Aufstellen unnötig.

Wenn man ein solche ordnung macht,
Das der könig auf seinem eid,
Wenn er annem die obrigkeit,
Zusagen müst, das ganze reich,
Hoben und nidrigen stand zugleich,
Frei zu lassen und zu beschützen
Wider aller parteien trützen
Bei der heiligen religion,
Bei recht und gerechtigkeit fron,
Und das er selber auch gedecht,
Zu leben nach beschrieben recht
Und keinen heuptkrieg anzufangen,
Nach keiner neurung zu verlängen
On vorwissen und mit belieben
Der vornemsten reichsfürsten sieben,
Die ihm macht einzureden hetten,
Auf den notfal bei ihm zu treten,
Wider die tyrannen zu befelen,
Sie zu entsetzn, andre zu welen. —
So würden wir nach allen willen
Unsr dreifacht bedenken erfüllen.
Denn erstlich blieb zu jeder zeit
Unser allerliebste freiheit,
Die durchaus kein ordnung annem,
On die vom ganzen reich herkem.
Es würde auch das regiment
Gestellt in wenig fürsten hend,
Die on zweifel für ihre land
Das best rieten, das ihn bekant.
Letzlich regieret auf einmal
Der könig allein überall,
Das, wann grafen, fürsten und herrn
Den untertan widerlich wern,
Der könig sie scheidet mit recht,
Schützet den herren und den knecht.
Wenn der könig auch tyrannei
Ueben wolt seins gefallens frei,

---

V, 106 fron, heilig, hehr. — 108 nach beschrieben recht, nach dem aufgezeichneten Recht. 112. Die sieben Kurfürsten des Römisch deutschen Reichs. — 130 widerlich, entgegen; wern, gewähren, befriedigen.

Das die fürsten denn auf ihn dringen,
Mit seinem eid zum rechten zwingen.
Und wie sonst an der festen ketten
Die ring fein in einander treten,
Das einr den andern zeucht und helt
Und keiner vom andern entfellt,
So ist ein stand des andern schutz
Und bleibt allen feinden zu trutz.

## Das VI. capitel.

Das man einem könige billig tribut gibt.

„Ist denn also ein tapfer held
Zu einem könig wol erwelt,
Der nun beide mit rat und tat
Regieren soll übr land und stat
Und one furcht und unverzagt
Recht helfen soll allem der klagt,
Was des unschuldign widerstand
Auch darüber nem für die hand,
Das sein spruch unverendert bleib,
Das er den schalk zum ghorsam treib:
So bedarf er auch sicherheit,
Damit ihm niemand tue ein leid,
Bedarf viel rat, schreiber, amtleut,
Ja hülf und beistand jeder zeit
Zum trost der freund, zum trotz der feind,
Zur endschaft des, was er gemeint.
Denen sol jederman auch geben,
Davon sie und die ihren leben
Und mit willen, on billigs klagen
Ihrs amts gefar und erbeit tragen,
Dazu kein löffel waschen tönt,
Der ihnen er und sold vergönt.
Wie der, den man nicht brauchen kan,
Gemeinlich schendt ein nützen man.

VI, 6 allem, jedem. — 11 endschaft, Ausführung. — 21 löffel waschen, drein reden. — 22 vergönt, mißgönnt.

Als die raup alls beschmeißt odr frißt
Und selbst nirgend zu dienstlich ist. —
Er muß auch haben sein ansehen,
Nicht wie ein Lappenheuser gehen,
Sondern zu unser aller er
In allem haben etwas mer
In seines standes berlichkeit,
Beide an wonung und am kleid,
Denn sonst ein geringe person,
Die ihm billig ist unterton.
Wie es denn selbst die tier so gmacht,
Das der regent füret sein pracht,
Das die menlein pfau und haushan
Von gold und farben zierlich gan,
Mer denn die weiblein und gesind,
Das sich im unterstande findt.
Und wer helt sein heupt nicht viel bieder
Denn seine füß und andre glieder? —
Er muß auch bei der sorgen last
Haben sein kurzweil, ru und rast
Mit federspiel, betzen und jagen,
Die nicht allein der küch zutragen,
Die straßn von wolfen, bern und leuen,
Von reubern und mördern befreien,
Dem hofgesind die faulheit weren
Und krieges erbeit dulden leren;
Sondern frommen dem ganzen leib,
Das er frölich sein erbeit treib,
Lange stark bleib und wolgestalt
Und werde one krankheit alt.
Sie vertreibt auch manchen unmut,
Der sonst die sach nicht machet gut.
Darum jagen, das sein maß helt,
Gerümet ward von aller welt. —

---

VI, 25 beschmeißt, beschmutzt. — 28 Lappenheuser, mit Lappen bekleidet, Bettler. — 40 im unterstande, in untergeordneter Stellung. — 41 bieder scheint hier in comparativer Bedeutung ‚besser‘ gebraucht zu sein, was dem Begriff des Wortes wie der Form nicht entspricht. — 45 federspiel, Falkenjagd; betzen, in der Ausg. von 1600 steht „hetzen“. — 46 zutragen, zuträglich, nützlich sind.

Desgleichen will der könig auch
Haben sein königlichen brauch,
Wann er nichts sparen kan zun eren
In gesellschaft bei andern herren
Mit gschenk und gebürlicher pracht,
Dadurch oft freundschaft wird gemacht,
Widrwill versönet, fried erhalten,
Als Salomon tat bei den alten.
Da sonst der herren krieg und acht
Mer auffreß bunderttausendfacht,
Und der untertan gut und blut
Verraten würd, das weher tut.
Der pfennig ist wol ausgegeben,
Dafür erkauft ward fried und leben. —
Zu dem allen muß nicht allein
Ein statliche besoldung sein,
Sondern besonder übermaß,
Darauf man sich zur not verlaß
Und da man auch zugreifen kan,
Wenn man ein krieg muß fangen an.
Es muß da sein, es gelt auch gleich,
Es geb dazu arm oder reich.
Man weiß doch wol, das arme leut
Das wenigst geben jeder zeit,
Nichts werben, nichts auf vorrat wenden,
Was sie haben, on nutz verschwenden,
Und dennoch immer rufen, schreien,
Die schatzung freß all ihr gedeien.
Der reiche muß das bad austragen
Und dazu leib und leben wagen,
Sonderlich der im mittelstand;
Dessen geneust das ganze land.
Wie man sonst aus dem bretspiel spricht:
Daus, eß hat nicht; ieß, eins gibt nicht;
Die mitteln beid, quatuor, drei,
Müssen das beste tun dabei.

---

VI, 61 zun ehren, zur Ehrenausgaben, Festlichkeiten. — 71 pfennig, Geld. — 75 übermaß, Ueberschuß, Reservefonds. — 84 werben, beschaffen, erwerben. — 92 Daus, Wurf von zwei Augen, eß, von einem Auge; ieß, eins, von sechs und fünf Augen. — 93 quatuor, vier.

Bringt er denn gleich davon sein leben,
Darf nicht mer denn sein geld hingeben,
Bis der krieg ist durchaus vertragen,
So hat er doch allein zu klagen,
Das sein hab und gut ist hinweg.
Er sitzet da veracht im dreck;
Dem armen man ist nichts verdorben,
Hat noch wol besoldung erworben
Und braucht nun sein handwerk und handel,
Damit hat er wechsel und wandel,
Sein tun zu steigern wie er will,
Und acht der teuren zeit nicht viel.
Da sonst dem reichen were ein schand,
Das er verließe seinen stand,
Mit ander leut handel umgieng,
Ihnen das brot fürm maul auffieng.
Das muß man warlich auch betrachten,
Wolhabende nicht so verachten
Und gemeine leut so beklagen,
Das der arm man kein last solt tragen.
Der fuß muß treten dreck und stein,
Die hende arbeiten gar allein.
Augen und oren sitzen still,
Wenn der leib sein recht haben will.

## Das VII. capitel.

Das auch die bienen und ander tier ihren könig haben.

„Darum hab ich oftmals bedacht,
Wie got alles weislich gemacht,
Wie er uns hab ein ler gegeben,
Zu füren ein ordentlich leben,
Im wunderbaren volk der bienen,
Die uns mit honigmachen dienen.
Sie wollen nicht on herren leben,
Wie fliegen und mücken umschweben,

VII, 5 Im. In der Ausg. von 1605 „Am“.

Sondern halten alle zugleich
Ein wolgeordnet königreich:
Ihr könig aber ist ein held,
Von der ganzen gemein bestellt;
Herlicher an leib und gestalt
Denn sonst des volks gemeiner halt,
Mit einem schön braunfarben kleid
Von sammit und von gold bereit,
Der mit seinem angel nicht sticht,
Der auch der erbeit wartet nicht,
Sondern mit ernst und großem fleiß
Schafft, das jeder tue sein geheiß
Und daselbst bau die wechsin wand,
Da er mit seinen füßen stand.
Er zeigt ihn auch bei seinem sitz
Weiße medlein, ser klein und spitz,
Das sie die teilen in ihr nest,
Erquicken und speisen aufs best,
Daraus erziehn mer junge bienen,
So zur erbeit und kriege dienen.
Und wo es einer nicht recht macht,
Seins königs ansehen veracht,
Findet sich die guardi bald,
Die auf des königs leib bestallt,
Und strafet mit ernst den mutwillen,
Das andre erbeiten im stillen.
Dafür geben die bienlein ihm
Den besten honig zum gewin.
Das er mit ruhe das reich besitz
In seines schlosses hohen spitz,
Und nicht dürf außer dem gezelt
Sein speis suchen im weiten feld;
Mit solchem willen und erbieten:
Wenn sie den höchsten honiger litten,
Blieben sie all beim könig tot,
Das er behielt das letzte brot. —

---

VII, 14 gemeiner halt, Trag der [illegible] — 17 angel, Stachel — 23 zeigt, [illegible] — 24 guardi, [illegible] — [illegible] bestellt, [illegible] verpflichtet

Wenn auch der könig zeucht zu feld
Und seinen feinden ins land fellt,
Den hornüssen, wespen, erdbienen,
So im wald sein und ihm nicht dienen,
Sondern vielmer den honig rauben,
Aepfel, birn, pflaum und kirschen klauben,
Ja auch sein leut, so honig tragen,
Wie der habicht die hüner, jagen,
Fangen, heimfuren und zerbeißen,
Den honig aus ihrn leibe reißen.
Wenn er derselben stet belegt,
Sein gzelt für ihr festung aufschlegt,
So gibt er zwar rat und befel,
Wie man beid streit und sturm anstell,
Rückt auch persönlich an den stand,
Da er den feind zum nechsten fand;
Das aber will sein volk nicht wagen,
Das er ihn mit der faust wolt schlagen,
Sondern er muß neben dem streit
Still halten ein wenig zur seit
Und seine guardi bei sich haben,
Die allerbesten rittr und knaben,
Bis sein heer alle feind erlegt,
Die toten zur festung austregt
Und algemach rein auspoliert,
Nichts unsaubers gespüret wird.
Darnach zeucht er mit triumph ein,
Bewont die festung für die sein,
Wie David mit den steten tate,
So Joab vor gewonnen hatte.
Solchn auszug nimt der könig für,
Wenn die holderblüt kreucht herfür
Und im dorf ruft der wiedewol:
«Pfingsten ist da, baur, dein bier hol!»
Wenn feld und wald voll blumen stehen,
Die kriegsleut ihr proviant sehen,

---

VII, 50 klauben, aufpflücken. — 55 stet, Städte. — 66 knaben, Knappen. — 69 auspoliert, ausfegt, säubert. — 73 steten, Städten. — 76 holderblüt, sambucus, Flieder. — 77 wiedewol, Pfingstvogel, Pirol, oriolus galbula. — 80 die kriegsleut, die Bienen.

Und muß on das jedes bienlein
Vor auf acht tag bespeiset sein;
Denn kriegn bei frost und hungersnot
Ist torheit und gewisser tod. —
Wie abr der Perser ordnung helt,
Das kein könig auszeucht zu feld
In fremde land, ehe denn er hat
Einen gesetzt an seine stat:
Also der könig seine fest
Im aufzug nicht on heupt verlest,
Sondern erwelt den jüngsten son,
Das er bewar scepter und kron,
Die andern abr mit ihren leuten
Ihm nachfolgen zu ihren zeiten,
Ihr eigen haus und narung werben
Und nicht beim haufen hungers sterben.
Hungr ist, über alle ander not,
Der schwerst und erbermlichste tod.
Wenn denn die kundschafter ankommen,
Die alls in augenschein genommen,
Das wetter, straß, nachtlager, feind
Und wo sie zu wonen gemeint,
Von allen bringen gute mer,
Selbst für den könig ziehen her,
So bricht er endlich gegn mittage,
Wenn ihn die sonn freundlich ansahe,
Mit einem feldgeschrei und brummen,
Mit tromten, bosaunen, hertrummen
Aus seiner festung tor und haus
In solcher eil plötzlich heraus,
Wie ehe die griechischen helden wert
Aus dem hülzen trojanischen pferd,
Das in dem zulauf und gedreng
Manchem das tor war viel zu eng;
Der zur pfort und fenster ausstieß,

VII, 82 bespeiset, mit Speise versehen. — 83 aufzug, Auszug zum Krieg (das Heer zieht auf), fehlt in Grimm's Wörterbuch. — 85 verwunbeschaffen. — 9 haufen, Kriegshaufen, Heer. — 108 Trompeten, Posaunen, Heertrommeln. — 112 hülzen, hülzin, hölzernen. — 115 ausstieß, hervorbrach.

Das er sein könig nicht verließ.
Der könig abr in der luft belt,
Mit fleiß die zugordnung bestellt
Und folgt endlich seinem vortrabe,
Ders ern lager gemessen abe.
Der vortrab zeucht auch auf und an,
Bis der könig selber ankam,
Blieb den mittag oder die nacht
Und denn sich an die feinde macht.
Hatten die verlassen ihr feit,
Rückt der könig ins ledig neit;
Saxten sie aber sich zur wer,
So gewan die sein mechtig her. —
Folget darauf der elteit sen
Nachs vatern dispositien,
Desgleichen der ander und dritt,
Und nimt jeder sein kriegsvolk mit,
Das er zuver drei tag und nacht
Mit lermenblasen aufgebracht.
Es ist ihr und ihrer leut best,
Jedes volk baut sein eigen nest,
Und der jüngst regieret allein
Die untertan, so übrig sein,
In dem schloß, das sein erblich war
Und sein vater besaß ein jar.
Wollen sie aber gar nicht weichen
Und dem erbkönig sich vergleichen,
Oder allein das regiment
Nur haben unter ihre hend,
So klagts der erbkönig den stenden,
Bitt, das sie rat, mut, fauit dran wenden,
Und leßt damit aufblasen lermen.
Sie sind bereit, brummen und schwermen,
Vertedign ihrn herren und haus,
Treiben die aufrürer hinaus
Oder morden sie mit gewalt,

---

VII, 121 auf und an, aufwärts und unter, oder: er bricht auf und zieht heran. — 136 volk, Kriegsvolk. — 142 sich dem vergleichen, sich mit ihm vergleichen. — 147 aufblasen, Signal geben: Stille, Alarm aufblasen. — 149 vertedign, verteidigen.

Das ein könig das reich behalt. —
Wer aber auch der alte herr
Untüchtig zur reis und zur wer,
Das im krieg ein flügl oder hand
Verloren wer oder verlamt,
So ziehn die stend kein junge herrn,
Erhalten den alten bei ern.
Und wenn das junge volk sich brüst,
Hat zu aufrur und kriege lust,
Treiben sie die all aus dem land
Odr schlagn sie mit gewerter hand,
Damit ihr reich im frieden schweb,
Bei eim könig eintrechtig leb. —
Aller fried, rat und regiment,
All witz und wolfart hat ein end,
Wenn sie keinen könig mer haben,
Machen wedr wachs noch honigwaben,
Ziehen kein kind, halten kein wacht,
Sind unter ihrer feinde macht,
Bis sie all werden ausgezert,
Sterben von hunger, pest und schwert.
Wie den leib das gewürm auffrißt,
Wenn seel odr heupt entworden ist.
Als die Hünen Deutschland verzerten,
Da weder heupt noch haut sich werten. —
So lang sie abr ihrn könig haben,
Sein sie mutig werhafte knaben,
Das, wenn ankomt der feinde haufen,
Will ihren sitz mit sturm anlaufen,
Odr die mantier und wilde beren
Ihren honig wollen verzeren,
Sie nicht erschrecken fur den man,
Sondern setzen mutig hinan
Mit ihrem ganzen hellen haufen,
Das der feind schendlich muß entlaufen;
Es wer denn, daß er feur einschöß,

VII, 154 reis, Kriegsfahrt. — 159 brust, in die Brust wirft. — 174 entworden, untüchtig geworden, geschwunden. — 175 die Hünen, die Hunnen.

Bittern rauch in ihr augen göß,
Das sie den feind nicht könten sehen,
Oder ließ sie im wasser vergehen
Wie Pharao im roten mer,
So wer verlorn die gegenwer. —
Sonst haben sie so großen mut,
Achten ihre freiheit so gut,
Das sie zu got alsamt hintraten
Und ihn ganz untertenig baten,
Weil sie niemand teten ein leid
Und dennoch ihre saur erbeit
Ihnen so böslich würd genommen,
Er wolt ihnen zum beistand kommen,
Einen scorpionstachel geben,
Das, wen sie stechn, nicht bliebe leben.
Aber got, dem rachgierigkeit
Ser misgefellt zu aller zeit,
Flucht ihnen, das sie sterben solten,
So bald sie ein erstechen wolten,
Selbst stachel und leben verlieren
Durch ihre rachgieriges tieren;
Welchs auch nach für und für geschicht,
Welche bien sticht, die bleibet nicht. —
Sie ziehen auch noch andre mer
Zu besonder geistlicher er,
Zum herren- und prelatenstand,
Wie die engel tronen genant,
Das sie nicht sollen blumen brechen,
Keinen krieg füren, niemand stechen,
Darum sie auch kein stachel haben
Und sind durchaus werlose knaben,
Sondern, wenn andre ziehn zu feld
Und ledig lassen die gezelt
In der honigernt, oder schwermen,
Sollen sie die wonung erwermen
Und die junge bienlein aufbringen,

VII, 204 misgefellt, misfällt. — 208 tieren (in den Drucken „Thieren"), ungeberdiges Anstellen, Dieren, s. Grimm's Wörterbuch. (Nur weiß ich das Fem. oder den Plur. ihre beim Neutr. nicht zu erklären.) — 214 tronen, Drohnen. — 223 aufbringen, ernähren, erziehen.

Ihnen vorbeten und vorsingen,
Und im aufzug das volk ermanen,
Damit es mutig flieg von dannen.
Diese haben ein groß ansehen,
Das sie neben dem könig gehen,
Und oft den könig unterdrücken,
Mit haufen in sein wonung rücken,
Wo ihre rotte wird zu groß;
Und denn wird das reich königlos,
Das sie ihres singens vergessen,
Im müßiggang den honig fressen,
Sich mit der ander erbeit neren
Und das gemeine gut verzeren.
Wie bein Persen die weisen Magen,
Dies an Cambysen durften wagen.
Wie der Beißkopf auch bei uns tat,
Daruber wir jetzt halten rat.
Damit nun die geferlichkeit
Ihrem könig nicht bring ein leid,
So haben sie auch diese weis,
Das, wenn nach der junkern abreis
Die geistlichen sich unterfangen
Ueber den könig her zu prangen
Und ihm trachten nach der kronen,
Bei müßiggang laster gewonen,
Gotlos und schendlich halten haus,
Sie die widrum treiben hinaus.
Also beschützen sie ihr reich
Den klugen mantieren geleich. —
Wie auch die kornfressigen ratzen,
Wie ser auch toben alle katzen,
Ihren könig und herren haben,
Dem sie schatzung und ere gaben,
Darum das sein geruch und wort
Sie beisam hielt am gewissen ort. —
Dieser ursachen halben all
Schließ ich nochmals in diesem fall,

VII, 225 aufzug, Aufbruch zum Streit. — 227 Magen, Magier. — 46 prangen, sich erheben. — 248 gewonen, gewohnt werden.

Das uns das allerbeste sei,
Wir seßen nicht so vogelfrei,
Ließen auch nicht wenig regieren,
Eine uneinig herschaft füren,
Sondern alles also bestellten,
Das wir ein frommen könig welten,
Das, wie got im himmel allein
Ueber alles ein herr muß sein,
Und wie der neunte himmelskreiß
Die sternen fürt nach gotts geheiß,
Wie die sonne zwingt die planeten,
Das sie ihr zum dienst einhertreten,
Wie der mond die vier element
Allein bewegt als ein regent,
Wie im heupt unser weise seel
All glieder fürt in ihrm befel,
Wie all witzige creatur
Einem könig gehorchet nur,
Wie unter allen policeien
Königreich am besten gedeihen.
Ein könig uns und unser leut
Regier in fried und einigkeit.
Das ist mein rat, ihr erenvesten,
Got geb, das wir folgen dem besten. —
Als dieser rat auch nach der leng
Erzelet war mit eim gepreng,
Fieng an die ganze fröschgemein
Zu rufen: Ja wol, das soll sein,
Wir wollen einen könig welen
Und ihm das regiment befelen,
Das alrbest ist ein königreich,
Ihm ist kein policei geleich,
Das wollen wir haben und halten!
So riefen die jungen und alten;
Das war im rat der endabscheid.
Jeder fur heim mit großer freud."

---

VII, 295 endabscheid, Endbeschluß.

# Das vierte teil.

Wie den fröschen ihre wal und insonderheit der blochkönig geraten sei.

---

## Das I. capitel.

Die sieben fürsten können der wal nicht einig werden.

Herr Bröseldieb bestürzet saß
Und sein maul weit offen vergaß
Uebr alle diese wunderred,
Die könig Bausback also tet,
Wust nicht, was er doch sagen solt
Oder weiter nachfragen wolt.
So mancherlei wolt er behalten
Und heim nachsagen seinen alten.
Sprach doch zuletzt als in eim wunder:
„Wol mag ich nachsagen itzunder,
Das euer lieb mit großem rat
Scepter und kron erworben hat,
Und hett es glaubet nimmermer,
Das soviel zu bedenken wer
In bestallung der regiment,
Als ich gehört von ort zu end.
Das werd ich gedenken mein tag,
Das wird immer sein meine sag,

1, 10 nachsagen, in der Ausg. von 1608 „nachfolgen" — 16 von ort zu end, von Anfang bis Ende

Und weiß eur lieb viel er und dank!
Es ist on zweifel etwas lang,
Das sich die hendel so verlaufen
Mit euerm aufrürischen haufen,
Und also vertragen zuletzt,
Das ihr zum könig seid gesetzt?" —
König Bausback gab alsofort
Dem Bröseldieb diese antwort
Und sprach: „Davon will ich nun sagen,
Wie diese sachen sind vertragen.
Denn dies hat sich alles begeben
Bei meines herrn großvatern leben,
Dem ich erst folg ins dritte glied
Und hab also ein erbgebiet,
Wie ich von meinen eltern hort,
Auch beschrieben sind alle wort.
Als nun die morgenröt aufgieng
Und es früe zu tagen anfieng,
Samlet sich die ganze gemein,
Wolt und kont nicht zufrieden sein,
Ehe das regiment würd bestellt
Und ein könig übr all erwelt.
Und befalen den fürsten sieben,
Das sie alle beisamen blieben,
Bis sie ein solchen held erfünden,
Dem sie das reich vertrauen künten;
In allermaß der Wolgemut
Gemeint, das es wer recht und gut. —
Darauf denn auch die fürsten kamen
Und setzten sich in rat beisamen.
Und wie der wei zu sommerszeit
Herumschwebet, bald nahe, bald weit,
Im cirkel, in die quer und leng,
Beschauet alle weg und geng,
Ob er was fünd nach seim beger,
Das für sein kinder dienstlich wer:
So ward auch allerlei bedacht,

---

1, 25 alsofort, sogleich, expedite. — 28 vertragen, ausgetragen, zu Ende gebracht sind. — 41 sieben, die Zahl der Kurfürsten. — 45 In allermaß, ganz so wie. — 49 der wei, die Weihe, milvus regalis.

Manch spitzfündiger ratschlag bracht
Und eins die und ein anders dort
Herfür gebracht aus manchem ort.
Aber wie es Martolfen gieng,
Der kein baum fand, dran er gern hieng:
So war kein frosch so klug und from,
Dem sie wolten trauen die kron
Und über sich zum herren machen;
Der freiheit lieb verdarb die sachen.
Die freiheit war all ihre sag,
Freiheitverlust war schwere klag;
Jedoch unwandelbar bestund
In aller der ratgeber mund,
Das man ein könig haben wolt.
Wer nur verstund, wer es sein solt!
Der erst fürst wolt denselben haben,
Der mit weisheit hett schöne gaben,
Das on weisheit kein reich bestand,
Weisheit macht ein glückliche hand.
Der ander ließ ihm baß gefallen
Den volkreichesten unter allen,
Der in der not rüstig und bald
Dem feind widerstünd mit gewalt.
Der dritte den geringsten wolt,
Das er der glindeste sein solt.
Wie die Moren weiber ertieren,
Das sie nicht tyrannisch regieren.
Der vierte meint, die ganze gemein
Solt sagen, wer könig solt sein;
Der fünft, es solt das los ergeben,
Zwischen den sieben fürsten steben,
So bett sich keiner zu beklagen,
Ließ die kron gern ein andern tragen.
Der sechste hielt auf das wariagen:

---

1, 59 Martoli. Eulenspiegel's Vorfahrer. Held des Volksbuches von Salomon und Moroli, Martolph. Dieselbe Geschichte auch unabhängig Vinc. spec. mor. 1422. — 67 bestund, stand fest. — 80 glindeste, Gelindeste, Sanfteste. — 81 ertieren (in der Ausgabe von Lois „erlieren"), erlesen, wählen; vgl. II, 4, 1, 83; II, 4, 1, 212. — 82 das, weil. — 86 zwischen stehen, trennen, auseinander halten; die weitere Erklärung geben die beiden folgenden Verse. — 89 hielt auf das, bestand auf dem.

Man fert die geister darum fragen.
Der sibente den kampf ausbot:
Wer leben blieb, den welet got.
Also wantt alles hin und her
Wie ein schiflein im weiten mer,
Das ledig on ein herren schwimt,
Das wassr und wind zum spiel aufnimt. —
Endlich ward nach vielem gesent,
Das sich zog in die quer und leng,
Die glock von allen so gegossen
Und mit gemeinem rat beschlossen:
Man solt sich nicht mer damit quelen,
Sondern got schlecht die wal befelen,
Das er schick in den see hinein
Wen er wolt, der solt könig sein;
Und darum solt man bitten auch
Nach der weisen mantiere brauch,
Die nichts in allen sachen teten,
Sie fiengen denn vor an zu beten;
Darum ir reich in dieser welt
Zum allerbesten wer bestellt.
Denn wie got selbst zu aller zeit
Seim gschöpf barmherzigkeit erzeigt,
So wiß er allein was ist gut;
Bei allem er das beste tut. —
Das ward also in der gemein
Abgerufen für groß und klein:
Das jeder solt fasten und beten,
Drei ganzer tag für got bintreten
Und tag und nacht ihn rufen an,
Er wolt ihn setzen einen man,
Der ihn ein nützer könig wer.
Got solt allein haben die er,
Und wo sie den verachten würden,
Den sie von got erwelet spürten,
Wolten sie hiemit sich erwegen
Des zorns mit blitzn und donnerschlegen

---

I, 91 ausbot, aufrufen jemt aufbieten zum Kampf. — 99 die glock . . gegossen, die Sache beendet. — 102 schlecht, einfach. — 117 abgerufen für, ausgerufen vor. — 125 sich erwegen, sich gefaßt machen auf.

Und was ast je für straf erdant
Dem, der sich vom konig abwendt?
Jedoch helt der könig für allen
Ihnen von hersen wolgefallen,
Der sie bei ihrer freiheit liess
Und ihnen nichts tet zum verdrieß,
Die schlangen aber gar vertrieb,
Das der keine im wasser blieb.
Es ward auch noch weiter gemeldt,
Der helt sein als von got erwelt,
Der strads vom himmel brecht ein fall,
Mitten im see sich setzt mit gwalt. —
Hiemit machten die fischen sicher,
Das sie jeder must billig lieben,
Als die nicht suchten ihre ei,
Sondern gottes willen vielmer
Und des gemeinen besten nutz
Und ihre lieben freiheit schutz.

—

## Das II capitel.

Die fischer rüsten sich zu einem kampfe.

„Also ward beschellet aufs best
Zum gebet das dreitegig fest;
Die fürsten, grafen und herren
Und die von edlem stamme weren
Beschlossen in dem see ein ring,
Damit sonst keiner hinein gieng.
Darnach hielt der gemeine haufe
Hinter ihnen an dem umlauf,
Gleichwie im feld zur kriegszeit
Zusam in kreis treten die leut,
Bis ihr herzog reit in die mitt
Und, was sie thun sollen, gebiet. —

1. 132 verstösse. Zwingl. Nachtrag. — 10 kreis] kreiß, hier. — 14a Schrift, wahrs „wahrheit" sollen; es heißt: Gottes gnaden ist es hie in Stadt. — II, 1 Überschrift: Die fischer rüsten sich zu einem kampfe. Übergeschrieben: Kampf der Cyni, der Unsern, gegen die Wasserfischer. — 4. 6. 7. 8. 9. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50.

Da hett man gehört ein gebet,
Das die ganze gemeine tet,
Das erfüllet wasser und wald
Und bis an den himmel erschallt;
Als wenn im herbst die hagelstein
Aus den wolken fallen herein
Und auf die schindeltecher klecken,
So ward da ein krachen und gecken.
Sie baten um einen frommen rex
Nicht mit einerlei stimm und lex,
Ob die meinung gleich einig war.
Die glerten riefen hell und klar:
Jehu, lonu, ten, eth, maeleck,
Gibbor, schaddick, vezad, deckdeck!
Gib ein könig unserm geschlecht,
Der stark sei, glückhaft und gerecht!
Die andern brachten mit darein
Ebreisch, griechisch und latein
Und nanten vielfaltig die man,
Deren sie wolten einen han:
Kachs, Koachs, Wreck, Uky, Ketechs,
Kökere, Ketechs, Kerachs, Kerechs,
Kacke, Kicke, Kackokera,
Mortz, Marquard, Marr, Morquetera,
Qwoard, Morard, Quadroquor, Amor.
Ihr viel riefen auch laut empor:
Telle, Relel, Trillil, Relil,
Utu, Culotu, Loculil,
Utrunk, Corunk, Klunkerlekunk,
Das der könig kem stark und jung! —
Dies hört mit an frau nachtigal,
Und ob sie gleich die namen all
Nicht kont vernemen offenbar,
Verstand sie doch die meinung klar,

II, 19 klecken, prasselnd schlagen. — 20 gecken, närrisches Schreien; hier vom Tone der Frösche. — 22 lex, lectio, Lection, corrumpirt gebraucht. — 25, 26. Die hebräischen, zum Theil entstellten Worte sind V. 27—28 übersetzt. — 33. Die Laute „Breke (= Wreck), Ketechs, Koax" sind, wie schon früher bemerkt, dem Aristophanes entlehnt, und hier also den gelehrten Fröschen in den Mund gelegt. — 45 vernemen, verstehen.

Das sie um einen könig baten,
Das sie ihn gern het widerraten.
Dieweil aber damals ihr wort
Ganz und gar nicht ward angehort,
Rief sie doch was sie rufen kunt
Zu nacht und an der morgenstund:
Kybbutz, David, David, Bedod,
Kitzeach, Urih, Zir, Merickod!
Fromm was David, ihr lieben leut;
Er töt Urias, macht wenig freud.
Gefar bei der verendrung steht:
Seht, das euch nicht dergleichen geht! —
Der kuckuch bracht auch sein kuckhu
Und lacht ihr im finstern dazu:
Ist euch zu wol in euerm dreck,
Ihr nerrischen Geckre, Keteck? —
Drauf schloß die wachtel ernstiglich:
Ich warn, hüte dich, hüte dich!
Sieh für dich, treue ist ser mislich,
Das Reuel nicht auch beiße dich! —
Wie dies gebet die dritte nacht
Nun erlanget mit ihrer wacht
Und sie von dem geschrei und fasten
Wolten weder ruhen noch rasten,
Sahen sie spet das abenteur:
Die sonn gieng unter wie ein feur
Und warf die stralen immerfort
Wie spieß und ruten hin nach nord,
Als strich durch ein nebel ihr glanz,
Oder macht ein cometenschwanz,
Wie man am himmel findet stehen,
Wenn zank und krieg sollen ergehen,
Verendern regiment und recht,
Weil man gottes zorn achtet schlecht.
Sie wurden auch am himmel klar
Zu nacht dies wunderzeichen gewar:

---

II, 48 ihn, ihnen. — 62 Geckre, Keteck „Geckre, Keteck“ in der Ausg. v. 1608, Froschlaute, um die Gecken, Narren, zu verhöhnen. — 66 Reuel, vgl. II, 1, 8, 46. — 68 erlanget, erreicht. — 71 abenteur, auffallende Erscheinung. — 74. „Zeichen eines Sturmwetters.“ Randnote.

Das jeder stern viel größer schien
Und funkelt wie ein flam am kien,
Der eselstern nach mitternacht
Blieb allein mit dunkeln vermacht;
Nicht weit davon der schöne mon
Rötlich stand wie ein gülden kron,
Und ob er gleich nur halb voll war,
So schloß ihn doch der cirkel gar,
Und er gieng fort mit einem zittern,
Gleichwie die espenbletter flittern,
Insonderheit ihn weit umfieng
Ein großer weißrötlicher ring,
Als wer von mel ein regenbogen
Ganz rund durch rotfarben gezogen,
Der doch endlich an seinem rand
Sich hin nach westnorden zertrant,
Mit mon und sternen sich verlor,
Weil finster wolken traten vor. —
Dies gesicht zu derselben zeit
Also erklerten weise leut,
Das in ihrem beschlossen kreis
Der könig kem mit er und preis.
Darum rief jetzt wer rufen kunt:
Kom, könig, kom zu guter stund,
Kachs, Koachs, Wreck, Uky, Kekechs,
Nun laß dich schauen, frommer rex!
Darauf erfolgt das hanenkreien
Und der enten platzen und schreien,
Das alles in der finstern nacht
Gar wunderlich zusamen kracht. —
Bis endlich auch durch berg und tal
Sich erhub ein rauschen mit schall
Und von blettern und espenwoll
Der see schwamm allenthalben voll,
Denn es stund mehlig auf ein wind
Und kam hernach an so geschwind,

---

II, 85 eselstern, zwei Gestirne im Zeichen des Krebses. — 86 vermacht, verhüllt. — 92 flittern, flattern. — 98 zertrant, vgl. II, 3, 4, 210. — 100 kreien, krähen niederd. Einfluß. — 110 platzen, platschen. — 115 espenwoll, die Wolle von den Samenkapseln der Espe, populus tremula. — 117 mehlig, allmählich.

Das die beum brachen im sausen
Und die wasser sprungen mit brausen,
Als wenn ein schrecklich donnerwetter
Alles zerschlug mit eim geknetter,
Und sichs nicht anders ließ ansehen,
Als wolt himmel und erd vergehen,
Das auch kein frosch behielt sein stand,
Sondern ward geworfen ans land. —
Da fiel etwas ser lang und groß
Mit einem wunderbaren stoß
Aus der luft, wie sie alle sahen,
Als sie zitternd am ufer lagen,
Mitten im see, das sich die wellen
Anfiengen uber sich zu schnellen
Und aus schrecken so hoch aufstießen
Als wolten sie gen himmel gießen,
Als wenn ein großer elephant
Ins wasser absprung von dem land
Und das wasser für hoch zuruck,
So weit ihm brecht der fall ein druck.
Und damit ward auch alzuhand
Im wind und wetter stillestand
Und folget darauf ein regengoß,
Das berg und tal vol wasser floß,
Das warhaftig die ganze gemein
Nun merkt, es müst der könig sein,
Der mit so viel wunder und pracht
Von got in sein reich wer gebracht.

## Das III. capitel.

Die frosch erzählen den könig.

„Wie nun dies erschrecken und sorgen
Also weret bis auf den morgen,
Das wind und wasser stille ward,
Die voglein sangen mancher art.

II. 122 [illegible] — [illegible]

Die morgenröt auch brach herfür
Und öfnet der sonnen die tür.
Da sie heraus fürt ihren wagen,
Sobald es nur anfieng zu tagen,
Da floß etwas da als ein bloch,
Hat in eim jeden arm ein loch,
Und an dem hals ein großen mund,
War an dem leib dick, grau und rund,
Als wenn es wer ein weinfaß groß,
On alle kleider, nackend, blos,
On kron, on scepter und on zier
Wie ein unbekant wundertier.
Und durft niemand treten hinan,
Den neuen könig sprechen an,
Schauten das wunder nur von fern,
Ob sie gleich auch hinfüren gern.
Etlich zogen ein wenig fort,
Kerten doch bald widr an ihrn ort,
Andre unterm wasser hinschlichen
Und bald widr zurück abwichen,
Als wenn ein kind versucht das licht
Und darf das feur doch greifen nicht.
Furcht dreuet alzeit mer gefar,
Denn sonst am handel selber war. —
Bis endlich ein fer junger degen
So mutig ward und so verwegen,
Das er sein leben wolt dran wagen,
Für andern die er davon tragen,
Schoß vom ufer gleichwie ein pfeil
Und satzt hinan in großer eil.
Und wie er itzund hinzu kam,
Sein bütlein er züchtig abnam,
Zum dritten mal sittig sich neigt,
Sein bendlein aus dem wasser beugt
Und mit eim fuß dem könig bot,
Zu verdienen das botenbrot,

---

III, 9 bloch, Baumstamm, Klotz. — 26 darf, wagt. — 28 am handel, bei der Sache. — 32 er, Ehre. — 36 züchtig, artig; ebenso 37 sittig. — 40 botenbrot, Botenlohn für die erste Nachricht, den ersten Gruß.

Das er allein zuerst wer kommen
Und den könig het angenommen.
Aber da war nichts, das sich reget,
Oder ein ederlein beweget,
Das darauf sagt bös oder gut.
Das macht dem fröschlein einen mut,
Das es mit seinen henden auch
Den könig griff an seinen bauch
Und endlich gar saß oben auf
Und rief: Jeder sicher anlauf!
Ihr dürft euch nicht fürchten so ser,
Es ist ein bloch und gar nichts mer! —
Da zog hinan die ganze schar,
Gleich wie sie da versamlet war,
Und hüpften auf dem bloch herum
In die auer, leng und in die krum,
Und spotteten des armen gecken,
Der auch nicht kont ein frosch erschrecken
Und solte große feind bestreiten.
Jeder wolt auf den könig reiten;
Quad, quad, sprachen sie, quad, quad, quad,
Bei solchem könig ist kein rat! —
Das war der dank, den got bekam,
Als der bloch die herschaft annam.

---

## Das IV. capitel.

Der [illegible] wird bei den [illegible] verboten.

„Es waren aber etlich alten,
So viel historien behalten,
Das es nicht wol geraten war,
Wenn man gots gab verachtet gar:
Die besahen fleißig den bloch,
Was sein holz war, wie raum das loch,
Funden, es war ein eschenholz,
Darum sie auch der jugend stolz

III, 61 Quad, quad, [illegible] gebraucht. IV. [illegible] raum, [illegible]

Welten mit guten worten brechen,
Sie, wo müglich, zufrieden sprechen.
Zu der behuf ward Marr, dem alten,
Auch befelen das wort zu halten:
Denn dieser war in seiner jugend
Ein priester, erwürdig von tugend,
Dem Elbmarxen gar nahe verwandt,
Und schrieb viel brief in fremde land,
Braucht aber im alter der ersenei,
Die er auch bei gelernt dabei.
Der sprach: Ihr lieben jungen held,
Ehemals noch in der alten welt
In meiner jugend war mein wort
Bein altvetern fer wol gehört.
So hört nun auch etwas bescheid.
Nun ich alt bin und ihr jung seid.
Denn wenn die alten hunde bellen
Billig die jungn aufmerken söllen.
Von got soll man nicht bitten eben,
Das er uns wolt dasselbig geben,
Was wir bedacht in unserm mut,
Sondern was uns nütz ist und gut.
Denn got weiß auch nur gar allein,
Was uns werde zum besten sein.
Dieweil wir denn auf diese weis
Auch gebeten mit allem fleiß,
Got wolt uns einen könig geben,
Darunter wir im frieden leben,
Und er aus seiner rechten hand
Uns den bloch zum könig gesandt,
So wellen wir ihn nicht verachten,
Sondern den nutz zuvor betrachten. —
Ich bin von den alten gelart,
Der eschenbaum hab diese art,

---

IV, 11 beruf, Fem.: seltner als Masc., zweck. 12 hälten, fuhren. Wortbalter heißt der Vorsitzende der Bürgervorsteher. — 17 Elbmarx, Luther. Brellocch ist hier auf Veit Örtel angespielt, der Professor der Medicin in Wittenberg war. — 20 sollen, sollten. 31 gar fehlt in der Ausg. von 1605. — 42 eschenbaum, ornus europaea: fraxinus. Den Aberglauben berichten die Kräuterbücher, z. B. von Tabernamontanus, S. 1152

Das keine schlang unter ihm bleib,
Der schatten sie auch hinweg treib,
Ja die schlang ehe ins feur hinleuft,
Ehe denn sie durch seinen schatten schleuft.
Ihr wisset auch, das wir im kalten
Von dem leben wenig behalten,
Müssen mit verschlossenem mund
Den winter tot liegen im grund,
Und wenn aldann der mantier fleiß
Mit netzen fischet unterm eis
Und uns halb tot mit zeucht herfür,
Wie uns das lachen wird so teur,
Insonderheit wo knaben fischen
Und unser eim beim bein erwischen,
Werfen ihn widers eis mit macht,
Das eim das herz im leibe kracht.
Wenn der konig, unsr widerpart,
So uns plaget so lang und hart,
So uns bringet in not und tod,
Die beißig giftig schlangenrott
On unsern beistand und gefar
Aus dem see kan vertreiben gar,
Ja wenn wir in seim holen bauch
Den sommer können schlafen auch,
Des winters sicher warten ab
Als in eim marmelsteinen grab:
Warum wollen wir ihn verkieren,
Mit undank gottes gunst verlieren?
Was mangels finden wir daran
On das er uns nicht schaden kan?
Frommen kan er uns mannigfalt,
Es sei beim feind, sei warm odr kalt;
Werden wir got und ihn nicht eren,
Uns uber den könig beschweren,
So wird die straf erfolgen bald!
Undanks wolfart ward selten alt. —

IV, 46 schleuft, schlieft, schlüpft. — 47 im kalten, in der Kälte im Winter. — 62 rott, Rotte, [illegible] Art. — 69 verkieren, verkiesen, verschmähen; II, 4, 1, 81.

Der esl klagt auch got frue und spet,
Das er kein eigen herren bett;
Und da ihn got zum ersten mal
Einr alten gertnerin befal,
Gieng er teglich mit ihr in garten,
Weidet, dieweil er muß aufwarten,
Bis sie ihr blumen, wurzeln, kraut
Gesamlet und ihm aufgebaut;
Darnach trug ers am markt zu kauf.
Denn ward von kindern ein zulauf,
Die mit dem esel wolten schwatzen,
Ihn füren, reiten, striegeln, fatzen,
Und brachten ihm babern und pammel,
Das er sich mestet wie ein hammel,
Die kinder abwarf mit unfug,
In einem sprung umlief und schlug
Und rart denn sein hika mit macht,
Das sein der ganze markt wol lacht.
Und wenn er kam vom markt her wider,
Legt er sich sanft in die streu nider,
Da gab ihm das weib bsonder futter,
Ja auch geröstet brot mit butter,
Trug ihm für einen frischen brunn
Und nant ihn ihren lieben sun.
Es geschach aber nach etlichen tagen,
Das der esl widr anfieng zu klagen,
Wie er so ein losen herrn hette,
Dem sonst kein tier die ere tete,
Ein altes heßlichs scheuslichs weib,
Die nichts schöns bett am ganzen leib:
Wie kuschwenz so hiengen die har,
Die augen weren gar untlar,
Die oren hörten auch nicht eben,
Der kopf hört nimmer auf mit beben,
Die rotzig aug und nasen rinten,
Die zeen kein rindlein beißen künten

---

IV, 79. Die Fabel bei Aesop. Nor. 15; Camerar. 99. — 84 aufwarten, warten. — 86 aufbauen, aufthürmen, aufpacken. — 90 fatzen, necken. Scherz treiben mit. — 91 pammel, Bammel, Naschwerk. — 95 rart, rohrte, schrie. — 102 brunn, Wasser, trug ihm frisches Wasser vor. — 103 sun, Sohn.

Und röchen von zimmet so süß
Als des mistbauren faule füß.
Sie wer auch bleich, gelb, reuchrig, rustig,
Schwarz, grau, fal, blau und gar unlustig,
Gerunzelt, verschrumpelt und verdart,
Den rücken krum, die hand verhart,
Die zitzen lumpten wie die fleck,
Die achsen stünken wie ein dreck,
Der bauch voll falten und eingelunken,
Sein untertan wer gar versunken,
Die bein von knie bis auf die sol
Gleich rund und dick wie ein brückpfal,
Wackelnd, hinkend, als ob sie tanz
Oder fechten wolt um einen kranz,
Dazu beflecket und so verschissen,
Leinsamen könt darauf erspriessen;
In summ, sie wer so ungestalt
Wie man den Krodenteufel malt,
Trug auch garstig kleider und kragen,
Kont nichts denn farzen, husten, klagen
Ueber die junge böse welt,
Das sie einlöset wenig geld,
Wenig schlief, das die flö sie quelten,
Sie seicht und schiß in töpf und gelten,
Daraus sie nachmals söff und tocht.
Das wer, die ihn regiert und pocht,
Die ihm auflegt was sie nur wolt,
Das er ihr denn heimtragen solt,
Und must auch leiden, das der sand,
Der sich oftmals an rüben fand,
Ihm blieb an seinem bar bekleben,
Odr das die mücken um ihn schweben
Und furen ihm an seinen mund,
Wenn er müßig im garten stund.

---

IV, 117 rustig, rostig. — 120 verhart, hart geworden. — 121 lumpten, hingen schlaff; fleck, Flicken, auch Schurze. — 122 achsen, Achseln. — 123 eingelunken, eingefallen (kommt nur hier vor). — 126 brückpfal, Brückenpfahl. — 129 beflecket, bespritzt; verschissen, verschmutzt. — 132 den Krodenteufel, den angeblichen Götzen Chrodo (vgl. Grimm's „Mythologie", I, 187, 227), den Rollenhagen in Botho's „Sassenchronik" abgebildet fand. — 138 gelten, Zuber, Tubben. — 140 pocht, misshandelt.

Das weib geb ihm nichts für den ſpot,
Denn kol, habern, gerſten und brot,
Friſch roggenſtro und teglich heu,
Das wer ſein ſpeis, lager und ſtreu.
Das kont er hinfort nimmer leiden,
Got wolt ihn von dem weib abſcheiden,
Einen man zum herren beſcheren,
Der würdig wer des dienſts und eren. —
Darauf kam aus gottes anregen
Ein ziegelſtreicher unterwegen.
Den ſahe der eſel frölich an,
Gedacht: das iſt ein tapfer man,
Wenn er dein herr und treiber wer,
So kemſt du erſt zu glück und er!
Bald fragt er das weib, ob ſie wolt,
Das er den eſel haben ſolt,
Er wolt ihn bar bezalen gern,
Sein tochter dient ihr on beſchwern
Mit graben, wieten, kreuter tragen,
Solt alles tun, was ſie würd ſagen.
Das weib ſprach: Ich laß wol geſchehen,
Er wil nach meiner hand nicht geben,
Er wird zu mutwillig und wild,
Er muß ein haben, der ihn ſtillt.
Der ziegler antwort: Als ich ſag,
Er hat bei euch zu faule tag,
Der kan ich ihm bei mir nicht pflegen,
Der fürwitz ſol ſich gar bald legen.
Der eſel hört das on verdrieß,
Was man gern ißt, das ſchmecket ſüß.
Und kriegt alſo einen Herman,
Der hieng ihm zween ſeitkörbe an,
Ließ ihn tragen leim, ſtein und ſand,
Ziegel, kalk, kolen, aſch und brand.
Die riebn und branten ihm ſein haut,
Davon er ſich dann ſcheurt und kraut,

IV, 160 tapfer, tüchtig. — 167 wieten, jäten (niederd. wühen). — 169 laß, laſſe es. — 179 Herman, Herr, Gebieter. — 184 ſcheurt (im Text ſteht „ſchwert“).

Das man sein jammer daran sahe,
Wie das gederm im leibe lage.
Er aß auch dreck und stro allein,
Schlief selten und auf kalk und stein,
Trank aus einer stinkenden pfütz,
Die war so weiß vom kalk als grütz;
Dazu er nichts denn fluchen hört:
Du fauler schelm, wilst du nicht fort,
Das dich die hund und raben fressen!
Soll ich dich mit eim knüttel messen?
Darauf ward er übel geschlagen.
Da fieng er an noch mer zu klagen
Und got zu bitten um verzeien,
Um einen andern herrn zu schreien.
Got ließ dies auch also geschehen
Und, wie er gebeten, ergehen,
Der ziegelstreicher bot ihn feil,
Das er eim gerber ward zu teil,
Liederlich um den halben wert
Wie ein alt abgetrieben pferd.
Als er nun ward ein gerbrgesell,
Und hin zum wasser trug die fell,
Und denn zum gerbhaus in den kalk,
In die beißlaug und in die walk,
Und sahe mit zu, wie man ihm tate,
Wie man sie schabet, pocht und trate.
Das heißt, sprach er, sein witz verlieren,
Ein herren hassn, den andern fieren,
Das heist verbessern seinen stand,
Das glück versuchen über land!
Wenn dem esel das futter sticht,
Tanzt er auim eis, ein bein zerbricht.
O hett ich meine alte behalten,
Oder den ziegler lassen walten!
Nun wird mir hie also gelont,
Das man der haut auch nicht verschont,
Sondern plagt die auch nach dem tod
Mit schlegen. Des erbarm sich got! —

IV, 203 liederlich, leicht hin. — 209 ihm, dem Tiere, der Sache. — 212 fieren, vgl. II, 4, 1. 81.

Sebt nun wol zu, sprach Marr, der alt,
Das uns auch nicht [geb] dergestalt,
Das wir den könig loben müssen,
Wenn uns der ander tritt mit füßen,
Oder der dritt uns gar auffrißt;
Der wechsel ser geferlich ist.
Als der alt Marx dieß hat gesagt,
Waren ihr mer, auch wol betagt,
Als Coard, Morz und herr Marquard,
Amor, Quadroquor und Mobrard,
Die sprachen: Was Marr hat vermant,
Ist unser meinung insgesamt.

## Das V. capitel.

Der alten rat wird verlacht und der könig verstoßen.

„Die frösch verwunderten sich ser,
Warum der alten rat dieß wer,
Und wolt der gröste hauf fast schließen,
Solt es gleich etlichen verdrießen,
Man solt dem bloch nicht so verfluchen,
Sondern ein zeit lang ihn versuchen;
Wolt sein regiment denn nicht bestehen,
So wer nicht viel daran versehen,
Zur bessrung wer noch alzeit rat,
Sofern man blieb in gottes gnad.
Gots gnad solt man zu keiner zeit
Verschlagen mit undankbarkeit. —
Wie dieß einer dem andern sagt
Und um sein stimm und meinung fragt,
Springt auf den bloch der mutig man
Koax und fehet zu reden an:
Lieben veter, lieb alte herren,
Das glaub ich wol bei meinen eren,
Das die alten gern angehort
Ehemals des jungen Marxen wort,

V, 4 verdrießen, vgl. II, 2, 16, 72. — 12 verschlagen, ablenken.

Da ihm das herz im leib noch lebt
Und all sein mut nach eren strebt;
Nun er abr schwach ist und verzagt,
Das ein rauschend bletlein ihn jagt,
Lieber müssig sitzt an der tür,
Denn das er spieß und harnisch für,
Lieber mit seiner alten koset,
Denn das er sich zu wandern bosel:
Nun sollen all wir jungen man
Sein furcht und schwachheit nemen an,
Wie alber esel bleiben heim,
Für al neurung erschrocken sein
Mit kriechen in ein bolen bloch;
Lieber bedenkt es besser doch!
Der man geb rat, der jung erbeit,
Der alt wend aufs gebet sein zeit!
Wir müssen einen könig haben,
Der anfür unser junge knaben,
Bei dem wir man in eren sein,
Der ins feld bring die ganze gemein
Und ritterlich den feind bestehe,
Auch selbst vorn an der spitzen gehe,
Der zu strafen nicht ist zu faul,
Sondern der auch zeen hab im maul
Und greif den weidlich auf die hauben,
Die er und recht setzen auf schrauben.
Denn wo kein straf ist, ist kein er,
Und wo kein er ist, ist kein ler,
Und wo kein ler, da ist kein recht,
Der herr gilt wenigr als der knecht,
Bis das alles gel durch ein haufen,
Gleichwie die seu zum tor einlaufen.
Darum sag ich: der ist ein narr,
Der einem bloch untertan war.
Und wenngleich got sein vater wer,
So beweis ich ihm doch kein er,

V, 28 sich boset, die Hosen Strümpfe anzieht, sich auf die Socken macht. — 45 hauben, Sturmhaube. Der Sinn ist: Und greife die wacker an, die Ehre und Recht in Frage stellen. — 51 durch ein haufen, durcheinander, drunter und drüber.

Sondern wenn ihr mit helfen wolt,
Gar bald ihr wunder sehen solt,
Wie ich ihn will mit dieser hand
Hinflößen zum ufer ans land,
Bis ihn ein baur in ofen steckt:
Da wer er sich, ist er so keck!
Denn das man braucht witz und weisheit,
Ist für got kein undankbarkeit;
Vielleicht will er uns so probieren,
Ob wir eim tlotz wollen hofieren.
So nerrisch, hoff ich, ist niemand.
Wers mit mir helt, schlag in die hand!
Damit er nach dem bloch sich wend
Und streckt daran sein beide hend.
Der ganze hauf dergleichen tat,
Jeder rief: Das ist guter rat,
Laß Roar reden, der meints gut;
Der Narr hat weder witz noch mut!
Damit fur der bloch hin zu land,
Da ihn ein armer bauersman fand,
Der legt ihn auf sein schlitten fein
Und schleppet ihn gemachsam heim;
Wie er ihn aber bei sein haus
Gesetzt und rein geputzet aus,
Das er trocken wurd an der sonn
Und nachmals gebraucht für ein tonn,
Oder multer daraus zu machen
Und was man sonst bedarf zun sachen;
Da kamen zween könig und herren
Aus Immenland dem bloch zu eren
Mit etlichen viel tausend knaben,
Die sie mit sich gefüret haben,
Sprachen ihn um bestallung an,
Sie wollen sein getreue man,
Gut, blut und leben bei ihm lassen,
Wo jemand ferner solcher maßen
Ihn würd schimpflich lassen antasten,
Wie vor getan die jung phantasten.

---

V, 66 hofieren, den Hof machen. — 83 multer, Mulden. — 84 zun sachen, zum Geräth, Hausgeräth. — 94 phantasten, Uebermuthige, Windbeutel.

Darzu er mer denn willig war.
Sie brachten wachs und honig dar
Und was mer dienet zu den sachen,
Bauen in unterscheiden gemachen
Also ihrn sitz und losament,
Das der baur aufhub seine hend
Und schwur zu got einen hohen eid:
Es solt ihm ewig werden leid,
Wo er den baum nicht hielt in ren,
Er spürt, got wolt ihn so erneren.
Wie denn geschahe. Die bienmenlein
Fürten so viel des honigs ein
Und merten sich von tag zu tag,
Das der hof all voll bienen lag
Und der man daraus löset geld,
Sein hausbalten gar wol bestellt.
Wer gottes gab helt lieb und wert,
Dem ist segen und gnad beschert;
Wer aber gottes gnad veracht,
Der hat sich selbst zum fluch gemacht.

# Das fünfte teil.

Von des storchs regiment bei den fröschen.

---

## Das I. capitel.

Wie der storch der frösche könig ward.

„Als nun die frösche angesehen,
Was ihrem könig war geschehen,
Das ihn der baur hat weg gebracht:
Da ward erst der Marr hoch veracht
Mit dem beistand der alten herren,
Keiner wolt ihr mer einen eren.
Koar der war der beste man,
Dem hieng nunmer ein jeder an.
Der hieß die gemein ziehen ins haus
Und einmal wieder schlafen aus;
Sobald die morgenröt anbrech,
Wolten sie halten neu gesprech,
Versuchen, was für rat gefelt,
Wie das königreich werd bestellt. —
Got aber hat an diesem allen
Ganz und gar durchaus kein gefallen
Und schloß, er wolt ihn einen stellen,
Würden sie die wal auf ihn fellen,

---

I, 5 Mit dem beistand, sammt denen, die bei ihm standen, oder ihm Beistand geleistet; II, 4, 4, 231 fg. — 17 schloß, beschloß. — 18 fellen, fallen machen.

Er solt ihn die hauben so rücken,
Das sie sich müsten für ihm bücken.
Der narr kem doch sonst nicht zur witz,
Ehe denn er sich am schaden schmitz.
Drum als vergieng die finster nacht,
Die morgenröt den tag anbracht,
Die frösch auch all beisamen waren,
Des Koaren rat zu erfaren,
Sahen sie einen stolzen man
An dem ufer spazieren gan
Und eine schlang gering bezwingen,
Im angriff tödten und verschlingen;
War als ein halb kamel gestalt,
Etwas kleiner, schön ausgemalt,
Sein angesicht schön weiß und rein,
Sein augen wie karbunkelstein,
Sein mund schön rot wie die kornrosen,
Rote stiefeln trug er für hosen,
Sein schneweiß kleid war schwarz gezieret,
Sein pantufl horn, glanz auspolieret
Und gehertet mit schlangenblut,
Als Signoten harnisch und hut,
Anschaulich, prechtig und großmütig,
Aber dabei leutselig gütig
Anzusehn der ganzen gemein.
Jeder rief: Der sol könig sein,
Wenn der das reich wil nemen an,
So haben wir den rechten man!
So murt und quackt beid groß und klein,
Obgleich die alten sprachen: Nein! —
Der Koar sich selber entsetzt,
Wolt doch nicht gern bleiben der letzt,
Sondern zog mit hin zu dem man,
Sprach ihn ihr aller wegen an:

---

I, 19 Er solt ihn die hauben so rücken, [illegible] den Kopf so zurechtsetzen; vgl. II, [illegible] — 22 schmitz, [illegible] — 24 anbracht, heranbrachte (frühere Drucke: „Und die morgenröt den tag bracht") — 29 gering, leicht. — 32 schön ausgemalt, in schönem Farbenschmucke. — 35 kornrosen, Klatschrose, papaver rhoeas. — 36 hosen, Strümpfe. — 38 pantufl horn, glanz auspoliert, seine Pantoffeln, Schuhe, waren von Horn, glänzend geglättet. — 40 Signoten, Signot, ein Riese der deutschen Heldensage.

Gnad, herr, das ganze fröschgeschlecht
Vermeint, es hab geschlossen recht,
Das ihr warheit fordert mit fleiß,
Weil euer kleid ist schwarz und weiß,
Das ihr liebet gerechtigkeit,
Weil ihr schön rot daneben seid,
Dazu auch sanftmütig und lind,
Weil ihr im tritt nicht eilt geschwind,
Sondern gemachsam einhergehet,
Wie einem weisen wol anstehet,
Eur heupt ist auch kein wetterhan,
Sondern bleibt unbeweglich stan,
Oder wendet sich mit bedacht,
Welchs denn sein bestendigkeit macht.
Insonderheit gefellt ihn wol,
Das ich billig auch rümen soll,
Das ihr für keiner schlang erschrecht,
Wie weit sie auch die zung ausstreckt
Und ihre giftige zene drauet,
Dafür uns fröschen heftig grauet.
Mit einem griff ist sie geschlagen
Und muß hinab durch euern kragen
Und all ihr tyrannei bezalen,
Die sie uns beweist oftermalen.
Darum als wir die heldentat
Semtlich sahen in unserm rat,
Rief alsobald die ganz gemein:
Der held soll unser könig sein!
Das on zweifel got hat vorsehen,
Denn on got kan doch nichts geschehen.
Derhalb ist hie das ganze reich
Und bittet euch mit mir zugleich,
Ihr wollet annemen die er
Und sein der frösch könig und herr,
Sie für der schlangen macht erhalten,
Frieden und recht bei ihn verwalten.
Nichts soll an uns werden gespürt
On was eim untertan gebürt.

I, 76 beweist, bewiesen hat.

Wir woln euch sein getreu und hold,
Alles tun, was ihr haben wolt;
Und würd der feind sich was anmaßen,
Woln wir gut und blut bei euch lassen.
Ihr frölich, sagt ihr alle ja darzu,
Das ich dies nach eurm willen tu:
Sie antworten: Ja, ju, ja, je,
Wir habens beieten alle.
Vivat rer, vivat, vat, rer, rer,
Er sol sein unser rer und ler!
So rief der ganze hauf mit schall,
Das es gab einen widerhall,
Als wenn in schmelzhütten die hemmer
Ein puffen machen und gedemmer,
Das einem orn und hirn beteubt;
Sie riefen mer denn jemand gleubt.
Die alten aber saßen fern
Und sahen dies spiel gar ungern,
Sprachen nur: Ach und wehe uns armen!
Got woll sich der torheit erbarmen!

## Das II. capitel.

Wie der storch das storchkönigreich annimmt und ansehet

„Der neu könig selber erschrak,
Gedacht: was ist dies für ein tag,
Das dir solch wunder widerfert?
Die sach ist wol bedenkens wert!
Wie sie aber all worden still,
Anhoren wolten was er will,
Spricht er: ‚Ihr herrn, ihr lieben leut,
Nemet euch zum bedenken zeit;
Denn vorgetan und nachbedacht
Hat manchen in groß leid gebracht!
Die warheit und gerechtigkeit,
Auch sanftmut und bestendigkeit

I, 101 gedemmer, Stoßen, Lärmen. — II, 4 bedenkens. In der Ausg. von 1608 „bedenken".

Hab ich zwar allzeit hochgehalten,
Ich laß die schlangen auch nicht walten,
Sondern erwürg sie one gnad,
Wie mir denn got befolen hat,
Das ich mit ihnen streiten soll;
Zum könig abr dien ich nicht wol,
Weil ich allein nach recht regier,
Ein ernst, gestreng regiment für.
Nicht wol regiert derselbig man,
Der nicht übrsehn, nachgeben kan.
Gar zu scharf gar bald scharten bracht;
Hart schneuzen blutig nasen macht.
Und ihr, wie ich mich dünken laß,
Seid erwachsen zum freien paß
Und tut gern was euch wolgefellt,
Es sei im wasser oder feld.
Darum bleibt frei, wie ihr jetzt seid,
Oder schwert mir zuvor ein eid,
Das ihr, was ich gebieten werd,
Alles wolt halten unbeschwert;
Wer es nicht helt, der soll ausstehen
Was er an der schlangen gesehen.
Wolt ihr euch bdenken, so zieht hin;
Bleibt ihr abr fest auf euren sinn,
Das ich euer könig sein soll,
So verstebt ihr die meinung wol. —
Ein jeder bleib auf seinem stand
Und heb empor die rechte hand
Und schwer also: Got, hör es an:
Ich wel zum könig diesen man,
Das ich ihm, nechst got, er und recht,
Wie gebürt eim getreuen knecht,
Untrtenigst will gehorsam sein
Oder erwarten todespein. —
Bald schwur den eid die ganz gemein,
Herren und knecht, beid groß und klein:

---

II, 26 paß, Schritt, Gang. Vielleicht steht paß aber für baß, besser: Ihr seid zur Freiheit besser aufgewachsen. — 32 unbeschwert, willig. — 39 stand, Platz, wo er steht.

Der man sei unser rer und ler,
Vivat rer, vivat, vat, rer, rer!
Als wenn die entn bei haufen baden,
Mit ihrm gequetsch den regen laden.

---

## Das III. capitel.

Des storchs landrecht und execution.

„Als das geschrei auch war gestillt
Und jedes herz in freuden spielt,
Das sie so schönen könig hatten,
Auch immer neher zu ihm traten
Aus dem wasser hin auf das gras,
Und einer auf dem andern saß,
Wie die emsen zusammenlaufen
Und sich dringen in einen haufen —
Sprach der könig: In gottes namen
Fahe ich an zu regieren. Amen.
Höret zu all in großer still
Was ich nun euch gebieten will.
Erst fürchtet got von herzengrund
Und preiset ihn mit eurem mund,
Insonderheit rufet ihn an,
Wenn ein groß wetter will aufstan.
Zum andern tut den könig er,
Denn er ist nunmer euer herr,
Weichet ihm alzeit von der straß,
Ein jeder auch sein reden laß.
Zum dritten will ich das euch leren,
Das ihr solt vatr und mutter eren
Und sie im alter nicht verlassen;
Kein junger soll den alten hassen,
Sondern die alten erlich halten:
So wird er auch in eren alten.

---

II, 52 gequetsch, quetschen I, [illegible], [illegible] reden, quatsch, albern. — III, 2 spielt, sich bewegte, schlug. — 7 emsen, Ameisen. — 13 Erst, erstens. — 16 aufstan, sich erheben. — 26 alten, alt werden; in der Ausg. von 1608 „halten“.

Zum vierten solt ihr erlich leben,
Euch nicht auf schand und laster geben,
Nein jungfrauschaft und ehestand lieben
Und euch in guten sitten üben.
Zum fünften ist auch recht und fein,
Das man eim jeden laß das sein,
Nicht schad eins andern leib und gute
Aus geiz odr zornigem mute.
Niemand soll fremd gebiet und recht
Wider recht ziehn auf sein geschlecht,
Darum weil got verordnet wol,
Das ich den menschen dienen soll,
Bezalen wie ein dankbar gast,
Das ich bei ihm hab schutz und rast,
Wie sie mich denn in freundschaft kennen,
Ihrn storch, heilbot und alvater nennen.
So gebiet ich, das euer kein
Dem menschen sol verdrießlich sein,
Seine garten und wiesen betreten
Insonderheit bei dorf und steten.
Im see halt jeder seinen stand
Und wander nicht mer auf dem land.
Aus ufer mag er wol austreten,
Daselbst sitzen, singen und beten,
Jedoch weichen zus königs er
Und wo der menich spazieret her.
Wenn ihr dies haltet algemein,
Will ich euer trost und schutzherr sein,
Gar fleißig auf euch achtung geben,
Sobald ihr anfanget zu leben,
Und für die schlangen wol verwaren.
Wer sich aber anders wird gebaren,
Den wil ich strafn an leib und gut;
Darum sebt zu, das ihr recht tut.
Wo man nicht findet der straf exempel,
Da wird veracht rathaus und tempel. —

---

III, 36 ziehn auf sein, aneignen seinem. — 42 alvater, so in der Ausg. 1695; früher: „Olterwehr" 1600, was dem alten odehere, otivaro, otter näher kam. Alvater ist: Vater aller, ehrwürdiger Vater. — 51 zus, zu des. — 57 für die, vor den. 61. 62 erst 1695 eingeschaltet. — 62 rathaus und tempel, Umschreibung für: Weltliches und Göttliches.

Als der könig die red getan,
Hub sich ein wunderleimen an;
Für andern aber drang herbei
Koar und macht ein groß geschrei,
Das er und seine rottgesellen
Die alten schelm nicht eren wollen.
Sie können sich auch nicht verzeihen,
Das sie im gras nicht hielten reihen —
Und was der sachen war noch mer.
Darum erzürnt der könig ser.
Und als sie zu ihm drungen ein
Und greifen ihm an seine bein
Mit bitt, er wöll sein ordnung brechen
Und die alten nur gar erstechen,
Trat der könig zurück hinab
Und sprach im zorn: Ich werd knip, knab,
Wo man mein ordnung helt für spot!
Damit knip er den Koar tot,
Dazu noch über funfzehn ander,
Verschlang sie alle nach einander.
Solch lon bekam, der get veracht
Und auch der alten rat verlacht. —
Er zog auch eilend aus der seit
Zween starke flugel, lang und breit,
Und fur damit über den see.
Die frösch riefen: O wehe uns, wehe,
Nun müssen wir alsamt vergehen!
Wer kan und mag uns nun beistehen?
Der könig ist vom teufl besessen,
Er wird uns all schlagen und fressen.
O betten wir noch unsern bloch!
Damit kroch ein jeder zu loch,
Und durft keiner in dreien tagen
Etwas reden oder was fragen.

---

III, 67. [illegible]

Und wenn gleich einer tucht herfür,
Müst er doch wagen abenteur,
Das der könig am ufer gieng
Und ihn mit dem schnabel empfieng.
Die schlangen furchten auch den tod,
Krochen zu uns in ihrer not
Und fraßen den wirt und die seinen.
So wurden zweifacht unser peinen:
Denn wer könig bloch nicht will leiden,
Dem ist der storch zur straf bescheiden.

## Das IV. capitel.

Die frösch suchen bei den alten rat und weln einen neuen könig.

„Einstmals, als es fer finster war
Und man beserget kein gefar,
Saß der laubfrosch Wrer auf ein blatt
An einem rer, war hoch und glatt;
Rief laut, das am see weit erschallt.
Die frösch krochen herfür gar bald,
Meinten, es würd nun sicher sein,
Weil der laubfrosch quetschet so fein.
Und als sie all zusamen kämen
Und ihren könig nicht vernamen,
Fiengen sie an ihr leid zu klagen
Und um ein guten rat zu fragen,
Wie mans doch immer machen solt
Mit ihrem könig herr Barthold
Leisetritt, den großen tyrannen,
Der Roar fraß samt seinen mannen.
O kluger Marr, o Morz, Coard,
Quadreauer, Amer, Marquard, Morard,
Was gabt ihr uns einen guten rat;
Roar uns gar betrogen hat!

III, 2 abenteur, Gefahr. — 102 uns. Bausbach redet noch immer. — IV, 5 das, daß es. — 8 quetschet, vgl. I, 5, 2, 52. — 10 vernamen, wahrnahmen. — 14 Barthold, Name des Storches aus dem „Reinke Voß“ 1777, hier als Vorname gebraucht zu — 15 Leisetritt, von seinem leisen vorsichtigen Auftreten, mit dem Nebensinn des Schleichers.

O komt durch got und rat mit ein,
Was in der not das best wil sein! —
Die alten hieltn an ihrem ort
Und hörten die betrübte wort;
Und ob sie gleich sich vorgenommen,
Zun jungen nimmermer zu kommen,
Die ihr zuvor gespottet hatten,
Das königreich nerrisch verraten:
Dennoch, weil es warn ihre leut,
Kinder und kindskinder die zeit,
Vetter, oheim, schweger, paten,
Die ihnen auch viel freundschaft taten,
Meinten sie doch in solcher not,
Da es ihn allen gölt den tod,
Man solt das gemein best bedenken
Und seinen zorn demselben schenken.
Es blieb doch bei dem alten reim:
Bei weisheit muß ein torheit sein;
Denn ein um die ander regiert,
Das helt man hiebei auch gespürt.
Zogen derwegen allesamt
Traurig hin zu der andern stand. —
Jeder ihn aus dem wege gieng,
Bis sie beschlossen einen ring,
Allerseits die alten umgaben.
Rülinger sprach: Ihr solt dank haben,
Ihr edle, alte, weise herren,
Die wir billig für veter eren,
Das ihr uns habt ser wol geraten;
Das wir aber darnach nicht taten,
Das macht ein junger stolzer man,
Und das wir alle torheit han.
Kein weiser man ward je genant,
Bei dem man nicht ein torheit fand.
Wir bitten got und euer er,
Ihr wolt mit uns nicht zürnen mer,

---

IV, 21 durch, um [illegible] — [illegible] wo die andern standen: [illegible] — 44 [illegible], vgl. II, 4, 2, 5.

Sondern uns veterlich vorschreiben,
Was wir machen und wo wir bleiben
Für des tyrannen große macht,
Die uns in not und tod gebracht.
Wir wollen folgen euerm rat,
Odr got erzeig uns keine gnad!
Wir wollen auch zu aller zeit
Eurn namen preisen weit und breit,
Koar abr und Ketchs verflucken
Mit allen, die eigen nutz suchen,
Das alle nachkommen behalten:
Der beste rat sei bei den alten!
Als er dies sagt, ward ein geschnatter:
Marr, Marr ist unser lieber vatter!
Wie die frösch noch allzeit sagen,
Wenn sie einander um rat fragen.

## Das V. capitel.

Des alten Marren rat, wie man daheim das regiment bestellen soll.

„Lieben herren und lieben tinder,
Sprach der alte Marr, ihr seid nicht rinder,
Sondern von der propheten art,
Den heimlichkeit ward offenbart
Vom sommer, sonnenschein und regen
Und wie sich die winde bewegen.
Was soll aber der weise man,
Der ihm selber nicht raten tan
Und, wenn er gleich hört guten rat,
Dennoch nicht folget mit der tat?
Was sol man raten oder taten,
Da alle sachen sein verraten?
Es ist nun eur wille geschehen
d damit leider viel versehen,

IV, 58 bleiben, ausdauern, beharren. — 59 große, müsste heißen „größer". — 67 behalten, im Gedächtniß bewahren. — V, 2 rinder, Rinder, wie Rinder plump und einfältig. — 4 den, denen. — 11 taten, thun. — 12 verraten, durch Verrathen verdorben.

Denn das jemandes zwingen wolt
Euren neuen könig Barthold,
Ist alles von vergeblichen dingen,
Dieweil kein schlang ihn mag bezwingen,
Er nimt und fürt sie alle daher,
Als wenns der teufel selber wer.
Er stehet auch nicht ab von dem amt,
Weil ihr ihm geschworen allesamt,
Und ist kein zweifl, got hat gewolt,
Das er eur torheit strafen solt. —
Es ist dennoch nicht alls verloren,
Wenn ihr nur guten rat wolt hören.
Ich hab eurn könig angesehen:
Er kan wol an dem ufer gehen
Und etwas in dem wasser waten
So weit die stiefeln sein geraten,
Nicht schwimmen und tauchen geschwind,
Weil seine füß on ruder sind.
Darum regieret er im land
Und auswendig die see am rand;
Die tief aber bleibt uns allein,
Darein können wir sicher sein,
Auch wol im ror, für seinem schlagen,
Das wasser kan ihn gar nicht tragen.
Es bleibt uns auch die nacht allein,
Er schleft und mag nicht bei uns sein. —
Ist derhalben mein rat und ler:
Wer gnarret hat, der narr nicht mer,
Erzürn got nicht, folg gutem rat,
So komt er nicht in großer schad!
Darnach, weil ihr den storch erkoren
Und ihm ein hohen eid geschwaren,
So halt den eid und sein gebot;
Wer den eid bricht, der lestert got,
Und got straft es an kindes kind:
Das sich in der erfarung findt.
Insonderheit weil sein gebot
Nicht ist wider nätur und got;

---

V, 40 mag, vermag. — 42 gnarret, Narrheit begangen hat.

Denn ob es wol ser gebt zu herzen,
Wenn man sein freiheit soll verschmerzen,
Nicht tun als man zuvor gewont,
Mit leibesstraf nicht sein verschont,
So soll man doch nicht widerstreben,
Wenn man die freiheit hat vergeben.
Wenn man einmal geschworen hat,
Zu halten des königs mandat,
Sein recht hat man vergeben schlecht,
Wie man spricht: Wilkür bricht landrecht. —
Unterdeß, weil der storch gestatt,
Das ihr euch selbst regiert mit rat,
Das wir fortan in unserm see
Unordentlich nicht leben mehe
Und darüber von jar zu jar
Immer kommen in mehr gefar,
So erwele man weise leut,
Die anfahen morgen und heut
Aufzuschreiben gesetz und recht,
Darnach sich richt unser geschlecht,
Die erbarlich und billig sein,
Laster nicht lassen reißen ein,
Niemand mit ungerechtigkeit
Zufügen ein beschwerlichkeit,
Die loben muß, wer nur ist bieder,
Die dem könig nicht sind zuwider.
Die gesetz sollen sein unser herr,
Soln uns richten, sonst keiner mer,
Des gesetzes diener wollen wir sein,
Damit wir bleiben frei und rein;
Niemand soll tun was ihm gefellt,
Sondern was ihms gesetz vorstellt;
Wer dawider will tun und leben,
Der sol gut oder leben geben,
Oder wir woln ihn aufs land jagen,
Daselbst mag er dem könig klagen,
Was er für böse tat begangen,
Und sein verdiente straf empfangen.

---

V, 55 vergeben, weggegeben. — 84 vorstellt, verschreibt.

Wer aber lestert wider got,
Es sei im ernst oder im spott,
Dem schneid man ab die zung sobald,
Das er ewig stilschweigen halt
Und sein leben zubringen muß
Fern in der insel Seriphus. —
Damit aber jeder erfar,
Was im gsetz recht odr unrecht war,
Soll man ordnen zwelf weise herrn,
So unserm ganzen reich zu eren
Das recht lernen und jedem sprechen,
Wie man straf, die sich dran verbrechen.
Und das man ere, was diese sagen,
Und straf, die nach dem recht nicht fragen,
Muß auch ein konig sein bestallt,
Der über ihrem rechtspruch halt,
Der so mechtig sei und bewert,
Das sich keiner wider ihn sperrt:
Denn gebieten on straf und macht
Macht herren und gebot veracht. —
Das auch der könig nimmer frei
Gebraucht seines willens tyrannei,
Die rechtsprechen und ihr geschlecht
Veracht, unterdrückt wider recht:
So bleibt die alte ordnung gleich,
Das sieben fürsten sein im reich,
Die neben andern haben macht,
Den konig zu tun in die acht
Und einen andern zu erwelen,
Der tue was ihm die recht befelen. —
Der könig und die sieben herren
Werden zu des ganzen reichs eren
Wol befordern zu aller frist
Was jederman zutreglich ist,
Das adel, burger, baur und knecht
Ein jeder bleib bei seinem recht.

---

V, [illegible]. „In der Insel Seriphus [illegible]" [illegible] Seriphus, Serfo, ist eine der Cykladen. — [illegible] „recht". — [illegible] sperrt, straubt, [illegible]. — [illegible] wie Fürsprech gebildet: in der Klage von [illegible] „recht sprechen".

Denn wo kein ſtand behelt ſein er,
Bleibt in dem reich kein freiheit mer.
Wies denn bei tyrannen zugehet,
Freiheit bei ihnen geferlich ſtehet,
Alzeit neidet der tyran
Ein freie ſtadt und freien man. —
Vornemlich aber muß man haben
Viel ſchulen vor die junge knaben,
So unſr religion und recht
Lernen und leren im geſchlecht,
Rechtſprechen, oder falſcher ler
Warheit ſetzen zur gegenwer,
Und ſein gleich bei ihn wenigr gaben,
Denn man zu der ſchulkunſt muß haben,
Iſts doch gnug, das ſie den anfang
Oft behalten ihr lebelang
Mit beten, latein, guten ſitten,
Das ſie ihr recht und ſtraf erlitten,
Dabei gewont je lenger je mer,
Das man obrigkeit billig er. —
Darnach muß man auch wechter ſetzen
Wider all die, ſo uns verletzen,
Die uns warnen für allen ſchaden
Und nicht verreter heimlich laden,
Das ihr, wenn der könig komt her,
Euch machet von dem land ins mer. —
Endlich, weil es unmüglich iſt,
Das man fried hab zu aller friſt,
Weil unter uns auch ſelbſt viel leben,
Die nach unruhe und hader ſtreben,
So muß man kriegesordnung machen,
Richtig beſtelln nach allen ſachen,
Nach emtern befel, man und pferd,
Was jedem für beſoldung werd,
Wer zuerſt und zuletzt auf ſei,
Wie man dem feind auch komme bei,

---

V, 130 geferlich, gefährdet. — 133 muß; in der Ausg. von 1605 „was“. — 140 denn, als; ſchulkunſt, Pädagogik; um ſelbſt kunſtgerecht Schule halten, unterrichten zu können.

Wie man dem ſterck ſelbſt weren ſelt,
Wenn er wider recht handeln welt,
Und was anders oder dem gleich
Nötig würd mer erkant im reich.
Das regiment war wol gemacht,
Das beim frieden den krieg bedacht. —
Wenn denn jeder ſein amt verwalt:
Der könig ſchutz, das recht der alt,
Der gemeine man erbeit und neren
Und wir alſamt gefürchtig weren,
Würd got mit uns zufrieden ſein,
Wolfart geben der ganzn gemein,
Jeder im fried und freuden leben,
Got wol rat und tat dazu geben. —
Das iſt mein bedenken und rat,
Den Rülinger gefordert hat.
Wolt ihr folgen, es ſtebt euch frei;
Wolt ihr nicht, ſo iſts nicht neu,
Das ihr verachtet guten rat
Und trauret nach nerriſcher tat.
Quad, quad, ſprecht ihr, wenn ihr was habt;
Wenns weg iſt, ſo wars hochbegabt;
Wenn der beſem gar iſt verkert,
So rümt ihr ihn erſt erenwert;
Was euch got gab, iſt nie bedacht,
Was er euch nam, ward hoch geacht. —
Die alten ſtimten überein:
Dies ſol auch unſer meinung ſein!
Die fröſch riefen auch überlaut:
O wer Marr bett zuvor getraut!
Marr, Marr, Marr iſt der rechte man,
Wir nemen Marrn zum könig an,
Der weiß das recht, der weiß gelimpf,
Mit got und recht iſts ihm kein ſchimpf.

---

V, 168. Vgl. das bekannte lateiniſche Sprichwort: Si vis pacem, para bellum. — 170 ſchutz: in der Ausg. von 1600 „ſchutzt“. — 171 und neren, und nähren, Nahrung erwerben; der „gemeine Mann“ iſt der Nährſtand. — 183 Quad: vgl. II, 4, 2, cl. — 184 hochbegabt, vortrefflich. — 185 verkert, durch Ausleihen abgenutzt. — 195 gelimpf, Glimpf, mildere Strafe. — 196 ſchimpf, Scherz.

Marr wollen wir geborſam ſchweren
Und ihn für unſern könig eren!

## Das VI. capitel.

Liederkhomar, des Marxen ſon, wird zum könig erwelet.

„Marr erſchrak für ſeiner fröſchleut
Wunderantwort, wal und beſcheid
Und ſprach: Ich nem die wal nit an
Und will gar nicht das anſehn han,
Als wenn ich reit zu meinen eren,
Will auch mein alter nicht beſchweren.
Welet zum reich ein jungen man,
. . . . . .
Gern will ich mit raten in ſachen,
Mit erbeit weiß ich nichts zu machen;
Hab ich etwas geraten recht,
Schont zu dank mich und mein geſchlecht. —
Dies ward weitleuftig disputiert
Und wunderlich herumgefürt,
Wie der wind eine feder belt,
Da man nicht weiß, wo ſie hinfellt.
Endlich ward Rülinger befolen,
Er ſolt ausſprechen unverbolen
Was in dem rat beſchloſſen wer.
Der ſprach auch: Herr Marr, alter herr,
Es bekennet das ganze reich,
Das unter uns euch niemand gleich
Mit weisheit und getreuem herzen;
Darum hören ſie an mit ſchmerzen,
Das ihr könig ihr nicht ſein wolt,
Das ihr billig annemen ſolt.
Dieweil ſie aber hoch geſchworen,
Zu tun und nicht allein zu hören
Was euer rat begeren würd,
Nichts anders ſich demnach gebürt,

VI, 4 reit, rieth. — 14 wunderlich, zum Verwundern; herumgefürt, hin und her erörtert, multiformi ambage torquebatur.

Denn das sie das getreulich halten,
Verschonen ihren lieben alten. —
Aber also und dergestalt,
Das denn got der herr selber walt,
Das ihr, herr Marr, neben den alten,
Die es alzeit mit euch gehalten,
Als Koard, Morz und herr Marquard,
Amor, Quadroquor und Morard,
Kötre, Quare, Kakotera,
Kunkerlekunk, Morquetera,
Unsers reichs ordnung und recht beschreiben
Und desselben rechtslerer bleiben.
Euer son aber, der bei euch helt,
Der großmütig tapfer held,
Wolgnant Marr Kederlaomar,
Nach dem, der Elams könig war,
Wird angemeldt euch algemein,
Das er soll unser könig sein,
Schützen recht und gerechtigkeit,
Nicht nach zorn, sondern billigkeit.
Wir sind hiermit sein untertan,
Wollen tun als getreue man.
Es wollen auch die fürsten sieben
Ihn als ihres reichs könig lieben
Und neben ihm gotsfurcht und er
Und was not ist befördern mer.
Wie sie mir denn haben befolen,
Das ichs also vermelden sollen.
Wer wider diesen abscheid tut,
Dem soll es kosten gut und blut,
Er soll am land im elend leben,
Der storch soll ihm die blonung geben!
Seid ihr der meinung, sprecht alsamen
Mit ausgestreckter hand: Ja, amen!
Der hauf der rief: Jo, jo, amen,
Wir sagen ja in gottes namen.

---

VI, 36. Vgl. II, 1, 4, 206 fg. (statt Koard ist in der Ausg. von 1665 hier „Koar" genannt, der nicht zu den „fürstlichen Personen", sondern zu den „jungen Reichsräthen" gehört). — 46 Elam, 1. Mos. 14.

## Das VII. capitel.

Unterung des königlichen stammes bis auf könig Vansbacken.

„Der könig Nederlaomar
Für viel jaren mein anherr war,
Da ich bin seins sons kindes kind;
Sonst aber man in bücher findt,
Wie ich selber auch hab gelesen,
Der Marr sei vor ein mensch gewesen,
Geboren in großem geschlecht,
So man die Quader nennet recht:
Denn wie Latona hat ein trunk
Für sich und für ihr tindlein jung,
Rürten sie allen dreck empor,
Das wasser sein klarheit verlor,
Welchs die Latona so verdroß,
Das sie den fluch über sie goß,
Sie soltn ewig im wasser bleiben,
Darein ihren mutwillen treiben.
So wurden sie zu frösch gemacht,
Wie in der schrift sonst wird gedacht.
Darum ist des Marren geschlecht
Verstendig auf weisheit und recht
Und zu dem königreich erwelt,
Wiewols keiner erblich behelt,
Sondern das die fürsten all sieben
Welchen sie des geschlechts belieben
Ihres gefallens frei erwelen
Und ihm das königreich befelen. —
Es ist auch vielfeltig bedacht,
Weil man weder durch list noch macht

---

VII, 5 Quader, Quaden, ein deutscher Volksstamm; hier Anspielung auf quad, schlecht, und das Platschen der Frösche im Wasser, quadderm. — 9 fg. Die Fabel von der Latona und den in Frösche verwandelten Bauern nach Ovid's „Metamorphosen" wird unten III, 3 erzählt. — 20 verstendig auf, sich verstehend auf.

Sich des storchen macht kont entnemen,
Ihm auch weder entgehn noch zemen,
Das man seinen tod bitten solt,
Ob der son besser werden wolt.
Welcher nicht kont blutgierig sein,
Weil er hett schwarzen mund und bein,
Weil er nur kleine würmlein schluckt
Und der frösch keinen unterdruckt.
Got hört es auch; der alte starb,
Der junge storch seine stet erwarb,
Der könig auch selbst zu ihm trat
Und um gnedig regierung bat,
Das er zusagt, wenn man nur tet
Was sein vater geboten het.
Ach wie oft wird hofnung betrogen,
Wie oft hat Werweiß gar gelogen!
Schnabel und bein wurden bald rot,
Er biß mer als sein vater tot,
Er bracht auch alle brüder mit
Und leret sie denselben schnit,
Die erzogen all so viel kind,
Das wir am land nicht sicher sind,
Das auch nach unser veter ler
Kein roter frosch on groß beschwer
Im austmonat das maul auftut,
Es sei am land odr in der flut,
Bis das die störch all sind verflogen
Und in ein ander land gezogen.
Sonst ist im see noch fried und freud:
Got bhüt ferner vor allem leid! —
Es komt aber daher unser klag,
Die wir füren zu nacht und tag,
Das Koar und der Kechs Barthold,
Den storch, zum könig haben wolt;

---

VII, 29 entnemen, entziehen. — 31 Werweiß, Personification der Hoffnung, der Frage an die Zukunft: Wer weiß, wie es? u. s. w. — 52 roter frosch, rana temporaria, rötlich oder gelbbraun, [illegible] weniger als die größern Wasserfrösche. — [illegible] austmonat, Erntemonat, August.

Und wie gedisch wir taten drau,
Das wir Marren und seine man,
So uns recht und gericht beschrieben,
Nicht wolten als die veter lieben.
Denn wenn man schuldig straf muß tragen,
So pflegt man sein torheit zu klagen.

VII, 63 gedisch, albern.

# Das sechste teil.

Von Beißkopfs amt und macht.

## Das I. capitel.

Was von dem Beißkopf beratschlaget werden.

„Als nun des königreiches grund
Geleget war, so gut man kunt,
Ward ferner manchfeltig bedacht,
Was man von unserm Beißkopf macht.
Etlich wolten, er solte genesen
Und bleiben wie er vor gewesen;
Die andern wolten seine lond
All geben in der fürsten hand,
Von denen er alles genommen,
Durch lügen er und gut bekommen,
Weil das kein praescription hat,
Das man erwarb durch falschen rat;
Der drit hauf aber haben wolt,
Das man misbrauch abschaffen solt,
Gut ordnung aber nicht zerrütten,
Das kind nicht mit dem bad ausschütten.
Doch kont man nichts gewiß draus machen,
Weil mit einßeln so viel ursachen. —

I, 4 von, aus. — 5 genesen, mit dem Leben und somit unversehrt davonkommen. — 11 praescription, gesetzliche Sanierung (Gültigkeit). — 16: das Gute mit dem Schlechten verwerfen. — 18 mit einander, mit einander, zusammentreffen.

Die erſt urſach war aberglaub,
Der ihrer viel macht blind und taub,
Meinten, Beißkopf wer gottesman,
Niemand ſol ſich vergreifen dran,
Und wenn er gleich ein irrtum hette,
Wer nicht rat, das man ihm einredte;
Ein alte gewonheit und recht
Solt man nicht abſchaffen ſo ſchlecht,
Ob ſie gleich nicht wer wie ſie ſolt
Und man ſie gern verbeſſern wolt.
Darum auch ſagt ein heiliger man,
So groß ſünde wer nicht daran,
Das man den götzen opfer bracht,
Als wenn man uneinigkeit macht;
Endrung brecht alzeit mer gefar
Denn ſonſt in der gewonheit war,
Endrung macht uneinigkeit und ſtreit
Und greift gemeinlich gar zu weit.
Des Beißkopfs ler wer von viel jaren;
Die alten auch nicht narren waren;
Der alte glaub wer je der beſt,
Den ſolt man alzeit halten feſt.
Und was wolt das geben für lermen,
Wenn jeder wolt was eigens ſchwermen
Und geiſtlich ſein on alle orden,
Die aus der not geſtiftet worden,
Damit man kont den falſchen leren
Jederzeit ſein ordentlich weren.
Dazu man auch muſt güter haben,
Die fromme leut got willig gaben;
Wer ſie ihm nem, dem würd es gehen,
Wie man am adler hett geſehen,
Da er vom altar nam das beſt
Und fürts ſein jungen in ſein neſt,

---

I, 24 rat, rathſam. — 26 ſchlecht, einfach, ohne weiteres. — 27 wer fehlt in der Ausg. von 1608; in der Ausg. von 1600 ſteht „wie“ doppelt. — 29—32 ſind erſt 1608 hinzugefügt. Ich weiß nicht, wer mit dem „heiligen man“ gemeint iſt. — 36 gar fehlt in der Ausg. von 1608. — 42: wenn jeder für ſich vom Glauben abweichen wollte. — 48 gaben, als Gabe darbringen, oder: gegeben haben. — 50 vgl. Aeſop. Ner. 133.

Wust nicht, das ein kol daran hieng,
Davon gar bald das nest angieng,
Und nert die flammen von den winden,
Verbrant den vater mit den kinden.
Der geistlich güter macht gemein,
Wird, ehe er meint, ein betler sein. —
Die ander ursach war herkommen
Von dem ernst und eifer der frommen,
Die sich hielten von sünden rein,
Schlossen aus des himmels gemein
Alle, so unter Beißkopf lebten,
Bei irrenden schafen umschwebten.
Man solt sie alle verdamt nennen,
Wie auch Beißkopf alls wolt verbrennen,
Als Elias ehemals auch meint,
Got würd nicht finden seinen freund
Im land da man kelber anbet,
Dem Baal götlich er antet;
Da sonst andre gaben bericht,
Es wer gottes geheim gericht,
Ob nicht sein geist ein herz anrürt,
Da teglich würd sein wort gefürt,
Wenn gleich der rechte verstand noch schlief,
Doch kein mutwill mit unterlief.
Wie ehemals unter Phariseern,
Esseern und auch Saduceern,
Unter eim haufen böser leut
Etlich durch Christum sind erfreut.
Des worts schulr müst man unterscheiden
Von allen unberichten heiden
Und nicht so geschwind urteil sprechen,
Den bogen im spannen zubrechen. —
Die drit ursach war eigennutz:
Einer hoft von dem Beißkopf schutz,
Wolt seiner gnad und woltat leben,
Hoft, er würd ihm was großes geben;

---

I, 54 angieng, sich entzündete. — 57 macht gemein, zum allgemeinen Besten einzieht. — 71 gaben bericht, berichteten, [illegible]. — 82 unberichten, nicht unterrichteten. — 84 zubrechen, zerbrechen.

Der ander wolt es alsobald
Zu sich auch reißen mit gewalt,
Zur kirchen nutz gar nichts gestehen,
Solt auch die ler zu bodem geben,
Oder wolt den nußkern selber essen,
Den glerten die schlauben zumessen.
Insonderheit dasselbig teten
Die fürsten, so die schwindsucht hetten
Aus unmeßigem zer erlangt,
Die ihren kindern noch anhangt. —
Daraus entstand mit großem streit
Die viert ursach: uneinigkeit,
Solchen misverstand, das eim möcht grauen;
Keiner durft dem ander vertrauen,
Keiner durft sich etwas anmaßen,
Weil er von andern war verlassen. —
Die fünfte ursach, die uns behaft,
War des storchs böse nachbarschaft,
Der uns zusatzt an allem ort,
Das wir nirgend vermochten fort,
Das wir auch musten sorge tragen,
Der Beißkopf würd sich zu ihm schlagen,
Verraten alle heimlichkeit,
Einfüren in den see gar weit.
So wer denn vollend alls verloren,
Der könig selbst, den wir erkoren. —
Die letzte und vornemst, die ich weiß:
Die geschwinde renk und großer fleiß,
So der Beißkopf und sein anhang
Angewandt hat nun ein zeitlang:
Er stellt sich unschuldig und from
Und behelt doch eins königs kron;
Er verheißt allen große gaben
Und stielt ihn alles was sie haben;
Er will schützen die religion
Und nimmet uns die region;

---

I, 91 gestehen, zugestehen, bewilligen. — 94 schlauben, Schalen. — 96 schwindsucht ist hier nicht passiv, sondern activ gemeint, wie Schlingsucht. — 101 Solchen, solch' en. — 105 behaft, behaftet, befangt. — 116 geschwinde, starke, gefährliche. — 124 die region, das Land.

Er will gottes kinder vertreten
Und mordet alle, die recht beten:
Wie davon zuvor ist gesagt.
Das ist der Unfall, der uns plagt,
Das wir den Beißkopf mit sein tücken
Damals nicht konten unterdrücken,
Und müssen es dahin verstehen:
Was got nicht will, das muß nicht geben.
Der teufel bleibt mit seim geschlecht
Bis auf das letzt gericht und recht.

## Das II. capitel.

Was mit dem Beißkopf und in der religion für ordnung gemacht worden.

„Endlich aber zun sachen tat
Fürst Morz und folgt dem weisen rat
Des mantiers, das ich vor genant,
Am Weißenberg sein schüler fand;
Schaft, das durch bitt und ernst da kamen
Des Beißkopfs freund und feind beisamen,
Und ließ ihnen semtlich anzeigen,
Auch zugleich ausfürlich bezeugen,
Das der Elbmarr nicht unrecht sagt,
Wenn er über den Beißkopf klagt.
Man nent unbillig gottes man,
Der gottes wort nicht leiden kan,
Unbillig nenne man alte ler,
Die wider got erfunden wer.
Der quelbrunn selbst ist rein und schon;
Je weiter das wasser fleußt davon,
Je mer es annimt dreck und sand
Von fremden zuflüssen und land.
Also ist gottes wort auch gut,
Wenn man nichts drab oder zutut;

1, 127 zuvor: vgl. II. 2, 4, 105. — II. 4 Morz, Moritz von Sachsen. — 4 Meißenberg, Wittenberg. — 7 Elbmarr, Luther. — 15 quelbrunn, die Quelle. — 20 drab, darab, davon.

Wenn mans aber nach leng der zeit
Auch meiſtert und ausdenet weit,
Sein eigen fürwitz benget dran,
Wie denn der Beißkopf hat getan,
So iſts nicht alles lauter klar,
Was der gröſt hauf achtet für war.
Es iſt nicht alles gut und reine,
Das andr odr ich herzlich gut meine.
„Mich dünkt", „ich wen", „ich mein", „ich halt"
Tut oft der warheit groß gewalt.
Gedeon meint auch got zu eren,
Zu opfern und ſein wort zu leren
In dem leibrock, den er gemacht
Vom raub, ſo war zuſamenbracht,
Als er durch götlichen beiſtand,
Die fremde feind ſchlug aus dem land.
Wie auch Saul meint, beſſer zu ſein
Der feinde ochſen opfern fein,
Denn ſie mit ihrem ſtall verbrennen;
Got abr wolts nicht für recht erkennen,
Dieweil hierin ein jeder tate,
Was ihm got befolen hatte,
Und ſprach: Vergeblich ſie mich eren
Mit menſchenſatzungen und leren. —
Darauf ſolt man vornemlich ſehen,
Was mit der warheit kan beſtehen
Und was ein lügen iſt und tand,
Das wir vor got nicht beſtehn mit ſchand.
Denn was got ordnet, das iſt gut;
Nicht was der aberglaube tut,
Odr was man böslich iſt gewont.
Bös gewonheit endlich bös lont.
Wer auch auf gottes wegen gehet,
Der hat ein orden, der beſtehet,
Der leßt vom böſen, folgt dem guten,
Solt ihm gleich der kopf drum bluten.
Denn fried on warheit iſt ein gift,
Das nichts denn gotteslestrung ſtift

---

11, 22 meiſtert, gewalttätig ändert. — 31 Gedeon. Judic. 8, 27. — 37. 1. Sam. 15.

Und die selen zur hellen fürt,
Das zu gedulden nicht gebürt.
Was man auch got gibt und verert,
Das bleibet billig unverkert;
Was aber gotlos böswicht
Uns abstelen durch ihr gedicht,
Als wenn es got gegeben wer,
Und brauchens selbst zu ihrer er,
Zur pracht, zur unzucht, saufen, fressen,
Zu der schutz, die ihrn eid vergessen
Und dem könig zu widerstreben
Ires eigen mutwillens leben:
Das man das, sag ich, ihnen laß
Und noch mer zugeb über das,
Ist got so großer wolgefall,
Als wenn man auch den dieben all,
Was sie gestolu, behalten ließ
Und doch mer dazu stelen hieß.
Da sols hin, da es her ist kommen,
Der sols haben, dems ist genommen,
Wie got und die natur gebeut
Und Zacheus exempel deut.
Wie Moses auch das kalb aus gold
Nicht got zu eren sparen wolt,
Ob es gleich got gegeben war,
Sie mustens wieder saufen gar;
Wie Jacob vor auch tat dergleichen,
Vergrub die götzen für der eichen;
Wie Gedeon und ander mer
Was gestift war zu Baals er
Namen, verbranten und zerrissen,
Machten sich davon kein gewissen.
Denn weltlich gut, herschaft und er
Ist nicht der grund der rechten ler,
Sondern ist ihr verretergeld,
Davon sie ins verderben fellt.
Wie man sagt, das religion
Geboren hab ein tochter fron,

---

II, 62 unverkert, unverkürzt. — 81. 2. Mos. 32 fg. — 96 fron, herrlich, heilig. Die Tochter ist die Kirche.

Die tochter hab ihr mutter gefressen,
Bei reichtum sei der ler vergessen.
Die fürstentum sind kol und braten,
Die opfer und altar verraten;
Die solt Beißkopf ihrn herren lassen,
Sich teins weltlichn gebiets anmaßen.
Unterdes ist es auch nicht recht,
Das man verachtet gottes knecht,
Oder das sie in armut leben;
Man sol ihn erlich notdurft geben
Für sie, für ihr weib, für ihr kind,
Wie man bei den Leviten findt.
Man sol auch schuln und schüler neren,
Die uns dienen zur not und eren.
Aber königreich und fürstentum,
Wie gesagt, gehörn nicht in den rum,
Sondern zu den weltlichen herren,
Die sollen sie selbst für herren eren,
Für ihr ammen und schutz erkennen
Und sie gnedige herren nennen,
Aber nicht für fußschemel halten,
Wie der Beißkopf getan den alten. —
Darum ob man nicht stopft itzund
Dem Beißkopf seinen freissigen mund,
Ob man ihm seinen schild nicht nimt,
Darunter er so sicher schwimt:
So ist doch not, das man ihm wer,
Das er nicht unsern see auszer.
Er bleib im Süderse und mer
Und far um beid Indien her
Bei denen, die von got nicht wissen,
Sonn und mond um beistand begrüßen,
Laß unsern könig, fürsten und herren
Mit kron, scepter und schwert geweren. —
Und weil obrigkeit helt in hut
Aeußerlich zucht, er, leib und gut,
Die seel aber und ihr anschlege
Vernemen mag in keinem wege,

---

II, 114 sie fehlt in der Ausg. von 1[illegible]. — 125 Süderse, Mittelländisches Meer. — 128 begrüßen, anrufen.

Ja weil niemand die herzen kan
Mit gwalt zum glauben richten an,
Sie müssen sich freiwillig geben
Zu heiliger ler, glauben und leben:
So wollen wir auch niemand zwingen,
Von des Beißkopfs glauben abdringen,
Er bleib wie er zvor ist gewont,
Nur das er die obrigkeit schont. —
Hinwider woln wir nicht gesteben
Oder lenger mit geduld ansehen,
Das der Beißkopf und seine rot
Ihres gefallens beißen tot
Die es mit ihn nicht halten wollen,
Sondern das beid teil frei sein sollen.
Wer von got ist, der höret sein wort,
Wer nicht, der far zum teufel fort!
Weltlich aber sollen beide teil
Erlich friedlich leben dieweil
Und Beißkopf im Südersee lassen
Was seine vorfaren besaßen,
Bis got erweckt ein heldenman,
Der ihn mechtig bezwingen kan,
Rettn von seiner lügen die welt,
Warheit zuletzt den platz bebelt. —
Dies ist nun auch also geschehen
Und bleibt bis auf den tag besteben
Mit unsers königs guten willen.
Ob man Beißkopf gleich nicht kan stillen,
Got wird ihm seinen lon wol machen,
Dem befelen wir alle sachen.
Das war der abscheid dazumal,
Dem fielen bei die andern all.
On das Beißkopf viel protestieret,
Mit list und gewalt practicieret,
Das er den beschaid macht zu nicht,
Sein tun und lassn er dahin richt,
So helt doch wider seinen trutz
Got der herr seinem heuflein schutz

III, 143 gestehen, zugeben.

Und ſteht bei unſer obrigkeit.
Ihm ſei lob, dank in ewigkeit!

## Das III. capitel.

Der frölich König bittet den meuſekönig zu gaſt.

„Alſo hab ich dir nun geſagt
Alles, was du mich haſt gefragt.
Damit du aber in der tat
Anſchaueſt meine majeſtat,
Auch wie die hiſtorien all
Gemalet ſein in meinem ſal
Und was ſonſt hernach iſt geſchehen,
Gar wunderbarlich anzuſehen,
So far mit mir in meinen tron.
Du ſolt ſein als mein lieber ſon,
Ich will dich begaben und eren
Als wol geziemt eim ſolchen herren;
Damit du auch habſt kein geſar,
Wil ich dich ſelber füren dar
Und ganz frei ſicherlich geleiten,
Auf meinem rücken ſolt du reiten,
Wie die Europa unverletzt
Vom Jupiter ward übrgeſetzt.
Mer ich mich nicht erbieten kan
Gegn einem unbekanten man.“ —
Bröſeldieb antwort: „Ich bin erfreut,
Das ich erlebt hab dieſe zeit,
Das die glückliche ſtund iſt kommen,
In der eur lieb mich angenommen
In ſolch ihr herrliche kundſchaft,
Ja in ihr großmechtig freundſchaft,
Mir ihres reichs wunder erzelt,
Dergleichen vielleicht in der welt
In keinem königreich geſchehen,
Daraus viel exempel zu ſehen,

III, 9 tron, Ehrenſitz, Palaſt. — 11 dar, dorthin. — 25 kundſchaft, Bekanntſchaft (entfernter als Freundſchaft).

Und dank eur lieb, das unbeschwert
Sie mich damit gnedig verert.
Doch ist mir leid, das auf mein fragen
Eur lieb so große mühe getragen
Und der abred so viel gemacht;
Ich hab die sach so nicht bedacht.
Jedoch hat mirs so süß geschmeckt,
Als wenn man den milchram ableckt,
Als wenn man rosinberlein beißt,
Das eim der wein den bart abfleußt,
Als wenn man aus dem wachsheuslein
Aussaugt den neuen honigseim.
Ich wils auch rümen jederman,
So lang ich werd das leben han. —
Das eur lieb abr sich hören lest,
Sie wollen mich in ihre fest
Selbst persönlich durch den see füren,
Will sich keinesweges gebüren,
Denn ich bins wassers ungewont
Und bleib damit gar gern verschont,
Und wenn mich jemand tragen wolt,
Der diener es wol schaffen solt.
Insonderheit ist mir nicht eben,
Das ich mich solt in gefar geben,
Um ein malzeit mein leben wagen,
Die ich nicht aß bei meinen tagen;
Denn rettig, munz, kol, kürbsen, reis,
Petersilg, würmlein rot und weiß,
Der krebs und fischlein im gerör,
Bienen, mücken und feist gemör,
Davon ihr wasserherren zert,
Sind bei meinem geschlecht unwert.
Ich eß was die menschen gern schmecken,
Die mürben dreigebacken wecken,
Schleirküchlein mit schwaden durchmengt,
Ein stück schinken im rauch gehengt,

III, 35 abred, Abschweifung, Episode. — [illegible] so nicht bedacht, mir so nicht vorgestellt. — 52 schaffen, besorgen. — [illegible] eben, [illegible], gelegen. — 56. „Was Homerus meine, das die [illegible]“ Randnote. — [illegible] munz, Münze, mentha. — 60 feist gemör, fetter Schlamm. — [illegible] dreigebacken, vgl. Zwieback. — 65 Schleirküchlein, eine feine Eierspeise; schwaden, Schnittlauch, allium.

Kalbsleberlein im weißen hemd,
Frisch kes mit milch überschwemt,
Gut honigkuch bleibt unvergessen,
Als die engel selbst möchten essen,
Und was die köch sonst zum wolleben
Bereiten und zu essen geben
Mit zucker, rosin, würz und wein,
Davon hab ich alzeit das mein.
Darum, halt ich, wird niemand raten,
Das ich mit gefar such ander braten,
Oder das ich mein junges leben
Um der ganzen welt schetz solt geben." —
So warf er die gastung gar weit;
Das böse ahnt uns zuvor alzeit.

## Das IV. capitel.

Wie Bausback Bröselduft will heimfüren.

Bausback antwort: „Mein lieber gast,
Von leibes vorrat rümest du fast,
Daran bei uns viel weniger not,
Wasser und erd geben uns brot.
Allerlei speis muß uns vorstehen,
Die warlich wol ist zu besehen,
Weil got uns hat die macht gegeben,
Das wir im nassn und trocknen leben,
Das wir auf erden gehn und lecken
Oder tief im wasser uns verstecken.
Du hast aber zuvor gesagt,
Du werst beherzt und unverzagt,
Nun merk ich, es mangelt an mut,
Das ist an eim könig nicht gut.
Trau nur und setz dich auf den rück,
Und fürcht gar nicht, das es mich drück.

III, 79: So wollte er von dem Gastmahl nichts wissen. — IV. 5 vorstehen, bereit sein. — 6 zu besehen, nicht zu verachten. — 9 lecken, springen, hüpfen.

Ich bring dich heim on all gefar,
Netz dir auch nicht ein einigs har.
Wilt du aber nicht, so mag es sein,
Wo kein herz ist, da komts nicht ein." —
Bröseldieb verhonten die wort
Und sprach: „Wolan, fart immer fort,
Am herzen muß kein mangel sein,
Der mut ist groß, der man ist klein;
Wenn nur die eure meine man
Auch zugleich füren mit hinan." —
„Warum das nicht? — Ihr vier trabanten
Füret sie mit als freund verwandten",
Sprach der könig und wolt sich bücken.
Bröseldieb sprang ihm auf den rücken,
Schlug an den hals sein beide hend
Und jeden fuß auf jede lend,
Und sprach: „Ei nun, das walt got, amen!"
Gar bald sie in das wasser kamen,
Furen vom land frölich dahin.
Wie das die fröschlein wurden inn,
Schickt sich jeder an seinen ort
Und zog mit seinem könig fort:
Ihr etlich waren im vortrab,
Andre zogen zun seiten ab,
Der helle haufen zog hinten nach;
Wie man den Alexander sah
Zu Babylon mit seinem heer
Erstlich einziehn mit pracht und er,
Mit mannen, pferden und rustwagen,
Als er Darium hat geschlagen;
Wie die Venediger schiff prangten,
Als sie vom Turkn den sieg erlangten.

---

IV, 21 verhonten, in der Ausg. von 1600 „verhont". — 32 lend, Lenden, Nierengegend, Seiten, ilia (nicht Schenkel, crura). — 33 walt, in andern Drucken „wolt". — 41 helle, ganze. — 45 rustwagen, Packwagen. — 48 vom Türkn, in der Schlacht von Lepanto 1571. Die Stelle zeigt, daß Rollenhagen auch nach Ortel's Tode (3. Januar 1570) noch umarbeitete und einschaltete.

## Das V. capitel.

Von Bröſeldiebs kleglichem abſcheid.

Bröſeldieb ſahe mit freuden an,
Wie umberfuren ſo viel man,
Inſonderheit nahe bei dem land,
Dahin er ſtets die augen wandt.
Er war ihm auch ſelbſt ſolche luſt,
Davon er zuvor nie gewuſt,
So lieblich ſüß, ſo ſanft und fein,
Als wolt er davon ſchlafen ein,
Und kutzelt ihn der waſſertanz
Vom heupt im nacken bis zum ſchwanz,
Gleich wie zwei kinder ſich gebaren,
Wenn ſie aufwippen und niderfaren
Mit eim gleichwichtigen baubolz,
Dünken ſich damit mechtig ſtolz. —
Als aber Bausbad geſchwind fortrückt
Und ſich alſo ins waſſer drückt,
Das waſſer ſtieß an allen enden
Zuſamen über ſeine lenden,
Das ſeine boſen wurden naß.
Der ſchwanz bezeichnet auch die ſtraß
Und ſchleifet in dem ſee daher,
Als obs des ſchifmans ſteurbolz wer.
Ja, da er kein land kont mer ſehen
Und's waſſer übr die körb wolt gehen.
Da kam Reuel und viel zu ſpete.
Er klagt, er flucht, er weint, er bete,
Er rauft in ungeduld har und bart,
Für ſchrecken auch ſein herz erſtarrt,
Das er nicht wuſt, wo aus noch ein
Odr was der beſte rat ſolt ſein. —

---

V, 9 kutzelt, kitzelt. — 12 aufwippen, aufſchnellen. Das noch übliche Kinderſpiel. — 18 lenden, vgl. 4, 32. — 19 das, in der Ausg. von 1605 „dan". — 22 des, in der Ausg. von 1605 „der": ſteurbols, Steuerruder. — 24 körb, vgl. II, 1, 6, 288. — 25 Reuel, vgl. II, 2, 5, 46. — 26 bete, betete.

Got aber er sonderlich bat,
Er wolt nicht rechnen missetat,
Ihm diese torheit nicht zumessen,
Das er gehandelt so vergessen,
Seiner eltern leib nicht bedacht,
Sie und sich in herzleid gebracht
Und in so groß gefar begeben;
Würd er daraus bringen sein leben,
Er wolt der allerfromste sein,
Ein tempel baun und opfern drein. —
Damit fur das wasser empor
Und erfüllet ihm jedes or,
Das er seinen kopf schwengt und hengt
Als ein hund, der die enten fengt,
Und schrie: „O seter, morior,
Das wasser geht mir bis ins or!
So tat nicht Marquard Rollenhagen,
Als er markgrafn Ludewig wolt tragen
Durch die Uckr bei nacht in die stat,
So von Primsla ihr namen hat,
Und der herr sprach on unterlaß,
Wie er ihm auf den achseln saß:
Stehe fest, mein man, es wird sonst arg,
Du tregst die Brandenburger Mark!
Er trug ihn sicher, leis und wol,
Wie man sein herren tragen soll,
Das es der Pommer nicht erfür,
Der belagert hat tor und tür,
Bis der markgraf die leut ermant
Und den feind abtrieb aus dem land.
So tat auch nicht derselbig schifman,
Der den Cesar solt füren an,
Als Cesar sprach: Nur mut und eil,
Du fürst des Cesars glück und heil!
So hat auch Jupiter nicht getragen
In ochsengstalt, wie man will sagen,

V, 35 leib (so die Drucke), Umschreibung für Eltern, oder Fehler für leib, Liebe. — 48 markgrafen Ludewig, den Markgraf Ludwig von Brandenburg, im 14. Jahrhundert. — 50 Prenzlau in der Ukermark. — 55 leis, sanft. — 59 ermant, ermannte.

Weit über mer in Creterland
Die jungfrau, Europa genant,
Als du untreuer frosch mich tregst
Und mich halbtot ins wasser legst.“ —
Der frosch ihn wider trösten wolt,
Fur oben her, gleichwie er solt.
Es wert aber der trost nicht lang,
Denn ein erschrecklich wasserschlang
Ließ sich da nahe bei ihnen sehen,
Ihr heupt und hals erhoben stehen,
Ihr augen wie feurflammen leuchten,
Ihr zung und zeen zum biß sich richten
Und wolt urplötzlich in sie faren,
Dafür sie all erstarret waren,
Als wenn blitz und donner zugleich
Erleucht und schlegt auf einen streich.
Sobald auch Bausbac sie ansicht,
Wolt er des kampfs erwarten nicht
Odr zugesagte freundschaft halten,
Sie must jetzt in der not erkalten;
Sondern tat zu augen und mund
Und fur mit seinem volk zu grund,
Die auch die vier meuslein mitnamen,
So mit Bröseldieb mit ankamen. —
Da solt man erst groß elend sehen
Ueber den Bröseldieb ergehen.
Er fiel übr rück zum see hinein
Wie ein gefangen meuselein,
Streckt aus die hend, zerbiß die zeen,
Das er nicht kont das ufer seben;
Oftmals er auch zu bodem gieng
Und kam widrum herfür gering,
Spieg das wasser und soff es wider,
Wenn er auffur oder hernider,
Das ihm der schaum lag um den mund
Und die nas all voll bleslein stund.

---

V, 77, 78 leuchten — richten, einer der vielen unter Einfluß des niederdeutschen Dialekts entstandenen Reime: lachten – richten. — 98 übr rück, rücklings. — 98 gering, leicht. — 99 spieg, spie.

Des tods kont er sich nicht erweren,
Die nassen hare ihn beschweren,
Hend und füß werden lam und kalt
Und die weiße sonn schwarz gestalt,
Das er kein licht mer kan ersehen,
Der atem will ihm auch entgehen
Und das herz in dem leib ersticken,
Kan nerlich ein wenig aufblicken
Wie ein licht, das der dicke schwad
Im finstern berg umgeben hat,
Das er kein freie luft kan finden,
Endlich mit zittern muß verschwinden.
Wie ist leben so lieb, o got,
Wie bitter ist der leidig tod! —
Jedoch nam er in solchem leid
Mit diesen worten sein abscheid:
„Wolan, du wirst not nicht entlaufen,
Bausback, das du mich leßt ersaufen,
Stürzest mich in die große not,
Von deinem leib in schweren tod!
Soltst du mich auf dem land bestehen,
Es solt dir an dein leben gehen,
Es wer mit fechten oder ringen,
Mit laufen oder gleich mit springen;
Nun hastu mich zu dieser frist
Ins wasser bracht durch falsche list
Und meine lieben eltern beid
Gesetzt ins eußerst herzeleid.
Got hat ein aug, das alles sicht,
Und alle bosheit ernstlich richt;
Es wird die straf dir werden schwer,
Komt über dich der meuse heer
Und bringt dich und dein leut in not!“
Mit diesen worten war er tot.
Das leben fur im zorn und grim
Mit engstlichem seufzen dahin.

---

V, 110 nerlich, kaum. — 111 schwad, [illegible]. — 1[illegible] richt, rächt.

# Das dritte buch.

## Inhalt des dritten buchs.

All menschen so geschaffen sind,
Halten allein klug ihre kind,
Die andern tier in dieser welt
Sonst jederman unvernünftig helt;
Dennoch der bestien art dies ist,
Das keine ihres gleichen frißt:
Kein leu, ber, wolf, luchs, fuchs je was,
Der leuen, beren, wölf, lüchs, füchse fraß,
Kein adler, rab, krae und schaufaus
Hadt dem andern die augen aus.
Lieber nimt sich eins des andern an,
Stehn in der not für einen man
Und richten ihre sterk und streit
Wider fremde geschlecht und leut:
Der leu verfolgt die wölf und beren,
Ber und wölf die lemmer verzeren,
Der luchs und fuchs haien und bennen,
Lamm, has und hun ihr treuter kennen,
Damit sie ihren hunger büßen,
Laub, gras und korn unfreundlich grüßen;
Der adler sengt kraen und raben,
Der schaufaus muß viel meuse haben
Und dari nimmer kommen ans licht,
All vogel sein wider ihn gericht.
Also all tier zu felde liegen,
Jedoch ihr geschlecht nicht betriegen;
Viel billiger der mensch das tet,
Wenn er kein sünd im herzen hett,
Wenn nicht der alte Cainszorn
Ihm von natur wer angeborn,

Wenn ihn nicht trieb die alte ſchlang,
Die ein mörder war von anfang.
Erbarm ſich got, engl, vieh und leut
Der erſchrecklichn unſinnigkeit! —
Wegen dieſer böſen urſachen
Könn wirs je nicht anders machen
On das der fromm auch kriegen lerne,
Er thuts gleich gern oder ungerne.
Drum halten meus und fröſche rat,
Wie man ſonſt bei den menſchen tat,
Was zu tun ſei oder zu laſſen,
Nun ſie einander feindlich haſſen
Und bis in tod verfolgen wollen.
Daraus die kinder lernen ſollen,
Wie krieg durch gut und blut hergehe
Und das end in gottes henden ſtehe,
Kein vorteil iſt bei krieg und ſtreiten.
Gott verleih friedn zu unſern zeiten!

# Das erſte teil.

Wie der meuſekönig mit kriege ſeines ſons tod zu rechnen, und wie die fröſch ſich zu weren vornemen.

## Das I. capitel.

Wie Broſeldiebes tod offenbaret und der krieg beratſchlaget wird.

Die poeten ſchreiben uns dies
Für warhaftig und ganz gewiß,
Das für etlichen tauſend jaren
Große rieſen auf erden waren,
Titanes genant und Giganten,
Die got für keinen herrn erkanten,
Wolten ſeinen donner nicht hören,
Vielmer den himmel gar zerſtören,
Got mit gewalt daraus vertreiben,
Er ſolt für ihrer macht nicht bleiben;
Trugen alſo ins teufels namen
Große felſen und berg zuſamen,
Hoch in die wolken aufgeſetzt,
Das ſie mit heeres kraft zuletzt
Wolten zu dem himmel eindringen
Und ihre vornemen volbringen;
Bis got ſie nicht mehr toben ließ,
Mit bliß und donnr alles zerſchmiß,

1, Ueberſchrift rechnen, rachen.

Das berg und man auf ſtücken geben,
Als noch am Brocken iſt zu ſehen
Und aller hohen klippen ſpitzen,
Die voll alter ſteinwacken ſitzen. —
Mit ſolchem hochmut, trotz und pracht
Hat auch der meus und fröſche macht
Wider einander krieg gefürt,
Mer gewütet denn wol gebürt,
Das auch got ſelbſt den ungeheuern
Wollen mit ſeiner almacht ſteuern.
Das werd ich nun ferner beſchreiben;
Wer verzagt iſt, darf hie nicht bleiben.
Denn unterdes die fröſch gemein
Alſemtlich itzund woltn auffein,
Hat ſeines herrn zuſtand vernommen
Und war ſpet aus dem wald akommen
Der jegermeiſter Tellerlecker
Und ſein geſell der Butterwecker,
Brachten auch mit ſich ihre man,
Die ſchauten das elend mit an,
Wie ihr herr nam ſeinen abſcheid,
Und war ihnen von herzen leid,
Das ſie ihn nicht konten erretten
Mit ſchwimmen oder waſſertreten.
Sie liefen zwar um an den rand,
Beſahens waſſer und das land,
Als wenn ein gluckhenn ſich erſchreckt,
Die junge entlein hat geheckt
Und will zu ihn ins waſſer laufen,
Aus furcht, das ſie würden erſaufen;
Verſuchtens mit ſchwimmen und waten,
Es wolt ihn kein anſchlag geraten;
Das waſſer drang ihn durch den mund,
Das ſie als ſtein ſanken zu grund.
Darum fiengen ſie an zu zagen,
Zu heulen und die hend zu ſchlagen,

---

I, 22 ſteinwacken, Wackenſteine, wie Felsgerölle; Geſtein ohne Metallgehalt. — 33 herrnzuſtand; in den Ausg. vor 1608 „herren ſtand". — 46 geheckt, ausgebrütet.

Riefen ihm, das er seine seel
Gottes gnediger hand befel.
Noch mer fluchten sie allen fröschen,
Wolten sie beißen, kratzen, dreschen,
Das sie ihren könig ermordt,
Das war ihr klag, fluch und drauwort.
So kam beim das jammergeschrei,
Das Bröselbieb ersoffen sei.
Sie fürten auch ein frosch gefangen,
Der bericht, wie es wer zugangen.
Denn wie derselb aus großem schrecken
Sich für der schlang auch wolt verstecken
Und aus dem wasser kroch ins gras,
Verlegten sie ihm bald den paß
Und ergriffen ihn bei der hand,
Er must mit ihn wandern zu land.
Der könig abr und sein gemal,
Die hofdiener und bürger all
Erschraken erst von herzen grund,
Das sie niemand bedeuten kunt;
Als ob der feind ihr schloß und stete
Erstiegen und gewonnen hette.
Die königin insonderheit
Kont nicht gnug beklagen ihr leid,
Das Er, einiger erb im reich,
Das Er, schön, ihm niemand gleich,
Das Er, klug, manhaft, wolerfaren,
Das Er in den blühenden jaren
Elend im wasser wer gestorben,
Da die seel mit dem leib verdorben
Odr beim geist blieb, der immer frech
Den ersofnen die hels abbrech.
Und wer noch das hoch zu beklagen,
Das man ihn nicht zu grab solt tragen,
Sondern mitten im see vergessen
Und frösch und schlangen lassen fressen.

I, 74 bedeuten, beraten. — 86, 86 geist. Es ist an den Wassermann der alten Volkssage zu denken.

Das klaft ſie jenlich reich und armen,
Jeder wolt ſich des leids erbarmen.
Sie riß ihr kleider, ihr har und bend,
Lief mit der ſtirn wider die wend,
Fiel auf die erd, fiel auf ihr bette,
Sucht einſamkeit und finſter ſtette,
Kam doch unſinnig wider her,
Rief: „Was mach ich nun immermer!
Wie habn wir das verſchuldt bei got,
Das wir kommen in ſolche not?
Sein wir die ſünder gar allein,
Hats nicht mügen ein ander ſein
Von unſern baurn und armen leuten?
Nun ſeh ich, was mein treum bedeuten!
Ach das mein ſon nie wer geboren,
So hett ich ihn nicht ſo verloren;
Nun iſt er hin, nun iſt er tot!
Das zal dem froſch, du grechter got,
Mit ewigen helliſchen flammen!“
So kam herzleid und zorn zuſamen. —
Der vater abr macht nicht viel wort,
Sondern ſandt boten alſofort
Hin durch ſein ganzes königreich:
Das all werhaftig meus zugleich
Ankommen ſolten und ſich beſprechen,
Wie man die übeltat ſolt rechen;
Er wolt den fröſchen das nicht ſchenken,
Sondern bezaln, ſie ſoltens gedenken.
Die poſt reiſet auch eilend fort,
Bis das ſie kam an alle ort,
So dem meuskönigreich verwandt
Und in der nachbarſchaft bekant,
Durch Europen inſonderheit,
Denn andre wonten gar zu weit. —
Drauf fiengen die meus an zu wandern:
Aus Welſchland, Spanien, Frankreich, Flandern,

---

I, 91 klaft, klafte, wehklagte; in der Ausg. von 1600 „klagt“: jenlich, leidvoll. — 98 Was mach ich nun: in der Ausg. von 1608 „Was macht ihr nun“. — 105 Ach; in der Ausg. von 1608 „Als“.

Aus Schweiz und ganzem deutschen land
Jeder sich zum könig fand,
Das bei tag und bei nacht zusamen
Unzelig viel meusmenner kamen
Und die mantier groß wunder nam,
Woher der große meuszug kam,
Vermeinten, es würd ihren leuten
Feur, wassr odr erdbidem bedeuten,
Dafür die meus wolten entlaufen,
Nicht mit brennen, sinken oder saufen.
Und vergiengen wenig monat,
Bis alle meus kamen zur stat.
Der könig aber und fürsten wolten,
Das sie zween tag ausruben solten,
Essen, trinken und frölich sein,
Darnach würd man halten gmein,
Ihnen am dritten tag erkleren,
Wozu sie berberufen weren. —
Es fand sich auch ein poltergeist,
Welchr das gemein gerüchte beißt,
Ein seltsam vogel, hat im leder
So oft ein aug und or als feder,
So viel tausend zungen und sprachen,
Die hört man allenthalben krachen;
Das schleit nimmer, belt alzeit wacht,
Fleugt um und um bei tag und nacht
Und lauschet alle winkel aus,
Horcht ins land, in die stat und haus,
Nimt an was es ausrichten kan,
Sei warheit oder lügen dran,
Und rufts aus in der ganzen welt;
Jedoch es sich erst furchtsam stellt,
Druckt und duckt sich heimlich zusamen
Und will gar nicht haben den namen;
Je mer man aber von ihm sagt,
Wo es herkom, was es sei, fragt,

I, 131 erdbidem, Erdbeben. — 135 zur stat, zur Stelle. — 142 gmein, allgemeine Versammlung. — 146 gemein gerüchte, Fama, deren Beschreibung bei Ovid, Met. XII, 38 fg. hier zu Grunde liegt. — 147 leder, Haut. — 150 krachen, laut ertönen. — 155 ausrichten, verlassen, verklatschen.

Wie denn viel leut darauf geflissen,
Das sie des gerüchts hendel wissen,
Je er und mer es sich ausrecht,
Urplötzlich von einander strecht,
Das heupt bis an die wolken richt
Und tritt on scheu herfür ans licht,
Wandert schnell durch alle land daher
Mit seiner wunderneuen mer
Und lesset sich von niemand jagen,
Bis all welt weiß von ihm zu sagen,
Für ihm land, stat, dorf sich erschrecken,
Ihr herz zur furcht oder freud erwecken.
Darum all erlich biederleut
Sich hüten ihres lebens zeit,
Nichts böses tun, nichts böses sagen,
Darübr das grücht könt billig klagen;
Denn wen das grücht zum buben macht,
Der bleibt sein leben lang veracht;
Wer aber ein gut gewißen hat,
Unschuldig ist der übeltat,
Dennoch bös von sich reden hort,
Lacht im herzen der lesterwort,
Gedenkt: man hüt sich für der tat,
Der lesterlügen wird wol rat;
Es muß doch hie gelestert sein
Der sonst von allen lastern rein!
Was het der teufel mit sein leuten
In dieser welt sonst zu erbeiten?
Ein guts gewissen und erlich leben
Wird noch zuletzt in eren schweben;
Doch ists ein schatz, wenn grechte tat
Auch beim gerücht gut zeugnis hat.
Ein gut gewißen ist bei got,
Gutr nam bei menschen nutz und not. —
Das gerücht war zum fröschen komn,
Sobald es die zeitung vernomn,

---

1, 164 hendel, Handlungen, was das Gerücht in Bewegung setzt. — 165 ausrecht, die Glieder ausdehnt. — 167 richt, richtet. — 187 hie, in dieser Welt. — 192 schweben, sich aufhalten, sich befinden. — 196 not, nöthig.

Berichtet, was die meus vernemen,
Wie heufig sie zusamen kemen.
Darum denn auch Bausbach mit rat
Die frösch zu sich berufen hat
Aus allen seen, teichen, pfützen,
Zu erwarten der meuse trutzen,
Ob vielleicht auch behielt die zeit
Ein schwert das ander in die scheid.

---

## Das II. capitel.

Der meuskönig berichtet, warum er die meus zu sich berufen habe.

Als nun anbrach benanter tag
Und die sonn noch am morgen lag,
Sahe man ankommen manchen man
Und für des königs richtstul stan,
Darzu die fürsten neher traten,
Darnach sie land und leute hatten,
Bis der könig selbst herfür gieng
Und also zu reden anfieng:
„Dieweil ihr herrn und lieben leut
Wisset, warum ihr kommen seid,
So darf es der umschweif nicht viel.
Meins unfalls ist wedr maß noch ziel,
Nun mir mein allerliebste kind,
Alle sön umkommen sind.
Den erstgebornen jungen man
Der wiesel aus der wieg hinnam;
Den andern, das es got erbarm,
Riß Murner mir selbst aus dem arm;
Den dritten tödtet der Unfall
In der verfluchten meusefall;

---

I, 201 mit, zum. — 204 trutzen, Trotzen, Angreifen. — 205, 206: Ob vielleicht auch zu dieser Zeit (für jetzt) ein Schwert das andre [illegible]. — II, 14 Alle sön; in der Ausg. von 1[illegible] „Alle drei sön". — 16 wiesel, masculin., mustela vulgaris. — 17, 18. Erst in der Ausg. von 1[illegible] hinzugefügt. — 19 dritten, in der Ausg. von 1[illegible] „den andern"; Unfall, vgl. II, 2. [illegible], 1[illegible].

Den vierten, der allein übrig war
Und erst erreicht der jugend jar,
Den einigen erben im reich,
Der mir gar enlich war und gleich,
Den ich, sein mutter, das elend weib,
Mer liebten denn das herz im leib,
Ja der euch allen war geneigt,
Wie ihr ihm auch viel er erzeigt,
Den hat der froschkönig Bausback
In see gefürt auf seinem nack,
Verreterlich ersenft, ermordt,
Wer hat je solch schelmstück gehört?
Nun ist zwar mein allein der schmerz,
Trift vornemlich der mutter herz,
Denn unser kindr sind alle tot,
Die schand aber, der hon und spott,
Die verachtung, mutwill und frevel
Und ander zukünftige greuel
Gehn mich an und euch all zugleich,
Unsr nation und königreich.
Was wollen unser nachbarn sagen,
Das Bausback dies hat dürfen wagen
Und unser ansehn, gewalt und macht
Darein so gar schimpflich veracht?
Was woln die frösch wol ferner treiben,
Wenn wir dies also lassen bleiben?
Wem will sein weib, tochter und son
Hinfurt sicher zum wasser gon,
Weil sie meins sons nicht verschont haben
Und auch seiner vier künen knaben!
Sie werden sie ins wasser tragen,
Wie man von den nixen will sagen;
Ja sie werden sich unterstehen,
Auch mit füßen über uns zu gehen!
Und warlich, wenn mein lieber son,
Mein und eur reputation,

---

II, 21 vierten; in der Ausg. von 1600 „dritten". — 25 ich, sein, ich und seine. — 30 seinem; in der Ausg. von 1605 „sein". — 37, 38 frevel — greuel sind Reime mehr fürs Auge als das Ohr; die alten Drucke schreiben: frewl — grewl.

Und die gefar, so darauf stehet,
Euch nicht zu gmut und herzen gehet,
Wenn ihr nicht wolt mitleidig sein,
So seid ihr herter denn die stein,
Dutziger denn esel und rinder,
Unbarmherzigr denn katzenkinder.
Ich spür aber aus euerm haufen
Und denen, die noch mer zulaufen,
Das euch diese mördrische tat
In keinem weg gefallen hat;
Das ich denn in gnadn erken
Und ist mir tröstlich anzusehn,
Will auch meinen rat kurz aussprechen:
Ich will mich an den fröschen rechen,
Das ihn der mord nicht kom zu gut,
Sie solns bezaln mit leib und blut,
Und hoff, ihr steht treulich bei mir.
Wie man abr die sache neme für,
Das bald und glücklich gehe von statten,
Wollen die fürsten mit einraten.
Mein herz kein trost noch fried erwirbt,
Ehe Bausback von den henden stirbt!" —
Damit zuckt er die faust und schwert.
Sie riefn: „Er ist nicht bessers wert,
Er soll mit all den seinen sterben,
Wir woln sie schlagen und verderben,
Das keiner mer bleib in der welt!
Wir tun was dem könig gefellt."
So riefn sie all in großem zorn
Und grunzten wie die wilden morn,
Wie die tolen zu felde fliegen,
Wenns im herbst auf den techern liegen,
Wie im sturmwind die wasserwellen
Sich mit eim rauschn ans ufer schnellen;
Bissen die zeen, stürzten die spieß,
Ein jeder sich bedunken ließ,

---

II, 61 dutziger, einfältiger, vgl. I, 2, 16, [illegible] — [illegible] keinem weg, keineswegs, durchaus nicht — [illegible] Wie; in die Ausg. von [illegible] — [illegible] mit einraten, ihre Meinung mit dazu geben — [illegible] — [illegible] techern, Dächern — [illegible] stürzten, fällten.

Er wolt die fröich allein erchlagen
Odr aus der ganzen welt verjagen.

## Das III. capitel.

Rathülfer gibt rat, das mans den fröschen nicht schenken solle.

Den fürsten vornemlich die red
Aus zorn im herzen ser wehe tet
Und rieten all in diesen sachen,
Man solt den fröschn einen tanz machen,
Das ihnen das hüpfen vergieng
Und sie nicht lachten dieser ding.
Insonderheit waren ihr vier,
Die ihr bedenten brachten herfür.
Der erst des königs vetter war,
Hatt krieg gefüret nun viel jar,
An sich gebracht viel gut und land
Und war fürst Rathülfer genant.
Der sprach: „Herr könig, das ist schwer,
Das eur majstet kein sön hat mer,
Die das königreich von uns erben,
Dieweil wir alten müssen sterben.
Darum wir billig diesen mord
Am frosch rechen, das darf nicht wort.
Mich wundert aber übermaßen,
Das der held sich bereden lassen
Und dem heillosen frosch vertrauet,
Ist ihm leider vorlangst gerauet.
Man soll sich hüten frühe und spat
Für die, so got gezeichnet hat.
Die fröich haben der zeichen viel,
Wenn man sich warnen lassen will,

---

III, Ueberschrift. Rathülfer ist des königs Vetter. — 1 die red, die Rede des Mäusekönigs im vorigen Kapitel. — 4 tanz machen, aufspielen. — 5 bedenken, Meinung. — 10 darf nicht wort, bedarf keiner Worte. — 22 gerauet, leid geworden. — 24 für die, vor denen.

Nicht allein an leib und gesicht,
Ihr lesterherz ist bunt verstricht.
Das lernt ich an eim abendtanz,
Da wir hielten den firlefanz
Und die frösch aus der nachbarschaft
Gebeten hattn zur geselschaft;
Da hielt sich Blehbauch ser vermessen,
Soff sich noch voll über dem essen
Und wolt immer dem Schmeckewein
Am reihen zu trotz springen ein.
Schmeckwein hielt es ihm zwier zu gut,
Sagt: Lieber, das ihrs nimmer tut,
Odr wir werden nicht freunde bleiben,
Ihr müst eurn spot mit mir nicht treiben!
Aber der mutwill war zu groß,
Er sprang ihm für mit einem stoß,
Das jungfrau Leckmilch stürzt zu bodem
Und ihr im schreckn entfur der odem.
Davon Schmeckwein das herz entbrant,
Als wenns mitten im flammen stand,
Biß die zeen, zuckts messer, damit
Gab ihm zur seiten einen schnitt,
Das lung und leber ausherqual
Und er tot hinfiel auf den sal.
Da solt man haben spiel gesehen,
Die meus und frösch zusamen gehen,
Uebr tot und lebendige klagen,
Einander schelten, raufen, schlagen,
Die weiber laufen, schreien, raren,
Als wolten sie aus der haut faren,
Davon itzund nicht ist zu sagen.
Sie brachten mir Blehbauch getragen,

---

III, 28 verstricht, verstrichen, angestrichen. — [illegible] firlefanz, vielleicht vom französ. faire l'avance, eine Art von Tanz. „Da [illegible] er [illegible] den firlefanz wol nach der Dörfer (Bauern) sitten." Uhland, Volksl. [illegible], Nr. [illegible]; s. Grimm's Wörterbuch: firlefanz. — [illegible] Blehbauch, [illegible] — 36 springen ein, in dem Reihen vorantanzen. — 37 zwier, zweimal. — 38 nimmer, nicht mehr, nicht wieder. — [illegible] spot treiben, [illegible] — [illegible] ausherqual, hervorquoll. — 51 spiel, Kampf. — [illegible] tot, Todte; lebendige, noch nach der alten Weise auf der ersten Silbe betont. — 55 raren, weinen, heulen.

Ich solt ihm besprechen das blut,
Raten was wer zu machen gut.
Aber er war und blieb stracks todt.
Ich ersahe aber in der not,
Das sein herz zwar ser war verwundt,
Aber auch von schwarz fledlein so bunt,
Als ich funden an keinem tier.
Mein vater aber saget mir,
Das aller fröich herzen so weren,
Und wolt mich dessen ursach leren. —
Denn wie göttinne Laton,
Von angesicht und sitten schon,
Dem Jupiter geboren wol
Freulein Diana und Apoll,
Und in Lycia, da sie was,
Mit ihn im wald verborgen saß,
Damit sie Juno nicht umbrecht,
Die nicht kont noch wolt dulden schlecht
Ihres gemals Jupiters kinder,
Der ihrer nicht zeugt desto minder,
Trieb sie endlich der große dorst,
Wien fuchs der hunger, aus dem forst,
Das sie mit ihren kindern gieng
Da sie einen labtrunk empfieng
Und kam damit an einen teich,
Da ror und weiden wuchsen gleich,
Und da die bauren, die Quadmans,
Umkrochen wie eine wilde gans,
Ror zu samlen zu ihren tachen
Und klein bandweidleinkörb zu machen,
Zum viehe sutter, zum mist riedgras,
Das ihrer vielen werk da was.
Wie nun die saben, das Laton
Ihr töchterlein und kleinen son
An dem user daniderlegt,
Aufn knien saß, die hand bewegt,

III, 74. Vgl. III, 28. — 79 schon, schön. — 78 ihrer, der minder. — 79 dorst, Durst niederdeutscher Einfluß. — 85 Quadmans, Quaden, böses Leute: vgl. II, 5, 7, 8. — 87 tachen, Dächer. — 88 bandweidleinkörb, Körbchen von Bandweiden. — 89: Für das Vieh Futter, Riedgras zum Dunger. — 90 ihres vielen, vieler von ihnen.

Als wolt sie greifen in den graben
Und ihr herz mit dem wasser laben,
Das dhitz linder und sogt beschwert,
Matt gemacht und gar ausgezert,
Riefen die bauren: Weib, halt ein,
Odr es sol dein letzter trunk sein!
Ach, sprach sie, lasst euch doch erbarmen
Die kleinen kinder in meinen armen!
Nam sie damit und hielt sie dar,
Welchs kleglich anzuschauen war,
Weil sie auch weinten gar elend
Und von sich streckten beide hend.
Die haben nichts denn diese brust
Zur lebensnot und nicht zur lust,
Die lasst mich ihn mit wasser füllen,
Gönnet mir doch mit gutem willen,
Das got selbst gönnet in gemein
Den gringsten creaturen sein
Und das euch keinen schaden bringt,
Sondern gnug aus der quell her dringt.
Ich will kein finger waschen rein,
Ich will kein steublein werfen drein,
Nur die dürre zung machen naß;
Gönnet mir doch um gotts will das!
Dies half nichts bei den losen leuten,
Sie sprangen nein zu beiden seiten,
Wolten den mutwillen recht büßen,
Rürten den grund mit hendn und füßen,
Das aller unflat überschwamm,
Fluchten darzu noch one scham. —
Darüber ward die frau entrüst,
Das ihr veraieng die wasserlust,
Sprach: Weil von bitterm haß und neid
Ihr mich leitert zu meinem leid,
So geb got, das zu eim abscheu
Für allem neid, aller untreu

111, 97 sogt, Zauberin. — 123 überschwamm, überschwemmte.

Und zum exempel böser zungen,
Die nichts denn lesterwort ausschwungen,
Ihr schelmen im see bleiben müst,
Sitzen in faulem kot und wüst
Und one wasser nicht könt leben!
So habt ihr straf all gnug gegeben. —
Bald ward der bauren lesterherz
Gezeichnet als fleckiein mit schwerz,
Die zung abgerissen vom gaumen,
Blieb an der back betleben kaumen,
Die haut blieb buntfarbiger art
Wie die an kleidern funden ward,
Welch die Lappenheuser gepletzt,
Mit mancherlei flickwerk besetzt,
Die bein wie füß an gens und enten,
Eidechsenklauen an den henden;
Und wie sie sich zurückgebeugt,
Der frauen das weite maul gezeigt,
So wuchs der kopf da an dem rumpf,
Und der hals verlor sich im strumpf,
Das maul aber blieb aufgesperrt,
Wie sies zuvor aus spott gezerrt.
Da sich also sahen die gecken,
Must einer für den andern schrecken,
Tauchn sich ins wasser, das die kap
Oben binschwamm gleichwie ein napf,
Und furen aus furcht doch herauf,
Namen zu dem hut ihren lauf,
Als wolten sie ungern ertrinken,
Wider zu ihrer erbeit hinken;
Aber sie wurden viel zu klein
Und zu schwach auf dem gensebein,
Konten von wasser auch nicht sein,
Das bracht ihn zorn und große pein.
Und da sie noch im selben grimm
Lestern wolten und schelten schlimm,

III, 132 ausschwungen, ausstoßen, hervorbringen. — 134 wüst, Wust, Unflat. — 140 back, Wange, Kinnbacke; kaumen, kaum. — 143 gepletzt, geflickt. — 150 strumpf, Stumpf. Sein Haupt und seine Hände abgehauen, daß der Strumpf allein dalag. 1 Sam. 5, 4. — 162 gensebein, Schwimmfuß.

Die sprach aber verkert vermarkten,
Für großer quadheit sie herquarkten,
Schalten Bordar ein morengeck,
Das er nicht gewesen so keck
Und mit vater Koar im schrecken
Das weib in der pfütz könt erstecken,
So weren sie nimmer gefert,
Blieben von dem fluch unbeschwert.
Nun wers zum quad jar aus, all aus
Marktender, kemen nicht zu haus.
Wie denn geschach; sie blieben frösch,
Behielten ihr zungengedrösch. —
Dies ist denkwirdig, lieben herren,
Hab es darum erzelet gern,
Das man ansehe, wie von anfang
Die frosch verloren ihren gang,
Ihrs neids und lestermauls entgolten,
Damit sie auch die gotter scholten.
An ihnen ist das sprichwort war,
Das oftmals gebraucht unser pfarr:
Der seinen abwesenden freund
Lestert und schendet wie ein feind,
Der seinen freund verteidigt nicht,
Wenn ein ander von ihm übel spricht,
Der dichtet was nie ist geschehen,
Schweigt nicht was er heimlich gesehen
Oder was ihm war hoch vertrauet,
Für solchem man eim billig grauet;
Er ist mit schelmenfarb geschwerzt,
Für den hüt sich ein redlich herz!
Dies ist, sag ich, an froschen war,
Got wird sie noch vertilgen gar,
Und sonderlich wird er ihn zalen,
Das sie uns meustier alzumalen
Und unsern könig gschendet haben,
Ertrenkt ein solchen teuren knaben.

---

III, 167: [illegible] — [illegible] quadheit, Bosartigkeit. — [illegible] morengeck, [illegible] — [illegible] stecken, [illegible] — [illegible] schweigt, [illegible] — [illegible], [illegible]

Das wollen wir mit ernſtem mut
Rechnen an ihrem gut und blut!

---

## Das IV. capitel.

Was die meus für beiſtand werben können.

„Jedoch man ſich nicht übereil,
Es iſt wol geſagt: Eil mit weil!
Laßt uns zuvor um ein beiſtand
Abſchicken in der ratzen land,
Welche recht ſtarke rieſen ſein,
Ihr drei würgen ein feiſtes ſchwein,
Und wenn ſie gleich müſſen vorweichen,
Können ſie den feind ſo beſchmeichen,
Das alles verfault, was ſie rüren;
In unſerm gſchlecht ſie den preis füren. —
Den gleichen faſt die waſſermeus,
Die am waſſer habn ihr gehens.
Dazu ſind noch die haſelmeus
Mit ihren breiten ſchwenzlein greis,
Gemuſtert wie die eichhörnlein,
Sollen gern unſer beiſtand ſein. —
Für all aber geht gar weit für
Das ſcharfzenige murmeltier,
Und hamſtr, der kornreiche baron,
Des ganzen meusgeſchlechtes kron.
Niemand war, der es ihm nachtut,
Er hat ein rechten leuenmut
Und greift zu wie ein wilder ber,
Er nimt den mantier ſeine wer,
Dringt ihm ab beide ſpies und ſchwert,
Dem reuter wundet er ſein pferd,
Das er für ihm nicht bleiben kan,
Muß ihm das feld behalten lan;

---

III, 204 rechnen, rächen, ſ. Ueberſchrift S. 121. — IV, 3 um, nach. — 7 vorweichen, wegfliehen. — 8 beſchmeichen, beräuchern, Schaden zufügen anqualmen. — 9 rüren, berühren. — 14 greis, graufarbig. — 15 gemuſtert, gezeichnet.

Darum er wol mit eren tregt
Sein kleid mit buntwerk wol belegt
Wie ein kurfürst und bannerherr.
Wir gönnen ihm billig die er,
Lassen ihn ziehen vornen an;
Die ratzen sollen naher gan;
Endlich wollen wir folgen drauf
Und der haselmeus heller hauf.
Die wassrmeus solln ins wasser springen
Und die feldflüchtigen umbringen;
Die fledermeus von oben rein
Können zufüren große stein
Und auf den feind in aller eil
Abwerfen wie die donnerkeil.
Sonst wollen wir setzen ins gras
Die zeismeus mit der spitzen nas,
Das sie die frösch totbeißen bald,
So warten auf den hinterhalt
Odr uns sonst anstiften gefar;
Denn ihre biß so giftig war,
Das sie die katz zwar fengt und schlegt
Und für ihrn raub sie mit sich tregt,
Aber weder schmecket noch frißt;
Und wo ein riß ihrs zenleins ist,
Die wund voll roter blattern brent
Als die so man carbunkel nent.
Der verwundt auch traurig aussahe,
Der kalte schweiß um ihn herlage,
Das grimmen blehet auf den bauch,
Der kalte harn plaget ihn auch,
Das er endlich daran verdirbt
Und wie an der pestilenz stirbt,
Legt er nicht mit eisig die stund
Senf oder knoblauch auf die wund,
Trinkt wermutwein odr tyriak
Und was vom gift erretten mag. —

---

IV, 30 buntwerk, verschiedenfarbiges Pelzwerk. — 31 zeismaus, sorex, Zieselmaus, Spitzmaus (mit Bisamgeruch). — 37 grimmen, Kolik, Bauchgrimmen. — 38 kalte harn, Strangurie, vgl. II, 2, 13, 17. — 41 die stund, zur Stunde, sofort. — 43 tyriak, Theriak, ein seit dem Alterthum berühmtes Heilmittel.

Hat got wegen der Jsraeliter
Zween könig der Amoriter
Allein durch der hornissen schar
Aus ihrem land vertrieben gar,
Die ihre stachel nicht vertragen
Konten und ließen sich verjagen:
Viel mer wird der spitzmeuse biß
Den fröschen zusetzen frisch.
Jch hab auch im Joseph gelesen,
Als Moses noch zu hof gewesen
Jn Egypten, da ihn Thermuth
Erzog und gab viel er und gut
Aus ihres vatern königreich,
Und all kriegsobersten zugleich
Nicht finden konten hülf noch rat
Wider der Moren freveltat,
Denn ihrer in Egyptenland
Viel hundert tausend kamn gerant,
Mordten, beraubten land und leut,
Eilten hinweg mit großer beut;
Das man aber nicht solt nachjagen,
Sie wider plündern und abjagen,
Warfen sie schlangen hinter sich,
Die mit ihrem giftigen stich
Die Egypter zurück abtrieben,
Und sie bei dem raub sicher blieben.
Da sei Moses zum könig tommen,
Hab den krieg gar auf sich genommen
Und ein große meng störch gefangen,
Hungrig gefüret zu den schlangen,
Das sie die fraßen und verjugen;
Darnach sein leut die Moren schlugen,
Alle gefangne ledig machten,
Mit ihn raub und rum davon brachten.
Wolten die menschen sich nicht schemen,
Die störch für kriegesleut annemen:
Warum wolten wir sie nicht bitten,
Das sie mit uns die frösch bestritten?

---

IV, 65–72 erst 1605 hinzugefügt. — 95 verjugen, verjagten.

Sie würden sich nicht lang bedenken,
Den fröschen ihre schnebel schenken.
Wenn das angeht, so ists gemacht,
Wir haben gewonnen die schlacht,
Die frösch vertilget ganz und gar,
Das überbleibt wedr haut noch har;
Und wo ja etlich bleiben solten,
Die sich im see verkriechen wolten,
So wollen wir ihn untergraben,
Das sie kein wasser darein haben,
Sondern im trocken liegen bleiben,
So können wir sie bald vertreiben.
Darum nur immer frisch daran!
Ich will nicht sein der letzte man."

## Das V. capitel.

Fürst Reismelsack warnet für fremder völker beistand im kriege.

Nach diesem fieng zu reden an
Ein wolversuchter kriegesman,
Der oftmals war dabei gewesen,
Da man steupt mit dem eisenbesen,
War auch vielmals gar hart verwundt,
Wie mans an narben spüren kunt,
Trug jederzeit ein buch im busem
Oder in den welschen spitzbeien,
Und war grenzverwarer dasmal,
Gutes ansehens überall.
Fürst Reismelsack gar wol genant
Hielt sein spieß in der rechten hand
Und fasset mit der linkn den degen,
Von herzen mut war er verwegen.
„Fürst Rathulier redet gar wol",
Sprach er; „wenn ich aber auch soll

V, 4 steupt mit dem eisenbesen, mit dem eisernen Besen Schwert fuchtigt, Krieg führt. Nach dem Vorschlag der Frösche in Rollenhagens Vorwort führet Reismelsack „Braunschweigische Heiden". — 7 puisem wie besem, bodem, atem.

Bedenken was uns nütz möcht sein,
So deucht michs best, wir bliebn allein,
Lüden zu uns nicht solche gest,
Die uns bissen aus unserm nest.
Wenn wir hamster und ratzen eben
Solten zween tag zu essen geben,
Sie verzertn uns allen vorrat,
Da man sonst wol ein jar an bat.
Wie man sonst in dem sprichwort sagt,
Das über solche freßhense klagt:
Wo die münch und die pfaffen raten,
Wo die landsknecht sieden und braten,
Wo die weiber haben das regiment,
Da nimt es selten ein gut end.
Besoldung wolt auch sein bezalt,
Da würd sich das spiel finden bald,
Denn solcher krieg, wie er vorschlegt,
Der untosten zu viel austregt,
Solchr krieg zum anfang fordert geld,
Zum weitern ausgang aber geld,
Zum auswarten noch geldes genug:
Wo nemn wir das mit gutem fug?
Und ist selten gut glück dabei,
Wo sich gesellt ungleich partei:
Die starkn regieren alle sachen
Und übervorteilen den schwachen;
Wo beut gesellt, da sein sie frisch,
Wo schleg gefalln, da fliegens risch
Und lassen andre sein im stich.
Wolt des jemand beschweren sich,
So richtn sie einen auflauf an,
Den man oftmals nicht zwingen kan,
Drauen, das feld gar zu verlassen
Oder wol zum feind hinzupassen. —
Und graten solch ungleiche ding
Wie es mit zween töpfen gieng:

---

V, 25—30 erst 1605 zugesetzt. 27—30. Von hier verändert bei Schuppius, S. 12: „Wo landsknecht sieden und braten, Und pfaffen zu weltlichen dingen raten, Und weiber fürn das regiment, Da nimt es selten ein gut end.“ — 37 auswarten, aushalten, ertragen; vgl. II, 2, 7, 52. — 52. Aesop. Nov. 290.

Einer war erz, fer teur und wert,
Der ander schlechter ton und erd,
Stunden am ufer alle beid,
Sich umzusehen kurze zeit,
Bis ihre schifleut wider kemen,
Sie in ihre gewarsam nemen,
Da ergoß sich über vermuten
Ein groß wasser mit seinen fluten,
Erhub die töpf und fürt sie hin.
Der irden topf sahe aus gar schlim,
Furcht sich, er würd ans ufer stoßen,
Er würd ersenft und vollgegossen,
Bat derwegen den ehern topf,
Wolt ihm halten helfen den kopf,
Das er so nicht dürft untergehen,
Er wolt widrum auch bei ihm stehen.
Der ehern topf sagt: Warum nicht?
Ich will mich zu dir halten dicht.
Und streckt damit ein füßlein her,
Welchs des andern topfs handgrif wer.
Wie aber der irden topf gieng,
Das er sich an den ehern hieng,
Doch zu leicht in dem wasser war,
Rückt ihn die well gar hoch empor
Und ließ ihn mit eim großen schallen
Auf den ehern hinunterfallen.
Da war der arm topf gar entzwei,
Verschied mit eim großen geschrei,
Vermant alle töpf, jung und alten,
Solten sich zu ihrs gleichen halten. —
Der distl hört auch den eichbaum loben,
Das er im wald stund hoch erhoben
Und eine schöne tochter hatte,
Darum schickt er zu ihm und bate,
Das er die geb seim sun zum weibe
Und das sie im tal bei ihm bleibe.

V, 58 gewarsam, Verwahrung. — 59 über vermüten, unvermutet. — 72 handgrif, woran der irdene Topf mit der Hand sich halten konnte. — 76 die well, in den Ausg. von 1560 und 1562 „die wel". — 78 hinunter, in der Ausg. von 1560 „herunter". — 84 der distl, die Distel. Die Fabel bei Lauremb. 3, 7.

Der eichbaum wolt die wonung sehen,
Alle waldtier kamen mit gehen;
Ehe abr er fragt, wer ihn gebeten,
War vater und son gar vertreten
Und lernten auch mit großem schaden,
Ungleich freundschaft sei nicht zu raten.
Darauf die disteln nummer sehen,
Liebr allein denn bein beumen stehen.
Denn wenn gleich alls geret zum besten,
Gewints doch den ausgang zum letzten,
Das welcher den andern vermag,
Steckt und verkeuft ihn bald in sack,
Das der schwecher muß haben schad
Odr dem starken dienen auf gnad. —
Wies den taubn und habichten gieng,
Wie das pferd sein reuter empfieng.
Denn wie ich in dem Asaph las,
Der Salomonis singer was,
Wolten die tauben nicht mer dulden,
Das die weihen on alls verschulden
So feindlich ihnen stellten nach,
Wolten mit krieg schlichten die sach.
Dieweil sie aber von natur
Weren furchtsame creatur
Und zwar mit flügeln konten schlagen,
Den angrif doch nicht durften wagen,
So musten sie ein andern welen,
Ihm des obersten amt befelen,
Der zu regieren wust das werk,
Dem nichts mangelt an mut und sterk.
Denn besser sei der hirschen heer,
Welcher herzog ein leue wer,
Denn ein kriegsvolk von eiteln leuen,
Die ein hirsch fürt mit furcht und scheuen.
Dazu ward der habicht bestellt,
Ihm allein befolen das feld,

---

V, 90 kamen mit gehen, kamen mit gegangen. — 99 vermag, an Kraft übertrifft. — 105 Asaph, Aesop. Aber nicht Aesop erzählt die Fabel von den Tauben und der Weihe, sondern Phaedr. I, 31 und danach Romulus II, 2, der noch im 16. Jahrhundert für gleichbedeutend mit Aesop galt. — 121 eiteln, lauter.

Das er den krieg solt ganz regieren,
Die tauben widern feind anfüren,
Selber mit stoßen, reißen, beißen
Auf der weiben haufe zuschmeißen.
Ob nun gleich der habicht antam,
Die bestallung willig annam,
Gedacht er doch: Solt ich der weiben
Zum krieger und mörder gedeiben,
Das geb mir viel größer gefar
Und nützet mir nicht um ein har,
Weil ihr klauen sind scharf als graten,
Und das fleisch nicht wol taug zu braten;
Ich muß meine haut selber sparen
Und nicht gar zu geschwinde faren,
Als ob ich auf gelegenheit
Noch wartet bis zu rechter zeit,
Die bsoldung wird doch wol fortgehen,
Sein vorteil muß ein jeder sehen.
Wie er also ins taubhaus kam
Und seine gelegenheit vernam,
Da grif er nach den feisten jungen,
Schwang mit derselben blut die zungen,
Sagt doch, er wer ihnen nicht gram,
Dn das sie winseln nach der amm,
Damit sein ruhe und schlaf verstörten,
Dafür ihn orfeigen gebürten;
Die kinder müst man ziehen hart,
Sonst ein verloren hauf draus ward.
So lernten die tauben mit schaden,
Was sie für einen gast geladen,
Das sie den gebeten ins haus,
Welcher den wirt selbst biß hinaus.
Denn wo der wolf weidet die herd,
Da sind die schefelein bald verzert.

---

V, 128 zuschmeißen, zuschlagen. — 130 bestallung, Auftrag. — 135 graten, Fischgräten. — 137 sparen, schonen. — 140 schwang, wühle. — 150 orfeigen, Streiche.

## Das VI. capitel.

Pranger, das pferd, Kreitet mit Hornung, dem hirtch.

„Wie Prangern, dem mutigen pferd,
Dergleichen poß auch widerfert.
Das pferd kam aus dem paradeis,
Hielt sich nach seiner freiheit weis,
Weidet sich one neid und haß
In schöner au, im schönen gras
Und lief wider den wind zur luft,
Der men und schwanz aufweben muft,
Das sie wie feuerflammen aufgiengen,
Gleich als flügel zierten das springen,
Bis das es kam zur wiesen end,
Welchs sich selbst hatt zum ziel ernent.
Da stund es, winket mit dem or,
Zuckt die schenkel, trat das fußspor,
Biß die zene, wetzet den mund
Und lacht frölich aus herzengrund,
Das niemand seiner schönheit gleicht
Und das ziel so bald wer erreicht. —
Das sahe und hört der hirsch Hornung,
Biß aus großem zorn seine zung,
Spitzet die orn, klopft mit dem schwanz,
Schnaubt mit der nasn, schickt sich zu tanz,
Als obs ihm wer zu spot geschehn,
Wolt dem hochmut nicht mer zusehn
Und sprang in eim hui auf das roß
Mit einem geferlichem stoß,
Das sich Pranger dafür entsetzt,
Als het der teufel ihn gesetzt,
Und lief, wie der ostwind herwegt,
Wie ein fugel zur büchs ausfegt,

---

VI, Ueberschrift. Die Fabel von der Zähmung des Pferdes bei Aesop. Nor. 313; Phaedr. IV, 4; Romul. IV, 2; schon bei Nonon 42. — 2 poß, Poßen. 14 trat das fußspor, stampfte, scharrte, s. III, 1, 9, 82. — 25 auf, gegen an. — 28 gesetzt, verwundet. — 29 herwegt, herweht. — 30 ausfegt, herausfährt.

Immer zu seiner wiesen auf;
Der hirsch folget mit gleichem lauf,
War doch noch leichter auf den beinen,
Denn vor der Pranger wolt vermeinen,
Sprang ihm für, bot sein heupt und horn,
Wolt schlecht settigen seinen zorn.
Pranger fürchtet der hörner spitzen,
Wolt die feibel nicht lassen ritzen,
Flucht dem hirsch den großen Christoffel,
Schlug hinten aus mit seim pantoffel,
Traf doch wenig, denn der Hornung
War zu fertig hinweg im sprung
Und stutzt hernach mit aller macht
Auf das pferd, das sein hirnschal kracht;
Bis das pferd must die weid verlassen,
Nemen zu dem mantier sein straßen,
Klagt ihm die sach, bat hülf und rat,
Erbot sich mit dank zur woltat.
Denn wenn das mantier on beschweren
Zu rettung seines guts und eren
Auf ihn sitzen wolt mit eim spieß,
So wolt ers tragen gar gewiß,
Das es den hirsch erstechen könt,
Das wilpret es ihm gerne gönt.
Das mantier sagt: es wer zu wagen,
Aber es wer nicht gnug am tragen,
Es ghort dazu zaum und gebiß;
Das es den lauf regiert gewiß,
Denn in kriegen sei alls verloren,
Wenn zusamgeraten zween toren,
Da einer hie wil rücken fort,
Der ander an ein andern ort.
Es muß einer sein, der regiert
Und wie er will den andern fürt,
Dem auch die andern folgen gern,
Sonst muß mans glücks und siegs entbern.

---

VI, 34 vor, vorher. — 35 sprang ihm für, sprang ihm voraus; bot (zum Kampfe) sein Haupt. — 38 die feibel, die Feifel, parotitis, Ohrgeschwür. — 43 stutzt, mit dem Kopf, Stirn gegen Stirn, stoßen. — 55 wer, wäre, fehlt in der Ausg. von 1608.

Der vorschlag Prangern ser verdocht,
Damit er sich abr rechnen mocht,
So gdacht er, ich will alles wagen;
Wird nur mein feind, der hirsch, erschlagen,
Kan mich der erbeit nicht gereuen,
Ein kriegsman muß gefar nicht scheuen.
Das mantier legt ihm an den zaum,
Das von dem maul abfiel der schaum,
Und macht an seinem schuch ein dorn,
Weil noch nicht erfunden die sporn,
Nam auch sein bogen, schwert und spieß.
Das pferd willig aufsitzen ließ
Und lief damit dem hirschen zu;
Der stund beim wasser in der ru,
Besahe seiner hörner gstalt
Wie in ein spiegel abgemalt
Und sprach bei sich selber also:
Nun bin ich doch von herzen fro,
Das got mir aus besonder gnad
So statlich hörner geben hat,
Damit ich das pferd überwonnen,
Allein behalten wies und bronnen;
Und wenn ihrer gleich weren zehen,
Ich wolt nicht aus dem wege gehen,
Ich wolt mich für ihnen nicht scheuen,
Hetten sie zum beistand den leuen.
Schand ists nur, das ihr, meine beine,
So zart seid, so schmal, schwach und kleine,
Das ich mich euer schemen muß,
Wenn ich ansich die pferdefüß,
Trag euch mir zum spot auf der straßen,
Ich wolt euch schier abhauen lassen!
So sagt er, besorgt kein gefar.
Sobald er aber ward gewar,
Das sein feind um hülf hat geworben:
Besser geflogen, denn gestorben!

---

VI, 67 verdocht, misstrauisch. — 68 rechnen, rächen: vgl. 110. — 82. Die Fabel von des Hirsches Geweih und Läufen, bei Roser. Mor 181: Phaedr. I, 12: Romul. III, 7. — 87 überwonnen, abstrahiertes überwunden, s. überwinden, III, 3, 12, 25. — 102 geflogen, geflohen, in der Ausg. von 1608 „gezogen".

Sprach er und lief eilend und bald
Vom wasser hinab in den wald,
Wie ein has springet für den hund,
Der nach ihm schnappet mit dem mund.
Aber das mantier schoß mit eil
Ihm durch den rücken etlich pfeil,
Und das roß setzt tapfer hernach,
Zu rechnen sein erlitten schmach,
Bis das der hirsch lief durchs gestreuch,
Das er die pfeil aus der haut streich,
Und unversehens daselbst behieng
An seiner hörnerkronen zink.
Da flucht er erst den hornern ser
Und lobt die füße noch viel mer,
Und bat den jeger um verschonen.
Das pferd sprach: Nein, ich muß belonen
Deinen stolz und großen mutwillen,
Den du an mir auch woltst erfüllen!
Damit das mantier seinen spieß
Dem hirsch im renn durchs herze stieß.
Da sagt das pferd: Got sei gedankt
Das ich meinen willen hab erlangt,
Und meinen feinden so vergolten,
Die mich ausm land verjagen wolten.
Nim ihn nun hin, du mein mantier,
Bind ihm zusamen alle vier,
Schlag ab sein horn, zeug aus sein kleid,
So tut er mir nichts mer zu leid;
Und zeug mir wieder ab den zaum,
So spazier ich nach meinem raum. —
Das mantier sagt: Das mag nicht sein,
Du must den hirsch mir tragen heim
Und auch holz füren zu dem braten,
Weil alles ist so wol geraten;
Solt auch helfen umziehn die mül,
Damit ich mel bekom die füll,
Zum gbratens kuchen back und brot;
Davon gonn ich dir auch die schrot.

VI, 1[illegible]

Jnſonderheit wo du mein geſt
Auch auf dich anheim reiten leßt.
Das pferd hielt ſich gar ungeſtüm,
Warf ſich die quer und in die krüm,
Wolt den zaum im maul gar zerbeißen
Und mit gewalt ſich hinwegreißen,
Oder den reuter abher ſetzen,
Nicht mer leiden das dornefetzen;
Aber das mantier nam ſein ſchwert
Und ſchlug ſo grimmig auf das pferd,
Stieß es mit ſeinem ſtacheldorn,
Das es aus ſchreckn die ſprach verlorn
Und aus ſeiner lieben freiheit
Kommen in ewige dienſtbarkeit. —
Neidhardt, eignutz, kindiſcher rat
Verriet auch Rom, die mechtig ſtat.
Das heißt abr eifern und ſich rechen,
Durchs feindes herz ſich ſelbſt erſtechen;
Das beißt auf mechtig hülfgeſellen
Sein vertrauen und wolfart ſtellen!
Das wir die gfar wolten ausſtehen,
Kan ich gar nicht für gut anſehen.

## Das VII. capitel.

Von der fledermaus und ſtorchs beiſtand.

„Jnſonderheit laß man zu haus
Die lichtſcheuende fledermaus.
Denn als die vogel mit den tieren
Auch pflagen ihre krieg zu füren,
Wenn die meus hatten überband,
So kam ſie bald zu ihn gerant;
Sah ſie abr die vogel ſiegen,
So wolt ſie unter ihnen fliegen.

VI, 147 abher, herab. — 148 dornefetzen, Verwunden mit dem Dorn (Sporn). — VII, 2. Die Fabel von der achſelträgeriſchen Fledermaus, bei Romulus III, 4; Camerar. 188 fg.

Wenn man sie darum setzt zur red,
Sagt sie, das sies vorsichtig tet:
Ein wandersman sein kleid verkert
Wie das wetter und wind ihn lert;
Bis kein partei sie leiden wolt,
Das sie am tag umfliegen solt,
Als der nicht sei zu trauen mer,
Weil sie zum schelm gemachet wer. —
Der spitzmaus ist auch nicht zu trauen.
Sie kam einmal zu meiner frauen,
Warb sich mit guten worten ein;
Mein frau wolt ihr auch freundlich sein,
Bot ihr zu einem kuß den mund,
Abr sie biß ihr die nase wund.
Das meine frau acht on gefar,
Dieweil die spitzmaus schwanger war
Und das vielleicht aus fürwitz tate;
Endlich sie den tod davon hatte. —
Und zwar solch freund beger ich nicht,
Die sich freun, wenn mir leid geschicht,
Die mich auch selber niderdrücken,
Nicht aushelfn, wenn mirs will unglücken.
Das bedenken muß ich auch sagen,
Wenn man von den störchen will fragen.
Denn Weizmeulchen, der fromme man,
Pflag in der scheun sein haus zu han;
Weil aber die katz und mantier
Fraß und schlug seiner kinder vier,
Wolt er unter des storches nest
Suchen seine wonung und fest.
Indem er aber die dornhecken
Abbeißen wolt und hinwegtrecken,
Das sein heuslein fein raum kont stehen,
Setzt sich ein dorn in seine zeen.

---

VII, 11 ein wandersman u. s. w. Die Fabel von Sonne, Wind und dem Wanderer bei Aesop. Kor. 306; Petr. Damiani I, 16; Camerar. 268; Plut. de morib. Wundersmann, 1608. — 25 aus fürwitz, aus (krankhaftem) Einfall, Gelüst. — 27 und zwar, und in Wahrheit. — 29 auch, in der Ausg. von 1608 „aber". — 38 fest, Feste, Festung. — 40 trecken, ziehen. — 41 raum, geräumig.

Den kont er gar nicht ziehn aus,
Saß bestürzt wie ein lame maus,
Doch zwang ihn der hunger zuletzt,
Das er sich fürm storch niedersetzt,
Bat, er wolt ihm den dorn ausheben,
Er wolts ihm dankn im tod und leben.
Der storch abr sprach: Bist du der man,
Für dem ich nimmer schlafen kan,
Sondern kreuchst und beißt alles um
In meinem bet die quer und krum,
Tust mir in meinem haus gewalt,
Das hat dir got einmal bezalt!
Wie kan got den schuldigen finden
Und dem vielfraß das maul verbinden!
Ich will dichs auch lassen genießen!
Damit fraß er ihn auf ein bissen.
Der sprech ihn an, der gern will sterben;
Ich will die sach bei ihm nicht werben. —
Ueber das wenn alles ist schlecht,
Der beistand sich gehalten recht,
Und der feind also ist geschlagen,
Das man von der beut sol umfragen:
So will der stark haben allein
Was man solt teilen in gemein.
Und geht also, wie man will sagen,
Das mit einander wolten jagen
Der fuchs, der esel und der leue
Auf gleiche beut, gefar und treue.
Und da sie viel zusamenbracht,
Gab der leu dem esel die macht,
Das er den raub austeilen solt
Wie sichs billig gebüren wolt.
Der esel legt drei gleiche haufen
Und sprach: Man laß das los nun laufen,
Wers erst odr ander würd ertappen,
Gleich brüder tragen gleiche kappen.

---

VII, 47 ausheben, ausziehen. — 58 auf ein bissen, auf einmal, ganz und gar. — 60 werben, ausrichten, bestellen. — 64 umfragen, Umfrage halten, wie getheilt werden soll. — 69. Die Fabel von des Fuchses höflicher Beutetheilung bei Aesop. Nor. 38; Camerar. 94.

Der leu ergrimt und grif zur stund
Den esel bei der nas und mund,
Zwang die mit seinem maul zusam,
Das kein lüftlein herausser kam,
Bis er elendiglich erstickt;
Die haut er ihm vom kopf abrückt,
Das er war allenthalben bloß,
Das blut heftig herunter goß,
Und ließ ihn so liegen für tot.
Mit zorn dem fuchs zu teiln gebot.
Der fuchs für sich ein wenig nam,
Trug das ander alles zusam
Und sprach: Das gehört euer stark,
Ihr habt angefangen das werk
Und die gröste erbeit geton,
Dem erbeiter gebürt sein lon,
Wie die heilig schrift selber spricht,
Darzu darf man des losens nicht.
Der leu lacht den fuchs freundlich an
Und sprach: Du allerliebster man,
Deine teilung ist lobenswert,
Lieber, wer macht dich so gelehrt?
Der doctor in der roten mützen,
Als er für euch must nidersitzen,
Sagt der fuchs. — Es ist kein torheit,
Das uns klug macht eins andern leid,
Darum halt ich, man sehe wol zu,
Das unsr beistand nicht auch so tu.

## Das VIII. capitel.

Das einigkeit auch durch geringe leute offt ausrichte.

„Zuletzt abr, wenn ich recht betracht
Unser selbst eigne große macht,
Und wie der gringsten aus dem hauffen
Ein elephant pflegt zu entlaufen,

VII, 84 abrucht, ausreißt

Halt ich fremde hülfe für unnot;
Habn wir mantier gebissen tot,
Ihrer ganze land voll verjagt,
Und wollen jetzt sein so verzagt? —
Da die Philister gottes laden
Den Juden namen zu ihrem schaden,
Hielt nicht got ein die starke hand
Und schickt nur uns in ihre land,
Das wir den acker und die scheur
Plündern musten zur abenteur?
Als wir noch tun, wenn fremde gest
Machen werden ein ledig nest,
Das vieh wegtreibn, die baurn erschlagn,
Die junkhern in die stete jagen:
So komt der hamster, ratz, feldmaus
Zu den bauren in scheun und haus,
Steigt hohe treppn und bodem an,
Des sich verwundert jederman,
Warum sie den zug vorgenommen,
Aus dem feld in die dörfer kommen. —
Da der engel auch Sennaherib
Zurück in Assyrien trieb,
Schlug durch gottes almechtig hand
Wen er im gzelt und felde fand,
Hundert fünf und achtzigtausend man,
Das kaum ein bote widerkam:
Habn wir nicht ihr bogen und schild
Zubissen und zurissen wild,
Das, wenn sie gleich auch solten leben,
Nicht kön dem landvolk widerstreben?
Drum ihrs königs bild mit der hand
Ein maus helt in Egyptenland
Mit der griechischen überschrift,
Die unser aller lob betrift:
Wer mich anschaut, der lern dabei,
Das er für got nicht trotzig sei! —

VIII, 5 unnot, unnötig. — 9 1. Sam. 6. — 14 zur abenteur, zur Verwunderung. — 16 machen werden, helfen, daß ein leeres Nest wird, alles ausplündern. — 20 scheun, Scheuer. — 29 2. Buch der Könige 19, 35; Jesaj. 37, 36. (Von den Mäusen finde ich nichts.)

Die insel Gyar, stat Orbitell
Haben wir auch gewonnen schnell,
Und Cypern darzu eingenommen;
Teucern ists auch nicht wol bekommen,
Das er uns wolt von Troja weisen.
Gold, eisn und erz können wir beißen. —
Sind nicht die frosch werlose gecken,
Die raupn, mucken und heuschrecken?
Noch haben sie Pharao geplagt
Und beinah aus dem land verjagt.
Wie sind die bienlein nur so klein,
Aber weil sie so einig sein,
Können sie ihre feind vertreiben,
Vertedigen ihr honigscheiben.
Wer helt die kleinen emsen wert,
Die so elend kriechen auf erd?
Noch jagt uns all ihr einigkeit,
Wir lassn ihn ihrn stand one streit.
Was sind die leus verachte tier,
Mit einem schnall schlegt man ihr vier:
Noch war so erschrecklich ihr heer,
Das der Egypter zauberer
Dem könig frei haben bekant,
Das durch sie streitet gottes hand.
Sie haben auch mit ihren mannen
Erwürget grausame tyrannen,
Die keinen leuen fürchten solten
Und got im himmel pochen wolten:
Als Herodem von Ascalon
Und Antipas, sein gleichen son,
Die vor gottes son und die seinen
Aus der welt zu vertilgen meinen;
Antiochn, der die Jüden plagt;
Honreichn der prediger verjagt,

---

VIII, 48 mucken (Fliegen), in der Ausg. von 1[illegible] „und“, von 1000 „und feldflüchtige“; vgl. III, 1, 17, 77. — 49 noch, dennoch. — 50 und beinah, in der Ausg. von 1[illegible] „und ihm bei“. — [illegible] schnall, Schnippchen. — 61 bis 64 erst 1[illegible] eingeschoben. — 61 noch, dennoch. — 62 Sie haben auch, in der Ausg. von 1[illegible]: „Noch haben sie“. — 68 pochen, trotzen. — 71 vor, ehemals.

Als er der Wenden könig war;
Kaisr Arnolf stand dieselb gefar,
Als er der kirch ihr güter nam;
Der Römer Sulla so umkam,
Viel tyrannen mit ihrn gesellen,
Die zu lang wer hie zu erzelen. —
Ein enzel flieg den babst umbracht,
Der sich zu gottes vormund macht.
Kein volk ist so schlecht in der welt,
Wenn sichs fein an einander helt
In brüderlicher einigkeit,
Hat wol in acht die glegenheit,
Weislich krieg fürt und eilt geschwind,
Das seinen feind nicht überwind;
Es wolt denn got das glück nicht geben,
Denn wider got ist nicht zu streben.

## Das IX. capitel.

Der ochs und eiel stürmen mit ihrer gesellschaft ein waldhaus.

„Es lag ein schenkhaus für dem holz,
Darein wonet ein krüger stolz,
War ein reuter, reuber gewesen,
Darnach zu eim schenken erlesen,
Das bei den junkherrn, wie ihr wißt,
Der reuter best besoldung ist.
Der meint, weil er kein nachbarn hette,
So erfür niemand was er tete,
Trieb so groß burerei und mort,
Das es got endlich sah und hort
Und ließ den schelm mit hurn und buben
In seinem haus und hofestuben
Vom donner, blitz und feur verbrennen:
So lernt er gottes eifer kennen.

---

VIII, 90 streben, streiten. — IX. Hieraus in Grimm's Kindermärchen 3, Nr. 27. — 2 krüger, Inhaber eines Kruges, einer Schenke.

Dieweil aber keiner hülf tet
Und überblieb allein die stet,
Im holz nach dem schrecken zusamen
Sechs elend hausgenossen kamen,
Der ochs, esel, hund, katz und han,
Die gans war auch nerlich entgan.
Dieselb ihr große not beklagten,
Wie sie entkommen waren, fragten,
Was sie aus den verlornen sachen
Nun hinfort wolten ferner machen,
Das sie nicht würget wolf und ber,
All wilde tier wern ihr gefer. —
Da sprach der hund, er het gehort
Von ihren gesten oft die wort:
Als man eins zelt und neunzig jar
Ehe denn Christus geboren war,
Und die mantier boshaftig worden,
Sei ihrer diener ganzer orden
Unsers geschlechts, pferd, ochsen, schwein,
Schaf, gens, hüner, wir hund gemein,
Mit haufen von ihnen geflogen,
Sein in den wald und feld gezogen.
Er wolt ihnen setzen kein ziel,
Wenns aber allen so gefiel,
Wolt er sie semtlich alsobald
Zu einem haus bringen im wald,
Das die zimmerleut bauten fast,
Hielten darein ihr küch und rast,
Als sie ehemals zu winterszeiten
Im holz die stadtgebeud bereiten,
Hernach wer sein herr da gewesen,
Wenn er die kaufleut überlesen,
Ihr geld und warn zur straf genommen,
Das sie nicht bloß vom jarmarkt kommen;

IX, 20 nerlich, mit genauer Noth. — 2 , 24. Was sie bei ihrem Unglück nun weiter anfangen wollten. — 27—32 sind in der Ausg. von 1509 ausgelegt; statt deren 1500: „Da sprach der hund, er wolt sie bald". — 35 geflogen, geflohen. — 37: Er wollte ihnen nichts vorschreiben. — 46 überlesen, ins Verhör genommen, geplaudert. — 48 bloß, leer.

Samt und seiden mit sein gesellen
Ausgeteilt nach der langen ellen.
Es bet notdurft zu allen dingen,
Was die freibeuter ließen bringen,
Und ritten hernach wieder heim,
Ließens ein halb jar ledig sein.
Kem zeit, kem rat und ferner tat,
Sie woltens wagn, aufn gots berat.
Zogen darauf hin für das haus;
Weil aber niemand kam heraus
Und die tür fest verschlossen war,
Blieben sie in gleicher gefar,
Und balf nicht das der hund umgieng,
Die nas für alle rißlein hieng
Und roch, wer da verborgen lage,
Und die katz nach den fenstern sahe,
Bis der ochs sprach: Was sol dies wesen?
Es nützt uns hie kein federlesen,
Wir müssen die tür offen haben,
Darum will ich dawider traben.
Der esel antwortet: Ja recht;
Das aber alle ding sein schlecht
Und uns niemand hernacher schelt,
Als wer der anlauf nicht gemeldt,
Will ich zuvor auch lerman blasen.
Der hund leckt auch sein mund und nasen
Und sprach: Ich spring frisch mit hinan,
Bell und beiß wie ein jegersman.
Die katz, gans, han warn schwach und klein,
Wolten doch nicht die letzten sein,
Sondern zugleich vorn auf der spitzen
Den feind mit tazn und schnebeln ritzen.
Bald warf der ochs sein schwanz empor,
Scharrt mit den klauen das fußspor,

---

IX, 50 nach der langen ellen, nach der Dicbeselle. — 51 notdurft, hinreichender Vorrath. — 56 aufn gots berat, auf einen Gottesbeschluß, Willen. — 65 wesen, Benehmen. — 68 dawider traben, dagegen anrennen. — 70: Damit aber alles ordnungsmäßig zugehe sei. — 72 anlauf, Angriff. — 82 fußspor, Spur des Fußes, vgl. III, 1, C, 14.

Schnaubt und schnarkt mit nasen und mund,
Blett die zeen wie ein zornigr hund,
Versucht die hörner an eim baum,
Sprang mit eim brüllen auf den raum.
Der esel sperrt weit auf den rachen,
Leßt sein Hika schrecklich herkrachen,
Der hund ball, und die katz murmauet,
Der han kurlückt, die gans dadrauet,
Gigack, gigack, flog sie daher,
Als wenns der römisch adler wer,
Das wunderlich zusamenrasselt
Wie in weldern der donner prasselt.
Damit satzt der ochs an das tor,
Das es riegel und schloß verlor,
Und prallt zurück von dem zulaufen,
Als fiel das haus über ein haufen,
Wie denn die einwoner auch dachten,
Derhalb nicht lang bedenken machten,
Sondern plötzlich zur hinterpfort
Hinausstoben zum sichern ort.
Die geste blieben in dem nest,
Das war ihnen das liebst und best. —
Und als sich kein wirt darin fand,
Erwelt ein jeder seinen stand.
Der ochs sagt: Zum stal ich mich füg,
In der krippn ist futter zur gnüg.
Der esel sagt: Ich bleib bei dir,
Was dir gefellt, gefellt auch mir.
Die katz sagt: Ich sitz auf dem herd,
Ob mir ein meuslein wer beschert,
Das nach der speis geruch ankem
Und ich für meine speis annem.
Ich sitz on das gern in der werm,
Ob ich gleich auch bisweil umschwerm.
Der hund sagt: Ich bleib an der tür,
Zu schauen, wer wandert dafür;

IX, 83, 84 sind in der Ausg. von 1605 zugleigt: schnarkt, schnarckt. — 87 weit (1605, fehlt in der Ausg. von 1600. — 89 ball, bell, bellte. — 90 kurlackt (1600), „korluckt" 1605. — 106 stand, Stelle, Lagerplatz.

Wenn ich ein beslein so erwisch,
Ich bring es der katzen zu tisch.
Die gans sagt: Ich bleib hinter der tür,
So kriech ich, wenn ich will, herfür
Und such mein futter in dem gras;
Ich schlaf auch leiser denn ein has
Und halt mit großer sorgen wacht,
Es sei bei tag oder bei nacht.
Der han sagt: Für des fuchses list
Auf dem balken mein schlafstet ist,
Da mich doch niemand müssig findt,
Ich ruf die stund aus und die wind,
Ich meld auch alle fremden geste;
Jeder verwalt sein amt aufs beste! —
Indes erholten sich die tier,
Die sonst für schrecken storben schier,
Da sie aus ihrem haus entsprungen.
Die alten suchten ihre jungen,
Der man das weib, das weib den man,
Bis einer zu dem andern kam;
Da hielten sie rat in gemein,
Was doch das posaunen möcht sein,
Das feldgeschrei und grausam prangen,
Damit der haussturm wer angangen,
Ob gespenst oder mantier kommen,
Wider sie den krieg vorgenommen?
Es gieng zwar, wie man sagt vor jaren
Und sie nun auch musten erfaren:
Wenn ein schrecken komt unversehens,
So gilt es fliegens und nicht stehens;
Wenn ein schrecken befellt die helde,
So fleugt mut und man aus dem felde;
Wie mutig er zuvor auch war,
So ist er denn verzaget gar.
Dennoch wer es im ganzen lande
Ihnen nachzusagen ein schande,
Das sie wern großmechtige herren,
Leun, leoparden, wölf und beren,

---

IX, 148 fliegens, Fliehen. — 149 helde, Helden.

Wusten nicht, wer sie heimgesocht,
Aus ihrer wonung ausgepocht.
Und ward für ratsam angesehen,
Der wolf solt bei nacht schleichen gehen,
Ins haus horchen, gründlich erfaren,
Was ihre feind für leute waren,
Weil er gewandert wie ein hund
Und derhalben viel sprachen kunt.
Als der aber kam am morgen wider
Und sich für schrecken leget nider,
Kamen sie all zu ihm angehen
Und heufig um ihn herum stehen,
Fragten, wie er die sach geworben.
Er sprach: Ich war beinah gestorben,
So freundlich ward ich da empfangen.
Zur unzeit war ich ausgegangen!
Sie spielten abr also mit mir,
Das ich nun glaub, es sind mantier
Oder ja feldteufel mit unter.
Mir widerfur ein großer wunder;
Ich kam dahin um mitternacht,
Da jeder schlief und niemand wacht,
Allein der hund lag vor dem tor,
Reckte seine oren hoch empor
Und bellt, als wolt er töricht werden,
Fiel mich an mit rauhen geberden,
Das ihm mein bar beklebt im munde
Und ich bekam am hals ein wunde.
Ich tat aber, wie ich sonst pflag,
Wenn ich beim hund gefangen lag,
Und stellt mich nicht zur gegenwer,
Gedacht: deinthalb kom ich nicht her!
Und sprang damit zur küch hinein,
Vermeint daselbst sicher zu sein.
Der küchnjung abr lag auf dem herd
Und blieb für mir gar unversert,
Wolt feur und licht anblasen rasch
Und blies mir ins gesicht die asch,

IX. [illegible] gesocht, gesucht [illegible]. — [illegible] ausgepocht, ausgestoßen. — [illegible] geworben, ausgerichtet.

Schlug mir die negel in die augen,
Wusch mir das beupt mit solcher laugen,
Das mir das sehen schier vergieng
Und ich irr zu kriechen anfieng,
Kam in den stall, eilet zur pfort,
Der stallbruder erwachet fort,
Hub an zu schnauben und zu blasen,
Als hett er eines leuen nasen,
Faßt mich mit der gabel gewiß,
Gab mir damit ein scharfen riß
Und warf mich hin ins jungenlager.
Da kam ich erst zum bösen schwager,
Der plumper, tölpscher, loser fischer,
Der grobianischer stiegelwischer
In dem blinden lerman unfug
Zu mir mit der kratzbürst einschlug,
Eben als wenns ein prietschholz wer.
Er traf gewiß und leiden schwer,
Das ich zum stalknecht fiel hernider;
Der faßt mich mit der gabel wider
Und warf mich über sich herunter:
Das ich leben blieb, hat mich wunder.
Ich lag da mer denn halber todt,
Bat um gnad, klaget meine not,
Aber sie ließen mir kein ru,
Traten mit füßen auf mich zu,
Bis ich zuletzt mich noch erholt
Und nach dem tor hinlaufen wolt.
Da war der ein wechter erwacht,
Rief vom söller mit aller macht:
Wacht, wacht, wacht auf, wacht auf, wacht auf!
Ich gdacht: lauf, o mein kerle, lauf.
Der posauner blies auch und sprach:
Eilt hinten nach, eilt all hernach!
Als ich aber die tür einnam
Und mit großer gefar entkam,

---

IX, 209 unfug, ungefüge, derb. — 212 leiden, bei den Leiden (Christi). Das würde mich lyden übel frömen. N. Manuel 360; sie tun uns leiden wol von nöten. Fischart, Garg. 294; bei den jackerleiden. Daselbst 397. Sonst: leichnam, leichen, lichen. — 224 söller, Hausboden. — 229 einnam, gewann.

Sitzt der reitschmid hinter der tür,
Greift mit der glühenden zangen herfür
In meinen schwanz, das es gleich zischt.
Da ich nun mein, ich sei entwischt,
Faßt mich noch der hund bei dem or,
Das ich lieber denns heupt verlor.
Hett er den darm erhascht gewiß,
Den mir die strogabel ausriß,
Ich hett da müssen auf der straßen
Beim eingeweid mein leben lassen.
Ich zweifl auch nicht, wenn wir nicht laufen,
Es wird folgen der helle haufen
Und uns semtlich alhie ermorden,
Wie ich verstund an ihren worten. —
Die red bracht allen solch ein schrecken,
Das jeder lief, sich zu verstecken,
Und die hausleut one ansprach
Beinander hatten gut gemach. —
So gehts, wenn man zum feind einbricht,
Ehe denn er sich des feinds versicht,
Und erst ein schrecken ihm zujagt,
Das er unmuts wird und verzagt.
Ein blöd herz und bestürzter mut
In allen sachen felgriff tut,
Weil die furcht stets draut mer gefar,
Denn sonst im handel selber war.
Wie uns auch bei der finster nacht
Ein rauschend blatt ein grauen macht,
Das wir meinen, es sei ein natter,
Sprechen: Behut, himlischer vatter!
Vielmer solt von eins esels raren
Einem ein schrecken überfaren. —
Darum last uns nur einig sein
Und on verzug rücken hinein
Nach dem, wie Alexander sagt,
Als ihn ein fremder könig fragt,

IX, 242 helle, ganze. — 247 ansprach, Besuch, Angriff. — 248 gut gemach, Ruhe. — 249 zum fehlt in der Ausg. von [illegible]. — 251 [illegible] schreien.

Wie er in solcher kurzen zeit
Die welt bezwungen weit und breit:
Das ich nichts wolt bis morgen sparen,
Sondern risch und frisch hin fortgefaren.
Last uns nun auch zu diesen sachen
Uns schleunig rüsten und aufmachen,
Den feind unversehns übereilen,
So wird uns der sieg gar nicht feilen.
Wo wir aber in diesen sachen
Noch lang wollen ein anstand machen,
Noch hülf aus fremden landn erwarten,
So wird sich bald wechseln die karten.
Es gebt mit auf viel geld und gut,
Uns entfellet beid herz und mut,
Unser anschleg werden verraten,
Die kundschaft verdienet den braten,
Das auch um beistand wirbt der feind
Und sterker wird denn jemand meint,
Mit kröten voll gift und voll schilde,
Viel erschrecklicher wasserbilde,
Mit den krebsherren mit den scheren,
Wie wollen wir uns der erweren?
Man schmied, weil das eisen warm ist!
Das ist mein rat zu dieser frist."

## Das X. capitel.

Fürst Sorklug ret, das man alles mit wolbedachtem rat angreife und sich nicht übereile.

Fürst Sorklug war ein weiser man,
Bracht sein bedenken also an:
„Die fürsten reden wol und recht,
Wir wollens strafen, das ist schlecht,
Was die frösch uns haben getan.
Wir dürfen auch kein fremde man;

---

IX, 270 risch, teck. — 271 feilen, fehlschlagen. — 276 anstand, Aufschub. — 278 wechseln die karten, das Blatt wenden. — X, 1. „Sorklug füret schwarze reiter", Rollenhagen. — 2 sein bedenken, seine Ansicht. — 4 schlecht, einfach. — 6 dürfen, bedürfen.

Wenn wir unter uns einig sein,
So wird alles geraten fein.
Es sind auch besser wenig leut,
Die unerschrocken sein zum streit,
Denn das leufet Allman zu feld
Und einer den andern aufhelt.
Wie wir auch selbst hören und lesen,
Das Alexandr des sinns gewesen,
Als er wolt bezwingen die welt,
Hat er zu seim beistand erwelt
Nur sechs und dreißig tausend man,
Damit fieng er die sachen an. —
Es ist auch recht, das man erschreckt
Sein feind, der noch im winkel steckt
Und das man leicht den held verjagt,
Der über zuversicht verzagt.
Wer aber ander schrecken soll,
Muß sich selber verwaren wol,
Das er nicht schreck und werd erschlagen,
Wenn er vermeint ander zu jagen.
Der müllereſel wolt den sack
Nimmer tragen und ander pack,
Wust doch nicht, wie ers solt anfangen,
Wenn er dem müller wer entgangen,
Das er ihn nicht nem beir carthaus
Und trieb ihn mit schlegen zu haus.
Und fand am weg aus ungeschicht
Ein leuenhaut, wol zugericht,
So einem junkhern in dem agen
Entfallen war von seinem wagen,
Zog die fein zierlich um und an,
Gieng damit in dem walde stan,
Erschreckt und jagt, wer an ihn kam.
Das geschrei auch ser uberhand nam,
Es wer im wald ein großer leu,
Der sich sehen ließ one scheu.

X, 11 vgl. II, 3, 4, 184. — 27. Die Fabel vom Esel in der Löwenhaut bei Aesop. Kor. 113, 2[illegible]; Camerar. 1[illegible], 1[illegible]. — [illegible] beir, bei der carthaus, Haarwulst, Schopf. — [illegible] aus ungeschicht, von ungefähr.

Lief jederman nach gar vermessen,
Hett des müllers esel gefressen,
Würd on zweifel das ganze land
Morden, verwüsten nach der hand.
Dem esel im herzen wol tet,
Das er so groß ansehen hett,
Gedacht: Du must prechtig hertreten,
Man soll dich noch endlich anbeten,
Auch der müller und seine knecht,
So wilt du sie bezalen recht!
Damit er hin zur mülen gieng.
Dem müller zu grauen anfieng
Und wolt die mülentür zurücken.
Da sieht er die orn herfürblicken,
Ruft seinem gesind ungeheur:
Komt lieber, schaut dies ebenteuer,
Schaut, da komt her unser Cuman,
Hat ein leuenpelz angetan!
Damit er Cuman in der hast
Bei seinen langen oren fast
Und zog ihm die leuenhaut abe,
Viel großer schleg ihm dazu gabe;
Und jeder spott des armen gecken,
Das er den esel nicht kont decken,
Ließ die oren oben ausragen,
Wolt doch ein leuenhaut antragen. —
Darum ists nicht gar über rat,
Das man lust zu dem schrecken hat.
Ratsamer ists, man eil mit weil,
Das man sich auch nicht übereil.
Wie der hund bald jungen wolt,
Weil er zur hochzeit geben solt,
Und bracht sein jungen blind zur welt,
Weil neun tag zeit noch daran felt.
Und wer erst klug wird nach der tat,
Der braucht sein weisheit viel zu spat. —
Wir müssen dennoch auch zeit haben,
Zu mustern und rüsten die knaben,

X, 46 nach der hand, allmählich. — 57 ungeheur, laut. — 59 Cuman, Kumpan. — 65 antragen, tragen.

Die emter richtig zu bestellen,
Und was dazu gehört befelen,
Den ort der schlacht lassen besehen,
Ordnen wie man die soll angehen,
Wer zuerst soll und wer darnach
Mit dem feind angreifen die sach,
Wie man frisch volk hab im vorrat,
Wenns erst nicht wolt gehen von stat,
Wo man sich verlief in vorteil
Und die ordnung verneut in eil,
Wo man alzeit hab bei der hand
Beide rüstung und proviant. —
Es will auch gar wol sein bedacht,
Wie man es auf den notfall macht,
Wenn unser ein ins wasser kem,
Wie man sich desselben annem
Und ihn errettet aus der not,
Das er nicht leid schmelichen tod,
Wie des königes son geschen;
Im wasser keine balken stehn.
Darum sol man erst darauf dichtn,
Das man auch schiff könte anrichtn,
Als die mantier zu füren pflegen,
Wer sie könt steuren und bewegen,
Wie man denn unter uns wol findt,
Die in schiffen erzogen sind.
Insonderheit will sein das best,
Das man kundschafter laufen leßt,
Die alle man, macht, rat und tat
Und was Bausbach im sinne hat
Zeitlich erkunden und erfragen
Und auf vertrauen uns ansagen,
Das wir nicht blinden lermen machn,
Geferdt werdn unverwarnter sachn.
Wer krieg on kundschaft füren wil,
Der wendt viel auf, gewint nicht viel.
Wenn nun dies alles, wie man soll,
Verordent wird richtig und wol,

---

X, 101 dichtn, denken. — 112 auf vertrauen, im Vertrauen, vertraulich.

Sollen wir auch weiter und mer
Bedenken unser aller er,
Nicht heimlich zun fröschen hinwallen,
Wie nachtdieb und mörder einfallen,
Sondern das man zuvor drei tag
Ihn nach krieges gebrauch absag,
Die ursach und den ort vermeld,
Wo man ihr warten woll im feld;
Und wenn sie nicht alda ankommen,
Alsdenn werd weiter fürgenommen,
Was rat und die zeit geben wird
Und was sich zun sachen gebürt.
Was man tut, das tue man mit rat,
Das nicht Reuel kom nach der tat.
Das wird selten odr nimmer gut,
Was man on rat und maße tut.
Das ist mein rat; und bit nicht mer.
Ist irgend einr im ganzen heer,
Der etwas weiß zu bessern dran,
Der tret auf, laß sehn was er kan!

## Das XI. capitel.

Friedlieb widerret den ganzen krieg.

Wie das so jederman vernommen,
Erhub sich widerum ein brommen,
Wankte wie im feld die reife sat,
Wenn sie der wind gerüret hat.
Einer sahe den andern an,
Wer sich ausgab für solchen man,
Bis der viert herr auch herfür trat
Und offenbaret seinen rat.
Er war geboren von edler art,
Für alter grauet ihm der bart,
Und ward unter allen den alten
Für den allrweisesten gehalten,

X, 124 absag, den Frieden aufkündige. — 132 Reuel, II, 2, 5, 46. — XI, 6 vgl. X, 136 fg. — 10 grauet, war grau.

Hielt sich reisig wie ein hofman
Und trug allzeit ein sebel an,
War ehmals hofmeister gewesen,
Kont auch wol schreiben und wol lesen,
War itzt oberaufsehr im land,
Von ernst und tugend wol bekant.
Der winket allen mit der hand,
Das man hielt einen stillestand
Und zuhöret, was man da sagt
Und wie der ratschlag würd befragt.
Bald schwieg der hauf und hört in still,
Was der alt Friedlieb sagen will;
Denn so war die alt maus genant,
Den meusen lieb und wol bekant.
Wie sie nun aufhielten den mund,
Alsamt hinsahen da er stund,
Hub er die augen von der erd,
Sie algemach zum haufen kert,
Strich auch zurück am bart den knebel,
Fasset mit der linken den sebel
Und reuspert sich zum drittenmal,
Sprach, das es schallet überall:
„Großmechtigstr könig, gnedigstr herr,
Die sachen sind ser groß und schwer,
Die wir itzund anfangen wollen,
Darum wirs wol bedenken sollen.
Denn vorgetan und nachbedacht
Hat manchen in groß leid gebracht;
Und vorbedacht, was nach mag kommen,
Hat oftmals gebracht großen frommen.
Mich gedenkt, das vor alten jarn,
Da wir noch junge meuslein warn
Und ich im schloß am fürstensal
Mit meinen kleinen brüdern all
Hinter dem getefel im nest
Verwaret lag ser wol und fest,

XI. 13 reisig, [illegible] — 14 [illegible] — 24. „[illegible] Ratmann, sein [illegible] die [illegible]" [illegible] — 31 knebel, Zipfel. — 33 mich gedenkt, ich erinnere mich.

Hielten große herrn wol bedacht
Heimlichn ratſchlag die ganze nacht,
Wie man ein krieg wolt fangen an,
Beſchreibn, beſolden pferd und man,
Verlegen alle weg und paß.
Der ein ſagt dies, der ander das,
Bis endlich der fürſt ſcherzhaft fragt,
Was denn der narr auch dazu ſagt,
Der ungefer auch war dabei,
Mer weſens macht denn ander drei,
Wenn ers licht putzt, die becher ſchwentt
Und denn bier oder wein einſchenkt.
Das war ſeine beſolne ſach,
Darauf er wartet im gemach.
Was iſt denn krieg, fraget der narr,
Iſts eine kuhe oder farr?
Der fürſt lachet und ſaget her,
Das krieg ein ſolcher handel wer,
Da man ſamlet viel leut und pferd
Mit barniſch, bogen, ſpieß und ſchwert,
Das der feind dergleichen tet,
Zögen gegn andr auf einer ſtet. —
Was mer? fragt er. Der fürſt antwort:
Da hebt ſich dan ein grauſam mord,
Etlich tauſend werden erſchlagn,
Etlich muß man halbtot hintragn. —
Was denn? ſagt der narr, was iſts end?
Der fürſt lacht und antwort behend:
Endlich vertregt man denn die ſach. —
Billig ich ſolcher torheit lach,
Sprach der narr; warum wolt ihr affn
Euch nicht alſobald frieden ſchaffn,
Alle ſachen zuvor vertragen,
Ehe denn ihr werdt zu tod geſchlagen?
Dieſe red wolt keinem gefallen
Und ward auch verſpottet von allen,

---

XI, 52 beſchreibn, ausſchreiben. — 56 narr. Der Narren Anſicht über Kriegführen aus Pauli, „Schimpf und Ernſt“ 36, der aus Petrarch II, 930 ſchöpft. — 59 ſchwentt, ausſpült. — 64 farr, Stier.

Bis sie schendlich wurden geschlagn,
Musten den spot zum schaden tragn. —
Wenn ich nun auch hie geb den rat,
Den eh ein narr gegeben hat,
Man solt nicht so schleunig und bald
Die sach vornemen mit gewalt,
Weil wir mit wiesel und der katzen
On das teglich haben zu kratzen,
Sondern zuvor legaten senden,
Bausback beklagn für des reichs stenden
Und zur straf fordern ernstiglich.
Wolt er drauf nicht finden sich,
Bestellt man heimlich eine wacht,
Die auf ihn hielt mit guter acht,
Wenn die frösch nach den mücken fischen,
Das sie in der jagd ihn erwischen
Und her zu uns bringen gefangen.
An höchsten baum wolln wir ihn hangen;
Er ist doch schuldig gar allein
Und seiner untertanen kein.
Wird aber krieg gelaufen an,
So gehts über die untertan,
Denn wenn die junkherrn raufen, schreien,
Müssn die baurn ihr har darzu leihen
Und geht über unschuldigs blut.
Unschuldig blut, rachgierig flut.
Solch blut vergießen ist nicht gut,
Darum sehe man wol was man tut!
Es haben mit des königs kind
Zwar mitleiden all, die hie sind,
Und wolten lieber alle sterben,
Denn das der könig blieb on erben;
Aber wenn wir alsamt geleich
Erseufet würden in dem teich
Und unser weib und kinderlein
Im elend ließen waisen sein,
So ist doch alle müh umsunst,
Es ist verloren kost und kunst,

XI, 98 auf ihn hielt, auf ihn lauerte. — 109 krieg anlaufen, Krieg anfangen. — 110. Unschuldiges Blut ist eine Rache verlangende Flut. — 122 kost und kunst, wie: Hopfen und Malz.

Gut und blut one nutz vergeben;
Er wird leider nicht wider leben.
Das kan aber leichtlich geraten —
Was doch got verbüte mit gnaden!
Das unser glück geh gar zurück —
Denn glück hat fer viel böser tück —
Und der könig auch werd erschlagen,
Das wir noch mer haben zu klagen,
Als die gewesen sind so frech,
Sich selbst recht gestürzet ins pech,
Krieg und aufrur auf uns geladen,
Deren wir wol könten entraten.
Als die geis selbst das messr auskratzt,
Das ihr ward an die kel gesatzt.
Will man auch gleich mein red so halten,
Als bdeut sie ein verzagten alten,
Acht ich doch solcher urteil nicht,
Wenn ich, was euch nutz ist, bericht
Zu bedenken, ratn und zu kieren
Und zu vorsichtigen krieg füren.
Ich halt den für ein tapfern man,
Der im ratschlagen ist forchtsam,
Wol zuvor bewegt alle sachen,
So ihm könten widerstand machen,
Und denn ein unverzagtn mut hat,
Wenn man nun greifen sol zur tat.
Der anfang ist zwar bald gemacht,
Der feind ist auch gar schlecht veracht,
Das end ist aber leider schwer,
Viel ghört zur steten gegenwer,
Viel mer, das man den feind bezwing
Und sich nicht selbst um alles bring.
Wie das kamel wolt hörner tragen,
Damit die mantier zu verjagen,
Und got gab nicht allein kein born,
Sondern schnitt ihm ab beide orn.

---

XI, 123 vergeben, hingegeben. — 132 pech, Verderben (das höllische Pech). — 137 so halten, so auffassen. — 141 kieren, wählen. — 145 bewegt, erwägt. — 155. Die Fabel vom Kamel bei Aesop. nor. 197; Camerar. 163.

Die bien begert sich auch zu rechen,
Wolt ihr honigdieb gar erstechen,
Abr got machts, wenn sie einen stech,
Das ihr stachel bald gar abbrech
Und ihr leben verloren wer —
Uns zum exempel und zu ler.
Wir achten die frösch so gering,
Als je war in der welt ein ding.
Der Pharao tet gleich also,
Er ward abr seins lebens nicht fro,
Es war verloren all sein macht,
Bis das got selbst die frösch wegbracht.
Zehn jar fürten die Griechen krieg
Ehe ihn von Troja ward der sieg;
Die frösch zwangen dasselbe land,
Zuvor Dardania genant,
Ehe denn ein monat gar vergieng.
Da es frösch zu regnen anfieng,
Sie kamen an mit solchem haufn,
Das all mantier musten entlaufn.
In Pononia ists auch geschehn,
Wie die zeugen, die es gesehn. —
Denn das man will den see abstechn
Und sich an die frösch also rechn,
Ist bald gesagt, langsam volbracht.
Und wenns gleich stünd in unser macht,
Ist die frag, ob es uns nütz sei
Und ob wir dadurch werden frei?
Ob nicht das wassr übr uns wird stehn,
Wenn es den fröschen solt entgehn,
Und müsten denn ersaufen drein.
Als den hunden sol gangen sein,
Da ihnen wolt die weis verdrießn,
Da sie viel tot vieh sahen fließn
In dem wüsten und wilden mer,
Als ob ein land versunken wer,
Vermeinten das mer auszusaufn
Und denn hin zu dem aas zu laufn,

---

XI, 159. Aesop., Kor. 240; Camerar. 205. — 190 Camerar. [illegible] Aesop. Nevelet 211. — 191 verdrießn, vgl. II, 2, 16, 72.

Und brachten sich selber in not,
Soffen sich erst am wasser tot.
Obs uns auch nicht könt widerfaren
Als den baselmeusen vor jaren,
Die ihren baum umgruben gar,
Das sie on mühe und on gefar
Der nüßlein alzeit mechtig weren,
Und musten nachmals der entberen,
Als der baum nimmer tragen wolt,
Weil er im grund nicht bleiben solt.
Also könt uns gar leicht geschehen,
Wenns wasser solt dem see entgehen
Und nicht mit frieden stehn am land,
So leckten wir für durst den sand.
Wir müssen auch haben in acht,
Ob dazu gnug sei unser macht,
Obs got und mensch nicht wenden kan,
Das wir uns dessen unterstan,
Weil got für alles vieh den see
Füllet mit wasser, regen, schnee,
Weil der mensch ihn vielfeltig nützt
Und seine malzeit daraus putzt,
Wenn der kein wasser haben kan,
So ists um sein bratfisch getan.
Darein wird er nimmer bewillgen,
Solt er uns auch mit feur vertilgen.
Man muß also von allen sachen
Nicht aus rachgier sein rechnung machen,
Sondern auch bedenken daneben,
Wenn wir endlich dem frosch vergeben
Was er uns hat getan für leid,
Wenn nun lang gnug gewert der streit,
Wenn er sich gar machet bequem,
Sein son des königs tochter nem,
Was wir ihm denn guts wünschen wolten,
Odr was wir ihm guts wünschen solten.
Das ist weisheit, das man nicht sehe
Was einem für den füßen stehe,

XI, 200. Camerar. 238; Abstem. 35. — 221 darein bewilligen, einwilligen, s. Grimm's Wörterbuch 1784. — 226 dem frosch; in d. Ausg. von 1608 „den fröschen".

Sondern was künftig ist hernach,
Was für ausgang folg in der sach.
Den krieg soll man allein anfangen,
Frieden zu schützn odr zu erlangen,
Nicht das man on alle ursach
Sich und andern unruhe mach,
Andern alles tue zum verdrieß,
Viel unschuldiges blut vergieß,
Ehe denn wir friedlich dulden wolten,
Das ander bei uns wonen solten:
Das widr got ist, natur und er
Und gelinget uns nimmermer.
All frösch werden wir nicht vertreiben,
Es müssen frösch und meuse bleiben;
Allein werden wir in der welt
Nicht besitzen wasser und feld.
Darum rat ich, eilt nicht zu ser!
Krieg wird freunden und feinden schwer.
Nechst einem gotseligen tod
Ist fried das edelste kleinod,
Das uns meusen hie kan zustehen.
Fried sol für krieg und sieg hergehen,
Fried ist aller welt trost und freud,
Got erhalt fried zu unser zeit!"

## Das XII. capitel.

Milchramlecker welt den krieg für frieden, dem auch der könig beifelt.

Bald für heraus ein junger man,
Der mit ungeduld höret an,
Was Friedlieb gutherzig gesagt,
Frieden gerümt, übr krieg geklagt,
Junkher Milchramlecker genant:
„Herr könig, es wer sünd und schand,

XI, 241 verdrieß, Schaden. — XII. Ueberschrift. „Milchramlecker und sein sonrich Stolzer führen die Schweizer." Rollenhagen. Vgl. III, 2 1, 13 fg.

Das jemand von den feinden hört
Des alten so verzagte wort.
So würden sie sich erst aufbleben.
Wie zuvor auch ist geschehen,
Da der jung frosch der mutter sagt,
Wie sie große gefar gewagt,
Als der ochs ans ufer getreten,
Des gröss sie niemals erkant hetten,
Und die mutter sich hoch aufblies
Und ihren son nun sagen hieß,
Ob der ochs wer ein solch groß ding.
Der son antwort: Das ist zu gring.
Da blies sie sich je lenger je mer.
Der son sprach: Dringet nicht so ser,
Denn ihr viel ehe auf stücken springt,
Denn ihr des ochsen gröss erzwingt. —
Sie würden fassen großen mut,
Uns mer böses antun denn gut.
Denn weil die tauben und die hasen
Vom geier und hund sich jagen lassen,
Nimmer zur gegenwer sich stellen,
Damit sie fried erhalten wöllen,
Ist ihn worden der fried so klein,
Das sie jetzt nimmer sicher sein.
Wer sich nicht wert, ist leicht geschlagen;
Wer selber fleucht, ist leicht zu jagen;
Wer seins feindes erste gewalt
Nicht widersicht und rechnet bald,
Der gibt ursach zum neuen streit,
Das ers mer mach zur ander zeit.
Drum bleibt der schlangen freier paß;
Den aal frißt man on unterlaß. —
Damit uns dies nicht widerfar,
Die frösch uns pochen alle gar,
Ist allerbest des königs rat,
Das wirs angreifen frischer tat

---

XII, 11 Camerar. 188; Romul. II, 20. — 34 widersicht, abwehrend bekämpft; rechnet, rächet. — 40 pochen, trotzbieten, herausfordern.

Und den Marrbrüdern alzumalen
Ihrs königs schuld mit schlegen zalen,
Werfen, schießen, hauen und stechen,
Das sie herz, hals und bein zubrechen
Und denn ihres königs torheit
Fülen und klagn mit herzeleid.
Kostet denn dies gleich etlich man,
So muß es sein gewaget dran.
Wer sich der bienen stachl leßt schrecken,
Bekomt den honig nicht zu lecken.
Kein tapfer tat ist on gefar;
Dank hab, der es nur wagen dar,
Für vater und vatrland manlich sterben,
Mit seinem blut den fried erwerben.
Das müssen tun die jungen man,
Die mut und blut im busen han;
Alte narren tun nichts zur sachen,
Die sich vergeblich sorgen machen,
Wo die vogel denn blieben all,
Wenn der himmel herunterfall.
Sorg und furcht dienet nicht zum streit,
Zum beten ist sie baß bereit.
Darum sollen die alten beten,
Die mittelmeßign in rat treten,
Und die jungen helden erbeiten
Mit laufen, rennen und mit streiten,
Bis sie auch er und gut erlangen,
Damit im alter einherprangen.
Für mich wil ich mich tapfer weren,
Hoff, got soll uns den sieg bescheren.“ —
Der könig sahe den alten man
Mit starnden augen grimmig an
Und sprach: „Du furchtst der alten haut,
Es wer torheit, das man dir traut;
Bleib immer heim und bet dieweil!
Wer meiner gnad wil haben teil,
Der mache sich in großer hast
Mit seiner besten wer gefaßt

XII, 54 wagen dar, zu wagen wagt = wagt. — 61 beten, in der Ausg. von 1560 „boten“. — 79 mache, in der Ausg. von 1560 „macht“, 1605 „mach“.

Und find ſich morgn am muſterplatz.
Das ſei euch ein mandat geſatzt.
Da woln wir die emter beſtellen
Und was not iſt ferner befelen. —
Und du trommeter und herold
Mit vier reutern abreiten ſolt
Zum ſee, da der Bausback hof helt
Und ihm ſagen in freiem feld:
Wenn der drit tag anbrechen wird,
Das man die ſonn am aufgang ſpürt,
So woln wir an derſelben ſtat,
Da er mein ſon verraten hat
Ihm manlich liefrn eine feldſchlacht,
Dazu ſol er kurz ſein bedacht.“ —
„Got lob, das iſt recht!“ rief die ſchar,
„Wir wollen ihm bezalen bar,
Das er des königs ſon ermordt.“ —
Damit gieng jeder an ſein ort
Und hatt ſonſt nichts anders zu ſprechen,
On wie er ſich wolt rüſtn und rechen.

## Das XIII. capitel.

Wie den frölichen der krieg wird angeſagt, und was ſie dabei ratſchlagen.

Die ſechs perſonen zogen fort
Nach des königs befel und wort.
Und als der trommetr lerman blies
Und der herold ſich ſehen ließ,
Kam könig Bausback bald heran
Und mit ihm auch viel hundert man,
Wunderten ſich über die ſach,
Darum dies anblaſen geſchach.
Denn obgleich Bausback lengſt bewegt,
Das er nicht groß er eingelegt

XII, 81 muſterplatz, Sammelplatz zum Appell. — 94 kurz, binnen kurzem; bedacht, berathen, gefaßt, vgl. 13, 38. — XIII, 1 ſechs, ſ. XII, 85, 86. — 3 lerman, Alarm. — 5 anblaſen, Anmelden durch Blaſen. — 9 bewegt, erwogen.

Und die meus sich davon besprechen,
Wie sie an ihn sich solten rechen;
Darum er auch sein eigen leut
Versamlet hat zur selben zeit.
Dennoch war er der meinung nicht,
Das ihr vorsatz zur schlacht gericht,
Viel weniger die andern dachten.
Wie sie nun sich zum anfurt machten,
Rücket nahe an des ufers rand
Der herold, Topfkriecher genant,
Des Schrotkein allerliebstes kind,
Zeigt das scepter und sagt geschwind:
„König Parteckfressr hochgeborn
Hat wider euch billigen zorn
Samt der ganzen meusnation,
So unterworfen seiner kron,
Das du, könig Sebold Bausback,
Sein son im tod gestürzt vom nack,
On einig seine missetat,
Aus falscher list und bösem rat.
Das woln sie rechnen mit der hand,
Entsagn dir, dein leuten und land.
Und wenn man am dritten tag spürt,
Das die sonn jetzt aufgehen wird,
Wollen sie an derselben stat,
Da du erst gabst den falschen rat,
Euch liefern ein blutig feldschlacht,
Dazu seid mit kurzem bedacht.
Und habt ihr herz und hend zum streit,
So wert euch unser, es ist zeit!“
Damit schoß er ein pfeil in haufen
Und ließ sein pferd wider heimlaufen. —
Die frösch aber entsatzten sich ser
Uebr dieser wunderlichen mer,

XIII. 12 [illegible]

Saben den könig traurig an,
Ob er sein fromme untertan
Füren wolt in ein solch blutbad,
Das ihr keiner verschuldet hat.
Insonderheit die weiber liefen
Von eim zum andern, schrien, riefen,
Als wenn der see vom feur angieng
Und alls zu verbrennen anfieng.
Sie klagten ihrer menner tod,
Und das kein hülf wer in der not,
Drückten die kinder an ihr herz,
Es war ihn mit dem krieg kein scherz. —
Der könig abr berief sofort
Die menr auf ein besondern ort,
Stellet die fürsten, grafen, herren
Neben sich ordentlich zun eren
Und sprach: „Ihr herren und lieben leut,
Wie seid ihr so unmutig heut
Und seht mich so unfreundlich an,
Als wenn ich wer schuldig daran
Und hett ursach dazu gegeben,
Das die meus anfiengen solch leben?
Des königs son kam ungebeten
Zu mir an bei das ufer treten,
War schneweiß und gezieret fein,
Klug gnung, aber von leibe klein.
Man sagt, das eine weiße maus
Verender und betrüb das haus,
Das weiß elstern, ein weiß sperling
Ein neuen herrn odr krankheit bring
Und nicht, wie unser alten dachten,
Ein frölich zeichen mit sich brachten.
Wie denn selten, was seltsam war,
On bdeutung ist und on gefar.
Wol mags war sein, weil mir itzunder
Die weiße maus auch macht solch wunder.

XIII, 51 angieng, anginge, entzündet würde. — 60 sich, in der Ausg. von 1618 „ihn“; zun eren, nach dem Ceremoniell. — 62 unmutig, muthlos. — 65 leben, Unruhe, Wesen, wie III, 1, 9, 65.

Derselb, wie ihr wißt, zu mir kam,
Wie ich ihn auch erlich annam,
Da wir in freud beisamen waren
Und wolt mit übers wasser faren,
Ob er gleich die schwimkunst nicht wüst,
Wie die jugend vorwitzig ist.
Ich widerriets ihm ernstlich ser,
Darnach abr tat ich ihm die er,
Gont ihm auf meinem leib die stet,
Das ich mein eigen kind nicht tet,
Und fürt ihn sicher auf und nider.
Ich sahe ihn aber gar nicht wider,
Als wir das schrecken erst empfiengen,
Der wasserschlang im grund entgiengen.
Denn er ließ hend und füße gehen
Und blieb im see allein bestehen,
Da er sich doch aufs allerbest
Solt haben angehalten fest,
Bis das ich ihn fein brecht herfür
An meines schlosses obertür,
Insonderheit weil er sich preist,
Das er hett ein prophetengeist.
Hat ihn drüber die schlang gefressen,
Odr hat ers maul offen vergessen
Und des wassers zu viel gesoffen,
Das ihm der tod das herz getroffen:
Ist on mein wissn und wiln geschehen,
Ich hab davon gar nichts gesehen;
Wie ihr selber auch werdet sagen,
Wie herlich ich ihn hab getragen. —
Nun sehe ich, mancher hab das glück,
Trüg er seinen feind auf den rück
Bis hin gegn Rom ein weiten gang:
So verdient er doch keinen dank,
Wenn er ihn mit eim wort verletzt
Odr am tor unsanft nidersetzt.

---

XIII, 81 derselb, des Königs Sohn. — 86 wüst, wußte, verstand. — 87. Rollenhagen läßt Bausbacken hier lügen; vgl. II, 6, 4, 13. — 89 gont, gönnte. — 100. „Spott zum [illegible]“ [illegible] — 104 offen vergessen, in Vergeßlichkeit offen [illegible]

So gehts mir, das undankbar gsind
Sich jetzt mit lesterworten findt,
Wil mich für euch allen verhönen,
Mein woltat mit schlegen belonen.
Das wird got strafen an ihrm blut,
Wie er denn damit erstlich tut,
Das er sie macht so toll und blind,
Das sie des friedens müde sind
Und nach schlegen verlangen haben.
Sind das nicht unsinnige knaben?
Wenn strafen wil die gotteshand,
So nimt sie eim witz und verstand,
Das man mutwillig stürzt in not
Und für das leben welt den tod.
Im unglück ist unsinnigkeit
Die höchste straf und gröstes leid. —
Drum seid getrost und unverzagt.
Wir werden unschuldig verklagt;
Sie laufen uns erst für das haus
Und fordern uns zum streit heraus,
Und ich hab das oft hören sagen:
Wer ander fordert, wird geschlagen,
Und wer eim andern grebt ein loch,
Der muß darein abstürzen noch.
Also wird es ihnen auch geben,
Weil sie unser vorteil nicht sehen:
Wir tretens wasser und das land,
Sie sind nur auf erden bekant
Und müssen in dem wasser sinken,
Jemmerlich wie ein stein ertrinken. —
Der ursach halben acht ichs dafür,
Wenn ihr, wie ihr solt, folget mir,
So wollen wir kommen zuvor,
Am ufer hoch treten empor
Und denn manlich die armen toren
Ergreifen bei den langen oren,
Und alle in den see hinzwingen
Und sie also alsamt umbringen,

XIII, 117 gsind, Hofgesinde, Gesindel. — 127. Quos deus perdere vult dementat. — 140 abstürzen, hinabstürzen.

Und denn am ufer überall
Aufrichten herlich freudenmal,
Die toten meus beim hals aufhenken,
Das ander feind daran gedenken.
Ja wir wollen auch auf dem platz,
Uns zu eren, dem feind zu troz,
Ein schloß bauen und turm daneben,
Mit namen: Zu den Wasserlewen,
Das wir daselbst die meus umbracht
Mit leuenmut und leuens kraft."

## Das XIV. capitel.

Quadrat widerret den krieg.

„Warum das nicht? sprach jederman:
Wir wollen bei dem könig stan
Und den meusen brantenwein schenken,
Kindeskind soll daran gedenken!"
Da fürst Quadrat, der erenwert,
Macht sich dawider erst beschwert,
Widerriet allen krieg mit fleiß
Und redet auf folgende weis:
„Gnedigster könig, eur majestet
Halt mirs zu gut, daß ich auch red.
Ich kant ein frosch, war jung und schon,
Eur majestet vaternbruder son,
Herr Quackebruch, der hat ein straus
Mit Nußbeißer, der bösen maus,
Wolt sich gar nicht zufrieden geben,
Er wolt der maus nemen ihr leben,
Das sie von einem haselblat
Ihm auf sein beupt geschmeißet hat.

XIII, 156 aufrichten, errichten: freudenmal, Denkmal der Freude (die erdenkten Mause). 157 beim, an dem. 161. Am Rande: „Das Schloß Wasserlewen, jetzt Gaterslewen" (in der Nähe von Magdeburg). — XIV, 2 dem, in der Ausg. von 1605 „den". 3 brantenwein, in der Ausg. von 1609, „brantewein" 1605; beidemal als Ein Wort. Wir wollen ihnen ein Gelage, Spiel anrichten, daß . . . Du, nur nicht; Quadrat ist in der Liste der Fürsten als einer aus des Königs „leibguardi" bezeichnet. — 14 straus, Streit, Kampf. — 18 schmeißen, schmeißen, s. III, 1, 15, 21.

Das ſpiel hat weibe Greifzu in acht,
Macht bald ein end aus ihrer ſchlacht,
Erbaſcht ſie albeid bei dem kragen,
Wie ſie da auf einander lagen,
Fürts in die luft, riß ſie entzwei,
Schlang ſie ein wie ein weiches ei.
Wie wenn es uns jetzt auch ſo gieng?
Es iſt gar ein geferlich ding,
Das wir mit meuſen wollen kriegen,
Die alzeit bei den mantiern liegen
Und lernen von ihn alle liſt,
Davon ihr noch gar wenig wiſt.
Sie haben auch ſcharfe zeen und klauen,
Können ſer beißen und hart krauen;
Es wird ſein ein geferlich ringen,
Sollen wir einen ins waſſer bringen.
Es iſt auch nicht zu aller zeit
Gut glück bei argliſtigen ſtreit,
Dardurch will man ein ganz geſchlecht
Töten oder machen zu knecht.
Ein ſtat liegt in Weſtfachſen land
An der Weſer, Hameln genant,
Daſelbſt kont man die großen ratzen
Weder durch gift oder durch katzen
Vertreiben. Darum ward bedacht,
Wie ein kunſt würd zu weg gebracht,
Dardurch man ſie alle könt teufen,
In dem Weſerſtrom gar erſeufen;
Bis ſich auch fand ein wunderman,
Mit bunten kleidern angetan;
Der pfiff die meus zuſamen all,
Erſeuft ſie im ſtrom auf einmal.
Da man aber nicht gar wolt zalen
Was ihm ward zugeſagt vormalen,

---

XIV, 21 bei dem kragen, am Halſe. — 32 krauen, kratzen. — 34 einen, nur einen einzigen. — 39 Weſtfachſen, gewöhnlich Niederſachſen genannt. — 40. Die Kinder zu Hameln, ſ. Grimm's Sagen, I, Nr. 245. — 44 zu weg gebracht, aufgebracht, erfunden. — 45 teufen, in die Tiefe, unter die Erde bringen; abteufen. — 52 vormalen, vorher.

Wie hart er auch den rat besprach,
Der stat dreuet sein zorn und rach,
Das er heimlich für der gemein
Nur auf dem dorf kont sicher sein.
Und eben um dieselbe zeit
Johann und Paul feirten die leut,
Derhalben in der kirchen saßen.
War der man wider auf der gassen
Und fürt mit sich hinaus geschwind
Hundert und dreißig liebe kind,
Die seiner pfeif folgten die stund
Durch den Köpfenberg in den grund,
Der als wasser vonander floß
Und über sie alsamt zuschloß.
Die aber noch so spet ankamen
Und dies schrecklich wunder vernamen,
Wie ihr gespieln giengen zu grund
Das man ihr keins mer sehen kunt,
Blieben bestehn im hinterhalt.
Die eltern liefen und gruben bald,
Weinten, riefen, fluchten und betten,
Ihr kinder sie gern wieder hetten;
Funden abr nichts auch bis auf heut
On viel schrecklicher herzeleid
Denn Bethel übr vierzig zwei kind,
So von zween bern zurissen sind,
Als sie Elisa kalkopf nanten,
Weil ihr eltern die wider fanden.
Und lernten mit senlichen klagen
Ander leuten das sprichwort sagen:
Wer geld zu rechter zeit veracht,
Hat oft großen gewinn einbracht.
Dies geschach, als die zal im jar
Zwölf hundert vier und achtzig war.
Seht nun wol zu, fart nicht so geschwind,
Das auch nicht kost unsr weib und kind,

---

XIV, [illegible] besprach, zur Rede setzte. — [illegible] Johann und Paul, der 26. Juni — [illegible] die stund, [illegible] — [illegible] als, [illegible] — [illegible] denn Bethel, als Bethel, die Stadt; 2. Buch der Könige 2, [illegible] — [illegible] die, die Kinderleichen zu Bethel.

Wenn wir die meus ins waſſer ſenken,
Nach der kunſt meiſterlich ertrenken. —
Zu dem iſt noch ein zweifel dran,
Ob die maus gar nicht ſchwimmen kan.
Denn als Hatto, biſchof zu Menz,
Das korn ſamlet in ſeiner grenz
Und arme leut kamen gelaufen,
Um ihr geld ihm korn abzukaufen,
Verſpert er die in eine ſcheur
Und ließ ſie verbrennen im feur.
Als aber die gefangne man
Ihr jammergeſchrei fiengen an,
Lacht der biſchof von herzen grund,
Sprach mit ſeinem gotloſen mund:
Wie ſchön können die tornmeus ſingen,
Komt, komt, ich wil euch mer korn bringen!
Von ſtund an ſahe der abenteur,
Die meus liefen zu ihm vom feur
So heufig, das niemand kont weren,
Sie wolten ihn lebend verzeren.
Darum baut er mitten im Rhein
Ein hohen turm von roten ſtein,
Den euer viel haben geſehen,
Darauf den meuſen zu entgehen.
Aber es war verlorne ſach,
Sie ſchwummen ihm mit haufen nach,
Stiegen mutig den turm hinauf,
Fraßen ihn ungebraten auf. —
Pompill, dem andern dieſes namens,
König in Poln, der ſeines ſtammes
Alle verwandten umgebracht,
Töten ſie auch mit ihrer macht.
Denn der gab für, er were ſchwach,
Fordert ſein blutsfreund ins gemach,

XIV, 86 Hatto, ſ. Grimm's Sagen I, Nr. 242; Menz, Mainz. — 105 von ſtund an ſahe der, ſofort erlebte er: abenteur, wunderliche Dinge. — 117 Pompill, Popiel I. (814–815; ſein Sohn Popiel II. (815–840) vergiftete ſeines Vaters Brüder und wurde von Ratten gefreſſen: vgl. Bernard Connor, „Beſchreibung des Königreichs Polen" Leipzig 1700, S. 22 fg.

Begert das sie das königreich
Seinen beiden sonen zugleich
Gönnen wolten ganz unverandert,
Wenn er durch den tod von ihn wandert.
Als sie ihm das versprochen hatten,
Auch ihre rechte hand drauf taten,
Bot er ihnen einen erentrunk;
Als den auch annam alt und jung,
Hieß er sie ein wenig abweichen,
Ob ein schleflein ihn wolt beschleichen.
Sobald sie abr geben von ihm,
Fallen sie tot vom gift dahin,
Damit sein weib nach seinen willen
Den erentrunk hat lassen füllen.
Der könig sprach zu der geschicht:
Die toten meuse beißen nicht!
Aber wie er in seinem sal
Darauf anstellt ein freudenmal
Und trunkner weis im juchzn spricht:
Die toten meuse beißen nicht!
Kommen ein haufen meus gerant
Und beißen ihn an füß und hand,
Faren ihm nach dem angesicht,
Das er sich gar kan schützen nicht.
Er leßt ein feur um ihn her dammen,
Sie laufen durch kolen und flammen.
Er leßt sich füren in das mer,
Sie schwimmen nach mit großem heer.
Er steigt auf den turm Krotzwitzka,
Sein weib und kind findt er alda,
Die meus steigen mit haufen nach
Durch fenster, türen und gemach,
Fressen ihn, sein weib und zween sön,
Sein reich, sein freud wird spot und hon.
Darum wenn got uns strafen wolt,
An schwimmen es nicht mangeln solt.

---

XIV. 128 taten, gaben. — 131 abweichen, abtreten. — 132 ob, als ob. — 141 juchzn, juchzen vom bäurischen Freudengeschrei und wie hier von dem Trunkener. — 147 ein feur dammen, einen Damm, Wall machen von Feuer.

Wer vor ergangen ding betracht
Und gegenwertigs hat in acht,
Draus zukünftigs ermessen kan,
Den halt ich für ein weisen man. —
Wer es nicht auch ein guter rat,
Man schickt zun meusen ein legat,
Ließ unser unschuld vor erkleren,
Ehe denn man griff zu den weren,
Bet um ein frieden und vertrag,
Schickt auch geschenk, das viel vermag.
Dem bellenden hund verer man brot,
So hat man von seim zorn kein not.
Denn der krieg, wie er sich auch wend,
So nimt er mit schaden ein end.
Bessr ist fried mit beschwerlichkeit
Denn krieg mit eitl gerechtigkeit."

## Das XV. capitel.

Wataraehs widerret die feldschlacht und wesel die belagerunge.

Fürst Wataraehs auch dazu sprach:
„Es ist ein hochbedenklich sach,
Das wir wissend und zusehend
Stürzen sollen in solch elend
Wegen solcher schlechten ursachen.
Das on zweifel unser sünde machen,
Die got endlich zusamen raffen,
Uns on barmherzigkeit wird strafen.
Und hab oftmals daran gedacht,
Wies jederman so seltsam macht.
Wir lebn in aller sicherheit,
Verachtung gottes, haß und neid,
Unterdrücken, morden und fressen
Alle, so uns zu nahe gesessen

XV, Ueberschrift. „Wataraehs von des königs leibguardi." Rollenhagen. — 7 zusamen raffen, sammeln, aufrütteln. — 11 sicherheit, Unbedacht der Sünden.

An bienen, mücken, würm und fischen,
Daran wir schier die füße wischen;
Und ihr keins [hat] ein ander sünd,
On das es sich nicht weren kunt.
Der sterkst hat allenthalben recht,
Der schwechst ist ein geplagter knecht;
Wer oben sitzt, lesset sich grüßen
Und tritt die untersten mit füßen,
Wie die vögel, so oben sitzen,
Die im baur sein schendlich beschmitzen.
Der ehestand ist auch gar unwert,
Unzucht wasser und land unert,
Die huren sind besser gehalten
Denn ein erbar frau bei den alten.
Wer auch eim andern stelen kan,
Ist ein weiser, behender man.
Niemand mag auch fürüber gehen;
Wenn unser kinder ihn ersehen,
So rufen sie: Mor, tor, mar, narr,
Ein geckereckekek fürwar.
Ich gschweig der alten lesterwort;
Falschheit regiert an allem ort.
So geht niemand den rechten weg,
Jeder scheußt weit über das zweck,
Bis das gottes gerechtigkeit
Die sünd auch straft zu seiner zeit.
Denn wegn der ungerechtigkeit
Bringt got ein reich auf ander leut. —
Davon las ich die wunderlar,
Als ich des megdleins schulkind war,
Das sich mit dem adler gebissen,
Ihrn kranz aus seinen klauen gerissen,
Das in ihre burg, da durch den tod
Ihr frenkscher Pfeil abfur zu got,

---

XV, 15 an, alle an, alle die es an, von Bienen ꝛc. gibt; s. Grimm's Wörterbuch I, 286, 5, wo die Bedeutung nicht scharf von ähnlichen geschieden ist. — 16 füße wischen, Ausdruck für verächtliche Behandlung. — 24 beschmitzen, besudeln; vgl. III, 1, 14, 18. — 25 unwert, unwürdig gehalten. — 35 der alten lesterwort, der Lästerworte der Alten. — 38 zweck, Nagel, Pflock in der Scheibe, Ziel. — 44 megdleins, Magdeburgs. — 45 adler, Reichsadler, Kaiser 1551. — 48 Franziskus Pfeil, Rockenhagen's Schwiegervater, starb im April 1580, vgl. A. Burkhardt, S. 102.

An einer bunten, steinern wand
Untn am giebel geschrieben stand:
«Sint fürsten und herrn ihr wort nicht hielten,
Mit den landfriedn untreulich spielten,
Aus Cains kindern ritter worden,
Die münch annamen jungherrn orden,
Die buren erlicher frauen schmuck trugen,
Die baurn raubten und leut erschlugen,
Die kaufleut kaufmanstreu verließen,
Die Jüdn der herren vormünder hießen,
Sint ists in der welt gut gewesen,
Sie mag hinfort nimmer genesen.»
Das war der alten schrift verstand,
Die ich dort an der mauren fand.
Und lesset sich itzund ansehen,
Als sei es auch mit uns geschehen,
Und muß des königs guter will
Nun erstlich anfangen das spiel;
Denn das ist je die alte weis,
Das niemand seins tuns ausgang weiß
Und oft durch wolgemeinten rat
Alles unglück sein anfang hat.
Wie denn alls unglück wird mitkommen,
Wo der krieg erst wird angenommen,
Krieg ist das allergröst elend,
Das all ermordt, betrübt odr schendt. —
Darum acht ich, es wer wol not,
Das wir uns versönten mit got,
Alles was unrecht ist abteten,
Um gnade, rat und beistand beten.
Es wer auch ratsam, nütz und gut,
Das man lieber geld geb denn blut,
Wie fürst Quadrat weislich bericht.
Zur freien feldschlacht rat ich nicht;
Denn on das, das die meus alzeit
Bei den mantiern lernen den streit

---

XV, 51 sint, seit (in der Ausg. von 1600 „sein“; 1605 „seind“; vgl. 59, wo beide Drucke „sint“ haben. — 59. Seitdem ist die gute Zeit in der Welt vorbei. — 60 genesen, Heil haben.

Und wir durch langen fried und ruhe
Verlernet habn wie man ihm tue,
Ja jeder fürcht sein weib und kind,
Das sie nachmals verlassen sind,
Wenn er für dem feind fallen solt,
Darum er lieber davon sein wolt:
So hat auch der mer mut und macht,
Mer rat und nachdruck in der schlacht,
Der anfeht und ansagt den tod,
Denn der sich weren muß aus not.
Man schlag die feldschlacht zeitig abe,
Weil man dazu kein ursach habe;
Kans aber gar nicht anders sein,
Sie wollen zu uns stürmen ein,
So werden sie uns nicht tun sehr wehe,
Wenn wir bleiben in unserm see
Und lassen sie am ufer warten.
Da woln wirs ihn so seltsam karten,
Das wir all bleiben ungefert,
Das ihr keiner erfreuet werd.
Denn wenns mangelt an rat und geld
Und proviant nicht mer zufellt,
Wenn der regen und kalter wind
Ihn durch die zarten pelzlein rint:
So wird ihr mut bald werden klein
Und werden sich selber feind sein,
Das solch lerman ist angefangen,
Dadurch sie nichts denn schimpf erlangen,
Und uns selbst anbieten vertrag
Oder heimlich kriechen in sack.
Denn wer ein ander jagen wil,
Der ruhet auch selber nicht viel. —
Mitlerweil wollen wir nicht schlafen,
Sondern ihn erbeit gar gnug schaffen.
Insonderheit wenn sie sorglos leben,
Nicht acht auf ihre schanzen geben,
Sind auf kundschaft gar nicht bedacht,
Bestellen und halten übel wacht.

---

XV. [illegible] — [illegible]

Odr wenn ihn mangelt proviant,
So sind sie leichtlich übermant,
Als die historien uns leren
Mit der mantier kriegen beschweren. —
Denn als ehemals die deutschen Wallen
In Italiam eingefallen,
Die einwoner also erschreckt,
Das sich jeder für ihn versteckt,
Da sie Rom und viel stet einhatten
Und was sie wolten, sicher taten,
Bedenkt ein versuchter kriegesman,
Marcus Camillus war sein nam,
Das die Deutschen wie leuen sein
Und zwar mit gewalt brechen ein,
Abr wenn sie gnug zu schlemmen haben
Sicher werden und faule knaben,
Versamlet sein zerstraute leute,
Schlegt die Wallen, nimt ihn die beute,
Als sie des sich wenig versahen
Und als siegfürsten sicher lagen. —
Wem nicht gefellt solch alt geschicht,
Vermeint, es sei ein kunstgedicht,
Der les wie aus der Sachsen stat,
So von der magd den namen hat,
Die unverzagte junge beld
Zogen zur Ottenleub ins feld,
Ihren feinden als zun faßnachten
Ein unverhofft mummenschanz brachten,
Das viel den schnee blutfarbig malten,
Oder für gefangen sich stallten,
Die nicht fielen über die wand,
Im hemde barfuß liefen ins land. —
Es ist auch weit und breit bekant,
Wie die Spanier in Friesland
Die deutschen hofeleut annamen,
Als sie erstlich dahin antamen,

---

XV, 127 Wallen, Gallier, Welsche. — 139. Camillus versammelt seine zerstraute, zerstreuten, entlaßenen Leute. — 145, 146 Magdeburg. — 150 mummenschanz, Maskerade; vgl. Pulpius, Magdeburg. Chron. 1702, S. 227. — 152 sich stallten, sich gefangen gaben. — 156 Spanier (1600, in der Ausg. von 1608 „Spacierten".

Spielten der karten und im bret,
Als wenn es nirgend not mit bet;
Da auch der hochbeklagte man
Unversehens sein ende nam,
Alexander von der Schulenburg,
Der nicht kam, das er jemand wurg,
Sondern mit fremder nation
In kundschaft brecht seine person.
Der ritmeister troch selbst hinweg
On pferd und schwert durch tiefen dreck. —
Insonderheit sind in Frankreich
Beid alt und neu krieger zugleich
Oftmals so geebt und gefangen,
Wenn ihn die proviant entgangen
Und das landvolk war abgezert,
Das man ausschickt wagen und pferd,
Als ob sie den feinden zustünden
Und sie die nicht erhaschen künten.
Wenn sie aber zu den anliefen
Und als ein gute beut ergriffen,
Funden butter, brot, fleisch und wein,
Fraßen, soffen und schliefen ein
On all kundschaft, on wacht und sorgen,
Wurden sie geschlagen am morgen.
Solch warnung soll man allen geben,
So für ihren feind sicher leben.
Des wollen wir uns auch befleißen,
Den meusen manchen possen reißen,
Wenn sie ruhen und sicher sein,
Plötzlich erhaschen bei eim bein
Und hinab füren in den grund,
Bis ihn wasser get in den mund. —
Noch viel mer das zun sachen tete,
Wenn wirs meuskönigs gheime rete
Heimlich könten mit geld bestechen,
Das die meus nichts machen, nichts sprechen,

XV, 161 wurg, würge, umbringe. — 166 kundschaft, Bekanntschaft. — 171 gezert, gezehrt. — 175 zustünden, verstanden: als ob sie es mit dem Feinde hielten.

Darauf sie nicht weren gefliſſen,
Das wirs von ſtund an könten wiſſen.
Darum als ein alter kriegsman
Alexander vater redet an,
König Philippen, und ihm ſagt,
Das er ſein volk vergeblich wagt
An die feſtung, ſo nicht im land,
Sondern auf eim hohen felſen ſtand,
Da auch kein wagen hinauf gieng:
Der könig zu lachen anfieng,
Fragt, obs eim eſel felen ſolt,
Der ſchwer beladen wer mit gold? —
Die kunſt hat manchen frommen herren
Gebracht um leut, land, ſtand und eren.
Alſo man den gotſeligen Pater,
Des Elbmarren getreuen vater,
Verkauft hat, betrogen, verfürt,
Gefangn, geſchendt und degradiert,
Als aus falſchem rat ſeine rete
Ihm rieten, das er ſeß und bete,
In andacht hörte gottes wort,
Bis ſein feind durch der Elben fort
Ihn unverſehens überfiel:
Das war des erzverreters ſpiel.
Dafür ſich entſatzt ſonn und mon,
Fieng an ſchwarz und blutrot zu ſton,
Das die ſchelmen auch wolten meinen,
Sie würden hinfort nimmer ſcheinen.
So iſt ſein lieber ſon gefangen,
Als der Grimmenſtein niedergangen.
Wir wollen auch verering ſenden
Zu ihren feindn an allen enden,

XV, 197–200. In der Ausg. von 1600 ſteht: „Darum als einr dem Cesar ſagt, Das er ſein volk vergeblich wagt.“ — 204 der könig, in der Ausg. von 1600: „der Cesar“. — 209. Kurfürſt Johann Friedrich von Sachſen, der von Karl V. im April 1547 bei Mühlberg geſchlagen und gefangen wurde. — 216 ſont, Furt. — 223 Grimmenſtein. Johann Friedrich d. J. wurde infolge der Grumbachiſchen Händel, nach der Einnahme des Grimmenſteins, des Gothaer Schloſſes, 1566 gefangen nach Steiermark geführt und nicht wieder freigegeben. Er ſtarb erſt 1595.

An katzen, iltisch, wieseln, weih,
Das dieselben uns stehen bei,
Mit ihrs geschlechts verwandten allen
Sie unversehens überfallen.
Wenn das angeht, so sind wir frei;
Ich weiß sonst nicht, was besser sei."

---

## Das XVI. capitel.

Mordachs will, das man eine feldschlacht halten soll

Fürst Mordachs saß auch an dem ort
Und gab darauf dies zur antwort:
„Wenn ich die warheit sagen soll,
Redet fürst Watarachs ser wol,
Insonderheit das er für allem
Sich gottes furcht leßt wolgefallen.
Wo got nicht ist bei krieg und schlacht,
So ist verloren rat und macht.
Das soln unsr weib und kindr bestellen,
Denen wir diese sorg befelen.
Halts doch nicht ratsam solcher maßen,
Das man sich wolt belagern lassen,
Unser freiheit also einnemen
Und für der ganzen welt beschemen.
Außer dem zaun ist dingen gut;
Gefengniß raubet herz und mut,
Das auch der unverzagte man
Nicht weiß was er sol greifen an.
Und wenn er gleich noch ein herz fasset
Und sich der gegenwer anmaßet,
So hinderts das verzagt gesind,
Das man bei sich am meisten findt;
Nicht allein, das sie treg und faul,
Das brot wegfressen für dem maul,

---

XVI. a bestellen, [illegible] thun. [illegible] der Gottesfurcht [illegible] die Männer im Kriege sind. — [illegible] nemen, [illegible] z. B. [illegible] haben). — [illegible] außer dem zaun, draußen, im [illegible] dingen, verhandeln.

Sondern auch allen guten rat
Verstörn, verraten frühe und spat.
Wenn man denn versuchet bisweilen,
Wie man den feind will übereilen,
So komt man oft übel zum braten,
Weil unser anschleg sein verraten;
Und fellt derselb ins strick hinein,
Der ein andern zwackt bei dem bein.
Denn das sorglose sicherheit
Im feld oft verret gute leut,
Ist leider war und oft erfaren
Für alters und für wenig jaren.
Die stet abr sind davon nicht frei,
Viel weniger festung dabei.
Denn als Balsar zu Babylon
Sicher banktiert in seinem tron,
Gewannen die Perser die stadt,
Erschlugen ihn und seinen rat,
Wie im gemach des engels hand
Ihm vorgeschrieben an der wand.
Zu Troja war auch alles toll
Des weins, des schlafs, und beides voll,
Als die Griechen das tor aufmachten,
Ihr ganzes heer in die stat brachten.
Es sind auch zwar die deutschen leuen
Abgewurzt, das ihn mag gereuen,
Das sie nach hunger und nach durst
Zu viel gezecht auf die bratwurst
Und in steten oder im feld
Ihre wacht unfleißig bestellt.
Sie haben aber solche tück
Selbst gebraucht als ihr meisterstück.
Denn als Cyrus bekriegt das land
Der Scyten, sonst Schützen genant,

---

XVI, 28 übereilen, überraschen. — 31 strick, neutr. das Strick niederdeutscher Einfluß. — 32 zwackt, packt. — 39 Balsar, Belsazar: vgl. Daniel 4. — 40 banktiert, banketiert, Gastgelage hielt; tron, Königssitz, Palast. — 50 abgewurzt, vgl. III, 3, 10, 44, abgewürzt, gepfeffert, mit solcher Brühe zugerichtet, es ist ihnen so mitgespielt: III, 3, 7, 10. — 51 das, weil. — 52 auf die bratwurst, nach der Wurst, dem fetten, leckern Essen.

Waren uralte deutsche leut,
Brauchten sechsische sprach die zeit,
Und die königin Tompris,
Welchs soviel als die mutter hieß,
Ihren einigen son ausrust,
Das er dem feind begegnen must,
Den Cyrus mit seim volk erlegt;
Wird sie für leid zum zorn bewegt,
Bringt selbst all ihr landvolk ins feld,
Doch sich gleich als feldflüchtig stellt
Und leßt in ihres lagers stet
Was sie köstlich bereitet het
An brot, gebratens, starkem wein.
Dazu fallen die Perser ein,
Fressen und saufen one trauren,
Bis sie widrkert mit ihren bauren,
Alle Perser zu grund erlegt,
Des Cyrus heupt auch davon tregt,
Wirfts mit ihrer sieghaften hand
In eimer, der voll blut da stand,
Und spricht auch dazu also fort
Diese bitter giftige wort:
«Dich hat gedürst nach menschenblut,
Sauf sein nun satt, kül deinen mut!»
Die Römer wolten auch Deutschland
All zwingen unter ihre hand,
Und hatt dazu besonder lust
Der mechtige kaiser August,
Schickt hin in der Westsachsen land
Einen, Quintil Varus genant,
Mit drei römischen legionen:
Solts kind in der wieg nicht verschonen.
Da fand sich ein mutiger man,
Ein junger Sachs, herzog Herman,
War im siebn und zwanzigsten jar,
Trug ein lang, gelb und krauses har,

---

XVI, [illegible] die zeit, damals. — [illegible] den, [illegible]. — [illegible] all [illegible] in der Ausg. von [illegible]. — [illegible] zu grund erlegt, [illegible]. — [illegible] oben XIV, [illegible].

Einen schild und zweifeustig schwert,
Sprang gleiches fußes auf sein pferd,
Gar blos am beupt, am hals und brust:
Das war der alten Sachsen lust,
Wie wir noch ihre bilder sehen
Also freudig gemalet stehen.
Der bracht seine Sachsen zusamen,
Und als die Römer weit her kamen,
Ihr römisch speis und wein nicht funden,
Speck und grützwürst nicht essen kunten,
Viel weniger gereuchert brot
Und der verharten tese schrot,
Schlegt er auch auf seine gezelt
Nicht weit von Padelborn im feld
Und bestellet so alle sachen,
Als wenn er da wolt hochzeit machen,
Leßt brot, fleisch, fisch, wein gnug herbringen.
Die Römer, so auf kundschaft giengen,
Sagen die zeitung ihren leuten;
Da ward ein laufen und ein reiten,
Sie wolten all Sachsen erschlagen,
Ihr proviant frölich auftragen.
Als abr der herzog nam die flucht,
Für sein volk sicher örter sucht,
Hoffen die Römer gar gewonnen,
Setzen sich bei die töpf und tonnen,
Fressen und saufen bier und wein,
Werden trunken und schlafen ein,
Bis herzog Herman zurück lenkt,
Ihn den wilkom also einschenkt,
Das die Römer und ihr beistand
Für tot sich all streckten in sand
Und ihr oberster sich ersticht,
Weil er sich kan erretten nicht.

---

XVI, 95 zweifeustig, zweihändig, mit beiden Händen zu fassen. — 96. Sprang (ohne Steigbügel zu gebrauchen) in einem Satz aufs Pferd; vgl. III, 2, 1, 122. — 106 der verharten tese schrot, der hartgewordenen Käse Stücken. — 108 Padelborn, Paderborn. — 110 hochzeit, Festgelage. — 118 örter, Ecken, Winkel, Schlupfwinkel.

Und auf die zeitung der August
Nichts weiters anzufangen wust
On das er an die bloße wand
Aus schreckn und zorn unsinnig rant
Und rief: «O Vare, bist du bieder,
So gib mir drei legionen wider!» —
Unter andern raub abr roß und mannen
Und den römischen kriegesfanen
Werdn dem herzogen zwo fürgebracht,
Darin zween adeler gemacht,
Denn jeden römschen legionen,
Zwelf tausend fünfhundert personen,
Beide zu roß und auch zu fuß,
Und ein adeler aufwarten muß.
Darum nachmals das deutsche reich
Zween adeler füret zugleich
Odr einen, der zwei heupter hat
Für kaiserliche majestat. —
Also, sag ich, ists freilich war
Und der ganzen welt offenbar:
Wer sicher ist, sein feind veracht,
Wird unversehns in not gebracht.
Und kan so bald über uns ausgehen
Als eben den feinden bestehen,
Das man auf solch ungwisse sachen
Gar nicht kan seine rechnung machen. —
Das abr Watarachs raten wolt,
Das man hofkundschaft kaufen solt,
Aus königs retn verreter machen,
Wer ein recht meisterstück zun sachen,
Wenn mans in die lenge wolt spielen
Und einer auf den andern zielen.
Das er auch die meusfeind wolt dingen,
Wider die meus zu felde bringen,
Ist gut, wenn got wer bei der sach,
Denn da fragt itzt ein jeder nach. —

---

XVI, 129 der August, der römische Kaiser Augustus. — 137 fürgebracht, vor ihn gebracht. — 138 gemacht, gebildet. — 142 und, pleonastisch, und hier des Verses wegen auch überflüssig. — 152 bestehen, treffen, gewöhnlich mit Accus.: s. Grimm's Wörterbuch, 1670, 3, wo Grimm den Dativ ändern möchte. — 160 zielen, warten.

Wer mit kriegern wil er erjagen,
Muß sie wol zalen und wol plagen,
Dem übelteter tun sein recht,
Er sei reich, arm, ritter odr knecht,
Damit sie in gehorsam bleiben,
Den feind ernstlich helfen vertreiben;
Wer aber hat geldlose hend,
Der helt nimmer gut regiment,
Schaft auch wider den feind kein rat,
Weil er die feind selbst bei sich hat,
Die ihn nach leng der zeit auffressen,
Das müssen wir hie nicht vergessen.
Die katz wil haben speck alzeit,
Der wiesl ein frische milch bereit,
Iltisch und weihe der hünlein viel,
Odr fressen uns selbst on maß und ziel. —
Es sind auch kein bürgen dabei,
Das die lang zeit beschwerlich sei
Allein den meusn, und uns gar nicht;
Es wird manch list dabei erdicht,
Da man zuvor nicht auf gesonnen,
So sind ser viel festung gewonnen:
So ward Troja im grund verhert
Durch das hölzen und schwangre pferd;
So ist auch Babylon gewonnen
Als ihn das wasser ward genommen,
Und ander list dazu gebracht,
Als wir zuvor haben gedacht.
Wie, wenn die arglistigen buben
Den see ganz und gar untergruben,
Das alles wasser lief hinweg
Und wir gar bloß legen im dreck?
Oder trügen den see vol sand,
Wie die krae, da sie ein krug fand,
Der so tief war, das sie vom grund
Das wasser nicht erlangen kunt,
So viel der kleinen kieserlein
Zufüret in den krug hinein,

XVI, 195 das, in der Ausg. von 1605 „dan". — 198. Camerar. 210; Steinhövel's Avian 20.

Bis das wasser fein aufwerts gieng
Und sie ein trunk zu lon empfieng.
Wie der Türk all greben vol stürzt,
Sein schanz bis an die mauren schürzt,
Wenn er belagert eine fest,
Die sich nicht leicht abwerfen leßt.
Wie, wenn sie machten netz und strick,
Fischten uns heraus überrück,
Sonderlich wenns wider wird kalt,
So sind wir all erschlagen bald.
Als die merkische frösch erfarn
Wenn sie behengen im fischgarn.
Sie sind dazu auch viel zu geschwinde,
Das sie seßen im regen und winde,
Sie konnen sich künstlich vergraben,
Das sie werm und sicherheit haben.
Darum rat ich, man geb nicht nach,
Das der feind um uns schanzen mach
Und bei uns won mitten im land
Zu unser gefar und ewigr schand;
Sondern man rück zu ihm heraus,
Zu feld für des meuskönigs haus;
So findt jeder mutiger held
Sein besoldung teglich im feld,
So essen wir der feinde brot,
Und unser land komt nicht in not,
Unsr weib und kind sind one streit,
Belagrung komt noch viel zu bzeit. —
Damit wirs abr weislich anfangen
Und mit vorteil den sieg erlangen,
Auch nicht sein on allen beistand,
Kömt gleich keiner aus fremdem land,
Der uns dienet um silber und gold
Oder was man sonst geben wolt.
Können wir mit den fischen machen
Ein besondern bund in den sachen,

---

XVI, [illegible] schürzt, aufwirft. — [illegible] abwerfen, mit Gewalt brechen, von Zerstörung der Brücken üblich. — [illegible] überrück, hinterrücks, unversehens. — 214 behengen, hängen bleiben. — [illegible] bzeit, [illegible], zeitig (in der Ausg. von [illegible] „zeit“).

Das sie all meus schleunig einschlingen,
Die wir zu ihn ins wasser zwingen.
Und ist uns nicht zu widerraten,
Gleich wie die Satanier taten,
Die got und teufel beten an,
Wolten sie beid zu freunden han,
Das got ihn gnedig wer alzeit,
Das der teufel ihn tet kein leid:
Das wir auch unser münch so eren,
Das sie neben uns dem feinde weren,
Mit zulegen ein summa geld,
So den ratzen werd zugestelt,
Speck, bratwurst und viel korn zu keufen,
Das sie die zal der meus nicht beufen,
Nicht zu unsern feinden sich gesellen,
Das sie unser freunde bleiben wöllen.
Also, wenn wir nun zieben fort,
Sollen die münch stehen am ort,
Das der feind nicht zur seit einbrech,
Sondern das krötengift ihn schwech,
Das sie aus ihrer haut ausblasen,
Das sie ihn sprützen in die nasen.
Wir wollen in der mitte gehen,
Wie helden bei einander stehen
Mit werfen, stechen, hauen, schlagen,
Ob got will, den sieg davon tragen.
Nur das man bald zur sachen greif
Und wart nicht bis zum ersten reif!
Ich wil mit wagen gut und blut;
Der ist mein freund, der auch so tut!"

---

XVI, 266 reif, pruina, Nachtfrost. Da die Begebenheit im Mai spielt (I, 1, 2, 29), so warnt Mordachs vor langem Aufschub.

## Das XVII. capitel.

Rana gibt rat, man solle keinen fremden beistand haben.

Fürst Rana sprach: „Ja herzlich gern,
Denn bei unsern könig und herrn
Will ich lassen mein leib und leben
Und euren rat nicht widerstreben.
Nur zwei ding ich darinne find,
Die mir etwas bedenklich sind:
Das erst ist der fremde beistand,
Das ander der krieg in fremden land.
Was nun die fisch zuerst angehet,
Halt ich, das der bund nicht bestehet,
Weil sie nicht können bei uns treten,
Wenn wir zu land zu kriegen hetten,
Und ihr on des alsemtlich wisset,
Das hecht, wels, krebs uns selber frisset,
Ja sind so untreu bösewicht,
Schonen ihrs eigen volkes nicht.
Wer mechtig ist, wird auch vermessen:
Groß fisch alzeit die kleinen fressen. —
Der krieger muß auch wol zusehen,
Das die, so bei ihm wollen stehen,
Von herzen seine freunde sein;
Sonst wird er bloß stehen allein.
Es ist aber der freundschaft kron
Einigkeit in der religion,
Der glaub schmelzt zusamen die herzen,
Es sei im ernst oder im scherzen.
Weil wir nun mit Beißkopfs gesind
Der religion nicht einig sind,
Wie durfen wir ihn wol vertrauen,
Unsern sieg auf ihrn beistand bauen

---

XVII. Ueberschrift. „Paddaran, sonst Rana, Oberster über die hofelente, Feldmarschalk, führet die schwäbische Reuter.“ Rollenhagen. — 13 on des, wie unterdeß, indeß. — 14 Wels, ein großer Süßwasserfisch, silurus glanis L. — 23 bis 26 vgl. Schuppius 45.

Und nicht sorgen, das sie uns hassen,
Dem feind untreulich überlassen,
Dieweil sie uns nur ketzer nennen
Und noch frei öffentlich bekennen,
Es sei ihrn gwissen frei gestallt,
Das es den ketzern glauben balt?
Könnt sie uns all im löfl versenken,
Sie würdn kein zober dazu kenken.
Ja unter ihn man fer viel findt,
Die mit einander uneins sind;
Drum hat jeder ein besonder kleid,
Damit man seh den unterscheid.
On darein stimmn sie überein,
Das ihr Beißkopf soll könig sein. —
Man sagt, die hund hettens gewagt
Und ebemals den wölfen entsagt,
Sich gesamlet mit solchen haufen,
Das die wölf all wolten entlaufen,
Bis ein alter den berg angieng,
Von fern die hund zu sehn anfieng
Und sprach: Ihr wölf, seid wolgemut,
Unser sach will noch werden gut!
Ihr dürft nicht um ein herlein weichen;
Denn wie ich anseh die feldzeichen,
Jedr hund hat sein eigen manier
Zum kleid, zum feldzeichen und zier;
Gewiß die köpf nicht einig sind,
Uneinigkeit abr nicht gewint.
Das gspöt werden die meus auch haben,
Wenn sie ansehn die bunte knaben:
Der ein ist schwarz, der ander weiß,
Der drit blau, rot geteilt mit fleiß,
Der grau, der fal und der gestricht,
Einer tregt schue, der ander nicht,
Einer ist kal geschoren gar,
Am andern ist kein erlich har.

XVII, 38 zober, Zuber. — 46 entsagt, den Frieden gekündigt; vgl. Pauli, „Schimpf und Ernst", 1535, Nr. 428. — 63 fal, fahl; gestricht, gestreift.

Die erfarung auch zeugen solt,
Das sie keim fürsten blieben hold,
Schmierten ihn mit honig das maul,
Gaben dreck darein, das stinkt faul,
Schlugen sich zu dem starken teil,
Ließen den freund zappeln dieweil. —
Darum rat ich, man laß sie sein,
Und wir füren den krieg allein.
Was wolten wir verzagter sein,
Geringer achten unser gemein
Denn die feldflüchtigen heuschrecken,
So all land durchziehn und bedecken
Und lassen ihn kein menschen weren,
Bis sie alle gewechs verzeren,
Ob sie gleich sind werlose knaben
Und keinen fremden beistand haben!
Als wir auch ehe mit unser rotten
Aus India die Attariotten
Und die bürger in Gallierland
Vertrieben mit werloser hand;
Die Paeonier und Dardanen,
Die Egypter mich auch vernamen,
Das Pharao widr unser macht
Nichts denn gottes beistand aufbracht.
Nur das wir selbst wol einig sein!
Davon fellt mir der handel ein,
Das ein vater, als er vernommen,
Das sein sterbstündlein wolt ankommen,
So viel pfeil nam als er sön hette,
Fordert auch seine sön fürs bette,
Sagt, er hett ein bund pfeil gemacht
Und als zum testament bedacht,
Welcher son das kunte zubrechen,
Dem wolt er all sein gut zurechen.

XVII, 70 das, daß es. — 77 vgl. III, 1, 5, 48. — 84 Attariotten? 88 vernamen, hörten von mir, lernten mich kennen. — 90 Aesop., Nor. 171. — 100 zurechen, zuwenden von Rechen, ama, rastrum, oder von rechnen; in beiden Fällen ist die Bedeutung klar. Der Druck von 1600 hat Vers 99 und 100 beide Reime: „zuprechen“; es offenbar Druckfehler für zubrechen, zerbrechen.

Der elteſt nam das bündlein pfeil,
Verſuchts zu brechn ein gute weil,
Wie auch die andern bis zum letzten
All ihr vermögen daran ſetzten,
Konten aber gar nichts erheben,
Muſtens dem vater widergeben.
Da zuriß der vater das band,
Gab jedm einen pfeil in die hand.
Als jeder ſeinen leicht zubrach,
Der vater zu ihn allen ſprach:
Seht, lieben ſön, ihr lieben kind,
Wenn euer herzen einig ſind
Und ihr euch trennet nimmermer,
So bleibt ihr wol bei gut und er;
Halt ihr aber zweitrechtig haus,
Einer will hie, der dort hinaus,
Keiner will den andern vertragen,
So ſeid ihr geſchendt und geſchlagen.
Wenn auch eur gut bleibet beiſamen,
Ihr davon teilet die aufnamen,
So habt ihr allezeit vollauf;
Sonſt wird ſo klein eins jeden hauf,
Das jeder bald den ſeinen friſt,
Bis das zuletzt nichts übrig iſt. —
Mein vater gab mir auch die ler,
Ließ ſeinen leibhengſt ziehen her,
Befal, ich ſolt faſſen den ſchwanz
Und auf einmal ausrücken ganz.
Als ich das zu tun nicht vermocht,
Fragt, wenn ichs denn alſo verſocht,
Das ich alzeit nem wenig har,
Bis ich ſie auszög alle gar?
Antwort mein vater: Lieber ſon,
Wiltu nicht behalten ein bon
Von allem was ich dir verlaß,
So regier dich auch gleicher maß,

XVII, 104 vermögen, Kraft. — 105 erheben, erhalten, ausrichten. — 126. Die Parabel vom Roßſchweif erzählt Juſtin 18, 3, von Straton. — 128 ausrücken, ausreißen. — 130 verſocht, verſuchte. — 134 bon, Bohne, werthloſe Sache.

Mach ein stück nach dem andern los,
So wirst endlich gar arm und bloß,
Deins gleichen spot, deins standes schande,
Ein fluch und greul im ganzen lande.
Die ler gab der vater den sönen,
Den er wolt guts raten und gönnen.
Des freundes rat ist gottes stimm,
Den rat von deim vater annimm.
Ihr sön, bedenkt auch diese ler,
Das ist mein rat, eur nutz und er. —
Darum, sprach Rana, sag ich das:
Einigkeit je das beste was,
Beides im frieden und im krieg
Behelt die einigkeit den sieg.
Wenn wir unter uns einig bleiben,
Sollen die feind uns nicht vertreiben. —
Jedoch ist auch vorsichtigkeit
In sachen gut zu aller zeit.
Wir müssen unser glück und heil
Nicht setzen aus allem vorteil,
Rücken in ein unbekant land,
Da wir bald werden gar berant
Und in der not von neuen knaben
Weder beistand noch zuflucht haben.
Wir wollen folgen demselben rat,
Den der könig erst geben hat,
Und am ufer den feind erwarten,
Sie tapfer klopfen auf die schwarten
Oder in unserm see ertrenken,
Das kindes kind daran gedenken.
Nur das man schleunig darzu tu
Und alle notdurft richte zu,
Rüstung und wer, emter befel,
Wie man die ordnung auch anstell,
Wer zuerst sol den angrif wagen.
So wollen wir in kurzen tagen,

---

XVII, 158 berant, angegriffen. — 159 von neuen knaben, von frischer Mannschaft, von Reserven. — 164 auf die schwarten, aufs Fell. — 169 wer, Wehr.

Ob got will, preis und er einlegen!
Meine fauſt will ich tapfer regen,
Bis ich erfar, wie mich getreumt,
Das unſer könig die meus zeumt
Und in das waſſer mit ihn rant,
So ward gelöſcht ihrs zornes brand."
Der könig ſprach: „Das iſt ein man,
Der raten und auch ſchließen kan!
Da bleib es bei. Nun höret zu!
Wenn der tag anbricht morgen fru,
So kom jeder hie wider her,
Gerüſt mit ſeiner beſten wer,
Und erwart denn ferner beſcheid,
Worauf und wenn er ſei bereit."
Damit furen ſie frölich abe,
Da war keiner ſo ſchlimmer knabe,
Der nicht anfieng prechtig zu ſagen,
Wie viel er wolt der meus erſchlagen,
Wie er nur wer ſo unverzagt.
Darauf ward die rüſtung gewagt.

XVII, 175 mich getreumt; ich kenne keine zweite Stelle der Art. — 189 prechtig, ruhmredig.

# Das ander teil.

Von beider heer, der meuse und frösche wunderbarlichen rüstung und ordnung.

## Das I. capitel.

Von der meuse rüstung.

Wie nun der kriegesrat gehalten
Von den jungen und von den alten,
Fiengen beide teil an sich zu rüsten
Auf das allerbest, wie sie wusten;
Machten ihr ordnung mancherlei,
Die meus sind gar hurtig dabei.
Erstlich, wie denn die krieger pflegen,
Sie ihren beinharnisch anlegen,
Den sie aus frischen bonen machten
Und fast die ganze nacht zubrachten,
Damit die schelen wurden hol
Und sich zun beinen schickten wol.
Der brustharnisch der war aus ror,
Künstlich gefast hinten und vor
Und mit ein wiesels haut verbunden,
Den sie neulich hatten gefunden.
Ihr schild waren aus horn gebissen,
Von einr alten latern gerissen;

---

I. 5 beinharnisch. Schienen der Unterschenkel, der Schienbein. — 11 schelen, Schalen. — 14 ror, rohr.

Ihr spieß nateln, spitzig und schmal,
Aus dichtem erz geschmiedet all.
Zuletzt namen sie groß nußschlauben
Und satzten sie auf für sturmhauben.
Sie musterten auch jederman,
Und wer da war an seusten lam
Oder sein finger nicht hat all,
Etlich gelassen in der fall,
Das er kein spieß wol füren kunt,
Dem legten sie ein gbiß in mund
Und brauchten ihn gleich wie ein roß.
Das war ein lecherlicher poß.
Jedoch hat ein jedes geschlecht
Damit sein eigen weis und recht
Nach seines landes sitt und brauch,
Davon nachmals wird folgen auch. —
Der könig abr inionderheit
Hat angetan ein wunderkleid,
Eines kolschwarzen maulwurfs haut,
Dafür den meusen selber graut.
Der augen stat war raum gesperrt,
Das maul auch schrecklich aufgesperrt,
Das man die weiße, scharfe zeen
Ordentlich sahe beinander sten.
Die handschue waren abgeschnitten,
Die beinlein gereumt in der mitten,
Das er könt füren schwert und stangen,
Den feind erlegen oder fangen.
Von der achsel aber zur hand
Vom wieselschwanz ein ermel stand.
Der beinharnisch war hell und klar,
Wie ein krystall durchsichtig gar,
Von einem federkeil gedrehet,
Mit des maulwurfs schuen unternehet. —
Zu schürzen er sich auch anfieng
Mit einem gülden gürtelring,

---

I, 21 nußschlauben, Nußschalen. — 26 fall, Fälle, decipula. — 39. Die Augenstellen Schlöcher waren raum, weit, gesperrt, gerissen. — 44 gereumt, wegeraumt; die Beinkleider durch Einschnitte geöffnet in der Mitte. — 51 federkeil, Federkiel.

Darein viel schöner glöcklein hiengen,
Die prechtig konten einher klingen.
Darnach legt er an das halsband,
Darauf viel geldes war gewandt
Für gold, für edlgestein und perlen
Von den hoffertign mantierkerlen,
Die es den zarten königskinden
Für armring pflegen anzubinden.
Sein großvater hatt es erworben,
Als des kaisers son war gestorben
Und die mutter dasselb halsband
Aus zorn hinwarf unter die wand,
Da sein großvater hielt die wacht
Und gab auf seinen vorteil acht. —
Die königliche kron zuletzt
Er auf des maulwurfs haupthar setzt,
Befestigt zur seiten mit heften
Und viel gülden nateln und steften,
Damit sie nirgend weichen kunt;
Sie war von gold formieret rund
Mit zwölf geraden spitzenstralen,
Wie man die sonn pflegt abzumalen.
Die hatten des königs vorfaren
In einem aufrur für viel jaren
Aus den kirchenschetzen bekommen
Und den götzen vom haupt genommen,
Dieweil es doch sonst würd entfürt
Von andern, den es nicht gebürt.
Wie er also war angekleidt,
Hieng er das schwert an seine seit,
War ein zweischneidig federmesser
Und auch nirgend zu finden besser,
Das heft von weißem helfenbein,
Jedoch wars abgebissen klein,
Das es füglich wer und bequem,
Wenn man es in die feuste nem.

1. [illegible] — [illegible] unter, an, hinter. — [illegible] — [illegible] Stiften. — [illegible] füglich, [illegible]

Die scheide war derselben art,
Wie der beinharnisch gemacht ward,
Aber nach der kling fein gebogen,
Mit gold und seiden überzogen
Von jungfrauen, die ihren lieben
Geruchblümlein zierlich dreinschieben,
Ja auch zettel darein verstecken,
Der knaben lieb damit zu wecken.
Das ward alhie gebraucht zum streit;
Alles endert sich mit der zeit. —
Zu dem er an dem arm zur link
Von erz gemachten schild aufhieng:
Am rand die meus die katz anbunden,
Sie erbermlich und kleglich schunden;
In der mitt stand ein fledermaus,
Breitet flügel und klauen aus,
Hat drei köpf und ein katzenschwanz,
Die farb war schwarz, die oren glanz,
Welchs der meuse reichswappen war
Und solt bedeuten offenbar,
Es wer der meus monarchia
Europ, Afrik und Asia,
Ihr regiment in finsterniß,
Ihr letztes end der katzen biß,
Ihr bester rat die wacker oren,
Wer der nicht braucht, der wer verloren.
Es stund ein reimlein auch dabei,
Bedeut die katzenschinderei:
Ein kleinen feind laß unveracht,
Denn wenn du schlefst, so helt er wacht! —
Mit dieser rüstung, schild und schwert
Sprang er gleiches fußes auf sein pferd,
Und nam den spieß von seim trabant
Großmutig in die rechte hand,
Und warf sein pferd künstlich herum,
Zur rechten, linken, quer und krum,

---

I, 96 geruchblümlein, duftende Blumen als Liebesgaben. — 108 glanz, glänzend. — 122 vgl. III, 1, 16, 36. — 124 großmutig, hochherzig, beherzt.

Und sprach: „Das walt der liebe got,
Helf mich rechnen meines sones tod!“
Sein pferd aber war stark und geschwind,
Wie man die ackermeuse findt,
Nicht, als die kleinen, ascherfal,
Sondern braun und größer zweimal,
Beinah an der hausratzen stand,
Und ward eine Nülmaus genant,
Mit kurzen oren, heupt und hals,
Als ehmals war des Bucephals,
Den Alexander pflag zu reiten,
Wenn er seinen feind wolt bestreiten.
Es war auch auf ein besonder art
Mit einr wieselshaut verwart,
Die war mit spangen also besetzt,
Das es drunter blieb unverletzt. —
Die andern fürsten, grafen, herrn,
So dem könig zogen zun eren,
Hatten sich nicht minder gerust,
So gut als jeder kunt und wust:
Wer hie viel zu lang zu beschreiben,
Wir lassens der kürz halben bleiben.

---

## Das II. capitel.

Von der meuse schlachtordnung und rat.

Wer im krieg nicht hat rat und orden,
Ist mererteils geschlagen worden.
Darum ward hie fleißig bedacht,
Wie man mit rat die ordnung macht,
Des volks verschont, allen vorteil
Den feinden abdrüng in der eil,
Das auch dem könig und der fan
Den eid leistet ein jeder man.

---

I, 128 rechnen, III, [illegible] — [illegible] ascherfal, ascharau. — [illegible] stand (Zustand), Statue. — [illegible] Nülmaus, Erdratte. — [illegible] Bucephals, Bucephalus, Alexander's des Großen Roß. — [illegible] verwart, zum Schutz bekleidet. — [illegible] zun eren, als Ehrenzeichen, Sitte. — II, 1 orden, Ordnung.

Derhalben weil zuvor beſchloſſen,
Man tönt den fröſchen reißen poſſen,
Wenn man von berg herniederjagt
Und die ſpieß tapfer an ſie wagt,
Solt dazu erſt den vortrab haben
Mit den mutigen Schweizerknaben
Der hauptman über die landsknecht,
Milchramlecker, mit allem recht;
Denn er hat dem könig zu eren
Des Friedlieben rat helfen weren.
Darum zog er auf gar verwegen
Mit ſeinem ſchild, helbard und degen.
Der knecht rüſtung war auch dergleichen,
Sie wolten den fröſchen eins reichen.
Herr Stölzer das hauptfenlein fürt
Und ſchwangs herum wie ſichs gebürt.
Es war aber im grünen feld
Ein milchkübel wapen geſtellt,
Und darüber drei weiße kes
Mit eim ſeltſamen reimgeles:
Haſt lust dazu, ſo bſchütz die kuhe;
Du vorgehend mühe iſt ſelten ruhe! —
Zu jeder ſeit ſah man daneben
Hie ein weiß, dort ein ſchwarzes ſchweben,
Auch andre mer blau und geſtricht,
Bemalt ſonſt mit alter geſchicht.
Das ihr einer zum wapen tregt
Zwei ſtellhölzlein, kreuzweis gelegt,
Und darunter zwei ziegenkes,
Der reim: In hoc signo vinces;
Das holz gibt die ſieghafte pfeil,
Das mir ward mit gefar zu teil! —
Ein andr: zwei hendlein krum gebogen,
Die ſich um ein geldtaſche zogen:

---

II, 10 reißen poſſen, unerwartet ſchaden. — 14 und 23 vgl. III, 1, 12. — 28 reimgeles, Reimſpruch. — 33 geſtricht, geſtreift. — 35 ihr einer das eine derſelben. — 36 ſtellhölzlein, Sperrhölzchen der Mauſefalle. — 38 in hoc signo vinces, in dieſem Zeichen wirſt du ſiegen. Bekanntlich der Konſtantin erſchienene Spruch.

Wer was wil haben hie auf erden,
Greif zu, ehe dhend gebunden werden!
Die Spanier ließen diese fliegen
Und hoften auch mit obzusiegen,
Wenn sie schossen in großer eil
Im ab- und zulauf ihre pfeil;
Denn die mantier daselbst on maßen
Lieber katzen denn hasen fraßen
Und ließen die rippen all liegen,
Da könten sie bogen aus biegen.
Es war aber also gemeint,
Das die schützen reizten den feind,
Von dem see aufbrechten gar weit
Und darnach sich teilten zur seit,
Das der könig durch ihre mitt
Unversehens nem den anritt,
Die feind denn mechtiglich angrif
Und mit ihnen bergunter lief. —
Darum folget nach dem anzug
Mit schwarzen reutern fürst Forklug
Und der könig in der person.
Des reichs fan mit der gülden kron
Und dreiköpfigen fledermaus
Ward gefüret weit oben aus
Für des königes leibguward.
Darauf folgt die deutsche art
Der braunschweigischen hofeleut,
Die warn vertröst auf reiche beut,
Ihr oberster fürst Reismelsack
Gedaucht ihm ein guter fürschlag.
Ein semmel, knackwurst und ein kann
Hatten sie gemalt in der fan,
Der reim: Nach einem guten trunk
Wagt mancher held einen hohen sprung. —
Herzog Würstlieb war im nachtrab,
Fürt die Pommern zun seiten ab

---

II, 44 dhend, die Hände. Das Wappen verspottet die Hab- und Raubgier der spanischen Truppen des Kaisers. — 58 anritt, Angriff zu Pferde. — 61 anzug, Vortrab. — 67 leibguward, Leibwache; vgl. III, 2, [illegible]. — 72 fürschlag, Vortheil III, 2, 7. [illegible], kluger Kopf. — 73 kan, Kanne. — 77. „Würstlieb und Schinkenfraß füret die Pommern, unter denen ist der held Schluckbruder und sein fenrich Hans Saufaus.“ Rollenhagen.

Mit fürst Schinkenfraßen beistand
Und vielen andern ungenant,
Mit Schluckbruder, der künen maus,
Und ihrem fenrich Hans Saufaus.
Auch herr Mostwein mit seinen knaben
Sahen so freundlich wie die raben,
Ihr wapen war ein birtenmeier,
Ein schinken und neun ostereier,
Der reim abr: Was birsch, was binde?
Got er die sau mit ihrem kinde. —
Die Deutschen hielten sich zur recht,
Zur linken französische knecht,
Drei lilien waren im fenlein,
Dabei ein han und dieser reim:
Zwei ding prangen frölich herein,
Die lilj am wassr, der man beim wein. —
Vornemlich gieng ein großer man
Unter den Deutschen vornen an,
War Beißbart, der meus Hercules,
Drum ich seiner ungern vergeß.
Sein sturmhaub war ein hirschgestalt,
Die er denn zuvor mit gewalt
Eim schröter von dem kopf gerissen,
Das ghirn inwendig ausgebissen
Und die hörner daran gelassen,
Stand gar erschrecklich übermaßen.
Am leib trug er ein weiß hermlein
Mit einem schwarzen schwenzelein,
Und von eim hasenbein ein keul
Gleich als ein marmelsteinen seul. —
Brockenfraß war nur seines gleichen,
Der keinem maulwurf wolt entweichen
Und all die frösch allein erschlagen,
Als wir zuletzt noch werden sagen;
Denn er die ganze nacht gesessen,
Ein ledern beutel durchgefressen
Und den zum harnisch angetan,
Der kopf muß zum bodem aus stan,

II, 85 birkenmeier, Trinkbecher aus Birkenholz. — 98 vergeß, vergäße; vgl. III, 3, 9, 39 fg. — 101 schröter, Hirschkäfer, lucanus cervus.

Die hend durch beide seiten griffen,
Das die meus selber für ihm liefen,
Wenn er sein halbe schell aufsatzt
Und mit dem schlachtschwert hereinplatzt. —
Den folgt Stückeldieb ihr gesell,
War nicht allein an füßen schnell,
Sondern so stark in beiden henden,
Das er sich brach durch alle wende,
Hat übrn hals bis zum elnbogen
Ein rauhes schweinsor angezogen,
Das der spitz unten niederhieng
Und fast bis auf die fersen gieng,
Und auf dem heupt ein schuch vom schwein
Unter dem hals verbunden fein,
Sahe aus gleich als der wilde man,
Der mit Bernern zu streiten kam
Und wolt ganz unbeweret gehen,
Mit bloßer faust den feind bestehen.
Zu aller zeit im hinterhalt
Waren die Walen all bestalt,
Fürten im fenlein einen kranz,
Als die megdlein brauchen am tanz,
In der mitten ein herz mit oren,
Als an kappen tragen die toren.
Der reim: Um schöner megdlein kranz
Mein herz im scherz wagt eine schanz.
Zogen sie nach einander an
Mer denn zehn hundert tausend man,
Als von Serah geschrieben wird,
Als Xerres und der Totla fürt,
Damit die ganze welt zu fangen,
Obs gleich nach ihrem wunsch nicht gangen.

---

II, 11[illegible] vgl. III, [illegible]. — 1[illegible] mit Bernern, mit Dietrich von Bern. — 1[illegible] die Walen, die Welschen, Wallonen. — 142 schanz, Glücksspiel. — 1[illegible] Totla, [illegible].

## Das III. capitel.

Friedlieben aufzug.

Als dieſe ordnung war beſtellt,
Kam auch aufgezogen ins feld
Der alte fürſt, Friedlieb mit namen,
Vom Magdeburger Sachſenſtamen,
Und ließ ſich beim könig einwerben,
Er wolt mit ſiegen oder ſterben
Und wartet nur auf ſein befel,
Wo er ſolt haben ſeine ſtell.
Der könig antwortet im zorn:
„Friedlieb ziehe hin zum kalten born,
Da iſt fried, aber hie iſt ſtreit,
So bleibt er für gefar gefreit.“
Der geſandter verſtund es nicht
Und bracht Friedlieben zum bericht,
Es were dies des königs will,
Beim kaltn born ſolt er halten ſtill.
Damit zog Friedlieb hinten weg
Nach des kalten borns ſchmalen ſteg,
Denn ſo hieß am ufer eine goß,
Daraus die quel zum ſee hinfloß.
Er hatt aber drei reuterfanen
Und zehn fenlein landsknecht beiſamen,
Die von ſein eigen untertanen
Waren die allerbeſten hanen,
In vielen kriegen wol verſucht,
Obgleich keiner potzmarter flucht;
Denn das kunt er gar nicht erdulden,
Das ſie mit gotteslefterung ſchulden.
Die reuter fürten ſpieß und ſchwert,
Ihr bogen hiengen an dem pferd,

III, 9 im zorn, weil Friedlieb III, 1, 10 den krieg widerrathen hatte; Rollenhagen theilt ſeinem Landsmann deshalb die würdigſte Rolle zu. — 19 goß, Goſſe. Rinne. — 24 hanen, Kampfhähne. — 26 potz, euphemiſtiſch für Gottes. — 28 ſchulden, ſchölten (oder ſich verſchuldeten?).

Die köcher hinten an dem rück,
Der schild am linken arm zurück.
Ein rote burg war ihr hauptfan,
Darauf sah man erhoben stan
Ein jungfrau in eim grünen kleid,
Die zeigt ein krenzlein wol bereit
Von blümlein jelenger jelieber,
Bringen manchem ein heimlich fieber.
Es ward mit buchstaben auch bedeut:
Um diese maid ist all erbeit! —
Der knecht hauptfenlein war ein ros,
Im weißen feld gesetzet bloß,
Mit eim besondern reimgedicht:
Wer rosen bricht, die finger sticht!
Ihr rüstung kurz und lange spieß,
Ein kurd, so durch die scheiden stieß.
Ihr viel fürten schleuder und bogen,
Davon kugeln und bolzen flogen.
Etlich, genant die Unverferten,
Trugen ein keul neben den schwerten
Oder ein scharfe zimmeraxt,
Künstlich musiert mit buntem wachs. —
Damit man auch an allem end
Seine krieger für ander kent,
Bei finster nacht insonderheit
Wenn die erreicht der spete streit,
Fürst Friedlieb insonderheit wolt,
Das jeder ein hemd füren solt
Ueber die rüstung angetan,
Das sie all würden weiße man.
Als sie nun also einherzogen
Und sich von den andern abwogen,
Musten sie als die albern toren
Gar vielfeltig gespöt anhoren.
Einer rief: Siehe, die jungfraunknecht,
Sind nur zum tanz und bett gerecht!

---

III, 33 ein rote burg, das Wappen Magdeburgs. — 40 kurd, Corde, Schnur; stieß, lief. — 49 Unverferten, Unerschrockenen (die Walmoden). — 52 musiert, mit Mosaik belegt. — 62 abwogen, abbewogten.

Der ander lachet der manier:
Das viel ihr angeborn pitschier
Hetten hinten ins hemd gedrückt
Und fürtens zierlich auf dem rück.
Die dritten riefn: Weicht abe, weicht abe,
Eur fürst ziehe, da er frieden habe,
Da er kein nagel tret in fuß,
Weit gnug davon ist gut fürn schuß!
Friedlieb antwortet nicht ein wort,
Zog ordentlich an seinen ort,
Gedacht: Ihr solt erfaren recht,
Ob wir megdlein sein oder knecht.

## Das IV. capitel.

Von der meuse schifrüstung.

Nach dieser rüstung ward bedacht,
Wie man es auf den notfal macht,
Wenn etwa ein ins wasser kem,
Das sie da nicht ihr ende nem;
Nemlich das die waren geborn
In lastseeschiffen bei dem korn,
Des schifs gewonheit und der see
Was dazu gehört gelernet mehe,
Die solten in schiffen aufwarten,
Zusehn, wie sich die hendel karten,
Und in der not mit hülf erscheinen,
Damit die frösch ertrenken keinen. —
Des waren sie willig bereit,
Machten zwölf schif in kurzer zeit
Von weiten langen kürbsenschnitten,
Nach der leng geteilet zur mitten
Und fein meisterlich ausgehauen,
Das wie ein schif war anzuschauen;
Als Lucianus auch für jaren
Sahe auf dem mer zum streit anfaren.

IV, 9 aufwarten, Dienst haben. — 10 karten, kehren würden.

In jedes stünden dreißig man,
Hatten pieken und büchsen an
Und rautenkrenz auf ihrem har,
Das gut für das giftpulver war,
Davon ihr nachmals hören werdt,
Fürten bartn und beil, keine schwert,
Von lampengleslein abgeknickt
Und in ein hölzlein eingeflickt.
Ihr ruder waren breit hölzlein,
Die sie mit speck genommen heim
Aus den meusfallen zum verdrieß,
Die krücken lange vogelspieß,
Aus schindelholz glat abgeschnitten,
Da ihre son daheim auf ritten.
Für steurhölzer waren recht frisch
Harte schwenz vom gebraten fisch,
Die segel waren facilett,
Für leilach gbraucht im wochenbett,
Die sie von langer zeit gespart,
Den megdlein entruckt und verwart.
Sonst hatten sie geladen schwer
Etlich viel tausend stein zur wer,
Und schwarz giftpulver vom pomfeiß
Bereitet nach der Tarter weis,
Den fröschn zu werfen ins gesicht
Das sie nimmer gesehen nicht.
Dazu hatten sie distelkeulen,
Den fröschen zu schlagen viel beulen,
Und dornenstecken lang und rund,
Damit die frösch zu kratzen wund.
Ihr gubernator Achtseinnicht
Wuste gar viel alter geschicht
Von schifkriegen, freibeuterei,
War oftmals gewesen dabei,
Da man einander auf dem nacken
Mit handbeilen pfleget zu hacken

V, 22 hatten an, trugen. — 26 harte, Art. — 32 krücken, vgl. III, 2, 6, 74 und III, 3, 4, 72. — 37 facilett, Schnupftücher. — 38 leilach, Leinlacken, Betttuch. — 40 entruckt, entzogen. — 43 pomfeiß, Bosist. lycoperdon bovista L., dessen schwarzer Staub blind machen soll. — 44 Tarter, Zigeuner. — 51 gabeln, Admirale.

Und frech zu stürzen über bord;
Davon sprach er ser große wort.
Uebr das erst schif hatt befel
Der Luginsloch, war etwas schel.
Das ander füret Schmackebart,
Seiner geburt jüdischer art
An bar und bart überall schwarz,
Und war der schifleute wundarzt.
Das dritt regieret Riechdenwind,
Ein wunderseltsam mutig kind,
Kont untertauchen bis zur grund
Wie ein fisch und wilder seebund;
Wenn man ein groschen ins wasser warf,
Fand er ihn wider, sahe so scharf.
Das viert Beißbartbrot wolgemut,
Ein man zu allen dingen gut,
Er kont wol steuren und wol faren,
Hatt es gelernt von jungen jaren.
Mit dem fünften kam Hindenmutz,
Durft einem wolf bieten ein trutz
Und frei springen ins angesicht;
Ein kleiner rauch der biß ihn nicht.
Strokniker, der seltsam kumpan,
Muste das sechste schiflein han,
Kein strodach war gekleckt so fest,
Er macht darin sein meusenest.
Der Apfelschmack der siebent war,
Hat auf dem beupt kein redlich har,
Der wind hat sie all hingenommen,
Nachdem er wider aus Frankreich kommen
Von seiner liebsten frau Madon;
Ein solch erbeit gibt solchen lon.
Sonst war er nicht leichtlich verjagt
Und von herzen ganz unverzagt.
Nach dem folget der Rindenfuchs,
Fürt ein bunt pelzlein wie ein luchs,

IV, 57 frech, frischweg, kühn. — 60 schel, schielend. — 67 zur grund, Fem. (niederd. Einfluß). — 68 seebund, in den alten Ausg. „Sehlhund". — 81 gekleckt, geflochten. — 87 Madon, Madonna, im 16. Jahrhundert Bezeichnung einer Buhlerin.

Denn wie ihn betreufet der speck,
Waren gewachsen weiße fleck.
Und denn Schmierback und Erbsenfer,
Der Vornekuß und Hintenler.
Die furen mit einander abe
Gar schleunig in eim vollen trabe,
Sechs schif voran und sechs hernach;
Der gubernator wol zusach
Und ließ derhalb im mittel gan
Sein indianisch nüssenkan,
Darin hat er vier stark boßknecht,
Die konten den kan füren recht.
Sie machten aber kein geschrei,
Das die frösch nichts merkten dabei,
Sondern rückten am ufer dort
Heimlich verborgen an eim ort. —
Noch hatten sie ferner bedacht,
Wie man dem feind ein schrecken macht,
Sobald die schifschlachtung angieng,
Das man gegenüber anfieng
Und am see aufrichtet viel stangen,
Ließ daran weiße tücher hangen
Und in dem wind herumher schweben,
Die solten ein nachdenken geben,
Als hielten da über der tief
Noch andre etlich hundert schif,
So den meusen auch beistehn wolten,
Das sie die frösch all töten solten.
Also waren die meus gerüst,
Wie man aufs allerbest nur wüst,
Und sandten kundschaft, zu erfaren,
Wozu die frösch gesinnet waren.

---

IV, [illegible] boßknecht, [illegible] Galeenbar [illegible] Fischart, [illegible] — [illegible] nachdenken, Verdacht.

## Das V. capitel.

Der frösch mancherlei rüstung.

Die frösch namen ihr sach in acht,
Rüsten sich auch mit aller macht;
Mit schilf sie ihre bein bekleidten,
Von seeblumen harnisch bereiten,
Ihr schild war ein rundes seeblat,
Ihr spieß ein binz, die ein spitz hat,
Ihr helm ein buntes schneckenhaus:
Also putzten sie sich heraus.
Und dies für den gemeinen man;
Die aber wolten vornen dran
Und machten, das den meusen graut,
Trugen ein fisch- oder schlangenhaut,
Große keulen von wassernüssen,
Da wolten sie die meus mit grüßen.
Auch ihr viel hatten aus fischgreten
Flitzbogen künstlich krum getreten,
Damit schossen sie scharfe spitzen,
So den fischen am rücken sitzen,
Sie brachen auch fein in der mitt
Die muscheln auf lengliche schnitt,
Wie ein zweischneidig glas gehert,
Das wurden scharf gleißende schwert
In einer rorwurzel verwart,
War ein besonder scheidenart. —
Darnach waren sie gar geschwind,
Namen so von geburt sein blind,
Satzten ihnen auf ihren kam
Ein feinen, hurtigen hofeman,
Der seine stang wol wust zu füren,
Ritterlich seine pferd zu regieren. —

---

V, 5 seeblatt, Blatt der Wasserrose. — 6 binz, Binse. — 13 wassernuß, Wassertaxanie, trapa natans L., mit dornigen Früchten. — 16 Flitzbogen, Bogen einfachster Art. — 22 gleißend, glitzernd, blitzend. — 24 scheidenart, Art vor Scheide. — 26, 27. Die von Geburt blinden Frösche werden von andern, die als Reiter auf ihnen sitzen, geleitet.

Für allen sahe könig Bausback
Also, das man für ihm erschrat,
Das den fröschen für ihm selbst graut.
Er trug ein grün eidechsenhaut,
Die von seim heupt reicht bis zur erd,
Und war für schuß und stich bewert;
Darauf er ein schlangenkron fürt,
War für den fall auch oft probiert;
Am hals hett er ein perlenkragen,
Ein perlengürtel um den magen,
Ein schwert von einer perlenmutter
In einem langen schneckenfutter. —
Der schild ein ganze perlenschal,
Der man alzeit findt zwei zumal,
Darin war künstlich ausgegraben
Und mit farben zierlich erhaben
Ein biber, der sich sehen ließ,
Als wer er zugleich hund, frosch, fisch,
Weil sein vorderfuß und mund
Sich arten nach der katz und hund,
Die hinter froschfüß und der schwanz
Sich frosch und fisch vergleichen ganz.
Durch dieses bild ward angedeut
Die wundernatur der froschleut,
Die beid zu wasser und zu land
Mit schwimmn und hüpfen sind bekant
Und doch nicht stumm sind wie die fisch,
Sondern rufen und bellen frisch.
Am rand las man: Concordia,
Ein heupt, ein herz, drei Thiria. —
Man zog ihn auch dafür sein roß,
Schön bekleidet mit gülden mos
Von widertan und venushar,
Das vol kleiner schneckheuslein war,
Wie ein panzer zusam gedreht,
Und rauscht, wenn sich das pferd bewegt.

---

V, 61 drei Thiria, nach den V. 48 angeführten Aehnlichkeiten des Bibers. — 62 gülden, goldfarbigem. — 63 widertan, Widerthon, asplenium trichomanes L., eine Farnart; Venushar, scutum pecten L.; beide mit fiedrigem Fruchtschmuck.

Darauf sich könig Bausback satzt
Und tat drei lustsprüng in dem platz,
Nam seinen langen hinzenspieß,
Den er sein herold tragen ließ,
Sprach: „Wenn ich den meuskönig hett
Und er mich gleich um gotteswill bet,
Wolt ich ihn mit dem spieß durchstechen
Und die spitz im herzen abbrechen!“
Desgleichn sagtn die andern herren,
Sie wolten sich all manlich weren.

## Das VI. capitel.

Der frösche schlachtordnung.

Des königs rat ward auch bedacht
Und die schlachtordnung so gemacht,
Das in der mitt die leichten knaben
Soltn ihren stand und angrif haben,
Zur seiten aber die schwergerüsten,
So die meus zu beringen wüsten.
Hauptman Mortanz solt vornen an
Mit dreien fenlein zum angrif stan,
Die alle bogenschützen waren
Und im steinwerfen wol erfaren,
Aus Holland und Seeland ankommen,
Als sie den neuen krieg vernommen.
Das heuptfenlein war ein seeblat,
Drei heringsköpf das wapen hat
Mit dem reim: Wilt er davon tragen,
So must du den kopf daran wägen!
Damit trat Rülinger herfür
Und war der andern er und zier.
Dem folgen in der mitt die schützen,
Die steinwerfer zur seit herstürzen
Mit dem befel, das den lerman
Die steinwerfer erst fiengen an,

VI, 6 beringen, umringen, umzingeln.

Den feind lockten aus dem vorteil,
Darnach die schützen in der eil,
Sobald die feind wolten anlaufen,
Gliedweis abschossen in den haufen,
Und die vorn stunden niederfielen,
Ließen die hintern auch abzielen,
Wenn das geschehen, wider aufsprungen
Den feind mit neuen pfeilen empfiengen;
Bis der feind zunechst rückt heran,
Alsdenn solten die letzten man
Zurück nach dem see hinab fliegen,
Zur linken seit wider ausbiegen,
Sich an des feindes nachtrab machen:
Das dient zum sieg in allen sachen.
Fürst Wasserfreud solt sie regieren
Und zu dem feind an- und abfüren. —
Nach diesen sahe man ziehen an
Zur rechten den feldobersten Ran
Und etlich tausend friesisch frösch,
Deren ein jeder saß zu roß,
Lang spieß fürten und kurze degen,
Hielten sich wunderlich verwegen.
Ein weiß milchtuch war ihr hauptfan,
Das ein kuhmagd hat fallen lan,
Da sie im graben wusch die gelten,
Darein sie sonst die milch hinstellten;
Das waren ein rot keferlein,
Der reim: Fleugst nicht, so bist du mein! —
Zur linken hand zog auch daher
Der feldmarschalk mit seinem heer,
Fürst Mordar mit den reutersknaben,
Die ankommen waren aus Schwaben,
Fürten schwerter, armbrust und hammer,
Wolten den meusen bringen jammer.
Ihr furnem fan war ein schnupftuch,
Das ehemals ein schön megdlein trug

---

VI. 33 fliegen, fliehen. — 37 gelten, flache [illegible] Milchgefäße, Tubben. — 40 rotkeferlein (in der Rand von [illegible] „rotkeferlein") scheint das Sonnenkälbchen, coccinella punctata, zu bezeichnen. — 57 fürnem, vornehm, stolz.

Und bei dem fulen brunn vergaß,
Bei dem sie mit ihrm bulen saß;
Das wapen ein rot regenwurm,
Der reim: Der wurm erhelt den sturm! —
Hinter diesen folgt die blutfan,
Gemalt von roten wilden man;
Darnach rückt der könig dabei
Mit seiner starken leibguardei,
Darunter viel Schweizer aufwarten
Mit degen und mit hellebarten,
Die fürt Marcon, ein tapfer man,
Ein hübscher höpzger wolgetan. —
Auch war da mit keulen bestellt
Aus Dietmarsen manch starker held;
Darnach mit gürtelbeil und krücken
So wonen an der seestet brücken;
Endlich die engellendische schützen
Mit ihren wattmannischen mützen,
Mit ihrem fendrig, Frog genant,
Der fürt sie aus dem schif aufs land,
Denn seewasser mocht er nicht lecken,
Es wolt ihm gar zu salzig schmecken;
Bis das man die oberst heuptfan
Auch für dem könig sahe hergan,
Ein gülden haut von einer schlangen,
Darein sah man ein wapen hangen,
Drei gelbe wasserlilgen fein
Im blauen feld, mit diesem reim:
Wer diese blumen frisch will sehen,
Der muß darnach ins wasser gehen! —
Der könig auch bewaret ward
Von fürst Watarachs und Quadrat,
So aus der Mark Cassuben, Wenden,
Und von des Havellandes enden
Viel reuter und viel knecht mitbrachten
Und den könig großmutig machten;

---

VI, 62 erhelt, erhält, hält aufrecht; sturm, Streit, Schlacht. — 63 blutfan, Blut-, Schlachtfahne. — 64 man, Mohn. — 66 vgl. II, 2, 2, 67 leibguard. — 67 aufwarten, dienen. — 70 höpzger, Hopser, Hüpfer, Springer. — 76 wattmannisch, ? waidmännisch? — 78 Frog, engl. the frog, Frosch.

Fürten ein gelb Marcomyr wapen
Mit dreien schwarzen krötenquappen,
Ein reim: Wir sterben nicht umsunst;
Mangelt dir gunst, so brauch dein kunst! —
Zuletzt nach allem kam gelaufen
Mancherlei volk bei großen haufen
Aus Brabant, Holland, Polen, Reußen,
Aus Liefland, Curland und aus Preußen;
Die solten spieß und gabeln brauchen,
Die meus in das seewasser tauchen,
Bis das sie all wurden umbracht.
So ward der frösch ordnung gemacht.

## Das VII. capitel.

Von der frösch und meuse kundschaft.

Wie sie halten also am raum,
Namen zween laubfrösch von dem baum,
Zeigten an, das zur link am see
Ein sonderlichs weiß kriegsvolk stehe;
Ob es freund oder feinde sein,
Wer zuvor zu erkunden sein.
Darauf fürst Quadrat von stund an
Herunter schickt zween kluge man,
Taucher und Ködderitz mit namen,
Die unterm wasser dahin kamen,
Da Friedlieb mit den seinen wacht
Und sein sach hielt in guter acht.
Als nun Friedlieben wacht gesehen
Die fröschlein aus dem wasser gehen,
Im langen gras heimlich herschleichen,
Will sie nicht für ihnen entweichen,

VI, 96 quappen, Larven der Frösche und der Kröten. In der Ausg. von 1609 „krötenquarpen". — 101 Reußen, Rußland.

Sondern ruckt sich auch unters gras
Und verleust ihn den wasserpaß,
Greift sie endlich auch alle beid.
Friedlieb erfert von ihn bescheid,
Wie die frösch ihr ordnung gemacht,
Wie sie zu siegen sein bedacht;
Leßt auch alles dem könig sagen,
Das er sich nicht so bald soll wagen
Den flüchtigen fröschen zur nachjagt,
Das er nicht werd in not gebracht.
Der könig antwort mit spot:
„Wenn nun gegenwertig ist die not,
So will ich sein bedenken fragen;
Er darf nicht unnütz sorge tragen."
Das ließ Friedlieb auch so geschehen,
Gedacht, wie er weislich wolt sehen,
Das er den fröschen abbruch tet
Und das meusvolk aus not errett;
Darum er die kundschafter mer
Ließ fragen und auch plagen ser,
Bis er von ihnen allen rat
Aller frösch recht erfaren hat.
Insonderheit war der bericht,
Die frösch wolten zum berge nicht,
Der am see gegen abend lag,
Denn darauf noch am frühen tag
Viel kren, geir und weihen gesessen,
Als wolten sie die frösch auffressen.
Es bet auch zuvor die schildwacht
Gesehen in die dritte nacht
Vom berg abstürzen viel feurflammen,
Dabei ein großes volk beisamen
Unsichtlich auf einander rant,
Das erbebet das ganze land.
Darum bielten sie alzumal
Unten am berg im raumen tal,
Alda der see zur linken stand,
Aber der berg zur rechten hand,

---

VII, 46 in die dritte nacht, in drei aufeinander folgenden Nächten.

Daher auch hernach weht der wind
Und die sonn am abend verschwindt;
Da wolten sie des feindes warten
Und mit ihn wechseln die belbarten. —
Indes kamen die meus heran
Unzelig viel der kleinen man,
Zogen von morgen nach mittag,
Zu versuchen diesen vorschlag,
Wie sie von da konten fortrücken,
Die sonn behalten auf dem rücken,
Den berg zur linken gegen den wind,
Das man sie nicht umringen künt,
Das sie von der höh füren abe,
Den feind umliefen in eim trabe.
Den vorteil doch die frösch nicht gern
Auf ihrer seit wolten entbern,
Durften doch nicht den berg angehen,
Auf dem sie bös zeichen gesehen,
Wankten derhalben hin und her,
Zu warten, wies am besten wer. —
Bis das der meuskönig absandt
An den see zur frösche stand
Ein trommeter, ein edlen knaben,
Ließ auch sechs trabanten mittraben,
Zu fragen, was Bausback gemeint
Mit denen, so hernach vom feind
Gefenglich wurden angenommen,
Obs blut gült oder rantionen;
Denn wie er wolt, so solt es sein,
Die wal wolt er ihm reumen ein.
Die frösch riefen: „Hie ist kein gnad,
Den tod jeder zu gewarten hat;
Er werd geschlagen oder gefangen,
Er sol ersaufen oder hangen!"
„Wolan, so gilts widrum also",
Sprach der knab und ward herzlich fro,

11. [illegible] vorschlag, vgl. III, [illegible] Vorteil, [illegible] Anschlag. — [illegible] umliefen, niederwärts. — [illegible] was, was Art, was geworden; zu [illegible] gesonnen sei. — [illegible] gefenglich [illegible], gefangen einbringen. — [illegible] rantionen, Lösegeld, vgl. III, [illegible] — [illegible] gewarten, gewärtig sein, erwarten.

Das er ungerauft von ihn kam;
Sein ritt er wider zurück nam
Und seinem könig bracht bericht.
Der sprach: „Es soll dem bösewicht
In ein par stunden bald gereuen!
Mit worten laß ich mich nicht scheuen;
Der am meisten pocht, derselb kroch
Gemeinlich zum ersten zu loch.“ —
Damit ward des staubs immer mer,
Als wenns ein dicker nebel wer,
Und zog ein jeder haufen fort,
Erwelet zu der schlacht den ort;
Gleichwie der Römer Pompejus
Und sein schweher der Julius
Ehemals auch gegen ander ranten,
Damit die ganze welt umwandten.
Die frösch rückten vom wasser her,
Als wenns der Moses selber wer
Und von neuem auf gottes befel
Durchs mer fürt das volk Jsrael,
Da man, weib, kinder, vieh mitliefen,
Wunderlich durch einander riefen.
So machten sie ein lerman auch,
Wie die kren halten den brauch,
Wenn sie im herbst den abend spet
Auf den techern welen die stet,
Das jede sitzt bei ihren man,
Den sie an der stimm kennen kan,
Und denn mit großem gschrei und krachen
Sich des abzugs halben besprachen.
Die meus aber giengen gar still
Und machten des lermans nicht viel,
Rauschten nur heimlich mit den weren
Gleich wie die wachsende korneren,
Wenn sie der wind herniderschlegt
Und der strohalm wider aufregt,

---

VII, 96 scheuen, scheu machen, scheuchen. — 116 techern, Dächern. — 119 krachen, Krächzen. — 120 besprachen, unterreden. — 126 aufregt, aufreckt, sich aufrichtet. „Das sein hend pleiben aufgeregt, Hat man ain stain ihm unterlegt.“ Fischart, Bibl. Figuren, 1576. Fig. 4b. —

Welchs gleich in solchem anblick fellt,
Als wenn da lebt das ganze feld.
Denn wo man die augen hinwandt,
Da lebt und bebt das ganze land,
Das auch die vogl, so ungefer
Am selben ort zogen daher,
Dafür sich entsatzten dermaßen,
Das sie ihr reis musten verlassen,
Und aus dem nechsten wald mit grauen
Diesem wunderhandel zuschauen.

VII, 127 welchs, das Stroh, der Halm; in solchem anblick, während des Anblickens (des Aufrichtens); fellt, fällt, sich wieder senkt. Möglicherweise ist trotz des Dativs in solchem anblick gemeint: was den Anblick gewährt, als ob.) — 128 fg. beziehen sich wieder auf die von den Mäusen mit ihren Wehren verursachte Bewegung.

# Das dritte teil.

Von der meus und fröſch erſchrecklichen blutigen ſchlacht.

## Das I. capitel.

Ratſchlag der berg- und waſſergeiſter über dieſen krieg.

Indem ſich nun bewegt das land,
Zittert als ein baufellig wand,
Wenn große donnerwetter aufſteben
Odr laſtwagen fürübergeben,
Darum das lermet überal
Das froſch- und meusvolk one zal:
Funden ſich auf dem berg beiſamen
Viel kleiner menlein one namen
Im weißen bemdlein, ſpitzign kappen,
Als man gewont an den bergknappen.
Zu den kam aus der ſee geflogen
Und in eim nebel aufgezogen
Die waſſernirin wolgeſtalt,
Wie man die ſchöne Venus malt
Im gelben bar und nackend ganz,
Trug einen weiß ſeeblumen kranz;
Alſo waren auch anzuſchauen
Ihre mitfolgende jungfrauen.
Und ſprach zu Heinzen dem bergman:
„Wofür ſiehſt du dies weſen an?

I, 3 aufſtehen, aufſteigen. — 5 darum das, dieweil, während. — 20 weſen, Treiben.

Wilt du deinen meusen beistehen,
So muß ich zu den fröschen gehen."
Heinz antwortet: „Ungern ich sehe,
Daß solch groß blutstürzen geschehe,
Drum hab ich nun etliche nacht
Ein groß kriegsgepolter gemacht,
Hab auch gezeigt viel abenteur
Mit hinfallendem licht und feur,
Mit blut, so in des königs sal
Aus einem todten hirschhorn quall,
Ob sie wolten sich schrecken lassen,
Keinen krieg anfahen dermaßen;
Aber ich hab vorlangst gesehen
Dies unglück in den sternen stehen,
Bin auch von den engeln bericht,
Das es durch verhengniß geschicht,
Und was got schloß in seinem rat,
Dawider hat kein weisheit stat;
Es folgt auch niemand guter ler,
Ob man ihn warnet noch so ser,
Man muß gehn lassen, wie es gehet,
Bis das dies unterst oben stehet
Und die sünd ihr straf hat empfangen,
Dafür sie langst ist sicher gangen.
Mich deucht aber das nicht gar fein,
Das aus deiner nixengemein
Ihr viel sich brauchen zu den sachen
Und diesen auflauf helfen machen.
Denn das der frosch die maus erseuft
Und jederman dem krieg zuleuft,
Als wenn sie weren rasend toll,
Das kont ihr nixen schaffen wol;
Und wenn ihr davon nicht wolt lassen,
Sondern euch der schlacht auch anmaßen,
So wollen wir uns auch nicht sparen,
Ihr solt ein widerstand erfaren.
Ich bin on das den fröschen gram
Und seß ihn lengst gern auf dem kam,

---

I, 24 blutstürzen, Blutvergießen. — 30 quall, quoll. — 32 anfahen, anfangen. — 47 sich brauchen, sich der Sache annehmen.

Das sie mich oft machen bekant,
Wenn ich heimlich umschleich im land,
Und der mensch nicht in rube kan bleiben,
Weil sie des quakens so viel treiben."
Die nirin gab darauf bescheid:
„Das mir dies auch sei herzlich leid,
Hab ich damit erkleren wollen,
Das, da die meus ersaufen sollen,
Nun etlich nacht das wasser brant;
Das zeichen ist nicht unbekant.
Mein jungfrauen seufzten auch tief,
Als wenn eins aus dem wasser rief,
Damit zu deuten, das gefar
Und groß elend vorhanden war.
Ich hab auch nach Matthiastag,
Als berg, tal, feld voll schnee noch lag
Und das eis all wasser belegt,
Ein solch tauwettr und regn erregt,
Als selten ist zuvor gescheben,
In dreißig jaren nicht gesehen.
Die schneeberg liefen mit eim wunder
Bei tag und nacht schredlich bergunter,
Rissen felsen, klausen mit abe,
Die beum kamen auch in eim trabe,
Stießen heuser, scheunen und stall
Ueber ein haufen in dem fall;
Weil auch gefroren war das land,
Das wasser nirgend ein durchbruch fand,
Lief aus dem wald, acker und auen
Von großem wind, regen und tauen
Zun quellen, seen, teichen, flüssen
Zusamen mit so großen güssen,
Das die eisschollen in eim kracben
Allenthalben sich erhoben und bracben,
Steg und brücken auf stücken rissen,
Zaun, wall, wand und heuser zerschmissen,

---

I, 70 eins, irgend jemand. — 72 vorhanden war, vor der Hand, nahe bevorstand. — 73 Matthiastag, 24. Februar. — 75 belegt, bedeckte, auf dem Wasser lag. — 79 mit eim, wie eim. — 82 trab, Geschwindigkeit. — 84 in dem fall, im Fallen, Abstürzen.

Das sich fisch in den kirchen funden,
Das all keller voll wasser stunden,
Das die leut auf dem boden saßen,
Mit zittern das jammerbrot aßen,
Das der fuchs und wolf auf den weiden
Mit kren und weiben batten zu streiten,
Das vieh mit seim hirten hinschwam
Und tot zu fremden völkern kam,
Als solt ein neue sintflut werden
Und alles ersoufen auf erden.
Damit warnte ich jederman,
Sein sachen wol in acht zu han;
Denn fremd wasser fremd völker bringen,
Mit den geferlich ist zu ringen.
Das aber meine untertan
Das unglück helfen stiften an,
Mag wol sein, weil die jung fröschknaben
Selbst lust zu ihrem schaden haben.
Wer gerne tanzt, dem pfeift man bald;
Dem willgen geschicht kein gewalt.
Ich weiß auch wol, das keine maus
Zu dem krieg zög ins feld hinaus,
Wenn nicht ein geist sie fürt hinan,
Das dein volk auch meisterlich kan,
Und wenn ich wolt meine lust büßen,
Solt mich der erbeit nicht verdrießen,
Das ich die meus ins wasser schmiß
Und keine unersoufet ließ,
Darum das sie meinen froschleuten
Ihrs königs tod so übel deuten.
Dieweil ich aber gern vernommen,
Das ihr ihn nicht wolt zu hülf kommen,
So laß ich meine frösche auch bleiben,
Sie mögens ihrs gefallens treiben,
Bis got ihn setzet ziel und maß
Und steuret ihrem neid und haß.
Wir möchten über ihren sachen
Uns selbst ungelegenheit machen,

I, 103 sintflut, große, allgemeine Fluth. — 111 Volenti non fit injuria.

Oder sterker geister erwecken,
Die uns unfreundlich würden schrecken,
Aus dieser wonung gar verjagen,
Oder durch gottes eifer plagen.
Wir wollen lieber beiderseit
Von hinnen zuschauen dem streit."
Das sagte sie; die andern all
Folgten ihr gern in diesem fall
Und satzten sich auch also fort
Unsichtiglich an ihren ort.

## Das II. capitel.

Der frösch und meuse fußfall und ermanung an die kriegsleut.

Bald kamen der herolden zween,
Ließen erst die blutfanen sehen;
Die mücken kamen auch gezogen
Ueber beide haufen geflogen,
Hatten große posaunen all
Und bliesen drein mit großem schall.
Das wetter schlug auch tapfer drein
Mit dem donner und blitzesschein,
Welchs gar ein böses zeichen war
Und den kriegern deut groß gefar.
Wie sie aber waren so nahe,
Das ein hauf den andern ersahe,
Tatn ein fußfall die meus gemein,
Das got ja wolt ihr beistand sein.
Darauf sie denn herr Zuckermund,
Ihr priester, wol vertrösten kunt.
Derhalben er auch selber ritt
Mit seinem schimmel in sein glied,
Damit er nicht würde verklagt
Und ausgerufen als verzagt. —

I, 138 von hinnen, aus der Ferne. — 142 unsichtiglich, ungesehen. — II, 13. In der Ausg. v. 1600: „Tat den fußfall" krieten. — 15 Zuckermund, Feldprediger. — 19 verklagt, beschuldigt, verleumdet. — 20 ausrufen, ausgeben für etwas, verschreien.

Der könig aber eigner person
Furt auf der sturmhauben sein kron
Und sprengt mit seinem hengst hinan,
Redet den hellen haufen an:
„Lieben held, lieben kriegesleut,
Eur treu wolt ihr bedenken heut,
Den feind angreifen wie tapfer man,
Der sieg uns gewiß nicht felen kan.
Got meins sons mord bezalen soll,
Weil sie die straf verdienet wol.
Habt nur wol in acht euer sach,
Rücket mir fein nach algemach,
Bis das wir dem feind so nahe sein,
Als einer würf mit einem stein.
Denn setzt hernach mit aller macht
Mit eim feldgeschrei, das es kracht.
Denn senkt zuerst die spieß zum stich,
Denn hebt die bogen über sich,
Schießt, doch nicht ehe, denn ihr mögt sehen
Die gelen ring in augen stehen,
Gebt euch nicht bloß, halt fest zusamen,
Laßt euch zur seit nicht übermannen!
Doch das die schützen fein sich teilen,
Zu sehn, das sie der feind nicht felen,
So wollen wir vom berg hinaben
Mit gutem vorteil untertraben,
Mit dem gewaltigen zulaufen
Nicht allein trennen ihren haufen,
Wie ein sturmwind im dicken wald
Mit großem krachen einher fallt,
Sondern alsamt so gar erschrecken,
Das man sie erschlüg mit eim stecken.
Ich will euch selbst füren die straßen
Und leib und leben bei euch lassen,
Odr nach dem sieg zu herren machen.
Got hilft alzeit der grechten sachen!“

---

II, 22 sturmhaube, Streithelm. — 34 nur: in der Ausg. von 1608 „nu“. — 35 hernach, nach, hinterdrein. — 38 über sich, in die Höhe. — 40 die gelen ring, die gelben Ringe, dem Weißen im menschlichen Auge entsprechend. — 44 felen, feilen, verfehlen. — 45 hinaben, hinab. — 46 untertraben, unter, zwischen sie eilen. — 47 zulaufen, Anstürmen.

Sie riefen all: „Wir folgen gern,
Wollen uns wie die helden weren!“ —
Die frösch taten dergleichen auch,
Streckten sich auf den kalten bauch,
Baten, weil die meus aus hoffart
Und böser teufelischer art
Sie on ihr schuld wolten ermorden,
Wie vom könig berichtet worden,
Wolt er als ein gerechter got
Ihr unschuld behüten fürm tod,
Seine creatur nicht verlassen,
Sondern die reuber auf der straßen,
Die diebschn meus, schrecken und jagen,
Das sie die all möchten erschlagen.
Ihr pfarrer tröst sie unterwegen,
Sprach ihnen absoluz und segen
Von einem hohen baum am rand,
Dabei sie austraten aufs land;
Mit gottesfurcht wars ihm kein scherz,
Hat allein ein rein weißes herz.
Herr laubfrosch in seim grünen kleide
Kroch darnach in ein hole weide,
Darein wolt er die horas lesen,
Bei schlegen deucht ihm nicht gut wesen.
Der könig abr, Bausback genant,
Mit Grünrock seinem leutenant
Und den befelichshabern mer
Zog herum bei dem ganzen heer,
Sprach auch die krieger tapfer an.
„Frisch auf“, sprach er, „ihr lieben man,
Und fasset einen heldenmut!
Nun soln all sachen werden gut,
Ich hab kundschaft, das unser feind
Genzlich und gar also gemeint,
Das sie vornen wollen einrennen
Und also unser ordnung trennen.

---

II, 72 absoluz, Absolution, Sündenerlaß. — 79 horas, Gebetstunden, Gebete. — 80 wesen, sein. — 83 befelichshaber, Befehlshaber, befehlende Officiere. — 90 gemeint, gewillt, gesonnen sei.

Darauf habt nun gar gute acht,
Das ihrs, wie ich befolen, macht,
Ihn fein locket zu unser see,
Da soll ihn werden bange und we,
Wir wollen ihm das bad bereiten,
Das er nicht lust hab, mer zu streiten.
Bleibt aber still an eurem ort
Und rücket nicht ein füßlein fort;
Wendet euch auch nicht gegn den wind,
Daher die sonnenstralen sind,
Sonst fellt pfeil und staub auf euch dar,
Eur gesicht wird geblendet gar,
Sondern bleibt wie ihr itzund seid,
Teilet euch nur fein in die breit,
Und schlaget weidlich in den haufen,
Das der schelmen keine entlaufen;
Ich will da zu der linken hand
Mit meiner guardi halten stand,
Damit ich euch fein mag entsetzen,
Mein spieß der maus im rücken wetzen.
Sie ziehn da gleich zu uns heran;
Nun haltet euch wie tapfer man!
Keiner soll bleiben unbegabt,
Der sich am feind nur weidlich wagt."
Sie riefen: „Jo, jeck, jick, jack, ja,
Darum sind wir jetzt alle da!"

## Das III. capitel.

Des meuschongs erbieten gegen die frösch und ihren könig.

Wie nun also in wenig stunden
Die haufen sich gegn ander funden
Und jetzt wolten zusamen geben,
Jederman stund und biß die zeen,

---

II, 97 das bad bereiten, ihn so bewirthen, empfangen. — 100 füßlein, Fuß breit. — 107 weidlich, tapfer, rüstig. — 111 entsetzen, befreien, heraushauen. — 115 unbegabt, unbelohnt. — 116 sich wagt, sich versucht.

Stampft mit den füßn und feust die hend
Und seinen feind veracht und schendt,
Als wenn zween ochsen sich erboßen,
Ungestüm auf einander stoßen,
Doch vor mit grimmigem gesicht
Da stehn gegn einander gericht,
Die erd scharren, die hörner wetzen,
Den schwanz mit einem brumm aufsetzen,
Messen zu, wer erst wird anfangen,
Wie sie den feind wollen empfangen.
Da schickt der meuskönig heran
Und ließ den fröschen zeigen an
Durch Frischblut, seinen leutenant,
Der mit trommeten kam gerant:
Er hett mit allen fröschgeschlechten
Weder zu rechten noch zu fechten;
Ihr könig allein an dem ort
Seinen lieben son hett ermordt;
Wenn der seinen son widerstellt
Als sein ranzaun und lösegeld,
Das der widrum auch sterben müst,
So wer die missetat gebüst.
Wer ihm das auch so nicht gelegen,
So wer der meuskönig zugegen,
Wolt einen kampf mit ihm drum halten,
Man solt sie allein lassen walten.
Was wolt ein freund den andern spießen,
On not unschuldig blut vergießen? —
Ob diese red gleich etlich achten,
Das sie billig wer zu betrachten,
So rief doch unsinnig der hauf:
„Immer fort, fort, nun renn, nun lauf,
Wirf, schlag und stich den schelmen tot,
Das er bekom verreterbrot!
Nun sie verzagte böswicht sein,
Weren gern ungeschlagen heim,

III, 5 feusten, ballen. — 12 aufsetzen, aufrichten, emporstrecken. — 13 messen zu, prüfen, erwägen. — 24 ranzaun, Ranzion, Lösegeld, III, 2, 7, 82. — 34 zu betrachten, zu überlegen. — 39 sein, sind.

Nun wollen sie in unsern sachen
Auch meuterei und auflauf machen,
Mit weicherei die zeit verkürzen.
Das er muß hals und bein abstürzen!"
Damit fieng sich der lerman an,
Jeder schoß und warf auf den man,
Das er mit not entrennen kunt
Und sich zu seinem könig fund;
Der auch ergrimt und ließ aufblasen.
Die feind taten auch gleicher maßen,
Und griffen also beide heer
Mit großem getümmel zur wer.
Die meus pfiffen und zischten all,
Die frösch quack queck quickten mit schall.
In einem ruck, ritt und zulauf
Trafn schützn und reuter zu hauf,
Schossen, stießen, stachn, schlugen, rungen,
Das stang und schwert gegn himmel sprungen.
War so erschrecklich anzuschauen,
Als da Samson fieng an zu trauen
Got von neuen und seinen henden,
Sich an die hauptseulen zu lenden,
Darauf der heidentempel rast,
Rückt sie zusamen in der hast.
Das mauren, dach, zimmer und stein,
König, fürsten, herren, gemein
Mit eim geprassl und mordgeschrei
Uebr eim haufen stürzen entzwei,
Das uberwindr und uberwunden
Zugleich lagen oben und unten,
Und staub, stim, krachen in die luft prallt.
So war das erst treffen gestallt.

---

III, 43 weicherei, Gewäsch, unnützes Gerede. — 44 abstürzen, im Sturz brechen. — 57, 58 rungen: sprungen. — 58 fg. Alliteration. — 62 lenden, lehnen: Buch der Richter 16, 26: „Laß mich, daß ich die Säulen taste, auf welchen das Haus stehet, daß ich mich daran lende." — 63 rast, rastete, ruhte: „auf welchen das Haus gesetzet war und darauf sich hielt." Buch der Richter 16, 29.

## Das IV. capitel.

Wie die frösch und meuse zusamen treffen.

Als sich der lerm also anfieng,
Das kriegsvolk frisch zusamen gieng,
Gleich wenn das eis mit einem knall
Im großen sturm birst überall
Und mit eim gepraſſel durchbricht,
Da man sichs am wenigsten versicht.
So war Mortanz und seine man
Mit stein und pfeilen tapfer dran,
Warfen von sich, schleuderten, schossen,
Es fiel so dick als hagelschlossen
Und kam mancher maus auf den rücken,
Das sie die nas ins gras muſt bücken.
Das spanisch weiß fenlein macht auch
Den fröschen einen bösen rauch
Mit seinem starken katzenbogen,
Davon geschwinde bolzen flogen.
Aber das schwarz fenlein blieb aus,
Das kostet manche stolze maus.
Denn es hielt zwischen pferd und berg,
Stieg gegn der linken auf die zwerg
Und kont nicht brauchen sein geschoß,
Welchs Milchramlecker ser verdroß,
Rief: „Halt die schild all überwert,
Das euch nicht das geschoß gefert!
Eilt mutig auf den feind hinein,
Sonst wir alsamt verraten sein!“
Damit lief er zum feind hinan.
Fenrich Stölzer, der küne man,
Setzt mit den doppelsoldern nach
Und hoffet gar gewonnen sach,

---

IV, 13 weiß fenlein; vgl. III, 2, 2, 32 fg. — 14 bösen rauch, schlimmen Possen, setzten ihnen arg zu. — 19 pferd, Reiterei. — 19 auf die zwerg, querfeldein. — 23 überwert, oberwärts, über den Köpfen. — 29 doppelsolder, duplicis armaturae, Söldner mit Doppelbüchsen; vgl. 117.

Insonderheit weil sie die schützen
Da funden auf der erden sitzen
Und ihr armbrust von neuem spannen,
Die konten sie bald übermannen,
Stachen in sie wie in die hund,
Ehe sich einer aufrichten kunt. —
Wie das Mortanz erst ward gewar,
Sprach er: „Nun hat es kein gefar,
Wir finden das wir han gesucht.
Wendt euch und nemt zur see die flucht!“
Damit teilten sich die hofleut
Padran und Mordar zu der seit,
Die schützen flohen nach dem see,
Das brachte den meusen groß we.
Denn Milchramleder kriegt ein mut,
Dieweil der anfang war so gut,
Und drang zun fröschen heftig ein
Wie auf die hund ein zornig schwein.
Forklug folgt auch in großer eil
Und acht es für besonder heil,
Das die frösch so bald die flucht geben,
Das die hofleut zogen daneben,
Als wenn sie zun seiten ausliefen
Und zu keiner gegenwer griffen.
Als abr die frösch kamn an den see,
Gefiel ihnen die flucht nicht mehe,
Sondern wichen zur linken hand
Hinter den berg ins sicher land
Und ließen der meus hellen haufen
Vom ufer bis ans wasser laufen.
Da empfieng sie der hinterhalt,
Das ihn das herz im leib erkalt,
Riefen: „Ihr tubemelker, willkommen,
Eur antumft habn wir gern vernommen.
Nun tret mit freuden in das bad,
Darnach euch lang geschwitzet hat.
Eurs königs son wundert sich ser,
Das ihr nicht kamt zu seiner er,

VI, 62 erkalt, erstarrte. — tubemelker, Schmarotzer.

Halft ihn besingen und begraben,
Darauf wir longst gewartet haben!“
Und stachen damit auf sie los,
Gaben ihn auch viel krückenstoß,
Und hackten mit ihren handbarten
Ihnen erschrecklich durch die schwarten.
Und ob sie gleich sich gar verwegen
Werten mit hellbarten und degen,
Gieng es ihnen doch wie dem hirsch,
Der mit den hunden kempfet frisch,
Stürzt doch unversehens ins netz,
Das ihm der jeger heimlich setzt.
Denn zu beiden seiten der feind
Es mit ihnen getreulich meint,
Von hinten zu sie hoch beschwert
Ihr selbsteigen hofleut und pferd.
Für augen hatten sie den see.
Das tat dem Milchramlecker we,
Versucht, ob er zur linken hand,
Dadurch die frösch schützen gerant,
Nicht nachfolgen kunt und durchbrechen,
Fieng an grimmig um sich zu stechen
Und stieß mit seines degens knopf
Dem Mortanz hinten auf den kopf,
Das er sich strecket in den sand.
Solchs sahe Mortanzen leutenant
Und stach ihm wider nach der kelen,
Vermeint, es solt der stich nicht felen;
Aber Milchramlecker brach ihn bald
Mit seinem schilde mit gewalt
Und hieb dem frosch hin durch die stirn,
Das er verschütt leben und hirn.
Da liefen die frösch mit den beilen,
Als die vögel nach der nachteulen,
Warfen und schlugen auf den man,
Bis er ein hieb im rücken bekam,

IV, 69 besingen und begraben, drückt beides dasselbe aus. — 72 krückenstoß, Stöße mit der Krücke; vgl. III, 2, 6, 74 und III, 2, 4, 32. — 73 handbarten, Handbeilen, Aexten. — 74 schwarten, Haut. — 77, 78 hirsch: frisch. — 82 getreulich, ernst. — 97 ihn, den Stich.

Daraus ihm lung und leber quall,
Und gab sein leben auf im fall,
Lag im staub mit werlosen henden.
So must der große mut sich enden!
Viel ander meus blieben auch tot
Oder kamen in wassersnot,
Das sichs nicht anders ansehn ließ,
Die frösch hetten den sieg gewiß;
Darum etlich schon riefen da:
„Quack, quock, quuck, queck, quictoria!“ —
Den fenrich Stölzern mit dem drang
Der nachdruck in das wasser zwang,
Da ihn der doppelsoldner kein
Zum schutz viel kont behülflich sein.
Die frösch abr griffen tapfer an,
Tapten nach den fenlein und man,
Der sich doch werte wie ein held;
Und damit er würde gefellt,
Warfn sie ihms angesicht voll tot.
Wie er nun sahe die große not,
Wandt er sich in sein fenlein gut,
Zu sterben wie ein treues blut.
Große, tapfer, rümliche taten
Alzeit große gefar bei sich hatten.

---

## Das V. capitel.

Wie dem Apfelschmack seine schiffart gelaten.

Indes kam Apfelschmack daher
Mit seinem schif zur gegenwer
Für andern gar geschwind gefaren,
Die noch der zuversicht nicht waren,
Das sie die not fordert so bald,
Blieben also im hinterhalt,

---

IV, 115—116 mit dem drang der nachdruck, die mit Gedrange Nachdruckenden zwangen ihn ins Wasser. — V, 1 Apfelschmack führte das ächte Schiff. — 4 zuversicht, sich versahen, meinten.

Hatten nur Apfelſchmack voran
Verordnet als ein künen man,
Kundſchaft zu holen aller ſachen,
Wie ſich der anfang würde machen.
Wie der nun zeitig wird gewar,
Das übereilt der meuſe ſchar
Mit haufen in das waſſer plumpt,
Eilend er ihn zu hülf komt,
Giebt doch verloſung andern ſchiffen,
Das ſie auch bald hernach liefen,
Mit einem fenlein, das ſer hoch
Oben am maſtbaum umberflog.
Zum fenrich aber eilt er riſch,
Der floß da wie ein wunder fiſch
Bei den meuſen im großen haufen
Und kont den fröſchen nicht entlaufen,
Die alle wolten auf ihm liegen
Wie auf dem honigtopf die fliegen.
Wie aber die frösch ungefer
Das ſeltſam ſchif ſehn kommen her
Mit ſeinem ſegel und den krenzen,
Die ſchifleut mit den langen ſchwenzen,
Der ſie vor waren ungewont,
Wenn man fiſch fieng und ihrer ſchont,
Da ließen ſie den fenrich liegen
Und begaben ſich auf das fliegen;
Meinten, es wer ein wilder drach
Den fröſchen erſchienen zur rach. —
Das war den meuſen ein vorteil.
Apfelſchmack fieng in großer eil
Mit einem haken den fenrich,
Rückt ihn bald in das ſchif zu ſich.
Sein beiſtand war auch fleißig dran,
Zog die meus bein ſchwenzen hinan,
Und das keine über die diel
Wegen der laſt ins waſſer fiel,

---

V, 15 verloſung, Losung, Signal. 21 ſegel: die Drucke haben immer: „ſiegel“, „ſigel“. — 32 das fliegen, der Flucht. — 38 rückt, riß. — 41 diel, Verdeck.

Hielt ein die ander bei dem schwanz
Wie bei der hand am ringeltanz.
Indem kam Wurstreifer gegangen,
Fieng das fenlein auf bei der stangen,
Das er auf dem schif fliegen ließ
Den fröschen allen zum verdrieß,
Bis Stölzer auswarf seinen trank,
Daran er war gar tötlich krank,
Und noch dazu verwundet hart:
Doch war niemand der seiner wart
Odr zitwer in die nasen riebe,
Ihm damit die onmacht vertriebe,
Denn in solchem lerman und not
Kempft jeder wider seinen tod.
Es war da auch wedr rast noch ruhe,
Alles lendet dem fenlein zu,
Was noch im see behielt das leben:
Ein jeder verhieß viel zu geben,
Wo Apfelschmack ihn nemen wurd.
Damit wuchs dem schiflein die burd,
Und zu der seit hiengen daran
Noch über die dreihundert man,
Die wolten zu ihn all hinein;
Die im schif ließens nicht gut sein,
Sagtn, man könt so viel mucken laden,
Das die schifleut müsten mit baden,
Baten um gotts willn, das sie blieben,
Bis ander schif heranbertrieben,
Sich nicht mit ihn zugleich ermordten.
Aber man gleubt hie keinen worten. —
Die andr schif eilten ungeheur,
Aber ehe sie ihn kamen zu steur,
So gieng der Apfelschmack zu grund,
Das schiflein nicht mer tragen kunt.
Da hub sich ein jammergeheul,
Fluchten dem Achtseinnicht viel beul,

V. 44 ringeltanz, Rundtanz, bei dem sich alle an den Händen halten. — 55 zitwer, zedoaria, Matthiol. p. 119, Kalmus, acorus calamus. — 58 lendet, lehnte, strebte. — 61 nemen, in das Schiff nehmen. — 74 zu steur, zu Hülfe. — 78 beul, Beulen, die Pest.

Das er sie alse ließ ertrinken,
Mit schif und allem heil versinken.
Da schwam das kreutlein und der man,
Das fenlein auch vornen daran.
Die frösche aber namens in acht
Und sprungen wider zu mit macht,
Das fenlein wider hinzurücken,
Die schwimmenden unterzudrücken,
Wie es im kriegen pflegt zu geben,
Das unglück hintr dem glück zu stehen.
Gewinn und verlust, freud und trauren
Sind fer nach verwandte nachbauren,
Regieren einer um den andern.
Wers nicht leiden kan, der mag wandern.

## Das VI. capitel.

Wie der meuskönig umringet wird.

Dieweil also der meus vortrab
In den see wird gestürzet ab
Und der ander hauf hernach dringet,
Sich und sein eigen volk umbringet,
Namen die frösch in großer eil
Ihren vorbenanten vorteil.
Padran und seine hofeleut
Stuzten in das feld gar weit,
Das sie die meus vom berg abbrachten,
Mordar ein freien paß aufmachten.
Den die schützen vom berg empfiengen,
Weil seine leut im tal umgiengen.
Denn als der meuskönig vermeint,
Das aus furcht abwichen die feind,
Rückt er freidig on alle sorgen
Des Padrans reutern zu gegn morgen.
Indes komt auf der linken hand
Der Mordar troziglich gerant,

V, 90 nach, nahe; nachbauren, Nachbarn. — VI, 5 namen, ergriffen. — 9 stugten, sprangen. — 15 freidig, muthig, frech.

Wie ser auch des schwarzn fenleins schützen
Bergunter auf sein man absprützen,
Und wendet sich mit seinen leuten,
Padran gegn ihn zur andern seiten,
Bis sie den meuskönig umringen
Und mit gewalt zu ihm eindringen,
Ob sie den könten da erschlagen
Oder im see zum grabe tragen.
Da waren die frösch herzlich fro,
Das nach ihrem wunsch gieng also,
Als wenn die hund ein wilden beren
Umringen und gar weidlich zerren,
Der zuvor hieng oben am baum
Und nicht herunter wolt am raum.
Also satzten sie auf ihn zu
Und ließen ihm gar wenig ruhe. —
Daraus entstund von des volks menge
Ein so erbermlich groß gedrenge,
Das der könig und seine scharen
Ihrer durchaus nicht mechtig waren
Und nun von ihrer keinem mer
Geschehen kont gegenwer.
Denn Forklug stritt am see davorn,
Die Deutschn hattn den könig verlorn,
Drungn mit gewalt von hinten nach,
Die frösch übten zun seiten rach,
Stachen zornig auf die meusknaben
Und wolten kein erbarmen haben. —
Reismelsack schrie wol grimmiglich:
„Ihr lieben Deutschen, höret mich,
Wendet euch, aber trent euch nicht,
Behalt ordnunge und gute schicht.
Wir können ferner nimmer fort!“
Aber da war niemand, der hort,
Und er kont selber nicht heraus.
Wie stank da manche hosenmaus!
Wie manche wünscht von herzengrund,
Das sie daheim frisch und gesund

VI, 20 absprützen, abfeuern. — 28 das, daß es. — 30 schicht, Reihe. — 54 hosenmaus, Hosen tragende Maus.

Widrum sitzen möcht in ihr nest!
Sie wolt sagn: „Ich bin da gewest;
In krieg da kom ich nimmer mer,
Und zürnt der könig noch so ser!“
Viel riefen: „Ach, mein mütterlein,
Wüsteſt du deines sones pein,
Du würdeſt blutig trenen weinen.
O wer geblieben wer daheimen!
Got tröſt mein buln, die schöne maus,
Wenn ich nicht wider kom zu haus!“
Ja die ser stark und jung von jaren,
Auch vor die allrmutigſten waren,
Die all frösch allein wolten freſſen,
Hatten ihres muts gar vergeſſen,
Starrten wie die verzagten metzen,
Wolten den könig nicht entsetzen.
Es wer Mordar auch gar durchbrochen
Und bet den meuskönig erſtochen,
Wenn nicht das deutsch fußvolk mit macht
Ihr regiment dawider bracht
Und ihn da widerstanden hatten,
Wie die Franzoin Padran auch taten. —
Insonderheit Mordar aufhielt,
Das Schluckbruder fur gar so wild
Und seinem roß ein bein abschlug,
Dadurch es bekam seinen fug
Und mit dem reuter fiel hernider;
Und ob Mordar gleich bald herwider
Gesatzt ward auf ein ander roß,
Hielt ihn doch auf derselbe poß
Und macht, das er keim andern flucht,
Auch keinen als Schluckbrudern sucht,
Der sein da nicht abwarten kunt,
Sondern eilet hindurch die stund
Mit seinem mutigen beistand,
Da er Mordaren fanen fand,

---

VI, 58 da gewest, dabei gewesen. — 71 metzen, Mädchen. — 80 für gar: in der Ausg. von 1600 „sich hielt“. — 82 fug, Gebühr. — 85 poß, Streich, Spaß. — 90 die stund, alsbald.

Ob er derselben ein ergriff
Und denn jeder nachritt und lief,
Und so der könig tönt los werden
Aus dem angstgedreng und beschwerden.
Sein fenrich war auch frisch daran,
Das kostet manchen heldenman.
Denn als man hört ein groß geschrei,
Das der hauptman geschlagen sei
Und Schluckbruder die fan begert,
Hett sich der frösch herz bald vertert,
Wenn nicht Mordar selbst wer ankommen
Und sich des lermans angenommen,
Der auf fenrich Saufausen rant
Und hieb ihm ab die rechte hand,
Das sein fenlein zu bodem gieng,
Das er mit der linken auffieng
Und hielts manlich wider empor,
Ob er gleich die eine hand verlor. —
Die doppelsoldner namens acht,
Schlugen um sich mit aller macht,
Das bei dem Mordar viel froschreuter
Abfielen als gemeiete reuter,
Insonderheit die mutig held
Mückenfaber und Fleuchdiekelt,
Die Schmeckebier mit dem schlachtschwert
Wie die kornrosen hieb zur erd.
Der Schluckbruder kriegt auch in eil
Ins linker aug ein scharfen pfeil,
Als er sahe nach der reuterfan,
Doch blieb er unverzagter man,
Warf den pfeil mit dem aug hinweg
Und sprach: „Der hat troffen den zweck.
Ich will der frösch widrum nicht feilen
Und ihn die köpf also verkeilen,
Das ihn sehn und heren vergehe,
Dieweil ich mit eim aug noch sehe!“

---

VI, 107 zu bodem gieng, hinüel. 111 gemeiete, gemahrte. — 120 linker, linke niederd. Einfluß; es wird linkere und rechtere Hand gesagt, gleichsam Comparativ zu I, 2, 22, 154. 124 troffen den zweck, ins Schwarze, gut geschossen. 125 feilen, verfehlen.

Bald ihn fürst Mordar da erblickt
Und sich mit seinem rennspieß schickt,
Spricht: „Sind ich dich, du loser man?
Siehe, das solt du zum trinkgeld han!“
Hofft ihn durchzurennen gewiß.
Schluckbruder schlug ihm aus den spieß,
Das er kein leid davon empfieng,
Sondern durch Mückldiebs kele gieng,
Der hinter ihm stund im gedreng
Und für tot hinfiel in die meng.
Er sprang aber zu Mordar wild
Und sprach: „Halt, meins nun wider gilt!“
Und strich zu ihm ein mit dem schwert,
Das Mordar beinah stürzt vom pferd.
Aber der schild war fest und hart,
Das er gar nicht verwundet ward,
Sondern das schwert auf stücken sprang.
Mordar seumet sich auch nicht lang
Und war mit seim sebel herfür.
Auf das er ihn damit nicht rür,
Fur Schluckbruder in großer eil
Den Mordar an gleich wie ein pfeil
Hin auf das roß, faßt ihm die kel:
„Nun“, sprach er, „befel got die sel!“
Indes stürzt das roß in dem trab
Und wirft sie zugleich mit herab,
Das sie da auf einander lagen,
Als wenn der luchs in seinem jagen
Dem hirsch springet unters horn
Und schlegt ihm in die haut die sporn,
Bis er ihm die kelen abbeißt
Und so erstickt zu bodem schmeißt.
Mordar stieß ihm auf seinen kopf,
Soviel er kunt, den sebelknopf,
Bis er seins stoßdegens gedacht,
Setzt ihm den in die seit mit macht,
Den Schluckbrudr nicht lang stecken ließ,
Sondrn Mordar durch die gurgel stieß. —

---

VI, 134 schlug ihm aus, schlug ab, parierte. — 140 meins nun wider gilt, jetzt komme ich an die Reihe.

Indes wütet zu beiden seiten,
Was dabei war von ihren leuten,
Das ihrer viel am selben ort
Zugleich mit ihn wurden ermordt,
Als wenn der wind ein baum umreißt,
Der ein andern mit niderschmeißt,
Das sie beid nicht allein verderben,
Sondern viel jung nachbar mit sterben.

---

## Das VII. capitel.

Wie Friedlieb sein volk ausfüret und den könig erlöset.

Friedlieb ahr hat vorlangst im feld
Auf hohen beumen wacht bestelt,
Und kamen von des königs haufen
Ihrer gar viel zu ihm gelaufen.
Die Padderan mit seiner macht
Nicht gar hat um ihr leben bracht.
Es kamen auch vier schif gelaufen
Und brachten den verlornen haufen,
Der in das wasser war gestürzt,
Mit schlegen übel abgewürzt,
Berichten, wie die sach gewandt,
In was nöten der könig stand,
Und das all hofnung wer verlorn.
Da sprach Friedlieb in großem zorn:
„So gehts, wenn man im krieg veracht
Guten rat, kundschaft, fleißig wacht.
Wolan, zu warten nicht geburt,
Bis der könig uns selbst citiert;
Wir müssen uns auch lassen sehen,
Als getreue untertan bei ihm stehen,
In dieser not bei ihn umtreten
Und, ob got wil, daraus erretten.
Folget nur getrost dem ufer nach
Und habt wol in acht euer sach;

VII, 10 abgewürzt, abgebrüht; vgl. III, 1, [illegible]. III, [illegible] 44. — 21 bei ihn umtreten, uns bei ihm sehen lassen.

Laßt euch nicht von einander trennen,
Laßt euch nicht ins waſſer abrennen,
Sondern treibt die fröſch hin aufs land,
So kommen ſie in unſer hand!
Ich will ein ſolchen anfang machen,
Es ſoll ihns herz im leibe krachen.
Fünf fenlein aber ſollen ſtehen
Und auf der ſachen fortgang ſehen,
Das ich nicht von den loſen poſſen
Hinterrücklich werde beſchloſſen,
Sondern frei aus und ein mag kommen.
Ratman, haſt du die ſach vernommen?“
Ratman, ſein heuptman, gab antwort:
„Ich folg getroſt, ziehet immer fort!“ —
So zogen auf die weiße man,
Die andern ſchif kamen auch heran,
Und ließen die ſegel ſich ſehen,
So auf den bergen blieben ſtehen.
Als nun die fröſch dies wunder ſahen,
Das ſolche weiße leut ſich nahen,
Beide zu waſſer und zu land,
Das herz ſich in dem leib umwandt.
Aber Friedlieben zwölf heertrummen
Machten gar ein ſchrecklich brummen,
Und vier und zwanzig feldklareten
Fiengen an gewaltig zu trommeten,
Das weit in den ſee überall
Macht ein doppelten widerhall
Und fiel ein zu der rechten hand,
Da ſich das waſſer ſatzt ans land,
Und da der algemeine hauf
Unerfaren fröſch wartet auf,
Das man die meus ins waſſer ſtieß.
Das bracht den fröſchen groß verdrieß,
Das ſie den könig ſolten laſſen
Und nun verwaren dieſe gaſſen,

---

VII, 26 abrennen, hinabjagen. 33 loſen, ſchlimmen; poſſen, Narren, Thoren. — 34 hinterrücklich, hinterrücks; beſchloſſen, umzingt, eingeſchloſſen. — 47 trummen, Trommeln. — 56 aufwarten, auflauern, erwarten.

Und ihn der groß vogel entfliegen.
Die befelsleute riefen und schrien,
Insonderheit Marcon der held
Vermant, weil es gewonnen geld,
Das jederman fellet die spieß
Und den feind nicht einbrechen ließ.
Der meuskönig wer schon gefangen,
An höchsten baum wolt man ihn hangen.
Der gmeine froich und alber man,
Der nie zuvor zum kriege kam,
Verstund das spießfellen nicht recht,
Warf sein wer auf den acker schlecht
Und stand da mit lediger hand
Oder lief erschrocken ins land,
Meint, das die schif und weiße leut
Nichts anders denn gespenst bedeut;
Der schlug sich selbst, wer die wolt schlagen.
Da war eitel schrecken und zagen,
Da pfiffen die froich wie die meus
Wie die morpeitscher in die reuß,
Und hub sich ein groß mordgeschrei.
Die heldenfroich wolten herbei,
Den einfal mit manheit erweren,
Die werlosen hüpften die queren
Und hinderten die besten man,
Das jeder aus der ordnung kam,
Und die aus not ins wasser liefen,
Wurden tot gewerfen aus den schiffen
Odr mit dem giftpulver geblendt,
Das ihr keiner den andern kent. —
Friedlieb vernam gar bald die sach
Und eilt den flüchtigen bernach
Und stach darin als in die schwein,
Bis er das ufer machet rein,
Die froich schredlich den berg antriebe
Und ein weiter raum um ihm bliebe.

VII, 64 Weil die Sache schon für gewonnen gelte. — 72 schlecht, einfach. — 80 morpeitscher, Schlammpeitscher, Wetterfisch, cobitis fossilis L.; reuß, Fischreuse. — 81 die queren, in die quer. — 90 vgl. III, 2, 4, 48. — 95 antriebe, heraustrieb.

Da fand er unter man und roſſen,
So die frösch ſchlugen und niderſchoſſen,
Forklugen liegen an der erd,
Der war befallen mit dem pferd
Und rief: er wolt ſich sein erbarmen!
Die trabanten namn ihn bein armen,
Zogen ihn berür mit gewalt,
Das ſich der ſtiefl am fuß zerſpalt
Und die ſporen dahinten blieben.
Das dankt er herzlich dem Friedlieben
Und hinket hin zum hinterhalt,
Dahin er war beleitet bald.
In dieſem lerman und auflaufen
Bekam der könig und ſein haufen
Nun widerum ein freien paß
Und rückt zu Friedlieben fürbaß,
Ließ ihm ſagn, das er fortziehn ſolt,
Denn er ihm willig folgen wolt
Und ſich nach ihm auch richten eben,
Dieweil ihm got das glück hett geben.
Drauf zog Friedlieb und ſeine man
Zwiſchen berg und waſſer hinan,
Und der könig folget hernach,
Jeder ſchickt ſich auch in die ſach,
Das er zu ſeinem regiment
Sich widerſand und herumwend.
Fürnemlich die ſpaniſche ſchützen
All zu Friedliebn hinterhalt ſtützen
Und ihre ſtation da nemen,
Bis ſie neuen befel bekemen. —
Wie das die fröſchherren geſehen
Und en das nicht konten beſtehen,
Welten ſie an dem berg die ſtet,
Die vor das ſchwarz fenlein inhet.
Inſonderheit die kriegeshelde
Machten ein neu ordnung im felde,

---

VII, 100 befallen mit, vom befallen, belaſtet das Pferd war auf ihn gefallen, wie: Dächer mit Schnee befallen. — 108 beleitet, begleitet. — 124 ſtützen, ſpringen, eilen.

Wie sie wolten die wer vornemen,
Wenn die meus wieder zu ihn kemen,
Das der könig am berg gar weit
In der mitt behielt sicherheit
Und sie den meusen widerstünden,
Den sieg wider erlangen tünten.
Der gemein man aber verzagt
Und lief auch, da ihn niemand jagt.
So ward der streit in kurzer zeit
Aufn ander weis widrum verneut.

## Das VIII. capitel.

Wie das kriegesheer von neuem wider einander aufgeucht.

Als nun die sonn auch gieng hinab,
Der berg ein langen schatten gab,
Der wind abr zwischen west und nord
Je lenger je sterker wehet fort,
Wandt sich fürst Friedlieb gar geschwind
Wider zurück von sonn und wind
Und schwang sein ordnung in die krüm
Vom wasser gegen die frösch herum,
Und zog stracks auf den Padderan,
Der widerum hielt vornen an.
Indes kam auch der hinterhalt
Heran, wie Friedlieb hat bestalt,
Eitel junge und frische kunden,
Die den froschen ihr wer wol gunten,
Und denn die spansche arkubusierer,
Die schleuderer und bogenfürer,
Die soltn die frosch zur seit anrennen,
Versuchen ihr ordnung zu trennen.
Darnach solten drei fenlein stehen
Bei dem see am ufer, zusehen,
Wenn ein frosch sein friedsteten sucht
Und nach dem wasser nem die flucht,

VII, 142 verneut, erneuert. — VIII, 13 kunden, Gesellen, Barschen. — 15 arkubusierer, Bogenschützen.

Sie den manlich konten erhaschen,
Eins geben mit der cordilaschen.
Er welt von fern die sach anfangen,
An ihn versuchen schwert und stangen,
Bis der könig auch kommen würd,
All regiment ordentlich anfürt.
Wie des Mortanzen leutenant
Vom hohen berg sahe und erkant,
Bracht er sein schützen mancherlei
Auch hinter den fröschen herbei. —
Da gieng alles von neuem an,
Das fielen beide roß und man.
Da lag ein frosch und die ein maus,
Das groß geschrei klang überaus,
Das alles in den lüften kracht,
Als voltert der donner mit macht.
Das blut floß auch so tief im feld,
Als wenn es aus der erden quelt.
Der Friedlieb rant auf Padderan,
Das er den schild must fallen lan
Und zurück stürzen übers roß;
Das seine reuter sehr verdroß,
Die all auf den Friedlieben stachen;
Er acht sich aber nicht der sachen,
Sondern drang auf den feind hinein,
Als durch die netz ein wildes schwein,
Und eilt immer in haufen baß,
Das er dem könig reumt ein gaß
Und der frösch ordenung zertrent,
Den krieg brecht zum gewünschten end.
Und schlug indes wen er bekam,
Diesen gar tot, den andern lam;
Gründeln stach er das herz entzwei,
Und weil Bachart hielt nah dabei,
Ihn aus dem stich entrücken wolt,
Denn er war ihm von herzen hold,
So spießt er Bacharts rechte hand,
Das sie Gründln auf der brust bestand. —

VIII, 24 cordilaschen, cordelazo. Strick. — 53 wen er bekam, wem er begegnete. — 57 entrücken, entziehen.

Es kam auch an ein edler Schwabe,
Ein schöner wolberedter knabe,
Springer genant, war gern dabei,
Wo man solt stiften meuterei.
Der bespottet Friedlieben kleid,
Fragt, ob er kem zur fastnachtsfreud,
Oder wolt lugen, wie es tut,
Wenn durch das weiß flöß rotes blut?
Der wollust wolt er ihm geweren,
Das er solt des pfaffen begeren.
Und legt damit die stangen ein,
Ihn durchzurennen wie ein schwein.
Friedlieb sprach: „Du, mein Schwabenkind,
Brauch nur der faust und spar den wind!"
Und gab ihm mit dem schwert ein strich,
Das er halb tot zur erden wich.
Dergleichen tat er Mückenschluckern,
Gensfüßern, Tauchern, Wasserkuckern
Und andern one zal und namen,
Wie sie ihm unter augen kamen,
Und macht seinen meusen die ban,
Als ob man sehe bergunter gan
Einen ser schweren mülenstein
Ueber die kreuter groß und klein,
Alles umstoßen, niderreißen,
Gewaltig in eim druck zerschmeißen. —
Darauf denn auch kam der Ratman,
Hielt mit seinem volk tapfer an,
Folgt dem Friedlieben auf dem fuß
Und bracht den fröschen bösen gruß;
Und da Watrachs ihm wolt begegnen
Und mit einem faustkolben segnen,
Setzt er ihm sein schwert in die seit,
Das er sich krümmet wie ein weid,
Fiel in seiner trabanten hand
Für tot von seinem roß aufs land.
Darübr die frösch ergrimten mer,
Stellten sich hart zur gegenwer,

VIII, 67 lugen (schwäbisch), zusehen. — 69 wollust, Vergnügen.

Wolten rechnen ihrs fürsten tod,
Gült es gleich die eußerste not.
Der stark frosch Helruf wolgenant
Maus Leckars durch die leber rant,
Dieweil er bei der meuse schar
Mit vornen an der spitzen war,
Und sprach: „Da lieg, du lose maus!
Kanst du nicht beim bleiben zu haus,
Wilt uns bringen ein mummenschanz,
So fiedelt man dir solchen tanz."
Er fiel zurück in staub hinein,
Macht sein weiß hemdlein gar unrein.
Bald traf Helrufn ein pfeil am kopf,
Das er stürzt als schlüg ihn der tropf,
Und blieb urplötzlich selber tot,
Dem eins andern tod war ein spot.
Das er abr auch nicht blieb allein,
Lag er Dreckfroschen auf ein bein.
Das Lochfriecher ward schleunig in,
Schoß seinen spieß nach Dreckfrosch hin,
Das in der eil die ganze stang
Ihm durch den brustknochen bindrang
Und er kam in die letzte not,
Die seel fur hin und er blieb tot.
Topfriecher war doch gar geschwind
Und hieb Beißköler nach dem grind,
Das die sturmhaub poltert herunter.
Beißköler sagt: „Das bett mich wunder,
Wenn ich das annem für ein scherz!"
Erstach Topfriechers edles herz.
Der held Brodfraß aber stach auch
Den frosch Schreibalsen durch den bauch,
Das er sich überwarf wie ein aff,
Als er ihm den brustboden traf. —
Wie herr Seefreud sahe, was geschach,
Seins freundes schweres ungemach,

VIII, 107 Mummenschanz, ein Spiel der Soldaten „umbe die schanz" (chance), dann für Spiel und Lust überhaupt. — 108 fiedelt, geigt. — 112 schlüg ihn der tropf, träfe ihn der Schlag. — 121 grind, Kopf. — 131 überwarf, überschlug.

Das schreibals so ganz jemerlich
Von dem stich taumelt hinter sich
Und nicht mer hat sein schwert und spieß,
Die er in mensen stecken ließ,
Ergriff er einen mülenstein
Und lief zu Brotfraßen hinein,
Warf ihm den mitten auf den hals,
Das für sein augn verfinstert alls.
Maus Leckschwanz bald ein blanken spieß
Ihm wider nach der seiten stieß
Und felet auch nicht um ein har,
Sondern durchstach sein leber gar.
Dafür erschrak von herzen grund
Der Kolfraß, ward bleich um den mund,
Die flucht hin zu dem wasser gabe
Und sprang wider vom ufer abe.
Aber der Leckschwanz eilt ihm nach,
Macht ihm von hinten zu die sach,
Das er sich strackt auf seinen bauch,
Der odem der entgieng ihm auch,
Und sein schön purpurfarbes blut
Rann zugleich in die wasserflut,
Das feist aber und eingeweid
Quall da mit haufen aus der seit,
Und blieb so liegen in der not
Am selben ufer gar für tot.
Da auch viel seiner giellen lagen
Erstochn, erschossen und erschlagen,
Unter den Schrottes mausen gieng,
Perlen zu suchn und gülden ring,
Bis das Seefroich über ihn kam
Und ihm sein lebn und wassen nam. —
Gutbisdenn war ein schöne maus,
Erzogn in der großmutter haus,
Und hielt sich im streit gar verwegen,
Als wer er frei für allen schlegen.

VIII, 1.6 hinter sich, zurück, rückwärts. — 112 verfinstert, finster, dunkel wird. — 114 flucht geben, Zuflucht nehmen. — 119 Richtet ihn von hinten so zu. — 137 das feist, das Fett. — 140 mausen, stehlen.

An dem wird der Weitmaul gewar,
Das er zur linken in dem bar
Unter dem arm ein beutlein trug.
Weitmaul meint: da ist geldes gnug!
Und stach ihn manlich durch den rücken,
Das er tot must in das gras bücken,
Und riß in eil den beutel weg,
Lief damit über einen steg
Unter einen dornebusch gschwind,
Zu schaun, was er für beute fünd.
Er biß, er riß mit allem fleiß,
Bis er das büschlein gar zerreiß.
Meinen und hoffen tröstet wol,
Geret es doch selten wie es soll.
Es war drein: jungfraunpergamen
Von einem ungebornen schwein,
Beschrieben mit wunderseltsamen
Charakteren, zeichen und namen,
Als: halli tetragrammaton,
Procarz mustel, sall guardrion:
Dabei auch noch gefunden ward
Drant, widertan, eisenhart,
Mit kleinem stücklein kes und brot,
Einen knöchlein von einer kröt,
Ein auge von der schwarzen katzen,
Ein langer schwanz von einer ratzen.
Das ihm die großmutter einbund,
Damit er nicht würde verwundt,
Auch nicht bezaubert irgend mit;
Abr auf diesmal halfs ihm gar nit.
Weitmaul abr erschrak aus der maßen
Und kont sein großen zorn nicht lassen,
Das ihm die gut hofnung gefelet
Und er zum schatz die koln erwelet,
Kam in dem blinden grim gelaufen
Zur seit hin an der meuse haufen.
Die hießen ihn wilkommen sein,
Stachen als auf ein wildes schwein,

VIII, 188 Charakteren, Zauberworten. — 192 Drant antirrhinum vide Tabernamont. 1234. — 199 mit, womit, mit etwas.

Einer durch seinen linken arm,
Der ander in bauch zum mastdarm.
Er aber grif gar grimmiglich
Mit beiden feusten umme sich,
Das er in armen gar umfieng
Den jungen fechter Springering,
Welchen der voß heftig verdroß
Und wolt sich widrum wirken los,
Fieng an, ihn ins gesicht zu schmeißen,
Zu treten, zu kratzn und zu beißen,
Bis Weitmaul auch herumber tapt,
Den Springring bei dem kopf erschnapt
Und bis zur achsel gar einschlingt,
Sich selbst und ihn ums leben bringt.
Denn beid erstickten sie also
Und lagen zum spectatel do
Als ein wundertier mit acht füßen,
Die frosch und meus zusamenstießen. —
Für den meusen auch einhergieng
Der starke Pommer Bohrdenschink,
Wolt den froschen mit seiner keulen
Gleich klopfen ihre augenbeulen.
Wie den erblickt der Münzenfraß,
So gern am grünen anger saß,
Da war es ihm kein schimpf noch scherz,
Ganz und gar entfiel ihm das herz,
Das er den schild und auch den spieß
Für großem schrecken bleiben ließ,
Und wagt hin in den see ein sprung,
Verkroch sich schnel im tiefen grund.
Des musten andre sechs entgelten,
Die sich zur wer mutig anstellten
Und wolten Bohrschinken empfangen
Mit ihren langen hinzenstangen,
Als Rurendreck, Plumpart und Quacker,
Abendschreier, Wecker, Nachtwacker.

---

VIII. 216 [illegible]. — 217 [illegible]. — [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Denselbigen warf er verwegen
Seine keul in die spieß entgegen,
Darauf er sie noch trat und schlug,
Bis jeder bekam sein gefug. —
Fürst Wasserfreud der trug auch haß
Zum mechtign fürsten Schinkenfraß,
Und weil er lang mit ihm gerungen,
Mit schwert und stang auf ihn gedrungen,
Auch so manch kampfstück vorgenommen,
Das sie beid von ihrn pferden kommen,
Dennoch ihn kont verwunden nicht,
Dieweil der harnisch war so dicht,
Warf er ein stein mit großer macht
Ihm an den hals hin, das es kracht,
Das ghirn und blut vorn aus der nasen
Hinabflossen, ferbten den rasen.
Der stein rürt auch den Kornefraß,
Das er seines eides vergaß
Und hinket davon über macht
Mit großem schmerzen aus der schlacht. —
Es war auch ein ser frommer man
Ein frosch, herr Drecksheuser mit nam,
Pflag den fröschen ihr tenz zu geigen
Und vorzusingen ihre reigen.
Zu dem kam in der eil gegangen
Der Tellerlecker mit der stangen,
Damit er ihn zu tode stach,
Das die nacht ihm die augen brach.
So versahe geig, gesang und tanz
In einem augenblick die schanz. —
Marr Lauchfraß drang auch stark herein,
Ergreift Spürbraten bei eim bein
Und faßt ihn nachmals bei dem grind,
Ersenft ihn im wasser geschwind. —
Olunr schlug auch dem Zuckermund
Die nas mit einem stecken wund,
Das die blutstropfen herausdrangen
Und in dem bart blieben behangen.

---

VIII, 273 versahe, versah, verfehlte. — 274 schanz, Glücksspiel. — 277 grind, Kopf.

Zuckermund ward das gsicht zu kurz,
Bis er vom roß herabhersturzt,
Rief laut und zeiget da sein buch,
Gewunden in ein altartuch,
Das er ein heilger priester wer,
Man wolt doch schonen seiner er.
Olunr sprach: „Werst du beim altar,
So bliebest du on all gefar,
Lertest die meus beten daheim;
Weil du aber wilt ein krieger sein
Und uns mit schlegen absolvieren,
So muß ich dich auch degradieren
Und auf solch absolution
Geben dein gebürlichen lon!“
Und schlug damit ein starken streich,
Vermeinet ihn zu töten gleich;
Abr Zuckermund versann sich risch,
Entsprang dem Olunr wie ein fisch
Und lief feld ein so gar verzagt,
Als hett ihn der teufel gejagt,
Das der alter gar fiel zu bodem
Und hatte fast mer keinen odem,
Erholt sich doch, abr mit beschwerd,
Und setzt sich auf des priesters pferd,
Behielt das buch und tuch zur beut
Und rückt damit über die seit. —
Der Stückeldieb der sahe dies an
Und ward den fröschen heftig gram,
Und verdroß ihn ser aus der maßen,
Wolt es nicht ungerochen lassen,
Das sie so viel seiner gesellen
Solten so nacheinander fellen,
Und schmiß Dreckmannen ins gefreß,
Das er niderfiel aufs geseß,
Faßt auch die stang in großer eil,
Gab erst Dreckman bescheiden teil,

---

VIII, 283 gsicht, Sehkraft; kurz, schwach (es dunkelte ihm vor den Augen). — 304 der alter, der Alte (Olunr, der den Priester verfolgte). — 315 schmiß, schlug; gefreß, Fresse. — 318 bescheiden teil, zugewiesene Antheil, sein beschieden Theil.

Schoß darnach Erdtroich grimmiglich,
Das leib und leben spaltet sich
Und er da für ihm niederfant,
Die seel zur hell sich hinabschwang.
Der Morieck hat dies wol in acht
Und wirft ein hand voll dreck mit macht
Dem Stückeldieb ins angesicht,
Das er beinahe mer sahe nicht.
Da ward er erstlich recht entrüst
Und faßt ein stein, war groß und wüst
Gleich wie er an dem acker lage,
Der bauren malstein zu sein pflage,
Damit warf er zu Morieck ein
Und zerbrach ihm das rechte bein,
Das er nimmer kont halten stand,
Sondern zurück stürzt in den sand,
Und mit ihm seiner nachbarn drei.
Da erhub sich ein groß geschrei,
Ihrer viel entsprungen aus schrecken,
Ihr viel warfen pfeil, stein und stecken
Wie ein hagel von allen enden;
Er vertraut sein harnisch und benden
Und riß hindurch on alle scheue
Wie durch die hunde ein junger leue,
Faßt auch den Breitfuß bei eim bein
Und schlug damit zun andern ein,
Das ihn die derm an köpfen hiengen,
Als wenn sie der reif wolten springen;
Bis die frösch von hinten zuliefen
Und ihn bei den schweinsor ergriffen,
Und Ruflaut mit der langen stang
So manlich von vorn auf ihn drang,
Das der lang spieß bald ganz und gar
In dem bauch mit verdecket war.
Und wie er mit der starken faust
Den spieß widrum auch zog heraus,

---

VIII, 325. „Stückeldieb, eine fürstliche Person, ein starker Wigand.“ Rollenhagen. — 330 malstein, Grenzstein, Markstein. — 341 riß, brach, stürmte. — 346 der reif springen, durch die Reife springen; der Gen. zeigt schon an, daß hier ein Spiel, das bekannte Kinderspiel des Reifspringens gemeint ist. — 34- vgl. III, 2, 2, 12.

Da folgt hernach das eingeweid,
Zerstreut sich auf der erden breit,
Das er dafür nicht mer kont geben,
Sondern blieb unverzaget stehen,
Schlug zu bedem wen er ertapt,
Bis das er auch sein geist aufgab.
Was hilft die stert, was hilft weisheit?
Der tod sieget zu aller zeit.

## Das IX. capitel.

Wie die zween könige miteinander zu streiten kommen

Dieweil so weret dieser streit
Und des königs volk auch anzeucht,
Komt Friedlieb, der manliche held,
Aus dem hausen ins frei feld
Mit tausend seiner besten mannen,
Helt an mit bitten und vermanen:
Die schützen wolten zusamm halten,
Bis die frösch all das blut bezalten,
Das sie zuvor vergossen hatten,
Und was sie an dem könig taten.
So sagt er auch zu seinen leuten,
Das sie all wolten manlich streiten,
Dieweil die frösch weren verzagt,
So würden sie bald gar verjagt.
Als er also das volk vermant
Und um die frösch zur seit umrant,
Das ihrer keiner kont entlaufen,
Erblickt der könig in dem hausen
Bausbacken, der sein son ertrenkt
Und damit diesen krieg verhengt,
Und rief der guardi heuptman:
„Brich hindurch zu Bausbacken an,
Das mit meiner faust werd gerochen,
Was er an meinem son verbrochen.“

IX. [illegible]

Als dies vernommen jederman,
Ward für dem könig die hauptfan
Nach könig Bausbacken gewandt
In der frösch heer zur rechten hand.
Und obwol der könig bedacht,
Wie er sich heimlich davon macht,
Wie ihm denn seine helden rieten,
Das er entwich des königs wüten,
So fand er dazu keinen weg,
Friedlieb verlegt ihm weg und steg,
Da das etlich verzagte man
Mit not stiegen den berg hinan,
Davon Mordax entwich zuvor
Und sein leben im tal verlor,
Denen der ries doch auch nachstieg
Und bergunter stürzt wen er krieg,
Oder mit seiner keul zerschmiß
Wer sich am wege finden ließ.
Viel auch, wenn sie die hörner sahen
So erschrecklich oben ausragen,
Meinten, das er der teufel wer,
Liefen zur seit und in die quer,
Wie ein haufn staren umherzeucht,
Wenn der habicht darunter fleucht.
Indem er die frösch so erschreckt
Und sucht, wo jeder sich versteckt,
Findt er im busch aus ungeschicht
Neun bienkörb von stro zugericht,
So der baursman auf einem bret
Am hang zur sonn gestellet het.
Dazu füret er seine knaben,
Die müssen das bret untergraben
Und es über die seit aufheben,
Das die körb anfangen zu beben
Und endlich sich all auf einmal
Zu den fröschen walzen ins tal,

---

IX, 39 der rieſe Beißbart; vgl. III, 2, 2, 95 fg. — 40 krieg, kriegte, erwüchte. — 41 zerſchmiß, zerſchlug. — 47 staren, Staare, Sprehen, sturnus. — 51 aus ungeſchicht, von ungefähr. — 54 am hang, am Bergabhang. — 60 walzen, wälzen.

Als sehe man gerstengarben ringen
Oder glocken zum turm ausspringen,
Das all ihr vorrat herausschoß
Und wachs und honig umherfloß.
Dadurch die bienkönig entbranten
Und ihre untertan vermanten,
Das sies nicht ließen ungerochen.
Sie flogen, brumten, bissen, stochen
Unsinnig auf der frösche heer,
Als wenn die luft voll teufel wer,
Das die frösch rarten, riefen, pfiffen,
Erschrocken durcheinander liefen,
Wie die seu im feld zu tun pflegen
Im blitz, donner, hagel und regen.
Insonderheit sie ihren rossen
Rissen gar erschreckliche possen,
Stachen ihn maul und nas voll beulen,
Ließen sie rennen, springen, heulen,
Treten, schlagen, zappeln und zagen,
Bis sie für tot daniderlagen,
Ihre reuter selber erdrückten
Odr aus furcht in die körbe rückten,
Und wurden da erst recht empfangen
Als wie im storchnest die hausschlangen.
Bei tausend namen so ihr end
Odr wurden gelemt und geblendt.
Viel meus grieten auch mit ins glach
Und wusten nicht wie ihn geschach,
Und wie die bienen dazu kemen,
Das sie ihres kriegs sich annemen.
Und weil die bienen gar vermessen
Ihr spieß dem feind im leib vergessen,
Daran ihr eigen mastdarm hieng
Und mit dem eingeweid ausgieng,
Mit seiner nadel folgt der fadem,
Wie Sanct Erasmus kam zu schaden,

---

IX, 61 ringen, drehen, winden; ausschwingen, daß die Körner aus den Aehren springen. — 73 rissen possen, spielten übel mit. — 82 körbe, Bienenkörbe. — 87 glach, Gelage. — 90. Daß sie sich an ihrem Kriege betheiligten. — 96. Sanct Erasmus, Bischof von Campanien (um 300), dem die Eingeweide ausgehaspelt wurden.

Blieben die all tot auf der stet,
So nicht zurückflogen aufs bret.
Mitlerweil immer neher kamen
Beider könig helden zusamen,
Das allenthalb gab weidliche kappen
Und mancher kriegt ein gute schnappen,
Das hinpurzelt beid man und roß,
Wie ser ihn auch der poß verdroß,
Bis die meus hetten überhand
Mit der sonnen und wind beistand,
Und die frösch für pfeil, bienen, stein
Nicht lenger konten bstendig sein,
Sondern mit gewalt zur seit abdrungen,
Ueber ihre leut selber sprungen
Und die könig mit wenig mannen
Zusam stuzten bei den hauptfanen.
Als nun der meuskönig da fand
Den fröschkönig zur nechsten hand,
All sein geblüt ihm ins heupt trat,
Das er zuvor in füßen hat,
Für bitterm zorn und großem grim
Und rief ihn an mit heller stim:
„Halt, du blutdürstiger tyran,
Hast du nicht böses gnug getan,
Das du mein allerliebsten son,
Den einigen erben meiner kron,
Ersleust verreterlicher weis?
Wilt du noch haben auch den preis,
Das du das ganze meusgeschlecht
Ermordet habest wider recht?
Das wird got nicht lassen geschehen
Und soll dir an dein leben gehen,
Und wer dich meiner, es ist zeit,
Du hast mir gnug getan zu leid!"
Er antwortet: „Ich bin ein man,
Der zun eren antworten kan,

---

IX, 101 das, daß es; weidliche kappen, tüchtige Kopfhiebe. — 102 schnappen, Schlappe. — 112 stuzten, trafen, sich Stirn gegen Stirn fanden. — 129 wer dich meiner, erwehre dich meiner. — 132 zun eren, mit Ehren.

Und hett deim son kein leid getan,
Hett er die hend nicht lassen gan
Und sich selber gebracht in not,
Für wolleben erwelt den tod.
Das du drum in zornigem mut
Vergeußt so viel unschuldigs blut
Und mir auch darfest den tod dreuen,
Hoff ich, sol dich bald gereuen.
Got wird meiner unschuld gedenken,
Und dir verdienten lon einschenken!"
Darauf sie ihre roß ermanten
Und grimmiglich zusamenranten,
Als wenn ein Türk und Deutschr on sprechen
Zusamensprengen, copy brechen,
Und beiderseit viel tausend man
Das spiel mit schrecken sehen an.
Bausback verhoft, mit seiner stangen
Den mauskönig wol zu erlangen,
Ehe denn er ihn mit seiner rürt;
Es überwug aber die bürd,
Das er sie zu tief sinken ließ,
Parteckfressr in linken fuß stieß,
Daraus sie bald fiel in den sand.
Parteckfressr aber noch mer entbrant
Und rant auf Bausbacken gar wilde;
Er versatzt aber mit dem schilde,
Davon in einem hui die stang
Bausbacken in die achsel sprang,
Die Parteckfresser hengen ließ,
Und ergrif den sebel gewiß,
Wolt ihm den setzen in den nack.
Sein son Fromkind gar ser erschrak,
Sprang in eil zwischen beiden ein
Und sprach: „Das sol nimmermer sein!"
Hielt Parteckfresser arm und wer.
Parteckfressr sprach: „Wo komst du her?"

---

IX, 112 einschenken, schenken, geben. — 146 copy, Kopf, ein türkischer Spieß. — 152 überwug, überwog: der Schwerpunkt verschob sich nach vorn. — 158 Er, Bausback, versatzt, parierte. — 162 gewiß, mit fester Hand.

Bausback rief laut: „Ach schon, ach schon!
Es ist mein eingeborner son,
Ich wil für ihn tun was ich soll."
Parteckfreiir sagt: „Ich tet es wol,
Nun seh ich, das er noch wil praten
Mit meines toten sons koralien,
Die er da fürt an seiner brust:
Das sol ihm sein ein kurze lust!"
Damit wandt er sich überort
Und gab ihm einen streich sofort,
Das der kopf auf der achsel hieng
Und er tot hin zur erden gieng,
Das blut auch stürzet hoch empor,
Als wenn am brun zerreißt ein ror
Und das wasser herausser dringt
Oder stark aus den felsen springt.
Das macht Bausbacken solch ein schrecken,
Das sein arm starrten wie ein stecken
Und er sein füß selber nicht fült,
So bald wurden sie ihm erkült,
Und blut und werm lief zu dem herzen,
Zu erleuchten sein bittern schmerzen.
Da aber der könig nach ihm strich
Und das pferd traf, da er entwich,
Das sich das pferd davon entrüst,
Sprang, rief und schlug um sich gar wüst,
Stürzt Bausback auch plötzlich vom pferd,
Die schwere stang zog ihn zur erd.
Die streich riefen: „O we und ach!"
Die meus riefen: „Gewonnen sach!" —
Er wer auch so geblieben tot,
Wenn Grünrock nicht in solcher not
Seins königs sich hett angenommen
Und zeitig wer zu hülfe kommen;
War ein Holst aus der Boggenwisch,
Der brach herfür tapfer und frisch

IX, 174 vgl. I, 1, 2, 161: „rote koralien um den hals". — 177 überort, über die Spitze, vorwärts. — 201 Holst, Holsteiner: Boggenwisch, Streichwiese.

Wider könig Partockenfresser.
„Unsern könig halten wir besser“,
Sprach er, „das du ihn solt ermorden!“
Und rant auf ihn mit diesen worten.
Der schild aber war gut und hart,
Das er nicht durchgebrochen ward,
Sondern des Grünrocks scharfer spieß
Sein spitz ohn im rand hangen ließ
Und zum ernst nicht mer dienstlich war,
Das Grünrock bracht todesgefar. —
Abr mitlerweil traten heran
Des Bausbacken getreue man,
Zogen die spießstang aus der wund,
Stieben ihm mit frischer erd den mund,
Besprachen das blut mit vier namen:
Jesod, Haddam, Kearez, Amen;
Sayten ihn auf ein ander pferd
Und brachten ihn mit großem beschwerd
Ein unbekanten weg zum see.
Das tat dem könig heftig we,
Das ihm sein feind so war entgangen;
Und ob er gleich verlor die stangen,
So braucht er doch den sebel wert,
Schlug erst den Grünrock von dem pferd,
Und da er sich an ihm wolt rechen,
Des königes roß auch erstechen,
Geriet ihm der hieb für der brust,
Das der magen mit allem wust
Aus dem leib heftig herausquall
Und auf der erd zerzottelt all;
Und als Grünrock des königs fuß
Im fal ergrif mit eim verdruß,
Hieb der könig ihm gar behend
In einem streich ab beide hend.
So muß der mutig Holst sein leben
Für seines königs wolfart geben,

IX, [illegible] יְסוֹד הֲדָם בְּאֶרֶץ אָמֵן, [illegible] Amen. — [illegible] mit allem wust, [illegible] — [illegible] zerzottelt, [illegible]

So kam sein edler leib und blut
Der ganzen fröschnation zu gut.
Damit die lebendigen werben,
Müssen viel lebendigen sterben.
Desgleichen die trabanten all
Kamen daselbst auch zu fall,
Und viel tausend manhafter helden,
Der namen lang würd zu vermelden.
Doch gieng es so: wer erst gewan,
Der ward zuletzt ein armer man.
Die meus behielten überhand,
Das froschblut floß übr alles land.
Die meus aber auch mit unterlagen.
Da hört man ein jemerlich klagen:
Dem mangelt ein aug, dem hand und bein,
Der lag gefangen in dermen drein,
Viel waren in der mitt entzwei,
Und das elend war mancherlei.
Und war noch weder end noch maß,
Man schlug die frösche je mer je baß,
Dieweil ihr könig war entritten
Und sie verzagt on ordnung stritten.

## Das X. capitel.

Wie die übrigen frösch erlediget werden.

Es war aber ein küner held,
Für allen meusen auserwelt,
Des frommen Brotfeinds lieber son,
Wie der Samson mutig und schon,
Der manhaft ritter Brockenfraß,
Der allen meusen ser lieb was,
Darum das unter allen knaben,
So von meusen ihrn adel haben,

IX, 243 werben, erwerben, Erfolg haben. — 261 entritten, davongeritten. — X, 2 u. 6 meusen; in der Ausg. von 1608 „Menschen". — 4 Samson, Simson. — 5 „Brockenfraß, Meridarpax, ein meulicher ritter." Rollenhagen.

Keiner so lang und so verwogen
Allen kriegen war nachgezogen
Und in gar mancher großen schlacht
Bewiesen hat sein mut und macht.
Der trat allein hin an das mor
Und hub sein heupt gar hoch empor,
Schwur überlaut ein teuren eid,
Er wolt den fröschen tun groß leid
Und sie allesamt ermorden,
So viel ihr je ein kaulpatz worden.
Darum als der könig nicht wolt,
Das man den fröschn nachjagen solt
Und sein übrige meuseschar
On not setzen in mer gefar,
Weil besser wer, ein freund erhalten,
Denn tausend feind auf stücken spalten,
Und des königs son die gewalt
Selber hat mit seim blut bezalt,
Der vater auch so viel bekommen,
Das er blutign abscheid genommen,
Sonder nur dieselben erlegen,
Die sich zur wer stellten verwegen,
Die andern aber laufen lassen —
Rief er dem könig übermaßen,
Er wolt in gar gewonnen sachen
Sein er und preis volkommen machen,
Die fröschschelmen zu grund ausrotten:
So dürften sie des sons nicht spotten;
Er wolt sein leben dabei lassen
Und sein blut sprengen auf die gassen,
Oder ihnen den paß verlegen,
Und alles, was sich würde regen,
Für sich genzlich allein erschlagen,
Wenn niemand wolt nach eren fragen.
Der ries solt sie bergunter stürzen,
Er wolt sie denn im tal abwürzen,

X, 12 bewiesen: in der Ausg. von 1600 „beweisen". — 13 mor, Sumpf. — 18 kaulpatz, Kaulanabbe. — 34 in gar gewonnen sachen, im vollständigen Siege. — 42 nach eren fragen, der Ehre nachtrachten, ehrenvoll handeln. — 44 abwürzen, abbrühen; vgl. III, 1, 16, 50; III, 3, 7, 10.

Das ihn das herz im leibe bebet
Und das gehirn am pflaster klebet.
Und er hetts vollenbracht fürwar,
Weil er so stark und mechtig war,
Und andre meus nicht hören wolten,
Das sie den sieg verlaufen solten,
Sondern von neuem darauf schmissen,
Ihr blutige spieß in die frösch stießen,
Wenn nicht got selbst sein mechtig hand
Wider die meus hette gewandt
Und sich der frösch erbarmen lassen,
Die bedrengt wurden one maßen. —
Denn got sprach zu seim hofgesind,
Zu den engeln, die bei ihm sind:
„Lieben kinder, ich muß euch sagen,
Was sich wunderſachen zutragen
Auf dem erdboden in der welt,
Was Satan für ein spiel anstellt.
Da habn die ungetreuen geist,
So man bergmenn und niren heißt,
Die frösch und kleine meus aufbracht,
Das sie mit großer kriegesmacht
Zusamenlaufen, hüpfen, reiten,
Mit spießen, schwertern, bogen streiten,
Wie sonst der mensch sein leben wagt,
Wenn ihn sein sünd und torheit plagt.
Und ist der lerman so weit bracht,
Das nun obsiegt der meuse macht
Und die frösch gar austilgen wird,
Das sich in keinem weg gebürt.
Denn ob ich wol, da ichs gesehen,
Dis zum anfang so ließ geschehen,
Damit ihr vorwitz beider seit
Gestrafet würd zu rechter zeit
Und ihrer nicht würden zu viel,
Den menschen beschwerten one ziel,

X, 47 vollenbracht, vollbracht; III, 3, 12, 211. — 50 verlaufen, durch Weglaufen verscherzen. — 51 schmissen, schlugen. — 62 anstellen, anstiften. — 65 aufbringen, aufregen, empören. — 73 austilgen, stärker als vertilgen, vernichten.

Das auch der mensch ein beispiel hette,
Wenn er nicht zeitig buße tete,
So würd es doch dergleichen geben,
Krieg und blutvergießen entstehen.
Wie rabn ihr kinder im nest zerreißen,
Wenn ich mit der pest wil drein schmeißen,
Wie die dolen ihrn reichstag halten,
Wenn nerrisch ratschleg sollen walten,
Und fremd vögel fliegen ins land,
Wenn fremde feind kommen gerant;
So bin ich doch meim geschöpf nicht gram,
Ich nem mich ihrer aller an,
Ich laß mich ihrer all erbarmen,
Der großen, kleinen, reichen, armen.
Und wenn all teufel aus der hellen
Ein sperling vom tach wolten fellen,
Soll ihn der anschlag nicht gelingen,
Sie sollens nicht zu wege bringen,
Wenn ich dazu nicht volwort gebe,
Sondern will, das er lenger lebe.
Denn ich bin got und keiner mer,
Alles ich schaff, schütz und erner.
Darum will ichs nicht lenger leiden,
Das die gespenst ihr augen weiden
An meiner creaturen tod,
Ich will sie erretten aus not.
Sagt nur, wen braucht ich zu den sachen,
Wer kan schleunig den frieden machen?" —
Ein engel sahe den andern an
Und sprachen all für einen man:
„Herr got, wir sind zu aller zeit
Dir zu dienen willig bereit.
Send und befel wie dirs gefellt,
Wen du wilt, so ists alls bestellt:
Du lessest deine sündflut laufen,
All creatur auf erdn ersaufen;

X, 83 doch dergleichen, auch in gleicher Weise. — 85 schmeißen, schlagen. — 86 fellen, fallen machen. — 89 volwort, Vollmacht, Erlaubniß. — 104 gespenst, böser Geister.

Du wirfst deinen donner und bliz,
Verbrenst der Sodomiten siz;
Du leßt Mosen sein stab ausrecken,
Schickst frösch, leus, wanzen und heuschrecken
Und ander plagen mancher hand
Uebr Pharao und Egyptenland.
Moyses betet, so sind sie frei,
Dem volk Jsrael stehest du bei.
Du sendest durch die luft ein sterben,
Leßt Davids untertan verderben.
Du erschüttest die erd im grim,
Das Hiericho mauren fallen um.
Darum erker uns deinen willen,
Wir woln ihn angesichts erfüllen." —
„Wolan," sprach got, „mein Raphael,
Erschreck die bösen geister schnell.
Schaff den frösch hülf aus dem see."
Er antwort: „Herr, dein will geschehe!"
Und fiel in einem augenblick
Den poltergeistern auf den rück
Als ein groß erschrecklicher wind,
Das sie verstoben so geschwind
Wie feur in büchsenpulver fellt,
Plötzlich anzündet und zerschnellt.
Darnach stand er im see die weil,
Bis got abschoß sein donnerpfeil.
Der ließ ein schwarze wolk aufsteben
Und den wind von mittag angehen,
Bald donnert er da, das es kracht,
Bewegt auch den himmel mit macht;
Darnach warf er den donnerstein,
Wickelt ihn mit bliz schrecklich ein,
Der flog grausam aus seiner hand
Hinab zu der walstat aufs land,
Das frösch und meus erschrecken sich,
Stürzten hinterrück jemerlich,

---

X, 119. 2. Buch Moses 8 fg. — 121 mancher hand, allerhand, mancherlei. — 123. 2. Buch Moses 9, 33. — 126. 1 Chron. 22. — 130 angesichts, augenblicklich; vgl. Grimm's Wörterbuch I, 351. — 139 büchsenpulver, Schießpulver. — 147 donnerstein, Donnerkeil.

Blieben tot von dem schwefelstank,
Der durch ihr ghirn und herze drang,
Den odem nam und sie erstickt,
Das blaufeur aus dem hals aufblickt.
Erschrecklich ist gottes gericht;
Dennoch half das noch alles nicht,
Die meus wolten immer nachjagen,
Bis die frösch all weren erschlagen.
Abr was hilft will, was hilft erbeit,
Wenn got zuwider ist der streit!

## Das XI. capitel.

Der krebs aufzug wider die meus.

Es kamen aus der see grund her
Aufgezogen langsam und schwer,
Das sich beid frösch und meus verwundert,
Noch andre kempfer, noch viel hundert
Tausend geharnschter kriegesleut,
Die hatten ganze beinern heut,
Zusam gesetzt von schalen hart
Nach muscheln und schildkröten art,
Wie ein rhinocerot gestalt,
Wie man den hörnin Siegfried malt.
Ser stark rücken wie ein amboß,
Bewaret wider stich und gschoß,
Hals und achseln steif, dick und breit,
Von roten pöcklein glenzend weit,
Ein gteiltes heupt mit scharfen spitzen,
Die augen vorn an der brust sitzen
Und auf steblein erhoben stehen,
Das sie weit können um sich sehen.

---

X, 1–6 blaufeur, Wildfeuer, der Blitz; vgl. [illegible] „[illegible] plab feuer!“ [illegible] II, 4, [illegible] und [illegible] II, [illegible], 1 und 84, „von blaufeuer“ [illegible] aufblickt, aufblitzt. — XI, 8 beinern, knöchern, hörnig. — 9 rhinocerot, Rhinoceros. — 10 Siegfried, der Siegfried des Gedichts, nach nicht der des Volksbuchs in Prosa. — 11 stark, starke. — 14 pöcklein, Buckeln.

Zu jeder seit ein scharfer zan,
Wie sonst die elephanten han,
Und noch drei andern tief im magen,
Ein wolverwarte brust und kragen,
Krum hend, acht füß unten am bauch her,
Giengen all ungleich über quer,
Hinten mit bogn und vorn mit scheren,
Damit sie der feind sich erweren.
Und wenn auch gleich zur bösen stund
Ihr harnisch irgend wird verwundt,
Das er undienstlich ist zur wer,
So legn sie den ab on beschwer,
Wie ein schlang ihr haut auszeugt,
Gegn den sommer ihr kleid verneut,
Wie der vogel sein federn mauset,
Der hirsch und reh sein hörner krauset,
Wenn die alten sind abgefallen
Und die neuen sich herfür ballen;
Ja, das ich größer wunder sag,
Dergleich ich nie hört all mein tag,
Wenn ihnen beide arm und bein
Vom leib gar abgehauen sein,
Wachsen sie wider jeder zeit.
Kein tier hat diese herlichkeit,
On was des Hercules geschichten
Von dem Drachen aus Lerna dichten.
Wenn sie auch irgend im finstern gehen,
Weder sonn noch des monds licht sehen,
Haben sie lange, runde stecken,
Wie sonst hörner die würm und schnecken,
Sind vorn an der stirnen gesessen,
Damit sie ihren weg abmessen
Und gewiß merken, was sie wollen,
Das ihre hend ergreifen sollen,
Reden aber nichts sonderlich
Und greifen unerschrockn um sich,
Das sie fürcht aller menschen hand:
Werden die krebsherren genant.

---

XI, 22 kragen, Hals. — 34 krausen, kraus, zackicht machen. — 36 sich herfür ballen, sich hervordrängen.

Ihr feldoberster war Astachs,
Schön rot als fürstlich siegelwachs,
Sein leutenant Knipperdölling,
Hat ein blauen helm wie ein sink,
Der fenrich aber hieß Rotscheer,
Wer kan nennen das ganze heer?
Das fenlein ragt weit oben aus,
Darein stand ein geschunden maus,
Zween krebs zu jeder seit dran saßen,
Die sie gleich ungebraten fraßen;
Der reim war auch unten zuletzt
Mit großen buchstaben gesetzt:
„Ins andern or das schneiden tut,
Als gölts einen alten filzhut.“ —
Insonderheit zog vornen an
Ihr trumschleger, ein wunderman,
Schrecklicher an geberd und gang
Denn ein kröt, eidechs, drach und schlang,
Was on ein krebsschwanz, wie ein tasch,
Wie ein spin und pulverflasch!
Schwarzbraun gepockelt mannichfalt.
Ihr mer waren auch so gestalt,
Nanten sich die Granconier,
Prangten statlich mit ihrer wer,
Warn mit Astachs ausm mer ankommen,
Ihr reis ins süß wasser genommen,
Sich zu den seekrebsen geschlagen,
Krachten herein wie die kesselwagen,
Wie der reisigen vortrab rasselt,
Wie donner und hagel herprasselt,
Und brachten den meusen ein mummenschanz,
Kniffen ihn ab hend, fuß und schwanz,
Faßten sie bei der kel und brust,
Das hinten aus drang luft und wust,
Die seel auch folget mit gefar,
Weil vorn die tür versperret war.

XI, [illegible] siegelwachs. Rothes Siegellack war früher nicht allen Ständen gestattet, sondern galt oft als fürstliches Privileg. — [illegible] Taschenkrebs, [illegible] paguros L. — [illegible] Granconier (grand conier, große Tutenschnecken, Großschaler. — [illegible] kesselwagen, Kutsche. — [illegible] mummenschanz, Spiel.

Und ob gleich die meus unverzagt
Gedachten, es muß sein gewagt,
Das ihr nicht entlaufet mit schande
Oder hie all tot liegt im sande,
Stachen und schlugen mit den weren,
Als wenn sie toll und rasend weren:
Doch wie die spieß all beugten sich,
Konten die krebs verwunden nicht,
Da kam sie ein groß schrecken an,
Das jeder sahe, wie er entran,
Obgleich noch etlich widerstunden
Den krebsbelden, so gut sie kunten,
Ihnen frisch in die augen dreschten
Und ihr vielen das gsicht ausleschten,
Das ihnen die spitzige nasen
Niederhiengen wie alte fasen,
Gedachten, solten sie nichts werben,
Wolten sie doch mit eren sterben.
Wie oft der ganz verzagte man
Dem feind großen schaden getan.
Der hat geferlich zu erbeiten,
Wer mit verzweifelern soll streiten.

## Das XII. capitel.

Von der keser einfall auf die flüchtigen meuse.

Es hatten aber am eichbaum
Eingenommen ein großen raum
Ein feurwurm, viel mein und roßkefer,
Bein Sachsen genant scharnewever,
Aus furcht, weil so viel meus ankemen,
Sie würden sie gefangen nemen,
Das sie gern in die löcher krochen,
Darein die meus bielten sechs wochen,

XI, 105 das gsicht, Augenlicht. – 108 fasen, Fasern, Lappen. — 109 werben, ausrichten. — XII, 3 feurwurm, Leuchtkäfer, lampyris splendidula F.; mein, Meien, Maikäfer: roßkefer, scarabaeus stercorarius L. — 4 scharnewever, schwerlich entstellt aus scarabaeus (Käfer). – 5 sechs wochen, die Wochen des Kindbettes.

Und darein nichts brachten, nichts machten
On das sie die hausleut verlachten,
Alles beschmeißten und bemurten
Und denn mit undank davon schnurrten,
Wenn der winter nun war verflossen
Und die beum ihre blumen schossen.
Derhalben als ihn ward bekant,
Das der sieg bei den meusen stand,
Erschraken sie so ganz und gar,
Das ihns fliegen vergangen war,
Und suchten in der rinden spalten
Wo sie konten sich heimlich halten.
Nun aber sich das spiel umwandt
Und die meus wurden übermant,
Von den krebsherrn geschreckt, geschlagen,
Hörten sie wieder auf zu zagen
Und wolten auch haben den preis,
Das sie mit ihrer sterk und fleiß,
Mit ihrem mut und klugen sinnen
Der meus heer helfen überwinnen.
Denn kein Wackerlos und Vernim,
Kein bauröter war je so schlim,
Wenn das pferd lag im tiefen graben,
Sein maul voll wolt er davon haben;
Keine maus war so blöd und lam,
Wenn sie des leuen tod vernam,
Sie sprang ihm mutig in den bart:
Also war auch der kefer art. —
Denn der große schwarze hausbörner
Schwang die flugel, streckt seine hörner
Und sprach: „Mein allerliebste vetter,
Hört ihr das rufen und geknetter,

XII, 11 beschmeißten, beindelten: bemurten, beschmutzten (von mur, mor Schmutz. Grimm's Wörterbuch I, [illegible] erklärt unrichtig: mussitare, morose accipere und schreibt, gegen die Drucke: bemurrten). — 12 davon schnurrten, mit Geräusch wegeilten. — 2[illegible] überwinnen, überwinden; assimilierte Form, vgl. III, 1, [illegible]; I, 2, 1[illegible], 2[illegible]. — 2[illegible] Wackerlos und Vernim, Hundenamen. — [illegible] hausbörner, Hirschkäfer, lucanus cervus, „von dem man glaubte, er trage mit seinem Geweih glühende Kohlen auf die Strohdacher und zünde sie an, weshalb er bornet, bornet, Anzünder, Brenner heißt." Grimm's Wörterbuch II, 2[illegible].

Damit die meus ihr flucht angeben,
Nun sie uns hie versamlet seben,
Nun sie sehn meine hörner scheinen
Und on zweifel nicht anders meinen,
Denn das ihr all seid meiner art,
Darum ihr keiner unser wart,
Das auch die krebs, die lame tropfen,
Die nicht haben ein erlichn blutstropfen
In ihrem leib, in lung und leber,
Die wackeln gehn wie die leinweber,
Wie der organisten calcanten
Und die alte faule bachanten,
Dennoch sich dürften understeben,
Den flüchtign meusen nachzugeben
Und zu pochen mit ihrem krachen,
Dessen man ja billig mag lachen.
Wenn ihr nun wert als ich verwegen,
Wir wolten preis und er einlegen,
Unser schild wie ein buch aufheben,
Dem wind die flügelbletter geben,
Die hörner und füß von uns strecken,
Mit brumm und bumm die meus erschrecken,
Auf die flüchtigen schelmen sitzen,
In sie drücken der hörner spitzen,
Oder an ihn wetzn die scharfe zeen,
Es solt ihn hörn und seben vergeben,
Sie solten sich gefangen geben
Oder nicht heimbringen ihr leben,
Darum das sie ihr zeen uns weisen
Oder auch wol freventlich beißen,
Wenn wir in ihre löcher kommen,
Den winter ein wenig drein brommen.
Zeit ists, das ihr euch nun ermannt,
Der sieg steht gar in unser hand;
Ich bin der meister und der man,
Der euch tapfer anfüren kan,
Mein hörner sollen die ban brechen,
Das jeder mag gewonnen sprechen!"

---

XII, 46 wart, erwarter. — 51 calcanten, Bälgentreter. — 52 bachanten, fahrende Schüler. — 62 bumm, summen, vgl. Hummel.

Die kefer sprachen: „Wir wolns mit wagen,
Die meus rullen, jagen und schlagen,
Beißen, reißen, schenden und blenden,
Mit hörner, zeenen, füßen, henden,
Bis sie alsamt werden erstochen,
So habn wir uns tapfer grochen.“
Damit fielen sie auf die meus,
Wolten ihn recht suchen die leus,
Insonderheit schoß der feurwurm
Auf den Erdman mit einem sturm,
Macht mit den flügln ein groß gebrum,
Tummelt sich mit ihm um und um,
Als wenn ein unerfarnes kind
Mit seiner mül leuft widern wind
Und sich gar frech und manlich stellt,
Bis das es maul und nas zerfellt. —
Die krebs aber ser wunder nam,
Was für ein neu kriegsvolk ankam,
Wusten nicht, ob sie waren freunde
Oder beistehn wolten dem feinde.
Als sie aber ihnen zusahen,
Das sie fest auf den meusen lagen,
An sie satzten ihr zeen und zungen
Und die vielfaltig flügel schwungen,
Stießn und bissen gleich wie die emsen,
Die raupen und die madenbremsen,
Und damit doch nichts anders schaffen
On das sie ritten wie die affen,
Spricht der Astachs den feurwurm an:
„Woher komst du, mein wunderman,
Wer hat dich zu dem kampf gebeten,
Wer heißt den han die huner treten?“
Der feurwurm brumt und macht sich kraus
Und sprach: „Es ist die schelmsche maus
Nun lange zeit mein feind gewesen,
Darum soln die meus nicht genesen.

XII, [illegible] rullen, rollen, über den haufen rennen. — [illegible] Wolten sie recht zausen. — [illegible] mül, Klappermühle. — [illegible] als, als sie. — [illegible] emsen, Ameisen. — [illegible] madenbremsen, Schmeißfliegen. — 111 macht sich kraus, zeigt sich gereizt.

Ich will sie all allein erschlagen,
Ihr dürft ihn nicht also nachjagen,
Ihr werdet ihn doch nicht ansiegen,
Weil ihr wedr stoßen tönt noch fliegen
Wie ich und meine rotgesellen,
Wenn wir unser macht brauchen wöllen.
Weicht ihr abr nicht, so müst ihr gwarten,
Das wirs euch wie den meusen karten.
Der war ein freund, der warnt zuworn,
Ehe denn allr vorteil war verlorn.“ —
Der Astachs so heftig ergrimmet,
Das er sein harnschen handschuh nimmet,
Begreift den feurwurm mit der maus,
Drückt ihn gehirn und herz heraus,
Das auch der mist hinten ausdrang,
Dem Astachs ins gesichte sprang,
Als wenn ein gdruckte kirsch ihrn stein
Eim andern scheußt zum gsicht hinein.
Der Astachs seine augen putzt
Und das kefergeschmeiß ausputzt
Und sprach: „Wol ist das sprichwort war,
Das ich an mir redlich erfar:
«Wer sich mit unflat schlegt und treckt,
Gwin odr verlier, er wird befleckt!»
Schau da, ob du gleich hörner hast,
So helt mein handschuh auch noch fast
Und kan deinen trotz und mutwillen,
Wenn du lust dazu hast, wol stillen,
Dich leren, das stolzer mut und zorn
On macht und nachdruck ist verlorn!“
So gieng es auch der kefer heer,
Bekam spot und schaden für er.
Wer ander meister meistern will,
Helt mit klügeln wedr maß noch ziel;
Wer andern nicht wil frieden lassen,
Komt zun schlagen noch wol zu maßen,

XII, 117 ansiegen, den Sieg an ihnen, über sie gewinnen. — 119 rotgesellen, Art-Gesellen, Genossen. — 121 gwarten, gewärtigen. — 122 karten, spielen, mischen. — 134 ausspuzen, ausspeien. — 137 treckt, zieht. — 150 zu maßen, zu seinem Theil; vgl. 1, 2, 18, 220.

Und macht er sich gleich ser beschissen,
Er wird gebißn, geschmißn, zerrissen. —
Dieweil abr indes die krebsherren
Aus dem see immer sich vermeren
Und grausamlich die meus ermorden,
Die nun stritten on rat und orden,
Und die kreen mit großem geschrei,
Geier und weihen mancherlei
Heufig in die luft umher flogen
Und wie ein wolken auf sie zogen,
Kam allen meusn ein schrecken an
Und konten lenger nicht bestan,
Sondern warfn ihr wer aus der hand,
Namen die flucht in ihre land,
Bis ein hie, die ander da kroch
Mit großem zittern in ihr loch.
Die schwanen fiengen auch die schiff,
Das ihnen keine maus entlief,
Sondern von ihn gefressen ward,
On die schon waren am ausfart.
Die ließen ihre schiflein stan
Und liefen all zu feld hinan.
Allein Friedlieb zeitig gedacht:
„Nun streit ich nicht widr gottes macht!“
Versamlet eilend seine leut
Und frösch, so er bekam zur beut,
Fürt sie mit heim in seine land,
Daselbst durch gottes wunderhand
Frösch, padden, euzen menschen worden,
Haben der Geubscher bauren orden,
Bauen zur Claus der megde straßen,
Leben beim schenken gern im nassen.
Wie auch der Schulenburger euzer
Sind unverzagte kannenschneuzer,
Die auch des Friedlieben Ratman
Für sich, fur sein ausbeut bekam

---

XII, 1[illegible] orden, Ordnung. — 170 ausfart, Landungsplatz. Es ist zweifelhaft, ob Masculinum oder Neutrum gemeint sei. — 1[illegible] padden, Frösche; euzen, [illegible], [illegible], [illegible]. — 1[illegible] kannenschneuzer, Trinker.

Und in der Brandenburger marken
All ihr elend ließ bequarken,
Kamn im Bernauschen wald zurecht,
Wurden Euzdorfer müllerknecht,
Da sie noch bei eim tiefen see
Quarken und melen immer mehe,
Auch mit geirn, meusen, schlangen, hechten
Teglich haben allgnug zu fechten.
Die aber tot waren und wund
Und man in eil nicht tragen kunt,
Die blieben auf der walstat all,
Der frösch und meus ein große zal.
Doch wurden viel begraben auch
Durch den hals in ein warmen bauch,
Denn Heinz und Reinit, jung und alt,
Kamen am abend aus dem wald
Mit ihren freunden und gesinde,
Wieseln, mardern, weibe und kinde,
Auch das schwein, dachs, igl und iltisch,
Im see der hecht und andre fisch
Hielten ein köstlich herrenmal
Und fraßen die erschlagnen all.
Was aber überblieb in eil,
Ward weihen, rabn und kreen zu teil. —
So ward des tags der krieg volnbracht,
Die sonn gieng unter und es ward nacht.
So fal, so schal, so kal gets aus,
Wenn sich der frosch rauft mit der maus.
Aller welt rat, macht, trotz und streit
Ist lauter tand und eitelkeit,
Macht doch mord, armut, herzeleid.
Got helf und tröst in ewigkeit!

AMEN.

Salomon.

Vanitas vanitatum et omnia vanitas.

XII, 189. Fanden ihren rechten Platz im Walde zu Bernau, Rollenhagen's Geburtsort. — 201 Heinz und Reinit, Kater und Fuchs. — 211 vgl. III, 5, 10, 47.

---

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED

LG
R7495f

9406

Author Rollenhagen, Georg.

Title Froschmeuseler.